



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







.

1.12.1

1.12.1

ENGLISH POETS.

.....

A SELECTION

• FROM THE
WORKS OF THE BRITISH POETS
•
FROM CHAUCER TO TENNYSON

WITH A GERMAN TRANSLATION

BY

O. L. H r.

LEIPZIG.

PUBLISHED BY GEORGE WIGAND.

1856.

Englische Dichter.

59

Eine Auswahl

englischer Dichtungen mit deutscher Uebersetzung

von

O. E. H.

Leipzig,

Verlag von Georg Wigand.

1856.

Th. L. Heine

237233B

AS	1
TELE	1
R	1

Vorrede.

Die Uebertragung dieser Gedichte ist die Frucht mancher einsamen Stunde. Der Verfasser hat sich damit mehrere Jahre beschäftigt; nicht ausschließlich, aber viel, und immer mit Liebe und einer Hingebung, welche um so natürlicher war, je mehr sie ihren Lohn in sich trug. Sie brachte in eine düstere Gegenwart den Trost des Vergessens und in eine lastende Zeit die überwindende Kraft, welche aus Allem hervorströmt, was sich über die Zeit erhebt.

Doch wozu diese Bemerkungen hier, und was sollen sie sagen? Nichts Anderes, als daß die Arbeit ein Erzeugniß ernstem Einlebens in ihren Gegenstand, daß sie eine Herzensarbeit ist, die dem freundlichen Leser mit der Bitte entgegentritt, sie in diesem Sinne hinzunehmen und ihr dann und wann ein solches Stündchen zu widmen, wo man gern Seele zu Seele sprechen läßt.

Der Verfasser ging bei der Bearbeitung von folgenden Gesichtspunkten aus. Die Gedichte sollten in Form und Behandlung nichts Fremdartiges an sich tragen und in der Darstellung so gehalten sein als ob sie ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben wären;

141 MAY 7 APR 21 1943

THE MUSES, STILL WITH FREEDOM FOUND,
SHALL TO THY HAPPY COASTS REPAIR,
BLEST ISLE! WITH MATCHLESS BEAUTIES CROWN'D
AND MANLY HEARTS TO GUARD THE FAIR.

Die Musen, die der Freiheit folgen,
Sie kommen all' zu dir gefahren,
Gesegnet Eiland! voll von Wonnen
Und Mannesherzen, sie zu wahren.

THOMSON.

Nicht an allen Orten
Sprossen alle Freuden,
Nicht an allen Orten
Alle Blumen auf.

Glücklich, wenn du immer
Pflücktest jede Blume,
Pflücktest jede Freude,
Wie der Ort sie bot.

Rückert.

GEOFFREY CHAUCER.

Born 1328. † 1400.

Description of the Lady.

From the Floure and the Leafe.

And as I stode, and cast aside mine eye,
I was ware of the fairist medler tre
That avir yet in all my life I se,
As ful of blossomis as it might be;
Therein a goldfinch leping pretily
Fro bough to bough, and, as him list, he ete
Here and there of buddis and flouris swete.

And to the herbir side was adjoyning
This fairist tre, of which I have you told,
And, at the last, the bird began to sing . . .
(When he had etin what he etin wold)
So passing swetely, that, by many fold,
It was more plesaunt than I couth devise:
And whan his song was endid in this wise,

The nightingale, with so mery a note,
Answerid him, that alle the wode yrong
So sodainly, that, as it were a sote,
I stode astonied, and was, with the song,
Thorow ravishid; that, till late and long,
I ne wist in what place I was, ne where;
And, ayen, methought, she song even by mine ere.

Geoffrey Chaucer.

geb. 1328. † 1400.

Beschreibung der Edelbame.

Aus dem Gedicht: Die Blüthe und das Blatt.

Und wie ich stand und wandte das Gesicht,
Ward ich den schönsten Mispelbaum gewahr,
Einen schönern sah ich all mein Lebtag' nicht,
Voll Blüthen, wie's nur immer möglich war,
Und mitten drin sprang ein Goldfinke gar
Von Ast zu Ast und aß, wie's ihm gefiel,
Der süßen Knöspelcin und Blüthen viel.

Es stand knapp bei der Laube nebenan
Der schönste Baum, von dem ich euch gesagt;
Der Vogel fing zulezt zu singen an,
(Als er soviel geschmaust, als ihm behagt)
Er sang so süß, ja, wie ihr immer fragt,
Viel schöner noch, als ich's beschreiben kann:
Und als sein Lied zu End', was wurde dann?

Die Nachtigall gab mit so hellem Schlag
Ihm Antwort drauf, daß all der Wald erklang,
Und, wie versetzt in einen Zauberhag,
Stand ich erstaunt; ich war von dem Gesang
So ganz entzückt, daß über kurz und lang
Mein Sinnen all und Denken ich verlor;
Mir war's, als säng' es hart an meinem Ohr.

Wherefore I waitid about busily
 On every side, if I hir might se;
 And, at the last, I gan ful well aspy
 Where she sate in a fresh grene lauryr tre,
 On the furthir side, evin right by me,
 That gave so passing a delicious smell,
 According to the eglatere ful well.

Whereof I had so inly grete plesure, —
 As methought, I surely ravishid was
 Into Paradise, wherein my desire
 Was for to be, and no ferthir pas
 As for that day, and on the sote grass
 I sate me down; for, as for mine entent,
 The birdis song was more convenient,

And more plesaunt to me by many fold,
 Than mete or drink, or any othir thing.
 Thereto, the herbir was so fresh and cold,
 The wholesome savours eke so comforting,
 That (as I demid) sith the beginning
 Of the worlde, was nevir seen, er than,
 So plesaunt a ground of none erthly man.

And as I sate, the birdis herkening thus,
 Methought that I herd voicis, sodainly,
 The most swetist, the most delicious
 That evir any wight, I trow trewly,
 Herdin in their life; for the armony
 And swete accord, was in so gode musike,
 That the voicis to angels most were like.

At the last, out of a grove, evin by,
 (That was right godely and plesaunt to sight)
 I se where there came singing, lustily,
 A world of ladies; but to tell aright
 Ther beauty grete, lyith not in my might,
 Ne ther array; nevirtheless I shall
 Tell you a part, tho' I speke not of all.

Sie zu erspähn, war nun mein Zweck und Ziel ;
 Ich schaut' allseits umher im ganzen Raum,
 Bis sie zuletzt mir voll ins Auge fiel ;
 Sie saß auf einem grünen Lorbeerbaum,
 Eben recht nah bei mir, am vordern Saum ;
 Und von dem Baum kam solch ein duftend Wehn,
 Das paßte zu dem Singen gar zu schön.

Die Freude drang mir tief ins Herz hinein ;
 Ich dachte gleich : Ein Paradies ist das,
 Da möcht' ich all die Weile drinnen sein !
 Drum ging ich diesen Tag nicht mehr fürbaß,
 Und setzte mich ins weiche grüne Gras,
 Und dacht' : Der Vöglein Singen her und hin
 Ist schöner doch und mehr nach meinem Sinn

Als Speis' und Trank, auf wohlbesetztem Tisch,
 Und dies und das und was wem sonst gefällt ;
 Auch war die Laube so hübsch kühl und frisch,
 Und von so heilsamem Hauch die Luft geschwellt,
 Daß, wie mir dünkt', seit Anbeginn der Welt,
 Von keinem Erdenkind zuvor jemals
 Erschauet wurde solch ein schönes Thal.

Und wie ich saß und lauscht' der Vöglein Sang,
 Da drangen plötzlich Stimmen mir ins Ohr
 Von recht entzückend wundersüßem Klang ;
 So hörten's meiner Treu die Leut' zuvor
 In ihrem Leben nicht — das war ein Chor !
 Accorde, süß und lieb und silberrein ! —
 Man dacht', es müßten Engelstimmen sein.

Und endlich, siehe da ! aus einem Hain
 (Der nahebei recht schön und lieblich stund)
 Schritt lustiglich herfür und singend drein
 Eine Welt voll Damen ! Ei, wo wär' der Mund,
 Der all die Schönheit, all den Puz thät' kund ?
 Doch hört ihr gern wohl etwas davon an,
 Wenn ich euch nicht das Ganze sagen kann.

The surcots, white, of velvet well fitting
They werin clad; and the semis eche one,
As it were in a mannir garnishing,
Was set with emeraudis, one and one,
By and by, but many a riche stone
Was set on the purfilis, out of dout,
Of collours, sleves, and trainis, round about;
As of grete perlis, round and orient,
And diamondis fine, and rubys red,
And many othir stone, of which I went
The namis now; and everich on hire hede
A rich fret of gold, which, withoutin drede,
Was ful of stately rich stonys set;
And every lady had a chapelet,
On ther hedis, of braunchis fresh and grene,
So wele ywrought, and so marvelously,
That it was a right noble sight to sene;
Some of laurir, and some full plesauntly,
Had chapelets of wodebind; and, sadly,
Some of agnus castus werin also,
Chapelets fresh, but there were many of tho,
That dauncid, and, eke, song ful sobirly;
But all they yede in manner of compace.
But one there yede, in mid the company,
Sole, by herself: but all followed the pace
That she kept: whose hevinly figured face
So plesaunt was, and hir wele shape person,
That of beauty she past them everichone.
And more richly beseen, by many fold,
She was also, in every manir thing;
Upon hir hede, full plesaunt to behold,
A coron of gold rich for any king;
A braunch of agnus castus eke bering
In hir hand; and, to my sight, trewily,
She lady was of all the company.

Gewänder, weiß, von Sammt, schön angepaßt,
Trugen sie all; und jeder Saum darin
War, gleichwie von Guirlanden, eingefaßt
In lichten Reihen, mit Smaragden grün,
Und all die Stickerien drüber hin,
Der Halschmuck, Schleifen und die Gürtel fein
Erglänzten von viel herrlichem Gestein.

Es prangten Perlen aus dem Morgenland,
Rubinen roth und Brillianten dran,
Und mancher andre Stein sich da noch fand,
Des Namen ich nicht einmal nennen kann;
Und weiter war'n sie köstlich angethan
Mit Diademen von Demant und Gold;
Es trug auch jede von den Damen hold

Von frischem Grün ein Kränzlein in dem Haar,
So schön gewunden und geflochten schier,
Daß es ein recht stattlicher Anblick war —
Von Lorbeer manche, und die andern hier
Schienen so lieb Jelängerjelierer mir;
Ja welche trugen von Agnus castus traun
Kränzlein, recht frisch, doch traurig anzuschau'n.

Auch tanzten Viel' und sangen ehrbarlich;
Sie gingen rings im Kreise, Paar an Paar,
Nur Eine blieb inmitten sonderlich,
Für sich allein; doch schritt die ganze Schaar,
Wie sie v orschritt; ihr himmlisch Antlitz war
So holdselig, so herrlich die Gestalt,
Daß sie an Schönheit Alles überstrahlt.

Viel reicher auch geschmückt schien sie mir,
Und von sehr edlem Wesen, Zug für Zug;
Eine goldne Kron' war ihres Hauptes Zier,
Fein anzuschau'n, für Könige gut genug;
Und einen Zweig von Agnus castus trug
Auch sie in ihrer Hand; mich dünkt, sie war
Die hohe Herrin von der ganzen Schaar.

THOMAS WYAT.

Born 1503. † 1542.

The lover complaineth the unkindness of his love

My Lute, awake, perform the last
 Labour that thou and I shall wast:
 And ende that I have now begonne,
 And when this song is song and past,
 My lute, be styll, for I have done.

As to be heard where eare is none,
 As leade to grave in marble stone,
 My song may pearce her hart as soon!
 Should we then sigh, or sing, or mone,
 No, no, my lute, for I have done.

The rocks do not so cruelly
 Repulse the waves continually,
 As she my suite and affection:
 So that I am past remedy,
 Whereby my lute and I have done.

Proude of the spoyle that thou hast gotte,
 Of simple hearts through Love's shot,
 By whome unkind thou hast them wonne,
 Think not he hath his bow forgott,
 Although my lute and I have done.

Vengeance shall fall on thy disdayne
 That makest but game of earnest payne,
 Think not alone under the sunn,
 Unquit to cause thy lovers playne,
 Although my lute and I have done,

May chaunce thee lye withred and old
 In winter nights that are so cold,

Thomas Wpat.

geb. 1503. † 1542.

Liebhaver beklagt sich über die Härte seiner Geliebten.

Noch einmal, Laute, magst du klingen;
 Laß uns das letzte Werk vollbringen,
 Und ende, was ich jetzt begann;
 Ist's ausgesungen dann dies Singen —
 Still, Laute, still! Ich hab' verthan.

Wie Schall, von taubem Ohr vernommen,
 Wie Rufe, die zu Gräbern kommen,
 So nimmt sie meine Lieder an!
 Was soll das Seufzen, Singen frommen?
 Nein, Laute, nein! Ich hab' verthan.

So hart scheucht nicht der Fels die Wellen,
 Die stündlich ihm entgegenschwellen,
 Wie sie mein Flehn und liebend Rahn;
 Sie ließ mein Hoffen ganz zerschellen;
 Und meine Laute hat verthan.

Sei nicht zu stolz in deiner Freude,
 Daß Amor soviel Herzensteube
 Dir, der Unliebenden, gewann;
 Er führet sein Geschloß noch heute,
 Klagt auch mein Lied: ich hab' verthan.

Du, die der Liebe Schmerzen laben,
 Die Rache wird dein Spiel begraben!
 Wähnst unterm weiten Himmelsplan
 Du straflos dich allein? Und haben
 Auch meine Laut' und ich verthan,

Mußt einst dich well ins Alter fügen,
 In Winternächten einsam liegen,

Playning in vaine unto the moon :
 Thy wishes then dare not be told !
 Care then who list, for I have done.

And then may chaunce thee to repent
 The time that thou hast lost and spent,
 To cause thy lovers sighe and swone :
 Then shalt thou know beauty but lent,
 And wish and want as I have done.

Now cease, my lute, this is the last
 Labour that thou and I shall wast,
 And ended is that we begonne,
 Now is this song both song and past.
 My lute, be styll, for I have done.

HENRY HOWARD EARL OF SURREY. *

Born 1516. † 1547.

**Prisoner in Windsor, he recounteth his pleast
 there passed.**

So cruell prison howe could betyde, alas !
 As proude Windsor : Where I in lust and joye,
 Wyth a kynges sonne, my chyldysh yeres dyd passe,
 In greater feast, than Priam's sonnes of Troye :
 Where eche swete place returnes a tast full sower :
 The large grene where we were wont to rove,
 Wyth eyes cast up into the Maydens tower,
 And easy sighes, such as folkes draw in Love :
 The stately seates, the ladies brighte of hewe ;

*) The poet was commander in chief of the army in the year 1544. Henry grew suspicious of him, and ordered him to be imprisoned and tried for high treason. He was beheaded the 21. January 1547.

Weinst dann umsonst zum Mond hinan;
 Wer zählt die Wünsche, die dich trügen?
 Wer hört sie dann? Ich hab' verthan.

Nachlagen wirst du dann den Stunden,
 Die an von dir geschlagenen Wunden
 Manch liebend Herz verbluten sahn!
 Nachflehn den Reizen, die entschwunden!
 — Verschwendet Flehn! — wie ich gethan.

Nun, Laute, nun hör' auf zu klingen;
 Dies Werk noch mußten wir vollbringen,
 Geendet ist, was ich begann.
 'S ist ausgesungen nun dies Singen,
 Still, Laute, still! Ich hab' verthan.

Henry Howard Earl of Surrey.*

geb. 1516. † 1547.

Der Gefangene zu Windsor berichtet von den frohen dort verlebten Tagen.

Wen hielt ein härtrer Kerker je umschlossen,
 Als mich dies Windsor, wo, beim Königssohn,
 Der Kindheit Jahre froher mir verflossen,
 Als Priams Söhnen einst in Ilion?
 Zum Schmerzensborn wird jede Lieblingsstelle:
 Der grüne Plan, drauf wir umhergeschwärmt,
 Ausblickend zu den Fräuleinfernstern helle,
 Mit Seufzern, wie solch Liebesvolk sich härmt;
 Die Ruheplätzchen; — rosiger Mädchen Glühen; —

* Der Dichter war schon im Jahre 1544 Feldmarischall. Heinrich VIII. ward argwöhnisch an ihn, ließ ihn verhaften, des Hochverraths anklagen und am 21. Januar 1547 entmen.

The daunces short, long tales of greate delight
 Wyth woordes and lookes, that tygers could but rewe.
 Where eche of us dyd pleade the others ryghte.
 The palme play, where despoyled for the game,
 Wyth dazed eyes oft we by gleames of love,
 Have myst the ball, and gote sighte of our dame
 To bayte her eyes, whyche kept the leads above
 The gravel ground, wyth sleves tyde on the helme
 On foamyng horse, wyth swordes and frendly hartes ;
 Wyth chere as though one should another whelme,
 Where we have fought, and chased oft wyth dartes.
 Wyth silver droppes the meade yet spreade for ruthe,
 In active games of nimbleness and strength,
 Where we dyd strayne trayned wyth swarmes of youthe
 Our tender limmes, that yet shot up in lengthe.
 The secrete groves whyche oft we made resounde,
 Of pleasant playnte, and of our Ladies prayse,
 Recordyng oft what grace eche one had founde,
 What hope of spede, what dreade of long delays.
 The wyld forrest, the clothed holtes wyth grene,
 Wyth raynes availed and swiftly breathed horse ;
 Wyth cry of houndes and merry blastes betwene,
 Where we did chase the fearful harte of force.
 The wyde vales eke, that harborde us eche nyghte,
 Wherewyth, alas! reviveth in my breste
 The swete accorde, such slepes as yet delyt,
 The pleasant dreames the quyete bed of rest ;
 The secret thoughtes imparted wyth such trust,
 The wanton talke, the dyvers chaunge of playe ;
 The friendship sworne, eche promise kept so fast,
 Wherewyth we past the winter nyghte away.
 And wyth thys thoughte, the bloud forsakes the face,
 The teares berayne my cheekes of deadly hewe,
 The whyche as soone as sobbyng sighes, alas !
 Upsupped have, thus I my playnt renewe :
 O place of blisse ! renewer of my woes !
 Give me accompt where is my noble fere,

Die, wo wir Tänze, Märchen aufgeführt,
Wo Wort' und Blicke Feu'r und Flamme spieen
Für Freundesache, Tiger hätt's gerührt, —
Die, wo wir Spiele halben Herzens spielten,
Wo wir, geblendet, Minnereiz nur sahn,
Ball hin, Ball her, nach unsern Damen schielten,
Und ihre Neuglein, die allein den Plan
Beherrschten, bald dann, hoch auf wilden Rossen,
Am Helm die Farben, und das Schwert zur Hand,
Berücken wollten; wie wir fochten, schossen,
(Manch silbern Mitleidströpfchen thaut ins Land)
Und siegend jauchzten, doch als Freund' und Brüder;
Wie haben wir, von Kampf und Lust beseelt,
Umringt von frohem Schwarm, die jungen Glieder,
Die schwellenden, gestreckt und gestählt! —
Der stille Hain, wie oft von süßen Klagen
Und unsrer Damen Preis erklang er laut!
Wie mochten wir von jeder Gunst ihm sagen,
Und Furcht und Hoffnung ward ihm anvertraut!
Und dann die wilden Forsten, grünen Büsche!
Mit Hundebellen, Pferdeschnaufen, Sang
Und Hörnerklang im fröhlichen Gemische,
Und nach dem Hirsch die tolle Jagd entlang! —
Und über Nacht das weite Himmelbette,
Bom alten Frieden flüstert es mir zu —
Ach, daß ich jetzt noch diesen Schlummer hätte!
So wonnig träumte noch in sanfter Ruh!
Wie schwanden uns die langen Winternächte
Bei fröhlichem Gespräch und munterm Scherz!
Wie hielten wir geschworne Freundschaft Rechte!
Wie offen lag dem Freund des Freundes Herz!
Und denk' ich dies, dann flieht das Blut die Wangen,
Von Thränen wird mein bleich Gesicht bethaut,
Dann seufz' ich wieder, bis auch die vergangen,
Und so noch einmal wird die Klage laut:
Du sel'ger Plaz und ew'ger Schmerzensbringer,
Gieb Kunde von der edlen Seele mir,

Whom in thy walles thou doest eche nyghte enclose,
 To other leefe, but unto me most dere :
 Eccho, alas ! that doth my sorrow rewe,
 Returns thereto a hollowe sounde of playnt ;
 Thus I alone, where all my freedome grewe,
 In pryson pyne, wyth bondage and restraynt :
 And wyth remembrance of the greater grieve,
 To banish the lesse, I fynd my chief reliefe.

GEORGE GASCOIGNE.

Born 15 . . † 1577.

The Arraignment of a Lover.

At Beautyes barre as I dyd stande,
 When false suspect accused mee,
 George (quod the Judge) holde up thy hande,
 Thou art arraignde of Flatterye :
 Tell therefore howe thou wylte bee tryde :
 Whose judgment here wylte thou abyde ?

My Lorde (quod I) this Lady here,
 Whome I esteeme above the rest,
 Doth knowe my guilte if any were :
 Wherefore hir doome shall please me best ;
 Let hir bee Judge and Jurour boathe,
 To trye mee guiltlesse by myne oathe.

Quod Beautye, no, it fitteth not
 A Prince hir selfe to judge the cause :
 Wyll is our Justice well you wot,
 Appointed to discusse our Lawes :
 If you wyll guiltlesse seeme to goe,
 God and your countrey quitte you so.

Die jede Nacht umfassen hält dein Zwinger,
 Die Vielen lieb, am allerliebsten mir —
 Das Echo nur, das einsam mit mir trauert,
 Giebt einen hohlen Behruf mir zurück;
 Der Kerker, der mich fesselnd nun ummauert,
 War meine Freiheit und mein ganzes Glück. —
 Ich will, um nicht des mindern Weh's zu denken,
 Zum Trost mich in mein tiefes Leid versenken.

George Gascoigne.

geb. 15 . . . † 1577.

Der Liebhaber vor dem Gerichtshofe.

Die Schönheit rief mich zum Verhöre,
 Weil man mir Böses nachgesagt.
 Der Richter sprach: „George Gascoigne, schwöre!
 Du bist als Schmeichler angeklagt:
 Willst du dich „schuldig“ nun plädiren?
 Oder der Jury submittiren?“

„Herr Richter“, sprach ich „hoch vor Allen
 Verehr' ich diese Dame hier.
 Sie weiß, ob ich der Schuld verfallen,
 Ihr Urtheil gilt am meisten mir.
 „Schuldlos“ plädir' ich und beeid' es,
 Richter und Jury — sie sei Beides.“

„Das Amt des Richters auszuüben“,
 Sprach Schönheit, „ziemet Fürsten nicht;
 Du weißt: Mein Richter, Herr Belieben,
 Hält das gesetzlichste Gericht.
 Und leugnest du die Schuld mit Eiden,
 Das wird von Gott und Welt dich scheiden.“

Then Crafte, the cryer, call'd a quest,
 Of whome was Falshood formost feere,
 A pack of pickethankes were the rest,
 Which came false witnesse for to beare,
 The Jurye suche, the Judge unjust,
 Sentence was sayde I should be trust.

Jelous, the Jayler, bound mee fast,
 To heare the verdite of the byll,
 George (quod the Judge) nowe thou art cast,
 Thou must goe hence to heavie hill,
 And there be hangde all bye the head,
 God rest thy soule when thou art dead.

Downe fell I then upon my knee,
 All flatte before Dame Beautyc's face,
 And cryed, good Ladye, pardon mee,
 Which here appeale unto your grace.
 You knowe if I have beene untrue,
 It was in too much praysing you.

And though this Judge doe make suche haste,
 To shead with shame my guiltlesse blood :
 Yet let your pittie first bee plaste,
 To save the man that meant you good,
 So shall you shewe your selfe a Queene,
 And I maye bee your servaunt seene.

(Quod Beautye) well : because I guesse
 What thou dost meane henceforth to bee,
 Although thy faultes deserve no lesse,
 Than Justice here hath judged thee,
 Wylt thou be bounde to stynte all strife,
 And be true prisoner all thy life ?

Yea, Madame, (quod I) that I shall,
 Loc Fayth and Trueth my suerties :

Nun machte Schreier List die List,
 Und Herr Betrug stand obenan;
 Ein ganzer Anäuel Ohrwurmgenisse
 Bot sich zu falschem Zeugniß an.
 Die Jury schlecht, der Richter schlechter —
 Der Spruch hieß: Bindet den Verächter!

Frohn Eifersucht band mir die Hände
 Nun fest und führt' mich zum Verdikt;
 Der Richter sprach: „George, 's ist dein Ende,
 Du wirst zum Seufzerberg geschickt:
 Mußt hängen dort, bis Du verschieden;
 Gott gebe deiner Seele Frieden!“

Da warf ich gleich mich auf die Knie,
 Platt vor der Dame Schönheit hin,
 Und rief: „Ach gute Herrin, siehe
 Mich hier zu deiner Gnade fliehn!
 Denn hätt' ich untreu mich erwiesen,
 Hätt' ich nur dich zu sehr gepriesen.

Mag dieser Richter sich beeilen,
 Schmachvoll zu opfern schuldlos Blut,
 Laß deine Huld den Schaden heilen,
 Ich meint' es ja mit dir so gut.
 Du wirst als Fürstin so dich zeigen,
 Ich aber bin dir ganz zu eigen.

Die Schönheit sprach: „Ich kann befinden,
 Was du von nun an werden willst —
 Verdient hätt'st du 's nach deinen Sünden,
 Daß du den Richterspruch erfüllst —
 Doch — willst du dich, ohn' Widerstreben,
 Mir lebenslang gefangen geben?“

Ich sagte: „Ja, Madame, so werd' ich;
 Und Treu' und Glauben sind Gewähr. —

Why then (quod shee) come when I call,
I aske no better warrantise.
Thus am I Beautye's bounden thrall,
At hir commaunde when shee doth call.

PHILIPP SIDNEY.

Born 1554. † 1586.

Song.

O you that heare this voice,
O you that see this face,
Say whether of the choice
Deserves the former place :
Feare not to judge this bate,
For it is void of hate.

This side doth beauty take,
For that doth musike speake,
Fit oratours to make
The strongest judgements weake :
The barre to plead their right
Is only true delight.

Thus doth the voice and face,
These gentle lawyers wage,
Like loving brothers case
For fathers heritage :
That each while each contends,
It selfe to other lends.

For beautie beautifies,
With heavenly hew and grace
The heavenly harmonies ;

Sie sprach: „Sei meines Rufs gewärtig!
 Und bess'res Pfand ich nicht begehrt.“
 So ward der Schönheit ich leibeigen,
 Und wann sie ruft, muß ich mich zeigen.

Philipp Sidney.

geb. 1554. + 1586.

Antlitz und Stimme.

Du hast gesehn dieß Antlitz,
 Gehört der Stimme Klang,
 Nun sage: Wem von beiden
 Gebührt der erste Rang?
 Kannst richten ohne Zagen,
 Rein Theil wird sich beklagen.

Die Schönheit spricht für jenes,
 Musik für diese spricht,
 Zwei Redner, deren Zauber
 Den strengsten Richter beflieht.
 Die Barre jubiliret,
 Wenn dieses Paar plädiret.

Für Stimm' und Antlitz streiten
 Die edlen Kämpen nun,
 Wie zwei einträcht'ge Brüder
 Um Vaters Erbe thun,
 Wo jeder seine Waffen
 Läßt für den andern schaffen.

Denn Schönheit, mit Himmelsfarbe
 Und Reiz verschönert sie
 Die himmlischen Harmonien;

And in this faultlesse face,
The perfect beauties be
A perfect harmony.

Musike more loftly swels
In speeches nobly placed :
Beautie as farre excels,
In action aptly graced :
A friend each party drawes,
To countenance his cause :

Love more affected seemes,
To beauties lovely light,
And wonder more esteemes
Of musikes wondrous might,
But both to both so bent,
As both in both are spent.

Musike doth witnesse call
The eare his truth to trie :
Beautie brings to the hall,
Eye-judgement of the eye.
Both in their objects such
As no exceptions touch.

The common sense, which might
Be arbiter of this,
To be forsooth upright,
To both sides partiall is :
He layes on this chiefe praise,
Chiefe praise on that he layes.

Then reason princesse try,
Whose throne is in the mind,
Which musike can in sky
And hidden beauties find,
Say whither thou wilt crowne
With limitlesse renowne.

Und schönste Harmonie
Ist schönster Schönheit Seele
Im Antlitz ohne Fehle.

Musik thront auf der Sprache
Klangvoll beschwingtem Ton,
Und Schönheit glänzt durch Anmuth
Bezaubernder Aktion.
Es kämpfen in dem Streite
Mit Freundeshochsinn Beide.

Die Liebe schaut begeistert
Der Schönheit liebliche Pracht,
Und mehr noch schätzt Bewundrung
Der Töne Wundermacht.
Doch beiden nach Beidem verlangt,
Wie Beides in beiden prangt.

Es nimmt Musik das Ohr sich
Zum Zeugen der Wahrheit treu,
Und Schönheit ruft das Auge
Zum Augenzeugen herbei:
Die müssen beide nach Pflichten
Untadliches berichten.

Nun wär' ein guter Schiedsmann
Wohl der gesunde Sinn —
Der hängt, statt recht zu richten,
Nach beiden Seiten hin:
Er will die Stimme krönen,
Und reicht den Kranz der Schönen.

Bernunft, o höchste Herrin,
Die waltet im Gemüth,
Verborgne Schönheit kennet,
Musik vom Himmel zieht,
Du magst mit deinen Ehren
Die Siegerin verklären.

Sonnets.

Come, Sleep, o Sleep, the certain knot of peace,
The baiting place of wit, the balm of woe,
The poor man's wealth, the prisoners release,
The indifferent judge between the high and low;
With shield of proof shield me from out the prease
Of those fierce darts despair at me doth throw;
O make in me those civil wars to cease:
I will good tribute pay if thou do so.
Take thou of me sweet pillows, sweetest bed;
A chamber deaf to noise and blind to light;
A rosy garland, and a weary head.
And if these things, as being thine by right,
Move not thy heavy grace, thou shalt in me,
Livelier than elsewhere, Stella's image see.

Highway, since you my chief Parnassus be;
And that my Muse, to some ears not unsweet,
Tempers her words to trampling horses' feet,
More soft than to a chamber melody —
Now blessed You bear onward blessed me
To Her, where I my heart safe left shall meet,
My Muse and I must you of duty greet
With thanks and wishes, wishing thankfully.
Be you still fair, honour'd by public heed,
By no encroachment wrong'd; nor time forgot,
Nor blam'd for blood, nor sham'd for sinful deed.
And that you know, I envy you no lot
Of highest wish, I wish you so much bliss,
Hundreds of years you Stella's feet may kiss.

Sonnette.

Komm, Schlaf, o Schlaf, du sichere Friedensblüthe,
 Du Einkehr für den Geist, du Trost in Pein,
 Im Elend Glück, im Kerker Freiheits-Mythe,
 Du gleicher Richter zwischen Groß und Klein;
 Mit deinem Schirm und Schild halt' ab und hüte,
 Laß der Verzweiflung Pfeile nicht herein;
 Den Streit im Herzen schlichte mir dein Friede;
 Mit Hab und Gut will ich dir pflichtig sein.
 Das weichste Kissen nimm, das weichste Bett;
 Ein Stübchen taub für Lärm und blind für Licht;
 Ein müdes Haupt und Rosenfränze nett.
 Nührt deine träge Gunst dies Alles nicht,
 Weil dir's zu Recht gebührt, so zeig' ich dir
 Treuer wie nirgends Stella's Bild in mir.

Landstraße, heil'ger mir als Tempe's Gründe,
 Wo ich zum Lied, dem doch zwei Herzen glühn —
 Nach Rosseshuffschlag Wortguirlanden winde,
 Weit lieber, als nach Kammer-Melodien —
 Zu Ihr, wo ich mein Herz gern ließ und finde,
 Glückvolle, trage mich Beglückten hin,
 Und Gruß und Dank und Wunsch, zum Angebinde,
 Sei dir von mir und meinem Lied verliehn.
 Gemeine Sorge mag dein Lob dir wahren;
 Nicht Zeit, noch böser Wille schade dir,
 Nicht Blut, noch Missethat magst du befahren.
 O, laß dir sagen, sieh! nicht neid' ich dir
 Das Höchste, will dich so gesegnet wissen:
 Sollst hundert Jahr' noch Stella's Füße küssen.

CHRISTOPHER MARLOWE.

Born 1562. + 1593.

Scenes

*from the tragical history of the Life and Death of
Faustus.*

(Faustus in his study, runs through the circle of the sciences; and being satiate
none of them, determines to addict himself to magic.)

F a u s t.

Settle thy studies, Faustus, and begin
To sound the depth of that thou wilt profess;
Having commenc'd, be a Divine in show,
Yet level at the end of every art,
And live and die in Aristotle's works.
Sweet Analytics, 'tis thou hast ravish'd me.
Bene disserere est finis Logices.
Is, to dispute well, Logic's chiefest end?
Affords this art no greater miracle?
Then read no more; thou hast attain'd that end.
A greater subject fitteth Faustus wit.
Bit Oeconomy farewell: and Galen come.
Be a physician, Faustus, heap up gold,
And be eterniz'd for some wond'rous cure.
Summum bonum medicinae sanitas:
The end of physic is our bodie's health.
Why, Faustus, hast thou not attain'd that end?
Are not thy bills hung up as monuments,
Whereby whole cities have escap'd the plague,
And divers desperate maladies been cured?
Yet art thou still but Faustus, and a man.
Couldst thou make men but live eternally,
Or being dead raise men to life again,
Then this profession were to be esteem'd.
Physic, farewell! Where is Justinian?

Christopher Marlowe.

geb. 1562. † 1593.

Scenen

der tragischen Geschichte vom Leben und Tode des
Doctor Faust.

Er dringt in seinem Studium der Reihe nach alle Wissenschaften; er fühlt sich von keiner befriedigt und beschließt, sich der Magie in die Arme zu werfen.)

Faust.

Faustus, vollende nun dein Werk und forsche
Mehr in den Tiefen dessen, was du lehrst;
Bleib' Theolog nach außen, wie du's warst,
Allein ergründe jede Wissenschaft
Und leb' und stirb mit Aristoteles.
O, du entzückst mich, schöne Analytik —
Bene disserere est finis Logices:
Die Kunst, zu disputiren — das ist Alles?
Das ist das Wunderthum der Logica?
O, ließ nicht mehr, dies Ziel liegt hinter dir.
Nach größern Dingen sehnt sich Faustus Geist.
Fahr' hin, du Organon! Galen mag kommen.
Studire Physika, häuf' Gold auf Gold,
Laß Wunderthaten dich unsterblich machen.
Suumum bonum medicinae sanitas.
Gesundheit ist der Rahm der Medicin.
Wie, Faust, bist du so weit nicht längst gekommen?
Denkmälern gleich bewahrt man die Recepte,
Womit du Städte von der Pest befreitest,
Und manch verzweifelt Uebel gründlich heiltest —
Doch bist du Faust noch und derselbe Mensch.
Ja könntest Todte du vom Tod erwecken
Und schaffen, daß die Leute ewig leben,
Man würde deine Kunst in Ehren halten.
Fahr' hin, Physik! Sieh da, Justinian!

Si una eademque res legatur duobus,
 Alter rem, alter valorem rei etc.
 A petty case of paltry legacies.
 Exhereditare filium non potest pater, nisi etc.
 Such is the subject of the Institute,
 And universal body of the Law.
 This study fits a mercenary drudge,
 Who aims at nothing but external trash,
 Too servile and illiberal for me.
 When all is done, Divinity is best.
 Jerome's bible, Faustus : view it well.
 Stipendium peccati mors est : ha ! Stipendium etc.
 The reward of sin is death : that's hard.
 Si peccasse negamus, fallimur, et nulla est in nobis veritas
 If we say that we have no sin, we deceive ourselves, &
 there is no truth in us.
 Why then belike we must sin, and so consequently die
 Aye, we must die an everlasting death.
 What doctrine call you this ? Che sarà, sarà :
 What will we, shall be. Divinity adieu.
 These Metaphysics of Magicians,
 And necromantic books, are heavenly.
 Lines, Circles, Letters, Characters :
 Aye, these are those that Faustus most desires.
 O what a world of profit and delight,
 Of power, of honour, and omnipotence,
 Is promis'd to the studious artizan !
 All things that move between the quiet poles
 Shall be at my command. Emperors and Kings
 Are but obey'd in their several provinces ;
 But his dominion that exceeds in this,
 Stretcheth as far as doth the mind of man :
 A sound Magician is a Demigod.
 Here tire my brains to gain a deity.

 How am I glutt'd with conceit of this !
 Shall I make Spirits fetch me what I please ?

Si una eadēque res legatur duobus,
Alter rem, alter valorē rei etc.
O, deß armſeligen Legatenſtreits!
Exhereditare filium non poteſt pater, niſi etc.

Daß iſt der Inſtitutionen Summa
Und daß gemeine Corpus deß Geſetzes.
Solch Studium iſt Tagelöhnerarbeit!
Daß ganze Ziel iſt hier ein äufferer Buß
Und zu unedel mir und zu ſervil.

So wäre doch Theologie daß Beſte:
Nimm, Faußt, den Text deß Hieronymuſ.
Stipendium peccati mors eſt. Ha! ſtipendium,
Der Sold der Sünden iſt der Tod; 's iſt hart.

Si peccaſſe negamus, fallimur, et nulla eſt in nobis veritas.

Wir aber ſagen, wir haben keine Sünde, ſo betrügen wir und ſelbſt,
und die Wahrheit iſt nicht in und.

Wir müſſen ſündigen und ſolglich — ſterben;
Ja ſterben, ſterben einen ew'gen Tod.

Wie heiſt die Lehre? Cho ſarà, ſarà:
Waß ſein muß, muß ſein. Fort! Theologie.

Hier die Metaphyſik der Magiker,
Bücher der Necromantik, die ſind göttlich.
Linie und Kreis, Schriftzüge, Charaktere,
Daß iſt's, wornach ſich Faußt vor Allem ſehnt.
O, welche Welt von Schätzen und von Wonnen,
Von Macht und Ehren und von Allgewalt
Thut dem beſtißnen Künſtler hier ſich auf!
Waß zwiſchen beiden Polen lebt und webt,
Soll mein nun werden. Königen und Kaiſern
Zollt man in ihren Reichen wohl Gehorſam;
Allein die Herrſchaft deß, der hier gebietet.
Erſtreckt ſich biß an deß Gedankens Grenze:
Ein tücht'ger Magiker iſt halb ein Gott:
Rein Hirn arbeitet um der Gottheit Preis.

Gefchäftig ſchwelgt daß Herz in ſolchem Sinnen!
Waß mir behagt, daß ſollen ſie mir bringen,

Resolve me of all ambiguities?
Perform what desperate enterprises I will?
I'll have them fly to India for gold,
Ransack the ocean for orient pearl,
And search all corners of the new-found world
For pleasant fruits and princely delicates.
I'll have them read me strange philosophy;
And tell the secrets of all foreign kings:
I'll have them fill the public schools with skill,
Wherewith the students shall be bravely clad:
I'll levy soldiers with the coin they bring,
And chase the Prince of Parma from our land,
And reign sole king of all the provinces:
Yea stranger engines for the brunt of war,
Than was the fiery keel at Antwerp bridge,
I'll make my servile Spirits to invent.
Come, German Valdes, and Cornelius,
And make me wise with your sage conference.

Enter Valdes and Cornelius.

Faust.

Valdes, sweet Valdes, and Cornelius,
Know that your words have won me at the last,
To practise Magic and concealed Arts.
Philosophy is odious and obscure:
Both Law and Physic are for petty wits:
'Tis Magic, Magic, that hath ravish'd me.
Then, gentle friends, aid me in this attempt;
And I that have with subtil syllogisms
Gravell'd the Pastors of the German Church,
And made the flowering pride of Wittemberg
Swarm to my problems, as the infernal Spirits
On sweet Musaeus when he came to hell,
Will be as cunning as Agrippa was,
Whose shadow made all Europe honour him.

Valdes.

*Faustus, these books, thy wit, and our experience,
Shall make all nations canonize us.*

Die Geiſter; klären jede Dunkelheit;
 Ausführen den vermeſſenſten Entſchluß.
 Ausſenden will ich ſie nach Indiens Gold;
 Sie ſollen nach den Perlen des Orients
 Das Meer durchwühlen und die fernſten Enden
 Der neuen Welt nach fürſtlichen Genüſſen.
 Sie ſollen ſeltne Wiſſenſchaft mich lehren,
 Erforſchen das Geheimniß fremder Fürſten
 Und Weiſheit predigen auf hohen Schulen;
 Was Lüchtiges ſoll lernen der Student.
 Mit ihrem Golde ſchaff' ich mir Armeen,
 Den Prinz von Parma jag' ich aus dem Land,
 Gründe mein eignes Reich in den Provinzen;
 Und Kriegsmaschinen ſeltenerer Art
 Noch als das Feuerschiff Antwerpens, ſollen
 Meine dienſtbaren Geiſter mir erfinden.
 Kommt, Deutſcher Baldes und Cornelius,
 Laßt mich aus eurem Umgang Weiſheit ſchöpfen.

Baldes und Cornelius treten ein.

F a u ſ t.

Mein theurer Baldes und Cornelius,
 Wißt, Eurer Rede Kraft gewann mich endlich
 Für die Magie und die geheime Kunſt.
 Philosophie iſt dunkel und verdrießlich,
 Recht und Phyſik iſt gut für kleine Geiſter,
 Magie, Magie nur iſt's, die mich entzückt.
 Drum helft bei dem Verſuch mir, edle Freunde.
 Und ich, der ich mit feinen Syllogismen
 Gepeinigt hab' die deutſche Klerlei,
 Der ich den Stolz, die Blüthe Wittenbergs
 Nach Theſen ſchwärmen ließ, wie lieb Ruſäus,
 Als er zur Hölle kam, des Abgrunds Geiſter —
 Gelehrig will ich ſein gleich dem Agrippa,
 Deß Schatten ganz Europa huldigte.

B a l d e s.

Hier dieſe Bücher, Fauſt, dein Geiſt und unſre Kenntniß —
 Canonifiren muß uns alle Welt!

As Indian Moors obey their Spanish Lords,
 So shall the Spirits of every Element
 Be always serviceable to us three:
 Like Lions shall they guard us when we please;
 Like Almain Rutters with their horsemen's staves,
 Or Lapland Giants trotting by our sides:
 Sometimes like Women, or unwedded Maids,
 Shadowing more beauty in their airy brows
 Then have the white breasts of the Queen of Love.

Cornelius.

The miracles that magic will perform,
 Will make thee vow to study nothing else.
 He that is grounded in astrology,
 Inricht with tongues, well seen in minerals,
 Hath all the principles magic doth require.

Faust.

Come show me some demonstrations magical,
 That I may conjure in some bushy grove,
 And have these joys in full possession.

Valdes.

Then haste thee to some solitary grove,
 And bear wise Bacon's and Albanus' works,
 The Hebrew Psalter, and New Testament,
 And whatsoever else is requisite.
 Whe will inform thee, ere our conference cease.

Faustus being instructed in the elements of magic by his friends Valdes and Cornelius, sells his soul to the devil, to have an Evil Spirit at his command for twenty-four years.

When the years are expired, the devils claim his soul.

Faustus, the night of his death. Wagner, his servant.

Faustus.

Say, Wagner, thou hast perused my Will,
 How dost thou like it?

Wie die Indianer ihren Span'schen Herrn,
So sollen aller Elemente Geister
Für alle Zeit und Dreien dienstbar sein.
Nach unsrer Laune sollen sie als Löwen,
Als Deutsche Ritter mit den Reiterlanzen,
Als nord'sche Riesen unsre Leibwacht bilden;
Bald auch als Frau'n und jungfräuliche Mägdelein,
Die schöner noch als Venus weiße Brüste
Mit ihren lustigen Gesichtern leuchten.

Cornelius.

Magie wird solche Wunder dir enthüllen,
Daß du bald schwören wirst, nur ihr zu leben.
Wer von Grund aus Astrologie versteht
Und Sprachen kennt und Mineralogie,
Der ist für die Magie ganz wohl gerüstet.

Faust.

Schön, lehre Formeln mich von guter Kraft,
Daß ich im schatt'gen Hain mag Geister bannen,
Und voll besitzen all die Herrlichkeiten.

Baldes.

Dann such' des tiefen Forstes Einsamkeit;
Des weisen Bacon und Albanus Schriften,
Den Psalter und das Neue Testament
Nimm mit; und was du noch bedarfst, soll kund
Dir werden, eh' wir von einander scheiden.

Dem Faust in den Anfangsgründen der Magie durch seine Freunde Baldes und Cornelius
nichtet worden ist, verkauft er seine Seele dem Teufel, wofür ihm ein böser Geist vier und
40 Jahre lang zu Diensten stehen soll. Nach Ablauf der Frist fordern die Teufel seine Seele.

Faust in der Nacht seines Todes. Wagner, sein Famulus.

Faust.

Wagner, du hast mein Testament gelesen,
Bist du zufrieden?

Wagner.

Sir, so wondrous well,
As in all humble duty I do yield
My life and lasting service for your love.

Exit.

Three Scholars enter.

Faust. Gramercy, Wagner. Welcome Gen
First Scholar. Now worthy Faustus, met
looks are chang'd.

Faust. Oh, Gentlemen.

Sec. Scholar. What ails Faustus?

Faust. Ah my sweet chamber-fellow, had I
thee, then had I lived still, but now must die
Look, Sirs, comes he not? comes he not?

First Scholar. O my dear Faustus, what
this fear?

Sec. Scholar. Is all our pleasure turn'd
choly?

Third Scholar. He is not well with being ov

Sec. Scholar. If it be so, we will have p
and Faustus shall be cured.

Third Scholar. 'Tis but a surfeit, Sir; fea

Faust. A surfeit of a deadly sin that hath de
body and soul.

Sec. Scholar. Yet, Faustus, look up to he
remember mercy is infinite.

Faust. But Faustus' offence can ne'er be
The serpent that tempted Eve may be saved, bu
stus. O Gentlemen, bear me with patience, and t
at my speeches. Though my heart pant and qu
member that I have been a student here these th
O would I had ne'er seen Wittenberg, never read
what wonders I have done, all Germany can witne
the world: for which, Faustus hath lost both Ger
the world, yea heaven itself, heaven the seat of
throne of the blessed, the kingdom of joy, and m

Wagner.

Herr, ſo ganz ausnehmend,
Daß ich in ſchuld'ger Treu' für Eure Liebe
Euch meinen Dienſt und all mein Leben weihe.

Tritt ab.

Drei Scholaren treten ein.

Fauſt. Dank, Wagner. — Seid willkommen, ihr Herren.

Erſter Scholar. Ehrwürd'ger Herr, ich find' Euch ſehr verändert, wenn mein Auge mich nicht trügt.

Fauſt. Ach, liebe Herren!

Zweiter Scholar. Was fehlt unſerm Fauſt?

Fauſt. Mein alter, guter Stubenburſche, wär' ich bei dir geblieben, ich könnte länger leben; ſo aber muß ich ſterben — in alle Ewigkeit. Ihr Herren, ſeht ihr nichts? Kommt er nicht? kommt er nicht?

Erſter Scholar. Beſter Fauſt, was ſoll dieſe Angſt bedeuten?

Zweiter Scholar. Iſt all Eure frohe Laune in Trübsinn umgeſchlagen?

Dritter Scholar. Er iſt krank, denn er iſt zu traurig.

Zweiter Scholar. So laßt uns Aerzte rufen und Hülfe ſchaffen.

Dritter Scholar. Es iſt nichts weiter als eine Ueberladung, Herr; habt keine Sorge.

Fauſt. Eine Ueberladung mit einer Todſünde, und ſie hat Beides, Leib und Seele, in die Verdammniß gebracht.

Zweiter Scholar. Richt' deinen Blick nach oben, Fauſt, und gedenke, daß des Herrn Gnade ohn' Ende iſt.

Fauſt. Nein, des Fauſt Sünde wird nimmer vergeben. Die Schlange, von der Eva verſucht ward, mag ſelig werden, aber Fauſt nicht. Freunde, tragt Geduld; zittert nicht bei meinen Reden: wenn mein Herz hängt und bebt in der Erinnerung an die dreißig Jahre, die ich hier zugebracht habe beim Studium. O, daß ich Wittenberg nimmer geſehen, nimmer ein Buch geſehen hätte! Und Wunder habe ich gethan! Ganz Deutſchland, die ganze Welt bezeugt ſie. Dafür hat Fauſt Deutſchland verloren, und die Welt verloren, und den Himmel auch verloren, wo Gott iſt und der Thron des Ebenedeyten, und das Reich der Herrlichkeit — und hat errungen die Hölle für alle Ewigkeit. Hölle! Hölle!

in hell for ever. Hell, o hell, for ever. Sweet friends, what shall become of Faustus being in hell for ever?

Sec. Scholar. Yet Faustus, call on God.

Faust. On God whom Faustus hath abjured? on God whom Faustus hath blasphemed? O my God, I would weep but the devil draws in my tears. Gush forth blood instead of tears, yea life and soul. O, he stays my tongue: I would lift up my hands, but see, they hold 'em, they hold 'em.

Scholars. Who, Faustus?

Faustus. Why, Lucifer and Mephistophiles. O gentlemen, I gave them my soul for cunning.

Scholars. O God forbid!

Faust. God forbid it indeed, but Faustus hath done it: for the vain pleasure of four and twenty years hath Faustus lost eternal joy and felicity. I writ them a bill with mine own blood, the date is expired: this is the time, and he will fetch me.

First Scholar. Why did not Faustus tell us of this before, that Divines might have prayed for thee?

Faust. Oft have I thought to have done so; but the devil threatened to tear me in pieces if I named God; to fetch me body and soul if I once gave ear to divinity; and now it is too late. Gentlemen, away, lest you perish with me.

Sec. Scholar. O what may we do to save Faustus?

Faust. Talk not of me but save yourselves and depart.

Third Scholar. God will strengthen me, I will stay with Faustus.

First Scholar. Tempt not God, sweet friend, but let us into the next room and pray for him.

Faust. Aye, pray for me, pray for me; and what noise soever you hear, come not unto me, for nothing can rescue me.

Sec. Scholar. Pray thou, and we will pray, that God may have mercy upon thee.

Faust. Gentlemen, farewell; if I live till morning, I'll visit you: if not, Faustus is gone to hell.

Scholars. Faustus, farewell.

für alle Ewigkeit! Freunde, was ſoll aus dem Fauſt werden in der Hölle, für alle Ewigkeit?

Zweiter Schol ar. Fauſt, bete zu Gott!

Fauſt. Zu Gott? Den Fauſt abgeſchworen? Zu Gott, den Fauſt geſchmäht hat? O Gott, ich wollte weinen, aber der Teufel treibt mir die Thränen wieder hinein. Ströme aus, Blut, ſtatt der Thränen, ja Leib und Seele! O, er macht mir die Zunge ſtill: ich möchte meine Hände aufheben, aber ſehet, ſie halten ſie feſt, ſie halten ſie feſt!

Scholaren. Wer, Fauſt?

Fauſt. Wer? Lucifer und Mephiſtopheles. Ach, ihr Herren, um Zauberkunſt hab' ich ihnen meine Seele verkauft.

Scholaren. Gott behüte.

Fauſt. Gott behüte; freilich! aber Fauſt hat es doch gethan. Für ein ſchales Vergnügen von vier und zwanzig Jahren hat Fauſt ewige Freude und Seligheit dahingegeben. Ich habe mich ihm verſchrieben mit meinem eigenen Blute; die Friſt iſt abgelaufen, die Zeit iſt gekommen, und er wird mich holen.

Erſter Schol ar. Warum haſt du uns das nicht zuvor geſagt, Fauſt? So würden doch fromme Prieſter für dich haben beten können.

Fauſt. Ich habe oft alſo thun wollen, aber der Teufel drohte mich in Stücke zu zerreißen, wenn ich den Namen Gottes ausſprechen würde; Leib und Seele wollte er mir verderben, wenn ich den Prieſtern Gehör ſchenkte; und nun iſt es zu ſpät. Fort, ihr Herren! damit ihr nicht mit mir zu Grunde geht!

Zweiter Schol ar. O, was ſollen wir thun, um Fauſt zu retten?

Fauſt. Sprecht nicht von mir, rettet Euch ſelbſt, flieht!

Dritter Schol ar. Gott ſtärke mich; ich will beim Fauſt bleiben.

Erſter Schol ar. Mein Freund, verſuche den Herrn nicht! Aber laßt uns in der Nähe bleiben und für ihn beten.

Fauſt. Ja, betet für mich! betet für mich! Und was ihr auch immer hören mögt, kommt nicht zu mir, denn nichts kann mich retten.

Zweiter Schol ar. Bete du, und wir wollen mit dir beten, daß Gott dir gnädig ſei.

Fauſt. Lebt wohl, ihr Herren; wenn ich den Morgen erlebe, ſo will ich euch heimsuchen; wenn nicht, ſo iſt Fauſt zur Hölle gefahren.

Scholaren. Leb wohl, Fauſt.

Faustus alone. The Clock strikes Eleven

Faust. O Faustus,
Now hast thou but one bare hour to live,
And then thou must be damn'd perpetually.
Stand still you ever moving spheres of heaven,
That time may cease and midnight never come.
Fair nature's Eye, rise, rise again, and make
Perpetual day: or let this hour be but
A year, a month, a week, a natural day,
That Faustus may repent and save his soul.
O, lente, lente currite noctis equi!

The stars move still, time runs, the clock will strike,
The devil will come, and Faustus must be damn'd.
O I will leap to heaven: who pulls me down?
See where Christ's blood streams in the firmament:
One drop of blood will save me: Oh, my Christ!
Rend not, my heart, for naming of my Christ!
Yet will I call on him: O spare me, Lucifer!
Where is it now? 'tis gone;
And see, a threat'ning arm, and angry brow.
Mountains and hills come, come and fall on me,
And hide me from the heavy wrath of heaven!
No? then will I headlong run into the earth:
Gape, earth! O no, it will not harbour me.
You stars that reign'd at my nativity,
Whose influence have allotted death and hell,
Now draw up Faustus like a foggy mist
Into the entrails of yon labouring cloud,
That when you vomit forth into the air,
My limbs may issue from your smoaky mouths,
But let my soul mount and ascend to heaven!

The watch strikes.

O half the hour is past: 'twill all be past anon.
O if my soul must suffer for my sin,
Impose some end to my incessant pain.
Let Faustus live in hell a thousand years,

Faust allein. Die Glocke schlägt eilf.

Faust. O, Faust!

Noch eine einz'ge dürst'ge Stunde Leben,
 Und dann verdammt in alle Ewigkeit!
 Steht still, ihr rastlos rollenden Himmelskugeln,
 Und hemmt die Zeit, daß Mitternacht nicht komme!
 Du schönes Auge der Natur, empor!
 Empor noch einmal! Mache ew'gen Tag!
 Ach, schenk' Ein Jahr noch, Monden, Wochen, Einen
 Tag nur dem Faust zur Neu' und Seligwerdung.
 O, lente, lente carrite noctis equi!
 Der Stern kreist fort, Zeit rollt, die Glocke schlägt,
 Der Böse kommt, und Faust sinkt in Verdammiß.
 Zum Himmel spring' ich hinan, wer stürzt mich nieder?
 Sieh, Christi Blut! dort strömt's am Firmament!
 Ein Tropfen Bluts erlöst mich: O, mein Christus!
 Ach, brich nicht, brich nicht, Herz, beim Namen Christi!
 Ich ruf' ihn dennoch: Lucifer, laß ab!
 Wo ist's nun hin? 's ist fort — —
 Und sieh! ein dräun'der Arm, ein wild Gesicht!
 Ihr Berg' und Hügel, kommt und deckt mich zu!
 Verbergt mich vor dem schweren Born des Himmels!
 Nicht? Erde, spalte dich, ich will kopfüber
 Mich in dich stürzen! Nein, sie birgt mich nicht.
 Ihr Sterne, unter denen ich geboren,
 Die ihr mein Loos auf Höll' und Tod gestellt,
 Hebt nun den Faust, gleich trübem Nebel, auf
 Zum Schoos der Wolke, die sich mühsam fortwälzt,
 Daß mein Gebein, wenn ihr die Luft erschüttert,
 Aus Flammenrachen werde ausgespien;
 Doch meine Seele laßt gen Himmel steigen!

Es schlägt.

Halb ist die Stunde hin, und bald wird sie vollenden.
 Muß meine Seele büßen meine Schuld,
 O, setzt ein Ende nur der langen Qual!
 Gebt tausend Jahre lang dem Faust Verdammiß

A hundred thousand, and at the last be saved:
No end is limited to damned souls.

Why wert thou not a creature wanting soul?

Or why is this immortal that thou hast?

Oh Pythagoras' Metempsychosis, were that true,
This soul should fly from me, and I be chang'd
Into some brutish beast.

All beasts are happy, for when they die,
Their souls are soon dissolv'd in elements:
But mine must live still to be plagued in hell.
Curst be the parents that engender'd me:
No, Faustus, curse thyself, curse Lucifer,
That hath depriv'd thee of the joys of heaven.

The clock strikes twelve.

It strikes, it strikes; now, body, turn to air,
Or Lucifer will bear thee quick to hell.

O soul, be chang'd into small water drops,
And fall into the ocean; ne'er be found.

Thunder, and enter the devils.

O mercy, heaven, look not so fierce on me!

Adders and serpents, let me breathe awhile:

Ugly hell, gape not; come not Lucifer:

I'll burn my books: Oh Mephistophiles!

Enter Scholars.

First Scholar.

Come, Gentlemen, let us go visit Faustus,
For such a dreadful night was never seen
Since first the world's creation did begin;
Such fearful shrieks and cries were never heard.
Pray heaven the Doctor have escaped the danger.

Sec. Scholar.

O help us, heavens! see here are Faustus' limbs,
All torn asunder by the hand of death.

Third Scholar.

The devil whom Faustus serv'd hath torn him thus:
For 'twixt the hours of twelve and one, methought,

Und Hunderttauſend, nur zuletzt noch Heil.
 Rein, für Verdammte hat die Zeit kein Maas.
 Warum wardſt du kein Weſen ohne Seele?
 Warum iſt die unſterblich, die du haſt?
 Die Seelenwandrung des Pythagoras,
 O, wär' ſie wahr, dann flöge meine Seele
 Von mir, und in ein Thier würd' ich verwandelt.
 Die Thiere, die ſind glücklich: wenn ſie ſterben,
 Gehn ihre Seelen auf in Elemente;
 M e i n e lebt fort und fort — für Höllequalen.
 O, Fluch den Eltern, die dieß Kind erzeugten:
 Rein, Faußt, nur dich verfluche und den Böſen,
 Der dir geraubt des Himmels Seligkeit.

Die Glocke ſchlägt zwölf.
 Es ſchlägt, es ſchlägt; nun, Leib, nun werde Luſt;
 Sonſt führt dich Lucifer im Nu zur Hölle.
 O, Seele, wandle dich in Wassertropfen
 Und ſink' ins Weltmeer, daß dich Niemand finde.

Donner. Die böſen Geiſter kommen.
 O, Himmel, Gnade! Schau ſo wild nicht drein!
 Rattern und Schlangen, laß mich athmen noch!
 Klaff' nicht ſo, Hölle! Komm' nicht, Lucifer!
 Die Bücher ſollen brennen: Teufel! Teufel!

Die Scholaren treten ein.

Erſter Scholar.

Ihr Herren, kommt, laßt nach dem Faußt und ſehen:
 Solch eine Schreckensnacht hat's nicht gegeben
 Vom allererſten Anbeginn der Welt,
 Und nimmer ward ſo grauer Lärm gehört.
 Gott gebe, daß dem Doctor nichts geſchehn iſt.

Zweiter Scholar.

Hilf Gott! Hilf! Sehet da des Faußt Gebeine!
 Furchtbar zerriffen von der Hand des Todes.

Dritter Scholar.

Der Teufel that's, dam ſich der Faußt verſchrieben.
 Mir iſt's, als hätt' ich zwiſchen Zwölf und Eins

I heard him shriek, and call aloud for help;
At which same time the house seem'd all on fire
With dreadful horror of these damned fiends.

S e c. S c h o l a r.

Well, Gentlemen, though Faustus' end be such
As every Christian heart laments to think on:
Yet, for he was a Scholar once admired
For wondrous knowledge in our German schools,
We'll give his mangled limbs due burial:
And all the scholars, cloth'd in mourning black,
Shall wait upon his heavy funeral.

C h o r u s.

Cut is the branch that might have grown full strait,
And burned is Apollo's laurel bough
That sometime grew within this learned man:
Faustus is gone. Regard his hellish fall,
Whose fiendful fortune may exhort the wise
Only to wonder at unlawful things:
Whose deepness doth entice such forward wits
To practise more than heavenly power permits.

ROBERT SOUTHWELL. *

Born 1560. † 1595.

Love's Servile Lot.

Love, mistresse is of many minds,
Yet few know whom they serve;
They reckon least how little Love
Their service doth deserve.

*) Southwell repaired in 1576 to Rome, turned Jesuit, and came back to land, as missionary, to counteract the Reformation. In 1592 he was imprisoned, was pretended, for conspiracy, and after a three years' detention in the Tower, after having been tortured several times, he was beheaded for high treason 20. February 1595.

Ihn ſchreien hören und um Hülfe rufen,
Und wie im Feuer ſtand das ganze Haus
Vorn graufen Schreckniß dieſer Höllengeiſter.

Zweiter Scholar.

Hört, Freunde, ging's mit Fauſt auch ſo zu Ende,
Daß es ein Chriſtlich Herz mit Jammer füllt,
Er war doch einſt ein Meiſter, vielbelobt
Ob ſeltner Kenntniß in den deutſchen Schulen:
So laßt uns den zerriff'nen Leib begraben;
Und jeglicher Scholar, im Trauerkleide,
Erſcheine zu der düſteren Beſtattung.

Chor:

Da liegt zerknickt der Zweig, der reiches Wachsthum
Verhieß, verbrannt Apollo's Lorbeerreis,
Daß einſt in dieſem weiſen Meiſter grünte.
Fauſtus iſt hin. Laßt ſeine Höllenfahrt,
Sein teuflisches Geſchick euch weiſlich mahnen,
Still anzustaunen nur das Wunderbare,
Aus deſſen Tiefen lecke Geiſter rauben,
Mehr, als die Himmelsmächte uns erlauben.

Robert Southwell.*

geb. 1560. † 1595.

Das Joß der Minne.

In vielen Herzen herrſcht die Minne,
Und Niemand kennt ſie doch;
Und Niemand glaubt, daß durch die Minne
Er trag' unwürd'ges Joß.

*) Southwell ging im Jahre 1576 nach Rom, wurde Jeſuit und lehrte als Miſſionär nach Irland zurück, um der Reformation entgegen zu arbeiten. Im Jahre 1592 wurde er, angeblich an Verſchwörung, eingekerkert, drei Jahre im Tower feſtgehalten, wiederholt auf die Folter ſetzt, und am 20. Februar 1595 wegen Hochverraths hingerichtet.

The will shee robbeth from the wit,
The sence from reason's lore;
Shee is delightful in the rynde,
Corrupted in the core.

Shee shroudeth vice in vertue's veil,
Pretending good in ill;
Shee offereth joy, affordeth grieve,
A kiss where shee doth kill.

A honie - showre raines from her lips,
Sweet lights shine in her face;
Shee hath the blush of virgin minde,
The minde of viper's race.

Shee makes thee seek, yet fear to finde;
To finde, but not enjoy:
In many frownes some gliding smiles
Shee yeelds to more annoy.

Shee wooes thee to come neere her fire,
Yet doth she draw it from thee;
Farre off she makes thy heart to fry,
And yet to freeze within thee.

Shee letteth fall some luring baits
For fooles to gather up;
To sweet, to sowre, to everie taste
Shee tempereth her cup.

Soft soules she binds in tender twist,
Small flies in spinner's webbe;
Shee sets afloat some luring streames,
But makes them soone to ebbe.

Her watrie eyes have burning force;
Her floods and flames conspire:
Teares kindle sparkes, sobs fuell are,
And sighs doe blow her fire.

Durch sie erliegt Verstand dem Willen,
Bernunft dem Sinnensturm;
Sie heut Entzücken in der Schale
Und trägt im Kern den Wurm.

Sie hüllt die Schuld ins Kleid der Tugend,
Sie wäscht die Sünde rein;
Sie läßt mit Lust zum Weh, mit Küssen
Läßt sie zum Tod dich ein.

Wie Honig träuft's von ihren Lippen;
Hell strahlt durch's Antlitz hin
Der Schimmer eines reinen Herzens —
Und Rattern haufen drin.

Sie nähret Wunsch und Furcht — zu finden;
Läßt finden ohne Genuß;
Sie grohlt so oft, daß selbst ihr Lächeln
Nur mehret den Verdruß.

Mit ihrer Flamme lockend, ziehet
Sie dich herum im Kreis;
Sie läßt dein Herz weitaus erglühen,
Und macht es drin zu Eis.

Sie läßt der Reize Röder spielen,
Fängt Thoren frei und frank;
Für jeden Gaumen, süß und sauer,
Mischt sie den Liebestrank.

Für Sanfte hat sie Sammt; für leichte
Fliegen ein Spinnweb';
Sie rührt mit herber Flut und tröstet
Alsobald mit süßer Ebb'.

Ihr feuchtes Auge schimmert feurig,
Verschwor'n sind Flamm' und Flut,
Die Thrän' ist's Fünkchen, Schluchzen Bunder,
Und Seufzen sacht die Glut.

May never was the month of love,
For May is full of flowres;
But rather April, wet by kind,
For love is full of showres.

Like tyrant cruell wounds shee gives,
Like surgeon, salve shee lends;
But salve and sore have equall force,
For death is both their ends.

With soothing words intralld soules
Shee chaines in servile bands;
Her eye in silence hath a speech
Which eye best understands.

Her little sweet has many sowres,
Short hap immortall harmes;
Her loving lookes are murdring darts,
Her songs bewitching charmes.

Like winter rose and summer ice
Her joyes are still untimely;
Before her Hope, behind Remorse:
Fairst first, in fine unseemely.

Moodes, passions, fancies, jealous fits,
Attend upon her traine:
Shee yeeldeth rest without repose,
And heaven in hellish paine.

Her house is sloth, her doore Deceit,
And slipperie Hope her staires,
Unbashfull Boldnesse bids her guests,
And everie vice repaires.

Her dyet is of such delights
As please till they be past;
But then the poyson kills the heart
That did intice the taste.

Der Mai ist nicht der Mond der Minne —
 Er ist so blüthenreich;
 'S ist der April der wetterwend'sche,
 Minn' ist an Schauern reich.

Ob als Tyrann sie graus'ge Wunden,
 Als Arzt, dir Balsam bot —
 Gleichviel, Balsam und Wunden wirken
 Das Nämliche, den Tod.

Ihr Wort umkost die Seele, bis sie
 In Knechtschaft untergeht;
 Ihr Blick hat eine stumme Sprache,
 Die jedes Auge versteht.

Ihr Bißchen Süß hat Viel des Sauren,
 Kurz Glück, unsterbliche Qual;
 Ihr Schmeichelmück ist Todeswaffe,
 Ihr Lied verzaubernder Schall.

Unzeitig ist, gleich Winterrosen
 Und Sommereis, ihr Genuß;
 Erst Hoffnung, Reue dann; erst Schönes,
 Dann Häßliches zum Schluß.

Born, Launen, Eifersucht und Grillen,
 Die bilden ihr Geleit;
 Sie führt zur Ruhe sonder Frieden,
 Zum Himmel voll Hölleleid.

Ihr Haus ist Trägheit, List die Pforte,
 Hoffnung die schwankte Trepp',
 Und Ehrendame Freie-Sitte
 Trägt jedem Laster die Schlepp'.

Mit Kost, die lieblich ist, so lang du
 Dran zehrst, hält sie dich aus;
 Dann dringt das Gift zum Herzen, das sich
 Verlocken ließ vom Schmauß.

Her sleep in sinne doth end in wrath,
 Remorse rings her awake;
 Death calls her up, Shame drives her out,
 Despaires her upshot make.

Plow not the seas, sowe not the sands,
 Leave off your idle paine;
 Seeke other mistresse for your mindes,
 Love's service is in vaine.

EDWARD SPENSER.

Born 1553. † 1598.

From the Faerie Queene.

Much wondred Guyon at the fayre aspect
 Of that sweet place, yet suffred no delight
 To sincke into his sence, nor mind affect;
 But passed forth, and lookt still forward right,
 Brydling his will and maystering his might:
 Till that he came unto another gate;
 No gate, but like one, being goodly dight
 With bowes and braunches, which did broad dilate
 Their clasping armes in wanton wreathings intricate:

So fashioned a porch with rare device
 Archt over head with an embracing vine,
 Whose bounches hanging downe seem'd to entice
 All passers-by to taste their lushious wine,
 And did themselves into their hands incline,
 As freely offering to be gathered;
 Some deep empurpled as the hyacine,
 Some as the rubine laughing sweetely red,
 Some like faire emeraudes, not yet well ripened:

Ihr Schlaf voll Schuld schlägt aus zum Jorne,
 Die Reue läutet sie wach;
 Der Tod klopft an, die Scham verstört sie,
 Verzweiflung schleicht ihr nach.

Sä' nicht in Sand, pflüg' nicht im Meere,
 Laß ab von eiteln Mühn!
 Die Winn' ist Wahn; laß einer andern
 Herrin dein Herz erglühn.

Eduard Spenser.

geb. 1553. † 1598.

Aus der Feenkönigin.

Bemundert überschauten Guyons Augen
 Den schönen Platz; die Lust, die sie empfanden,
 Durst' aber nicht hinab zum Herzen tauchen.
 Der Wünsche Lockung hat er fest bestanden,
 Daß immer vorwärts sich die Schritte wandten,
 Bis er zu einem andern Thor gelangte,
 Zwar Thor nicht, doch ihm gleich, da mit Guirlanden
 Von reichem Grün manch weiter Bogen prangte,
 Die all so üppiglich verschlungner Puz umrankte.

So war mit feltner Kunst die Säulenhalle
 Geformt und überwölbt mit Nebgewinden,
 Von Trauben schwer, die, niederhängend alle,
 Den Kommenden zum Kosten wohl entzündten;
 Da war kein Suchen nöthig, sie zu finden,
 Sie boten selbst sich an, dem Gast zu dienen,
 Hier purpurtief, gefärbt, wie Hyacinthen
 Dort lieblich roth, wie lachende Rubinen,
 Andre noch nicht ganz reif, daß sie Smaragden schienen.

And them amongst some were of burnisht gold,
 So made by art to beautify the rest,
 Which did themselves amongst the leaves enfold,
 As lurking from the vew of covetous guest,
 That the weake boughes with so rich load opprest
 Did bow adowne as overburdened.
 Under that porch a comely dame did rest,
 Clad in fayre weedes but fowle disordered,
 And garments loose that seem'd unmeet for womanhe

In her left hand a cup of gold she held,
 And with her right the riper fruit did reach,
 Whose sappy liquor, that with fulnesse swel'd,
 Into her cup she scruz'd with daintie breach
 Of her fine fingers, without fowle empeach,
 That so faire winepresse made the wine more swee-
 Thereof she us'd to give to drinke to each,
 Whom passing by she happened to meet:
 It was her guise all straungers goodly so to greet.

So she to Guyon offred it to tast;
 Who, taking it out of her tender hand,
 The cup to ground did violently cast,
 That all in peeces it was broken fond,
 And with the liquor stained all the land:
 Whereat Excesse exceedingly was wroth,
 Yet no'te the same amend, ne yet withstond,
 But suffered him to passe, all were she loth;
 Who, nought regarding her displeasure, forward go-

There the most daintie paradise on ground
 Itselfe doth offer to his sober eye,
 In which all pleasures plenteously abownd,
 And none doth other's happinesse envye;
 The painted flowres; the trees upshooting hye;
 The dales for shade; the hilles for breathing space
 The trembling groves; the christall running by;

Auch künstliche von schön polirtem Gold
Bar'n angebracht, um Alles recht zu schmücken;
Die stahlen durch die Blüthen sich gar hold,
Und wer es sah, sah mit sehnücht'gen Blicken
Die schwanken Zweige sich danieder bücken,
Beladen von so schwerer, reicher Last.
Hier saß ein Fräulein, lieblich zum Entzücken,
In schönen Kleidern, doch unzüchtig fast,
So los und frei, wie sich's für Frauen gar nicht paßt.

In ihrer linken Hand hielt sie ein Glas,
Und mit der rechten zog sie sich heran
Die reißte Frucht und preßt das süße Raß
Bloß durch den Druck der zarten Finger dann;
Von denen gleich ins Glas es niederrann;
Solch schöne Presse muß den Wein versüßen:
Und von dem Wein hot sie zu trinken an,
Wer nur vorbeikam; mit so liebem Grüßen
Hat jedem Fremdling sie holdselig sich erwiesen.

So hat sie's auch dem Guyon angeboten:
Der nahm das Glas aus ihrer schönen Hand
Und schleudert' es so heftig auf den Boden,
Daß man's zerschellt in viele Stücke fand;
Der Traubensaft benepte rings das Land:
Drob Fräulein Schwelgerin wol höchlich grollte,
Doch schalt sie nicht, that auch nicht Widerstand,
Und ließ den Ritter gehn, wie sehr sie schmollte,
Der ruhig weiter schritt und keinen Blick ihr zollte.

Hier sollte nun das schönste Paradies
Sich seinem nüchtern-ernsten Blick erschließen,
Das aller Wonnen vollstes Maas verhieß,
Und wo all' ohne Reid ihr Glück genießen.
Rings Blumen bunt! Wie reich die Bäume sprießen!
Hier schatt'ge Thäler, dort frisch duft'ge Höhen,
Es rauscht der Hain, krySTALLNE Bäche fließen,

And, that which all faire workes doth most aggrace
The art, which all that wrought appeared in no place

One would have thought (so cunningly the rude
And scorned partes were mingled with the fine),
That Nature had for wantonnesse ensude
Art, and that Art at Nature did repine;
So striving each th' other to undermine,
Each did the other's worke more beautify;
So diff'ring both in willes agreed in fine;
So all agreed, through sweet diversity,
This gardin to adorne with all variety.

And in the midst of all a fountaine stood,
Of richest substance that on Earth might bee,
So pure and shiny that the silver flood
Through every channell running one might see;
Most goodly it with curious ymageree
Was over-wrought, and shapes of naked boyes,
Of which some seem'd with lively jollitee
To fly about, playing their wanton toyes,
Whylest others did themselves embay in liquid joyes

And over all of purest gold was spred
A trayle of yvie in his native hew:
For the rich metall was so coloured,
That wight, who did not well avis'd it vew,
Would surely deeme it to be yvie trew;
Low his lascivious arms adown did creepe,
That themselves dipping in the silver dew
Their fleecy flowres they fearefully did steepe,
Which drops of christall seem'd for wantonnesse to wee

Infinitt streames continually did well
Out of this fountaine, sweet and faire to see,
The which into an ample laver fell,
And shortly grew to so great quantitie,

Und — was das Schöne formet doppelt schön :
 Allwärts herrscht Kunst, doch so, daß sie fast nicht zu sehn.

Es könnte scheinen, wenn man drüber sinnet,
 (So lauscht die Kunst durch schöner Bildniß Hüllen),
 Als hätte Kunst um die Natur geminnt,
 Und diese es verschmäh't, die Glut zu stillen.
 Doch beide, so im Widerstreit, erfüllen
 Sich gegenseitig nur mit größ'rer Schöne,
 H i e r i n zusammenkommend wider Willen ;
 So mannichfacher Wechsel schmückt die Scene,
 Daß jedem Reiz zur Lust die Pracht des Gartens fröhne.

Und in der Mitte stand ein Springbrunn gut,
 So reich von Stoff, wie keiner noch auf Erden,
 So rein und licht, es kann die Silberfluth
 In jedem Röhrchen klar gesehen werden.
 Und wunderliebliche Gebilde mehrten
 Die Pracht ; Gestalten nackter Knaben flogen
 Umher mit so lebendigen Geberden,
 Als sah' man sie in Lust und Scherz sich wiegen.
 Indeß sich andere hinein ins Wasser schmiegen.

Und drüber hin zog sich von Gold getrieben
 Ein Epheustücl, des Farb' ist ganz genau
 Im Erze der Natur getreu geblieben,
 Man hielt es leicht wol, bei nur flücht'ger Schau,
 Für ein natürliches Epheugehau ;
 Und, wuchernd, tief bis zu dem Boden rainte
 Das Astwerk, nezend sich im Silberthau,
 Mit dem die woll'ge Blüth' sich schüchtern einte,
 Als ob sie voller Lust krystallne Thränen weinte.

Reich war die Fluth, die die Fountain' ergoß,
 Unzähl'ge Ströme waren hier im Bunde ;
 Sie fielen in ein Becken weit und groß,
 Und schwellen an und wuchsen in der Munde,

That like a little lake it seem'd to bee,
 Whose depth exceeded not three cubits hight,
 That through the waves one might the bottom see,
 All pav'd beneath with jasper shining bright,
 That seem'd the fountaine in that sea did sayle upright.

And all the margent round about was sett
 With shady laurell trees, thence to defend
 The sunny beames which on the billowes bett,
 And those which therein bathed mote offend.

EDWARD VERE.

Born 1534. † 1604.

Fancy and Desire.

Come hither, shepherd's swayne:
 „ Sir, what do you require?“
 I praye thee, shewe to me thy name.
 „ My name is Fond Desire.“
 When wert thou borne, Desire?
 „ In pompe and pryme of May.“
 By whom, sweet boy, wert thou begot?
 „ By fond Conceit men say.“
 Tell me who was thy nurse?
 „ Fresh Youth in sugred joy.“
 What was thy meate and dayly foode?
 „ Sad sighes with great annoy.“
 What hadst thou then to drinke?
 „ Unsavoury lovers' teares.“
 What cradle wert thou rocked in?
 „ In hope devoyde of feares.“

Das Becken ward ein kleiner See zur Stunde.
 Doch tiefer nicht als fünfsthalb Fuß es war;
 Drum sah man durch die Wellen bis zum Grunde,
 Der war belegt mit Jaspis licht und klar;
 Es schien, als schwämm' im See der Brunnen wunderbar.

Auch standen um den Rand in dichter Kette
 Viel schatt'ge Lorbeerbäum', um aufzufangen
 Die Sonnenstrahlen, daß zum Wellenbette
 Und zu den Badenden sie nicht gelangen.

Eduard Vere.

geb. 1534. † 1604.

Verstand und Sinnenlust.

Komm her, du Hirtenkind:

„Was willst du, Herr Verstand?“

Ich bitte, sag', wie nennt man dich?

„Bin Sinnenlust genannt.“

Wann kamst du auf die Welt?

„Im Maien hold und lieb.“

Wer zeugte dich, du süßes Kind?

„Wie's heißt, der blinde Trieb.“

Wer hat dich groß gesäugt?

„Die Jugend im Vollgenuß.“

Was war deine Speis' und täglich Brod?

„Biel Seufzer und Verdruß.“

Und was war dein Getränk?

„Salzfluth der Leidenschaft.“

Und schaukelnd an deiner Wiege saß?

„Hoffnung in Leichtsinns Faß.“

What lulld thee then asleepe?
 „ Sweete speech, which likes me best.“
 Tell me, where is thy dwelling place?
 „ In gentle hartes I rest.“

What thing doth please thee most?
 „ To gaze on beautye stille.“
 Whom dost thou thinke to be thy foe?
 „ Disdayn of my good wille.“

Doth companye displease?
 „ Yea, surelye, many one.“
 Where doth Desire delight to live?
 „ He loves to live alone.“

Doth either tyme or age
 Bringe him unto decaye?
 „ No, no, Desire both lives and dyes
 Ten thousand times a daye.“

Then, fond Desire, farewelle,
 Thou art no mate for mee,
 I sholde be lothe, methinks, to dwelle
 With such a one as thee.

WILLIAM SHAKSPEARE.

Born 1564. † 1616.

Sonnets.

XXIX.

When in disgrace with fortune and men's eyes,
 I all alone beweepe my outcast state,
 And trouble deaf heaven with my bootless cries,
 And look upon myself, and curse my fate,

Wer lullte dich sanft zur Ruh?
 „Worte voll Wonn' und Lust.“
 Wo schlugst du deine Heimath auf?
 „In mancher zarten Brust.“

Was freuet dich zumeist?
 „Wenn Schönheit sehn sich läßt.“
 Und was verdrückt vor Allem dich?
 „Wenn man mich von sich stößt.“

Mißfällt dir auch die Welt?
 „Doch Mancher, der drin lebt.“
 Wo lebt am liebsten Sinnenlust?
 „Wo sie für sich nur lebt.“

Und bringen Alter wohl
 Und Zeit dich in Verfall?
 „Nein, Sinnenlust, sie lebt und stirbt
 Des Tags zehntausendmal.“

Ei, Sinnenlust, fahr' hin!
 Laß mich allwärts in Ruh'!
 Das wäre schön, gut Freund zu sein
 Mit solcher Art, wie du!

William Shakspeare.

geb. 1564. † 1616.

Sonnette.

XXIX.

Wenn ich, von Menschen und vom Glück verstoßen,
 Am Thor des Himmels unnütz fragend steh',
 Gebannt ins trübste von den Erdenloosen,
 Verwünschend, weinend auf mein Elend seh',

Wishing me like to one more rich in hope,
 Featur'd like him, like him with friends possess'd,
 Desiring this man's art, and that man's scope,
 With what I most enjoy contented least;
 Yet in these thoughts myself almost despising,
 Haply I think on thee, — and then my state
 (Like to the lark at break of day arising
 From sulling earth) sings hymns at heavens gate;
 For thy sweet love, remember'd, such wealth brings,
 That then I scorn to change my state with kings.

XXXIX.

O how thy worth with manners may I sing,
 When thou art all the better part of me!
 What can mine own praise to mine own self bring?
 And what is't but mine own, when I praise thee?
 Even for this let us divided live,
 And our dear love lose name of single one,
 That by this separation I may give
 That due to thee, which thou deserv'st alone.
 O absence, what a torment would'st thou prove,
 Were it not thy sour leisure gave sweet leave
 To entertain the time with thoughts of love,
 (Which time and thoughts so sweetly doth deceive) —
 And that thou teachest how to make one twain,
 By praising him here, who doth hence remain.

LXVI.

Tired with all these, for restful death I cry, —
 As, to behold desert a beggar born,
 And needy nothing trimm'd in jollity,
 And purest faith unhappily forsworn,
 And gilded honour shamefully misplac'd,
 And maiden virtue rudely strumpeted,
 And right perfection wrongfully disgrac'd,

Wenn ich so gern möcht' diesem Hoffnungsreichen,
 Schön von Gestalt, umringt vom Freundeskreis,
 Dem Künstler hier, Dem dort am Ziele, gleichen;
 Wenn, was ich hab', ich nicht zu schätzen weiß;
 Wenn ich, aufgebend mich, mich selbst mir raube —
 Da denk' ich dein — und, wie die Lerche dann,
 Die mit dem Tag aufsteigt aus Erdenstaube,
 Singt meine Seele Hymnen himmelan:
 In deiner Lieb' ist mir solch Heil beschieden,
 Ich tauschte nicht mit Königen hienieden.

 XXXIX.

Wie sang' ich's an, dein Lob recht zu besingen,
 Wenn du mein eignes bess'res Selbst mir bist?
 Mag ich nicht mir dann Preis und Ehre bringen,
 Wenn durch mein Lied dein Ruhm verherrlicht ist?
 So laß, Geliebte, denn getrennt uns leben,
 Und unsre Liebe heiße nicht mehr eins,
 Dann kann ich in der Trennung das dir geben,
 Was dir gebührt, all dein Verdienst, nur deins.
 O Trennung, deine Trübsal wär' zu trübe;
 Wär' deinem Weh die Lust nicht beigelegt,
 Die Zeit zu formen mit dem Herz der Liebe,
 (Die Herz und Zeit so sanft in Schlummer wiegt),
 Und lehrte nicht dein Auseinanderbringen
 Das Eine hier vom Einen dort zu singen.

 LXVI.

Hab's herzlich satt — o, könnt' im Grab' ich ruhn! —
 Zu sehn: zum Bettler das Verdienst geboren,
 Armsel'ge Richtigkeiten wichtig thun,
 Die reinste Treue unheilvoll verschworen,
 Ehr' übergoldet und in Schimpf verkehrt,
 Durch rohe Lust die Unschuld hingerichtet,
 Den rechten Werth entwürdigt und entehrt,

And strength by limping sway disabeled,
 And art made tongue-ty'd by authority,
 And folly (doctor-like) controlling skill,
 And simple truth miscall'd simplicity,
 And captive Good attending captain Ill:
 Tir'd with all these, from these would I be gone,
 Save that, to die, I leave my love alone.

LXXVI.

Why is my verse so barren of new pride?
 So far from variation or quick change?
 Why, with the time, do I not glance aside
 To new-found methods and to compounds strange?
 Why write I still all one, ever the same,
 And keep invention in a noted weed,
 That every word doth almost tell my name,
 Showing their birth and where they did proceed?
 O know, sweet love, I always write of you,
 And you and love are still my argument;
 So all my best is dressing old words new,
 Spending again what is already spent:
 For as the sun is daily new and old,
 So is my love still telling what is told.

CV.

Let not my love be call'd idolatry,
 Nor my beloved as an idle show,
 Since all alike my songs and praises be,
 To one, of one, still such, and ever so.
 Kind is my love to-day, to-morrow kind,
 Still constant in a wondrous excellence;
 Therefore my verse in constancy confin'd,
 One thing expressing, leaves out difference.
 Fair, kind, and true, is all my argument,
 Fair, kind, and true, varying to other words;

Die edle Kraft durch Uebermacht vernichtet,
 Die Musen zungenlahm durchs Recht der Macht,
 Thorheit doctorlich Weisheit controlirend,
 Aufrichtigkeit als Einfalt ausgelacht,
 Gefangnen Gut dem Hauptmann Böß hofirend —
 Hab's herzlich satt, möcht' hingegangen sein,
 Ließ', wenn ich geh', ich nicht mein Lieb allein.

LXXVI.

Was macht mein Lied so arm an neuem Glanze?
 An schönem Wechsel, buntem Allerlei?
 Warum nicht bringt es mit Terzin' und Stanze
 Und neuen Formen neuen Reiz herbei?
 Warum ist immerdar all Eins mein Dichten?
 Wie kommt's, daß allen Sang ein Kleid umschließt?
 Daß jedes Wort von mir weiß zu berichten,
 Sein Heimathsschein und sein Geburtsbrief ist?
 Geliebte, sieh! von dir nur sing' ich immer,
 Und all mein Stoff ist meine Lieb' und du;
 Das ist nun meine Kunst: mit neuem Schimmer
 Deß ich das tausendmal Gesagte zu.
 Wie alt und neu die Sonn' ist alle Tage,
 Spricht uns're Lieb' auß Neu' die alte Sprache.

CV.

Nicht mögt ihr's liebende Vergött' rung heißen,
 Noch treib' ich mit der Liebsten eitles Spiel,
 Wenn meinen Liedern ward und meinen Weisen
 Von ihr zu ihr das ewig gleiche Ziel.
 Denn gut ist, heut und morgen, meine Schöne,
 Ausdauernd treu, in feltner Trefflichkeit,
 Drum tönt auch treu mein Lied dieselben Töne,
 Das Eine nur, nichts Andres, allezeit.
 Schön, gut und treu, das ist der Text der Lieder;
 Schön, gut und treu, ein jedes Wort für euch!

And in this change is my invention spent,
 Three themes in one, which wondrous scope affords.
 Fair, kind, and true, have often liv'd alone,
 Which three, till now, never kept seat in one.

CXVI.

Let me not to the marriage of true minds
 Admit impediments. Love is not love
 Which alters when it alteration finds,
 Or bends with the remover to remove:
 O no! it is an ever-fixed mark
 That looks on tempests, and is never shaken;
 It is the star to every wandering bark,
 Whose worth's unknown, although his height be taken.
 Love's not Time's fool, though rosy lips and cheeks
 Within his bending sickle's compass come;
 Love alters not with his brief hours and weeks,
 But bears it out even to the edge of doom.
 If this be error, and upon me prov'd,
 I never writ, nor no man ever lov'd.

CXXVIII.

How oft, when thou, my music, music play'st,
 Upon that blessed wood whose motion sounds
 With thy sweet fingers, when thou gently sway'st
 The wiry concord that mine ear confounds,
 Do I envy those jacks, that nimble leap
 To kiss the tender inward of thy hand,
 Whilst my poor lips, which should that harvest reap,
 At the woods boldness by thee blushing stand!
 To be so tickled, they would change their state
 And situation with those dancing chips,
 O'er whom thy fingers walk with gentle gait,
 Making dead wood more bless'd than living lips.
 Since saucy jacks so happy are in this,
 Give them thy fingers, me thy lips to kiss.

So klingen's alle Variationen wieder,
 Drei Themen in dem Einen wunderbarlich.
 Schön, gut und treu, vereinzelt oft gefunden —
 In dir zuerst sind sie in Eins verbunden.

CXVI.

O, sagt mir nicht, daß treue Herzenssehn
 Von Ehehaften je etwas gekannt,
 Lieb' ist nicht Liebe, die im Sturmeswehen
 Zugleich verweht, und die ein Bannstrahl bannt.
 O nein! Sie ist der Fels, die Wettermarke,
 Grundfest im Wogensturm, der sie umwallt,
 Sie ist der Stern für jede Pilgerbarke,
 Deß Höh' ihr kennt, doch nimmer den Gehalt.
 Und bleicht auch Rosenlippen, Rosenwangen
 Der Hauch der Zeit, Lieb' ist ihr Spielzeug nicht:
 Sie bleibt, wenn Tag' um Tage hingegangen,
 Bis Richter Tod der Zeit das Urtheil spricht:
 Und wer es leugnet, der weiß nichts vom Lieben,
 Für den sind diese Dinge nicht geschrieben.

CXXVIII.

Du — selbst Musil mir — wenn du muscirst,
 Wenn deine Fingerlein das Holz beglücken,
 Das bebend tönt; wenn zierlich du regierest
 Der Dräthe Harmonien, die mich entzücken;
 Wie neid' ich dann der Tasten flinkes Rippen,
 Die deiner Händchen weiches Innre küssen,
 Indeß, vom Mahl fern, meine armen Lippen
 Dem Schmauß des Holzes schmachend zuseh'n müssen.
 Um solches Ripeln sei der Tausch geboten,
 Nach Platz und Stellung, jedem Wichtchen eben,
 Das deine Finger streicheln, die dem todten
 Holz statt lebend'gen Lippen Wonne geben.
 Doch wenn's die frechen Klößlein haben müssen,
 Laß sie die Finger, mich die Lippen küssen.

From "The Passionate Pilgrim."

VI.

If music and sweet poetry agree,
 As they must needs, the sister and the brother,
 Then must the love be great 'twixt thee and me,
 Because thou lov'st the one, and I the other.
 Dowland to thee is dear, whose heavenly touch
 Upon the lute doth ravish human sense;
 Spenser to me, whose deep conceit is such,
 As passing all conceit, needs no defence.
 Thou lov'st to hear the sweet melodious sound,
 That Phoebus' lute, the queen of music makes,
 And I in deep delight am chiefly drown'd,
 Whenas himself to singing he betakes.
 One god is god of both, as poets feign;
 One knight loves both, and both in thee remain.

Scene*from Measure for Measure.***A Room in the Prison.****Duke**, habited like a friar. **Claudio**.

(Act III. Scene 1.)

Duke.

Be absolute for death; either death or life,
 Shall thereby be the sweeter. Reason thus with life, —
 If I do lose thee, I do lose a thing
 That none but fools would keep: a breath thou art,
 (Servile to all the skyey influences),
 That dost this habitation, where thou keep'st,
 Hourly afflict; merely, thou art death's fool;
 For him thou labour'st by thy flight to shun,

Aus: „Der betrübte Pilger.“

VI.

Sind Poesie, Musik, im trauten Bund,
 Wie sie als Schwestern durch das Leben wandern,
 Dann thut die Lieb' in uns sich herrlich kund,
 Denn einer huldigt du, und ich der andern.
 Du glühst für Dowland, dessen Harmonien
 Zur Erdenwelt vom Himmel her geflossen;
 Für Spenser ich, des einzig tiefem Sinn
 Sich mehr als jedem andern Sinn erschlossen.
 Tönt Phöbus Lei'r, der Löne Königin,
 Wie rauschen dir die seligen Accorde!
 Durch meine Seele strömt Entzücken hin,
 Lausch' ich des Gottesfanges ew'gem Worte.
 Ein Gott ist Beider Gott, wie Dichter meinen,
 Ein Lieb' liebt Beide, die Beid' in dir sich einen.

Scene

aus: Gleiches mit Gleichem.

Eine Gefängnißzelle.

Der Herzog, als Mönch verkleidet. Claudio.

(Act III. Scene 1.)

Herzog.

Bereite dich zum Tod. Ob Tod, ob Leben,
 Nimm Eins wie's Andere. Sprich so zum Leben:
 Fährst du dahin, so fährt ein Ding dahin,
 Das Thoren nur berückt; du bist ein Dampf,
 Der jedem Hauch des Himmels dienstbar ist,
 Und füllst die Heimath, die du dir geschaffen,
 Stündlich mit Qual. Du bist des Todes Spielzeug,
 Weil du, auf ew'ger Flucht vor ihm, doch ewig

And yet run'st toward him still: Thou art not noble;
 For all the accommodations that thou bear'st,
 Are nurs'd by baseness: Thou art by no means valiant;
 For thou dost fear the soft and tender fork
 Of a poor worm: Thy best of rest is sleep,
 And that thou oft provok'st; yet grossly fear'st
 Thy death, which is no more. Thou art not thyself;
 For thou exist'st on many a thousand grains,
 That issue out of dust: Happy thou art not:
 For what thou hast not, still thou striv'st to get;
 And what thou hast, forget'st: Thou art not certain;
 For thy complexion shifts to strange effects
 After the moon: If thou art rich; thou art poor;
 For, like an ass, whose back with ingots bows,
 Thou bearest thy heavy riches but a journey,
 And death unloads thee: Friends hast thou none;
 For thine own bowels, which do call thee sire,
 The mere effusion of thy proper loins,
 Do curse the gout, serpigo, and the rheum
 For ending thee no sooner: Thou hast nor youth nor age
 But, as it were, an after-dinner's sleep
 Dreaming on both: for all thy blessed youth
 Becomes as aged, and doth beg the alms
 Of palsied eld; and when thou art old and rich,
 Thou hast neither heat, affection, limb, nor beauty,
 To make thy riches pleasant. What's yet in this,
 That bears the name of life? Yet in this life
 Lie hid more thousand deaths: yet death we fear,
 That makes these odds all even.

Claudio.

I humbly thank you.

To sue to live, I find, I seek to die;
 And, seeking death, find life: Let it come on.

Ihm nur entgegenjagst. Du bist nicht edel;
 Denn all die Güter, die du trägst im Schooße,
 Sieht die Gemeinheit groß. Du bist nicht muthig,
 Denn eines armen Würmchens weicher Mund
 Setzt dich in Furcht. Dein Labsal ist der Schlaf;
 Nach dem du oft verlangst; — und scheust den Tod,
 Der auch nicht mehr ist. Du bist nicht du selbst;
 Denn du bestehst aus vielen tausend Körnchen,
 Die Staub erzeugte. Glücklich bist du nicht;
 Denn was du nicht hast, darnach strebst du, was
 Du hast, vergiffest du. Du bist nicht fest;
 Denn, mit dem Monde wechselnd, ändert seltsam
 Dein Wesen sich. Arm bist du, wenn du reich bist;
 Denn, gleich dem goldbeladen Esel trägst
 Du deines Reichthums Bürden einen Tag lang,
 Bis dich der Tod entlastet. Du bist freudlos;
 Dein Fleisch und Bein selbst, das dich Vater nennt,
 Bildungen deiner eigenen Organe,
 Verwünschen Fieber, Gicht und Schwellst, daß sie's
 Nicht enden wollen. Jugend hast du nicht,
 Noch Alter; beides ist ein kurzer Traum
 Im Mittagsschlaf; trotz aller Jugend kommst
 Du in die Jahre doch, Almosen bittend
 Vom steifen Alter; wardst du alt und reich,
 So fehlt dir Lust und Feuer, Kraft und Schönheit,
 Um deinen Schatz zu nützen. Was nun ist's,
 Das Leben heißt? In diesem Leben liegt
 Viel tausendfacher Tod, und doch erschreckt uns
 Der Tod, der Alles ausgleicht.

Claudio.

Ich dank' euch herzlich.

Du, loßend Leben, trägst den Tod in dir;

Du, Tod, das Leben: Sei willkommen mir.

Scene
from Romeo and Juliet.

(Act II. Scene 3.)

Friar Laurence, with a basket.

Friar.

The grey-ey'd morn smiles on the frowning night,
Checkering the eastern clouds with streaks of light;
And flecked darkness like a drunkard reels
From forth day's pathway, made by Titan's wheels:
Now ere the sun advance his burning eye,
The day to cheer, and night's dank dew to dry,
I must up-fill this osier cage of ours,
With baleful weeds, and precious-juiced flowers.
The earth, that's nature's mother, is her tomb;
What is her burying grave, that is her womb:
And from her womb children of divers kind
We sucking on her natural bosom find;
Many for many virtues excellent,
None but for some, and yet all different.
O, mickle is the powerful grace, that lies
In herbs, plants, stones, and their true qualities:
For nought so vile that on the earth doth live,
But to the earth some special good doth give;
Nor aught so good, but, strain'd from that fair use,
Revolts from true birth, stumbling on abuse:
Virtue itself turns vice, being misapplied;
And vice sometime's by action dignified.
Within the infant rind of that small flower
Poison hath residence, and med'cine power:
For this, being smelt, with that part cheers each part;
Being tasted slays all senses with the heart.
Two such opposed foes encamp them still
In men as well as herbs, grace, and rude will;
And, where the worser is predominant,
Full soon the canker death eats up that plant.

Scene

aus: Romeo und Julie.

Act II. Scene 3.

Der Mönch Laurentius mit einem Korbe.

Mönch.

Grauäugiger Morgen deckt die düstre Nacht
 Und zieht Lichtstreifen durch des Ostens Wolke;
 Auf Tags-Fußpfad, den Sonnenspur gemacht,
 Haspeln Halbdunkel fort, gleich trunknem Volke:
 Oh' nun der Sonne brennend Auge blinkt,
 Den Tag beglückt, den feuchten Nachthau trinkt.
 Laß ich in meinen Käfig hier von Weiden
 So gift'ges Kraut, wie Balsamblüthen gleiten.
 Erde, die Mutter der Natur, ihr Sarg,
 Ihr Sarg ist auch die Mutter, die sie barg:
 Und all die Kinder, die sie mocht' gebären,
 Sehn wir an ihrer Mutterbrust sich nähren.
 In vielen schließt viel feltner Werth sich ein,
 In allen etwas, alle sind verschieden;
 Groß ist der Segen, den Gras, Pflanze, Stein,
 In ihres echten Wesens Kraft dir bieten.
 Nichts so Geringes mag auf Erden leben,
 Es muß der Erde sein Theil Gutes geben;
 Nichts Treffliches, das, wenn Verwendung irrt,
 Nicht aus der Art schlägt und zum Mißbrauch wird.
 Thorheit kann gute Kraft in böse wandeln;
 Und böse bringt zu Ehren weises Handeln.
 Gift residirt, und Medicin hat Kraft
 In dieses Blümchens neugebornem Schaft:
 Riechst du daran, dies Gut ist allwegs gut;
 Ist es, du wirfst den Tod ans Herz dir legen.
 Im Pflanzenthume, wie im Menschen, ruht
 Ein Doppeltstern im Zwiespalt: Fluch und Segen;
 Und wo vormaltend herrscht des Bösen Stern,
 Frist schon Tod Krebs an dieser Pflanze Kern.

Scene*from Hamlet.*

(Act III. Scene 1.)

Hamlet.

To be , or not to be , that is the question : —
Whether 'tis nobler in the mind , to suffer
The sting and arrows of outrageous fortune ;
Or to take arms against a sea of troubles ,
And , by opposing , end them ? — To die , — to sleep , —
• No more ; — and , by a sleep , to say we end
The heart - ach , and the thousand natural shocks
That flesh is heir to , 'tis a consummation
Devoutly to be wish'd. To die ; — to sleep ; —
To sleep ! perchance to dream ; — ay , there's the rub —
For in that sleep of death what dreams may come ,
When we have shuffled off this mortal coil ,
Must give us pause : there's the respect ,
That makes calamity of so long life :
• For who would bear the whips and scorns of time ,
The oppressor's wrong , the proud man's contumely ,
The pangs of despis'd love , the law's delay ,
The insolence of office , and the spurns
That patient merit of the unworthy takes ,
When he himself might his quietus make
With a bare bodkin ? who would fardels bear ,
To grunt and sweat under a weary life ;
But that the dread of something after death , —
The undiscover'd country , from whose bourn
No traveller returns , — puzzles the will ;
And makes us rather bear those ills we have ,
Then fly to others that we know not of ?
Thus conscience doth make cowards of us all ;
And thus the native hue of resolution
Is sicklied o'er with the pale cast of thought ;
And enterprizes of great pith and moment ,

Scene

aus Hamlet.

Act III. Scene 1.

Hamlet.

Sein oder Nichtsein ist die Frage: Ob es
 Erhabner sei gedacht, des harten Schicksals
 Beleidigenden Haß zu dulden, oder
 Die Faust zu brauchen und ein Meer von Uebeln
 Durch Widerstand zu enden? Sterben — Schlafen —
 Nicht mehr — und so durch einen Schlaf zu enden
 Das Herzleid, tausend Plagen der Natur,
 Des Fleisches Erbtheil, o! das ist ein Abschluß,
 Voll Andacht zu ersehnen. Sterben — Schlafen —
 Schlafen! wol träumen auch; — da kommt der Anstoß:
 Die Träume, die der Todtenschlaf mag bringen,
 Wenn wir heraus sind aus dem Erdentrödel,
 Die geben uns zu denken, sind der Born,
 Aus dem das Elend langes Leben saugt.
 Denn wer ertrüge Spott und Hohn der Zeit,
 Schmach vom Bedrücker, Schimpf vom Uebermuthen,
 Betrogner Liebe Weh, Gesetzesräumniß,
 Beamtenunbill und Verachtung, die
 Gedulbiges Verdienst vom Unwerth hinnimmt,
 Wenn er sich selbst mit einem Stückchen Eisen
 Sein Requiem mag schreiben? Wer ertrüge
 Schweißend und stöhnend müden Lebens Last,
 Wenn Furcht nicht vor dem Etwas nach dem Tode —
 Das unentdeckte Land, aus dessen Marken
 Kein Wanderer rückehrt, den Willen lähmt?
 Und tragen ließe das vorhand'ne Weh,
 Statt hinzuzieh'n zu dem, das wir nicht kennen?
 So macht zu Feiglingen uns die Betrachtung;
 So kommt's, daß die Urfarbe des Entschlusses
 Hinfirbt im bleichen Aufguß der Gedanken,
 Und daß Entwürfe, groß in Stoff und Ziel,

With this regard , their currents turn awry,
And lose the name of action.

JOHN DAVIES.

Born 1570. † 1616.

From the Immortality of the Soul.

What is this knowledge? but the sky-stoln fire,
For which the thief still chain'd in ice doth sit?
And which the poor rude Satyr did admire,
And needs would kiss , but burnt his lips with it.

What is it? but the cloud of empty rain,
Which when Jove's guest embrac'd , he monsters got?
Or the false pails , which oft being fill'd with pain,
Receiv'd the water , but retain'd it not?

In fine , what is it? but the fiery coach
Which the youth sought , and sought his death withal ?
Or the boy's wings which , when he did approach
The sun's hot beams , did melt and let him fall?

And yet , alas ! when all our lamps are burn'd,
Our bodies wasted , and our spirits spent,
When we have all the learned volumes turn'd
Which yield men's wits both help and ornament:

What can we know , or what can we discern,
When error clouds the windows of the mind?
*The divers forms of things , how can we learn,
That have been ever from our birth-day blind?*

Zum Quell rückströmend in verkehrter Richtung,
Den Namen: That — verlieren.

John Davies.

geb. 1570. † 1616.

Aus dem Gedicht: Die Unsterblichkeit der Seele.

Wissen — was ist's? Gestohlnes Himmelsfeuer,
Wofür der Dieb nun liegt in Eis gebannt!
Die Flamme, der entzündt der rauhe Freier
In glühem Ruß genahet und sich verbrannt!

Was ist's? Das neblige Gewölk, das leere,
Das Ungeheu'r gebat des Donn'ers Gast!
Das Truggefäß, mit welchem aus dem Meere
Die Mühsal schöpft und nimmer etwas faßt!

Was endlich ist's? Der Strahl vom Feuerwagen,
Der tödtlich sich dem Jugendfeu'r erwies!
Die Schwingen, die den Ar emporettragen
Und, in der Sonne schmelzend, sinken ließ!

Ja, ob all unsre Lampen niederbrannten,
Der Leib versiecht ist, und der Geist verrost't,
Ob um und um den Bücherschatz wir wandten,
Der uns gefüllt mit leicht und schwerer Kost:

Was können wir nur wissen und ergründen,
Wir, deren Geistesfenster Nacht bedeckt?
Wie können wir, die von Geburt an Blinden,
Die Form durchschauen, die den Kern versteckt?

When reason's lamp, which (like the sun in sky)
Throughout man's little world her beams did spread,
Is now become a sparkle, which does lie
Under the ashes, half extinct, and dead:

How can we hope, that through the eye and ear,
This dying sparkle, in this cloudy place,
Can recollect these beams of knowledge clear,
Which were infus'd in the first minds by grace?

So might the heir, whose father hath, in play,
Wasted a thousand pounds of ancient rent,
By painful earning of one groat a day,
Hope to restore the patrimony spent.

If ought can teach us ought, affliction's looks
(Making us pry into ourselves so near)
Teach us to know ourselves, beyond all books
Or all the learned schools that ever were.

This mistress lately pluck'd me by the ear,
And many a golden lesson hath me taught;
Hath made my senses quick, and reason clear;
Reform'd my will, and rectify'd my thought.

So do the winds and thunders cleanse the air:
So working seas settle and purge the wine:
So lopp'd and pruned trees do flourish fair:
So doth the fire the drossy gold refine.

Neither Minerva, nor the learned Muse,
Nor rules of art, nor precepts of the wise,
Could in my brain those beams of skill infuse,
As but the glance of this dame's angry eyes.

She within lists my ranging mind hath brought,
That now beyond myself I will not go;
Myself am centre of my circling thought,
Only myself I study, learn, and know.

Wenn das Vernunftlicht, das der kleinen Sphäre
Der Menschen, sonnengleich, sonst Helle gab,
Fast auslicht unter der Verdunklungsscheere,
Ein sterbend Fünkchen, tief im Aschengrab :

Wer hofft dann, daß, trotz Aug' und Ohr zusammen,
In solcher Nacht dies matte Fünklein taugt,
Um in den Wahrheitsstrahlen aufzuflammen,
Die Gott den ersten Geistern eingehaucht?

Wird wohl der Sohn, wenn eine alte Rente
Von tausend Pfund des Vaters Spiel verthut,
Vom Groschen-Laglohn, dem Verdienst der Hände,
Erwerben wieder das verlorne Gut?

Wenn wir von etwas etwas lernen können,
So ist's die Trübsal, die zur Selbstschau bringt,
Und die uns so lehrt unser Selbst erkennen,
Wie Büchern es und Schulen nicht gelingt.

Die Dame hat mich jüngst beim Ohr genommen :
Und sieh ! mit ihren goldnen Lehren war
Ein fester Will' und frischer Sinn gekommen,
Das Herz ward lauter, die Vernunft ward klar.

So fegen Wetter in des Aethers Räumen,
So härt der Bogenschlag des Meers den Wein,
So wächst der Trieb den abgekoppten Bäumen,
So macht die Gluth das Gold von Schlacken rein.

Nicht Wissenschaft und nicht Rathederlehren,
Minerva nicht und nicht der Musen Rath
Bermochten so den Geist mir aufzuklären,
Wie's dieser Dame nasses Auge that.

Sie zog dem Fluge der Ideen Schranken :
Ich schweife nicht mehr über mich hinaus,
Das Centrum meiner kreisenden Gedanken
Bin ich mir selbst, das macht mein Studium aus.

I know my body's of so frail a kind,
 As force without, fevers within can kill;
 I know the heavenly nature of my mind,
 But 'tis corrupted both in wit and will:

I know my soul has power to know all things;
 Yet is she blind and ignorant in all:
 I know I'm one of Nature's little kings,
 Yet to the least and vilest things am thrall.

I know my life's a pain, and but a span;
 I know my sense is mock'd in ev'ry thing:
 And to conclude, I know myself a man,
 Which is a proud, and yet a wretched thing.

WALTER RALEIGH.*

Born 1552. † 1618.

The Lye.

Goe, soule, the bodies guest,
 Upon a thankelesse arrant;
 Feare not to touche the best,
 The truth shall be thy warrant:
 Goe, since I needs must dye,
 And give the world the lye.

Goe, tell the court it glows
 And shines like rotten wood;

* Raleigh took part in state-affairs and in the command of the government of Elisabeth. He assisted in the destruction of the Armada and the colonization of Virginia. James I hated him, and ordered him to be imprisoned and condemned to die, for vile reasons. This sentence, at first, was changed and Raleigh languished for twelve years in the Tower. Then he was set at liberty and entrusted with the lead of an expedition to Guiana. In this he failed, but could be charged with an offence; yet he was arrested, and, by virtue of a sentence of death, beheaded the 24. October 1618.

Ich weiß: es ist mein Leib der Schwachheit Tempel,
 Ein Stoß, ein Fieber bringt ihm Untergang;
 Ich weiß: es trägt mein Geist der Gottheit Stempel,
 Doch ist sein Wollen und Erkennen krank.

Ich weiß: es kann mein Geist an Alles reichen
 Und ist unwissend, blind in Allem doch,
 Ein bißchen Weltherrschaft ist ihm zu eigen,
 Und jede Kleinigkeit beugt ihn ins Joch.

Ich weiß: 'ne Spanne Mühsal ist mein Leben,
 Und meiner Sinne spottet jeglich Ding;
 Zum Schluß: Ich weiß, daß ich ein Mensch bin eben,
 Ein stolzes und doch ein erbärmlich Ding.

Walter Raleigh. *

geb. 1552. † 1618.

Die Lüge.

Geist, Gast des Leibs, laß weihen
 Danklosem Werk dich heut';
 Ragst dich vor Keinem scheuen:
 Wahrheit ist dein Geleit.
 Dem Tod muß ich erliegen:
 So strafe die Welt noch Lügen.

Geh', sage dem Hof, er gleise
 Wie faulen Holzes Licht;

*) Raleigh war Staatsmann und Feldherr unter Elisabeth, nahm Theil an der Zerstörung der Armada und colonisirte Virginien. Jakob I. haßte ihn und ließ ihn wegen nichtiger Gründe zum Tode verdammen. Das Urtheil wurde anfänglich in Kerkerstrafe verwandelt, und Raleigh schmachtete zwölf Jahre im Tower. Endlich erhielt er die Freiheit wieder, mit dem Auftrage, eine Expedition nach Guiana zu führen. Diese mißglückte, er wurde verhaftet und, da man ihm wegen des Betruges bei dieser Expedition nichts zur Last legen konnte, noch in Kraft des früheren Besurtheils, am 24. October 1618 enthauptet.

Goe tell the church it shoves
What's good , and doth not good ;
If church and court reply,
Then give them both the lye.

Tell potentates they live
Acting by others' actions ;
Not lov'd unlesse they give,
Not strong but by their factions ;
If potentates reply,
Give potentates the lye.

Tell men of high condition
That rule affairs of state,
Their purpose is ambition,
Their practise only hate ;
And if they once reply,
Then give them all the lye.

Tell them that brave it most,
They beg for more by spending,
Who in their greatest cost
Seek nothing but commending ;
And if they make reply,
Spare not to give the lye.

Tell zeale , it lacks devotion ;
Tell love , it is but lust,
Tell time , it is but motion ;
Tell flesh , it is but dust ;
And wish them not reply,
For thou must give the lye.

Tell age , it daily wasteth ;
Tell honour , how it alters ;
Tell beauty , how she blasteth ;
Tell favour , how she falters ;
And as they shall reply,
Give each of them the lye.

Geh', sage der Kirche, sie heiße
Gutes, und thu' es nicht;
Und lām's, daß sie nicht schwiegen,
So strafe sie beide Lügen.

Den Fürsten sage, sie leben
Durch Andrer That allein;
Geliebt nur, wenn sie geben,
Stark nur durch die Parthei'n;
Und wenn die Fürsten nicht schwiegen,
So strafe die Fürsten Lügen.

Staatsmännern, hochbedachten,
Und Würdenträgern sag',
Hoffarth sei all' ihr Trachten,
Und ihre Praxis Schmach;
Und wenn sie still nicht schwiegen,
So strafe sie alle Lügen.

Den Brählern sag': Ihr spendet,
Zu betteln anderöwo,
Und was ihr auch verwendet,
Für euch nur thut ihr so;
Und lām's, daß sie nicht schwiegen,
So strafe sie ernstlich Lügen.

Sag': Tugend fehlt dem Eifer;
Die Lieb' ist leere Luft;
Die Zeit ein Scheinverkäufer;
Und alles Fleisch nur Dust;
O, daß sie still dann schwiegen!
Sonst strafest du sie Lügen.

Sag': Alter, wankst am Stabe;
Sag': Ehre, wechselst bald;
Sag': Schönheit, gehst zu Grabe;
Sag': Gunst, wirst nimmer alt;
Und lām's, daß sie nicht schwiegen,
So strafe sie Alle Lügen.

Tell wit, how much it wrangles
In tickle points of nicenesse ;
Tell wisdom, she entangles
Herselfe in over-wisenesse ;
And if they do reply,
Straight give them both the lye.

Tell physicke of her boldnesse ;
Tell skill, it is pretension ;
Tell charity of coldnesse ;
Tell law, it is contention ;
And as they yield reply,
So give them still the lye.

Tell fortune of her blindnesse ;
Tell Nature of decay ;
Tell friendship of unkindnesse ;
Tell justice of delay ;
And if they dare reply,
Then give them all the lye.

Tell arts, they have no soundnesse,
But vary by esteeming ;
Tell schooles they want profoundnesse,
And stand too much on seeming ;
If arts and schooles reply,
Give arts and schooles the lye.

Tell faith, it's fled the citie ;
Tell how the country erreth ;
Tell, manhood shakes off pitie ;
Tell, virtue least preferreth ;
And, if they do reply,
Spare not to give the lye.

So, when thou hast, as I
Commanded thee, done blabbing,

Dem Wiß sag', er geberde
Sich allzuseicht und fed;
Der Klugheit sag', sie werde
Durch Ueberklugheit led;
Und käm's, daß sie nicht schwiegen,
So strafe sie beide Lügen.

Die Kenntniß schilt vermessen;
Die Medicin zu dreist;
Die Nächstenliebe vergessen;
Das Recht streitsüchtig zumeist;
Und woll'n sie sich nicht fügen,
So strafe sie Alle Lügen.

Wirf Blindheit vor dem Glücke;
Der Schöpfung welken Flor;
Wirf der Justiz die Krücke,
Der Freundschaft Kälte vor;
Und käm's, daß sie nicht schwiegen,
So strafe sie Alle Lügen.

Sage der Kunst, sie buhle
Um Augenblickes Gunst;
Und sag', es lehre die Schule
Anstatt des Wesens Dunst;
Wenn Kunst und Schule nicht schwiegen,
So strafe sie beide Lügen.

Sag', daß ungläubig die Städte;
Und abergläubig das Land;
Daß Macht kein Mitleid hätte;
Und Tugend sei verbannt;
Und wenn die Leute nicht schwiegen,
So strafe sie Alle Lügen.

Wenn nun, was ich geboten,
Du thatest ehrenhaft —

Although to give the lye
Deserves no less than stabbing,
Yet stab at thee who will,
No stab the soule can kill.

SAMUEL DANIEL.

Born 1562. † 1619.

To Henry Wriothesly, Earle of Southampton

He who hath never warr'd with miserie,
Nor ever tugg'd with fortune and distresse,
Hath had n'occasion nor no field to trie
The strength and forces of his worthinesse:
Those parts of judgement which felicitie
Keepes as conceal'd, affliction must expresse;
And onely men shew their abilities,
And what they are, in their extremities.

The world had never taken so full note
Of what thou art, hadst thou not beene undone,
And onely thy affliction hath begot
More fame, then thy best fortunes could have done
For ever, by adversitie are wrought
The greatest workes of admiration.
And all the fair examples of renowne
Out of distresse and miserie are growne.

Mutius the fire, the tortures Regulus,
Did make the miracles of faith and zeale;
Exile renown'd, and grac'd Rutilius;
Imprisonment and poyson did reveale

Ob Schwert und Feuer drohten,
Dem, der da Lügen straft —
Laß kommen alle Nöthen,
Den Geist kann Niemand tödten.

Samuel Daniel.

geb. 1562. † 1619.

An Heinrich Wriothesly Grafen von Southampton.

Wer nie Stand halten muß' im Schicksalstoben,
Wer nie gekämpft mit Unglück und mit Weh,
Dem fehlten Raum und Stunde, zu erproben,
Ob auch sein Werth in Kraft und Treu' besteh' ?
Es zeigt, ob hier zu tadeln, ob zu loben,
Sich in der Noth, nicht auf des Glückes Höh':
Was Männer sind und können, offenbaren
Wird sich's, wenn sie das Aeußerste befahren.

Gab dich das Schicksal Preis nicht dem Verderben,
So hätte nimmer dich die Welt erkannt;
Nicht deines Glücks krystallner Kelch, die Scherben,
Die Trümmer waren's, drauf dein Name stand.
Zu Thaten, werth, Bewunderung zu erben,
Warf allzeit Samen aus der Trübsal Hand:
Im Unglücksboden und im Land der Leiden
Gedeihn des Ruhmes größte Herrlichkeiten.

Das Feuer war's, das groß den Mucius machte,
Und Qual schuf Ruhm dem treuen Regulus;
Kerker und Gift war's, das die Weihe brachte
Dem Werth des Socrates; Rutilius

The worth of Socrates ; Fabritius
 With povertie did grace that common-weale
 More then all Syllaes riches got with strife ;
 And Catoes death did vie with Caesar's life.

Not to b'unhappy is unhappynesse ;
 And miserie not t'have knowne miserie ;
 For the best way unto discretion , is
 The way that leades us by adversitie ;
 And men are better shew'd what is amisse,
 By th'expert finger of calamitie ,
 Then they can be with all that fortune brings,
 Who never shewes them the true face of things.

How could we know that thou could'st have indur'd,
 With a reposed cheere , wrong and disgrace ;
 And with a heart and countenance assur'd
 Have lookt sterne Death and horror in the face !
 How should we know thy soule had beene secur'd
 In honest counsels and in way unbase !
 Hadst thou not stood to shew us what thou wert,
 By thy affliction , that descri'd thy heart.

It is not but the tempest that doth show
 The sea-man's cunning ; but the field that tries
 The captaine's courage : and we come to know
 Best what men are , in their worst jeopardies :
 For, lo, how many have we seene to grow
 To high renowne from lowest miseries,
 Out of the hands of death , and many a one
 T'have beene undone , had they not beene undone .

He that indures for what his conscience knowes
 Not to be ill , doth from a patience hie
 Looke onely on the cause whereto he owes
Those sufferings , not on his miserie :

Strahlt' im Gril; das Heil des Staats bedachte
 Weit mehr der darbende Fabricius,
 Als Sylla, des erkämpften Reichthums Hüter;
 Und Cato's Tod wiegt Cäsar's Leben nieder.

Ein Jammer ist's, den Jammer nicht zu kennen,
 Und Unglück ist's, bist du unglücklich nicht;
 Der beste Weg, die Wahrheit zu erkennen,
 Ist der, wo sie ein Dornenkranz umflieht;
 Und besser wird, was Uebel sei, uns nennen
 Der weise Mund, durch den das Unglück spricht,
 Als wir's im Weisheitsheft des Glückes lesen,
 Das nie uns lehrt der Dinge wahres Wesen.

Verborgen wär's geblieben, wie du trugest
 Unrecht und Schmach so heiter und gefaßt,
 Nicht vor dem Tod das Auge niederschlugest,
 Ihm still und fest ins starre Antlitz sahst;
 Wie du nach dem, was ehrenwerth, nur frugest,
 Die Seele stahltest nach dem Maaß der Last;
 Wenn nicht die Trübsal, der du Stand gehalten,
 Enthüllt uns hätte deines Herzens Falten.

Die Stürme nur find's, die zu Ehren bringen
 Des Seemanns Kunst; der Kampf macht offenbar
 Des Kriegers Muth; das Größte lehrt vollbringen
 Den Wagenden die äußerste Gefahr.
 Wol Manchen sehen wir empor sich ringen
 Zum höchsten Ruhm, der ganz am Abgrund war,
 Empor aus Todes Hand; und Mancher wäre
 Versunken, wenn er nicht versunken wäre.

Wer nach dem Spruch des Herzensheiligthumes,
 Wer, im Gewissen schuldlos, duldet, steht
 Mit hoher Ruh' auf seines Märtyrthumes
 Grund nur, nicht auf die Qual, die es beschied;

The more h'endures, the more his glory growes,
Which never growes from imbecillitie:
Onely the best compos'd and worthiest hearts
God sets to act the hardest and constant'st parts.

FRANCIS BEAUMONT and JOHN FLETCHER.

Born 1585. † 1616.

Born 1576. † 1625.

Caratach, Prince of the Britons, With his Nephew Hengo asleep.

Caratach. Sleep still, sleep sweetly, child; 'tis all thou
feed'st on:

No gentle Briton near, no valiant charity
To bring thee food. Poor knave, thou'rt sick, extreme sick
Almost grown wild for meat, and yet thy goodness
Will not confess or show it. All the woods
Are double lined with soldiers, no way left us
To make a noble 'scape. I'll sit down by thee,
And when thou wakest either get meat to save thee,
Or lose my life i'th' purchase. Good gods comfort thee!

Enter Caratach and Hengo on the rock.

Caratach. Courage, my boy, I've found meat: look, Hengo,
Look, where some blessed Briton, to preserve thee,
Has hung a little food and drink. Cheer up boy!
Do not forsake me now.

Hengo. Oh! uncle, uncle,
I feel I cannot stay long; yet I'll fetch it
To keep your noble life. Uncle, I'm heart whole,
And would live.

Caratach. Thou shalt, long, I hope.

Hengo. But — my head, uncle —
Methinks the rock goes round.

Enter Macer and Judas, Romans.

Je mehr er übersteht, je mehr des Ruhmes,
Der von der Schwäche nimmer Nahrung zieht :
Den würdigsten und bestverfaßten Geistern
Legt Gott es auf, das Harte zu bemeistern.

Francis Beaumont und John Fletcher.

geb. 1585. + 1616.

geb. 1576. + 1625.

Caratach, Fürst der Briten. Neben ihm sein Neffe Hengo schlummernb.

Caratach. Schlaf' still, schlaf' sanft, mein Kind, das ist dein Brod :

Fern sind die edlen Briten, fern die Liebe,
Die Nahrung brächte. Krank, heißhungrig krank
Bist du, du armer Schelm, und doch so gut,
Daß du's nicht sagst, noch zeigst. Der ganze Wald
Ist doppelt mit Soldaten rings umstellt,
Kein Ausweg offen ! — Bis' der Knabe wach wird,
Bleib' ich ; dann hol' ich Rettungsspeise oder
Bezahl' sie mit dem Leben. Götter, stärkt ihn !

Caratach und Hengo zeigen sich auf dem Felsen.

Caratach. Muth, Muth, mein Junge ! Hengo, steh den Fund !

Dort hängt — gesegnet sei der Brite, der's
Bescheerte — Speis' und Trank ! Nun halt' dich wacker !
Nur jezt noch bleib' mir fest !

Hengo. Ach ! Onkel, Onkel,

Es wird mir schwer ; doch hol' ich's, um dein Leben
Zu retten. Onkel, mir ist wohl im Herzen,
Auch ich möcht' leben.

Caratach. Und lang noch wirst du's, hoff' ich.

Hengo. Aber — Onkel,

Mein Kopf — der Fels hier geht mir rund herum.

Die beiden Römer, Macer und Judas, treten auf.

Macer. Mark 'em well, Judas.

Judas. Peace, as you love your life.

Hengo. Do not you hear

The noise of bells?

Caratach. Of bells, boy? 'tis thy fancy.

Alas! thy body's full of wind.

Hengo. Methinks, sir,

They ring a strange sad knell, a preparation

To some near funeral of state. Nay, weep not.

Caratach. Oh! my poor chicken.

Hengo. Fye, faint-hearted uncle;

Come, tie me in your belt, and let me down.

Caratach. I'll go myself, boy.

Hengo. No; as you love me, uncle,

I will not eat it if I do not fetch it,

The danger only I desire; pray tie me.

Caratach. I will, and all my care hang o'er thee. Come
child,

My valiant child.

Hengo. Let me down apace, uncle,

And you shall see how like a daw I'll whip it

From all their policies; for 'tis most certain

A Roman train. And you must hold me sure too,

You'll spoil all else. When I have brought it, uncle,

We'll be as merry — —

Caratach. Go i' the name of heav'n, boy.

Hengo. Quick, quick, uncle, I have it. Oh!

(Judas shoots Hengo.)

Caratach. What ail'st thou?

Hengo. O! my best uncle, I am slain.

Caratach. I see you —

(Kills Judas with a stone.)

And heav'n direct my hand! Destruction

Go with thy coward soul! How dost thou boy?

Oh! villain — — —

Hengo. Oh! uncle, uncle!

Oh! how it pricks me; extremely pricks me.

Macer. Fass' sie wohl ins Auge, Judas.

Judas. Schweig' still, so lieb dir's Leben ist.

Hengo. War das

Nicht Glockenklang?

Caratach. Kind, Glockenklang? Du träumst.

Ach deine Brust klingt hohl.

Hengo. Mir ist es, Onkel,

Als hört' ich Trauerglocken schallen, wie

Von nahem Grabgeläut'. Nein, weine nicht.

Caratach. Mein armer Junge!

Hengo. Ei, du weicher Onkel!

Bind' mich am Gürtel fest und laß mich nieder.

Caratach. Laß mich gehn, Kind.

Hengo. Nein, nein, wenn du mich lieb hast;

Ich mag's nicht essen, wenn ich mir's nicht hole.

Gefahr ist Lust; o bitte, bind' mich fest!

Caratach. So komm', und all mein Sorgen hüte dich,

Mein tapfrer Knabe.

Hengo. Schnell nun! Laß mich nieder!

Wie eine Dohle stehl' ich's ihnen weg,

Trotz aller Späheraugen; denn ganz sicher

Ist's Römertrug. Doch halt' mich fest, ja fest,

Sonst wird's nicht gut. Und, Onkel, hab ich's erst,

Dann sind wir lustig — —

Caratach. Geh', in des Himmels Namen!

Hengo. Schnell, Onkel, schnell! Ich hab' es! — O!

(Judas schießt Hengo'n.)

Caratach. Was fehlt dir?

Hengo. O, bester Onkel, o, das traf!

Caratach. Ich seh' euch!

(Er schleudert einen Stein nach Judas.)

Der Himmel lenke meine Hand! Vernichtung

Dir, feigen Schurkenseele! — Kind, wie ist dir?

Der Glende — —

Hengo. Ach, Onkel, Onkel!

Ach, wie das sticht, wie das entseßlich sticht!

Moonlight walks , when all the fowls
 Are warmly hous'd save bats and owls ;
 A midnight bell , a parting groan,
 These are the sounds we feed upon :
 Then stretch our bones in a still gloomy valley ;
 Nothing so dainty sweet as lovely Melancholy.

An Honest Man's Fortune.

By *Fletcher*.

Oh , man ! thou image of thy Maker's good,
 What canst thou fear , when breath'd into thy blood
 His Spirit is that built thee ? What dull sense
 Makes thee suspect , in need , that Providence
 Who made the morning , and who plac'd the light
 Guide to thy labours ; who call'd up the night,
 And bid her fall upon thee like sweet showers
 In hollow murmurs to lock up thy powers.

FULKE GREVILLE , LORD BROOKE.

Born 1551. † 1628.

Scene

from Mustapha.

A Tragedy.

(*Rossa* , wife to *Solyman* the Turkish Emperor , persuades her husband , that *Mustapha* , his son by a former marriage , and heir to his crown , seeks his life : that she make way , by the death of *Mustapha* , for the advancement of her own children *Zanger* and *Camena*. — *Camena* , the virtuous daughter of *Rossa* , defends the innocence of *Mustapha* in a conference which she holds with the Emperor.)

Camena. *Solyman*.

Camena. They that from youth do suck at fortune's breast
 And nurse their empty hearts with seeking higher,
 Like dropsy-fed , their thirst doth never rest ;

Caratach. Der feige Bube!

Den Hunden soll sein Fleisch zur Beute werden!

Hengo. Ach, ich blute sehr — Ich werde ohnmächtig — Pfui, pfui über das! Wie übel wird mir! Der elende Schurke, Onkel!

Caratach. Sieh, Knabe, sieh, ich hab' ihn voll bezahlt.

Hengo. Hast ihm den Schädel eingeschlagen?

Caratach. Er steht nie wieder auf. Kind, fasse Muth!

Hengo. Halt' mir die Seite fest! — Laß! Laß! O, weh! —

Mußt's so geschieden sein? 's wird schlimmer, Onkel.

Caratach. O Himmel, schirme du dies edle Kind!

Hengo. Ich hoffte einst, zu leben,

Um diesen blut'gen Römern mit dem Schwert

Zu stehn, zu rächen meinen Vater, sie

Zu schlagen — halt' mich fest, fest — aber, Onkel —

Caratach. Du wirst's, ich hoff' es. — Soll ich ihn herausziehen?

Hengo. Du ziehst die Seele mit heraus. Ich hätte

Gern noch gelebt (Hilf, Himmel!), nur um dir

Zu danken deine Liebe, guter Onkel.

O, guter Onkel, weine nicht!

Caratach. Mein Herzenskind,

Mein Liebling! Was verlier' ich!

Hengo. Was? Ein Kind,

Das, wenn nicht so, am Fieber oder Hunger

Gestorben wär'. Ich war zum Tod geboren.

Caratach. Doch, Kind, so in der Knospe noch?

Hengo, Gerader

Führt diese Straße zu den Göttern. Glaub' mir,

Ich will dich kennen, Onkel, wenn du kommst.

Caratach. Ja, mein Junge.

Hengo. Und ich hoffe,

Wir werden solche Seligkeit zusammen

Genießen, wie du mir's gesagt.

Caratach. Ganz gewiß, mein Kind.

For still, by getting, they beget desire :
Till thoughts, like wood, while they maintain the fire
Of high desires, grow ashes in the same.
But virtue! those that can behold thy beauties,
Those that suck, from their youth, thy milk of goodness
Their minds grow strong against the storms of fortune
And stand, like rocks in winter-gusts, unshaken;
Not with the blindness of desire mistaken.
O virtue therefore! whose thrall I think fortune,
Thou who despisest not the sex of women,
Help me out of these riddles of my fortune,
Wherein (methinks) you with yourself do pose me :
Let fates go on : sweet virtue! do not lose me.
My mother and my husband have conspired,
For brother's good, the ruin of my brother :
My father by my mother is inspired,
For one child to seek ruin of another.
I that to help by nature am required,
While I do help, must needs still hurt a brother.
While I see who conspire, I seem conspired
Against a husband, father, and a mother.
Truth bids me run, by truth I am retired ;
Shame leads me both the one way and the other.
In what a labyrinth is honour cast,
Drawn divers ways with sex, with time, with state,
In all which, error's course is infinite,
By hope, by fear, by spite, by love, by hate ;
And but one only way unto the right,
A thorny way, where pain must be the guide,
Danger the light, offence of power the praise :
Such are the golden hopes of iron days.
Yet, virtue, I am thine, for thy sake grieved
(Since basest thoughts, for their ill-plac'd desires,
In shame, in danger, death, and torment glory),
That I cannot with more pains write the story.
Chance, therefore, if thou scornest those that scorn the
Fame, if thou hatest those that force thy trumpet

— Wie nichts den Durst des Wassersücht'gen stillt —
 Bis die Gedanken, drin die Flammen sprühen,
 Gleich dürrem Holz in sich zu Asche glühen.
 Doch wer sich deiner Schönheit zugewandt,
 Tugend, und wen die Liebe groß gezogen,
 Dem wächst der Muth in des Geschickes Wogen,
 Er steht ein Fels, von keinem Sturm gebogen,
 Und wehrt dem blinden Trieb mit fester Hand.
 Tugend, die du das Glück zum Sklaven machtest,
 Die das Geschlecht der Frau'n du nicht verachtest,
 O, hilf aus diesen Wirren mir heraus,
 In die du selbst mich durch dich selber brachtest;
 Das Schicksal walte: Halte du nur aus!
 Der Gatte und die Mutter sind verschworen,
 Des Bruders Macht durch Bruders Tod zu gründen,
 Die Mutter wußt' den Vater zu entzünden,
 Dem Kind zulieb giebt er das Kind verloren.
 Zur Helferin hat mich Natur erkoren,
 Doch Bruders Rettung ist des Bruders Fall;
 Die Kenntniß der Verschwörung macht verschworen
 Mich gegen Vater, Mutter und Gemahl.
 Pflicht legt mir Fesseln an, Pflicht giebt mir Schwingen,
 Und Scheu gebeut und läßt mich's nicht vollbringen.
 Zeit, Staat, Geschlecht, ein jedes zeigt nach Pfaden
 Verschiedner Richtung in dem Labyrinth,
 Das um die Ehre sich, Irrthumbeladen,
 Aus Hoffnung, Furcht, Schmach, Haß und Liebe spinnt.
 Und nur Ein Weg des Rechts, den Dornen krönen,
 Wo Führer Schmerz ist, Leuchte die Gefahr,
 Erzürrte Macht der Lohn: das sind die schönen
 Hoffnungen, die die ehrne Zeit gebär.
 Doch, Tugend, ja, dein will ich sein und bleiben,
 Und möcht' (da Sünden selbst mit ihren Lüsten
 In Schmach, Qual, Noth und Tod sich glänzend brüsten)
 Mit noch mehr Weh von dir Geschichte schreiben.
 Zufall, wenn du die schmähst, die dich verachten,
 Ruf, wenn du hassest, die dich tönen machten

To sound aloud, and yet despise thy sounding;
 Laws, if you love not those that be examples
 Of nature's laws, whence you are fall'n corrupted;
 Conspire that I, against you all conspired,
 Joined with tyrant virtue, as you call her,
 That I, by your revenges may be named,
 For virtue, to be ruin'd, and defamed.
 My mother oft and diversly I warned,
 What fortunes were upon such courses builded:
 That fortune still must be with ill maintained,
 Which at the first with any ill is gained.
 I Rosten warn'd, that man's self-loving thought
 Still creepeth to the rude-embracing might
 Of princes' grace: a lease of glories let,
 Which shining burns; beads screens when 'tis set.
 And, by this creature of my mother's making,
 This messenger, I Mustapha have warn'd,
 That innocence is not enough to save,
 Where good and greatness fear and envy have.
 Till now, in reverence I have forborn
 To ask, or to presume to guess, or know
 My father's thoughts; whereof he might think scorn:
 For dreadful is that power that all may do;
 Yet they, that all men fear, are fearful too.
 Lo, where he sits! Virtue, work thou in me,
 That what thou seekest may accomplish'd be.

Solyman. Ah death! is not thyself sufficient anguish,
 But thou must borrow fear, that threatning glass,
 Which, while it goodness hides, and mischief shows,
 Doth lighten wit to honour's overthrows?
 But hush! methinks away Camena steals;
 Murther, belike, in me itself reveals.
 Camena! whither now? Why haste you from me?
 Is it so strange a thing to be a father?
 Or is it I that am so strange a father?

Camena. My Lord, methought, nay, sure I saw you busy:
 Your child presumes, uncall'd, that comes unto you.

Mit lautem Horn, dich doch verspottend nur;
 Geseß, wenn du, verleugnend die Natur,
 Die nimmer liebst, die sie zum Vorbild nahmen;
 Steht wider mich, die Gegnerin, zusammen:
 Ich, treu der Tugend — ihr heißt sie Tyrannin —
 Ein Opfer eurer Rache, sei gerichtet,
 Um Tugend willen ehrlos und vernichtet.
 Ich habe meine Mutter oft gewarnt
 Vor einem Glück, auf solchen Grund gegründet,
 Vor einem Glück, dem Bösen stets verbündet,
 Weil dieses Böse schon den Keim umgarnt.
 Ich warnte Kasten vor der Selbstsucht Wäbner,
 Die nachkriecht roh umarmender Gewalt
 Der Fürstengunst — ein Miethlings-Strahlenkranz,
 Der scheinend flammt und untergeht mit Thränen.
 Und durch den Schmeichler, meiner Mutter Nachwerk,
 Durch diesen Sendling warnt' ich Mustapha.
 Daß Unschuld nimmer gnüge, da zu retten,
 Wo Neid und Furcht an Glück und Macht sich fetten.
 Bis jezt hab' ich aus Ehrfurcht es vermieden,
 Zu fragen, anzudeuten und zu forschen
 Im Herz des Vaters, was ihn möcht' verlegen.
 Furchtbar ist Dessen Macht, der Alles kann,
 Doch Der, den Alle fürchten, fürchtet auch.
 Sieh da! Hier ist er. Tugend, gib mir Schwingen
 Und laß mich das, was du gebeutst, vollbringen.

Iman. O, Tod! bist du nicht selbst der Angst genug?
 Morgst noch die Furcht, den Spiegel voller Trug,
 Der, wie er Huld scheucht und mit Unglück blendet,
 Dem Rathschluß leuchtet, der die Ehre schändet?
 Doch still! Camena, dünkt mich, stiehlt sich weg:
 Ob wohl der Mord in mir sich selbst verräth?
 Wohin, Camena? Warum eilst du von mir?
 Ist's ein gleichgültig Ding, ein Vater sein?
 Oder bin ich ein so gleichgült'ger Vater?

mena. Mich dünkte, Herr, ja, ich sah Euch beschäftigt,
 Annäherung wär' es, läm' ich ungerufen.

Solyman. Who may presume with fathers, but their ow
Whom nature's law hath ever in protection,
And gilds in good belief of dear affection?

Camena. Nay, reverence, Sir, so children's worth do
hide,

As of the fathers it is least espy'd.

Solyman. I think 'tis true, who know their children lea
Have greatest reason to esteem them best.

Camena. How so, my Lord, since love in knowledge live
Which unto strangers therefore no man gives.

Solyman. The life we gave them soon they do forget,
While they think our lives do their fortunes let.

Camena. The tenderness of life it is so great,
As any sign of death we hate too much;
And unto parents sons, perchance, are such.
Yet nature meant her strongest unity
Twixt sons and fathers; making parents cause
Unto the sons, of their humanity;
And children pledge of their eternity.

Fathers should love this image in their sons.

Solyman. But streams back to their springs do never run

Camena. Pardon, my Lord, doubt is succession's foe:
Let not her mists poor children overthrow.

Though streams from springs do seem to run away,
'Tis nature leads them to their mother sea.

Solyman. Doth nature teach them, in ambition's strife,
To seek his death, by whom they have their life?

Camena. Things easy, to desire impossible do seem:
Why should fear make impossible seem easy?

Solyman. Monsters yet be, and being are believed.

Camena. Incredible hath some inordinate progression:
Blood, doctrine, age, corrupting liberty,
Do all concur, where men such monsters be.
Pardon me, Sir, if duty do seem angry:
Affection must breathe out afflicted breath,
Where imputation hath such easy faith.

Solyman. Mustapha is he that hath defil'd his nest;

Soliman. Wer steht dem Vater näher, als die Kinder,
Die durch den Schutzbrief der Natur beglaubigt,
Vor ihm geschmückt sind mit Vertrau'n und Liebe?

Camena. In Ehrfurcht hüllt sich so der Kinder Werth,

Sir, daß die Väter ihn zuletzt erkennen.

Soliman. Nein, so ist's wahr: Je weniger die Kinder
Wir kennen, desto mehr Grund, sie zu schätzen.

Camena. Wie so, mein Herr? Im Kennen lebt die Liebe,
Wie man dem Fremden nimmer Liebe zollt.

Soliman. Doch sie verkennen's bald, durch wen sie leben,
Weil unsrer Leben ihrem Glück im Weg steht.

Camena. So groß ist unsre Liebe zu dem Leben,
Daß Todeswinke wir zu sehr wol hassen;
Vielleicht sind Söhne Vätern solche Winke.
Doch die Natur hat zwischen Sohn und Vater
Der Einheit schönsten Band geknüpft; vom Vater
Erwarb der Sohn die Menschheit in der Zeit,
Der Sohn verbürgt dem Vater Ewigkeit:
Dies Zeichen sollt' im Sohn der Vater lieben.

Soliman. Doch nimmer fließt der Strom zurück zum Quell.

Camena. Vergebt, Herr! Der Thronfolge Feind ist Argwohn;
Laßt seine Macht kein armes Kind umflören!
Wohl rauscht der Strom weg von des Ursprungs Höh',
Natur ist's, die ihn führt zur Mutter See.

Soliman. Lehrt auch Natur den Sohn, der Macht nachjagend,
Deß Tod zu suchen, der ihm Leben gab?

Camena. Begier läßt Leichtes oft unmöglich scheinen:
Läßt Furcht Unmögliches auch leicht erscheinen?

Soliman. 'S gibt Ungeheuer, und man glaubt daran.

Camena. Fortschreitend nur wächst Schuld ins Unerhörte:
Blut, Lockung, Alter, wüster Sinn thun all
Ihr Theil, wenn Menschen Ungeheuer werden:
Verzeiht, wenn ich im Drang der Pflicht verlege —
Es weht ein kranker Hauch der Leidenschaft,
Wo der Verdächtigung zu leicht geglaubt wird.

Soliman. Im eignen Leibe wüthet Mustapha;

The wrong the greater, for I loved him best.

He hath devised that all at once should die :

Rosten, and Rossa , Zanger, thou , and I.

Camena. Fall none but angels suddenly to hell?

Are kind and order grown precipitate ?

Did ever any other man but he

In instant lose the use of doing well?

Sir, these be mists of greatness. Look again :

For kings that, in their fearful icy state ,

Behold their children as their winding-sheet,

Do easily doubt ; and what they doubt , they hate.

Solyman. Camena ! thy sweet youth , that knows no ill,

Cannot believe thy elders , when they say,

'That good belief is great estates' decay.

Let it suffice , that I , and Rossa too,

Are privy what your brother means to do.

Camena. Sir, pardon me, and nobly as a father,

What I shall say, and say of holy mother :

Know , I shall say it but to right a brother.

My mother is your wife : duty in her

Is love : she loves : which not well govern'd, bears

The evil angel of misgiving fears ;

Whose many eyes , whilst but itself they see,

Still make the worst of possibility :

Out of this fear she Mustapha accuseth :

Unto this fear , perchance , she joins the love

Which doth in mothers for their children move.

Perchance , when fear hath shew'd her yours must fall,

In love she sees that hers must rise withall.

Sir , fear a frailty is, and must have grace,

And over-care of you cannot be blamed ;

Care of our own in nature hath a place :

Passions are oft mistaken and misnamed :

Things simply good grow evil with misplacing.

Though laws cut off , and do not care to fashion,

Humanity of error hath compassion.

Yet God forbid , that either fear , or care

Je mehr ich ihn geliebt, je mehr des Frevels.

Wir sollten all' an einem Tage sterben,

Roslen und Roffa, Banger, du und ich.

Camena. Thun Engel nur so jähen Sturz zur Hölle?

Und lehrten Ordnung und Natur sich um?

Ist er's allein von Allen, dem entschwand

Urpöblich die Gewohnheit, recht zu handeln?

Das sind die Rebel, Sir, der Macht. Blicdt schärfer durch:

Denn Fürsten, in dem eis'gen Staat der Furcht,

Sie sehn ihr Sterbetuch in ihren Kindern

Und zweifeln leicht und hassen, wo sie zweifeln.

Solimann. Kind, deine Jugend, die von Schuld nichts weiß,

Die glaubt es wohl den Aeltern nicht, daß oft

Der größte Staat am guten Glauben scheitert.

Laß dir genügen dran, daß ich und Roffa

Die Pläne deines Bruders gründlich kennen.

Camena. Herr, hört mit Vatergroßmuth, was ich sage;

Ich sag' es von der Mutter, die mir heilig,

Sag's für den Bruder, für das Recht der Unschuld.

Die Mutter, sie ist Euer Weib und liebt Euch;

Und Lieb' ist ihre Pflicht; doch, falsch geleitet,

Trägt Lieb' in sich des Argwohns bösen Dämon,

Der das Entsehlteste für möglich hält,

Weil er mit tausend Augen nur sich selbst sieht.

So klagt aus Argwohn sie den Bruder an,

Und mit dem Argwohn ist vielleicht im Bunde

Die Mutterliebe für die eignen Kinder.

Nocht' Argwohn ihr den Fall des Euren zeigen.

Sieht sie in Liebe wohl die ihren steigen.

Argwohn ist Schwäche, Herr, die man entschuldigt;

Und zuviel Angst um Euch ist nicht zu tadeln.

Natur lehrt uns, uns um uns selbst zu sorgen;

Mißdeutet und verkannt wird manch Gefühl;

Und gute Dinge, falsch gebraucht, thun Schaden.

Wenn blind das Schwert muß dem Gesetz gehorchen,

Mag Menschlichkeit den Irrthum mild verschonen.

Doch Gott sei für, daß Argwohn nicht, noch Sorge

Should ruin those that true and faultless are.
Solyman. Is it no fault, or fault I may forgive,
For son to seek the father should not live?
Camená. Is it a fault, or fault for you to know,
My mother doubts a thing that is not so?
These ugly works of monstrous parricide,
Mark, from what hearts they rise, and where they bide;
Violent, despair'd, where honor broken is;
Fear lord, time death; where hope is misery;
Doubt having stopt all honest ways to bliss;
And custom shut the windows up of shame
That craft may take upon her wisdom's name.
Compare now Mustapha with this despair:
Sweet youth, sure hopes, honor, a father's love,
No infamy to move, or banish fear,
Honor to stay, hazard to hasten fate:
Can horrors work in such a child's estate?
Besides, the gods, whom kings should imitate,
Have placed you high to rule, not overthrow;
For us, not for yourselves, is your estate:
Mercy must hand in hand with power go.
Your sceptre should not strike with arms of fear,
Which fathoms all men's imbecility,
And mischief doth, lest it should mischief bear.
As reason deals within with frailty,
Which kills not passions that rebellious are,
But adds, subtracts, keeps down ambitious spirits,
So must power form, not ruin instruments;
For flesh and blood, the means 'twixt heav'n and hell,
Unto extremes extremely racked be;
Which kings in art of government should see:
Else they, which circle in themselves with death,
Poison the air wherein they draw their breath.
Pardon, my Lord, pity becomes my sex:
Grace with delay grows weak, and fury wise.
Remember Theseus' wish, and Neptune's haste,
Kill'd innocence, and left succession waste.

Unschuld und Treue mit Verderben lohnen.

Lim an. Ist's keine Schuld, ist's Schuld, wo Gnade möglich,
Wenn Söhn' an Vätern woll'n zu Mördern werden?

Imena. Ist's Schuld, ist's eine Schuld für Euch, wenn Ihr
Erkennt, daß grundlos ist der Mutter Argwohn?

Das Sinnen über grauf'gen Vaternmord,

In welchen Herzen denn verfängt's und zündet's?

Gebrochne Ehre, Wuth, Verzweiflung wohnt drin!

Schreck ist ihr Gott, Zeit Tod! Qual ihre Hoffnung.

Es steht kein Ehrenweg zum Glück mehr offen,

Und die Gewohnheit schloß der Scham das Fenster,

So daß die Hinterlist sich Weisheit nennet.

Solche Versunkenheit und Mustapha!

Der jugendfrohe, hoffnungsreich geehrte,

Geliebt vom Vater, fremd der Furcht und Schande.

Wenn Harren ehrenvoll, Borgreifen Wagniß:

Ist Platz für jene Gräu'l in solchem Kinde?

Gott, den ihr Könige nachahmen solltet,

Gab euch die Macht zur Ordnung, nicht zum Umsturz;

Für uns, nicht für euch selber ist der Staat:

Milde muß Hand in Hand gehn mit der Macht.

O, braucht das Scepter nicht zum Bann der Furcht,

Die in der Menschen Schwachheit wuchernd wurzelt

Und Unglück zeugt, anstatt es zu vertilgen.

Wie mit den Sinnen die Vernunft gebart,

Die nicht abtödtet den rebell'schen Trieb,

Nur mindert, mehrt und krankes Streben meistert;

Ruß Macht die Kräfte formen, nicht zerstören,

Weil Fleisch und Blut, inmitten Höll' und Himmel,

Dem Aeußersten sind äußerst unterworfen.

So sollten Fürsten ihre Kunst verstehen;

Wie denn die, die sich rings mit Tod umschließen,

Die Luft vergiften, die sie athmen müssen.

Verzeiht, Herr, Mitleid schickt sich für das Weib:

Gnade verliert im Aufschub, Zorn wird weise;

Bedenkt, des Theseus Wunsch, Poseidons Fiße,

Bracht' Tod der Unschuld, Fluch dem Königsfiße.

Solyman. If what were best for them that do offend,
Laws did enquire; the answer must be grace.

If mercy be so large , where's justice's place ?

C a m e n a. Where love despairs, and where God's promise
ends.

For mercy is the highest reach of wit,
A safety unto them that save with it,
Born out of God, and unto human eyes,
Like God, not seen, till fleshly passion dies.

Solyman. God may forgive, whose being, and whose
harms

Are far removed from reach of fleshly arms ;
But if God equals or successors had,
Even God of safe revenges would be glad.

C a m e n a. While he is yet alive, he may be slain ;
But from the dead no flesh comes back again.

Solyman. While he remains alive, I live in fear.

Camena. Though he were dead, that doubt still living
were.

Solyman. None hath the power to end what he begun.

Camena. The same occasion follows every son.

Solyman. Their greatness, or their worth, is not so much.

Camena. And shall the best be slain for being such?

Solyman. Thy mother, or thy brother, are amiss;
I am betrayed, and one of them it is.

Camena. My mother if she errs, errs virtuously;
And let her err, ere Mustapha should die.

S o l y m a n. Kings for their safety must not blame mistrust.

Camena. Nor for surmises sacrifice the just.

Solyman. Well, dear Camena, keep this secretly:
I will be well advised before he die.

Soliman. Fragt das Gesetz, was für den Uebertreter
Das Beste sei, dann ist die Antwort: Gnade:
Herrscht diese so, wo bleibt Gerechtigkeit?

Camena. Wo Lieb' aufhört und die Verheißung Gottes.

Verzeihung ist das höchste Gut der Seele,
Heilbringend dem, der durch sie Heil gebracht,
Aus Gott entstammend und dem Menschenauge
Gleich Gott unsichtbar, bis das Niedere starb.

Soliman. Gott mag verzeihen, weil sein Wohl und Wehe

Dem Arm des Erdgebornen weit entrückt ist;
Doch hätt' er Seinesgleichen oder Erben,
So würd' auch Gott der Rache sich getrösten.

Camena. Den Sohn, den lebenden, du kannst ihn tödten;
Doch lehrt kein Sterblicher vom Tod zurück.

Soliman. So lang er lebt, so lang leb' ich in Furcht.

Camena. Und stirb' er, dieser Zweifel blieb am Leben.

Soliman. Niemand vermag, was er begann, zu enden.

Camena. Ein jeder Sohn tritt in die gleiche Lage.

Soliman. Doch keiner gleicht ihm an Werth und Größe.

Camena. Und soll der Beste sterben, weil er so ist?

Soliman. Dein Bruder, oder deine Mutter, sei

Er der Verräther, oder sie, muß fallen.

Camena. Wenn meine Mutter irrt, ist's ohne Schuld;

So laßt sie irr'n, daß Mustapha nicht sterbe.

Soliman. Diensttreues Mißtraun darf der Fürst nicht tadeln.

Camena. Doch nimmer dem Verdacht die Unschuld opfern.

Soliman. Wohl, theuere Camena, sei verschwiegen:

Ich will sorgfältig prüfen, eh' er stirbt.

MICHAEL DRAYTON.

Born 1563. † 1631.

Idea.

Since there's no help, come, let us kisse and part,
 Nay, I have done, you get no more of me ;
 And I am glad, yea, glad with all my heart,
 That thus so cleanly I myselfe can free ;
 Shake hands for ever, cancell all our vows ;
 And when we meet at any time againe,
 Be it not seen in either of our browes
 That we one jot of former love retaine.
 Now at the last gaspe of Love's latest breath,
 When his pulse failing, passion speechlesse lies,
 When Faith is kneeling by his bed of death,
 And Innocence is closing up his eyes,
 Now, if thou would'st, when all have given him over
 From death to life thou might'st him yet recover.

Love banish'd heaven, in earth was held in scorne,
 Wand'ring abroad in need and beggery ;
 And wanting friends, though of a goddess borne,
 Yet crav'd the almes of such as passed by :
 I, like a man devout and charitable,
 Clothed the naked, lodg'd this wand'ring guest,
 With sighes and teares still furnishing his table,
 With what might make the miserable blest ;
 But this ungratefull, for my good desert,
 Intic'd my thoughts against me to conspire,
 Who gave consent to steale away my heart,
 And set my breast, his lodging, on a fire.
 Well, well, my friends, when beggers grow thus bold
 No marvell then though charity grow cold.

Michael Drayton.

geb. 1563. † 1631.

Einfälle.

Und muß es sein, so laß uns küssend scheiden ;
 'S ist aus ; erwarte nun nichts mehr von mir ;
 Ja ich mag gern, von Herzen gern es leiden,
 Daß ich so ganz und gar bin frei von dir.
 Leb' wohl auf ewig ! Schwüre, seid vergessen !
 Und wenn mal Eins das Andre wieder sieht,
 In keiner Miene dann darf man es lesen,
 Daß noch ein Fünkchen Lieb' im Herzen glüht.
 Wenn so dem Liebeshort der Odem fliehet,
 Sein Pulsschlag stockt, die heiße Zunge schweigt,
 Bei seinem Todtenbett die Treue kniet,
 Die Unschuld still den Blick zu Boden neigt ;
 Sieh, wenn ihn Alle haben aufgegeben,
 Du könnt'st ihn wecken doch vom Tod zum Leben.

Verbannt vom Himmel, fremd auf Erden, zog
 In Noth und Schmach umher der Liebesgott ;
 Er, einer Göttin Sohn, und freundlos doch,
 Erbettelt sich am Weg sein täglich Brod.
 Ich menschenfreundlicher und frommer Mann
 Kleidet' den Nackten und herbergt' den Gast,
 Führt' ihn zu meinem Tisch und nährt' ihn dran,
 Mit Seufzern, Thränen, wie's nur für ihn paßt.
 Doch treulos macht' er mir, zum Lohn dafür,
 Mit meinem eignen Innern böses Spiel ;
 Mit ihm im Bunde stahl mein Herz er mir,
 Und setzt' in Glut den Busen, sein Asyl :
 Ja Freunde, wenn es so die Bettler treiben,
 Rein Wunder dann, daß hart die Herzen bleiben.

An Ode written in the Peake.

This while we are abroad,
Shall we not touch our lyre?
Shall we not sing an Ode?
And shall that holy fire,
In us that strongly glow'd,
In this cold ayre expire?

Long since the summer layd
Her lusty brav'ry downe,
The autumnne halfe is way'd,
And Boreas 'gins to frowne,
Since now I did behold
Great Brute's first builded towne.

Though in the utmost Peake
A while we do remaine,
Amongst the mountains bleake
Expos'd to sleet and raine,
No sport our hours shall breake
To exercise our vaine.

What though bright Phoebus' beames
Refresh the southerne ground,
And though the princely Thames
With beauteous nymphs abound,
And by old Camber's streames
Be many wonders found;

Yet many rivers cleare
Here glide in silver swathes,
And what of all most deare,
Buckston's delicious bathes,
Strong ale and noble cheare,
T'asswage breeme winter's scathes.

Ein Lied im Gebirge.

Soll ich des Wegs entlang
 Nicht rühren meine Leier?
 Soll tönen kein Gesang?
 Und soll das heil'ge Feuer,
 Das in mir glüht, vergehen,
 Weil kalt die Winde wehen?

Jetzt, wo der Sommer frei
 Herauspußt seine Kinder,
 Ist halb der Herbst vorbei,
 Und mürrisch droht der Winter,
 Seit ich die ersten Baue
 Des großen Brutus schaue.

Doch mag ich auch dahier
 Hoch im Gebirge hausen,
 Wo Schnee und Regen schier
 Durch schwarze Felsen sausen,
 Und wo für müß'ge Stunden
 Viel Spaß nicht wird gefunden;

Mag Phöbus wonniglich
 Auf's Land im Süden blicken,
 Die Themse fürstlich sich
 Mit schönsten Nymphen schmücken
 Und bei alt Cambers Gründen
 Sich manches Wunder finden;

Nimmt hier doch rein und klar
 Der Bächlein Silbergeäder,
 Und einzig offenbar
 Sind Buckston's wonn'ge Bäder;
 Und gutes Bier und Essen
 Läßt Winters Grimm vergessen.

Those grim and horrid caves,
 Whose lookes affright the day,
 Wherein nice Nature saves
 What she would not bewray,
 Our better leisure craves,
 And doth invite our lay.

In places farre or neare,
 Or famous, or obscure,
 Where wholesome is the ayre,
 Or where the most impure,
 Alle times, and every - where,
 The muse is still in ure.

JOHN DONNE.

Born 1573. † 1631.

T h e S t o r m .

The south and west winds joyn'd, and, as they blew,
 Waves like a rowling trench before them threw.
 Sooner than you read this line did the gale,
 Like shot, not fear'd till felt, our sailes assaile;
 And what at first was call'd a gust, the same
 Hath now a storm's, anon a tempest's name.
 Jonas! I pity thee and curse those men
 Who, when the storm rag'd most, did wake thee then.
 Sleep is pain's easiest salve, and doth fulfill
 All offices of death, except to kill.
 But when I wak'd, I saw that I saw not;
 I and the sunne, which should teach me, had forgot
East, west, day, night; and I could only say,
If the world had lasted, now it had been day.

Kann ich auf grauf'ger Spur
 Doch hier tagscheue Höhlen,
 Die grimmig der Natur
 Geheimnisse erzählen,
 So recht mit Lust durchdringen
 Und laut mein Liedchen singen.

In Orten groß und klein,
 Und fern und nah, in Lüften
 Gesund und frisch und rein,
 In Höhlen und in Grüften:
 Allzeit, wann und wo immer —
 Die Muse schweiget nimmer.

John Donne.

geb. 1573. † 1631.

Der Sturm.

Die Windsbraut nahm von Süd und West den Lauf
 Und brach das Meer, ein rollend Schanzwerk, auf;
 Schnell wie ein Schuß, der, eh' er schreckt, dich trifft,
 Und schneller als du liesest diese Schrift,
 Fuhr sie ins Segel; schon nennt Jedermann
 Den Windstoß Sturm und wieder schon Orkan.
 Jonas! Du dau'rst mich! Weh dem Menschenkind,
 Das dich aufweckte bei dem großen Wind!
 Schlaf ist der beste Balsam; jede Pflicht
 Des Todes übt er, aber tödtet nicht.
 Ach! wachend sah ich, daß ich gar nichts sah,
 Mir und der Sonne, die zum Leuchten da,
 Berging Ost, West, Tag, Nacht; ich konnt' nur sagen:
 Wenn jezt die Welt noch stünde, müßt' es tagen.

Thousands our noyses were, yet we 'mongst all
 Could none by his right name but thunder call;
 Lightning was all our light, and it rain'd more
 Than if the sunne had drunke the sea before.
 Some coffin'd in their cabins lye, equally
 Griev'd that they are not dead, and yet must dye;
 And as sin-burd'ned soules from grave will creepe
 At the last day, some forth their cabins peepe.
 And, tremblingly, aske what newes? and doe hear so
 As jealous husbands, what they would not know.
 Some, sitting on the hatches, would seeme there,
 With hideous gazing, to feare away Feare:
 There note they the ship's sicknesses, the mast
 Shak'd with an ague, and the hold and waist
 With a salt dropsie clog'd, and our tacklings
 Snapping, like too high-stretched treble strings,
 And from our totter'd sailes raggs drop downe so
 As from one hang'd in chaines a yeere ago:
 Even our ordinance, plac'd for our defence,
 Strive to breake loose, and 'scape away from thence:
 Pumping hath tir'd our men, and what's the gaine?
 Seas into seas throwne we suck in againe:
 Hearing hath deaf'd our saylors; and if they
 Knew how to heare, there's none knowes what to say.
 Compar'd to these stormes, death is but a qualme,
 Hell somewhat lightsome, the Bermuda calme.
 Darknesse, Light's eldest brother, his birth-right
 Claim'd o'er this world, and to heaven hath chas'd lig^{ht}
 All things are one; and that one none can be,
 Since all formes uniforme deformity
 Doth cover; so that we, except God say
 Another Fiat, shall have no more day:
 So violent and long these furies bee,
 That though thine absence sterve mee I wish not thee.

Wir lärmten, schrien und hatten fort und fort
 Doch für den Donner nur das rechte Wort.
 Licht kam vom Blic nur, Regen fiel so schwer,
 Als hätt' die Sonn' getrunken alles Meer;
 Mancher, im Sarge seiner Coje, großt',
 Daß er nicht todt wär' und doch sterben sollt';
 Und wie der Sünder aus dem Grab sich stiehlt
 Am jüngsten Tag, so aus der Coje schielt
 Ein Andrer, bebt und fragt und harret dann
 Der Antwort wie ein eifersücht'ger Mann;
 Noch Andre grimmig durch die Luken schaun,
 Als gält' es, zu verschrecken Graun durch Graun.
 Wie ist das Schiff so krank! Es schau'rt der Mast
 Im Fieber; Deck und Kielraum bersten fast
 Von salz'ger Wassersucht; das Takel spannt
 Wie überstimmte Saiten vom Distant;
 Die Segel fallen ab, entzwei gesprengt,
 Wie ein Gehängter, der seit Jahren hängt;
 Und das Geschütz, zum Schutz und Trutz an Bord,
 Es hält nicht Stand und rollt vom Plage fort.
 Das Volk pumpt sich zu Tod, was frommt die Bein?
 Wir saugen Meer in Meer geschüttet ein.
 Das Volk ist taub vor Lärm, und, wenn es hört,
 Weiß Keiner, was zu sagen sich gehört.
 Der Tod ist gegen solchen Sturmes Wuth
 Wie Nichts, die Hölle hell, still der Vermuth;
 Die ältere Schwester, Nacht, beherrscht die Welt,
 Und treibt das Licht zurück zum Himmelszelt;
 Alles ist Eins, und Eins, das Nichts doch ist,
 Denn einförm'ge Unförmigkeit umschließt
 Jedwede Form, und nimmer wird drin Licht,
 Wenn 'nicht der Herr ein andres „Werde!“ spricht.
 So graußig tobt der Himmel und das Meer:
 Vor Sehnsucht sterbend — wünsch' ich dich nicht her.

GEORGE HERBERT.

Born 1593. † 1632.

Virtue.

Sweet day, so cool, so calm, so bright,
 The bridall of the earth and skie,
 The dew shall weep thy fall to - night ;
 For thou must die.

Sweet rose, whose hew angry and brave
 Bids the rash gazer wipe his eye ,
 Thy root is ever in its grave,
 And thou must die.

Sweet spring, full of sweet dayes and roses,
 A box where sweets compacted lie ,
 Thy musick shows ye have your closes,
 And all must die.

Only a sweet and virtuous soul,
 Like season'd timber, never gives ;
 But, though the whole world turn to coal,
 Then chiefly lives.

RICHARD CORBET.

Born 1582. † 1635.

To his Son.

What I shall leave thee none can tell ,
 But all shall say I wish thee well :
 I wish thee , son , before all wealth,
Both bodily and ghostly health ;

George Herbert.

geb. 1593. + 1632.

Tugend.

Liebholder Tag, zur Hochzeit einend
Himmel und Erd', so kühl, still, schön —
Thau, falle nieder, seinen Fall beweinend;
Denn er muß untergehn.

Liebholde Rose, dein Verbüsten
Kann selbst die Lust mit Schmerz nur sehn;
Deine Wurzeln stehn in ihren Grüsten,
Und du mußt untergehn.

Liebholder Lenz, voll süßer Tage
Und Rosen, Füllhorn süß und schön,
Mit allen Liedern scheidend, sage:
Alles muß untergehn.

Nur ein liebtugendsam Gemüthe
Wirft, gleich verkohltem Holz, sich nicht,
Und wenn die Welt zu Kohle verglühte,
Dann lebt's im Licht.

Richard Corbet.

geb. 1592. + 1635.

An seinen Sohn.

Mein Sohn, und erbst du nichts von mir,
So wünsch' ich Heil und Segen dir:
Statt Gold und Silber allermeist
Gesunden, frohen Leib und Geist;

Nor too much wealth, nor wit come to thee,
 So much of either may undo thee.
 I wish thee learning, not for show,
 Enough for to instruct, and know;
 Not such as gentlemen require
 To prate at table, or at fire.
 I wish thee all thy mother's graces,
 Thy father's fortunes, and his places.
 I wish thee friends, and one at court
 Not to build on, but to support;
 To keep thee, not in doing many
 Oppressions, but from suffering any.
 I wish thee peace in all thy ways,
 Nor lazy nor contentious days;
 And, when thy soul and body part,
 As innocent as now thou art.

BEN JONSON.

Born 1574. † 1637.

T o P e n s h u r s t .

Thou art not, Penshurst, built to envious show,
 Of touch, or marble; nor canst boast a row
 Of polish'd pillars, or a rooffe of gold:
 Thou hast no lantherne, whereof tales are told;
 Or stayre, or courts; but stand'st an ancient pile,
 And these, grudg'd at, are reverenc'd the wile.
 Thou joy'st in better markes, of soyle, of ayre,
 Of wood, of water: therein thou art faire.
 Thou hast thy walkes for health as well as sport:
Thy Mount, to which the Dryads doe resort,

Von Weltwitz und von ird'schem Gut
 Nicht soviel, daß dir's Schaden thut;
 Gelehrsamkeit, doch nicht zur Schau,
 Rein, die dich aufklär' und erbau',
 Nicht, wie sie große Herrn verlangen,
 Am Heerd und Tisch damit zu prangen;
 Der Mutter Huld und süße Zierden,
 So wie des Vaters Amt und Würden;
 Und Freunde, Einen auch dabei
 Am Hof, der Hort, nicht Gönner, sei,
 Dich nicht im Drücken unterstütze,
 Jedoch vor Unterdrückung schütze;
 Allzeit den Frieden zum Geleit;
 Nicht schläfrige, noch wilde Zeit;
 Und daß du seist an der Markscheide
 Von Leib und Seel' schuldlos wie heute.

Ben Jonson.

geb. 1574. † 1637.

Benshurst.

Du, Benshurst, stehst nicht da zu neid'scher Schau;
 Nicht Marmor und nicht Bildwerk zeigt dein Bau;
 Hast glatte Säulen, goldne Decken nicht,
 Noch Warten, drauß die graue Sage spricht,
 Noch Gallerien; du bist ein alt Gebäu —
 Ob andre mit bewunderndem Geschrei
 Der Meider rühmt — dir sollt' es besser glücken:
 Hast Wief' und Wald, Luft, Wasser zum Entzücken,
 Gesundheit, Freude wallt auf deinen Pfaden,
 Auf deinen Bergen wohnen die Dryaden,

Where Pan and Bacchus their high feasts have made,
Beneath the broad beech, and the chestnut shade;
That taller tree, which of a nut was set,
At his great birth, where all the Muses met.
There, in the writhed barke, are cut the names
Of many a Sylvane, taken with his flames.
And thence the ruddy Satyres oft provoke
The lighter Faunes, to reach thy Ladies oke.
Thy coppes, too, nam'd of Gamage, thou hast there,
That never failes to serve thee season'd deere,
When thou would'st feast or exercise thy friends.
The lower land, that to the river bends,
Thy sheepe, thy bullocks, kine, and calves doth feed:
The middle grounds thy mares and horses breed.
Each banke doth yeeld thee coneyes; and the topps,
Fertile of wood, Ashore, and Sydney's coppes,
To crowne thy open table, doe provide
The purpled pheasant, with the speckled side:
The painted partrich lyes in every field,
And, for thy messe, is willing to be kill'd.
And if the high swolne Medway faile thy dish,
Thou hast thy ponds, that pay thee tribute fish,
Fat, aged carps, that runne into thy net,
And pikes, now weary their owne kinde to eat,
As loth, the second draught, or cast to stay,
Officiously, at first, themselves betray.
Bright eeles, that emulate them, and leape on land,
Before the fisher, or into his hand.
Then hath thy orchard fruit, thy garden flowers,
Fresh as the ayre, and new as are the houres.
The earely cherry, with the later plum,
Fig, grape, and quince, each in his time doth come:
The blushing apricot, and woolly peach
Hang on thy walls, that every child may reach.
And, though thy walls be of the countrey stone,
They're rear'd with no man's ruine, no man's grone,
There's none that dwell about them wish them downe;

Und Pan und Bacchus jubeln dort im Schatten,
 Wo Buche und Kastanienbaum sich gatten,
 Der große Baum, zu dem den Keim sie legten
 Bei der Geburt, den alle Musen pflegten.
 Wohl manchen Faun nennt seine rauhe Rinde,
 Den man dort traf mit einem schönen Kinde;
 Und mancher derbe Satyr rief von dort
 Die flinkern Faunen zur „Lady's-Giche“ fort.
 Auch fehlt es nicht an tücht'gen Jagdgehegen,
 Zum Schmuck der Tafel mit des Wildprets Segen,
 Wenn Freunde nah'n zum Waidwerk oder Fest;
 Der tiefre Grund, vom klaren Fluß benäht,
 Giebt deinen Lämmern, Farr'n und Kalben Weide,
 Und Hengst und Füllen grasen an der Leyde.
 Kaninchen hegt das Ufer; und die Höhn,
 Wo die Ashore's und Sydney's Gruppen stehn,
 Erziehen, zu deiner offenen Tafel Zier,
 Die goldgesprenkelten Ghasanen dir;
 In allen Furchen liegt das Feldhuhn bunt,
 Für deine Tafel stets ein will'ger Fund;
 Und fehlt des hochgeschwollenen Medway Fisch,
 Sorgt pflichtig mancher Teich für deinen Tisch.
 Wie schwer an alten, fetten Karpfen zieht
 Das Netz! Die Hechte, nun des Mordens müd',
 Erwarten nicht den zweiten Zug und Fang
 Und stellen dienlich sich beim ersten Gang.
 Der glatte Aal macht's nach und springt ans Land,
 Gleich vor dem Fischer, recht ihm in die Hand.
 Des Gartens Blumen blühen, die Früchte runden,
 Frisch wie die Luft und neu stets wie die Stunden.
 Erst kommen Kirschen, Pflaumen, Quitten dann
 Und Feigen, Trauben nacheinander an;
 Roth Aprikose, Pfirsich, mit Sammetrüden,
 Hängt am Spalier, ein Kindlein kann sie pflücken.
 Aus rohem Stein hob deine Mauer sich,
 Doch Niemand seufzte und verdarb um dich;
 Rein Herz, das dir nicht wünschte feste Dauer!

But all come in, the farmer and the clowne,
And no one empty-handed, to salute
Thy lord and lady, though they have no suite.
Some bring a capon, some a rurall cake,
Some nuts, some apples; some that think they make
The better cheeses bring'hem; or else send
By their ripe daughters, whom they would commend
This way to husbands; and whose baskets beare
An embleme of themselves, in plum or peare.
But what can this (more than expresse their love)
Adde to thy free provisions, farre above
The neede of such? whose liberall board doth flow
With all that hospitalitie doth know!
Where comes no guest, but is allow'd to eate,
Without his feare, and of thy lord's own meate:
Where the same beere, and bread, and self-same wine,
That is his Lordships, shall be also mine.
And I not faine to sit (as some, this day,
At great men's tables) and yet dine away.
Here no man tells my cups; nor, standing by,
A waiter doth my gluttony envy:
But gives me what I call, and lets me eate,
He knows, below he shall finde plentie of meate,
Thy tables hoard not up for the next day;
Nor, when I take my lodging, need I pray
For fire, or lights, or liverie: all is there;
As if thou, then, wert mine, or I reign'd here;
There's nothing I can wish, for which I stay.
That found King James, when, hunting late this way,
With his brave sonne, the prince, they saw thy fires
Shine bright on every harth as the desires
Of thy Penates had beene set on flame,
To entertayne them; or the countrey came,
With all their zeale, to warme their welcome here.
What (great, I will not say, but) sodayne cheare
Didst thou, then, make 'hem! and what praise was heap'd
On thy good lady, then! who, therein, reap'd

Sie kommen all', der Pächter und der Bauer,
 Dem Herrn, der Frau vom Hause bringend Gaben,
 Zum Gruß, ob sie auch nichts zu suchen haben:
 Kapaunen diese, jene Bauerkuchen;
 Und, die den Ruhm im besten Käse suchen,
 Die bringen den, sammt Äpfeln, Rüffen; senden
 Auch reife Töchter, daß auf sie sich wenden
 Der Männer Blicke, wenn die vollen Schalen
 Ihr Ebenbild in Pflaum' und Birnen malen.
 Doch wozu — wär's nicht um der Liebe willen —
 Noch mehr die reichen Vorrathskammern füllen,
 Die übertoll sind? unter deren Segen
 Die allzeit gastfreundlichen Tafeln brechen?
 Wer immer naht, erfreut sich ihrer Gaben,
 Mag ohne Scheu am Herrentisch sich laben;
 Sei's Bier und Brod, und sei's der goldne Wein,
 Wie sie dem Herrn es bieten, so ist's mein;
 Auch sitz' ich nicht auf Kohlen, wie man jezt
 An großer Herren Tafeln oft sich sezt;
 Hier ist kein Wächter, der außs Glas mir sieht,
 Kein Späher neidet meinen Appetit,
 Der Diener giebt mir, was ich will, und läßt
 Mich essen; unten hat auch er sein Fest,
 Es spart dein Tisch nicht für den andern Tag.
 Und nahm dein Heerd mich auf, dann nimmer mag
 Ich sorgen mich um Feuer, Licht und Pflege,
 Es ist, als ob du mein wärst allerwege,
 Als ob ich Herr wär'; was ich will, ist da.
 Der König Jacob, mit dem Prinzen, sah
 Jüngst auf der Jagd so deinen Heerd in Flammen,
 Als schürten deine Laren all zusammen,
 Entgegen harrend dem ersehnten Gast,
 Die Blut; als hätt' ein Sturm das Volk erfaßt,
 Zu huld'gen hier vor seinem Angesicht:
 Wie hast du da so schnell, wenn prachtvoll nicht,
 Das Mahl beschiedt, und wie viel Lob und Ruhm
 Ob ihrem trefflichen Hausfrauenthum

The just reward of her high huswifery ;
 To have her linnen , plate , and all things nigh ,
 When she was farre : and not a roome , but drest
 As if it had expected such a guest !
 These , Penshurst , are thy praise , and yet not all.
 Thy lady's noble , fruitfull , chaste withall .
 His children thy great lord may call his owne :
 A fortune , in this age , but rarely knowne .
 They are , and have been taught religion : thence
 Their gentler spirits have suck'd innocence .
 Each morne and even they are taught to pray ,
 With the whole household , and may , every day ,
 Reade , in their vertuous parents' noble parts ,
 The mysteries of manners , armes , and arts .
 Now , Penshurst , they that will proportion thee
 With other edifices , when they see
 Those proud , ambitious heaps , and nothing else ,
 May say , their lords have built , but thy lord dwells .

HENRY WOTTON.

Born 1568 † 1639.

The Character of a happy Life.

How happy is he born and taught
 That serveth not another's will !
 Whose armour is his honest thought ,
 And simple truth his utmost skill !

Whose passions not his masters are ,
 Whose soul is still prepar'd for death ;
 Untied unto the world by care
 Of publick fame , or private breath .

Sollt' deine brave Herrin da bestehn!
Ihr Haus- und Tischgeräth — so unversehn. —
So wohl versehn und schmuck war's aller Orten,
Als wäre solcher Gast erwartet worden.
Preis dir, Penshurst! und Preis der Herrin dein!
Die edel ist und fruchtbar, keusch und rein:
Sein mag der Vater seine Kinder nennen,
Ein Glück, das heutzutage Wen'ge kennen.
Ihr zart Gemüth hat Tugend eingesogen,
Weil Religion sie zieht und hat erzogen;
Morgens und Abends beten sie zum Herrn,
Wie's ganze Haus, und werden, täglich gern
Sich spiegelnd in der Ältern Trefflichkeit,
In Waffen, Kunst und Sitte eingeweiht.

Wenn wir nun Penshurst andern woll'n vergleichen,
So sagen wir, wenn wir die mächt'gen, reichen
Steinhausen sehn, wo Stolz, und sonst nichts, thront:
Die Herren bauten, dein Herr, Penshurst, wohnt.

Henry Wotton.

geb. 1569. † 1639.

Bild eines glücklichen Lebens.

Beglückt ist durch Geburt und Lehre,
Der, frei von Herren-Pflicht und Gunst,
Edle Gesinnung führt, als Wehre,
Und Wahrheit übt, als höchste Kunst;

Dem seine Triebe nicht gebieten,
Der gern den Blick ins Grab versenkt,
Dem seine Welt im Hause Frieden,
Am Markt des Lebens Ruhe schenkt,

Who envies none that chance doth raise,
 Nor vice hath ever understood,
 How deepest wounds are giv'n by praise,
 Nor rules of state, but rules of good.

Who hath his life from rumours freed,
 Whose conscience is his strong retreat:
 Whose state can neither flatterers feed,
 Nor ruin make oppressors great.

Who God doth late and early pray,
 More of his grace than gifts to lend:
 And entertains the harmless day
 With a well-chosen book, or friend.

This man is freed from servile bands,
 Of hope to rise, or fear to fall:
 Lord of himself, though not of lands;
 And having nothing, yet hath all.

THOMAS CAREW.

Born 1589. † 1639.

Song.

Ask me no more where Jove bestows,
 When June is past, the fading rose:
 For in your beauties orient deep
 These flow'rs, as in their cases, sleep.

Ask me no more, whither doe stray
 The golden atomes of the day;
 For, in pure love, heaven did prepare
 Those powders to enrich your hair.

Der Keinem eitle Größe neidet;
 Der sich nicht unterthan gemacht
 Dem Ruhm, den stets das Weh begleitet;
 Der Macht nicht kennt — nur Tugendmacht;

Dem fern blieb der Verläumder Lücke;
 Dem sein Gewissen sein Asyl;
 Des Haus nicht Schmeichler loßt im Glücke,
 Noch Räuber reich macht, wenn es fiel;

Der allzeit nur um geist'ge Gaben
 Gott bittet früh und spät zumal;
 Und den den stillen Tag lang laben
 Ein Buch, ein Freund nach seiner Wahl:

Der ist nicht Furcht- noch Hoffnungs-Beute
 Um dieser Welt Ungunst und Gunst,
 Beherrscht sich — nicht Land und Leute,
 Hat Alles — nur nicht blauen Dunst.

Thomas Carew.

geb. 1589. † 1639.

Lied.

O, frag' nicht, wo, wenn Juni schied,
 Die hingestorbne Rose blüht;
 Die Hülle, drin die Blume ruht,
 Ist deiner Schönheit Morgenglut.

O, frag' nicht, wo der Tag läßt hin
 Die goldnen Sonnenstäubchen ziehn;
 Der Himmel, rein aus Liebe zu Dir,
 Warf Dir ins Haar die goldne Bier.

Ask me no more, whither doth haste
The nightingale, when May is past ;
For in your sweet dividing throat
She winters, and keeps warm her note.

Ask me no more, where those stars light,
That downwards fall in dead of night ;
For in your eyes they sit, and there
Fixed become, as in their sphere.

Ask me no more, if east or west,
The phoenix builds her spicy nest ;
For unto you at last she flies,
And in your fragrant bosom dies.

The Primrose.

Ask me why I send you here
This firstling of the infant year ;
Ask me why I send to you
This primrose all be-pearl'd with dew ;
I straight will whisper in your ears ,
The sweets of love are wash'd with tears :

Ask me why this flow'r doth show
So yellow, green, and sickly too ;
Ask me why the stalk is weak,
And bending, yet it doth not break ;
I must tell you, these discover
What doubts and fears are in a lover.

O, frag' nicht, wo wohl nach dem May
Die Nachtigall verborgen sei;
Sie wintert mit allem Liederschwarm
In Deiner Kehle süß und warm.

O, frag' nicht, wo die Sternlein wall'n,
Die in die Nacht herunterfall'n;
In Deinen Augen sitzen sie,
Sind Sonnen dein voll Harmonie.

O, frag' nicht, ob in Ost, in West,
Der Phönix baut sein würz'ges Nest;
Er fand bei Dir ein Flammengrab,
Das ihm Dein duft'ger Busen gab.

Das Primelchen.

Frage mich, warum ich bracht' dir dar
Diesen Erstling von dem jungen Jahr;
Frage mich, warum ich Dir geschenkt
Dieses Primelchen, mit Thau getränkt;
Will Dir's heimlich sagen, sollst es hören:
Liebeswonnen baden sich in Bähren.

Frage mich, warum dies Blümchen traut
Gelblich, grünlich und so kränklich schaut;
Frage mich, warum der Stiel so schwach
Und so biegsam ist und doch nicht brach;
Runde geb' ich Dir vom tiefern Sinne:
Also bangt und zagt ein Herz in Minne.

JOHN SUCKLING.

Born 1609. † 1641.

Detraction execrated.

Thou vermin slander, bred in abject minds,
Of thoughts impure, by vile tongues animate,
Canker of conversation! could'st thou find
Nought but our love, whereon to show thy hate?

Thou never wert, when we two were alone;
What canst thou witness then? thy base dull aid
Was useless in our conversation,
Where each meant more than could by both be said.

Whence hadst thou thy intelligence? from earth?
That part of us ne'er knew that we did love;
Or from the air? Our gentle sighs had birth
From such sweet raptures as to joy did move;

Our thoughts, as pure as the chaste morning's breath
When from the night's cold arms it creeps away,
Were cloath'd in words; and maiden's blush not hat
More purity, more innocence than they.

Nor from the water could'st thou have this tale,
No briny tear has furrow'd her smooth cheek;
And I was pleas'd, I pray what should he ail
That had her love, for what else could he seek?

We short'ned days to moments by Love's art,
Whilst our two souls in am'rous ecstasy
Perceiv'd no passing time, as if a part
Our love had been of still eternity.

John Suckling.

geb. 1609. † 1641.

Verleumdung.

Verleumdung, Schlangenbrut verworfner Seelen.
Und schmutz'gen Sinns, von böser Zung' gesäugt,
Krebs der Gesellschaft! konntest du nichts wählen
Als unsre Lieb', an der dein Haß sich zeigt?

Nie warst du, wo allein wir beiden waren,
Wie kannst du zeugen? Schmutz'gen Hohn von dir
Wußt' unser Seelenaustausch dir zu sparen:
Mehr als wir jemals sagten, fühlten wir.

Wer gab dir Nachricht von uns? War's die Erde?
Dies Theil von uns blieb unsrer Liebe bar.
War es die Luft? Entzücken nur gewährte
Der Wonneseufzer, den das Glück gebar.

Keusch, wie der Morgen wegschwebt von der öden
Nacht, war das Wort, das den Gedanken lieb
Das äuf're Kleid, und wie Jungfraun-Errothen
So rein, so ganz unschuldig waren die.

Das Wasser auch, es konnt' dir nichts erzählen;
Nie furchten Thränen ihrer Wangen Glanz;
Und mir? Sie liebte mich! Was konnt' mir fehlen?
Was konnt' ich wünschen noch, beseligt ganz?

Wir kürzten unsre Tage zu Minuten
Durch Liebesmacht und wußten nichts von Zeit,
Und wenn entzückt wir in der Liebe ruhten,
Ward sie ein Theil der stillen Ewigkeit.

Much less could'st have it from the purer fire,
Our heat exhaled no vapour from coarse sense,
Such as are hopes, or fears, or fond desire;
Our mutual love itself did recompense:

Thou hast no correspondence had in heav'n,
And th'elemental world, thou see'st, is free:
Whence hadst thou then this talking monster? even
From hell, a harbour fit for it, and thee.

Curst be th' officious tongue that did address
Thee to her ears, to ruin my content:
May it one minute taste such happiness,
Deserving loos'd unpitied it lament!

I must forbear the sight, and so repay,
In grief, those hours joy short'ned to a dream:
Each minute I will lengthen to a day,
And in one year outlive Methusalem.

FRANCIS QUARLES.

Born 1592. † 1644.

From Divine Emblems.

Oh! whither shall I fly? what path untrod
Shall I seek out to 'scape the flaming rod
Of my offended, of my angry God?

Where shall I sojourn? what kind sea will hide
My head from thunder? where shall I abide,
Until his flames be quench'd or laid aside?

Vom reinern Feuer konnt'st du gar nichts hören;
Was in uns flammte, war nicht Sinnenglut,
Nicht Hoffnung, Furcht, noch thörichtes Begehren,
Wir liebten: das war unser höchstes Gut.

Im Himmel hast du keine Botenstelle;
Und, sieh, die Erde gab dir nicht Bescheid;
Wo hast du nun dies Jungenscheusal her? Der Hölle
Entstammt's, in der ihr beide heimisch seid.

Beh' der geschäft'gen Zunge, die gewonnen
Der Theuren Ohr und all mein Glück mir stahl!
Sie koste für Minuten gleiche Wonnen
Und darbe dann in mitleidloser Qual.

Ich flieh' hinweg, einlösend nun mit Klagen
Jedwede Stund', die sel'gen Traum gebar:
So zieh' ich die Minuten hin zu Tagen,
Werd' ein Methusalem in Einem Jahr.

Francis Quarles.

geb. 1592. † 1644.

Aus den „frommen Gemälden“.

Wo soll ich hingehn? Wo, mit welchem Muth
Verberg' ich mich, der ich gehöhnt das Gute,
Vor des erzürnten Gottes Flammenruth?

Wo soll ich bleiben? Welch ein gnäd'ges Meer
Beschirmt mein Haupt vor seiner Blige Heer,
Bis es verlöscht, bis es vorüber wär'?

What if my feet should take their hasty flight,
And seek protection in the shades of night?
Alas! no shades can blind the God of light.

What if my soul should take the wings of day,
And find some desert? if she springs away,
The wings of Vengeance clip as fast as they.

What if some solid rock should entertain
My frightened soul? can solid rocks restrain
The stroke of Justice and not cleave in twain?

Nor sea, nor shade, nor shield, nor rock, nor cave,
Nor silent deserts, nor the sullen grave,
Where flame-eyed Fury means to smite, can save.

The seas will part, groves open, rocks will split;
The shield will cleave; the frightened shadows flit:
Where Justice aims, her fiery darts must hit.

No, no, if stern-brow'd vengeance means to thunder,
There is no place above, beneath, or under,
So close, but will unlock, or rive in sunder.

'Tis vain to flee, 'tis neither here nor there
Can 'scape that hand, until that hand forbear;
Ah me! where is he not, that's everywhere?

'Tis vain to flee, till gentle mercy show
Her better eye; the further off we go,
The swing of Justice deals the mightier blow.

Th'ingenuous child, corrected, doth not fly
His angry mother's hand; but clings more nigh,
And quenches with his tears her flaming eye.

Shadows are faithless, and the rocks are false,
No trust in brass, no trust in marble walls;
Poor cots are ev'n as safe as princes' halls.

Soll ich zu wilder Flucht die Schritte lehren,
Ob Nacht und Finsterniß mir Schutz gewähren?
Dem Gott des Lichts muß Nacht zum Tag sich klären.

Wie, wenn die Seele Schwingen nähm' vom Tag
Und flög' ins Dede? Flög' sie, wie sie mag,
Gleich schnell ist der Vergeltung Flügelschlag.

Wie, wenn ich bürge unter starken Felsen
Mein zitternd Haupt? Und werden starke Felsen
Im Wetter des Gerichtes nicht zerschmelzen?

Nicht Meer und Nacht, Schild, Fels auf Fels gethürmt,
Der Wüste Schweigen nicht, das Grab nicht schirmt,
Wo des Bergalters Flammenleuchte stürmt.

Auf thut sich Meer und Wald, die Felsen splintern,
Die Schilde spalten sich, die Schatten zittern,
Der Nichtspruch fällt, und die Geschosse wittern.

Rein, wenn Vergeltung streng in Donnern spricht,
Rein Platz ist dann, nicht droben, drunten nicht,
Nicht hier, so fest, er öffnet sich und bricht.

Du fliehst umsonst! Die hier und dort Gefloh'nen
Entfliehn ihm nicht, er wolle selbst denn schonen.
Der allwärts ist, wo sollte der nicht thronen?

Du fliehst umsonst! Bau' auf der Gnade Pfand!
Es trifft, je weiter du dich abgewandt,
Dich um so stärker deines Richters Hand.

Sieh! wenn die Mutter zürnt und strast, vertriehen
Sich gute, fromme Kinder nicht, sie schmiegen
Sich an, den Zorn mit Thränen zu besiegen.

Die Finsterniß deckt nicht, der Fels zerschellt,
Rein Schutz und Trutz aus Erz und Marmor hält,
Die Hütte, wie das Fürstenschloß, zerfällt.

Great God ! there is no safety here below ;
 Thou art my fortress, thou that seem'st my foe,
 'Tis thou, that strik'st the stroke, must guard the

Thou art my God ! by thee I fall or stand ;
 Thy grace has giv'n me courage to withstand
 All tortures but my conscience, and thy hand.

I know thy justice is thyself ; I know,
 Just God, thy very self is mercy too ;
 If not to thee, where, whither shall I go ?

Then work thy will ; if passion bid me flee,
 My reason shall obey ; my wings shall be
 Stretch'd out no further than from thee to thee.

WILLIAM BROWNE.

Born 1590. † 1645.

From Britannia's Pastorals.

Shall I tell you whom I love ?
 Harken then a while to me ;
 And if such a woman move,
 As I now shall versifie :
 Be assur'd, 'tis she, or none
 That I love, and love alone.

Nature did her so much right
 As she scornes the help of art.
 In as many virtues dight
 As ere yet imbrac'd a heart.
 So much good so truely tride,
 Some for less were deifide.

D, großer Gott! Nichts Sichres ist hienieden;
 Du bist mein Hort! Du, der mir Weh beschieden,
 Du, der die Schläge schlägt, du mußt mich hüten!

Du bist mein Gott! Ich fall' und steh' durch dich!
 Du hilffst, bei keiner Qual will jagen ich.
 Nur dir und dem Gewissen beug' ich mich.

Dein Ursein, Gott, es ist, daß Recht es übe;
 Allein, dein Ursein, Gott, es ist auch Liebe!
 Wo blieb' ich sonst, wenn ich in dir nicht bliebe?

So walte du! Und will der Bahn mich jagen,
 Soll die Vernunft vorsahr'n den Flügelwagen,
 Und nur von dir zu dir soll er mich tragen.

William Brown.

geb. 1590. † 1645.

Aus „Britannias Hirtenliedern.“

Tragt ihr, wen mein Herze liebt?
 Nun so höret und seid still;
 Und wenn es ein Weib wo gibt,
 Wie ich's jezt besingen will:
 Glaubt mir, sie ist's oder keine,
 Die ich lieb' und lieb' alleine.

Von Natur ward ihr ein Theil,
 Daß sie braucht der Kunst nicht groß,
 Und an Tugend soviel Heil,
 Wie ein Herz je in sich schloß,
 Treu bewährt; vergötternd ehrte
 Viele man von niederm Werthe.

Wit she hath without desire
 To make knowne how much she hath;
 And her anger flames no higher
 Than may fitly sweeten wrath.
 Full of pity as may be,
 Though perhaps not so to me.

Reason masters every sense,
 And her virtues grace her birth;
 Lovely as all excellence,
 Modest in her most of mirth:
 Likelihood enough to prove,
 Onely worth could kindle love.

Such she is: and if you know
 Such a one as I have sung;
 Be she browne, or fair, or so,
 That she be but sometime young;
 Be assur'd, 'tis she, or none
 That I love, and love alone.

WILLIAM DRUMMOND.

Born 1585. † 1649.

The Instability of Mortal Glory.

Triumphing chariots, statues, crowns of bayes,
 Skie-threatening arches, the rewards of worth,
 Books, heavenly wise in sweet harmonious layes,
 Which men divine unto the world set forth:
 States which ambitious minds in blood do raise,
 From frozen Tanais unto sun-burnt Gange,
 Gigantall frames, held wonders rarely strange,
 Like spiders' webs are made the sport of daies,

Geist besitzt sie, aber nie
 Kramt sie aus, wieviel sie hat;
 Wenn sie zürnt, entfaltet sie
 Höher ihrer Reize Staat;
 Schuld und Mitleid darf nicht fehlen,
 Mir nur wird sich's wohl verhehlen.

Die Vernunft beherrscht ihr Herz,
 Tugendwürde strahlt ihr Geist,
 Sittsam ist sie auch im Scherz,
 Liebenswürd'g allermeist:
 Drum versteht sich's, daß in Minne
 Nur der Werth ihr Herz gewinne

Also: wißt ihr eine Frau'n
 Wie mein Lied es sich bedung,
 Ob sie blond sei oder braun
 Oder anders, wenn nur jung:
 Glaubt mir, sie ist's oder keine,
 Die ich lieb' und lieb' alleine.

William Drummond.

geb. 1585. † 1649.

Die Unbeständigkeit irdischen Ruhms.

Triumphgepräng', Bildsäulen, Lorbeerpreise,
 Und Ehrenbogen, himmelan gestellt,
 Schriftwerke, mildharmonisch, himmlisch weise,
 Von Meistern ausgesät für eine Welt;
 Blut-Reiche, toller Ehrsucht Ausgeburten,
 Vom glühen Ganges bis zum eis'gen Don,
 Gigant'sche Baue, einst Weltwunder — wurden
 Gleich Spinnweb' der Zeit ein Spott und Hohn.

Nothing is constant but in constant change,
 What's done still is undone, and, when undone,
 Into some other fashion doth it range ;
 Thus goes the floting world beneath the moone ;
 Wherefore, my mind, above time, motion, place ,
 Rise up, and steps unknown to nature trace.

Sonnets.

1.

I know that all beneath the Moon decaies,
 And what by mortalls in this world is brought,
 In Time's great periods shall returne to noughte ;
 That fairest states have fatall nights and daies.

I know that all the Muses' heavenly layes,
 With toyle of spright which are so dearely bought,
 As idle sounds, of few, or none are sought,
 That there is nothing lighter than vaine praise.

I know fraile beauty like the purple floure,
 To which one morne oft birth and death affords,
 That love a jarring is of mind's accords,
 Where sense and will bring under Reason's power :
 Know what I list, all this cannot me move,
 But that, (alas !) I both must write, and love.

2.

Sleep, silence' child, sweet father of soft rest,
 Prince whose approach peace to all mortalls brings,
Indifferent host to shepherds and to kings,
Sole comforter of minds which are oppress'd ;

Nichts ist von Währung als des Wechsels Währung;
 Was wese, das verwest; und, wenn verwest,
 Ist's Stoff für neue Form aus der Zerstörung.
 Dies ist der Lauf der Welt, auf den man stößt;
 Drum flüchte dich aus Zeitgetrieb und Staat,
 Rein Geist, auf der Natur verborgnen Pfad.

Sonnette.

1.

Ich weiß, daß Alles unter'm Mond der gleiche
 Verfall trifft; daß, im Zeitenstrom begraben,
 Der Menschen Werk versinkt; daß schönste Reiche
 Verhängnißvolle Tag' und Nächte haben;

Ich weiß, daß all der Musen Himmelsgaben,
 Um die der Geist gekämpft und viel befahren,
 Als leerer Schall gilt (Niemand will sie haben);
 Daß eitler Ruhm die eitelste der Waaren;

Ich weiß, daß Schönheit gleicht der Purpurblüthe,
 Die oft Ein Tag entfalten kann und tödten;
 Daß Lieb' ist Kampf in Liebender Gemüthe,
 Wo Sinn und Wille die Vernunft bescheiden —

Run hört den Schluß: Troß aller dieser Dinge,
 Ich kann's nicht lassen doch, ich lieb' und singe.

2.

Schlaf, Vater sanfter Ruh' und Kind der Stille,
 Gleich treuer Wirth den Königen und Hirten,
 Du ein'ger Trost den Herzen voller Bürden,
 Du Hort der Sterblichen und Friedensfülle;

Loe, by thy charming rod, all breathing things
Lie slumb'ring, with forgetfulnesse possest,
And yet o're me to swing thy drowsie wings
Thou spar'st, (alas!) who cannot be thy guest.

Since I am thine, O come, but with that face
To inward light which thou art wont to show,
With faigned solace ease a true-felt woe;
Or if, deafe god, thou do deny that grace,
Come as thou wilt, and what thou wilt bequeath,
I long to kisse the image of my death.

3.

My lute, be as thou wert when thou did grow
With thy green mother in some shady grove,
When immelodious winds but made thee move,
And birds their ramage did on thee bestow.

Since that deare voice which did thy sounds approve.
Which wont in such harmonious straines to flow,
Is reft from earth to tune those spheares above,
What art thou but a harbinger of woe?

Thy pleasing notes be pleasing notes no more,
But orphans' wailings to the fainting eare,
Each stroke a sigh, each sound-draws forth a teare,
For which be silent as in woods before:

Or if that any hand to touch thee daigne;
Like widow'd turtle, still her losse complaine.

4.

Thrice happy he, who by some shady grove,
Far from the clamorous world, doth live his own,
Though solitary, who is not alone,
But doth converse with that eternall love:

Dein Zauberstab, sieh! Allen sollt' er frommen,
 Sie schlafen und vergessen — mir nur bringen
 Sie Trost nicht deine schlummerschweren Schwingen,
 Nur mich hast du zum Gast nicht angenommen;
 Und bin doch dein! o, komm, mit der Erscheinung
 Für's innre Aug', mit der du pflegst zu kommen,
 Ein Scheintrost ächtem Weh, und doch willkommen!
 Und sinnst du grausam solcher Gunst Verneinung —
 Komm', wie du willst, bring', was du willst; Verlangen
 Hab' ich, das Bild des Todes zu umfassen.

3.

Sei, Laute, was du warst, als du noch lebstest
 Mit deiner Mutter grün am Waldehang,
 Als du vom unmelod'schen Wind erbebstest,
 Als noch der Vöglein Lied von dir erklang.

Seitdem die liebe Stimme, die dein Klingen
 Gelobt, die so harmonisch sich ergoß,
 Die Erde floh, um Himmelsfang zu fingen,
 Seitdem bist du ein Schmerzensherold bloß.

Festfreude ist dir nicht mehr Festesfreude,
 Du tönest Waisenklag' ins matte Ohr;
 Dein Klang weckt Thränen, Seufzer jede Saite,
 Drum schweige lieber, wie im Wald zuvor.
 Nur ihren Tod magst du, wenn je geschlagen,
 Verwaister Turteltaube gleich, beklagen.

4.

Dreimal beglückt, wer, fern dem Weltgewühle,
 Am schatt'gen Wald auf eignem Grunde lebt,
 Einsam, doch nicht allein in dem Asyle,
 Weil er zur ew'gen Liebe sich erhebt.

O how more sweet is bird's harmonious moane,
 Or the hoarse sobbings of the widow'd dove,
 Than those smooth whisperings neer a prince's throne,
 Which good make doubtfull, do the ill approve!

O how more sweet is zephyre's wholesome breath,
 And sighs embalm'd, which new-born flow'rs unfold,
 Than that applause vaine honour doth bequeath!
 How sweet are streames to poyson drunke in gold!
 The world is full of horrors, troubles, slights;
 Woods' harmlesse shades have only true delights.

5.

Sweet bird, that sing'st away the early houres
 Of winters past, or coming, void of care,
 Well pleased with delights which present are,
 Fair seasons, budding spraiies, sweet-smelling flow'rs
 To rocks, to springs, to rills, from leavy bow'rs,
 Thou thy Creator's goodnesse dost declare,
 And what deare gifts on thee he did not spare,
 A staine to humane sense in sin that low'rs.

What soule can be so sick, which by thy songs
 (Attir'd in sweetnesse) sweetly is not driven
 Quite to forget earth's turmoiles, spights and wrongs,
 And lift a reverend eye and thought to heaven?

Sweet, artlesse songster, thou my mind doest raise
 To ayres of spheares, yes, and to angels' layes.

6.

Sweet Spring, thou com'st with all thy goodly traine,
 Thy head with flames, thy mantle bright with flow'rs,
 The zephyrs curl the green locks of the plaine,
 The clouds for joy in pearls weepe down their show'rs.

O, wie viel süßer doch des Vögleins Klage,
 Der Taubenwittwe heisres Gurren ist,
 Als nah dem Fürstenthron jene Sprache,
 Die Recht vergällt und Unrecht übersüßt!

O, wie viel süßer ist der Hauch im Freien,
 Der wohl'ge, dem die Blüthe Balsam zollt,
 Als eitle Ehren, eitles Beifallschreien!
 Wie süß der Quell — vor gift'gem Trank in Gold!
 Die Welt ist voller Roth und Graus und Lüd',
 Im stillen Waldesschaten nur ist Glüd.

5.

Vöglein, du Säng'er, sorglos und zufrieden,
 Vor- und Nachwinters früh, aus voller Brust,
 Genießend froh des Augenblickes Lust,
 Den blauen Himmel, Knospen, duft'ge Blüthen,
 Läßest du deine Lieder es erzählen,
 Daß Fels und Quell und Murrelbach es hört,
 Wie gut dein Gott, wie viel er dir bescheert;
 Also beschämend sünd'ge Menschenseelen.

O, gib't's ein Herz, so krank, daß es dein Singen,
 Das ganz holdsel'ge, nicht in Seligkeit
 Vergessen ließe alles Erdenleid,
 Daß Aug' und Seele fromm zum Himmel dringen?
 Kunstloser, süßer Säng'er, sieh! ich steige
 Mit dir zum Engelsang in Sphärenreiche.

6.

Hi! holder Lenz, du kommst im Prachtgeschmeide,
 Im Flammentopfsputz, Blumenmantel bunt;
 Bephyre träufeln Nasenlöden rund,
 Und Wolken schauern Perl'n herab vor Freude;

Sweet Spring, thou com'st — but, ah ! my pleasant h
 And happy days with thee come not againe ;
 The sad memorials only of my paine
 Do with thee come, which turn my sweets to sours
 Thou art the same which still thou wert before,
 Delicious, lusty, amiable, fair ;
 But she whose breath embalm'd thy wholesome air
 Is gone ; nor gold, nor gems can her restore.
 Neglected virtue, seasons go and come,
 When thine forgot lie closed in a tomb.

7.

A good that never satisfies the mind,
 A beauty, fading like the Aprill flow'rs,
 A sweet with floods of gall that runs combin'd,
 A pleasure, passing ere in thought made ours,
 A honour that more fickle is than wind,
 A glory at opinion's frown that low'rs,
 A treasury which bankrupt time devoures,
 A knowledge than grave ignorance more blind ;
 A vaine delight our equalls to command,
 A stile of greatnesse, in effect a dreame,
 A swelling thought of holding sea and land,
 A servile lot, deck't with a pompous name ;
 Are the strange ends we toyle for here below,
 Till wisest death make us our errours know.

8.

Look how the flow'r, which ling'ringly doth fade,
 The morning's darling late, the summer's queen,
 Spoyl'd of that juyce which kept it fresh and green
 As high as it did raise, bows low the head :

• Ei! holber Lenz, du kommst, doch meine Tage
 Voll Glück und Freude kommen nicht mit dir;
 Das Bittere, statt des Süßen, bringst du mir,
 Die düstre Neu', die ich im Herzen trage.

Wie du zuvor gewesen, kommst du wieder,
 Entzückend, lockend, lieblich schön herbei,
 Doch sie, die Duft dir gab und Heil und Weib',
 Ist hin, kein Gold, kein Demant bringt sie wieder.
 Geschmähete Tugend, Lenzte kommen, düften:
 Wenn dein vergeßend, liegen sie in Grüften.

7.

Ein Gut, das nimmer doch dem Herzen gnüget,
 Ein Schmuck, der welkt, — gleich Blumen im April,
 Ein Honigtheil, drin gleichviel Galle lieget,
 Ein Glück, das schwindet, wenn man's greifen will,
 Ein Ruhm, der vor der Meinung Launen flüchtet,
 Ein' Ehre, trüglicher noch als der Wind,
 Ein Schatz, den bankrotte Zeit vernichtet,
 Ein Wissen, mehr noch als Nichtwissen blind,
 Ein Rigel, zu beherrschen seines Gleichen,
 Ein Größenstandpunkt, in der That ein Traum,
 Ein Stolz, zu haben Land und Meer zu eigen,
 Ein Sklavenloos, verhüllt in Namenschaum:
 Das sind die Wunder, die wir hier umtreisen,
 Bis wir gewizigt sind von Tod, dem Weisen.

8.

Die Blume sieh', des Sommers Königin,
 Des Morgens Lust noch jüngst, wie sie, getränkt
 Nicht mehr vom Lebenssaft, nun welkt dahin,
 So hoch das Haupt sie trug, so tief sie's senket.

Right so the pleasures of my life being dead,
Or in their contraries but only seen,
With swifter speed declines than erst it spread,
And, blasted, scarce now shows what it hath been.

Therefore, as doth the pilgrim, whom the night
Hastes darkly to imprison on his way,
Thinke on thy home, my soule, and thinke aright
Of what's yet left thee of life's wasting day :
Thy sun posts westward, passed is thy morne,
And twice it is not given thee to be borne.

PHINEAS FLETCHER.

Born 1584. † 1650.

The Shepherd's Home.

From the Purple-Island.

Thrice, oh, thrice happie shepherd's life and state,
When courts are happinesse, unhappie pawns !
His cottage low, and safely humble gate,
Shuts out proud Fortune, with her scorns and faw
No feared treason breaks his quiet sleep :
Singing all day, his flocks he learns to keep ;
Himself as innocent as are his simple sheep.

No Serian worms he knows, that with their threed
Draw out their silken lives : — nor silken pride :
His lambes' warm fleece well fits his little need,
Not in that proud Sidonian tincture di'd :
No emptie hopes, no courtly fears him fright ;
No begging wants his middle fortunes bite :
But sweet content exiles both miserie and spite.

So schwindet, seit mir alle Freuden todt,
 — Die nur noch dem Contraste sich verbünden —
 Im Mittag schneller als im Morgenroth,
 Mein Leben hin; kann, was es war, kaum künden.

Drum, gleich dem Pilger, den die düstre Nacht
 Zu fesseln droht inmitten seines Strebens,
 Denk' an die Heimath. Seele! Gib wohl Acht,
 Was du noch hast vom flücht'gen Tag des Lebens:
 Westwärts zieht deine Sonn', dein Morgen schwand,
 Nicht zweimal reicht das Leben dir die Hand.

Phineas Fletcher.

geb. 1584. † 1650.

Des Hirten Heimathland.

Aus der Purpur-Insel.

Wenn Bauern elend, Hofherrn glücklich heißen,
 Dann dreimal glücklich ist der Hirtenstand!
 Fortuna's Stolz, sammt ihrem Spott und Gleissen,
 Bleibt von des Hirten niederm Thor verbannt;
 Kein Späher lauscht, der ihn im Schläfe störte,
 Froh singt er zu des Tagewerks Beschwerde,
 Und Unschuld schmücket ihn wie seine fromme Heerde.

Nicht kennt den Ser'schen Wurm er, der sein Leben
 Ausspinnt im Seidgespinnst, noch seidne Pracht;
 Der Lämmer Bliese, die ihm Hüllen geben,
 Sind nicht in Sidons Farben bunt gemacht;
 Nicht schreckt ihn eitles Hoffen, höfisch Wangen,
 Bei mäß'gem Gluck quält ihn kein wild Verlangen,
 Zufriedenheit hält fern wie Noth so eitles Prangen.

Instead of music and base flattering tongues,
 Which wait to first-salute my lord's uprise,
 The cheerfull lark wakes him with early songs,
 And birds' sweet whistling notes unlock his eyes.
 In countrey playes is all the strife he uses ;
 Or sing, or dance, unto the rurall Muses ;
 And, but in music's sports, all difference refuses.

His certain life, that never can deceive him,
 Is full of thousand sweets, and rich content :
 The smooth-leav'd beeches in the field receive him
 With coolest shades, till noon-tide's rage is spent :
 His life is neither tost in boist'rous seas
 Of troublous world, nor lost in slothfull ease ;
 Pleas'd and full blest he lives, when he his God can pleas

His bed of wool yeelds safe and quiet sleeps,
 While by his side his faithfull spouse hath place :
 His little sonne into his bosome creeps,
 The lively picture of his father's face :
 Never his humble house or state torment him ;
 Lesse he could like, if lesse his God had sent him ;
 And, when he dies, green turfs with grassie tombe conte
 him.

The world's great Light his lowly state hath blest,
 And left his Heav'n, to be a shepherd base :
 Thousand sweet songs he to his pipe addrest :
 Swift rivers stood, beasts, trees, stones ranne apace,
 And serpents flew, to heare his softest strains :
 He fed his flock where rolling Jordan reignes ;
 There took our rags, gave us his robes, and bore our pain

* * *

Fond man, that looks on Earth for happinesse,
 And here long seeks what here is never found !
 For all our good we hold from Heav'n by lease,
 With many forfeits and conditions bound ;

Statt rauschender Musik und gift'ger Zungen,
 Bobei der Lord beginnt den Tageslauf,
 Ist ihm ein frühes Lärchenlied erklingen,
 Vom Zwitschern lust'ger Vöglein wacht er auf.
 Im Festspiel nur kann sich sein Ehrgeiz zeigen,
 Schalmeyenklang lockt unter grünen Zweigen
 Zu Sang und Tanz und Scherz, und alle Hader schweigen.

Sein Leben, sicher, fern von allem Truge,
 Ist tausendfache Lust und stilles Glück;
 Breitblättrig deckt ihn im Gefild die Buche
 Mit kühlstem Schatten vor der Sonne Blick;
 Sein Leben treibt nicht auf dem wilden Meere
 Drangvoller Welt, noch ist es müß'ge Leere,
 Er lebt vergnügt, beglückt, gibt er nur Gott die Ehre.

Er schläft gesund und süß im wollenen Bette,
 In das mit ihm sein treues Weib sich legt,
 Das Söhnchen auch kriecht in die warme Stätte,
 Das jeden Zug von ihm im Antlitz trägt.
 Sein kleiner Hausstand macht ihm nimmer Sorgen,
 Gäß' Gott noch wen'ger, würd' er gern gehorchen,
 Und, wenn er stirbt, ruht er im Rasengrab geborgen.

Das Weltlicht ist des Hirtenstandes Zierde:
 Er kam vom Himmel, niedrer Hirt zu sein,
 Mit seinen tausend süßen Liedern rührte
 Er Wild und Wald, es lauschten Fluß und Stein
 Dem milden Klang, und Schlangen sah man gleiten:
 An Jordans Ufern waren seine Weiden,
 Er tauscht' mit uns sein Kleid und trug der Menschheit Leiden.

* * *

O, Thoren, die um Erdenglück sich mühen!
 Hier suchend, was hier nimmer wird gewährt;
 Denn alles Gut, vom Himmel uns verliehen,
 Mit manchem Fall und Neulauf ist's beschwert.

Nor can we pay the fine and rentage due :
 Tho' now but writ, and seal'd, and giv'n anew,
 Yet daily we it break, then daily must renew.

Why should'st thou here look for perpetuall good,
 At ev'ry losse against Heav'n's face repining?
 Do but behold where glorious cities stood,
 With gilded tops and silver turrets shining ;
 There now the hart, fearlesse of greyhound, feeds,
 And loving pelican in safety breeds ;
 There shrieking satyres fill the people's emptie steads.

Where is th' Assyrian lion's golden hide,
 That all the east once graspt in lordly paw?
 Where that great Persian beare, whose swelling pride
 The lion's self tore out with ravenous jaw?
 Or he which, 'twixt a lion and a pard,
 Thro' all the world with nimble pineons far'd,
 And to his greedy whelps his conquer'd kingdoms shar'd

Hardly the place of such antiquitie,
 Or note of these great monarchies we finde :
 Onely a fading verball memorie,
 And empty name in writ is left behinde :
 But when this second life and glory fades,
 And sinks at length in time's obscurer shades,
 A second fall succeeds, and double death invades.

That monstrous beast, which, nurst in Tiber's fenne,
 Did all the world with hideous shape affray ;
 That fill'd with costly spoil his gaping denne,
 And trode down all the rest to dust and clay :
 His batt'ring horns, pull'd out by civil hands
 And iron teeth, lie scatter'd on the sands ;
 Backt, bridled by a monk, with sev'n heads yoked stands

And that black vulture, which, with deathfull wing,
 Oreshadows half the Earth, whose dismall sight
 Frighted the Muses from their native spring,
 Already stoops, and flagges with weary flight :

Wir bleiben stets in Schuld mit Pflicht und Buße:
 Verbriefst, versiegelt Wort nach neuem Fuße.—
 Wir brechen's täglich neu und kommen nie zum Schlusse.

Was zählst du auf ein dauernd Gut hienieden
 Und blickst gen Himmel beim Verlust mit Groll?
 Sieh' hin! wo einst die Wunderstädte blühten,
 Silberner Thürm' und goldner Kuppeln voll:
 Sieh' dort den Hirsch, von keinem Hund ermüdet,
 Sieh', wie der Pelikan in Ruh' dort brütet,
 Wie wüsten Völkerrich der Affe freischend hütet.

Wo ist die Goldhaut des Assyrischen Löwen,
 Des Königstags den Orient erschlug?
 Wo Persiens großer Bär, der selbst den Löwen
 Im gier'gen Rachen stolz als Beute trug?
 Wo der, der zwischen Leun und Leoparden
 Die Welt durchzog mit fliegenden Standarten
 Und auf der Reiche Raub die junge Brut ließ warten?

Wir wissen kaum von all den Königreichen;
 Raum daß den Schauplatz ihres Ruhms man kennt;
 Raum daß von ihnen dunkle Sagen zeugen
 Und Namen, leer, auf altem Pergament:
 Wenn nun dies zweite Wischen Ruhm und Leben
 Der Zeiten tiefre Schatten einst umschweben,
 So sind sie zweitem Fall und Tod dahingegeben.

Wo ist das Thier vom Tibetsumpf, das wilde,
 Des graus'ger Schemen aller Welt gedroht?
 Das mit kostbarem Raub den Rachen füllte,
 Und Alles niedertrat in Staub und Roth?
 Die Hörner, die sein eigener Troß entwandte,
 Die Eisenzähne sind zerstreut im Sande,
 Vom Mönch, der ihm ins Joch die sieben Häupter spannte.

Der schwarze Gei'r, des Todesschwings' sich zeigte
 Dem halben Erdenrund, des Bild entsezt
 Aus ihrem Heimathesitz die Musen scheuchte,
 Er wendet schlaff zu müder Flucht sich jezt.

Who then shall look for happinesse beneath?
Where each new day proclaims chance, change, and
And life itself's as flit as is the aire we breathe.

WILLIAM HABINGTON.

Born 1605. † 1654.

The Description of Castara.

Like the violet which alone
Prosperes in some happy shade,
My Castara lives unknowne,
To no looser eye betray'd,
For she's to herself untrue,
Who delights i' th' public view.

Such is her beauty, as no arts
Have enriched with borrowed grace.
Her high birth no pride imparts,
For she blushes in her place.
Folly boasts a glorious blood,
She is noblest being good.

Cautious she knew never yet
What a wanton courtship meant;
Nor speaks loud to boast her wit,
In her silence eloquent.
Of herself survey she takes,
But 'tween men no difference makes.

She obeyes with speedy will
Her grave parents' wise commands:
And so innocent, that ill,
She nor acts, nor understands.
Women's feet run still astray
If once to ill they know the way.

Tod und Verfall bringt jede neue Stunde,
 Das Leben gleicht dem Hauch aus unserm Munde,
 Wer baut hienieden nun sein Glück auf sicherem Grunde?

William Habington.

geb. 1605. † 1654.

Castara.

Weilchen gleich, die mild im Schatten
 Haben still beglückten Stand,
 Keinem losen Aug' verrathen,
 Lebt Castara unbekannt:

Denn sich selbst nicht treu sind Frau'n,
 Die sich gerne lassen schau'n.

Ihre Schönheit ohne Tadel
 Hast erborgten Reiz der Kunst,
 Keinen Hochmuth kennt ihr Adel,
 Sie erröthet ob der Gunst.

Narren rühmen glorreich Blut,
 Aber sie ist glorreich gut.

Und sie kennt, noch unbefangen,
 Höflingsbuhlereien nicht;
 Will nicht laut mit Wipen prangen,
 Ihr beredtes Schweigen spricht;
 Strenger Citte unterthan,
 Hört sie Jeden huldvoll an.

Wie sich's ziemet frommem Kinde,
 Ehrt sie würd'ger Eltern Gut;
 Unschuld schützt sie, daß sie Sünde
 Weder kennt, noch Sünde thut:

Frauenfuß kommt leicht vom Gleis,
 Wenn den Weg zur Sünd' er weiß.

She sails by that rock, the court,
 Where oft honour splits her mast :
 And retir'dness thinks the port
 Where her fame may anchor cast,
 Virtue safely cannot sit,
 Where vice is enthron'd for wit.

She holds that day's pleasure best,
 Where sin waits not on delight ;
 Without mask, or ball, or feast
 Sweetly spends a winter's night.
 O're that darkness whence is thrust,
 Prayer and sleepe oft governs lust.

She her throne makes reason climb
 While wild passions captive lie ;
 And each article of time
 Her pure thoughts to heaven flie :
 All her vows religious be,
 And her love she vows to me.

RICHARD LOVELACE.

Born 1618. † 1658.

To Althæa. — From Prison.

When love with unconfined wings
 Hovers within my gates ;
 And my divine Althea brings
 To whisper at the grates :
 When I lye tangled in her haire,
 And fetter'd to her eye ;
 The gods that wanton in the aire
 Know no such libertie.

Segelnd fern dem Hof, dem Riffe,
 Wo der Ehre Mast oft sinkt,
 Ankert sie mit sicherem Schiffe,
 Wo ein stiller Hafen winkt :
 Nie bleibt Tugend unverschont,
 Wo als Witz das Laster thront.

Ihren Tag verlebt sie selig,
 So daß Schuld nicht sitzt beim Mahl,
 Und den Winterabend fröhlich,
 Ohne Maske, Fest und Ball.
 Wenn die Nacht in Lust vergeht,
 Fliehen Schlummer und Gebet.

Die Vernunft, die in ihr sieget,
 Hält die Leidenschaft in Bann,
 Und ihr reiner Geist erflieget
 Gern und oft des Himmels Bahn ;
 Ihr Gelübde für und für
 Weiht sie ihm, ihr Lieben mir.

Richard Lovelace.

geb. 1618. † 1658.

An Althäa. — Aus dem Gefängniß.

Wenn Liebe, fessellos beschwingt,
 Im Rerker mich umfahet,
 Wenn Liebchen traut, daß sie mir bringt,
 Dem Gitter flüsternd nahet,
 Wenn mich umkettet hält ihr Haar,
 Mich ihre Augen binden :
 Wird man beim Sylph, dem lust'gen Nar,
 Nicht solche Freiheit finden.

When flowing cups run swiftly round
 With no allaying Thames,
 Our careless heads with roses bound,
 Our hearts with loyall flames :
 When thirsty grieve in wine we steepe,
 When healths and draughts go free,
 Fishes that tippie in the deepe
 Know no such libertie.

When (like committed linnets) I
 With shriller throat shall sing
 The sweetness, mercy, majesty,
 And glories of my King ;
 When I shall voyce aloud, how good
 He is, how great should be ;
 Enlarged winds that curle the flood
 Know no such libertie.

Stone walls do not a prison make,
 Nor iron bars a cage ;
 Minds innocent and quiet take
 That for an hermitage ;
 If I have freedome in my love,
 And in my soule am free ;
 Angels alone that soar above
 Injoy such libertie.

ROBERT HERRICK.

Born 1591. † 1660.

Corinna going a Maying.

Get up, get up for shame ; the blooming morne
 Upon her wings presents the God unshorne :

Wenn Becher kreisen, weinedreich,
 Mit Thymse nicht legiret,
 Die heitre Stirn ein Rosenzweig,
 Den Busen Treue zieret;
 Wenn durst'ger Gram im Wein entschlief,
 Und Trunk und Spruch sich bünden:
 Wird man beim Fisch, dem Zecher tief,
 Nicht solche Freiheit finden.

Kann ich, gefangnem Hänfiling gleich,
 Mit um so hellerm Klingen,
 Des Königs Hoheit, anmuthreich,
 Und Huld und Glorie singen,
 Wie gut er ist, und wie so werth
 Der Größe, laut verkünden:
 Wird man beim Wind, der's Meer durchfährt,
 Nicht solche Freiheit finden.

Den Käfig macht das Gitter nicht,
 Den Kerker nicht die Schelle,
 Wer ruhig, schuldlos, drinnen liegt,
 Nimmt's für des Klausners Zelle;
 Kann frei der Geist dem Zwange sich,
 Und Liebe, frei, entwinden:
 Wird bei den Engeln droben sich
 Nur solche Freiheit finden.

Robert Herrick.

geb. 1591. † 1660.

Corinna soll maien.

Steh' auf! Ei, ei! Steh' auf! Der blüh'nde Morgen
 hält schon den Sonnengott nicht mehr verborgen,

See how Aurora throwes her faire
Fresh-quilted colours through the aire :
Get up, sweet slug-a-bed, and see
The dew bespangling herbe and tree :
Each flower has wept, and bow'd toward the east,
Above an houre since ; yet you are not drest ;
Nay, not so much as out of bed ;
When all the birds have mattens said,
And sung their thankfull hymnes ; 'tis sin,
Nay, profanation, to keep in ;
Whenas a thousand virgins, on this day,
Spring sooner than the lark to fetch in May !
Rise, and put on your foliage, and be seene
To come forth like the spring-time, fresh and greene,
And sweet as Flora. Take no care
For jewels for your gowne, or haire :
Feare not, the leaves will strew
Gems in abundance upon you :
Besides, the childhood of the day has kept,
Against you come, some orient pearl unwept :
Come, and receive them while the light
Hangs on the dew-locks of the night :
And Titan on the eastern hill
Retires himself, or else stands still
Till you come forth. Wash, dresse, be briefe in pray
Few beads are best, when once we goe a Maying !
Come, my Corinna, come, and, coming, marke
How each field turns a street, each street a parke,
Made green, and trimm'd with trees ; see how
Devotion gives each house a bough,
Or branch ; each porch, each doore, ere this
An ark, a tabernacle is,
Made up of whitethorn, neatly interwove,
As if here were those cooler shades of love.
Can such delights be in the street
And open fields, and we not see't ?

Aurora säumt mit frischen Farben
 Den Himmel und mit Flammengarben :
 Steh' auf ! Du traut Schlaflied, und schau',
 Schau Gras und Baum beperlt mit Thau ;
 Sieh' ! jedes Blümlein weint, nach Ost gebogen,
 Seit Stunden, und du bist nicht angezogen,
 Ei, ei ! bist noch nicht aus dem Bette,
 Und jedes Vöglein sang schon Mette,
 Und sang sein Danklied ; gottlos ist,
 Wer noch daheim zu dieser Frist,
 Heut', wo viel tausend Mädchen längst im Freien
 Den Lerchen es zuvorgethan im Maien.

Steh' auf ! Zieh' an den Blüthenstaat und glänze,
 Fein blank und frisch vortretend, gleich dem Renze,
 Und lieblich, gleich der Flora ; spare
 Juwelen für Gewand und Haare :
 Sorg' nicht, die Blüthenzweigge streun
 Auf dich herab viel Edelstein',
 Auch hob der junge Tag dir auf zur Spende
 Noch ungeweinnte Perlen vom Oriente.
 Komm, nimm sie dir, so lang das Licht
 Im Thaugelock der Nacht sich bricht ;
 Noch glüh'et um des Ostens Höhen
 Die Sonn' und bleibt am Ende stehen,
 Bis du nun kommst ; wasch', kleid' dich, bet' im Reichen
 Drei Perlchen nur ; so frommt es, wenn wir maien.

Corinna, komm ! Sieh' ! jede Feldesmarke
 Ward Straße, jede Straße ward zum Parke ;
 Man schmückt sie grün mit Bäumen aus ;
 Ein Zweiglein weiht jedes Haus ;
 Und Thür und Thore, Hallen, Bogen,
 Mit Weißdorn freundlich überzogen,
 Zu grünen Lauben wurden all die Steine,
 Als wären's lauter schatt'ge Liebeshaine.
 Und solch ein Lust- und Festgesicht
 Von Stadt und Land, wir sah'n es nicht ?

Come, we'll abroad ; and let's obey
The proclamation made for May,
And sin no more, as we have done, by staying ;
But, my Corinna, come, let's goe a Maying !

There's not a budding boy or girle this day
But is got up ; and gone to bring in May :
A deale of youth, ere this, is come
Back, and with whitethorne laden home :
Some have dispatch'd their cakes and creame,
Before that we have left to dreame ;
And some have wept, and woo'd and plighted troth,
And chose their priest, ere we can cast off sloth :
Many a green gown has been given ;
Many a kisse, both odde and even :
Many a glance too has been sent
From out the eye, love's firmament ;
Many a jest told of the keyes betraying
This night, and locks pick'd ; yet w'are not a Mayin

Come, let us goe, while we are in our prime,
And take the harmlesse follie of the time :
We shall grow old apace, and die
Before we know our liberty :
Our life is short, and our dayes run
As fast away as dos the sunne.
And, as a vapour, or a drop of raine
Once lost, can ne'r be found againe,
So when or you, or I, are made
A fable, song, or fleeting shade,
All love, all liking, all delight
Lies drown'd with us in endlesse night.
Then, while time serves, and we are but decaying,
Come, my Corinna, come, let's goe a Maying.

Drum laß hinaus, hinaus uns eilen,
 Dem Rairuf folgen ohn' Verweilen,
 Daß man nicht größ'rer Schuld uns möge zeihen;
 Rein, lieb' Corinna, komm, und laß uns maien.

Da ist kein Bursch und Mädchen zu erfragen,
 Die nicht schon fort wär'n, Maien einzutragen:
 Viel junges Volk kam schon vom Schmauß,
 Mit Weißdorn reich bepackt, nach Haus
 Und ließ sich Milch und Kuchen schmecken,
 Diemeil wir noch im Traum uns strecken;
 Manch Brautpaar ward vom Pfarrn zu treuem Lieben
 Geweiht, als wir uns noch die Augen rieben;
 Auch hat's manch grünes Kleid gegeben
 Und manches Küßchen, trumm und eben,
 Und mancher Blick ward ausgesend't,
 Vom Aug', dem Liebesfirmament,
 Auch mancher Scherz erzählt vom Schlüsselfeyen,
 Heut' Nacht; und wir! wir waren noch nicht maien!

Komm, laß uns gehn! noch grünt uns jung das Leben,
 Harmloser Festeslust uns hinzugeben;
 Das Alter kommt, und wir erblaffen,
 Eh' wir das Leben recht erfassen:
 Es ist so kurz, die Tage fliehn
 So schnell, der Sonne gleich, dahin,
 Und, wie ein Hauch, wie Regentröpfchen schwinden,
 Kann die verlornen Niemand wieder finden.
 Drum murdest du, ward ich zumal
 Zum leeren Schatten, Hall und Schall,
 Dann find auch Liebe, Lust und Wonnen
 In endlos' dunkle Nacht zerronnen!
 Ach bald vergehn wir! Noch ist's Zeit zum Freuen!
 Komm, lieb' Corinna, komm, und laß uns maien!

JAMES SHIRLEY.

Born 1594. † 1666.

Victorious men of Earth.

Victorious men of earth, no more
 Proclaim how wide your empires are ;
 Though you binde in every shore,
 And your triumphs reach as far
 As night or day ;
 Yet you, proud monarchs, must obey,
 And mingle with forgotten ashes, when
 Death calls yee to the croud of common men.

Devouring famine, plague, and war,
 Each able to undo mankind,
 Death's servile emissaries are :
 Nor to these alone confin'd,
 He hath at will
 More quaint and subtle wayes to kill ;
 A smile, or kiss, as he will use the art,
 Shall have the cunning skill to break a heart.

Melancholy converted.

Welcom, welcom again to thy wits,
 This is a holy-day ;
 Wee'll have no plots, nor melancholy fits,
 But merrily passe the time away,
 They are mad
 That are sad ;
 Be rul'd by me,
 And never were two so merry as we.

James Shirley.

geb. 1594. † 1666.

Die Sieger auf Erden.

Ihr Erdensieger, nimmer brüsten
Mit euren Reichen mögt ihr euch!
Und ob ihr herrscht an allen Küsten,
Und ob ihr an Triumphen reich
Im Aufgang und im Niedergang:
Ihr stolzen Herrscher liegt doch überlang
In Staub und an vergessnen Staub gekettet,
Wenn euch der Tod zum großen Haufen bettet.

Bernichtend ziehn durch alle Lande,
Zum Werk geschickt, Krieg, Hunger, Pest,
Des Todes treue Propagande:
Doch nicht allein auf sie verläßt
Er sich; zum Tödten stehn dem Tod
Viel andre, feine Mittel zu Gebot:
Ein Auf, ein Lächeln, wie er's will gebrauchen,
Sind auch geschickt, ein Leben auszuhauen,

Die belehrte Melancholie.

Heraus mit deinen Lebensgeistern!
Heut' ist ein Feiertag.
Nicht Grübeleien, nicht Schwermuth soll uns meistern,
Wir halten ein fröhlich Gelag.
Wer sich dem Gram verschworen,
Der hat den Kopf verloren,
Komm, folge nur mir,
Und nie gab's zwei Leute so glücklich als wir!

The kitchen shall catch cold no more,
Wee'll have no key to the buttry dore,
The fiddlers shall sing,
The house shall ring,
And the world shall see
What a merry couple we will be.

Upon his mistress sad.

Melancholy hence, and get
Some peece of earth to be thy seat,
Here the ayre and nimble fire
Would shoot up to meet desire;
Sullen humor leave her blood,
Mixe not with the purer flood,
But let pleasures, swelling here,
Make a spring-tide all the year.

Love, a thousand sweets distilling,
And with pleasure bosoms filling,
Charm all eyes, that none may find us,
Be above, before, behind us;
And while we thy raptures taste,
Compel time itself to stay,
Or by forelock hold him fast,
Least occasion slip away.

GEORGE WITHER.

Born 1588. † 1667.

A Sonnet upon a stolen Kiss.

Now gentle sleep hath closed up those eyes,
Which, waking, kept my boldest thoughts in awe,

Der Küche soll das Frösteln vergehen,
 Die Speisekammer soll offen stehen,
 Im ganzen Hause soll's klingen
 Vom Geigen und Singen,
 Und sehen sollen's aller Leute Kind,
 Was für ein glückliches Paar wir find.

Auf seine betrühte Gattin.

Anderwo, Melancholie,
 Laß dich nieder, fern von hie;
 Frische Lust und feine Flammen
 Lodern hier zur Lust zusammen.
 Unmuth, weich' aus ihrem Blut,
 Trübe nicht die reine Glut,
 Laß die klaren, vollen Wellen
 Tag für Tag in Wonne schwellen.

Liebe, Herzbeglückerin,
 Tausendsache Zauberin,
 Zaubre! laß kein Aug' uns finden,
 Schirm' uns oben, vorn und hinten;
 Lade, während wir uns freun,
 Auch die Zeit zum Stillstand ein,
 Oder halt' sie bei den Haaren,
 Daß den Augenblick wir wahren.

George Wither.

geb. 1588. † 1667.

Auf einen gestohlenen Ruß.

Der liebe Schlaf hat nun das Aug' umfangen,
 Das wach den kühnsten Wunsch in Schranken hielt,

And free access, unto that sweet lip, lies,
From whence I long the rosie breath to draw.
Methinks, no wrong it were, if I should steal
From those two melting rubies one poor kiss;
None sees the theft that would the thief reveal,
Nor rob I her of ought which she can miss:
Nay, should I twenty kisses take away,
There would be little sign I had done so;
Why then should I this robbery delay?
Oh! she may wake, and therewith angry grow!
Well, if she do, I'll back restore that one,
And twenty hundred thousand more for loan.

The Shepherd's Resolution.

Shall I, wasting in despaire,
Dye, because a woman's faire?
Or make pale my cheeks with care,
'Cause another's rosie are?
Be she fairer than the day,
Or the flow'ry meads in May;
If she be not so to me,
What care I how faire she be?

Shall my foolish heart be pin'd,
'Cause I see a woman kind?
Or a well-disposed nature
Joined with a lovely feature?
Be she meeker, kinder than
The Turtle-Dove, or Pelican:
If she be not so to me,
What care I how kinde she be?

Shall a woman's virtue move
Me to perish for her love?

Zum süßen Munde kann ich frei gelangen,
 Deß roß'gen Hauch zu schlürfen ich gewillt;
 Von diesen beiden schmelzenden Rubinen
 Ein Küßchen stehlen, kann nicht Sünde sein;
 Da's Niemand sieht, kann zum Verrath nichts dienen,
 Und sie büßt bei dem kleinen Raub nichts ein.
 Ja, nähm' ich zwanzig Küsse weg, ich glaube,
 Man sähe wirklich keine Spur davon:
 Warum nur zögern mit des Küßchens Raube?
 Sie könnt' erwachen, und ihr Zorn mir drohn!
 Gut! wacht sie auf, geb' ich es wieder her,
 Und für den Borg noch zwei Millionen mehr.

Des Schäfers Entschluß.

Soll ich trostlos untergehn,
 Sterben, weil ein Weib ist schön?
 Sollen m e i n e Wangen bleichen,
 Weil s i c h a n d r e rosig zeigen?
 Wär' sie schöner wie der Tag,
 Wie im Mai der Blumenhag:
 Ist's für einen andern Mann —
 Sei sie schön, was geht's mich an?

Soll ich leiden Herzeweh,
 Weil ein holdes Weib ich seh'?
 Oder Formen, reich entfaltet,
 Und ein Antlitz, wohl gestaltet?
 Wär' sie hold und sanft und weich,
 Pelikan und Täubchen gleich:
 Ist's für einen andern Mann —
 Sei sie hold, was geht's mich an?

Wenn ein Weib ist tugendsam,
 Soll ich sterben drum vor Gram?

Or her well- deservings knowne,
 Make me quite forget mine owne?
 Be she with that goodnesse blest,
 Which may merit name of Best;
 If she be not such to me,
 What care I how good she be?

'Cause her fortune seems too high,
 Shall I play the foole and dye?
 Those that beare a noble minde,
 Where they want of riches finde,
 Thinke what with them they wood doe
 That without them dare to wooe;
 And unlesse that minde I see,
 What care I how great she be?

Grèat, or good, or kinde, or faire,
 I will ne'er the more despaire;
 If she love me, this beleewe,
 I will dye ere she shall grieve,
 If she slight me when I wooe,
 I can scorne and let her goe:
 If she be not fit for me,
 What care I for whom she be?

●

From fair Virtue.

Hail, thou fairest of all creatures
 Upon whom the sun doth shine:
 Model of all rarest features,
 And perfections most divine,
 Thrice all-hail: and blessed be
 Those that love and honour thee.

Hält man ihr Verdienst in Ehren,
 Soll' s mich meins vergessen lehren?
 Wenn sie trefflich noch so sehr,
 Ja, die allerbeste wär':
 Ist' s für einen andern Mann —
 Sei sie gut, was geht' s mich an?

Soll ich, weil sie groß und reich,
 Narrisch werden, Sterben gleich?
 Rein! es denken adle Seelen,
 Wenn sie arme Feier wählen:
 „Rühne Minner/d h n e Gold,
 Ei! was müßt Ihr sein b e i Gold!“
 Wenn sie so nicht denken kann —
 Sei sie reich, was geht' s mich an?

Reich und gut und hold und schön —
 Niemand soll mich trostlos sehn!
 Traun, ich wollt', wenn sie mich liebte,
 Sterben, eh' ich sie betrübte.
 Doch, will sie mein Lieben schmäh'n —
 Bin ich stolz und laß sie geh'n.
 Wenn sie m i ch nicht lieben kann,
 Was geht mich ihr Lieben an?

Auf die schöne Jugend.

Heil dir, Herrlichste vor Allen,
 Die der Sonne Licht bescheint,
 Der das Schönste zugefallen,
 Die das Höchste in sich eint!
 Heil dir, Heil! Gesegnet seien,
 Die dir Preis und Ehre weihen!

This, thy picture, therefore shew I
 Naked unto every eye,
 Yet no fear of rival know I,
 Neither touch of jealousie;
 For, the more make love to thee,
 I the more shall pleased be.

I am no Italian lover,
 That will mewe thee in a jayle;
 But thy beautie I discover,
 English- like, without a vail;
 If thou mayst be won away,
 Win and wear thee he that may.

Yet, in this thou mayst believe me:
 (So indifferent tho' I seem)
 Death with tortures would not grieve me,
 More than loss of thy esteem;
 For, if virtue me forsake,
 All a scorn of me will make.

Then, as I, on thee relying,
 Doe no changing feare in thee:
 So, by my defects supplying,
 From all changing keep thou me,
 That, unmatched, we may prove —
 Thou, for beautie; I, for love.

ABRAHAM COWLEY.

Born 1618. † 1667.

Resolved to love.

I wonder what the grave and wise
 Think of all us that love;
 Whether our pretty fooleries
 Their mirth, or anger move;

Unverbüllt, der Welt zu Frommen,
 Mal ich deine Reize hier,
 Nebenbuhler mögen kommen,
 Eifersucht ist fern von mir,
 Und, je Mehre du beglückest,
 Desto mehr du mich entzückest.

Will nicht welschem Minner gleichen,
 Der dich hinter Gittern wahr't,
 Deine Schönheit will ich zeigen,
 Oeffentlich, nach Englands Art;
 Wer nur will, mag um dich minnen,
 Dich heimführen und gewinnen.

Aber ich will, dieses glaube,
 Lieber (ob ich kalt auch schein')
 Martervollem Tod zum Raube,
 Als von dir verachtet sein.
 Denn sollt' Tugend von mir gehen,
 Würden sie mich Alle schmähen.

Wie zu dir, die ohne Wanken,
 Meine Zuversicht ich hab',
 Hilf du mir von allem Schwanken,
 Halt' es treulich von mir ab;
 Laß uns eins sein, und nichts trübe
 Deine Schöne, meine Liebe.

Abraham Cowley.

geb. 1618. † 1667.

Lieben will ich, ich will lieben.

Was wohl der Weisheit Zunftgenossen
 Von unsrer Liebe denken?
 Ob sie bei unsern süßen Bissen
 Sich freuen oder kränken?

They understand not breath that words doe want;
Our sighs to them are insignificant.

One of them saw me th'other day,
Touch the dear hand which I admire,
My soul was melting strait away,
And dropt before the fire.

This silly wise man who pretends to know,
Ask'd, why I look'd so pale, and trembled so?

Another from my mistress' dore
Saw me with eyes all watry come,
Nor could the hidden cause explore,
But thought some smoak was in the room:
Such ign'rance from unwounded Learning came,
He knew tears made by smoak, but not by flame.

If learn'd in other things you be,
And have in love no skill,
For God's sake keep your arts from me,
For I'll be ignorant still.
Study, or action others may embrace;
My love's my business, and my books her face.

These are but trifles, I confess,
Which me, weak mortal! move;
Nor is your busy seriousness
Less trifling than my love:
The wisest king who, from his sacred breast,
Pronounc'd all vanity chose it for the best.

WILLIAM DAVENANT.

Born 1605. † 1668.

Song.

The lark now leaves his wat'ry nest,
And, climbing, shakes his dewy wings;

Sie, die den Hauch, den Lettern nicht umschließen,
Den Seufzer, nicht zu commentiren wissen!

Die wonn'ge Hand, die all mein Leben,
Sah Einer jüngst mich finden
Und, wie im seligen Erbeben,
Mir alle Sinne schwinden;
Da stellt der weise Mann die weise Frage:
Was mich so bleich, was mich so zittern mache?

Ein Andrer traf vor Liebchens Thüre
Mich mit verweintem Auge,
Und daß er rechten Grund erführe,
So fragt er: wo's denn rauche?
O, der Gelehrsamkeit harmloses Wähnen!
Nicht von der Glut, vom Rauche kommen Thränen.

Seid ihr in allen Dingen weise
Und wollt von Lieb' nichts wissen,
So wahr' mich Gott vor eurem Fleiße,
Kann eure Künste missen.
Mag Andre Wissens-, Thaten-Drang beschwicht'gen:
Mein Fach — mein Lieb'! Mein Studium — ihr Gesichtchen!
Und ist, ich Aermster will's nicht streiten,
Ist eitel solch Beginnen,
Sind eure eif'gen Wichtigkeiten
Noch eitler als mein Minnen,
Daß Salomo, der Alles eitel nannte,
Der weise Mann, für's Beste noch erkannte.

William Davenant.

geb. 1605. † 1668.

Lied.

Die Lerche flieht ihr feuchtes Nest und schwingt,
Den Thau vom Flügel schüttelnd, sich empor;

JOHN DENHAM.

Born 1615. † 1684.

Description of the Thames.

My eye, descending from the Hill, surveys
 Where Thames among the wanton vallies strays.
 all the Ocean's sons
 aces runs,
 o the sea,
 runity ;
 he no resemblance hold,
 their gravel gold :
 f wealth t' explore,
 survey his shore,
 ls his spacious wing,
 ensuing spring :
 so fond a stay,
 ifants overlay :
 etuous wave,
 s the wealth he gave,
 spoil

The mower's hopes, or mock the ploughman's toil ;
 But, God-like, his unweary'd bounty flows ;
 First loves to do, then loves the good he does.
 Nor are his blessings to his banks confin'd,
 But free, and common as the sea, or wind ;
 When he, to hoast, or to disperse his stores,
 Full of the tributes of his grateful shores,
 Visits the world, and, in his flying tow'rs,
 Brings home to us, and makes both Indies ours ;
 Finds wealth where 'tis, bestows it where it wants.
 Citics in deserts, woods in cities, plants ;
 So that to us no thing, no place, is strange,
 While his fair bosom is the world's exchange.

John Denham.

geb. 1615. † 1668.

Die Themse.

Vom Berge blickt mein Aug' herab und weidet
 Sich, wo durch's üpp'ge Thal die Themse gleitet;
 Die Themse, liebstes Kind im Kinderschwarm
 Des alten Meergotts, eilt in seinen Arm,
 Um ihren Zoll dem Ocean zu geben,
 Wie sich in's Ew'ge senkt ein sterblich Leben.
 Zwar ist sie nicht ein Strom, der Gold, statt Sand,
 Und duft'gen Bernstein schäumt an den Strand:
 Rein, ihre ächten, minder schuld'gen Güter
 Zeigt nicht ihr Grund, das Ufer strahlt sie wieder,
 Das freundlich sie mit breitem Flügel deckt,
 Dem sie im Lenz fruchtbare Fülle weckt.
 Und nie zerstört sie durch zu lang Umstrichen,
 Wie Mütter ihre Kinder oft erdrücken;
 Sie nimmt, zu schnell aufflutend, nie ihr Glück,
 Verschwenderischen Fürsten gleich, zurück;
 Will nie mit unverhofftem Ueberströmen
 Des Pflügers Werk, des Mähers Hoffnung lähmen:
 Der Huld nie müde, die sie himmlisch übt,
 Gibt sie erst gern und liebt dann, was sie gibt.
 Doch nicht gebannt ans Ufer ist ihr Segen,
 Er strömt, wie Wind und Meer, frei allerwegen,
 Wenn sie, im Schooß des schönen Landes Zoll,
 Von Schätzen, die sie austheilt, herrlich voll,
 Die Welt durchzieht mit ihren fahr'nden Besten
 Und beide Indien heimbringt uns zum Besten,
 Dort sammelt, hier vertheilt die reiche Fracht,
 Den Wald zur Stadt, die Stadt zum Walde macht.
 Kein Ding, kein Platz ist, der nicht uns gehörte,
 Ihr schöner Busen ist der Markt der Erde.

O could I flow like thee ! and make thy stream
My great example, as it is my theme ;
Though deep, yet clear, though gentle, yet not dull ;
Strong without rage, without o'erflowing full.
Heav'n her Eridanus no more shall boast,
Whose fame in thine, like lesser current, 's lost :
Thy nobler streams shall visit Jove's abodes,
To shine among the stars, and bathe the gods.
Here Nature, whether more intent to please
Us, or herself, with strange varieties,
(For things of wonder give no less delight
To the wise Maker's than beholder's sight ;
Though these delights from several causes move,
For so our children, thus our friends, we love)
Wisely she knew the harmony of things,
As well as that of sounds, from discord springs :
Such was the discord which did first disperse
Form, order, beauty, through the universe ;
While dryness moisture, coldness heat resists,
All that we have, and that we are, subsists ;
While the steep horrid roughness of the wood
Strives with the gentle calmness of the flood,
Such huge extremes when Nature doth unite,
Wonder from thence results, from thence delight.
The stream is so transparent, pure, and clear,
That, had the self-enamour'd youth gaz'd here,
So fatally deceiv'd he had not been,
While he the bottom, not his face, had seen.
But his proud head the airy mountain hides
Among the clouds ; his shoulders and his sides
A shady mantle clothes ; his curled brows
Frown on the gentle stream, which calmly flows,
While winds and storms his lofty forehead beat ;
The common fate of all that's high or great.
Low at his foot a spacious plain is plac'd,
Between the mountain and the stream embrac'd,
Which shade and shelter from the Hill derives,

O, könnt' ich wallen, wie dein Strom beschwingt,
 O, glich' ich dir, wie dich mein Lied besingt:
 Tief und doch klar; nicht träg, doch sanft gehoben;
 Voll und nicht übervoll; stark ohne Toben.
 Nicht brüßt' Elysum mit Erydanus
 Sich länger, dein Ruhm steht auf festerm Fuß.
 Laß spiegeln deine Glut in Jovis Hallen,
 Im Sternenglanz, ein Bad den Göttern allen!
 Hier hat Natur viel seltenen Reiz verstreut,
 Wer weiß, ob uns, ob mehr sich selbst zur Freud'!
 (Denn wundervolle Schöpfungen entzücken
 Den Schöpfer, wie sie Sterbliche beglücken,
 Nur daß die Gründe nicht dieselben sind,
 Wie wir verschieden lieben Freund und Kind)
 Sie wußte, daß die Harmonie der Dinge,
 Wie die der Töne, durch Contrast entspringe;
 Der Gegensatz war's, der von Anbeginn
 Form, Ordnung, Schönheit goß durch's Weltall hin;
 Daß Trocken, Naß, Kalt, Warm, sich widerstreben,
 Darauf beruht all unser Sein und Leben;
 Daß hier der Forsten steile, rauhe Höhn
 Der milden Ruß' der Flut entgegenstehn,
 Das bringt, durch mächtiger Extreme Einung,
 Das Wunderbare, Schöne, zur Erscheinung.
 Der Strom ist so durchsichtig, klar und rein —
 Daß von sich selbst bethörte Kind, hinein
 In diese Flut konnt' ungestraft es spähen,
 Es hätt' den Grund, nicht sein Gesicht, gesehen.
 Der lust'ge Berg trägt stolz den Wolkenhut,
 Wie paßt um Hüft' und Schultern ihm so gut
 Der Schattenmantel; wie sie niederschauen
 Zum Strom; der sanft hinwallt, die mürr'schen Brauen,
 Wenn Wind und Sturm die stolze Stirn umwehn —
 Gemeinsam Loos der Größen und der Höhn.
 Tief zieht das Thal sich hin an seinem Fuß,
 Es deckt die Ebne zwischen Berg und Fluß,
 Vom Strom läßt es sich Schönheit, reiches Leben,

While the kind river wealth and beauty gives ;
 And in the mixture of all these appears
 Variety, which all the rest endears.

JOHN MILTON.

Born 1608. † 1674.

On his blindness. *

When I consider how my light is spent
 Ere half my days in this dark world and wide,
 And that one talent which is death to hide
 Lodg'd with me useless, though my soul more bent

To serve therewith my Maker, and present
 My true account, lest he, returning, chide ;
 Doth God exact day labour, light denied ?
 I fondly ask : But patience, to prevent

That murmur, soon replies : God doth not need
 Either man's work, or his own gifts ; who best
 Bear his mild yoke, they serve him best : his stat.

Is kingly ; thousands at his bidding speed
 And post o'er land and ocean, without rest ;
 They also serve who only stand, and wait.

From a discourse between Adam and Eva.

(Paradise lost, Book IV.)

That day I oft remember, when from sleep
 I first awak'd, and found myself repos'd

* Milton became blind in the year 1652.

Und von den Hügeln Schirm und Schatten geben,
 Indeß, verklärend, Mannichfaltigkeit
 Auf das Gemisch all ihren Zauber streut.

John Milton.

geb. 1608. † 1674.

Auf seine Blindheit.*

Wenn ich bedenke, daß auf halben Wegen
 In dieser dunkeln Welt erlosch mein Licht,
 Daß sich mein Pfund vergräbt, und daß ich nicht
 Die Wucherspunde kann dem Herrn erlegen,

Mag sich der Drang darnach auch doppelt regen;
 Und wenn dann meine Seele thöricht spricht:
 Will Gott ein Tagwerk und versagt das Licht?
 Dann tritt Geduld dem Murren so entgegen:

Niemandes Werk, noch seinen eignen Segen
 Bedarf der Herr; am besten dient ihm, wer
 Sein mildes Joch am besten trägt; sein Brauch

Ist fürstlich; er gebeut: in seinen Wegen
 Zieh'n Tausende hin über Land und Meer;
 Und, die nur stehen und harren, dienen auch.

Aus einem Gespräche zwischen Adam und Eva.

(Verlorenes Paradies, Buch 4.)

Des Tags gedenk' ich oft, da ich, zuerst
 Vom Schlaf erwacht, mich unter Blumen fand

*) Milton erblindete im Jahre 1652.

My other half! — With that thy gentle hand
Seiz'd mine; I yielded, and from that time see
How beauty is excell'd by manly grace
And wisdom, which alone is truly fair.

L'Allegro.

Hence, loathed Melancholy,
Of Cerberus and blackest Midnight born,
In Stygian cave forlorn,
'Mongst horrid shapes, and shrieks, and sights unhol
Find out some uncouth cell,
Where brooding Darkness spreads his jealous wings,
And the night raven sings;
There, under ebon shades, and low brow'd rocks,
As ragged as thy locks,
In dark Cimmerian desert ever dwell.

But come, thou Goddess fair and free,
In Heav'n yclep'd Euphrosyne,
And by men, heart-easing Mirth,
Whom lovely Venus, at a birth
With two sister Graces more,
To ivy-crowned Bacchus bore;
Or whether (as some sager sing)
The frolic wind that breathes the spring,
Zephyr, with Aurora playing,
As he met her once a-maying,
There on beds of violets blue,
And fresh-blown roses, wash't in dew,
Fill'd her with thee, a daughter fair,
So buxom, blithe and debonair.
Haste thee, Nymph, and bring with thee
Jest and youthful Jollity,
Quips' and cranks, and wanton wiles,

Mein andres Selbst! — Und deine liebe Hand
 Ergriß die meine; und ich blieb und sah,
 Daß mehr als Schönheit ist des Mannes Anmuth
 Und Weisheit; diese nur ist wahrhaft schön.

L'Allegro.

Melancholie, du grause,
 Vom Cerberus und schwarzer Nacht geboren,
 Hinweg! Im Styx verloren,
 Bei Schreckgebilden, Seufzern, Spußgestalten,
 Such' dir die düstre Klause,
 Wo Raben schrein, wo Dunkel brütend walten
 Und Argwohn'sflügel heben:
 Dort, unter Schatten schwarz und Felsenbrocken,
 So wild wie deine Locken,
 Mögst in Cimmerischem Graus du ewig leben!

Komm du, o Göttin, frei und schön,
 Euphrosyne der Himmlischen,
 Der Menschen Herzenslabfal, Freude!
 Die Venus hold, im süßen Geleite
 Von ihrem Grazienschwestern-Paar,
 Dem epheugrünen Bacchus gebär —
 Wenn dich nicht, wie die Dichter singen,
 Der fröhliche Gott, der auf den Schwingen
 Den Lenz trägt, wenn nicht Zephyr dich zeugte,
 Als er sich zu Auroren neigte,
 Im Maibett, auf der Veilchenaue,
 Bei frischen Rosen, naß vom Thau,
 Von wannen du kamst, ein Lächterlein,
 So lustig, lebendig und fein.
 Komm, o Göttin, komm im Fluge,
 Bring' mit im muntern Zuge
 Scherz und Lust und List und Witz,

Nods and becks, and wreathed smiles,
(Such as hang on Hebe's cheek,
And love to live in dimple sleek);
Sport that wrinkled Care derides,
And Laughter holding both his sides.
Come, and trip it as you go
On the light fantastic toe;
And in thy right hand lead with thee
The mountain nymph, sweet Liberty;
And if I give thee honour due,
Mirth, admit me of thy crew,
To live with her, and live with thee,
In unreprieved pleasures free;
To hear the lark begin his flight,
And, singing, startle the dull night,
From his watch-tower in the skies,
Till the dappled dawn doth rise;
Then to come in spite of sorrow,
And at my window bid good-morrow,
Through the sweet-briar, or the vine,
Or the twisted eglantine:
While the cock with lively din
Scatters the rear of darkness thin,
And to the stack, or the barn-door,
Stoutly struts his dames before;
Oft list'ning how the hounds and horn
Cheerly rouse the slumb'ring morn,
From the side of some hoar hill,
Through the high wood echoing shrill:
Sometimes walking, not unseen,
By hedge-row elms, on hillocks green,
Right against the eastern gate,
Where the great Sun begins his state,
Rob'd in flames, and amber light,
The clouds in thousand liveries dight,
While the plowman, near at hand,
Whistles o'er the furrow'd land,

Winke, Schwänke, Lächelsblize,
 (Wie sie hangen auf Hebe's Wangen
 Und in weichen Grübchen sich fangen);
 Muntern Spaß, den Sorgenverächter,
 Und haucherschütterndes Gelächter.
 Komm und auf phantastischer Zehe
 Blink und leicht geflügelt gehe;
 Komm, führ' an deiner rechten Hand
 Die Bergesgöttin, Freiheit genannt,
 Und laß mich bei der Gesellschaft sein,
 Ich will dir volle Ehre weihn,
 Daß ich mit ihr und dir mag leben
 Und frank und frei in Wonne schweben:
 Im ersten Flug die Lerchen zu hören,
 Die singend die träge Nacht verstören,
 Von ihrem Wartthurm in Himmelshöhn,
 Bis sie die flammige Dämmerung sehn;
 Dann verscheuchend alle Sorgen
 Am Fenster rufen Guten Morgen
 Durch Geländ von Geißblatt und Wein
 Und verschlungne Hagröslein.
 Indeß der Hahn mit lautem Krähn
 Erzählt, daß er den Tag gesehn,
 Und stolz den Damen schreitet vor
 Zum Kornseim oder Scheunenthor; —
 • Wenn vom grauen Bergeshange
 Reut' und Horn mit hellem Klange
 Weckt den Tag, und Echo's rauschen
 Durch den Hochwald — laß mich lauschen; —
 Oft auch offenen Auges ziehn
 Durch Ulmenhecken und Hügel grün,
 Graden Wegs des Ostens Pfade,
 Wo die Sonne kommt im Staate,
 Wolken tausendfarbig sich malen,
 Flammend in ambrosischen Strahlen.
 Der Pflüger auch ist schon zur Hand,
 Zieht pfeifend durchs gefurchte Land;

And the milkmaid singeth blithe,
And the mower whets his scythe,
And every shepherd tells his tale
Under the hawthorn in the dale.

Straight mine eye hath caught new ple
Whilst the landskip round it measures ;
Russet lawns, and fallows gray,
Where the nibbling flocks do stray ;
Mountains on whose barren breast
The labouring clouds do often rest :
Meadows trim with daisies pied ;
Shallow brooks, and rivers wide.
Towers and battlements it sees
Bosom'd high in tufted trees,
Where perhaps some beauty lies,
The Cynosure of neighb'ring eyes.
Hard by, a cottage chimney smokes,
From betwixt two aged oaks ;
Where Corydon and Thyrsis, met,
Are on their savoury dinner set
Of herbs, and other country messes,
Which the neat-handed Phyllis dresses ;
And then in haste her bower she leaves,
With Thestylis to bind the sheaves ;
Or, if the earlier season lead,
To the tann'd haycock in the mead. •
Sometimes, with secure delight,
The upland hamlets will invite,
When the merry bells ring round,
And the jocond rebecks sound
To many a youth, and many a maid,
Dancing in the chequer'd shade ;
And young and old come forth to play
On a sunshine holiday,
Till the live-long daylight fail ;
Then to the spicy nut-brown ale,
With stories told of many a feat,

Die Milchmagd kommt mit hellem Sang,
 Der Mäher weht die Sense blank,
 Und unterm Weißdornstrauch am Hage
 Weiß jeder Schäfer seine Sage.

Neu wird dann das Aug' entzückt,
 Wenn's die Landschaft überblickt,
 Goldne Felder, graue Rasen,
 Wo zerstreute Heerden grasen,
 Berg', an deren Felsenbrust
 Oft die Wolke tasten muß',
 Wiesen, von Maasliebchen licht,
 Große Ström' und Bächlein schlicht,
 Thürm' und Mauern sieht es liegen,
 Die sich sanft im Laube wiegen,
 Ruht wohl dort ein schönes Mädchen,
 Der Polarstern für das Städtchen.
 Hoch steigt der Rauch vom Bauergut
 In zweier alten Eichen Hut,
 Wo Corydon die Thyrsis freite:
 Beim kräft'gen Mahle sitzen Beide,
 Bei süßem Kraut und Gartenspenden,
 Die Phyllis pflückt mit zarten Händen;
 Doch schon den Garten sie verließ
 Zum Garbenbinden mit Thestylis,
 Vielleicht auch, um am Wiesenstreifen
 Das bräunlichgrüne Heu zu häufen. —
 Manchmal, sicher zu erfreun,
 Lädt ein Hochlandsdörfchen ein,
 Wenn die Glöcklein rings verhallen,
 Wenn die lust'gen Geigen schallen,
 Wenn, wo Schatten zitternd weht,
 Mancher Bursch' sein Mädchen dreht;
 Am Feiertag, im Sonnenschein,
 Stellt Alt und Jung zum Spiel sich ein,
 Bis, wenn das liebe Tageslicht schwindet,
 Man plaudernd sich zusammenfindet
 Beim würz'gen Braunbier und viel schwätzt;

How faery Mab the junkets eat,
She was pincht and pull'd, she said,
And by the friar's lantern led ;
Tells how the drudging goblin swet,
To earn his cream - bowl duly set,
When in one night, ere glimpse of morn,
His shadowy flail hath thresh'd the corn,
That ten day - labourers could not end ;
Then lies him down the lubbar fiend,
And strech'd out all the chimney's length,
Basks at the fire his hairy strength ;
And crop - full out of doors he flings,
Ere the first cock his matin rings.
Thus done the tales, to bed they creep,
By whisp'ring winds soon lull'd asleep. —
Tower'd cities please us then,
And the busy hum of men,
Where throngs of knights and barons bold,
In weeds of peace, high triumphs hold,
With store of ladies, whose bright eyes
Rain influence, and judge the prize
Of wit, or arms, while both contend
To win her grace, whom all commend.
There let Hymen oft appear
In saffron robe, with taper clear,
And Pomp, and Feast, and Revelry,
With Mask and antique Pageantry ;
Such sights as youthful poets dream
On summer eves by haunted stream.
Then to the well-trod stage anon,
If Jonson's learned sock be on,
Or sweetest Shakespeare, Fancy's child,
Warble his native wood - notes wild.

And ever, against eating cares,
Lap me in soft Lydian airs,
Married to immortal verse,
Such as the meeting soul may pierce,

Wie sich die Fee am Zuckerbrod legt,
 Wie Manche gekneipt ward und gedrückt,
 Und Manche vom Mönchslichtlein berückt;
 Auch wie Knecht Kobold sich abhehrt
 Für's Schüßlein Rahm, ihm hingeseht.
 Wenn mit gespenst'gem Flügelschlage
 Er ausgedroschen lang vor Tage,
 Was ihrer Zehn nicht hätten gekonnt;
 Dann, wie der böse Feind gekommen,
 Den ganzen Schornstein durchgekommen,
 Am Feuer den haar'gen Leib gesonnt,
 Und vor dem ersten Hahnenschreie
 Zufrieden fortgesaußt ins Freie;
 So schwäht's; darauf ins Bett geschmiegt,
 Schläft's bald sich ein, vom Wind gewiegt. —
 Fröhlich sehn wir's Leben dann
 In gethürmten Städten an,
 Wo Schwärme von Rittern und Baronen
 Im Friedensschmucke siegreich thronen,
 Am Hof der Damen, die mit schönen
 Neuglein gebieten und Die krönen,
 Die um so hochgepries'ne Gunst
 Geminnt mit Arms und Geistes Kunst.
 Dort laß Hymen oft erscheinen
 Im Safranstaat, mit Kerzen, reinen,
 Mit Pomp und Brunk und Festesglanz,
 Mit Masken und mit Mummenschanz,
 Wie's junge Dichter träumend schauen,
 Mittsommernachts in Zauberauen.
 Und nun zur würd'gen Breiterwelt,
 Wenn Jonson's Soccus gelehrt sich stellt,
 Und Shakespeare lieb, des Phantasus Kind,
 Sein eignes frisches Waldlied beginnt!

Du magst mir jeden Gram versöhnen
 Allzeit in weichen Lydischen Tönen,
 Vermählet mit unsterblichem Lied,
 Wie's das begegnende Herz durchzieht,

In notes, with many a winding bout
 Of linked sweetness long drawn out,
 With wanton heed, and giddy cunning,
 The melting voice through mazes running,
 Untwisting all the chains that tie
 The hidden soul of harmony;
 That Orpheus' self may heave his head
 From golden slumber on a bed
 Of heap'd Elysian flow'rs, and hear
 Such strains as would have won the ear
 Of Pluto, to have quite set free
 His half-regain'd Euridice.
 These delights, if thou canst give,
 Mirth, with thee I mean to live.

ANDREW MARVELL.

Born 1620. † 1678.

Bermudas.

Where the remote Bermudas ride,
 In the ocean's bosom unespied,
 From a small boat, that row'd along,
 The list'ning winds receiv'd this song.

What should we do but sing his praise,
 That led us through the wat'ry maze,
 Unto an isle so long unknown,
 And yet far kinder than our own?

Where he the huge sea-monsters wracks,
 That lift the deep upon their backs,
 He lands us on a grassy stage,
 Safe from the storms, and prelate's rage.

In langgehalt'nen Toneswellen,
 Die mild von süßer Rundung schwellen;
 Da schmilzt die Stimme kunstvoll kühn
 Durch glühende Labyrinth' hin,
 Daß fesselfrei sich ihr vermähle
 Der Harmonie verborgne Seele;
 Daß Orpheus aus goldenem Schlummer schon,
 Auf Elisäischem Blumenbette,
 Das Haupt noch hebe, zu hören den Ton,
 Der selbst den Pluto bestochen hätte,
 Ganz wieder zu geben der lichten Höh'
 Die halb erlöste Eurydice.
 Und kannst du solche Wonnen geben,
 Dann, Freude, will ich mit dir leben.

Andreas Marvell.

geb. 1620. † 1678.

Die Bermudas.

Wo die Bermudas fern sich wiegen,
 Im Meereschooß verborgen liegen,
 Da schiff't' ein kleines Boot entlang
 Und gab den Winden diesen Sang.

„Wer sänge Dem nicht Preis und Ehre,
 Der uns den Pfad im wirren Meere
 Zur Insel wies, die, kaum begrüßt,
 Viel gut' ger als die Heimath ist?

Er, der gebeut den Ungeheuern,
 Die bäumend in der Tiefe steuern,
 Gab uns im Grünen sichere Hut
 Vor Stürmen und Prälatenwuth;

He gave us this eternal spring,
Which here enamels every thing;
And sends the fowls to us in care,
On daily visits thro' the air.

He hangs in shades the orange bright,
Like golden lamps in a green night;
And does in the pomegranates close
Jewels more rich than Ormus shows;

He makes the figs our mouths to meet,
And throws the melons at our feet;
But apples plants of such a price,
No tree could ever bear them twice.

With cedars, chosen by his hand,
From Lebanon, he stores the land;
And makes the hollow seas, that roar,
Proclaim the ambergrease on shore.

He cast (of which we rather boast)
The gospel's pearl upon our coast;
And in these rocks for us did frame
A temple, where to sound his name.

Oh! let our voice his praise exalt,
Till it arrive at Heaven's vault:
Which, thence (perhaps) rebounding, may
Echo beyond the Mexique Bay.

Thus sung they in the English boat,
An holy and a chearful note;
And all the way, to guide their chime,
With falling oars they kept the time.

Hat uns den ew'gen Lenz bescheeret,
 Des Schmelz ein jeglich Ding verkläret,
 Besorgt uns durch der Lüfte Zug
 Der Vögel täglichen Besuch.

Er schmückt mit mehr denn Ormus Staate,
 Mit Frucht-Juwelen, die Granate;
 Er hängt ins Laub Orangenpracht,
 Goldlampen durch die grüne Nacht;

Er läßt uns durch Melonen wallen,
 Läßt Feigen in den Mund uns fallen,
 Reißt Aepfel uns von solchem Preis,
 So gut trägt sie kein andres Reis;

Er läßt der Cedern Menge ragen,
 Vom Libanon herangezogen,
 Er peitscht die See, daß hohl sie geht
 Und Ambra an das Ufer weht.

Er gründete (und das ist's Beste)
 Im Land des Evangeliums Beste,
 In Felsen hat er uns gekrönt
 Den Tempel, wo sein Lob ertönt.

O! laßt uns seinen Namen preisen!
 Singt himmelan die frommen Weisen!
 Vielleicht trägt sie das Echo frei
 Jenseits der Mexikan'schen Bay."

So warm und innig ist's erklingen,
 Das Lied, im englischen Boot gesungen;
 Sie schlugen all die Fahrt entlang
 Im Takt die Ruder zum Gesang.

SAMUEL BUTLER.

Born 1612 + 1680.

*From Hudibras.***Description of Hudibras.**

A wight he was, whose very sight would
 Entitle him Mirror of Knighthood,
 That never bow'd his stubborn knee
 To any thing but Chivalry,
 Nor put up blow, but that which laid
 Right Worshipful on shoulder-blade;
 Chief of domestic knights and errant,
 Either for chartel, or for warrant;
 Great on the bench, great in the saddle,
 That could as well bind o'er as swaddle
 Mighty he was at both of these,
 And styled of War as well as Peace.
 (So some rats, of amphibious nature,
 Are either for the land or water.)
 But here our authors make a doubt
 Whether he were more wise or stout:
 Some hold the one, and some the other,
 But, howsoe'er they make a pother,
 The difference was so small, his brain
 Outweigh'd his rage but half a grain.

*

*

*

We grant, although he had much wit,
 H' was very shy of using it,
 As being loth to wear it out,
 And therefore bore it not about;
 Unless on holy-days, or so,
 As men their best apparel do.
 Beside 'tis known he could speak Greek
 As naturally as pigs squeak;

Samuel Butler.

geb. 1612. † 1680.

Aus Hudibras.

Beschreibung des Hudibras.

Auf seiner Stirn trug er das Siegel
Des Ruhms, ein echter Ritterspiegel.
Nie anders als in Chevalerie
Hat er gebeugt sein stolzes Knie;
Nie anders Schläge hingenommen.
Als die er ritterlich bekommen;
Berühmt daheim und auf der Reise;
Als Ritter feß, als Richter weise;
Groß auf der Bank, groß auf dem Roß,
Cittirt und fuchtelte er den Troß;
In Beidem war ihm Macht beschieden,
Er schrieb sich Herr von Krieg und Frieden.
(Wie's Ratten gibt amphib'scher Art,
Zu Land und Wasser gleich bewahrt.)
Was größer war, sein Leib? sein Geist?
Das ist bestritten allermeist:
Man gibt bald dem, bald dem die Ehren;
Doch lassen wir den Lärm, den leeren, —
Wiegt Hirn und Mark von unserm Mann:
Der Unterschied macht keinen Gran.

* * *

Gewiß, er hatte viel Verstand,
Doch macht' er ihn nicht gern bekannt;
Er fürchtete, ihn abzunützen,
Und ließ ihn nur nach außen blitzen,
Wie dann und wann an Feiertagen
Die Reute ihren Festschmuck tragen.
Das Griech'sche ging so leicht ihm ein,
Wie jungen Ferkelchen das Schrein;

That Latin was no more difficile,
 Than to a blackbird 'tis to whistle :
 Being rich in both, he never scanted
 His bounty unto such as wanted ;
 But much of either would afford
 To many that had not one word.
 For Hebrew roots, although they 're found
 To flourish most in barren ground,
 He had such plenty, as sufficed
 To make some think him circumcised.

* * *

For his religion, it was fit
 To match his learning and his wit :
 'Twas Presbyterian true blue ;
 For he was of that stubborn crew
 Of errant saints, whom all men grant
 To be the true Church Militant ;
 Such as do build their faith upon
 The holy text of pike and gun ;
 Decide all controversies by
 Infallible artillery ;
 And prove their doctrine orthodox
 By apostolic blows and knocks.

* * *

Thus was he gifted and accoutred,
 We mean on th' inside, not the outward :
 That next of all we shall discuss ;
 Then listen, Sirs, it follows thus.
 His tawny beard was th'equal grace
 Both of his wisdom and his face ;
 In cut and dye so like a tile,
 As sudden view it would beguile ;
 The upper part whereof was whey,
 The nether orange, mix'd with grey.

* * *

Und das Latein sprach er so frisch,
Wie Amseln schlagen im Gebüsch.
Den Schatz, den er besaß, verhehlte
Er nie vor Einem, dem er fehlte;
Und wo kein Wort von solchen Lehren
Man wußt', ließ er sich freudig hören.
Hebräische Wurzeln auch, die sein
Sonst nur auf trockenem Grund gedeihn,
Die war'n so wohl bei ihm gelitten,
Daß Mancher dacht', er wär' beschnitten.

* * *

Sehr stark, wie seines Geistes Waffen,
War seine Religion beschaffen,
Von echt presbyterian'schem Blau:
Er hielt sich zu dem Eisenbau
Heerfahr'nder Heil'gen, die den Namen
„Streitkirche“ würdiglich bekamen;
Die auf den heil'gen Text von Flinten
Und Spießen ihren Glauben gründen;
Die durch Geschütz vom besten Schläge
Entscheiden jede Streit'ge Frage;
Und als rechtgläubig ihre Lehren
Durch apostol'sche Knacks bewähren.

* * *

So war der Ritter außstaffirt
(Von innen nämlich) und geziert;
Nun kommt das Neußre dran, ihr Herrn,
Drum, aufgepaßt! ich sag' Euch's gern.
Rohbräunlich, Geist und Angesicht
Verklärend, stand der Bart ihm dicht,
In Farb' und Schnitt der ächte Spiegel
Von einem frischen Mauerziegel,
Nach oben molkig und nach unten
Orangengelb mit Grau verbunden.

* * *

The hairy meteor did denounce
 The fall of scepters and of crowns :
 With grisly type did represent
 Declining age of government,
 And tell, with hieroglyphic spade,
 Its own grave, and the state's, were made.
 Like Samson's heart-breakers, it grew
 In time to make a nation rue ;
 Though it contributed its own fall,
 To wait upon the public downfall.

*

*

*

His back, or rather burden, show'd
 As if it stoop'd with its own load :
 For as Aeneas bore his sire
 Upon his shoulders through the fire,
 Our Knight did bear no less a pack
 Of his own buttocks on his back ;
 Which now had almost got the upper-
 Hand of his head for want of crupper :
 To poise this equally, he bore
 A paunch of the same bulk before,
 Which still he had a special care
 To keep well cramm'd with thrifty fare ;
 As white-pot, buttermilk, and curds,
 Such as a country house affords ;
 With other victuals, which anon
 We farther shall dilate upon,
 When of his hose we come to treat,
 The cupboard where he kept his meat.

His doublet was of sturdy buff,
 And though not sword, yet cudgel-proof,
 Whereby 'twas fitter for his use,
 Who fear'd no blows but such as bruise.

Dies haar'ge Meteor, es zeigt,
 Daß mancher Thron zum Fall sich neigt,
 Es ist ein gräßlich Bild vom bald'gen
 Herunterfinfen der Gewalt'gen
 Und malt hieroglyphisch ab
 Sein eigen und des Staates Grab.
 Es wächst gleich Simson's Lockenringen,
 Um alles Volk in Noth zu bringen
 Und in den eigenen Ruin
 Das ganze Reich hinabzuziehen.

* * *

Sein Rücken, besser Buckel, neigte
 Sich vor der Bürde, die ihn beugte;
 Denn, wie Aeneas durch das Feuer
 Den trug, der ihm vor Allen theuer,
 Mußt' unser Held, vom Kreuz zum Kragen,
 An seiner eignen Last sich tragen,
 Die ihm, weil aller Schranken bar,
 Fast übern Kopf gewachsen war.
 Beim Bauch sah er auf gleiche Masse.
 Daß Beides zu einander passe,
 Und machte sich's zum höchsten Streben,
 Ihm allzeit gute Kost zu geben:
 Quark, Buttermilch und Eierkuchen,
 So, wie wir's auf dem Lande suchen;
 Daneben auch noch manch Gericht,
 Von denen unser Epos spricht,
 Wenn wir zu seinen Hosen kommen,
 Die er zum Speiseshrank genommen.

Sein Roller war von Büffelhaut,
 Nicht schwert, doch prügelfest gebaut;
 Für ihn ganz passend: denn er scheute
 Nur solches Schlagen, das ihn bläute.

His breeches were of rugged woollen,
And had been at the siege of Bullen;
To old King Harry so well known,
Some writers held they were his own:
Through they were lined with many a piece
Of ammunition bread and cheese,
And fat black puddings, proper food
For warriors that delight in blood:
For, as we said, he always chose
To carry victuals in his hose,
That often tempted rats and mice
The ammunition to surprise;
And when he put a hand but in
The one or the other magazine,
They stoutly in defence on't stood,
And from the wounded foe drew blood,
And till th' were storm'd and beaten out,
Ne'er left the fortified redoubt:
And though knights-errant, as some think,
Of old did neither eat nor drink,
Because when thorough deserts vast,
And regions desolate, they past,
Where belly-timber above ground,
Or under, was not to be found,
Unless they graz'd, there's not one word
Of their provision on record;
Which made some confidently write,
They had no stomachs but to fight:
'Tis false; for Arthur wore in hall
Round table, like a farthingal,
On which, with shirt pull'd out behind,
And eke before, his good knights din'd;
Though 'twas no table, some suppose,
But a huge pair of round trunk hose,
In which he carried as much meat,
As he and all the knights could eat,
When laying by their swords and truncheons.

Die Hosen, rauh von Wollenhaaren,
 Die schon beim Sturm von Bullen waren,
 Hat König Heinrich so geehrt,
 Als hätten sie ihm selbst gehört:
 Gefüttert sind sie stets gewesen
 Mit Kriegsvorrath von Brod und Käsen;
 Auch fehlt' es nie an rothen Würsten,
 Weil Krieger sehr nach Blute dürsten:
 Kurz, wie gesagt, die Hosen waren
 Sein Vorrathshaus, drum gab es Schaaren
 Von Ratten auch und Mäusen drin;
 Und wenn in seinem Magazin,
 Wohin dies Volk der Röder führte,
 Er mit den Händen visitirte,
 So setzte sich der Feind zur Wehre
 Und nahm ihn blutig in die Scheere,
 Hielt auch die Festung, bis er hart
 Mit Sturm hinausgeschlagen ward.
 Zwar könnte man sich fast vermessen,
 Daß irr'nde Ritter niemals essen;
 Denn, wenn sie bald durch Wüsten hin,
 Bald durch verlass'ne Plätze ziehn,
 Wo weder auf, noch in der Erde
 Ein Bissen wächst, der Ritter nährte,
 So weiß (wenn sie nicht grasen sollen)
 Kein Mensch, wovon sie leben wollen;
 Ja Manche schreiben im Vertrauen,
 Sie könnten nichts als Streit verdaun.
 Doch nicht so: Arthur trug im Reich
 Die runde Tafel reisrockgleich,
 Und zog ringsum das Hemd heraus,
 Dran hielt die Ritterschaft den Schmauß;
 Nach Andrer Meinung aber war
 Die Tafel ein Bumphosenpaar
 Und trug der Kost genug im Bunde
 • Für die gesammte Tafelrunde,
 Wenn Schwert und Spleß zur Ruhe kam.

They took their breakfasts, or their luncheons
But let that pass, at present, lest
We should forget where we digrest,
As learned authors use, to whom
We leave it, and to th' purpose come.
His puissant sword unto his side,
Near his undaunted heart, was tied,
With basket-hilt that would hold' broth,
And serve for fight and dinner both;
In it he melted lead for bullets
To shoot at foes, and sometimes pullets,
To whom he bore so fell a grutch,
He ne'er gave quarter to any such.
The trenchant blade, Toledo trusty,
For want of fighting, was grown rusty,
And ate into itself, for lack
Of somebody to hew and hack:
The peaceful scabbard, where it dwelt,
The rancour of its edge had felt;
For of the lower end two handful
It had devoured, 'twas so manful;
And so much scorn'd to lurk in case,
As if it durst not show its face.
In many desperate attempts
Of warrants, exigents, contempts,
It had appear'd with courage bolder
Than Serjeant Bum invading shoulder:
Oft had it ta'en possession,
And prisoners too, or made them run.

This sword a dagger had, his page,
That was but little for his age,
And therefore waited on him so,
As dwarfs upon knights-errant do:
It was a serviceable dudgeon,
Either for fighting, or for drudging:
When it had stabb'd, or broke a head,

Und Jeder seinen Imbiß nahm.
 Doch damit gut, daß unterdessen
 Wir unser Thema nicht vergessen,
 Wie die Gelehrten, die am Ort
 Hier sind; wir aber fahren fort.
 Sein mächt'ges Schwert hing mit dem Rnauf
 Ihm bis zum tapfern Herz hinauf;
 Der Korb am Griff lonnt' Brüche halten,
 So Kampf- wie Schüffeldienst verwalten:
 Der Held goß Kugeln, zum Verladen,
 Und schmorte Röchlein drin, zum Braten,
 Auf diese hatt' er's so gezielt,
 Daß nimmer ein Pardon erhielt.
 Das Blatt, der Stolz der span'schen Klingen,
 Verrostet ob zu seltnem Schwingen,
 Traß in sich selbst hinein, aus Groll,
 Daß es nichts Andres haßen soll;
 Die Scheide aber mußte es büßen:
 Ganz ließ das Schwert sich nicht umschließen,
 Zwei Hände breit am untern Rande
 Hatt' es hinweggetilgt, vor Schande,
 Im Futterale drin zu stecken,
 Als müßt' es sein Gesicht verdecken:
 Und mußte doch in Krieg und Halle,
 In manchem desperaten Falle,
 Dereinst weit kühnern Muth zu zeigen
 Als Sergeant Bum mit seinen Streichen,
 Rahm oft Besitz von Stadt und Land
 Und fing, was nicht davon gerannt.

Als Page steckt dem Schwert zur Seit'
 Ein Dolch, so klein für seine Zeit,
 Daß er dem Schwert zu Diensten steht,
 Wie's Zwerglein mit dem Ritter geht.
 Es war ein Dolch, um alle Sachen
 Im Feld und Haus damit zu machen:
 Er stach den Feind, stieß Schädel ein,

It would scrape trenchers, or chip bread ;
 Toast cheese, or bacon ; though it were
 To bait a mouse-trap, 'twould not care :
 'Twould make clean shoes, and in the earth
 Set leeks and onions, and so forth ;
 It had been 'prentice to a brewer,
 Where this and more it did endure,
 But left the trade, as many more
 Have lately done on the same score.

In th' holsters, at his saddle-bow,
 Two aged pistols he did stow,
 Among the surplus of such meat
 As in his hose he could not get ;
 These would inveigle rats with th' scent,
 To forage when the cocks were bent,
 And sometimes catch them with a snap,
 As cleverly as th' ablest trap :
 They were upon hard duty still,
 And every night stood sentinel,
 To guard the magazine i' th' hose
 From two-legg'd, and from four-legg'd foes.

JOHN WILMOT ROCHESTER.

Born 1647. † 1680.

Constancy.

I cannot change, as others do,
 Though you unjustly scorn ;
 Since the poor swain, that sighs for you,
 For you alone was born.

Schnitt Brod und schabte Teller rein,
 Briet Speck und scheute sich mit Nichten,
 Selbst Mäusefallen einzurichten.
 Er putzte Schuhe, pflanzte Lauch
 Und Zwiebeln, that viel Andres auch:
 Bei einem Brauer in der Lehr'
 Lernt' er dies Alles und noch mehr;
 Doch endlich war er ihm entlaufen,
 Wie's oft geschieht zu ganzen Haufen.

Zwei ältliche Pistolen ruhten
 Im Holsternpaare, sammt den guten
 Gerichten all, die in den runden
 Pumphosen nicht mehr Raum gefunden.
 Die Fähne der Pistolen hingen
 Voll Röder, und viel Ratten fingen
 Sich, wie in Fallen, drin, ertappt,
 Wenn jene plöglich zugeschnappt.
 Die beiden haben viel vollbracht,
 Sie standen Schildwach' alle Nacht,
 Um vor zwei- und vierbein'gen Schaaren
 Die Hosenwirthschaft zu bewahren.

John Wilmot Rochester.

geb. 1647. † 1680.

Treue.

Ob hart verstoßen, nicht kann ich,
 Gleich Andern, treulos werden;
 Der Arme, der sich ~~hänkt~~ dich,
 Lebt nur für dich auf Erden.

No, Phillis, no, your heart to move,
 A surer way I'll try ;
 And, to revenge my slighted love,
 Will still love on, will still love on, and
 When, kill'd with grief, Amyntas lies,
 And you to mind shall call
 The sighs that now unpitied rise,
 The tears that vainly fall :
 The welcome hour, that ends this smart,
 Will then begin your pain ;
 For such a faithful tender heart
 Can never break, can never break in vain.

EDMUND WALLER.

Born 1605. † 1687.

Song.

Go, lovely rose,
 Tell her that wastes her time, and me,
 That now she knows,
 When I resemble her to thee,
 How sweet and fair she seems to be.

Tell her that's young,
 And shuns to have her graces spy'd,
 That, hadst thou sprung
 In deserts, where no men abide,
 Thou must have uncommended dy'd.

Small is the worth
 Of beauty from the light retir'd ;
 Bid her come forth,
 Suffer herself to be desir'd,
 And not blush so to be admir'd.

Auf sicherem Wege tracht' ich still
 Dein Herz noch zu erwerben;
 Geschmähte Liebe rächend, will
 Ich lieben dich, ich lieben dich, und sterben.

Die Thräne rinnt vergebens hin,
 Der Seufzer ungehört;
 Doch kommt dir's wol noch in den Sinn,
 Wenn mich der Gram zerstört:
 Der Tag, der mich erlöst vom Schmerz,
 Wird dich ans Herzleid jochen,
 Denn solch ein zärtlich treues Herz
 Wird nicht umsonst, wird nicht umsonst gebrochen.

Edmund Waller.

geb. 1605. † 1687.

Lied.

Geh', Rose, geschwinde,
 Sag' ihr, die ihre Zeit und mich
 Preisgibt dem Winde,
 Mich, den sie kennt, sag' ihr, daß ich
 So süß, so schön wie dich sie finde.

Geh', sage der Jungen,
 Die ihre Schönheit so begräbt,
 Daß, wärst du entsprungen
 In Wüstenein, wo Niemand lebt,
 Du hingewelt wärst unbesungen.

Nur wenig frommen
 Die Reize fern vom lichten Tag;
 Sag' ihr, sie soll kommen:
 Sie mag sich huld'gen lassen, mag
 Bewundert sehn sich, unbeflommen.

Then die, that she
The common fate of all things rare
May read in thee :
How small a part of time they share,
That are so wondrous sweet and fair.

To a very young Lady.

Why came I so untimely forth
Into a world which, wanting thee,
Could entertain us with no worth,
Or shadow of felicity?
That time should me so far remove
From that which I was born to love !

Yet, fairest blossom, do not slight
That age which you may know so soon ;
The rosie morn resigns her light,
And milder glory, to the noon ;
And, then, what wonders shall you do,
Whose dawning beauty warms us so ?

Hope waits upon the flowry prime ;
And summer, though it be less gay,
Yet is not look'd on as a time
Of declination or decay.
For, with a full hand, that does bring
All that was promis'd by the spring.

On a Girdle.

That which her slender waste confin'd,
Shall now my joyful temples bind ;
No monarch but would give his crown,
His arms might do what this has done.

Dann stirb, zu zeigen
 Ihr aller Schönheit gleich Geschick.
 An deinem Erbleichen,
 Und wie ihr Ziel im Augenblick
 Die Wunderlieblichsten erreichen.

An ein sehr junges Mädchen.

Was mußt' ich so zur Unzeit kommen
 In eine Welt, die, deiner bar,
 Uns nicht gedieh zu ächtem Frommen,
 Und nur ein Schattenglück gebar?
 Was bin ich Der so fern geblieben,
 Die ich geboren war, zu lieben?

Doch, schönstes Blümchen, nicht verachte
 Die Jahre, die du bald wirst sehn;
 Das Licht, das roßgen Morgen brachte,
 Es strahlt am Mittag doppelt schön:
 Und dann, wie wirst du dann berücken,
 Wenn so die Dämmerungen entzücken!

Die Hoffnung dient dem Lenzeschimmer;
 Und wenn auch nicht so lachend schön
 Der Sommer ist, so ist er immer
 Noch kein Versinken, kein Vergehn:
 Er kommt, um uns mit vollen Händen
 Das, was der Lenz versprach, zu spenden.

Auf einen Gürtel.

Froh schling' ich um die Stirn herum,
 Was ihren schlanken Leib umschlungen;
 'Rein Fürst, er gäb' die Krone drum,
 Würd' ihm, was dies errang, errungen.

It was my heavn's extreamest sphear,
 The pale which held that lovely dear;
 My joy, my grief, my hope, my love,
 Did all within this circle move.

A narrow compass, and yet there
 Dwell all that's good, and all that's fair:
 Give me but what this riban bound,
 Take all the rest the sun goes round.

JOHN DRYDEN.

Born 1631. † 1701.

Select Passages from Eleanora.

As precious gums are not for lasting fire,
 They but perfume the temple, and expire:
 So was she soon exhal'd, and vanish'd hence;
 A short sweet odor, of a vast expence.
 She vanish'd, we can scarcely say she dy'd;
 For but a now did heaven and earth divide:
 She pass'd serenely with a single breath;
 This moment perfect health, the next was death:
 One sigh did her eternal bliss assure;
 So little penance needs, when souls are almost pure.
 As gentle dreams our waking thoughts pursue,
 Or, one dream pass'd, we slide into a new;
 So close they follow, such wild order keep,
 We think ourselves awake, and are asleep:
 So softly death succeeded life in her:
 She did but dream of heaven, and she was there.

*No pains she suffer'd, nor expir'd with noise;
 Her soul was whisper'd out with God's still voice;*

Dies, meines höchsten Himmels Ring,
 Der Hort von meiner süßen Lieben,
 Der Gürtel, der mein All umfing,
 Mein Jubeln, Weinen, Hoffen, Lieben,

Ein kleiner Kreis, und doch bewegt
 Sich alles Gut drin, alle Wonne;
 O, gebt mir, was dies Band gehegt,
 Nehmt alles Andre unter der Sonne.

John Dryden.

geb. 1631. † 1701.

Auserlesene Stellen aus Cleonora.

Wie Balsam nicht für langes Feuer ist,
 Er duftet durch den Tempel und zerfließt:
 So ist Sie, schnell verhaucht, der Erd' entschwunden,
 Ein kurzer süßer Duft, weithin empfunden.
 Ja, sie entwand — wo wär' des Todes Spur?
 Ein Augenblick schied Erd' und Himmel nur:
 Ein einz'ger Hauch ließ sie hinüber wallen,
 Jetzt frisches Leben, jetzt dem Tod verfallen.
 Ein Hauch verlieh ihr ew'ge Seligkeit,
 So kurz ist reiner Seelen Büßungszeit.
 Wie sich durch unsre wachenden Gedanken
 Die Traumwelt zieht, und Traum' in Träume ranken,
 Sie überstürzen sich in bunten Reihn,
 Wir schlafen, und wir meinen wach zu sein:
 So hat ihr Leben sanft der Tod durchwoben,
 Sie träumte nur vom Himmel und war oben.

Sie litt kein Weh, starb nicht in Klagen fort,
 Ihr Geist zog hin, bei stillem Gotteswort;

As an old friend is beckon'd to a feast,
 And treated like a long familiar guest.
 He took her as he found, but found her so,
 As one in hourly readiness to go :
 Ev'n on that day, in all her trim prepar'd ;
 As early notice she from heaven had heard,
 And some descending courier from above
 Had given her timely warning to remove ;
 Or counsel'd her, to dress the nuptial room ,
 For on that night the bridegroom was to come.
 He kept his hour, and found her where she lay
 Cloath'd all in white, the livery of the day :
 Scarce had she sinn'd in thought, or word, or act
 Unless omissions were to pass for fact :
 That hardly death a consequence could draw,
 To make her liable to nature's law.

* * *

O happy soul ! if thou canst view from high,
 Where thou art all intelligence, all eye ;
 If, looking up to God, or down to us,
 Thou find'st, that any way be pervious,
 Survey the ruins of thy house, and see
 Thy widow'd and thy orphan family :
 Look on thy tender pledges left behind ;
 And, if thou canst a vacant minute find
 From heavenly joys, that interval afford
 To thy sad children and thy mourning lord.
 See how they grieve, mistaken in their love,
 And shed a beam of comfort from above ;
 Give them, as much as mortal eyes can bear,
 A transient view of thy full glories there ;
 That they with mod'rate sorrow may sustain
 And mollify their losses in thy gain.
 Or else divide the grief ; for such thou wert,
That should not all relations bear a part,
It were enough to break a single heart.

Wie man den alten Freund zum Mahl begehret,
 Wie man mit lang vertrautem Gast verkehret.
 So nahm er sie, wie er sie fand, und fand
 Sie vollbereit, zum Aufgang hingewandt;
 Sah sie am selben Tag im Schmucke prangen,
 Als wär' ihr höh're Kunde zugegangen,
 Als hätt' ein himmlischer Gesandter schier
 Verkündiget den Ruf in Zeiten ihr,
 Und daß das Brautgemach sie schmücken solle,
 Weil über Nacht der Bräut'gam kommen wolle.
 Und wie er kam, zu seiner Stunde, fand
 Er sie ganz weiß, ihr tägliches Gewand;
 Raum mocht' in Wort, Gedank' und That sie fehlen,
 Wär' Unterlassung nicht als That zu zählen:
 Mit Mühe nur konnt' es der Tod erreichen,
 Sie unter der Natur Gesetz zu beugen.

O, sel'ger Geist! siehst du dort, wo du bist,
 Wo all dein Wesen Licht und Klarheit ist,
 Die Erd', und schau'st du Gott und uns hienieden,
 Und weißt du einen offnen Weg zum Frieden:
 Dann sieh' auf dein verwaist, verwittwet Haus,
 Und breit' am öden Heerd die Flügel aus;
 Sieh auf die Lieben, die du hier gelassen,
 Und kannst du einen Augenblick erfassen,
 Um den du Himmelswonnen kürzest, geh'
 Zu Kind und Gatten, treu in ihrem Weh;
 Sieh', wie in ihrer Liebe Qual sie weinen,
 Laß einen Strahl des Tropfes niederscheinen,
 Laß, wie's erträgt ein Erdenauge fern,
 Aufblitzen deiner Wonnen reinsten Stern:
 Der selige Gewinn, der dir erlorne,
 Er mindre ihren Gram um das Verlorne!
 Wo nicht, so theil' das Weh! Du warst den Deinen
 So viel, wenn sie sich nicht im Schmerz vereinen,
 Ein einzeln Herz müßt' sich zu Tode weinen.

JOHN POMFRET.

Born 1667. † 1703.

The Choice.

If Heaven the grateful liberty would give,
 That I might choose my method how to live;
 And all those hours propitious Fate should lend,
 In blissful ease and satisfaction spend;
 Near some fair town I'd have a private seat,
 Built uniform, not little nor too great;
 Better, if on a rising ground it stood;
 On this side fields, on that a neighbouring wood.
 It should within no other things contain,
 But what are useful, necessary, plain:
 Methinks 'tis nauseous, and I'd ne'er endure
 The needless pomp of gaudy furniture.
 A little garden, grateful to the eye;
 And a cool rivulet run murmuring by:
 On whose delicious banks a stately row
 Of shady limes, or sycamores should grow,
 At th'end of which a silent study plac'd,
 Should be with all the noblest authors grac'd:
 Horace and Virgil, in whose mighty lines
 Immortal wit, and solid learning, shines;
 Sharp Juvenal, and amorous Ovid too,
 Who all the turns of love's soft passion knew;
 He that with judgment reads his charming lines,
 In which strong art with stronger nature joins,
 Must grant his fancy does the best excel;
 His thoughts so tender, and express'd so well:
 With all those moderns, men of steady sense,
 Esteem'd for learning, and for eloquence.
In some of these, as fancy should advise,
I'd always take my morning exercise:

John Pomfret.

geb. 1667. † 1703.

Wie ich's möchte.

Wenn mir der Himmel das gewähren sollte,
 Daß ich so leben könnte, wie ich wollte,
 In Ruh' genießend und Zufriedenheit
 Die Tage, die das Schicksal mild verleiht;
 Dann wähl' ich mir ein Landhaus, in der Nähe
 Von einer schönen Stadt, auf freier Höhe
 Weitsehend, nicht zu groß und nicht zu klein;
 Hier schließ' die Flur und dort der Wald es ein;
 Auf jeden eiteln Schmuck müß' es verzichten,
 Ich hielt es mit dem Nöthigen und Schlichten,
 Mit dem, was nützt; Geräth voll Pracht und Glanz,
 Unnützer Pomp, ist mir zuwider ganz.
 Ein Gärtchen hätt' ich, freundlich anzuschauen,
 Ein Bächlein rauschte kühlend durch die Auen,
 Es zöge sich dem Uferrand entlang
 Ein schatt'ger Linden- oder Rüsterngang,
 Und einsam ständ', am Ende von dem Plage,
 Ein stilles Hüttchen mit dem Bücherschape:
 Horaz, Virgil, durch deren Werke hin
 Unsterblich Wissen glänzt und tiefer Sinn;
 Der scharfe Juvenal und der verliebte
 Ovid, der alle Liebeskünste übte;
 Wer den Bezaubernden besonnen liest,
 Sieht, wie Natur und Kunst verschmolzen ist,
 Wie reich die Phantasie, und wie die holden
 Gedanken sich im schönsten Wort vergolden;
 Die neuen Meister auch, voll Geist und Kraft,
 Und durch Beredsamkeit und Wissenschaft
 Berühmt, zum Morgenstudium ich nähme
Bald Den, bald Den, wie's in den Sinn mir läme:

For sure no minutes bring us more content,
Than those in pleasing, useful studies spent.

I'd have a clear and competent estate,
That I might live genteelly, but not great:
As much as I could moderately spend;
A little more, sometimes t' oblige a friend.
Nor should the sons of poverty repine
Too much at fortune, they should taste of mine;
And all that objects of true pity were
Should be reliev'd with what my wants could spare
For that our Maker has too largely given
Should be return'd in gratitude to Heaven.
A frugal plenty should my table spread;
Enough to satisfy, and something more,
To feed the stranger, and the neighbouring poor.
Strong meat indulges vice, and pampering food
Creates diseases, and inflames the blood;
But what's sufficient to make nature strong,
And the bright lamp of life continue long,
I'd freely take; and, as I did possess,
The bounteous Author of my plenty bless.

Would bounteous Heaven once more indulge, I'd
(For who would so much satisfaction lose,
As witty nymphs, in conversation, give)
Near some obliging modest fair to live:
For there's that sweetness in a female mind,
Which in a man's we cannot hope to find;
That, by a secret, but a powerful art,
Winds up the spring of life, and does impart
Fresh vital heat to the transported heart.
I'd have her reason all her passion sway:
Easy in company, in private gay:
Coy to a fop, to the deserving free;
Still constant to herself, and just to me.
A soul she should have for great actions fit;

Denn keine Stunden bringen größere Freuden,
Als Stunden, die dem Geist ein Fest bereiten.

Vermögen ließ ich mir grad' so viel geben,
Daß ich nicht groß könnt', doch behaglich, leben;
So viel man eben braucht, sein täglich Brod,
Und noch etwas für einen Freund in Noth.
Auch dürfte der mir zugewies'ne Arme
Nicht mit dem Schicksal groß'n in seinem Harme,
Und wo ich mitleidwerthes Elend sah',
Mit allem Sparniß lindert' ich das Weh';
Denn was der Herr zu reichlich uns gegeben,
Muß man dem Himmel dankbar wieder geben.
Der Küche wies ich an so Maas, wie Fülle,
Daß sie nicht mir allein den Hunger stille,
Rein, Wandrern auch und Armen zinsbar sei.
Zu kräft'ge Kost zeugt Laster; Schwelgerei
Zeugt Unbehagen und erhitzt das Blut;
Doch gern genöss' ich, soviel eben gut
Zu kräft'gem Leib und frischem Lebensmuth;
Und danken wollt' ich, fröhlich im Genuße,
Dem gut'gen Quell von all dem Ueberflusse.

Und wollt' der Himmel meine Wünsche krönen,
Lebt' einer gütigen und keuschen Schönen
Ich nahe — wer erfreute sich nicht traun
Gern der Gesellschaft seelenvoller Frau'n?
Denn Reize, die geheime Zauber weben,
Wie sie noch nie ein Mann besessen, geben
Dem weiblichen Gemüth die Federkraft,
Die dem entzückten Herz in Blut und Saft
Ein immer neu erglühend Leben schafft.
Sie müßte Herz und Sinn beherrschen weise,
Fein sein im großen, froh im kleinen Kreise,
Kalt mit dem Geß, warm mit dem Ehrenmann;
Treu stets sich selbst und stets mir zugethan;
Auch hochgefinnt und großer Thaten mächtig,

Prudence and wisdom to direct her wit :
Courage to look bold danger in the face ;
No fear, but only to be proud, or base ;
Quick to advise, by an emergence prest,
To give good counsel, or to take the best.
I'd have th'expression of her thoughts be such,
She might not seem reserv'd, nor talk too much :
That shews a want of judgment, and of sense ;
More than enough is but impertinence.
Her conduct regular, her mirth refin'd ;
Civil to strangers, to her neighbours kind ;
Averse to vanity, revenge, and pride ;
In all the methods of deceit untried :
So faithful to her friend, and good to all,
No censure might upon her actions fall :
Then would ev'n envy be compell'd to say,
She goes the least of womankind astray.

To this fair creature I'd sometimes retire ;
Her conversation would new joys inspire ;
Give life an edge so keen, no surly care
Would venture to assault my soul, or dare,
Near my retreat, to hide one secret snare.
But so divine, so noble a repast
I'd seldom, and with moderation, taste :
For highest cordials all their virtue lose,
By a too frequent and too bold a use ;
And, what would cheer the spirits in distress,
Ruins our health, when taken to excess.

I'd be concern'd in no litigious jar ;
Belov'd by all, not vainly popular.
Whate'er assistance I had power to bring,
T'oblige my country, or to serve my king,
Whene'er they call, I'd readily afford,
My tongue, my pen, my counsel, or my sword.
Law-suits I'd shun, with as much studious care

Geistreich und klug, verständig und bedächtig;
 Furchtlos, wie die Gefahr auch drohen mag;
 Nur scheu vor eignem Stolz und eignier Schmach;
 Beim Drang des Augenblickes schnell im Handeln,
 Den besten Weg zu zeigen und zu wandeln.
 Auch ihrem Wort wünsch' ich die rechte Weis',
 Daß sie nicht schweigsam, nicht redselig sei;
 Denn das Zuwenig läßt Verstand und Wissen,
 Und das Zuviel Bescheidenheit vermissen.
 Sie müßt' im Wandel rein, im Scherze fein,
 Mit Fremden höflich, gut mit Nachbarn sein,
 Vor Stolz und Groll und Eitelkeit sich wahren,
 In jeder Kunst zu täuschen unerfahren,
 Und treu dem Freund und freundlich aller Welt;
 So wär' sie keinem Tadel bloßgestellt,
 Ja selbst der Neid, er müßt' umhin nicht können,
 Die fehlerfreiste Dame sie zu nennen.

Dies schöne Wesen sucht' ich manchmal heim,
 Und ihre Unterhaltung würd' ein Reim
 Zu neuer Lust, gäb' Schwungkraft meinem Leben,
 Daß keine Sorge dürft' ihr Haupt erheben,
 Rein dunkles Schrecken mein Asyl durchbeben.
 Doch dürftest mich ein Göttermahl, wie das,
 Nur selten lehen, und mit weisem Maaß:
 Die köstlichste Essenz wird nichts mehr taugen,
 Wenn wir sie allzuleicht und oft gebrauchen;
 Was schwachen Lebensgeistern Balsam ist,
 Wird dann zum Gift, wenn man zuviel genießt.

Ich bliebe fern von der Parteisucht Hallen,
 Rein falscher Volksmann, doch beliebt bei Allen,
 Und würde, wo ich nur könnt' nützlich sein,
 Mich gern dem Vaterland und König weihn,
 Und ihrem Rufe folgen allerwegen,
 Mit Rath und That, mit Feder und mit Degen.
 Prozesse flöh' ich recht mit Vorbedacht,

As I would dens where hungry lions are;
 And rather put up injuries, than be
 A plague to him, who'd be a plague to me.
 I value quiet at a price too great,
 To give for my revenge so dear a rate:
 For what do we by all our bustle gain
 But counterfeit delight, for real pain?

If Heaven a date of many years would give,
 Thus I'd in pleasure, ease, and plenty live.
 And as I near approach'd the verge of life,
 Some kind relation (for I'd have no wife)
 Should take upon him all my worldly care,
 Whilst I did for a better state prepare.
 Then I'd not be with any trouble vex'd,
 Nor have the evening of my days perplex'd;
 But, by a silent and a peaceful death,
 Without a sigh, resign my aged breath.
 And, when committed to the dust, I'd have
 Few tears, but friendly, dropt into my grave;
 Then would my exit so propitious be,
 All men would wish to live and die like me.

CHARLES SACKVILLE - DORSET.

Born 1637. † 1706.

Song.

To all you ladies now at land
 We men, at sea, indite;
 But first would have you understand
 How hard it is to write;
 The Muses now, and Neptune too,
 We must implore to write to you,
 With a fa, la, la, la, la.

Wie Höhlen, wo der Löwe hungrig wacht;
 Litt lieber selbst Unrecht, als daß ich sollte
 Verderben den, der mich verderben wollte,
 Weil ich die Ruhe mehr zu schätzen weiß,
 Als daß ich Rache nähm' um solchen Preis.
 Denn was gewinnen wir bei all dem Treiben?
 Scheinwerthe! und die wahren Leiden bleiben.

Wollt' mir der Himmel viele Jahre geben,
 Würd' ich so ruhig, froh, in Fülle leben.
 Und welkte dann zur Gruft der müde Leib,
 Würd' ein verwandt Herz (denn ich hätt' kein Weib)
 Die Sorgen um das Zeitliche bestreiten,
 Und ich thät' mich für's Ewige bereiten.
 Ich ließe mich auf kein Geschäft mehr ein,
 Mein Lebensabend müßte heiter sein;
 Und, ohne Seufzer, wäre so, im Frieden,
 Dem greisen Mann ein sanfter Tod beschieden.
 Und legte man den Staub zum Staub hinab,
 So weinten ein Paar Freunde bei dem Grab;
 Ein schönes End' — wer möcht' nicht so auf Erden
 Im Leben und im Tod gesegnet werden?

Charles Sachville-Worslet.

geb. 1637. + 1706.

Ihr Damen all zu Land.

Ihr Damen all zu Land, euch schreiben
 Wir Männer auf dem Meer;
 Doch soll's euch nicht verborgen bleiben,
 Das Schreiben ist gar schwer:
 Wir flehen erst zu den Camönen,
 Dann zum Neptun, das Werk zu krönen,
 Aus dem ff, la, la, la.

For though the Muses should prove kind,
And fill our empty brain ;
Yet if rough Neptune rouse the wind
To wave the azure main,
Our paper, pen, and ink, and we,
Roll up and down our ships at sea,
With a fa, la, la, la, la.

Then, if we write not by each post,
Think not we are unkind ;
Nor yet conclude your ships are lost
By Dutchmen, or by wind ;
Our tears we'll send a speedier way,
The tide shall bring them twice a - day,
With a fa, la, la, la, la.

The king, with wonder and surprise,
Will swear the seas grow bold ;
Because the tides will higher rise
Than e'er they used of old :
But let him know, it is our tears
Bring floods of grief to Whitehall stairs,
With a fa, la, la, la, la.

Should foggy Opdam chance to know
Our sad and dismal story ;
The Dutch would scorn so weak a foe,
And quit their fort at Goree :
For what resistance can they find
From men who've left their hearts behind
With a fa, la, la, la, la.

Let wind and weather do its worst,
Be you to us but kind ;
Let Dutchmen vapour, Spaniards curse,
No sorrow we shall find :
'Tis then no matter how things go,
Or who's our friend, or who's our foe,
With a fa, la, la, la, la.

Denn ob den leeren Kopf die Musen
 Zu füllen uns geruhn,
 Wenn wild des Meers azurnen Busen
 Mit Stürmen peitscht Neptun,
 Fliegt sammt Papier und Dint' und Feder
 Im Schiffe hin und her ein Feder.
 Aus dem ff, la, la, la.

Drum, schreiben wir nicht alle Tage,
 Denkt nicht, daß schlecht wir sind,
 Und folgert keine Niederlage
 Durch Holland oder Wind!
 Bringt euch doch schnell die Flut, ihr Schönen,
 Zweimal des Tages unsre Thränen,
 Aus dem ff, la, la, la.

Der König wird's mit Staunen sehen;
 Er schwört: „Die See bricht aus,
 „Denn bis zu unbekannten Höhen
 Umwogt sie mir das Haus!“
 O, sagt ihm: Es sind Thränenwellen,
 Die's Meer an Whitehalls Stufen schwellen,
 Aus dem ff, la, la, la.

Und wüßte man in Hollands Flotte
 Die trauervolle Mähr,
 Der schwache Feind wär' ihr zum Spotte,
 Sie käm' vom Fort daher:
 Was sollten Männer fürchten lassen,
 Die all ihr Herz daheim gelassen?
 Aus dem ff, la, la, la.

Mag's stürmen, mag der Donner rollen,
 Schaut ihr nur freundlich drein;
 Ob Mynherrn dampfen, Spanier großen,
 Soll dann all Eins uns sein.
 Dann gilt's uns gleich, was sie für Sachen
 In Freund- und Feindes-Lager machen,
 Aus dem ff, la, la, la.

To pass our tedious hours away,
We throw a merry main ;
Or else at serious ombre play ;
But, why should we in vain
Each other's ruin thus pursue ?
We were undone, when we left you,
With a fa, la, la, la, la.

But now our fears tempestuous grow,
And cast our hopes away ;
Whilst you, regardless of our woe,
Sit careless at a play :
Perhaps permit some happier man
To kiss your hand, or flirt your fan,
With a fa, la, la, la, la.

When any mournful tune you hear,
That dies in every note ;
As if it sigh'd with each man's care
For being so remote ;
Think how often love we've made
To you, when all those tunes were play'd,
With a fa, la, la, la, la.

In justice you cannot refuse
To think of our distress ;
When we for hopes of honour lose
Our certain happiness ;
All those designs are but to prove
Ourselves more worthy of your love,
With a fa, la, la, la, la.

And now we've told you all our loves,
And likewise all our fears ;
In hopes this declaration moves
Some pity from your tears ;
Let's hear of no inconstancy,
We have too much of that at sea,
With a fa, la, la, la, la.

Wer nicht beim ernsten L'Hombre sitzt,
 Bei dem ist's Würfeln Brauch;
 So wird die träge Zeit genühet;
 Was sollten wir uns auch
 Einander unser Elend klagen?
 Denn, fern von euch, sind wir geschlagen.
 Aus dem ff, la, la, la.

Doch bald dringt uns die Angst zu Herzen,
 Wir sehn die Hoffnung fliehn;
 Und, unbesorgt um unsre Schmerzen,
 Lebt ihr in Lust dahin —
 Ach! Händeluß und Fächerschwingen
 Wird manchem Glücklichen gelingen,
 Aus dem ff, la la, la.

Hört ihr ein traurig Lied, voll Noten,
 Hinsterbend ganz in Schmerz,
 Als seufzte durch die Trauerboten
 Der fernen Männer Herz,
 So denkt, wie oft bei solchen Lauten
 Wir euch durch unsre Lieb' erbauten,
 Aus dem ff, la, la, la.

Nicht recht wär's, sorgtet ihr euch nimmer
 Um unser Mißgeschick,
 Die wir für fernen Ruhmeschimmer
 Aufopfern sichres Glück:
 Wir thun's, um eurer Lieb' in Ehren
 Uns immer würd'ger zu bewähren,
 Aus dem ff, la, la, la.

Und nun wir unsre Lieb' euch offen
 Und unsre Furcht gesagt,
 Laßt uns von euch ein Thränchen hoffen,
 Aus dem das Mitleid klagt;
 Und — daß man nichts vom Schwanken höre!
 — Es gibt schon viel zu viel im Meere,
 Aus dem ff, la, la, la.

JOHN PHILIPS.

Born 1676. † 1708.

The splendid Shilling.

Happy the man who, void of cares and strife
 In silken or in leathern purse retains
 A Splendid Shilling ! he nor hears with pain
 New oysters cry'd, nor sighs for cheerful ale
 But with his friends, when nightly mists arise
 To Juniper's Magpie, or Town - Hall, repairs
 Where, mindful of the nymph whose wanton
 Transfix'd his soul, and kindled amorous flame
 Cloe, or Phillis, he each circling glass
 Wisheth her health, and joy, and equal love :
 Mean - while he smokes, and laughs at merriment
 Or pun ambiguous, or conundrum quaint :
 But I, whom griping penury surrounds,
 And hunger, sure attendant upon want,
 With scanty offals and small acid tiff
 (Wretched repast !) my meagre corpse sustain
 Then solitary walk, or doze at home
 In garret vile, and with a warming puff
 Regale chill'd fingers ; or, from tube as black
 As winter chimney, or well polish'd jet,
 Exhale mundungus, ill perfuming scent !
 Not blacker tube, nor of a shorter size,
 Smokes Cambro - Briton (vers'd in pedigree
 Sprung from Cadwallador and Arthur, kings
 Full famous in romantic tale) when he
 O'er many a craggy hill, and barren cliff
 Upon a cargo of fam'd Cestrian cheese
 High overshadowing rides, with a design
 To vend his wares, or at th' Arvonian mart,
 Or Maridunum, or the ancient town
 Yclep'd Brechinia, or where Vaga's stream

John Philips.

geb. 1676. † 1705.

Der splendide Schilling.

Beglückt der Mann, der, fern von Streit und Sorgen,
Im Seiden- oder Lederbeutel einen
Splendiden Schilling hat! Das: „Neue Auster!“
Es schmerzt ihn nicht, noch seufzet er nach Me;
Rein, wenn es dämmert, geht er mit den Freunden
Ins „Rathhaus“ oder zur „Wachholder-Elster“,
Grüßt's Stubenmädchen, die mit Feueraugen
Sein Herz bestricht und Liebesglut entzündet,
Leert jeden neuen Schoppen auf ihr Wohl,
Wünscht ihr viel Glück im Leben und im Lieben,
Und raucht und lacht bei manchem Schwanf und Wip
Und beim Erzählen lustiger Geschichten.
Ich aber, den das Elend und der Hunger,
Der treueste Knecht der Noth, im Baume halten,
Ich friste mit armsel'gen Ueberbleibseln
Und saurem Biere meinen dürrn Leichnam;
Dann wande' ich einsam oder st'p', hinbrütend,
Im Bodenküßchen, regalt' mit warmem
Anhauche die erfrorenen Händ' und dampfe
Aus einem Rohr, schwarz wie Gagat und Ruß,
Des Lausenzels übelduftend Kraut;
Nicht schwärzer ist, noch kürzer von Gestalt
Der Stumpf des Gamber - Briten (seinen Stammbaum
Führt er zurück auf König Cadwallador
Und Arthur, hochberühmt in der Romantik),
Wenn er durch Felsenriff und Berggeklüfte
Sein Cargo von preiswürd'gem Ghesterkäse
Hochthronend überwacht, Entwürfe schmiedend,
Wie er ihn feilbiet' auf Arvon'schem Markte,
Zu Maridunum oder in der alten
Drechnia, oder wo der Vaga-Strom

Encircles Ariconium, fruitful soil!
Whence flow nectareous wines that well may vie
With Massic, Setin, or renown'd Falern.

Thus while my joyless minutes tedious flow,
With looks demure, and silent pace, a Dun,
Horrible monster! hated by gods and men,
To my aerial citadel ascends;
With vocal heel thrice thund'ring at my gate,
With hideous accent thrice he calls. I know
The voice ill-boding, and the solemn sound.
What should I do? or whither turn? Amas'd,
Confounded, to the dark recess I fly
Of woodhole; straight my bristling hairs erect
Thro' sudden fear; a chilly sweat bedews
My shudd'ring limbs, and (wonderful to tell!)
My tongue forgets her faculty of speech;
So horrible he seems! His faded brow,
Intrench'd with many a frown, and conic beard,
And spreading band, admir'd by modern saints,
Disastrous acts forebode: in his right hand
Long scrolls of paper solemnly he waves,
With characters and figures dire inscrib'd,
Grievous to mortal eyes; (ye Gods! avert
Such plagues from righteous men!) Behind him stalks
Another monster, not unlike himself,
Sullen of aspect, by the vulgar call'd
A Catchpole, whose polluted hands the Gods
With force incredible and magic charms
First have endu'd: if he his ample palm
Should haply on ill-fated shoulder lay
Of debtor, straight his body, to the touch
Obsequious, (as whilom knights were wont)
To some enchanted castle is convey'd,
Where gates impregnable, and coercive chains
In durance strict detain him, till, in form
Of money, Pallas sets the captive free.

Umspült die Fruchtgelände Ariconiums,
Von wannen Nektarweine fließen, köstlich,
Gleich Massischem, Setiner und Falerner.

Indeß so trüb' und träg' mir fliehn die Stunden,
Versteigt sich ernsten Blicks und leisen Schritts
Ein Bampyr, Gott und aller Welt verhaßt,
Ein Ungeheu'r, in meine lust'ge Burg.
Mit schall'nder Ferse donnert an die Thür
Er dreimal an, und dreimal ruft er gräßlich.
Ich kenn' ihn, diesen tiefen Unkenruf.
Was soll ich thun? Wohin mich wenden? Schaudernd,
Entsetzt, flieh' ich ins dunkle Asyl
Des Holzstalls, heft'ge Furcht sträubt mir das Haar
Empor, die Glieder beben, überströmt
Vom kalten Schweiß, und — Wunder über Wunder! —
Dem Mund versagt die edle Kunst der Rede:
So furchtbar sieht er aus! Das welcke Antlitz,
Durchfurcht mit Runzeln, und der spitze Bart,
Die Bäffchen breit, der Stolz moderner Heil'ger,
Weissagen Unglück; in der Rechten hält
Er feierlich weit aufgerollte Bogen,
Bemalt mit grauf'ger Schrift und Schnörkelzügen,
Unheimlich anzuschau'n! (Schützt fromme Seelen
Vor solcher Noth, ihr Götter!) Hinter ihm
Geht noch ein Ungeheuer, fast ihm gleich,
Ein düstres Bild, „Haltfest“, so nennt das Volk ihn;
Unglaublich ist die Kraft, der mag'sche Zauber,
Womit die Götter die besleckten Händ' ihm
Von Unbeginn geseh't; sobald er nur
Auf den unsel'gen Nacken eines Schuldners
Die breite Faust legt, willig folgt der Leib
Dem Griff, und alsbald (wie die Ritter weiland)
Wird er in ein verzaubert Schloß entführt,
Wo Ketten ihn und Thore, unbezwingbar,
Gefesselt halten, bis, in Form von Vaarschaft,
Minerva den Gefangenen erlöst.

Beware, ye Debtors! when ye walk, beware!
Be circumspect; oft with insidious ken
This caitiff eyes your steps aloof, and oft
Lies perdue in a nook or gloomy cave,
Prompt to enchant some inadvertent wretch
With his unhallowed touch. So, (poets sing)
Grimalkin, to domestic vermin sworn
An everlasting foe, with watchful eye,
Lies nightly brooding o'er a chinky gap,
Protending her fell claws, to thoughtless mice
Sure ruin; so her disembowell'd web
Arachne, in a hall or kitchen, spreads,
Obvious to vagrant flies: she secret stands
Within her woven cell; the humming prey,
Regardless of their fate, rush on the toils
Inextricable, nor will aught avail
Their arts, or arms, or shapes of lovely hue;
The wasp insidious, and the buzzing drone,
And butterfly, proud of expanded wings,
Distinct with gold; entangled in her snares,
Useless resistance make: with eager strides
She tow'ring flies to her expected spoils,
Then with envenom'd jaws the vital blood
Drinks of reluctant foes, and to her cave
Their bulky carcasses triumphant drags. —
So pass my days: but when nocturnal shades
This world envelop, and th'inclement air
Persuades men to repel benumbing frosts
With pleasant wines, and crackling blaze of wood,
Me, lonely sitting, nor the glimm'ring light
Of makeweight candle, nor the joyous talk
Of loving friend, delights; distress'd, forlorn,
Amidst the horrors of the tedious night,
Darkling I sigh, and feed with dismal thoughts
My anxious mind; or sometimes mournful verse
Indite, and sing of graves, and myrtle shades,
Or desp'rate lady, near a purling stream,

Nehmt euch in Acht, ihr Schuldner! Seht euch vor,
 Wenn ihr euch blicken laßt! Auf jedem Schritte,
 Mit Hinterlist, schleicht dieser Fuchs euch nach;
 An Ecken oft und finstern Winkeln lauernd,
 Stürzt er sich plötzlich auf sein achtlos Opfer
 Und faßt es mit unsel'gem Griff: so brütet
 (Der Dichter singt's) Herr Murner, aller Mäuse
 Geschwornen Feind, des Nachts an klüft'ger Bresche
 Und späht wachsamem Blick und streckt die Krallen
 Blutdürstig aus, euch, ihr arglosen Mäuslein,
 Zum sichern Tod; so stellt in Ruch' und Hausflur
 Ihr ausgeweidet Neth die Spinn' entgegen
 Dem Schwarm der Flügler; heimlich lauschet sie
 Im Zellgeweb'; die Beute summt heran
 Und stürzt, nicht ahnend ihr Geschick, ins Neth,
 Ins unauflöslche, und keine Kunst
 Noch Waffe hilft, noch schöne Form und Farbe;
 Die tück'sche Wespe und die laute Drohne,
 Der Schmetterling, stolz auf die breiten Flügel,
 Die Goldstaub deckt — verwickelt in die Schlingen,
 Mühn sie umsonst sich ab; mit großen Schritten,
 Sich hochaufbäumend, stürzt heran der Räuber,
 Saugt Blut und Saft der Beut' im Todeskampfe
 Mit gift'gem Rachen aus und schleppt die schweren
 Reichthum triumphirend ins Verließ. —
 So geht's bei Tag; wenn aber nächt'ge Schatten
 Die Welt umhüllen, und das garst'ge Wetter
 Die gute Lehr' euch gibt, des Frostes Schütteln
 Durch fröhl'chen Wein und prasselnd Holz zu bannen,
 Sitz' ich allein; nicht der gewicht'gen Kerze
 Hellstrahlend Licht erfreut mich, noch das heitre
 Gespräch des treuen Freundes; trüb, verloren
 In all das Grausen der langweil'gen Nacht,
 Seufz' ich im Dunkeln, nähr' mit düsterm Sinnen
 Das bange Herz und reime wohl mitunter
 Ein Trauerlied von Grab und Myrtenschatten,
 Von Mädchen, die am Stromesrand verzweifeln,

Or lover, pendent on a willow-tree.
 Mean - while I labour with eternal drought,
 And restless wish, and rave ; my parched throat
 Finds no relief, nor heavy eyes repose ;
 But, if a slumber haply does invade
 My weary limbs , my fancy's still awake,
 Thoughtful of drink, and eager, in a dream
 Tipples imaginary pots of ale,
 In vain : awake I find the settled thirst
 Still gnawing, and the pleasant phantom curse.

THOMAS PARNELL.

Born 1679. † 1717.

The Hermit.

Far in a wild, unknown to public view,
 From youth to age a reverend hermit grew ;
 The moss his bed, the cave his humble cell,
 His food the fruits, his drink the crystal well :
 Remote from man, with God he pass'd his days,
 Prayer all his business, all his pleasure praise.

A life so sacred, such serene repose,
 Seem'd heaven itself, till one suggestion rose —
 That vice should triumph, virtue vice obey ;
 This sprung some doubt of Providence's sway :
 His hopes no more a certain prospect boast,
 And all the tenor of his soul is lost.

So when a smooth expanse receives imprest
 Calm Nature's image on its watery breast,

Von Liebenden, am Weidenbaum erhängen.
 Dabei hab' ich mit ew'gem Durst zu kämpfen
 Und ew'gem Sehnsuchtsdrang; der trocknen Kehle
 Wird nimmer Trost, nie Ruh' dem matten Auge;
 Denn senkt einmal auf meine schweren Glieder
 Der Schlummer sich — die Phantasie bleibt wach,
 Bleibt stets voll Durst und leert, im Traum, geschäftig
 Verschiedne Töpfchen wesenloser Ale —
 Umsonst! der Durst sitzt fest und nagt und weckt mich
 Und läßt das schöne Traumbild mich verwünschen.

Thomas Parnell.

geb. 1679. † 1717.

Der Eremit.

Tief in der Wildniß lebt' von Jugend auf
 Ein Klausner, fern der Welt und ihrem Lauf.
 Moos war sein Bett, die Höhle seine Zelle,
 Früchte sein Brod, sein Trank die klare Quelle.
 Gott war's, dem einsam jeden Tag er weihete,
 Gebet sein Werk, Lobsing'n seine Freude.

So reiner Friede, solch ein heilig Leben
 Scheint Seligkeit — bis Zweifel sich erheben:
 Tugend erliege, Sünde triumphire! —
 Da wird er an dem Walten Gottes irre:
 Die Hoffnung ist, der glaubensfeste Sinn
 Und aller Halt aus seinem Herzen hin.

So zeigt die ruh'ge Wasserfläche nur
 Das friedenvolle Abbild der Natur;

Down bend the banks, the trees depending grow,
 And skies beneath with answering colours glow:
 But, if a stone the gentle sea divide,
 Swift ruffling circles curl on every side,
 And glimmering fragments of a broken sun,
 Banks, trees, and skies, in thick disorder run.

To clear this doubt, to know the world by sight,
 To find if books, or swains, report it right,
 (For yet by swains alone the world he knew,
 Whose feet came wandering o'er the nightly dew)
 He quits his cell; the pilgrim - staff he bore,
 And fix'd the scallop in his hat before;
 Then, with the sun, a rising journey went,
 Sedate to think, and watching each event.
 The morn was wasted in the pathless grass,
 And long and lonesome was the wild to pass;
 But, when the southern sun had warm'd the day,
 A youth came posting o'er a crossing way;
 His raiment decent, his complexion fair,
 And soft in graceful ringlets wav'd his hair.
 Then, near approaching, "Father, hail!" he cried;
 And "Hail, my son!" the reverend sire replied;
 Words followed words, from question answer flow'd,
 And talk of various kind deceiv'd the road,
 Till each with other pleas'd, and loth to part,
 While in their age they differ, join in heart.
 Thus stands an aged elm in ivy bound,
 Thus youthful ivy claps an elm around.

Now sunk the sun: the closing hour of day
 Came onward, mantled o'er with sober grey;
 Nature in silence bid the world repose;
 When near the road a stately palace rose:
 There by the moon through ranks of trees they pass,
 Whose verdure crown'd their sloping sides of grass.
 The noble master of the dome

Sie zieht die Ufer, zieht die Bäume nieder
 Und spiegelt, Blau in Blau, den Himmel wieder:
 Doch, wenn ein Stein die stille Flut zerbricht,
 Da ziehn sich allwärts Kreise wirr und dicht,
 Und mit gebrochener Sonne Trümmern fliehn
 Land, Bäume, Himmel wirbelnd drüber hin. —

Nun will die Welt er sehn, die Zweifel lichten,
 Will sehn, ob Bücher, Wand'rer recht berichten?
 (Denn nur verirrte Wanderer der Nacht
 Hatten ihm Kunde von der Welt gebracht).
 Er nimmt den Pilgerstab, verläßt die Zelle,
 Gibt erst am Hüt der Muschel ihre Stelle
 Und macht sich dann früh mit der Sonne auf,
 Um, prüfend, Klar zu sehn der Dinge Lauf.
 Er wandert einsam durch die Wüstenei,
 Pfadlos; so geht der Morgen ihm vorbei;
 Doch als die Sonn' erreicht die Mittagsbahn,
 Sah' er beim Kreuzweg einen Jüngling nahn,
 Sittsam gekleidet, lieblich von Gestalt,
 Und hold von lock'gem Haar das Haupt umwallt.
 Als der herankam, rief er: „Heil dir, Vater!“
 „„Heil dir, mein Sohn!““ sprach drauf der würd'ge Vater.
 Ein Wort gab's andre, Fragen ward Bescheid,
 Bei mancherlei Gespräch verfloß die Zeit —
 An Jahr'n ungleich, doch Einer lieb dem Andern,
 Ein Herz; woll'n sie fortan zusammen wandern.
 So steht der Ulmenbaum im Epheu grün,
 So rankt der Epheu um den Ulmbaum hin.

Die Sonne sank; den Tag beendet mild
 Die Dämmerung, in ernstes Grau gehüllt,
 Und die Natur ruft alle Welt zur Rast;
 Da zeigt sich nah ein stattlicher Palast,
 Zu dem durch mondbeleuchtete Alleen
 Sie zwischen grünen Rasenhängen gehn.
 Nun hot gaßfrei jedwedem Wandersmann

Still made his house the wandering stranger's home;
Yet still the kindness, from a thirst of praise,
Prov'd the vain flourish of expensive ease.
The pair arrive: the livery'd servants wait;
Their lord receives them at the pompous gate.
The table groans with costly piles of food,
And all is more than hospitably good.
Then, led to rest, the day's long toil they drown,
Deep sunk in sleep, and silk, and heaps of down.

At length 'tis morn, and, at the dawn of day,
Along the wide canals the zephyrs play:
Fresh o'er the gay parterres the breezes creep,
And shake the neighbouring wood to banish sleep.
Up rise the guests, obedient to the call;
An early banquet deck'd the splendid hall;
Rich luscious wine a golden goblet grac'd,
Which the kind master forc'd the guests to taste.
Then, pleas'd and thankful, from the porch they go;
And, but the landlord, none had cause of woe:
His cup was vanish'd; for in secret guise
The younger guest purloin'd the glittering prize.

As one who spies a serpent in his way,
Glistening and basking in the summer ray,
Disorder'd stops to shun the danger near,
Then walks with faintness on, and looks with fear;
So seem'd the sire, when, far upon the road,
The shining spoil his wily partner show'd.
He stopp'd with silence, walk'd with trembling heart,
And much he wish'd, but durst not ask, to part:
Murmuring he lifts his eyes, and thinks it hard
That generous actions meet a base reward.

*While thus they pass, the sun his glory shrouds,
The changing skies hang out their sable clouds;
A sound in air presag'd approaching rain,*

Dies Haus' sein edler Herr zur Heimath an,
 Doch pflegt' er, dürstend nach berühmtem Namen,
 Viel eitle Pracht verschwenderisch auszukramen.
 Das Paar kommt an, die Dienerschaft stürzt vor,
 Der Herr empfängt sie selbst am prächt'gen Thor;
 Die Tafel seufzet vor der Last der Speisen,
 Und mehr als gastlich gut muß Alles heißen.
 Im Bett dann sinken sie, nach Tagesmüh'n,
 Zum Schlaf auf Seid' und Eberdunen hin.

Der Morgen grauet, in der Dämm'ung Schleiern
 Spielen Zephyre auf den weiten Weibern,
 Und Lüstchen, die durch Blumenbeete ziehn,
 Schütteln den nahen Wald und wecken ihn.
 Die Gäste folgen auch dem Ruf, der Saal
 Beut schon im Glanz ein zeitig Festemahl,
 Wobei der Herr huldvoll den Wein credenzet,
 Der reich und süß in goldnem Becher glänzet.
 Entzückt und dankvoll gehn sie von der Stätte,
 Und Niemand ist's, der Grund zu Klagen hätte,
 Wo nicht der Herr: sein Becher war verkommen,
 Der jüng're Gastfreund hat ihn mitgenommen.

Wie, wenn du eine Schlang' auf deinem Pfade
 Sich sonnen siehest, der dein Fuß schon nahte,
 Du starr vor der Gefahr zusammenschrickst,
 Dann, schwankend, fliehn willst und scheu um dich blickst:
 So steht der Klausner, als ihm, fern vom Schlosse,
 Den prächt'gen Raub schlaun vorzeigt sein Genosse.
 Er steht und schweigt, geht weiter dann und bebt
 Und mied' ihn gern und wagt es nicht, erhebt
 Das Auge vorwurfsvoll und denkt: 's ist hart,
 Daß Aler That so schlecht vergolten ward.

Und wie sie fortgehn, hüllt der Sonne Pracht
 Sich ein, den Himmel deckt der Wolken Nacht,
 Ein Gausen in der Luft verkündet Regen,

And beasts to covert send across the plain.
 Warn'd by the signs, the wandering pair retreat,
 To seek for shelter at a neighbouring seat.
 'Twas built with turrets on a rising ground,
 And strong, and large, and unimprov'd around ;
 Its owner's temper, tim'rous and severe,
 Unkind and griping, caus'd a desert there.

As near the miser's heavy doors they drew,
 Fierce rising gusts with sudden fury blew ;
 The nimble lightning mix'd with showers began,
 And o'er their heads loud rolling thunders ran.
 Here long they knock, but knock, or call in vain,
 Driv'n by the wind, and batter'd by the rain.
 At length some pity warm'd the master's breast
 ('Twas then his threshold first receiv'd a guest) ;
 Slow creaking turns the door with jealous care,
 And half he welcomes in the shivering pair :
 One frugal fagot lights the naked walls,
 And nature's fervour through their limbs recalls :
 Bread of the coarsest sort, with meagre wine,
 (Each hardly granted) serv'd them both to dine ;
 And, when the tempest first appear'd to cease,
 A ready warning bid them part in peace.

With still remark the pondering hermit view'd,
 In one so rich, a life so poor and rude ;
 " And why should such," within himself he cried,
 " Lock the lost wealth, a thousand want beside ?"
 But what new marks of wonder soon take place,
 In every settling feature of his face,
 When from his vest the young companion bore
 That cup, the generous landlord own'd before,
 And paid profusely with the precious bowl
 The stinted kindness of this churlish soul !
But now the clouds in airy tumult fly ;
The sun emerging opes an azure sky ;

Die Thiere fliehen dem Versteck entgegen,
 Und, so gewarnt, sucht unser Pilgerpaar
 Ein Obdach auf, das in der Nähe war.
 Der Bau, unwirthlich, stand auf Felsengrunde,
 War groß und fest, mit Thürmen in der Runde,
 Und der Herr drin, habfüchtig, hart und schen,
 Macht' alles Land umher zur Wüstenei.

Sie standen vor des Aniders finstern Haus;
 Da brach der Sturm von allen Seiten aus,
 Der Regen goß, die gelben Blicke schienen,
 Und lauter Donner rollte über ihnen.
 Lang klopfen, rufen sie umsonst am Thurm,
 Durchnäßt vom Regen und gepeitscht vom Sturm,
 Bis endlich Jenen doch das Mitleid faßt;
 (Noch nie kam über seine Schwell' ein Gast)
 Er öffnet langsam, schaut sich um mit Bangen,
 Und hat sie dann mit halbem Gruß empfangen.
 An nackter Wand glimmt trüb ein Reiserhaus,
 Da thauen sie die starren Glieder auf;
 Zum Mittagsmahle, was er ungern bot,
 Dient dürst'ger Wein und allergrößtes Brod;
 Und kaum nur scheint's, als ob der Sturm sich lege,
 Da heißt's: „Nun geht in Frieden eurer Wege!“

Der Eremit denkt still bei sich: So reich,
 Und doch so elend und so wüßt zugleich!
 Und grübelt nach, warum dies reiche Erbe,
 Bei soviel Armuth rings, unnütz verderbe?
 Doch welch ein Ausdruck neuen Staunens lag
 In jedem Zug, mit dem sein Antlitz sprach,
 Als aus dem Kleid sein blühender Gefährte
 Den Kelch nahm, der dem edeln Herrn gehörte,
 Und mit dem Prachtstück überreich die Schuld
 Dem Geizhals zahlte für die large Huld!
 Doch nun entflieht der Wolken wirr Getümmel,
 Die Sonne, frei, schließt auf den blauen Himmel.

A fresher green the smelling leaves display,
And, glittering as they tremble, cheer the day:
The weather courts them from the poor retreat,
And the glad master bolds the wary gate.
While hence they walk, the pilgrim's bosom wrought
With all the travail of uncertain thought;
His partner's acts without their cause appear,
'Twas there a vice, and seem'd a madness here:
Detesting that, and pitying this, he goes,
Lost and confounded with the various shows.

Now night's dim shades again involve the sky,
Again the wanderers want a place to lie;
Again they search, and find a lodging nigh,
The soil improv'd around, the mansion neat,
And neither poorly low, nor idly great:
It seem'd to speak its master's turn of mind,
Content, and not to praise, but virtue kind.
Hither the walkers turn with weary feet,
Then bless the mansion, and the master greet:
Their greeting, fair bestow'd with modest guise,
The courteous master hears, and thus replies:
"Without a vain, without a grudging heart,
To him who gives us all I yield a part;
From him you come, for him accept it here,
A frank and sober, more than costly, cheer."
He spoke, and bid the welcome table spread,
Then talk'd of virtue till the time of bed,
When the grave household round his hall repair,
Warn'd by a bell, and close the hours with prayer.

At length the world, renew'd by calm repose,
Was strong for toil, the dappled morn arose;
Before the pilgrims part, the younger crept
Near the clos'd cradle where an infant slept,
And writh'd his neck; the landlord's little pride,
O strange return! grew black, and gasp'd, and died.

Die duft'gen Blätter, grüner prangend, beben
 Im lichten Glanz und künden neues Leben;
 Es lockt die Wandrer aus dem öden Hause,
 Und froh verschließt der Hausherr seine Kause.
 Sie gehn; im Haupt des Pilgers wogt ein Meer
 Sich kreuzender Gedanken hin und her:
 Des Jünglings Thun scheint ohne Zweck und Ziel,
 Dort war es Laster, hier des Wahnsinns Spiel.
 Und zwischen Abscheu so und Mitleid irret
 Er, vom verschiednen Schauspiel ganz verwirret.

Nun sinkt die Nacht mit ihren Schatten nieder;
 Die Pilger sehnen sich nach Herberg' wieder,
 Sie suchen, sehn ein Gut. Wohl angebracht
 Ist's Land umher, und aus dem Grünen lacht
 Die Wohnung, fern von Armuth, wie von Pracht,
 Ein Conterfei von ihres Herrn Gemüthe,
 Behaglich, gnügsam, voll von echter Güte.
 Hierher nun wallt das Paar mit müden Füßen;
 Sie segnen still für sich das Haus, sie grüßen,
 Sie bringen ihr Begehr an, fromm und schlicht,
 Und freundlich hört der Hausherr zu und spricht:
 „Gleich fern von Ungunst, wie von Eitelkeit,
 Halt' ich zum Dienst des Herrn mein Theil bereit;
 Nehmt, was ich bieten kann; ihr kommt vom Herrn —
 Nicht köstlich ist's, doch geb' ich's herzlich gern.“
 Er sprach's; die Tafel bot, was nur von Nöthen,
 Sie führten bis zur Schlafzeit gute Reden,
 Dann rief ein Glöcklein 's ganze Haus herzu,
 Man hielt ein fromm Gebet und ging zur Ruh'.

Der Morgen flammt herauf, und alle Welt,
 Vom Schlaf gestärkt, hat sich ans Werk gestellt;
 Da schleicht der Jüngling, eh' er weiter geht,
 Sich hin, wo eines Knäbleins Wiege steht,
 Und würgt das Kind — des Vaters Stolz! Und schon
 Ist's schwarz, verröthelt, stirbt — Seltsamer Lohn!

Horror of horrors ! what ! his only son ?
How look'd our hermit when the fact was done !
Not hell, though hell's black jaws in sunder part,
And breathe blue fire, could more assault his heart.

Confus'd, and struck with silence, at the deed,
He flies, but, trembling, fails to fly with speed.
His steps the youth pursues ; the country lay
Perplex'd with roads, a servant show'd the way :
A river cross'd the path ; the passage o'er
Was nice to find ; the servant trod before ;
Long arms of oaks an open bridge supplied,
And deep the waves beneath the bending glide.
The youth, who seem'd to watch a time to sin,
Approach'd the careless guide, and thrust him in ;
Plunging he falls, and, rising, lifts his head,
Then, flashing, turns, and sinks among the dead.

Wild sparkling rage inflames the father's eyes,
He bursts the bands of fear, and madly cries,
"Detested wretch !" — But scarce his speech began,
When the strange partner seem'd no longer man :
His youthful face grew more serenely sweet ;
His robe turn'd white, and flow'd upon his feet ;
Fair rounds of radiant points invest his hair ;
Celestial odours breathe through purpled air ;
And wings, whose colours glitter'd on the day,
Wide at his back their gradual plumes display.
The form ethereal burst upon his sight,
And moves in all the majesty of light.

Though loud at first the pilgrim's passion grew,
Sudden he gaz'd, and wist not what to do ;
Surprise in secret chains his words suspends,
And in a calm his settling temper ends.
But silence here the beauteous angel broke

Weh über Weh! Und dies dem einz'gen Kinde?
 Der Eremit erstarrt bei solcher Sünde,
 Hätt' er die offne Hölle sehen müssen,
 Es hätt' ihm nicht so sehr das Herz zerrissen.

Sprachlos, bestürzt, hat er sich aufgerafft
 Und flieht; doch bange Furcht lähmt ihm die Kraft.
 Der Jüngling folgt ihm auf dem Fuß. Der Wege
 Gab's viel, ein Diener führt sie durch's Gehege.
 Jetzt sperrt ein Fluß den Pfad, daß schwer die Bahn
 Zu finden war; der Diener geht voran,
 Baumäste sind zur Brücke hier verbunden,
 Und Wogen rauschen tief im Abgrund unten.
 Der Jüngling folgt ihm lauernd, und hinab
 Stößt er den Arglosen ins Flutengrab.
 Der Arme stürzt hinein, noch einmal blinket
 Sein Haupt empor und weicht und versinket.

Des Klausners Auge flammt in Zornesglut,
 Er weiß nichts mehr von Furcht und ruft voll Wuth:
 „Verfluchter Mensch!“ — Doch kaum hat er begonnen,
 Da schien des Jünglings Menschenform zerronnen;
 Sein blühend Antlitz wurde klar und mild,
 Weiß das Gewand, das ihm den Fuß verhüllt,
 Ein Heil'genschein umgibt sein Haar, es düften
 Himmelsgerüche in den Purpurlüften,
 Und von dem Rücken fallen Schwingen nieder,
 Im Farbenschmuck entfaltend ihr Gefieder.
 Ins Auge trifft und schlägt mit Lichtgewalt
 Ihn das Gesicht der himmlischen Gestalt.

Wie laut und grimm des Pilgers Zorn erst sprühte,
 So starrt er staunend, zaudernd im Gemüthe;
 Das Wort liegt ihm in Fesseln unbewußt,
 Und Friede wird der Sturm in seiner Brust.
Mit Lauten, welche Harfentönen gleichen,

(The voice of music ravish'd as he spoke) :
"Thy prayer, thy praise, thy life, to vice unknown,
In sweet memorial rise before the throne :
These charms success in our bright region find,
And force an angel down, to calm thy mind ;
For this, commission'd, I forsook the sky —
Nay, cease to kneel — thy fellow - servant I.
Then know the truth of government divine,
And let these scruples be no longer thine.
The Maker justly claims that world he made,
In this the right of Providence is laid ;
Its sacred majesty through all depends
On using second means to work his ends.
'Tis thus, withdrawn in state from human eye,
The power exerts his attributes on high,
Your actions uses, nor controls your will,
And bids the doubting sons of men be still.
What strange events can strike with more surprise,
Than those which lately struck thy wondering eyes
Yet, taught by these, confess th' Almighty just,
And, where you can't unriddle, learn to trust !
The great vain man, who far'd on costly food,
Whose life was too luxurious to be good,
Who made his ivory stands with goblets shine,
And forc'd his guests to morning draughts of wine,
Has, with the cup, the graceless custom lost,
And still he welcomes, but with less of cost.
The mean, suspicious wretch, whose bolted door
Ne'er mov'd in duty to the wandering poor ;
With him I left the cup, to teach his mind
That Heaven can bless, if mortals will be kind.
Conscious of wanting worth, he views the bowl,
And feels compassion touch his grateful soul.
Thus artists melt the sullen ore of lead
With heaping coals of fire upon its head :
In the kind warmth the metal learns to glow,
And, loose from dross, the silver runs below.

Bricht der holdsel'ge Engel nun das Schweigen :
 „Dein fromm Gebet, dein Wandel ohne Schuld
 Erwarb am Throne Gnaden dir und Huld ;
 Denn Freud' im Himmel ist an solchen Dingen,
 Und einen Engel treibt's, dir Trost zu bringen.
 Mir ward der Ruf; ich kam auf Himmelspfad,
 — Nein, darfst nicht knien — und ward dein Kamerad.
 Bernimm vom Gotteswalten nun die Wahrheit,
 Und deine Zweifel scheuche Himmelsklarheit.
 „Der Schöpfer nimmt sich seiner Schöpfung an
 Nach seiner Fürsichung bemessnem Plan ;
 Durch's All herrscht seine heil'ge Majestät,
 Und seinen Zwecken dienet, was besteht ;
 Sein Standpunkt ist dem Menschenblick verborgen,
 Doch alle Welt muß seiner Macht gehorchen :
 Ihr denkt; Er lenkt — ob auch der Will' eu'r eigen —
 Und heißt die erdgeborenen Zweifler schweigen.
 „Kann Räthselhaft-Seltsameres geschehn,
 Als das, was jezt dein staunend Aug' gesehn ?
 Gott ist gerecht ! An diesem sollst du's schauen.
 Und wo du's nicht erforschest, lern' vertrauen !
 „Dem eitlen Großen, der beim lebern Mahle
 Zu gut gelebt zum Gutsein, der Pokale
 Auf Elfenbeingestellen prangen ließ
 Und seine Gäste früh schon trinken hieß,
 Ward mit dem Becher auch der Wahn genommen ;
 Er ist noch gastfrei, doch zu besserem Frommen.
 „Dem larg mißtrau'schen Wicht, deß festes Thor
 Dem Armen nie sich öffnete zuvor,
 Gab ich den Becher, um ihm einzuprägen,
 Daß Menschlichkeit sich lohnt mit Himmelssegen.
 Er sieht den Kelch, sieht seinen Unwerth drin
 Und gibt dankbar sein Herz dem Mitleid hin.
 So schmelzen Hüttenleute Bleierzschichten,
 Indem sie feur'ge Kohlen drüber schlichten,
 Bis sie in guter Wärme Blut gewinnen,
 Und aus den Schlacken Silberblicke rinnen.

"Long had our pious friend in virtue trod,
 But now the child half wean'd his heart from God;
 (Child of his age) for him he liv'd in pain,
 And measur'd back his steps to earth again.
 To what excesses had his dotage run?
 But God, to save the father, took the son.
 To all but thee, in fits he seem'd to go,
 (And 'twas my ministry, to deal the blow,)
 The poor fond parent, humbled in the dust,
 Now owns in tears the punishment was just."

"But now had all his fortune felt a wrack,
 Had that false servant sped in safety back;
 This night his treasur'd heaps he meant to steal,
 And what a fond of charity would fail!
 Thus Heaven instructs thy mind: this trial o'er,
 Depart in peace, resign, and sin no more."

On sounding pinions here the youth withdrew,
 The sage stood wondering as the seraph flew.
 Thus look'd Elisha when, to mount on high,
 His master took the chariot of the sky;
 The fiery pomp, ascending, left to view;
 The prophet gaz'd, and wish'd to follow too.

The bending hermit here a prayer begun,
 "Lord! as in heaven on earth thy will be done!"
 Then, gladly turning, sought his ancient place,
 And pass'd a life of piety and peace.

JOSEPH ADDISON.

Born 1672. † 1719.

An Ode.

The spacious firmament on high,
 With all the blue ethereal sky,

„Lang übte Tugend unser frommer Birth;
Doch schon hatt' ihn von Gott halb abgeführt
Das Kind, der Liebling seines Alters; Bangen
Und Sorg' um ihn zog erdwärts sein Verlangen.
Unselige Verirrung drohte schon;
Gott wollt' des Vaters Heil und nahm den Sohn.
Das Schicksal zu vollziehn, mir war's beschieden;
(Die Andern wähen es am Krampf verschieden)
Der Vater, der sein thöricht Lieben süht,
Denkt weinend nun: Die Strafe war verdient!

„Nun hätt' es seinen Wohlstand auch zerstört,
Wär' jener böse Diener heimgekehrt;
Er wollt' heut Nacht sein Hab und Gut ihm stehlen:
Und durst' ein solcher Schatz zum Guten fehlen? —
Auf Zweifel kam dir Licht von oben her.
Geh' hin in Frieden, sündige nicht mehr!“

Der Jüngling rauscht mit lautem Flügelschlag
Empor; der Pilger steht ihm staunend nach:
So sah Elisa, licht im Feuerwagen,
Einst seinen Meister himmelan getragen;
Es staunte nach dem prächt'gen Flammenzug
Der Seher, sehnend sich nach gleichem Flug.

Der Klausner beugt sich, blickt zur lichten Höhe
Und betet leise: „Dein Wille, Herr, geschehe!“
Dann hat er froh sich wieder heim begeben
Und still geführt ein friedlich frommes Leben.

Joseph Addison.

geb. 1672. † 1710.

Ode.

Der blaue Sternenraum, begründet
Im Firmamente fest und tief,

And spangled heavens, a shining frame,
 Their great Original proclaim.
 Th' unwearied sun, from day to day,
 Does his Creator's power display;
 And publishes to every land
 The work of an Almighty hand.

Soon as the evening shades prevail,
 The moon takes up the wondrous tale;
 And, nightly, to the listening earth,
 Repeats the story of her birth:
 Whilst all the stars that round her burn,
 And all the planets, in their turn,
 Confirm the tidings as they roll,
 And spread the truth from pole to pole.

What though in solemn silence all
 Move round the dark terrestrial ball;
 What though no real voice, nor sound,
 Amidst their radiant orbs be found:
 In reason's ear they all rejoice,
 And utter forth a glorious voice;
 For ever singing as they shine:
 The hand that made us is divine.

JOHN SHEFFIELD,

Earl of Mulgrave, Duke of Buckingham.

Born 1649. † 1721.

On the Times.

Since in vain our parsons teach,
 Hear, for once, a poet preach.

Ein Schemen licht und klar, verkündet
 Uns seinen großen Urbegriff.
 Die Sonne preiset, nimmer müde,
 Tagtäglich des Allmächt'gen Güte
 Und offenbart sich allem Land
 Als ein Gebild aus Gottes Hand.

Der Mond nimmt auf, durch Schatten schwebend,
 Das wunderbare Weltgedicht,
 Der Lauscherin Erde nächtlich gebend
 Von seinem Schöpfungstag Bericht;
 Und, zu bestätigen die Kunde,
 Erglühn die Stern' im lichten Bunde,
 Und die Planeten tragen fort
 Von Pol zu Pol der Wahrheit Wort.

Und ob in feierlichem Schweigen
 Rings um den dunkeln Erdenball
 Sie ziehen ihren lichten Reigen
 Ohn' allen Klang, ohn' allen Schall:
 Im Ohr des Geistes sind sie mächtig,
 Da klingen ihre Stimme prächtig,
 Und, wie sie strahlen, tönt der Ruf:
 Ein Gott, ein Gott ist's, der uns schuf!

John Sheffield,

Graf von Mulgrave, Herzog von Buckingham.

geb. 1649. † 1721.

Auf die Zeiten.

Wenn umsonst die Pfarrer lehren,
 Müßt ihr Dichter pred'gen hören.

Vice has lost its very name,
Skill and cozenage thought the same;
Only playing well the game.
Foul contrivances we see
Call'd but ingenuity :
Ample fortunes, often made
Out of frauds in every trade,
Which an awkward child afford :
Enough to wed the greatest lord.
The miser starves to raise a son,
But, if once the fool is gone,
Years of thrift scarce serve a day,
Rake - hell squanders all away.
Husbands, seeking for a place,
Or toiling for their pay ;
While the wives undo their race
By petticoats and play ;
Breeding boys to drink and dice,
Carrying girls to comedies,
Where mama's intrigues are shown,
Which ere long will be their own.
Having first at sermon slept,
Tedious day is weekly kept
By worse hypocrites than men,
Till Monday comes to cheat again.
Ev'n among the noblest - born
Moral virtue is a scorn ;
Gratitude but rare, at best,
And fidelity a jest.
All our wit but party - mocks,
All our wisdom raising stocks :
Counted folly, to defend
Sinking side, or falling friend.
Long an officer may serve,
Prais'd and wounded, he may starve :
No receipt, to make him rise,
Like inventing loyal lies.

Laster, sagen Wiß und List,
 Laster heißt nicht, was es ist,
 Wenn du klug beim Spiele bist.
 Lüge fein, betrüge sie,
 Und sie nennen dich Genie.
 Haufen Golds, in jedem Stande
 Oft erzeigt mit Schimpf und Schande.
 Häng' sie einem Gänßchen an,
 Wird der größte Lord ihr Mann.
 Knicker, die für Söhnchen sparen —
 Sind die Thoren hingefahren,
 Raubt der vielen Jahre Gut
 Eines wüsten Tages Flut.
 Während sich die Männer plagen'
 Und nach Amt und Stellen jagen,
 Leeren ihre Frau'n das Haus
 Unter Spiel und Buhlschaft aus;
 Söhnchen lernen würfeln, zechen,
 Töchter vom Theater sprechen;
 Liebeshandel der Mama,
 Bald die eignen, zeigt man da.
 Heuchler, die es schlecht verstehen,
 In die Kirche schlafen gehen,
 Frei'n den Sonntag, fangen dann
 Montags frisch zu wuchern an.
 Selbst dem höchsten Adelstande
 Ist die Tugend Spott und Schande;
 Dankbarkeit, im besten Fall,
 Selten; Treue leerer Schall;
 Unser Wiß Parteitournüre;
 Unfre Weisheit Staatspapiere;
 Und ein Thor ist, wer sich einte
 Schwächerm Theil, gefallenem Freunde.
 Krieger, reich an Ruhm und Narben,
 Langgediente, läßt man darben;
 Eines nur hilft euch empor:
 Bringt loyale Lügen vor!

We whose ancestors have shin'd
In arts of peace, and fields of fame,
To ill, and idleness inclin'd,
Now are grown a public shame.
Fatal that intestine jar,
Which produc'd our civil war!
Ever since, how sad a race!
Senseless, violent, and base!

MATTHEW PRIOR.

Born 1664. † 1721.

A Song.

In vain you tell your parting lover,
You wish fair winds may waft him over.
Alas! what winds can happy prove,
That bear me far from what I love?
Alas! what dangers on the main
Can equal those that I sustain
From slighted vows, and cold disdain?

Be gentle, and in pity choose
To wish the wildest tempest loose:
That, thrown again upon the coast,
Where first my shipwreck'd heart was lost,
I may once more repeat my pain;
Once more in dying notes complain
Of slighted vows, and cold disdain.

Wir, die Enkel großer Ahnen,
 Groß durch Schlacht, und Friedensruhm,
 Sinken mit beschimpften Fahnen
 Müßig hin ins Lasterthum.
 Weh dem innern Riß im Lande.
 Drauß der Bürgerkrieg entbrannte!
 Wie ist nun das Volk so klein!
 Fühllos, grausam und gemein!

Matthäus Prior.

geb. 1664. † 1721.

Abschied.

Vergebens wünschst du zum Scheiden,
 Daß günst'ge Winde mich geleiten:
 Wer mag die Winde glücklich nennen,
 Die mich von meiner Liebsten trennen?
 Laß wild durch's Meer Gefahren jagen!
 Weit Schwereres gibt mir zu tragen
 Verschmähte Lieb' und kalt Versagen.

Sei gütig! wünsche mir in Gnaden,
 Daß alle Stürme sich entladen;
 Daß ich, zurück ans Land geschleudert,
 Wo mein schiffbrüchig Herz gescheitert,
 Mein Weh noch einmal dir mag sagen,
 Mein sterbend Lied noch mag beklagen
 Verschmähte Lieb' und kalt Versagen.

CHARLES SEDLEY.

Born 1639. † 1730.

Song.

Love still has something of the sea,
From whence his mother rose;
No time his slaves from doubt can free,
Nor give their thoughts repose:

They are becalm'd in clearest days,
And in rough weather tost;
They wither under cold delays,
Or are in tempests lost.

One while they seem to touch the port,
Then straight into the main
Some angry wind, in cruel sport,
The vessel drives again.

At first disdain and pride they fear,
Which if they chance to 'scape,
Rivals and falsehood soon appear
In a more dreadful shape.

By such degrees to joy they come,
And are so long withstood,
So slowly they receive the sum,
It hardly does them good.

'Tis cruel to prolong a pain,
And, to defer a joy,
Believe me, gentle Celemene,
Offends the winged boy.

Charles Sedley.

geb. 1639. † 1730.

Liebesnoth.

Die Liebe hat noch was vom Meer,
Von ihrer Mutter Wiege:
In Zweifeln, ruhlos, treibt umher
Sie ihre Slavenzüge.

Windstille kommt bei blauer Luft,
Und Sturm in trüben Tagen,
Und die der Bliß nicht bringt zur Gruft,
Vergiftet kalt Versagen.

Oft glaubt man sich im Hafen schon,
Doch böse Winde jagen
Das Schifflin, und mit Spott und Hohn
Wird es ins Meer verschlagen.

Erst schreckt Verachtung ab und Stolz,
Und mußten die erliegen,
Wird Eifersucht zum Marterholz,
Und Nebenbuhler siegen.

Und will nach manchem Widerstreit
Gemach die Freude kommen,
Wird, was man uns in Summa beut,
Am Ende wenig frommen.

Das Leid verlängern, grausam ist's;
Und, kargst mit Liebesgaben
Du zaubernd, Mägdlein, so verdrießt's,
Glaub' mir, den Flügelnaben.

An hundred thousand oaths your fears
 Perhaps would not remove;
 And if I gaz'd a thousand years,
 I could no deeper love.

JOHN GAY.

Born 1688. † 1732.

The Farmer's Wife and the Raven.

A Fable.

"Why are those tears? why droops your head?
 Is then your other husband dead?
 Or does a worse disgrace betide?
 Hath no one since his death apply'd?"

"Alas! you know the cause too well;
 The salt is spilt, to me it fell;
 Then, to contribute to my loss,
 My knife and fork were laid across;
 On Friday too; the day I dread!
 Would I were safe at home in bed!
 Last night (I vow to Heaven 'tis true)
 Bounce from the fire a coffin flew.
 Next post some fatal news shall tell:
 God send my Cornish friends be well!"

"Unhappy widow, cease thy tears,
 Nor feel affliction in thy fears:
 Let not thy stomach be suspended;
 Eat now, and weep when dinner's ended;
 And, when the butler clears the table,
 For thy desert I'll read my fable."

Nicht, wenn Millionen Eid' ich schwör',
 Wird deine Furcht vertrieben;
 Und schau' ich tausend Jahr' noch her,
 Ich kann nicht inn'ger lieben.

John Gay.

geb. 1698. † 1732.

Die Nachtersfran und der Rabe.

Eine Fabel.

„Was weinst du so und hängst den Kopf?
 Nahm dir der Tod den Mann beim Schopf?
 Focht dich wohl gar noch Schlimmes an?
 Kam, seit er starb, kein Freiersmann?“

„Ach, Ihr wißt's gar zu gut; das Salz
 Fiel um und muß' nach mir zu schlagen!
 Dann kommt mir das noch auf den Hals!
 Daß Messer und Gabel kreuzweis lagen;
 Und Freitag ist's, ein Tag voll Graus —
 O, läß' ich warm im Bett zu Haus!
 Nächstens (red' kein verlognes Wort)
 Sprang risch ein Sarg vom Feuer fort.
 Wenn Post kommt, wird's was Schlimm's bedeuten:
 Gott sei mit meinen Corn'schen Leuten!“

„Du Unglückswittwe, laß dein Trauern
 Und quäl' dich nicht mit solchen Schauern;
 Denk' jezt an deinen Magen lieber,
 Und weine, wenn das Mahl vorüber.
 Wenn abgedeckt wird, les' ich dir
 Zum Nachtisch meine Fabel hier.“

Betwixt her swagging panniers' load
 A farmer's wife to market rode,
 And, jogging on, with thoughtful care,
 Summ'd up the profits of her ware;
 When, starting from her silver dream,
 Thus far and wide was heard her scream:
 "That raven on yon left-hand oak
 (Curse on his ill-betiding croak!)
 Bodes me no good." No more she said,
 When poor blind Ball, with stumbling tread,
 Fell prone; o'erturn'd the panniers lay,
 And her mash'd eggs bestrow'd the way.
 She, sprawling in the yellow road,
 Rail'd, swore, and curs'd: "Thou croaking toad,
 A murrain take thy whoreson throat!
 I knew misfortune in the note."

"Dame," quoth the raven, "spare your oaths,
 Unclench your fist, and wipe your clothes.
 But why on me those curses thrown?
 Goody, the fault was all your own;
 For, had you laid this brittle ware
 On Dun, the old sure-footed mare,
 Though all the ravens of the hundred
 With croaking had your tongue out-thundered,
 Sure-footed Dun had kept her legs,
 And you, good woman, sav'd your eggs."

MATTHEW GREEN.

Born 1696. † 1737.

The Sparrow and Diamond.

I lately saw, what now I sing,
 Fair Lucia's hand display'd;

Es kam, in mächt'ger Körbe Mitten,
 Ein Pächtersweib zu Markt geritten;
 Hintrabend, sinnt sie drüber nach,
 Was sie vom Stück wol lösen mag:
 Da blickt sie auf, der Silberschein
 Vergeht, und laut hört man sie schrein:
 „Der Rabe, links dort auf der Eiche,
 (Daß der verwünschte Krächzer schweige!)
 Singt mir nichts Gutes!“ Sprach's; und sieh!
 Der blinde Schimmel sinkt ins Knie,
 Die Körbe schütten um und decken
 Mit Eiertrümmern weite Strecken.
 Sie selbst schwimmt in dem gelben Raß;
 Flucht, schwört und schimpft: „Du krächzend Raß!
 Pest über deinen Schelmenfang!
 Ich kenn' dies Unglückskrächzen lang.“

„„Frau, spar' die Flüche““, sprach der Rab',
 „„Mach' keine Faust und wisch dich ab.
 Gutherz, warum nur fluchst du mir?
 Der Fehler lag allein an dir.
 Hätt'st du den Braunen, wohlberathen,
 Mit deiner leichten Waar' beladen,
 Der ganze Rabenschwarm im Gau
 Konnt' dich noch überschreien, Frau,
 Der Braune wäre nicht gefallen,
 Und du hätt'st Eier statt der Schalen.“

Matthäus Green.

geb. 1696. † 1737.

Der Sperling und der Diamant.

Jüngst sah' ich, was ich jetzt besinge,
 Schön Luzia's Hand enthüllt,

This finger grac'd a diamond ring,
On that a sparrow play'd.

The feather'd play-thing she caress'd,
She stroak'd its head and wings ;
And while it nestled in her breast,
She lisp'd the dearest things.

With chisel'd bill a spark ill-set
He loosen'd from the rest,
And swallow'd down, to grind his meat,
The easier to digest.

She seiz'd his bill with wild affright,
Her diamond to descry,
'Twas gone, she sicken'd at the sight,
Moaning her bird would die.

The tongue-ty'd knocker none might use,
The curtains none undraw,
The footmen went without their shoes,
The street was laid with straw.

The doctor us'd his oily art
Of strong emetic kind,
Th' apothecary play'd his part,
And engineer'd behind.

When physic ceas'd to spend its store,
To bring away the stone,
Dicky, like people given o'er,
Picks up, when let alone.!

His eyes dispell'd their sickly dews,
He peck'd behind his wing,
Lucia, recovering at the news,
Relapses for the ring.

Geschmückt mit diamantnem Ringe,
An dem ein Sperling spielt.

Sie liebkost ihr gefiedert Schätzchen,
Sie streichelt Kopf und Schwing',
Gönnt ihm die Brust zum Ruheplätzchen,
Sagt ihm die schönsten Ding'.

Als jezt ein Steinchen, schlecht gefasset,
Sein Meißelschnabel löst,
Verschluckt er's, weil's zum Mühlstein passet
Und ihm das Mahl zerstößt.

Sie faßt fein Schnäbelchen mit Schrecken,
Nach dem Demant zu sehn,
Und bebt, wird schwach — nichts zu entdecken!
Um's Vöglein ist's geschehn!

Nun bleibt der Klopfer lautlos stehen,
Fest bleibt der Vorhang zu,
Man deckt mit Stroh die Straß', es gehen
Die Diener ohne Schuh'!

Der Doctor bringt Arznei, erlesen,
Von streng emet'scher Art,
Der Apotheker treibt sein Wesen,
Minirt den Hinterpart.

Doch als, den Demant abzutreiben,
Man alle Kunst verthan,
Schmaußt Maß, der nun allein thät bleiben,
Wie ein verlornen Mann.

Vom Auge weicht der trübe Schimmer,
Er picket Hals und Schwing';
Luzia erholt sich — und wird schlimmer:
— Der Rückfall kommt vom Ring.

Meanwhile within her beauteous breasts
 Two different passions strove ;
 When av'rice ended the contest,
 And triumph'd over love.

Poor little, pretty, fluttering thing,
 Thy pains the sex display,
 Who, only to repair a ring,
 Could take thy life away.

Drive av'rice from your breasts, ye fair
 Monster of foulest mien :
 Ye would not let it harbour there,
 Could but its form be seen.

It made a virgin put on guile,
 Truth's image break her word,
 A Lucia's face forbear to smile,
 A Venus kill her bird.

THOMAS TICKELL.

Born 1686. † 1740.

Colin and Lucy.

A Ballad.

Of Leinster, fam'd for maidens fair,
 Bright Lucy was the grace ;
 Nor e'er did Liffy's limpid stream
 Reflect so sweet a face :
 Till luckless love, and pining care,
 Impair'd her rosy hue,
 Her coral lips, and damask cheeks,
 And eyes of glossy blue.

In ihrem schönen Busen führen
 Nun zwei Gefühle Krieg;
 Doch ach! die Liebe sollt' verlieren,
 Der Geiz erringt den Sieg.

Du arm lieb Vögelchen, dein Leiden
 Zeugt wider dieß Geschlecht;
 Sie hat, den Demant zu erbeuten,
 Dich in den Tod gelegt.

Aus eurer Brust verbannt, ihr Schönen,
 Den Geiz, das Scheusal wild:
 Ihr würdet ihm kein Plätzchen gönnen,
 Säht ihr sein ächtes Bild.

Er macht die Jungfrau zur Sirene,
 Macht falsch der Wahrheit Wort,
 Macht Luzia hart und treibt die Schöne
 Zu ihres Vögleins Mord.

Thomas Tickell.

geb. 1686. † 1740.

Colin und Lucy.

Eine Ballade.

Von Leinsters schönem Mädchenflor
 Schön Lucy war die Krone,
 Nie spiegelten in Liffy's Flut
 . Sich soviel Reiz und Wonne:
 Bis ihrer blauen Augen Glanz,
 Und rothe Lippen, Wangen,
 Und aller Schmelz vor Liebesweh
 Und Gram dahingegangen.

O ! have you seen a lily pale,
When beating rains descend ?
So droop'd the slow-consuming maid
Her life now near its end.
By Lucy warn'd, of flattering swains
Take heed, ye easy fair :
Of vengeance due to broken vows,
Ye perjur'd swains, beware.

Three times, all in the dead of night,
A bell was heard to ring ;
And, shrieking at her window thrice,
The raven flapp'd his wing.
Too well the love-lorn maiden knew
The solemn boding sound ;
And thus, in dying words, bespoke
The virgins weeping round :

"I hear a voice you cannot hear,
Which says, I must not stay ;
I see a hand you cannot see,
Which beckons me away.
By a false heart, and broken vows,
In early youth I die :
Was I to blame, because his bride
Was thrice as rich as I ?

"Ah, Colin ! give not her thy vows,
Vows, due to me alone :
Nor thou, fond maid, receive his kiss,
Nor think him all thy own ;
To-morrow, in the church to wed,
Impatient, both prepare !
But know, fond maid, and know, false man,
That Lucy will be there.

"Then bear my corse, my comrades, bear,
This bridegroom blithe to meet,

O, sahet ihr die Lilie bleich,
 Wenn Wetter niederströmen?
 So welkt die Maid, so wird sie sich
 Langsam zu Tode grämen.
 Ihr muntern Mädchen, seid gewarnt,
 Wenn ihr vor Schmeichlern stehet!
 Ihr falschen Männer, denkt des Fluchs,
 Der mit dem Meineid gehet!

Dreimal in todtenstillen Nacht
 Hört sie ein Glöcklein klingen;
 Und dreimal fliegt ans Fensterlein
 Der Rab' mit heiserm Singen.
 Die liebesranke Maid verstand
 Gar wohl die Trauerkunde,
 Sprach sterbend zu den weinenden
 Jungfrauen in der Runde:

„Ich hör' eine Stimm', ihr hört sie nicht,
 Die sagt: „Du darfst nicht bleiben!“
 Ich seh' eine Hand, ihr seht sie nicht,
 Die winkt, mich fortzutreiben.
 Weil 's falsche Herz die Treue brach,
 Muß ich so früh verkommen:
 Ist's meine Schuld, daß er zur Braut
 Die reichere genommen?

„Nicht ihr gib, Colin, deine Hand,
 Nur mir darfst du sie reichen;
 Du, thöricht Mädchen, küß' ihn nicht
 Und nenn' ihn nicht dein eigen;
 Wollt morgen euren Kirchgang thun
 Und rüstet mit Verlangen:
 Wißt, eitle Dirne, falscher Mann,
 Lutz wird euch empfangen.

„Tragt, Freundinnen, die Todte hin,
 Dem Bräut'gam zum Besuche;

He in his wedding - trim so gay,
I in my winding - sheet."
She spoke, she died, her corse was born
The bridegroom blithe to meet,
He in his wedding - trim so gay,
She in her winding - sheet.

Then what were perjur'd Colin's thoughts ?
How were these nuptials kept ?
The bridesmen flock'd round Lucy dead,
And all the village wept.
Confusion, shame, remorse, despair,
At once his bosom swell :
The damps of death bedew'd his brow,
He shook, he groan'd, he fell.

From the vain bride, ah, bride no more !
The varying crimson fled,
When, stretch'd before her rival's corse,
She saw her husband dead :
Then, to his Lucy's new-made grave
Convey'd by trembling swains,
One mould with her, beneath one sod,
For ever he remains.

Oft at this grave the constant hind
And plighted maid are seen ;
With garlands gay, and true-love knots,
They deck the sacred green :
But, swain forsworn, whoe'er thou art,
This hallow'd spot forbear ;
Remember Colin's dreadful fate,
And fear to meet him there.

Er kommt im hellen Hochzeitsstaat,
Und ich im Leichentuche.“
Sie sprach's, sie starb, man trug sie hin
Dem Bräut'gam zum Besuche;
Er war im hellen Hochzeitsstaat,
Und sie im Leichentuche.

Wie war dem Falschen nun zu Muth?
Wo war die Hochzeitfreude?
Ach, Alles weint; schön Lucy todt
Umringt das Brautgeleite.
Verzweiflung, Qual und Schaam im Herz,
Muß er sich selbst verdammen;
Der Todeschweiß deckt ihm die Stirn,
Er bebt und sinkt zusammen.

Der eiteln Braut, ach! Braut nicht mehr,
War alles Noth gewichen,
Als sie bei Lucy's Leiche sah
Den Bräutigam verblichen.
Die bleichen Bursche legten ihn
Ins Grab an Lucy's Seite;
Da liegt er fest, Ein Staub mit ihr;
Ein Rasen deckt sie Beide.

Oft kommt zu diesem Grab der Bursch
Mit seinem treuen Liebchen;
Sie schmücken das geweihte Grün
Mit Kränzen und Bielliebchen.
Doch wer, wo immer, Treue brach,
Bleib' fern dem Ort, dem reinen,
Und denk an Colins schrecklich Loos,
Er möcht' ihm hier erscheinen,

WILLIAM SOMERVILLE.

Born 1692. † 1742.

From Somerville's Chase.

Where rages not Oppression? Where, alas !
 Is Innocence secure? Rapine and Spoil
 Haunt ev'n the lowest deeps; seas have their sharks,
 Rivers and ponds enclose the ravenous pike;
 He in his turn becomes a prey; on him
 Th'amphibious otter feasts. Just is his fate
 Deserv'd: but tyrants know no bounds; nor spears,
 That bristle on his back, defend the perch
 From his wide greedy jaws; nor burnish'd mail
 The yellow carp; nor all his arts can save
 Th'insinuating eel, that hides his head
 Beneath the slimy mud; nor yet escapes
 The crimson-spotted trout, the river's pride,
 And beauty of the stream. Without remorse,
 This midnight pillager, ranging around,
 Insatiate, swallows all. The owner mourns
 Th'unpeopled rivulet, and gladly hears
 The huntsman's early call, and sees with joy
 The jovial crew, that march upon its banks
 In gay parade, with bearded lances arm'd.
 The subtle spoiler of the beaver kind,
 Far off perhaps, where ancient alders shade
 The deep still pool, within some hollow trunk
 Contrives his wicker couch: whence he surveys
 His long purlieu, lord of the stream, and all
 The finny shoals his own. But you, brave youths,
 Dispute the felon's claim; try every root,
 And every reedy bank; encourage all
 The busy spreading pack, that fearless plunge
 Into the flood, and cross the rapid stream.
 Bid rocks, and caves, and each resounding shore,

William Somerville.

geb. 1602. + 1742.

Fragmente

aus dem beschreibenden Gedicht: Die Jagd.

Wo wüthet Unterdrückung nicht? Ach, wo
Ist Unschuld sicher? Raub, Gewalt durchstreifen
Die tiefsten Tiefen; Haie hegt das Meer,
Und Fluß und Teich beherrscht der gier'ge Hecht:
Der zwar, an seinem Theil, wird wieder Beute:
Verdienter Maassen schmaußt ihn der amphib'sche
Otter; doch Tyrannei kennt keine Grenzen.
Nicht schützt den Barsch sein speerbefestigter Rücken,
Den gelben Karpfen schützt sein Panzer nicht
Vor'm gier'gen Zahn des Otters; keine Kunst
Hilft dem geschmeid'gen Aal, der seinen Kopf
Im schlamm'gen Grund verbirgt; und selbst die Schöne
Des Stroms, des Flusses Stolz, die rothgetüpfte
Forell' entgeht ihm nimmer. Ringsum wüthend,
Verschlingt sie all der Nachtdieb, unersättlich,
Ganz ohne Scheu und Neu'. Der Eigner klagt
Am ausgefischten Fluß und hört erfreut
Den frühen Jägerruf und sieht mit Lust
Den frohen Haufen, der, Harpunen schwingend,
In hellem Zuge längs der Ufer schreitet.
Der feine Räuber von dem Stamm der Biber
Baut unterdeß fernab, wo alte Erlen
Den tiefen Pfuhl umstehn, sein Weidenhaus
In einem hohlen Stamm. Hier überschaut er,
Der Herr des Stroms und aller Flossenträger,
Sein weit Revier; du aber, junges Volk,
Bestreit' dem Schelm sein Recht! Such' jede Wurzel
Und jedes Röhricht aus und feure an
Die Reute, die geschäftig sich zerstreut
Und furchtlos durch die wilde Strömung kreuzet.
Es fordre jeder Wiederhall, vom Ufer,

Proclaim your bold defiance; loudly raise
Each cheering voice, till distant hills repeat
The triumphs of the vale. On the soft sand
See there his seal impress'd! and on that bank
Behold the glittering spoils, half-eaten fish,
Scales, fins, and bones, the leavings of his feast.
Ah! on that yielding sag-bed, see, once more
His seal I view. O'er yon dank rushy marsh
The sly goose-footed prowler bends his course,
And seeks the distant shallows. Huntsman, bring
Thy eager pack, and trail him to his couch.
Hark! the loud peal begins, the clamorous joy,
The gallant chiding loads the trembling air.

Ye Naiads fair, who o'er those floods preside,
Raise up your dripping heads above the wave,
And hear our melody. Th' harmonious notes
Float with the stream; and every winding creek,
And hollow rock, that o'er the dimpling flood
Nods pendant, still improve, from shore to shore,
Our sweet reiterated joys. What shouts!
What clamour loud! What gay heart-cheering sound
Urge through the breathing brass their mazy way!
Nor quires of Tritons glad with sprightlier strains
The dancing billows, when proud Neptune rides
In triumph o'er the deep. How greedily
They snuff the fishy steam that to each blade
Rank-scenting clings! See! how the morning dews
They sweep, that from their feet besprinkling drop
Dispers'd, and leave a track oblique behind.
Now on firm land they range; then in the flood
They plunge tumultuous; or through reedy pools
Rustling they work their way: no hole escapes
Their curious search. With quick sensation now.
The fuming vapour stings; flutter their hearts,
And joy redoubled bursts from every mouth
In louder symphonies. Yon hollow trunk,
That with its hoary head incurv'd salutes

Von Höhlen und von Felsen, ihn heraus,
 Und laut Halloh erschall', daß ferne Berge
 Vom Siegesgeschrei des Thales wiederklingen!
 Sieh' hier im weichen Sande seine Spur!
 Am Ufer glänzt der Raub: der halbe Fisch,
 Der Rest vom Mahle, Schuppen, Gräten, Flossen.
 Hier am abschüss'gen Hang seh' ich sein Siegel
 Noch einmal aufgedrückt! Nach jener Sandbank,
 Durch's feuchte Rieth hin, ging der Lauf des Räubers,
 Des schlauen, gänsefüß'gen. Jäger, auf!
 Laß los die Meute, treib' ihn in sein Lager!
 Horch! horch! die Jagd braust her; der laute Jubel,
 Das lust'ge Schallen läßt die Luft erzittern.
 Ihr Wassernymphen, Flußgebieterinnen,
 Hebt aus den Fluten euer triefend Haupt
 Und höret unser Lied! Die Noten, klangvoll,
 Ziehn mit dem Strom, und jeder hohle Fels,
 Der über'm Flutgekräusel nickend hängt,
 Und jede Bucht, die vorspringt, trag' von Ufer
 Zu Ufer den verstärkten Ruf der Lust!
 Welch Jauchzen, welcher Lärm! Wie freudig bricht sich
 Der Ton den Irpfad durch's gewundne Erz!
 Nicht festlicher zum Wellentanz frohlocken
 Tritonenchöre, wenn Neptun gewaltig
 Durch's Meer hin triumphirt. Wie gierig wittert
 Die Meute nun den Fischgeruch, der ranzig
 Am Grase hängt! Wie sie den Morgenthau
 Abstreift, der tröpfelnd von den Füßen spritzt
 Und, rings verstreut, gekrümmte Spuren zieht!
 Bald jagen sie auf festem Land, bald stürzen
 Sie lärmend in die Flut, bald brechen rauschend
 Sie durch den Rohrsumpf Bahn; kein Loch entgeht
 Dem strengen Suchen. Frische Witterung
 Bringt dampfend neuen Reiz; es schwillt der Muth,
 Verdoppelt jauchzt die Lust aus jedem Munde
 In lauten Symphonien. Der hohle Stamm dort,
 Der mit gesenktem grauen Haupt die Welle,

The passing wave, must be the tyrant's fort,
And dread abode. How these impatient climb,
While others at the root incessant bay!
They put him down. See, there he drives along!
Th' ascending bubbles mark his gloomy way.
Quick fix the nets, and cut off his retreat
Into the sheltering deeps. Ah! there he vents!
The pack plunge headlong, and pretended spears
Menace destruction: while the troubled surge
Indignant foams, and all the scaly kind,
Affrighted, hide their heaps. Wild tumult reigns,
And loud uproar. Ah, there, once more he vents!
See, that bold hound has seiz'd him! down they sink
Together lost: but soon shall he repent
His rash assault. See, there escap'd, he flies
Half-drown'd, and clambers up the slippery bank
With ouze and blood distain'd. Of all the brutes,
Whether by Nature form'd, or by long use,
This artful diver best can bear the want
Of vital air. Unequal is the fight,
Beneath the whelming element. Yet there
He lives not long; but respiration needs
At proper intervals. Again he vents;
Again the crowd attack. That spear has pierc'd
His neck, the crimson waves confess the wound.
Fixt is the bearded lance, unwelcome guest,
Where'er he flies; with him it sinks beneath,
With him it mounts; sure guide to every foe.
Inly he groans; nor can his tender wound
Bear the cold stream. Lo! to yon sedgy bank
He creeps disconsolate: his numerous foes
Surround him, hounds, and men. Pierc'd through and through
On pointed spears they lift him high in air;
Wriggling he hangs, and grins, and bites in vain:
Bid the loud horns, in gaily-warbling strains,
Proclaim the felon's fate; he dies, he dies.

Die flieh'nde, grüßt, muß des Tyrannen Burg
 Und grauf'ger Sitz sein. Ungeduldig stürmt
 Ein Theil, der andre bellt rastlos am Fuße.
 Sie treiben ihn heraus, dort fährt er hin!
 Es steigen Blasen, seinen Schlupfweg kündend;
 Nun schnell die Rehe! Schneidet ihm den Rückzug
 Zur sichern Tiefe ab! Jetzt schöpft er Luft!
 Kopfüber stürzt die Meut', gefällte Speere
 Drohn ihm Verderben; die getrübte Welle
 Schäumt zürnend, und die ganze Schuppenjungst
 Flieht schaarenweis vor Schreck. Ein wilder Aufruhr
 Und lauter Lärm herrscht. Sieh', da kommt er wieder!
 Die kühne Dogge packt ihn; niedersinkend
 Verschwinden beide: Ha! bald soll der rasche
 Angriff sie reuen; fliehend, halb erliegend,
 Mit Blut und Schlamm besleckt, zum schlüpfrigen
 Ufer klimmt sie empor. Von allen Thieren,
 Sei's von Natur, sei's lang geübte Kunst,
 Am besten doch weiß dieser flinke Taucher
 Die Lust zu missen. Ungleich ist der Kampf
 Unterm bewältigenden Element.
 Doch ewig treibt er's nicht; aufathmen muß er
 Von Zeit zu Zeit; jetzt kommt er wieder vor,
 Die Koppel packt, und in den Nacken traf ihn
 Der Speer, der rothe Schaum zeugt von der Wunde.
 Der Halsenspieß, der unwillkommne Gast,
 Steckt fest, wohin er flieh', sinkt mit ihm unter,
 Taucht mit ihm auf, dem Feind ein sicherer Zeiger.
 Empfindlich scheut den kalten Strom die Wunde,
 Er seufzet innerlich. Sieh', trostlos kriecht er
 Zum schilf'gen Ufer hin; der Feinde Schaar
 Umringt ihn, Hunde, Menschen. Ganz durchstoßen,
 Wird er an Speeren hoch emporgehoben;
 Sich windend, hängt er, fletscht und beißt umsonst:
 Nun, laute Hörner, nun in hellen Tönen
 Thut kund des Frevlers Loos! Er stirbt, er stirbt!

JONATHAN SWIFT.

Born 1667. † 1745.

An Elegy on the Death of Demar.

Know all men by these presents, Death, the tamer,
 By mortgage, hath scour'd the corpse of Demar:
 Nor can four hundred thousand sterling pound
 Redeem him from his prison under ground.
 His heirs might well, of all his wealth possess'd,
 Bestow to bury him one iron chest.
 Plutus the god of wealth will joy to know
 His faithful steward in the shades below.
 He walk'd the streets, and wore a threadbare cloak;
 He din'd and supp'd at charge of other folk;
 And by his looks, had he held out his palms,
 He might be thought an object fit for alms.
 So, to the poor, if he refus'd his pelf,
 He us'd them full as kindly as himself.

Where'er he went, he never saw his betters;
 Lords, knights, and squires, were all his humble debtors
 And under hand and seal the Irish nation
 Were forc'd to own to him their obligation.

He that could once have half a kingdom bought,
 In half a minute is not worth a groat.
 His coffers from the coffin could not save,
 Nor all his interest keep him from the grave;
 A golden monument would not be right,
 Because we wish the earth upon him light.

Oh London tavern! thou hast lost a friend,
 Though in thy walls he ne'er did farthing spend;
*He touch'd the pence, when others touch'd the pot;
 The hand that sign'd the mortgage paid the shot.*

Jonathan Swift.

geb. 1667. † 1745.

Elegie auf Demer's Tod.

Zu wissen sei, daß Tod, der Weltbezähmer,
Die Hülfe vollstreckt hat in den Leib des Demer;
Nicht dreißig Tonnen Goldes machen los
Ihn aus der Schuldhaft in der Erde Schoos.
Es mögen, die das reiche Erbe heben,
Zum Sarg ihm nun die Eisentruhe geben;
Denn seinem Goldgott, Plutus, ist es recht,
Im Schattenreich zu sehn den treuen Knecht.
Er ging umher im fadenschein'gen Kleide,
Er aß und trank auf Kosten andrer Leute;
Und sein Gesicht — hätt' er die Hand euch hin
Gestreck't, für einen Bettler nahm't ihr ihn;
Er stand auch ganz auf bestem Fuß mit diesen,
Wenn sie ihm nur sein Geld in Ruhe ließen.

Wo er sich zeigt', konnt' er als Erster thronen,
War gnäd'ger Gläub'ger Grafen und Baronen,
Mit Siegel und mit Unterschrift der Hand
War ihm verbrief't das ganze Ir'sche Land.

Der noch zur Stunde Länder, wie ein König,
Sich laufen konnte, gilt nun keinen Pfennig.
Vorm Sarg hilft kein Geldlasten noch so groß,
Und Renten machen ihn vom Grab nicht los.
Auch sorgt, daß ihm kein goldnes Denkmal werde,
Denn unser Wunsch ist: Leicht sei ihm die Erde!

Stadt London! Ja, dir ging ein Freund zu Grab,
Nahmst du auch nimmer einen Deut ihm ab;
Die griffen nach dem Glas, er nach dem Thaler,
Und wer den Schuldschein schrieb, der war der Zahler.

Old as he was, no vulgar known disease
On him could ever boast a power to seize ;
But, as he weigh'd his gold, grim Death in spight
Cast in his dart, which made three moidores light ;
And, as he saw his darling money fail,
Blew his last breast, to sink the lighter scale.
He who so long was current, 't would be strange,
If he should now be cried down since his change.
The sexton shall green sods on thee bestow ;
Alas, the sexton is thy banker now !
A dismal banker must that banker be,
Who gives no bills but of mortality.

ALEXANDER POPE.

Born 1688. † 1744.

Extract from Pope's Essay on Man.

Heaven from all creatures hides the book of Fate,
All but the page prescrib'd, their present state :
From brutes what men, from men what spirits know :
Or who could suffer being here below ?
The lamb thy riot dooms to bleed to-day,
Had he thy reason, would he skip and play ?
Pleas'd to the last, he crops the flowery food,
And licks the hand just rais'd to shed his blood.
O blindness to the future ! kindly given,
That each may fill the circle mark'd by Heaven :
Who sees with equal eye, as God of all,
A hero perish, or a sparrow fall,
Atoms or systems into ruin hurl'd,
And now a bubble burst, and now a world.

So alt er war, es hatte nie, wie's schien,
 Die Krankheit Macht gewonnen über ihn;
 Doch heim Goldwiegen war's dem Tod gerathen
 Mit neun Stück unterwichtigen Dukaten —
 Er blies sich aus den Odem, als das Gold
 Nicht zog, damit die Schale sinken sollt'. —
 Er war so sicher, daß es seltsam wäre,
 Käm' er bei diesem Wechsel um die Ehre.
 Der Todtengräber deckt; mit Rasen. — Weh!
 Der Todtengräber ist nun dein Banquier!
 Doch traurige Banquiergeschäfte führt,
 Wer auf den Tod nur Wechsel indossirt.

Alexander Pope.

geb. 1688. † 1744.

Fragment

• aus Pope's Versuch: Der Mensch.

Gott schließt das Buch des Schicksals allen Wesen,
 Läßt nur Ein Blatt, die Gegenwart, sie lesen;
 Dem Thiere Menschen-, Menschen Geister-Kraft
 Versagend; wer sonst trüg' des Lebens Haft?
 Das Lamm, noch heute deines Schwelgens Beute,
 Hätt' es dein Wissen, hüpfst' es wol voll Freude?
 Es rupft sich Blumen, glücklich bis zulezt,
 Und leckt die Hand, die bald sein Blut benezt.
 O, Blindheit für die Zukunft! mild verliehen,
 Daß All' im Weltkreis Gottes Bahnen ziehen.
 Er sieht mit gleichem Aug', der Gott vom All,
 Des Helden Untergang, des Sperlings Fall,
 Hier Seifenblasen, Welten dort, zertrieben —
 Atomen und System' in Schutt zertrieben.

Hope humbly, then, with trembling pinions soar,
 Wait the great teacher, Death : and God adore.
 What future bliss, he gives not thee to know,
 But gives that hope to be thy blessing now.
 Hope springs eternal in the human breast :
 Man never is, but always to be blest ;
 The soul, uneasy, and confined from home,
 Rests and expatiates in a life to come.
 Lo, the poor Indian ! whose untutor'd mind
 Sees God in clouds, or hears him in the wind ;
 His soul proud Science never taught to stray
 Far as the solar walk, or milky way ;
 Yet simple Nature to his hope has given,
 Behind the cloud - topt hill, an humbler heaven ;
 Some safer world, in depths of wood embrac'd,
 Some happier island in the watery waste,
 Where slaves once more their native land behold
 No fiends torment, no Christians thirst for gold.
 To be, contents his natural desire,
 He asks no angel's wing, no seraph's fire ;
 But thinks, admitted to that equal sky,
 His faithful dog shall bear him company.

Go, wiser thou ! and in thy scale of sense,
 Weigh thy opinion against Providence ;
 Call imperfection what thou fanciest such ;
 Say, here he gives too little, there too much ;
 Destroy all creatures for thy sport or gust,
 Yet say, if man's unhappy, God's unjust ;
 If man alone engross not Heaven's high care,
 Alone made perfect here, immortal there ;
 Snatch from his hand the balance and the rod,
 Re-judge his justice, be the god of God.
 In Pride, in reasoning Pride, our error lies ;
 All quit their sphere, and rush unto the skies.
 Pride still is aiming at the blest abodes,
 Men would be angels, angels would be gods.

Hoff' still; streb' nicht zu hoch; harr' auf die Lehre
 Des großen Lehrers Tod; gib Gott die Ehre.
 Der Zukunft Glück, er offenbart's nicht hier;
 Als Erdenglück gibt Hoffnung er dafür.
 Im Menschenherzen stirbt die Hoffnung nimmer;
 So lang es schlägt, hascht es nach Glückesschimmer;
 Der Geist, den, heimathsfern, die Fessel drückt,
 Sucht jene Welt, in die er sich entrückt.
 Den armen Indier sieh', der, unbelehret,
 Gott in den Wolken schaut, im Wind ihn höret,
 Dem von der Milchstraß' und der Sonnenbahn
 Die stolze Wissenschaft nichts kund gethan;
 Hinter umwölktem Berge steht sein Hoffen,
 Sein kleiner Himmel, dem Naturkind offen:
 Ein stiller Thal, mit tiefem Wald umher,
 Ein schöner Eiland, fern im wüsten Meer,
 Wo Sklaven ihre Heimath wiedersehen,
 Kein Feind quält, Christen nicht nach Golde gehen.
 Zu sein, das gnügt dem schlichten Sinn; er spricht
 Von Engelschwingen, Seraphsblißen nicht;
 Er denkt, zu seines gleichen Himmels Freuden
 Wird' ihn dereinst sein treuer Hund begleiten.

In deines Weises Schale wäge nun
 Dein Denken, weis'rer Mann, und Gottes Thun;
 Such' Fehler auf, nach deinen Phantasieen,
 Wie hier zu wenig, dort zuviel verliehen;
 Jag' dir zu Liebe jedes Thier zu Tod,
 Und murre wider Gott bei eigner Noth;
 Sitzt nicht der Mensch allein in Gottes Schooß,
 Unsterblich dort und hier vor allen groß,
 Ist dir sein Stab und seine Wag' ein Spott,
 Wirft Richter seines Rechts und Gottes Gott.
 Ja, wenn der Stolz, der weise Stolz nicht wäre!
 Gen Himmel stürzen All' aus ihrer Sphäre,
 Der Stolz baut flugs ins Paradies sich ein,
 Menschen woll'n Engel, Engel Götter sein.

Aspiring to be gods, if angels fell,
 Aspiring to be angels, men rebell :
 And who but wishes to invert the laws
 Of order, sins against th' Eternal Cause.

ROBERT BLAIR.

Born 1699. † 1746.

Select Passages from The Grave.

Invidious grave ! how dost thou rend in sunder
 Whom love has knit, and sympathy made one !
 A tie more stubborn far than nature's band.
 Friendship ! mysterious cement of the soul,
 Sweetner of life, and solder of society,
 I owe thee much. Thou hast deserv'd from me,
 Far, far beyond what I can ever pay.
 Oft have I prov'd the labours of thy love,
 And the warm efforts of thy gentle heart,
 Anxious to please. Oh ! when my friend and I
 In some thick wood have wander'd heedless on,
 Hid from the vulgar eye, and sat us down
 Upon the sloping cowslip - cover'd bank,
 Where the pure limpid stream has slid along
 In grateful errors through the under-wood,
 Sweet murmuring : methought, the shrill-tongu'd
 Mended his song of love ; the sooty black - bird
 Mellow'd his pipe, and soften'd every note :
 The eglantine smell'd sweeter, and the rose
 Assum'd a dye more deep ; whilst ev'ry flower
 Vied with its fellow plant in luxury
 Of dress. Oh ! then, the longest summer's day
 Seem'd too, too much in haste ! still the full heart
 Had not imparted half ; 'twas happiness

Die Engel, die sich Gott gleichstellten, fielen;
 Die Menschen freveln, wenn sie Engel spielen;
 Und wer des Weltgesetzes Ordnungen
 Will umkehr'n, sündigt an dem Ewigen.

Robert Blair.

geb. 1699. † 1746.

Aus dem Gedichte: Das Grab.

Gehäß'ges Grab! Wie wird von dir zerrissen,
 Was Liebe band, und Sympathie vereinte,
 Die, fester noch als die Natur, uns fesseln.
 Freundschaft! Geheimnißvoller Ritt der Seele,
 Des Lebens Wonne, der Gesellschaft Halt,
 Dir dank' ich viel; dir bin ich weit mehr schuldig,
 Weit mehr, als ich zu zahlen je vermag.
 Wie oft erfuhr ich deine Liebeswerke!
 Wie war das edle Freundesherz so sorgsam
 Bemüht, mich zu erfreun! O, wenn ich fröhlich
 Die dichte Waldung mit dem Freund durchstreifte,
 Wenn wir, verborgen vor dem großen Haufen,
 Am Abhang ruhten, der von Primeln blühte,
 Dort, wo der reine, klare Strom durch's niedre
 Gebüsch, in sanfter Krümmung, lieblich murmelnd
 Hinglitt: da sang mir die hellstimm'ge Drossel
 Ihr Liebeslied noch schöner, milder klang
 Der Amsel Flöten, weicher jede Note.
 Die Hagebutte duftete mir süßer,
 Die Rose glühte tiefer, jede Blume
 Wetteteiferte mit ihrem Nachbarblümchen
 In Glanz und Staat. Der längste Sommertag
 Verflog, ach, nur zu schnell! Das volle Herz
 War noch nicht halb erschöpft, die Seligkeit

Too exquisite to last. Of joys departed,
 Not to return, how painful the remembrance !
 Dull grave — thou spoil'st the dance of youthful blood,
 Strik'st out the dimple from the cheek of mirth,
 And ev'ry smirking feature from the face ;
 Branding our laughter with the name of madness.

* * *

Strength too — thou surly, and less gentle boast
 Of those that loud laugh at the village ring ;
 A fit of common sickness pulls thee down
 With greater ease, than e'er thou didst the stripling
 That rashly dar'd thee to th' unequal fight.
 What groan was that I heard ? — deep groan indeed !
 With anguish heavy laden ; let me trace it :
 From yonder bed it comes, where the strong man,
 By stronger arm belabour'd, gasps for breath,
 Like a hard-hunted beast. How his heart
 Beats thick ! his roomy chest by far too scant
 To give the lungs full play. What now avail
 The strong-built sinewy limbs, and well-spread shoulder
 See, how he tugs for life, and lays about him,
 Mad with his pain ! Eager he catches hold
 Of what comes next to hand, and grasps it hard,
 Just like a creature drowning ; hideous sight !
 Oh ! how his eyes stand out, and stare full ghastly !
 While the distemper's rank and deadly venom
 Shoots like a burning arrow, cross his bowels,
 And drinks his marrow up — Heard you that groan ?
 It was his last. See how the great Goliath,
 Just like a child that brawl'd itself to rest,
 Lies still.

* * *

Sure the last end
Of the good man is peace ! How calm his exit !

Zu groß, um auszubauern. Wehvoll ist
Erinnerung an nie wiederkehrend Glück!
Einförm'ges Grab, dir wird zum Raub der Tanz
Des jungen Bluts, das Grübchen auf den Wangen
Der Freude, jeder frohe Zug im Antlitz;
Und unser Lächeln brandmarkst du als Wahnsinn.

* * *

Und Kraft, du rauher, minderfeiner Brunt
Der lauten Lacher bei des Dorfes Spielen,
Ein Krankheitsanfall ganz gemeiner Art
Wirfst leichter dich, als du das Bürschken wirfst,
Das tollkühn den ungleichen Kampf dir bietet.
Was hört' ich stöhnen? Ach! ein tiefes Stöhnen!
So angstvoll schwer; laßt mich die Spur verfolgen:
Vom Bett dort kommt es, wo der starke Mann,
Von stärkerm Arm beherrscht, nach Athem schnappt,
Wie ein gejagtes Thier. Wie ist sein Herzschlag
So voll! Die breite Brust versagt, zu eng noch,
Den Lungen freies Spiel. Was hilft ihm nun
Der starke Gliederbau, die mächt'ge Schulter?
Sieh'! wie er ringt ums Leben, um sich schlägt,
Sinnlos vor Schmerz! Mit Eifer faßt er, was ihm
Nur irgend nahe kommt, sich fest anklammernd,
Wie Einer, der versinkt; unsel'ger Anblick!
Das Auge tritt heraus und starrt gespenstig,
Indeß der Krankheit stark und tödtlich Gift,
Ein Feuerpfeil, in Fleisch und Bein ihm dringt
Und ihm das Mark verzehrt — hört ihr dies Röcheln?
Es war sein letztes. Seht, der Goliath
Liegt, gleich dem Kind, das sich in Schlaf geschrien,
Nun still.

* * *

Gewiß, das Ende des Gerechten
Ist Frieden. Sieh, wie ruhig er verscheidet!

Night-dews fall not more gentle to the ground,
Nor weary worn-out winds expire so soft.
Behold him in the evening-tide of life,
A life well-spent, whose early care it was
His riper years should not upbraid his green.
By unperceiv'd degrees he wears away ;
Yet, like the sun, seems larger at his setting.
High in his faith and hopes, look how he reaches
After the prize in view ! and, like a bird
That's hamper'd, struggles hard to get away :
Whilst the glad gates of sight are wide expanded
To let new glories in, the first fair fruits
Of the fast-coming harvest. Then, oh then !
Each earth-born joy grows vile, or disappears,
Shrunk to a thing of nought. Oh ! how he longs
To have his passport sign'd, and be dismiss'd !
'Tis done ! and now he's happy ! The glad soul
Has not a wish uncrown'd. Ev'n the lag flesh
Rests too in hope of meeting once again
Its better half, never to sunder more.
Nor shall it hope in vain : — The time draws on
When not a single spot of burial earth,
Whether on land, or in the spacious sea,
But must give back its long committed dust
Inviolat : — and faithfully shall these
Make up the full account ; not the least atom
Embezzled, or mislaid, of the whole tale.
Each soul shall have his own. Hence, ye profane !
Ask not, how this can be ? Sure the same pow'r
That rear'd the piece at first, and took it down,
Can re-assemble the loose scatter'd parts,
And put them as they were.

*

*

*

Thus, at the shut of ev'n, the weary bird
Leaves the wide air, and in some lonely brake

Der Nachtthau fällt nicht sanfter auf die Flur,
 Und leiser nicht verhaucht das müde Küsschen.
 Sieh' auf ihn hin am Abend seines Lebens,
 Ein Leben, wohl benüht; es sorgte früh,
 Daß nicht das Alter mit der Jugend schmähle.
 Unmerklich, nach und nach geht er dahin,
 Doch, wie die Sonn', im Niedergehen größer.
 Sieh', wie er, stark im Glauben und im Hoffen,
 Dem Ziel entgegenstrebt! Dem Vogel gleich,
 Den Schlingen fesseln, ringt er, frei zu werden;
 Weit öffnen sich die Pforten des Gesichts
 Und lassen ein die Herrlichkeiten alle,
 Die ersten schönen Früchte naher Ernte.
 Schon wird ihm jede Erdenlust gering,
 Verschwimmt, versinkt in Nichts. Wie sehnt er sich
 Nach des Geleitsbriefs Siegel, nach Entlassung!
 Es ist vorbei! Er, selig nun! Erfüllt
 Der frohen Seele Sehnen. Selbst der Leib,
 Der müde, ruht und hofft, sein besser Theil
 Findet da, wo keine Trennung mehr, zu finden.
 Dies Hoffen, nimmer trügt's: es kommt die Zeit,
 Wo auch das letzte Stückerl Grabeserde,
 Sei's trockner Grund, sei's tief im weiten Meer,
 Erstaten muß, und ungeschmälert, den
 Ihr anvertrauten Staub; sie wird getreulich
 Die volle Rechnung legen; kein Atom
 Vom ganzen Pfund soll irrgeln oder fehlen,
 Und jeder Seele wird ihr Theil. Schweigt, Spötter!
 Und fragt nicht nach dem Wie! Dieselbe Nacht,
 Die dieses Wesen schuf und niederwarf,
 Kann auch die los zerstreuten Theile sammeln
 Und formen, wie sie waren.

* * *

Am Abend so verläßt der müde Vogel
 Die weite Luft, duckt nieder sich im stillen

Cow'rs down, and dozes till the dawn of day,
Then claps his well fledg'd wings, and bears away.

ISAAC WATTS.

Born 1674. † 1748.

Few happy Matches.

Say, mighty Love, and teach my song,
To whom thy sweetest joys belong,
And who the happy pairs,
Whose yielding hearts and joining hands,
Find blessings twisted with their bands,
To soften all their cares.

Not the wild herd of nymphs and swains
That thoughtless fly into thy chains,
As custom leads the way:
If there be bliss without design,
Ivies and oaks may grow and twine,
And be as blest as they.

Nor sordid souls of earthly mould
Who, drawn by kindred charms of gold,
To dull embraces move;
So two rich mountains of Peru
May rush to wealthy marriage too,
And make a world of love.

Not the mad tribe that hell inspires
With wanton flames; those raging fires
The purer bliss destroy:
On Aetna's top let furies wed,
And sheets of lightning dress the bed,
T'improve the burning joy.

Gebüsch und schlummert, bis der Morgen graut,
Dann schwingt er flügge Flügel und entschwebt.

Isaac Watts.

geb. 1674. † 1748.

Wenig glückliche Ehen.

O, mächt'ge Liebe, sag' und künde,
Wer deine reinsten Freuden finde,
Nenn' mir ein glücklich Paar,
Das bei dem Hand- und Herzensbunde
Voll Seligkeit in guter Stunde,
Voll Trost im Unglück war.

Da ist es nicht, wo wilde Haufen
Gedankenlos zusammenlaufen
Nach üblichem Gebrauch:
Wär' Glück, wo die Empfindung fehlet,
Eichen und Epheu dann, vermählet,
Wären so glücklich auch.

Da nicht, wo Seelen, schmutzig trübe,
Nur dem verwandten Gold zu Liebe,
Sich stumpf und dumpf umfahn;
Schmelzt Peru's Berge dann zusammen,
Sie liefern solche Lieb', in Flammen,
Zu vielen Centnern an.

Da nicht, wo wilder Wahnsinn schüret
Der Wollust Blut; dies Feuer führet
Zu keiner Seligkeit:
Läßt Furien auf dem Aetna freien
Und auf das Lager Blitze streuen,
Wenn euch solch Brennen freut.

Nor the dull pairs, whose marble forms
None of the melting passions warms,
Can mingle hearts and hands :
Logs of green wood that quench the coals
Are marry'd just like stoic souls,
With osiers for their bands.

Not minds of melancholy strain,
Still silent, or that still complain,
Can the dear bondage bless :
As well may heavenly concerts spring
From two old lutes with ne'er a string,
Or none besides the bass.

Nor can the soft enchantments hold
Two jarring souls of angry mould,
The rugged and the keen :
Samson's young foxes might as well
In bonds of cheerful wedlock dwell,
With firebrands tied between.

Nor let the cruel fetters bind
A gentle to a savage mind ;
For love abhors the sight :
Loose the fierce tiger from the deer,
For native rage and native fear
Rise and forbid delight.

Two kindred souls alone must meet,
'Tis friendship makes the bondage sweet,
And feeds their mutual loves :
Bright Venus on her rolling throne
Is drawn by gentlest birds alone,
And Cupids yoke the doves.

Auch bei den marmornen Statuen,
Die nie erwärmen und erglühen,
Eint nicht sich Herz noch Hand:
Wollt ihr solch stoisch Bündniß kennen,
Traut grüne Klöße, die nicht brennen,
Mit einem Weidenband.

Auch melancholische Gemüther,
Ob stumme, laute Sorgenhüter,
Wird's Eh'band nicht erfreun
Soll himmlische Musik entgleiten
Zwei alten Leiern, ohne Saiten,
Wo nicht vom Daß allein?

Noch werden, wenn sie sich verbinden,
Das Glück zwei böse Zänker finden,
Sie scharf, Er ungalant.
So fröhl'che Hochzeit müßt' es eben
Bei Simsons jungen Füchsen geben,
„Je zwischen zween ein Brand.“

Und grausam wär' es, wenn ihr bündet
An Rohheit zarten Sinn; da wendet
Die Liebe weg den Blick.
Laßt nicht das Reh vom Tiger jagen;
Wo Wildheit stößt auf scheu Verzagen,
Blist auf und flieht das Glück.

Nur zwei verwandten Seelen glücket
Der Bund, wenn ihn die Freundschaft schmücket,
Sie führt der Liebe Bahn:
Die sanften, holden Tauben tragen
Der Venus lichten Herrschermagen,
Und Amor schirrt sie an.

JAMES THOMSON.

Born 1700. † 1748.

A Hymn.

From the Seasons.

These, as they change, Almighty Father, these
 Are but the varied God. The rolling year
 Is full of thee. Forth in the pleasing Spring
 Thy beauty walks, thy tenderness and love.
 Wide flush the fields; the softening air is balm;
 Echo the mountains round; the forest smiles;
 And every sense and every heart is joy.
 Then comes thy glory in the Summer-months,
 With light and heat refulgent. Then thy Sun
 Shoots full perfection through the swelling year:
 And oft thy voice in dreadful thunder speaks;
 And oft, at dawn, deep noon, or falling eve,
 By brooks and groves in hollow-whispering gales.
 Thy bounty shines in Autumn unconfin'd,
 And spreads a common feast for all that lives.
 In Winter awful thou! with clouds and storms
 Around thee thrown, tempest o'er tempest roll'd,
 Majestic darkness! on the whirlwind's wing
 Riding sublime, thou bidst the world adore,
 And humblest nature with thy northern blast.

Mysterious round! what skill, what force divine,
 Deep felt, in these appear! a simple train,
 Yet so delightful mix'd, with such kind art,
 Such beauty and beneficence combin'd;
 Shade, unperceiv'd, so softening into shade;
 And all so forming an harmonious whole;
That, as they still succeed, they ravish still.
But, wandering oft with brute unconscious gaze,

James Thomson.

geb. 1700. † 1748.

Hymne.

Aus den Jahreszeiten.

Die wechselnde Natur, Allmächt'ger, ist
 Nur deiner Gottheit Kleid. Des Jahres Flug
 Ist voll von dir. Den wonnereichen Lenz
 Durchwandelt deine Schönheit, Huld und Liebe.
 Weit glänzt die Flur; die weiche Luft ist Balsam;
 Der Wald frohlockt, der Berg hält es zurück,
 Und jeder Sinn und Herzschlag athmet Glüd.
 Dann nahest du glorreich in den Sommertagen,
 Strahlend von Wärm' und Licht. Vollenbung trinkt
 Das Jahr, das schwellende, von deiner Sonne:
 Und oft ertönt dein Wort, in Donnern schreckend,
 Und oft, früh, Mittags und durch's Abenddüster,
 Im Waldessturmlied und im Bachgeflüster.
 Dein unbegrenzter Segen füllt den Herbst
 Und eint zum großen Feste, was da lebt.
 Im Winter fährst gewaltig du einher,
 Umrauscht von Sturm und Wolken: Wetter rollen,
 Erhabnes Dunkel! auf des Wirbels Schwingen
 Hinstürmend, weckst du Ehrfurcht allen Wesen,
 Beugst die Natur mit deines Nord's Gebläsen.

Geheimnißvolles Mund! Voll tiefen Sinns,
 Voll tiefer Gotteskraft! Ein einfach Bild,
 Und doch so reicher Schmelz, so gut'ge Kunst,
 Und so viel Huld und Schönheit zart verbunden;
 Schatten fließt unvermerkt in Schatten über,
 Und Alles, bildend ein harmonisch Ganzes
 Entzückt je mehr, je mehr es sich entrollt.
 Doch oft, hinwandernd stumpf, bewußtlos, sieht

Man marks not thee, marks not the mighty hand,
That, ever busy, wheels the silent spheres ;
Works in the secret deep ; shoots, steaming, thence
The fair profusion that o'erspreads the Spring :
Flings from the Sun direct the flaming day ;
Feeds every creature ; hurls the tempests forth :
And, as on Earth this grateful change revolves,
With transport touches all the Springs of life.
Nature, attend ! join, every living soul,
Beneath the spacious temple of the sky,
In adoration join, and, ardent, raise
One general song ! To Him, ye vocal gales ;
Breathe soft ! whose spirit in your freshness breathes :
O, talk of Him in solitary glooms ;
Where, o'er the rock, the scarcely waving pine
Fills the brown shade with a religious awe.
And ye, whose bolder note is heard afar,
Who shake th' astonish'd world, lift high to Heaven
Th' impetuous song, and say from whom you rage.
His praise, ye brooks, attune, ye trembling rills ;
And let me catch it as I muse along.
Ye headlong torrents, rapid and profound ;
Ye softer floods, that lead the humid maze
Along the vale ; and thou, majestic main,
A secret world of wonders in thyself,
Sound his stupendous praise ; whose greater voice
Or bids you roar, or bids your roarings fall.
Soft roll your incense, herbs, and fruits, and flowers,
In mingled clouds to Him ; whose Sun exalts,
Whose breath perfumes you, and whose pencil paints.
Ye forests bend, ye harvests, wave, to Him ;
Breathe your still song into the reaper's heart,
As home he goes beneath the joyous Moon.
Ye that keep watch in Heaven, as Earth asleep
Unconscious lies, effuse your mildest beams,
Ye constellations, while your angels strike,
Amid the spangled sky, the silver lyre.

Der Mensch nicht dich, sieht nicht die mächt'ge Hand,
 Die, stets geschäftig, rollt die stummen Sphären,
 Tief im Geheimen wirkt und dampfend ausgießt
 Die schöne Fülle, die den Frühling kleidet,
 Grad aus der Sonne stürzt den heißen Tag,
 Ein jeglich Wesen nährt, Stürme spendet
 Und, wie die Erd' im Wechsel sich verjünget,
 Mit Wonne jede Lebenskraft durchdringet.
 Wert' auf, Natur! Was Odem hat und Seele
 Im weiten Tempel unterm Himmelszelt,
 Anbetung Ihm! Ein glühender Gesang
 Erhebe sich! Klangvolle Windeschöre,
 Preist Ihn, des Hauch in eurer Rühlung wehet,
 Verherrlicht ihn in einsam düstern Gründen,
 Wo auf dem Fels die Riefer, leise schwankend,
 Im braunen Schatten fromme Ehrfurcht weckt.
 Und ihr, die ihr in wildern Noten braust,
 Weithin die Welt erschreckend, tragt gen Himmel
 Das Sturmeslied und sagt, wer euch gesendet.
 Ihr Bäche, rauscht sein Lob, ihr Rieselquellen,
 Daß euch entlang ich sinnend es erlausche.
 Ihr reißenden, tollkühnen Bergesströme,
 Ihr sanftern Fluten, deren Spiegel sich
 Im Thal hinkrümmt, und du, gewalt'ges Meer,
 Du eine Welt voll Wunder in dir selbst,
 Erhebet Ihn, der euch, wie er gewillt,
 Auffahren läßt und euren Aufruhr stillt.
 Mischt euren Weihrauch, Kräuter, Früchte, Blumen,
 Sanft steig' er auf zu Dem, des Sonn' euch streckt,
 Des Pinsel Farbe, dessen Hauch euch Duft gibt;
 Ihm neigt euch, Haine, rauscht, ihr Aehrenfelder;
 Gießt euren stillen Sang ins Herz des Schnitters,
 Wenn er heimkehret unterm heitern Mond.
 Ihr Wächter hoch am Himmel, wenn die Erde
 Sorglos in Schlummer liegt, o leuchtet mild,
 Ihr Sternenbilder, während eure Engel
 Im Strahlendom die Silberleier spielen.

Great source of day! best image here below
 Of thy Creator, ever pouring wide,
 From world to world, the vital ocean round,
 On Nature write with every beam his praise.
 The thunder rolls: be hush'd the prostrate world!
 While cloud to cloud returns the solemn hymn.
 Bleat out afresh, ye hills; ye mossy rocks,
 Retain the sound: the broad responsive low
 Ye valleys, raise; for the Great Shepherd reigns,
 And his unsuffering kingdom yet will come.
 Ye woodlands all, awake: a boundless song
 Burst from the groves! and, when the restless day,
 Expiring, lays the warbling world asleep,
 Sweetest of birds! sweet Philomela, charm
 The listening shades, and teach the night his praise

Ye chief, for whom the whole creation smiles,
 At once the head, the heart, and tongue of all,
 Crown the great hymn! in swarming cities vast
 Assembled men, to the deep organ join
 The long-resounding voice, oft breaking clear,
 At solemn pauses, through the swelling base;
 And, as each mingling flame increases each,
 In one united ardour rise to Heaven.

Or if you rather choose the rural shade,
 And find a fane in every secret grove;
 There let the shepherd's flute, the virgin's lay,
 The prompting seraph, and the poet's lyre,
 Still sing the God of Seasons, as they roll.
 For me, when I forget the darling theme,
 Whether the blossom blows, the Summer-ray
 Russets the plain, inspiring Autumn gleams,
 Or Winter rises in the blackening east;
 Be my tongue mute, my fancy paint no more,
 And, dead to joy, forget, my heart, to beat.

*Should Fate command me to the farthest verge
 Of the green earth, to distant barbarous climes,*

Du großer Quell des Tags, du deines Schöpfers
 Getreuestes Bild hienieden, weit ausgießend
 Von Welt zu Welt des Lebens Ocean,
 Schreib'-in das All mit jedem Strahl Sein Lob.
 Der Donner rollt — und Schweigen herrsch' im Volke,
 So lang die Hymne tönt von Wolf' zu Wolke.
 Nun werdet laut, ihr Hügel, moos'ge Felsen,
 Laßt eure Lämmer blöken, und vom Thale
 Antworte breit Gebrüll: der große Hirt naht,
 Und kommen soll sein friedenvolles Reich.
 Erwacht, ihr Haine, tönt von Liedern wieder,
 Ihr Wälder all; und wenn der ems'ge Tag
 Sich neigt und schlummern läßt die müde Welt,
 Vielliebstes Vöglein, Nachtigall, verkünde
 Den stillen Schatten und der Nacht Sein Lob.

Und du, für den die ganze Schöpfung lacht,
 Du, Haupt zugleich und Herz und Junge von Allen,
 Du sollst die Hymne krönen! Schaare dich,
 Der lauten Städte Volk, zur ersten Orgel
 Erschalle dein Gesang, oft ihre Tiefen
 In feierlichen Pausen klar durchflutend;
 Wie Blut an Blut sich jede mehrt und wächst,
 Erhebe sich zu ihm der volle Chor.
 Doch weilt ihr gern in grüner Büsche Schatten,
 Dann sei ein Tempel jeder stille Hain,
 Drin Hirtenflöten und das Lied der Jungfrau,
 Und, mit des Seraphs Hauch, des Sängers Weisen
 Gott, den sein wechselnd Jahr verkündet, preisen.
 Und mir, vergäß' ich dieses theure Thema,
 Blüh' nicht die Blume, röthe nicht die Flur
 Der Sommerstrahl, mir lächle nicht der Herbst,
 Der Winter nah mir nicht vom kalten Ost,
 Ich will dem Wort, der Phantasie entsagen,
 Der Freude todt, hör' auf, mein Herz, zu schlagen.

*Wurfe das Schicksal mich zum letzten Rande
 Der grünen Erd', an namenlose Ströme*

Rivers, unknown to song, where first the Sun
 Gilds Indian mountains, or his setting beam
 Flames on th' Atlantic isles; 'tis nought to me;
 Since God is ever present, ever felt,
 In the void waste, as in the city full;
 And, where he vital breathes, there must be joy
 When ev'n at last the solemn hour shall come,
 And wing my mystic flight to future worlds,
 I cheerful will obey: there, with new powers,
 Will rising wonders sing: I cannot be.
 Where Universal Love not smiles around,
 Sustaining all yon orbs, and all their suns;
 From seeming evil still educing good,
 And better thence again, and better still,
 In infinite progression. But I lose
 Myself in him, in Light ineffable;
 Come then, expressive Silence, muse his praise.

WILLIAM HAMILTON.

Born 1704. † 1754.

A Soliloquy.

Mysterious innate of this breast,
 Enkindled by thy flame,
 By thee my being's best exprest,
 For what thou art I am.

With thee I claim celestial birth,
 A spark of heaven's own ray;
 Without thee sink to vilest earth,
 Inanimated clay.

Im fernsten West, wo Indiens Gebirge
 Die Morgensonn' umglüht, ihr letzter Strahl
 Hinflammt zu der Atlant'schen Inselwelt;
 Mir gleich! Gott ist und waltet allwärts,
 In öder Wildniß, wie im Stadtgewühl;
 Und, wo er Leben schafft, muß Freude sein.
 Und naht einst die feierliche Stunde
 Des räthselhaften Flugs zu künft'gen Welten.
 Dann will ich froh gehorchen, neue Wunder
 Singen mit neuer Kraft; ich kann nicht sein,
 Wo nicht die Weltalls-Liebe lächelt, trggend
 All jene Welten und all ihre Söhne;
 Scheinbares Uebel still zum Guten führend,
 Und dann zum Bessern und zum Bessern noch,
 Fortschreitend unbegrenzt. Doch ich verliere
 Mich selbst in Ihn, unaussprechbares Licht!
 Ihn preise Schweigen, wo nur Schweigen spricht.

William Hamilton.

geb. 1704. † 1754.

Ein Selbstgespräch.

Verborgner Insaß meiner Brust,
 Dein Glühn erleuchtet mich;
 Du machst mich meines Seins bewußt,
 Denn was du bist, bin ich.

Mit dir stamm' ich von Oben her,
 Ein Funken Himmelslicht;
 Wie ohne dich ein Nichts ich wär',
 Erde, doch Seele nicht.

Now in this sad and dismal hour
Of multiplied distress,
Has any former thought the power
To make thy sorrows less?

When all around thee cruel snares
Threaten thy destin'd breath,
And every sharp reflection bears
Want, exile, chains, or death:

Can aught that past in youth's fond reign
Thy pleasing vein restore?
Lives beauty's gay and festive train
In memory's soft store?

Or does the muse? — 'Tis said her art
Can fiercest pangs appease; —
Can she to thy poor trembling heart
Now speak the words of peace?

Yet she was wont at early dawn
To whisper thy repose,
Nor was her friendly aid withdrawn
At grateful evening's close.

Friendship, 'tis true, its sacred might
May mitigate thy doom;
As lightning shot across the night
A moment gilds the gloom.

O God! thy providence alone
Can work a wonder here,
Can change to gladness every moan,
And banish all my fear.

Thy arm, all powerful to save,
May every doubt destroy;
And, from the horrors of the grave,
New raise to life and joy.

In dieser trüben Unglücksnacht,
 Voll Leiden ohne Zahl,
 Hat der Gedank' an Einst die Macht,
 Zu lindern deine Qual?

Bei jedem Athemzuge bist
 Von Schlingen du bedroht,
 Was du nur sinnst, ist Elend, ist
 Noth, Achtung, Ketten, Tod.

Wie auch die Jugend dir gelacht,
 Stimmt sie dich noch zur Lust?
 Und lebt der Schönheit heitre Pracht
 Noch froh in deiner Brust?

Thut es die Muse? — Ihre Kunst,
 Sagt man, stillt herbsten Schmerz:
 Spricht dir den Frieden ihre Gunst
 Ins arme, bange Herz?

Wohl pflegte sie schon früh am Tag
 Zu flüstern dich in Ruh',
 Und spät am stillen Abend sprach
 Sie dir noch freundlich zu.

Und Freundschaft, ja, die heil'ge Macht,
 Mag mildern dein Geschick,
 Wie hell der Bliß die tiefe Nacht
 Durchglänzt mit goldnem Blick.

Doch Gott! nur deine Vätertreu'
 Kann hier ein Wunder thun,
 Daß sich nach Leid mein Herz erfreu',
 Und alle Sorgen ruhn.

Dein Retterarm erhebet sich,
 Und alle Zweifel fliehn;
 Er trägt aus Grabes'schauern mich
 Zu neuem Leben hin.

From this, as from a copious spring,
 Pure consolation flows ;
 Makes the faint heart 'midst sufferings sing,
 And 'midst despair repose.

Yet from its creature gracious Heaven,
 Most merciful and just,
 Asks but for life and safety given,
 Our faith and humble trust.

J O H N D Y E R.

Born 1700. † 1758.

Grongar Hill.

Silent nymph, with curious eye!
 Who, the purple evening, lie
 On the mountain's lonely van,
 Beyond the noise of busy man ;
 Painting fair the form of things,
 While the yellow linnet sings,
 Or the tuneful nightingale
 Charms the forest with her tale ; —
 Come, with all thy various hues,
 Come, and aid thy sister muse ;
 Now, while Phoebus riding high,
 Gives lustre to the land and sky !
 Grongar Hill invites my song,
 Draw the landscape bright and strong ;
 Grongar, in whose mossy cells
 Sweetly musing Quiet dwells ;
 Grongar, in whose silent shade,
 For the modest Muses made,

Von dir, dem reichsten Duell, fliegt
 Ein reiner Trost herzu;
 Das Herz frohlockt im Leid und ist,
 Noch wenn es bricht, voll Ruh'.

Mild läßt der Himmel für und für
 Uns Heil und Leben schau'n,
 Und will von uns nichts mehr dafür;
 Als Glauben und Vertrau'n.

John Dyer.

geb. 1700. † 1759.

Grongar's Höhen.

Nymphe, mit den feinen Augen,
 Abendgöttin — purpurn tauchen
 Sich die Berg' in deine Röthe,
 So still und fern dem Lärm der Städte;
 Welche Form gibst du den Dingen,
 Läßt den gelben Hänfling singen
 Und das Lied der Nachtigallen
 Durch die frohen Haine schallen —
 Komm, mit deinen Farbentönen
 Allen helfend den Gamönen,
 Jetzt, wo Phöbus hoch noch zieht
 Und Glanz auf Land und Himmel glüht.
 Will besingen Grongar's Höh'n,
 Mal' die Landschaft klar und schön;
 Grongar's moos'ge Hütten, drinnen
 Ruhe wohnt mit süßem Sinnen,
 Grongar's Schatten, wo sich still
 Musen bauten ein Asyl;

So oft I have, the evening still,
At the fountain of a rill,
Sate upon a flowery bed,
With my hand beneath my head ;
While stray'd my eyes o'er Towy's flood,
Over mead and over wood,
From house to house, from hill to hill,
Till Contemplation had her fill.

About his chequer'd sides I wind,
And leave his brooks and meads behind,
And groves and grottoes where I lay,
And vistas, shooting beams of day.
Wide and wider spreads the vale,
As circles on a smooth canal :
The mountains round, unhappy fate !
Sooner or later, of all height,
Withdraw their summits from the skies,
And lessen as the others rise :
Still the prospect wider spreads,
Adds a thousand woods and meads ;
Still it widens, widens still,
And sinks the newly - risen hill.

Now, I gain the mountain's brow,
What a landscape lies below !
No clouds, no vapours intervene ;
But the gay, the open scene
Does the face of Nature show,
In all the hues of Heaven's bow !
And, swelling to embrace the light,
Spreads around beneath the sight.

Old castles on the cliffs arise,
Proudly towering in the skies !
Rushing from the woods, the spires
Seem from hence ascending fires !

Wo ich so oft den Abend lang
 Bei dem Bach, wo er entsprang,
 Saß auf blumenreichem Sipe,
 Bot die Hand dem Kopf zur Stütze,
 Und über Lowy's Fluten bald
 Blicke, bald auf Wief' und Wald,
 Und über Häuser, Bergeszüge,
 Bis die Betrachtung hatt' zur Gnüge.

Ich stieg durch's reiche Bergrevier,
 Rieß Bäche, Wiesen hinter mir,
 Und Wälder, Grotten, wo ich lag,
 Und Blößen, licht vom hellen Tag.
 Weiter glänzt das Thal und freier,
 Wie Kreis um Kreis sich zieht im Weiher;
 Und all' die Berge, noch so groß,
 Sie müssen reihum, traurig Loos,
 Die Gipfel fern vom Himmel zeigen
 Und schwinden, während andre steigen.
 Immer neue Fernen schließen
 Tausend Wälder auf und Wiesen,
 Weiter, weiter wird der Blick,
 Gebirg steigt auf und sinkt zurück.

Endlich auf dem Gipfel steh' ich,
 Welche Landschaft unten seh' ich!
 Von Wolk' und Nebel nicht betroffen,
 Liegt der Schauplatz fröhlich offen,
 Zeigt mir der Natur Gesicht
 In aller sieben Farben Licht,
 Und schwellend, in dem Glanz sich regend,
 Breitet rundum sich die Gegend.

Von Felsen ragen Burgen vor;
 Steigen himmelan empor;
 Thürme, die aus Wäldern blühen,
 Sehn von hier wie Flammenspitzen,

Half his beams Apollo sheds
On the yellow mountain-heads !
Gilds the fleeces of the flocks,
And glitters on the broken rocks !

Below me trees unnumber'd rise,
Beautiful in various dyes :
The gloomy pine, the poplar blue,
The yellow beech, the sable yew,
The slender fir that taper grows,
The sturdy oak with broad-spread boughs,
And beyond the purple grove,
Haunt of Phyllis, queen of love !
Gaudy as the opening dawn,
Lies a long and level lawn,
On which a dark hill, steep and high,
Holds and charms the wandering eye !
Deep are his feet in Towy's flood,
His sides are cloth'd with waving wood,
And ancient towers crown his brow,
That cast an awful look below ;
Whose ragged walls the ivy creeps,
And with her arms from falling keeps ;
So both a safety from the wind
On mutual dependence find.
'Tis now the raven's bleak abode ;
'Tis now th'apartment of the toad ;
And there the poisonous adder breeds,
Conceal'd in ruins, moss and weeds ;
While, ever and anon, there falls
Huge héaps of hoary moulder'd walls.
Yet Time has seen, that lifts the low,
And level lays the lofty brow,
Has seen this broken pile complete,
Big with the vanity of state ;
But transient is the smile of Fate !
A little rule, a little sway,

Halb verschießt Apoll die Strahlen
 Auf die Bergeshöhn, die fahlen;
 Säumt mit Gold der Heerden Bließe
 Und schmückt mit Flimmern Felsenriffe.

Die Bäume, zahllos unter mir
 Wechseln schön in Farbenzier:
 Die dunkle Kiefer, Pappeln blau,
 Die gelben Buchen, Eiben grau,
 Die schlanke Fichte, Kerzen zeugend,
 Die Eiche stark, sich weit verzweigend,
 Und der Lustwald drüber hin,
 Sitz der Liebeskönigin!
 Heiter, wie der Morgenstrahl,
 Liegt langhin ein glattes Thal,
 Aus dem ein schwarzer Berg aufsteigt,
 Zauberhaft dem Blick sich zeigt.
 Der Fuß steht tief in Towy's Flut,
 Die Seiten sind von Wald umruht,
 Und alte Thürme trägt sein Rücken,
 Die schauerlich herunterblicken;
 Der Epheu kriecht an riss'ger Wand,
 Vor'm Falle schützt sie sein Verband,
 Daß beide Sich'rung vor den Winden
 Im wechselseit'gen Anhalt finden.
 Die Burg ist nun des Raben Nest,
 Die Kröte hält im Saal ihr Fest,
 Die gift'ge Natter brütet zwischen
 Den Trümmern, tief in Moos und Büschen,
 Und Tag für Tag fällt mehr noch ein
 Vom grau-verwitterten Gestein.
 Die Zeit, die hoch den Niedern stellt
 Und hohe Stirnen niederhält,
 Sie hat's gesehn dies Säulenstück,
 Stolz in des Brunkes Sonnenblick;
 Doch schnell vorüber rauscht das Glück.
 Ein Bißchen Herrschaft, Bißchen Macht,

A sun - beam in a winter's day,
Is all the proud and mighty have
Between the cradle and the grave.

And see the rivers how they run,
Through woods and meads, in shade and sun
Sometimes swift, sometimes slow,
Wave succeeding wave, they go
A various journey to the deep,
Like human life to endless sleep!
Thus is nature's vesture wrought,
To instruct our wandering thought;
Thus she dresses green and gay,
To disperse our cares away.

Ever charming, ever new,
When will the landskip tire the view!
The fountain's fall, the river's flow,
The woody valleys warm and low;
The windy summit, wild and high,
Roughly rushing on the sky!
The pleasant seat, the ruin'd tower,
The naked rock, the shady bower;
The town and village, dome and farm,
Each give each a double charm,
As pearls upon an Ethiop's arm.

See on the mountain's southern side,
Where the prospect opens wide,
Where the evening gilds the tide;
How close and small the hedges lie!
What streaks of meadows cross the eye!
A step, methinks, may pass the stream,
So little distant dangers seem;
So we mistake the Future's face,
Ey'd through Hope's deluding glass;
As yon summits soft and fair,
Clad in colours of the air,

Ein Sonnenstrahl durch Winters Nacht,
Das ist der Großen, Mächt'gen Habe
Zwischen der Wiege und dem Grabe.

Und sieh'! die Ströme, wie sie fließen
Durch Sonn' und Schatten, Wald und Wiesen,
Schneller dort und träger hie,
Well' auf Welle, wallen sie
Die bunte Fahrt ins tiefe Haff,
Wie Menschen in den ew'gen Schlaf!
Also webt Natur ihr Kleid,
Macht den Forscherblick uns weit;
Also prangend, frisch und grün,
Läßt sie unsre Sorgen fliehn.

Landschaft! immer neu und schön,
Wann wird das Auge müd', zu sehn?
Der Wasserfall, des Stromes Wogen,
Das warme Thal, von Laub durchzogen,
Der wind'ge Gipfel, steil und wild,
Ein himmelsstürmend, rauhes Bild,
Das heitre Schloß, die Burgruine,
Der nackte Fels, das schatt'ge Grüne,
Gehöft und Kirche, Stadt und Land,
Doppelt schön durch den Verband,
Wie Negers Arm im Perlenband.

An des Gebirges Mittagsseite
Deffnet sich dem Blick die Weite,
Goldne Flut im Abendstrahl;
Die Hecken all, so klein und schmal,
Die Wiesenstreifchen kreuz und quer!
Der Strom, als wenn er schrittbreit wär':
So wenig scheint Gefahr oft schwer,
So täuschet uns des Schicksals Siegel
In der Hoffnung falschem Spiegel.
Siehe, jene duft'gen Höh'n
Schimmern Farben reich und schön:

Which to those who journey near,
Barren, brown, and rough appear;
Still we tread the same coarse way,
The present's still a cloudy day.

O may I with myself agree,
And never covet what I see;
Content me with an humble shade,
My passions tam'd, my wishes laid;
For, while our wishes wildly roll,
We banish quiet from the soul:
'Tis thus the busy beat the air,
And misers gather wealth and care.

Now, e'en now, my joys run high,
As on the mountain-turf I lie;
While the wanton Zephyr sings,
And in the vale perfumes his wings;
While the waters murmur deep;
While the shepherd charms his sheep:
While the birds unbounded fly,
And with music fill the sky,
Now e'en now my joys run high.

Be full, ye courts; be great who will;
Search for Peace with all your skill;
Open wide the lofty door,
Seek her on the marble floor:
In vain you search, she is not there;
In vain ye search the domes of Care!

Grass and flowers Quiet treads,
On the meads and mountain-heads;
Along with Pleasure, close allied,
Ever by each other's side:
And often, by the murmuring rill,
Hears the thrush, while all is still,
Within the groves of Grongar Hill.

Kommt der Wanderer in die Nähe,
Sind sie braun und dürr und jäh.
Wo wir gehn, der Pfad ist rauh,
Und das Felt ist immer grau.

O, möcht' ich in mir Gnüge finden,
Mich an kein thöricht Sehnen binden;
Zufrieden unter'm niedern Dach.
Gelassen, in Versuchung wach!
Denn Die, die Triebe zündend quälen,
Das sind die ruhelosen Seelen:
Glücksjäger, stets nach Schatten greifend,
Geizhälse, Gold und Sorgen häufend.

Mir ist's himmlisches Vergnügen,
Hoch auf dem Berg im Gras zu liegen,
Mich im lust'gen Wind zu baden,
Der vom Thal kommt, duftbeladen,
Wenn die Wasser unten rauschen,
Und dem Hirt die Lämmer lauschen,
Wenn die Vögel munter fliegen,
Singend in der Luft sich wiegen,
Das ist himmlisches Vergnügen.

Bevölkert Höfe, werdet mächtig,
Sucht nach Frieden recht bedächtig,
Thuet weit auf das Portal,
Sucht ihn in dem Marmorsaal:
Ihr sucht umsonst, dort zog er aus,
Ihr sucht umsonst im Sorgenhaus!

Auf der Flur, bei Gras und Blüthen,
Auf den Bergen wohnt der Frieden,
Eng verschwistert mit der Freude,
Hand in Hand, so wandern Beide:
Und singt am Quell die Drossel schön,
Wenn alles still ist, lauschend stehn
Sie dann im Wald auf Grongars Höh'n.

And when her bright form shall appear,
Each bird shall harmoniously join
In a concert so soft and so clear,
As — she may not be fond to resign.

I have found out a gift for my fair ;
I have found where the wood-pigeons breed :
But let me that plunder forbear,
She will say 't was a barbarous deed.
For he ne'er could be true, she averr'd,
Who could rob a poor bird of its young :
And I lov'd her the more when I heard
Such tenderness fall from her tongue.

I have heard her with sweetness unfold
How that pity was due to — a dove :
That it ever attended the bold ;
And she call'd it the sister of love.
But her words such a pleasure convey,
So much I her accents adore,
Let her speak, and whatever she say,
Methinks, I should love her the more.

Can a bosom so gentle remain
Unmov'd, when her Corydon sighs ?
Will a nymph that is fond of the plain
These plains and these valleys despise ?
Dear regions of silence and shade !
Soft scenes of contentment and ease !
Where I could have pleasingly stray'd,
If aught, in her absence, could please.

But where does my Phillida stray ?
And where are her grots and her bowers ?
Are the groves and the valleys as gay,
And the shepherds as gentle as ours ?

Erscheint ihre lichte Gestalt,
 Ihr Vöglein, so singet recht rührend,
 Je reiner, je süßer es schallt,
 Je mehr für die Liebe verführend.

Ich hab' für mein Lieb ein Geschenk:
 Ich weiß, wo die Holztauben nisten;
 Doch nein, daß ich nicht mehr dran denk'!
 Sie spräche von grausamen Lüsten;
 Und spräche: Von Treue nichts wüßt',
 Wer den Vögelchen raube das Junge:
 Sie wird mir so lieb, wenn ihr fliehet
 So zärtlicher Ton von der Zunge.

Ich hörte gar süß und gar leis
 Sie reden vom Mitleid — für Tauben:
 Verschwifert der Liebe ja sei's,
 Und der Wildeste müsse dran glauben.
 Mit Wonne durchbebt mich ihr Wort,
 Es füllet mit Andacht den Schwärmer,
 Ja spreche, ja spreche nur fort,
 Und ich liebe dich wärmer und wärmer.

Läßt ein Herz, so voll Holseligkeit,
 Ungerührt seinen Corydon schmachten?
 Kann ein Kind, das der Landlust sich freut,
 Diese Thäler und Fluren verachten?
 Diese Gründe, so schattig und hold?
 Diese Plätzchen, so still und verschwiegen?
 Die so fröhlich durchstreifen ich wollt',
 Könnt' mich fern von ihr etwas vergnügen.

Wo weilt meine Phillis, ach, wo?
 Wo sind ihre Lauben und Hütten?
 Sind die Thäler und Haine so froh,
 Und die Hirten von feineren Sitten?

The groves may perhaps be as fair,
 And the face of the valleys as fine;
 The swains may in manners compare,
 But their love is not equal to mine.

EDWARD YOUNG.

Born 1681. † 1765.

Select Passages

from the Complaint or Night-Thoughts.

Procrastination is the thief of time;
 Year after year it steals, till all are fled,
 And to the mercies of a moment leaves
 The vast concerns of an eternal scene.
 If not so frequent, would not this be strange?
 That 'tis so frequent, this is stranger still.

Of man's miraculous mistakes, this bears
 The palm, "That all men are about to live,"
 For ever on the brink of being born.
 All pay themselves the compliment to think
 They one day shall not drivel: and their pride
 On this reversion takes up ready praise;
 At least, their own; their future selves applaud:
 How excellent that life they ne'er will lead!
 Time lodg'd in their own hands is folly's vails;
 That lodg'd in fate's, to wisdom they consign;
 The thing they can't but purpose, they postpone;
 'Tis not in folly, not to scorn a fool;
 And scarce in human wisdom, to do more.
 All promise is poor dilatory man,
 And that through every stage; when young, indeed,
 In full content we, sometimes, nobly rest,

Daß die Haine so reizend auch sein,
 Und die Thäler so lieblich erscheinen,
 Und die Sitten der Hirten so fein,
 Ihre Liebe gleicht nimmer der meinen.

Eduard Young.

geb. 1681. † 1765.

Fragment

aus dem Gedichte: „Klage oder Nachtgedanken.“

Der Aufschub ist der Dieb der Zeit; er stiehlt
 Uns Jahr um Jahr, bis all' entlohn, und stellt
 Auf eines einz'gen Augenblickes Gnade
 Den großen Inhalt eines ew'gen Dramas.
 Wär's nicht so häufig, wäre das nicht seltsam?
 Daß es so häufig ist, ist noch seltsamer.

Der Menschen wunderbarster Irrthum ist:
 Sie woll'n zum Leben eingehn, aber bleiben
 Allzeit am Rande des Geborenwerdens;
 Sie schmeicheln sich, daß jener Tag, wo sie
 Nicht straucheln, kommen soll, und borgen sich
 Von solcher Anwartschaft bereites Lob;
 Und wär's ihr eignes nur — ihr künft'ges Selbst
 Frohlockt ob dieses herrlich neuen Lebens.
 Die Zeit sehn sie in ihrer Narrenkappe;
 Im Rath des Schicksals sehn sie ihre Weisheit;
 Und was zu thun ist, thun sie eben nicht.
 Der Thorheit spotten, ist der Thorheit eigen,
 Und mehr zu thun, dem Weisen kaum verliehn.
 Des Aufschubs Unglücksman ist — jung und alt —
 Ein wandelndes Versprechen. Wenn wir jung sind,
 Ruhn, höchst zufrieden, wir oft nobel aus,

Unanxious for ourselves ; and only wish,
As duteous sons, our fathers were more wise.
At thirty man suspects himself a fool ;
Knows it at forty, and reforms his plan ;
At fifty chides his infamous delay,
Pushes his prudent purpose to resolve ;
In all the magnanimity of thought
Resolves ; and re-resolves ; then dies the same.

And why ? Because he thinks himself immortal.
All men think all men mortal, but themselves ;
Themselves, when some alarming shock of fate
Strikes through their wounded hearts the sudden dream ;
But their hearts wounded , like the wounded air,
Soon close ; where, past the shaft, no trace is found.
As from the wing no scar the sky retains,
The parted wave no furrow from the keel,
So dies in human hearts the thought of death.
Ev'n with the tender tear, which nature sheds
O'er those we love, we drop it in the grave.
Retire ; the world shut out ; — thy thoughts call home ;
Imagination's airy wing repress ; —
Lock up thy senses ; let no passion stir ; —
Wake all to reason ; — let her reign alone ;
Then, in thy soul's deep silence, and the depth
Of Nature's silence, midnight, thus inquire,
As I have done ; and shall inquire no more.
In Nature's channel, thus the questions run : —
“What am I ? and from whence ?” — I nothing know
But that I am ; and, since I am, conclude
Something eternal : had there e'er been nought,
Nought still had been ; eternal there must be. —
But what eternal ? Why not human race ?
And Adam's ancestors without an end ? —
That's hard to be conceiv'd, since every link
Of that long-chain'd succession is so frail.
Can every part depend, and not the whole ?

Um uns ganz unbesorgt, nur unsern Vätern,
 Als gute Söhne, größ're Weisheit wünschend.
 Dem Dreiß'ger schwant es, daß ein Thor er sei;
 Als Vierz'ger weiß er's, die Reform soll angehn;
 Den Fünfz'ger wurmt der schändliche Verzug;
 Der weise Plan muß zum Beschluß nun werden,
 Und mit der ganzen Kraft hochherz'gen Sinns
 Beschließet er; und schließt damit; und stirbt.

Und das Warum? Er meint, er sterbe nicht.
 Jedweder hält den Anderen für sterblich,
 Sich selbst nur dann, wenn ihn ein Schlag des Schicksals
 Mit jähem Schreck das wunde Herz durchschüttert,
 Doch trifft der Streich das Herz, wie er die Luft trifft;
 Sie schließt sich, und der Streich läßt keine Spur.
 Und wie die Schwinge spurlos durch den Himmel,
 Und durch die Woge spurlos schiffet der Kiel,
 So stirbt im Menschenherzen der Gedanke
 Des Todes; selbst die weich vergoss'ne Thräne
 An unsrer Lieben Grab, sie fällt ins Grab.
 Sei einsam; flieh' die Welt; — ruf' die Gedanken
 Heimwärts vom lust'gen Flug der Phantasie; —
 Verschließ' die Sinne; wehr' der Leidenschaft; —
 Sei ganz Vernunft; — laß sie allein nur herrschen;
 Und dann, im tiefen Schweigen deiner Seele,
 Im tiefen Schweigen der Natur, Nachts, forsche,
 Wie ich geforscht und nicht mehr forschen werde.
 Im Schooß der Schöpfung liegen die se Fragen:
 „Was bin ich? Und woher?“ Ich weiß nur das:
 Ich bin. Und weil ich bin, mach' ich den Schluß
 Auf etwas ~~Größes~~: wär' je Nichts gewesen,
 So war ~~ich~~ Nichts. Es ist ein Ewiges.
 Doch was ist ewig? Das Geschlecht der Menschen?
 Adams Vorfahren ins Endlose fort?
 Das läßt sich schwerlich denken: allzuschwach
 Ist jedes Glied der langgereichten Kette.
 Abhängig wär' der Theil, das Ganze nicht?

Yet grant it true ; new difficulties rise ;
 I'm still quite out at sea ; nor see the shore.
 Whence Earth, and these bright orbs ? — Eternal too
 Grant, matter was eternal ; still these orbs
 Would want some other father ; — much design
 Is seen in all their motions, all their makes :
 Design implies intelligence, and art ;
 That can't be from themselves — or man : that art
 Man scarce can comprehend, could man bestow ?
 And nothing greater yet allow'd than man. —
 Who motion, foreign to the smallest grain,
 Shot through vast masses of enormous weight ?
 Who bid brute matter's restive lump assume
 Such various forms, and gave it wings to fly ?
 Has matter innate motion ? Then each atom,
 Asserting its indisputable right
 To dance, would form an universe of dust :
 Has matter none ? Than whence these glorious forms s
 And boundless flights, from shapeless, and repos'd ?
 Has matter more than motion ? has it thought,
 Judgment, and genius ? is it deeply learn'd
 In mathematics ? Has it fram'd such laws,
 Which but to guess, a Newton made immortal ?
 If so, how each sage atom laughs at me,
 Who think a clod inferior to a man !
 If art to form, and counsel to conduct,
 And that with greater far than human skill,
 Resides not in each block ; — a Godhead reigns.

Our dying friends come o'er us like a cloud,
 To damp our brainless ardours, and abate
 That glare of life which often blinds the wise.
 Our dying friends are pioneers, to smooth
 Our rugged pass to death ; to break those bars
 Of terror and abhorrence Nature throws
 'Cross our obstructed way ; and, thus to make
 Welcome as safe, our port from every storm.

Doch sei's — so find' ich neue Schwierigkeiten;
 Ich bleib' auf hoher See, seh' keine Rüste.
 Woher die Erd' und jene lichten Kugeln?
 Auch ewig? Wohl! Der Stoff sei ewig; aber
 Die Kugeln fordern einen andern Vater; —
 Ihr Lauf und all ihr Schaffen zeigt viel Absicht,
 Und Absicht setzt Verstand und Kunst voraus;
 Das kann nicht von sich selbst sein — noch von Menschen!
 Sie fassens' kaum, wie könnten sie es schaffen?
 Und doch soll dieser Mensch das größte Ding sein! —
 Wer warf Bewegung, die dem kleinsten Körnchen
 Fremd ist, durch diese ungeheuern Massen?
 Wer hieß den trägen Klumpen rohen Stoffs
 Vielsache Form annehmen? gab ihm Schwingen?
 Ist eingeborne Strebkraft in dem Stoff?
 Dann bildet, im unstreitbar'n Recht, zu tanzen,
 Jeglich Atom ein Universum Staubs.
 Ist keine drin? Woher die Pracht der Form?
 Das ew'ge Fliehn aus dem Gestaltlos-Todten?
 Ist in dem Stoff noch mehr? Hat er Gedanken?
 Urtheil? Genie? und tiefe Wissenschaft
 Der Größenlehre? Schuf Gesetze, deren
 Vermuthung schon Newton unsterblich macht?
 Wenn so, dann höhnt mich das Atom, das weise,
 Der Klop, den ich für unterbütig halte!
 Ruht nicht des Formens Kunst und des Erhaltens
 Rathschluß — und größerer als Menschenrathschluß —
 In jedem Bloß — so waltet eine Gottheit.

Ein Freund, der stirbt, kommt uns gleich einer Wolke,
 Dämpft unser sinnlos Glühen und umflort
 Des Lebens Glanz, der oft den Weisen blendet.
 Ein Freund, der stirbt, macht uns, ein Wegbereiter,
 Den rauhen Pfad zum Tode glatt, bricht Bahn
 Durch Graun und Schrecken, welche die Natur
 Am Weg uns aufhäuft, läßt den Hasen uns
 Willkommen sein und sichert ihn vor Sturm.

Each friend by fate snatch'd from us, is a plume.
 Pluck'd from the wing of human vanity,
 Which makes us stoop from our aërial heights,
 And, damp't with omen of our own decease,
 On drooping pinions of ambition lower'd,
 Just skim earth's surface, ere we break it up,
 O'er putrid earth to scratch a little dust,
 And save the world a nuisance. Smitten friends
 Are angels sent on errands full of love ;
 For us they languish, and for us they die :
 And shall they languish, shall they die, in vain ?
 Ungrateful, shall we grieve their hovering shades
 Which wait the revolution in our hearts ?
 Shall we disdain their silent, soft address ?
 Their posthumous advice, and pious prayer ?
 Senseless, as herds that graze their hallow'd graves,
 Tread under foot their agonies and groans ?
 Frustrate their anguish ? and destroy their deaths ?
 "Is virtue, then, and piety the same ?"
 No ; piety is more ; 'tis virtue's source ;
 Mother of every worth, as that of joy.
 Men of the world this doctrine ill digest :
 They smile at piety ; yet boast aloud
 Good-will to men ; nor know they strive to part
 What nature joins ; and thus confute themselves.
 With piety begins all good on earth ;
 'Tis the first-born of rationality.
 Conscience, her first law broken, wounded lies :
 Enfeebled, lifeless, impotent to good ;
 A feign'd affection bounds her utmost power.
 Some we can't love, but for the Almighty's sake :
 A foe to God was ne'er true friend to man ;
 Some sinister intent taints all he does ;
 And, in his kindest actions, he's unkind.

On piety, humanity is built ;
 And on humanity, much happiness ;

Ein Freund vom Tod geraubt, ist eine Feder
 Gerissen aus des Menschenwahnes Schwinge,
 Bringt uns zur Rückkehr von den luft'gen Höh'n,
 Deckt uns die Ahnung eigenen Verfalls
 Und läßt erniedrigten Ehrgeizes Flügel
 Nur noch die Erde streifen, eh' sie ausbricht
 Und faulen Staub mit ein paar Schollen deckt,
 Daß er der Welt nicht schade. Geprüfte Freunde
 Sind Engel, ausgesandt zu Liebeswerken;
 Für uns verschmachten, für uns sterben sie:
 Soll'n sie vergebens sterben und verschmachten?
 Weint Un dan? nur den Schatten nach, die, harrend
 Des Umschwungs unsrer Herzen, uns umschweben?
 Gält' es uns nichts, solch stummes, sanftes Mahnen?
 Der hinterlass'ne Rath, die fromme Bitte?
 Woll'n wir, wie Heerden, die ihr Grab beweiden,
 Ihr Kämpfen und ihr Seufzen niedertreten?
 Ihr Leid vereiteln? ihren Tod vernichten?

„So wäre Religion und Tugend eins?“
 Nein, Religion ist mehr, ist Quell der Tugend;
 Ist Mutter jedes Menschenwerths und Glücks.
 Die Welt will diesen Satz nicht gelten lassen:
 Sie spottet über Religion und rühmt
 Der Menschen guten Sinn — trennt unbewußt,
 Was die Natur eint, und schlägt so sich selbst.
 Die Religion ist alles Guten Anfang;
 Die erstgeborne Tochter der Vernunft:
 Brich des Gewissens erst Gesetz, und es
 Erkrankt, wird schwach und leblos, stirbt dem Guten;
 Verstellte Reigung fesselt seine Macht.
 Viel ist uns nur um Gotteswillen möglich;
 Ein Gottesfeind war nie ein Menschenfreund;
 Etwas Unseliges trübt all sein Thun,
 Und Liebeswerke selbst vollzieht er lieblos.

Auf Religion ist Menschlichkeit gebaut,
 Auf Menschlichkeit viel Segen und viel Glück.

And yet still more on piety itself:
 A soul in commerce with her God is heaven;
 Feels not the tumults and the shocks of life;
 The whirls of passions, and the strokes of heart.
 A Deity believ'd, is joy begun;
 A Deity ador'd, is joy advanc'd;
 A Deity belov'd, is joy matur'd.
 Each branch of piety delight inspires;
 Faith builds a bridge from this world to the next,
 O'er death's dark gulf, and all its horror hides;
 Praise, the sweet exhalation of our joy,
 That joy exalts, and makes it sweeter still;
 Prayer ardent opens heaven, lets down a stream
 Of glory on the consecrated hour
 Of man, in audience with the Deity.
 Who worships the great God, that instant joins
 The first in heaven, and sets his foot on hell.
 Thus, darkness aiding intellectual light,
 And sacred silence whispering truths divine,
 And truths divine converting pain to peace,
 My song the midnight raven has outwing'd,
 And shot, ambitious of unbounded scenes,
 Beyond the flamed limits of the world,
 Her gloomy flight: But what avails the flight
 Of fancy, when our hearts remain below?
 Virtue abounds in flatteries and foes;
 'Tis pride to praise her; penance to perform.
 To more than words, to more than worth of tongue,
 Lorenzo! rise, at this auspicious hour;
 An hour, when Heaven's most intimate with man;
 When, like a falling star, the ray divine
 Glides swift into the bosom of the just;
 And just are all, determin'd to reclaim;
 Which sets that title high within thy reach.
 Awake, then: thy Philander calls: awake!
 Thou, who shalt wake, when the creation sleeps:
 When, like a taper, all these suns expire;

Doch mehr noch auf sie selbst, die Religion.
 Ein Herz, in welchem Gott lebt, ist ein Himmel: ,
 Des Lebens Lärm und Drang, Gemüthsbewegung,
 Der Leidenschaften Strudel fühlt es nicht ;
 Gottglaube ist Beginn der Seligkeit,
 Gottanbetung ist höh're Seligkeit,
 Gottliebe ist der Seligkeit Vollendung:
 Wo Religion erspricht, da spricht der Segen.
 Der Glaube überbrückt von hier nach dort
 Den schwarzen Todesschlund und deckt sein Grausen.
 Der Dank, der Freude lieblicher Erguß;
 Erhöht die Freude, macht sie lieblicher.
 Wer glühend betet, öffnet sich den Himmel,
 Ein Strom von Herrlichkeit strömt ihm in solcher.
 Erhabnen Stunde des Zugangs zu Gott:
 Wer Gott dient, naht sich in dem Augenblicke
 Des Himmels Thoren, unter sich die Hölle, —
 So half die Finsterniß dem geist'gen Lichte,
 Und heil'ge Stille, Himmelswahrheit flüsternd,
 Und Himmelswahrheit, Qual in Frieden wandelnd.
 Gab meinem Lieb die Schwingen, und es trieb,
 Sehnsüchtig nach Unendlichem, den Raben
 Der Mitternacht fort aus der Schöpfung, Lichtkreis,
 In düstre Flucht, Allein was hilft der Flug
 Der Phantasie, wenn unser Herz zurückbleibt?
 Die Tugend hat viel Schmeichler und viel Feinde;
 Lust ist's, ihr huldigen, und Last, sie üben:
 Zu mehr als Worten, mehr als Zungengröße,
 Erhebe dich in dieser ernstern Stunde!
 Der Stunde, wo der Mensch dem Himmel nah ist,
 Wo, wie ein Stern, der fällt, der Gottesstrahl
 Schnell in den Busen des Gerechten sinkt;
 Und jeder ist gerecht, der Buße thut;
 Dies gibt dir volles Anrecht auf den Titel.
 Erwache denn! Der Ruf gilt dir! Erwache!
 Denn wachen wirst du, wenn die Schöpfung schläft.
 Wenn all die Sonnen, Kerzen gleich, verlöschen;

When Time, like him of Gaza in his wrath,
Plucking the pillars that support the world,
In Nature's ample ruins lies entomb'd ;
And midnight, universal midnight ! reigns.

DAVID MALLET.

Born 1700. † 1765.

William and Margaret.

'Twas at the silent, solemn hour,
When night and morning meet ;
In glided Margaret's grimly ghost,
And stood at William's feet.

Her face was like an April-morn,
Clad in a wintry cloud ;
And clay-cold was her lily hand,
That held her sable shroud.

So shall the fairest face appear,
When youth and years are flown :
Such is the robe that kings must wear,
When death has reft their crown.

Her bloom was like the springing flower,
That sips the silver dew ;
The rose was budded in her cheek,
Just opening to the view.

But love had, like the canker-worm,
Consum'd her early prime ;
The rose grew pale, and left her cheek ;
She died before her time.

Wenn, wie zu Gaza Der in seinem Grimme,
Die Zeit „sich neigt“, des Weltalls Säulen umstürzt,
Und in der Schöpfung Trümmern sich begräbt;
Wenn Mitternacht ist, E i n e Mitternacht!

David Mallet.

geb. 1700. † 1765.

Wilhelm und Gretchen.

Zur Stunde still und feierlich,
Wo Nacht und Tag sich grüßen,
Glitt Gretchens Schreckgespenst herein
Und stand zu Wilhelms Füßen.

Ihr Antlitz war wie Frühlingstag
In schneeigem Gewande,
Und eiskalt ihre Lilienhand,
Die's Sterbelleid umspannte.

So sieht das lieblichste Gesicht,
Wenn Jahr' und Jugend schwanen;
So zeigt der Fürst sich, dem im Tod
Die Krone kam abhanden.

Einst glich der Frühlingsblume sie,
Die Silberthau umsprühet;
Und ihre Wangen sproßten auf,
Wie Röschen halb erblühet

Doch Liebe bracht' ihr, wie der Wurm
Der Blüthe, früh Verderben;
Die Wangen bleich, die Röschen fort,
Mußt' vor der Zeit sie sterben.

"Awake!" she cried, "thy true-love calls,
Come from her midnight-grave;
Now let thy pity hear the maid
Thy love refus'd to save.

This is the dumb and dreary hour,
When injur'd ghosts complain:
When yawning graves give up their dead,
To haunt the faithless swain.

Bethink thee, William, of thy fault,
Thy pledge and broken oath!
And give me back my maiden-vow,
And give me back my troth.

Why did you promise love to me,
And not that promise keep?
Why did you swear my eyes were bright,
Yet leave those eyes to weep?

How could you say my face was fair,
And yet that face forsake?
How could you win my virgin-heart,
Yet leave that heart to break?

Why did you say my lip was sweet,
And made the scarlet pale?
And why did I, young witless maid!
Believe the flattering tale?

That face, alas! no more is fair,
Those lips no longer red:
Dark are my eyes, now clos'd in death,
And every charm is fled.

The hungry worm my sister is,
This winding sheet I wear:
And cold and weary lasts our night,
Till that last morn appear.

Sie sprach: „Wach auf! Treuliebchen ruft,
Am Mitternachts vom Grabe;
Wein' um die Maid, der du versagt
Der Liebe Rettungsgabe.

„Jetzt ist die düstre Stunde, wo
Verrathne Seelen jammern:
Es klast das Grab, die Todten ziehn
Zu der Verräther Kammern.

„An deinen Meineid, Wilhelm, denk',
An deine Schuld mit Reue!
Gieb mir mein jungfräulich Gelübb'
Zurück und meine Treue.

„Was schworest du mir Liebe zu,
Ohn' ehrlich es zu meinen?
Und schworst auf meiner Augen Glanz,
Und liebest sie verweinen?

„Was nanntest du mein Antlitz schön,
Und hast mich doch verlassen?
Gewannst dir mein jungfräulich Herz,
Und hast es brechen lassen?

„Und sprachst, vor meinen Lippen süß
Müßt' sich der Scharlach schämen?
Und ich, ich thöricht Mädchen, muß'
Den Trug für Wahrheit nehmen?

„Die Lippen, ach! sind nicht mehr roth,
Und nicht mehr schön die Wangen;
Das Auge, schwarz, verschloß der Tod,
Die Reize sind vergangen.

„Die Würmer nenn' ich Schwestern nun,
Das Grabgewand ich trage,
Und kalt und träge schleicht die Nacht
Bis zu dem jüngsten Tage.

But, hark ! the cock has warn'd me hence :
 A long and late adieu !
 Come, see, false man, how low she lies.
 Who died for love of you."

The lark sung loud ; the morning smil'd.
 With beams of rosy red :
 Pale William quak'd in every limb,
 And raving left his bed.

He hied him to the fatal place
 Where Margaret's body lay ;
 And stretch'd him on the green-grass turf,
 That wrapp'd her breathless clay.

And thrice he call'd on Margaret's name.
 And thrice he wept full sore ;
 Then laid his cheek to her cold grave,
 And word spoke never more !

WILLIAM FALCONER.*

Born 1730. † 1769.

An Extract

from Falconer's Shipwreck.

Now, borne impetuous o'er the boiling deeps,
 Her course to Attic shores the vessel keeps :

* The poet sailed in September 1769 in the Aurora to the Indies. The ship reached the Cape in the month of December; since then she was never heard of. A former shipwreck which the poet suffered occurred near Cape Colonna; in this all the people perished but three persons, the poet and two men who escaped.

„Doch horch! der Hahnruf scheucht mich fort;
 Magst letzten Gruß noch haben:
 Komm, Falscher, sieh! wie tief sie liegt,
 Die Liebe zu dir begraben.“

Die Lerche singt, der Morgen lacht,
 Vom ros'gen Roth beschienen,
 Und Wilhelm bebt und stehet auf,
 Bleich, mit verstörten Mienen.

Eilt zum verhängnißvollen Plaz,
 Wo Gretchens Grab sich breitet,
 Und wirft sich auf den Rasen, der
 Den todtten Leib umkleidet.

Dreimal beim Namen ruft' er sie
 Und weint' drei bittre Zähren,
 Und legt' die Wang' ans Grab und läßt
 Kein Wort mehr von sich hören.

William Falconer. *

geb. 1730. † 1769.

Fragment

aus dem „Schiffbruch.“

Hin durch die siedend wilde Wasserrüste
 Nimmt nun das Schiff den Lauf zur Att'schen Rüste:

Der Dichter ging im September 1769 auf der Aurora nach Indien. Das Schiff erreichte über das Vorgebirge der guten Hoffnung; seitdem ward nie wieder etwas von ihm ge-
 ven früheren Schiffbruch erlitt er in der Nähe des Vorgebirges Colonna, wobei nur drei
 r denen er sich mit befand, gerettet wurden. Dies ist der oben beschriebene.

The pilots, as the waves behind her swell,
Still with the wheeling stern their force repel.
For this assault should either quarter feel,
Again to flank the tempest she might reel.
The steersmen every bidden turn apply;
To right and left the spokes alternate fly.
Thus when some conquer'd host retreats in fear,
The bravest leaders guard the broken rear;
Indignant they retire, and long oppose
Superior armies that around them close;
Still shield the flanks, the routed squadrons join,
And guide the flight in one embodied line:
So they direct the flying bark before
Th' impelling floods that lash her to the shore;
As some benighted traveller, through the shade,
Explores the devious path with heart dismay'd;
While prowling savages behind him roar,
And yawning pits and quagmires lurk before —
High o'er the poop th'audacious seas aspire,
Uproll'd in hills of fluctuating fire.
As some fell conqueror, frantic with success,
Sheds o'er the nations ruin and distress;
So, while the wat'ry wilderness he roams,
Incens'd to sevenfold rage the tempest foams,
And o'er the trembling pines, above, below,
Shrill through the cordage howls, with notes of woe.
Now thunders, wafted from the burning zone,
Growl from afar a deaf and hollow groan!
The ship's high battlements, to either side
For ever rocking, drink the briny tide:
Her joints unhing'd, in palsied languors play,
As ice dissolves beneath the noon-tide ray.
The skies, asunder torn, a deluge pour;
The impetuous hail descends in whirling-shower.
High on the masts, with pale and livid rays;
Amid the gloom portentous meteors blaze.
Th' ethereal dome, in mournful pomp array'd,

Das Schiffsvolk, rastlos, hält mit roll'ndem Stern
 Die Wogen, die sich hinten thürmen, fern.
 Ein neuer Stoß erschüttert jede Seite,
 Des Schiffes Flanke wird dem Sturm zur Beute,
 Die Steuerleute mühen sich mehr und mehr,
 Die Spaten fliegen wechselnd hin und her.
 Wie bei der Flucht geschlagener Armeen
 Die Bravsten zum gebrochnen Nachtrab stehen —
 Unwillig weichend, trogen sie noch lang
 Des ringsum bräu'nden stärkern Feindes Drang,
 Die Flanken schirmend, schließen sie die Schaaren,
 Bemüht, der Flucht den sichern Gang zu wahren —
 So steuern diese vor des Sturmes Wucht,
 Der es zur Küste peitscht, des Schiffes Flucht.
 Wie späte Wandrer durch die Nacht mit Grauen
 Die unwegsame Dedeung überschauen,
 Wenn nah der Wilden Kampfruf tobt im Rücken,
 Und vorn nur Sumpf und Abgrund zu erblicken;
 So sehn sie brandend sich die Wogen thürmen,
 Die, berggleich gebäumt, das Schiff bestürmen.
 Wie der Eroberer, im Glücke kühn,
 Auf Völker ausgießt Glend und Ruin,
 So schäumt der Sturm mit siebenfachem Toben
 Hin durch die Fluten, die er wild gehoben,
 Und heult durch's Takelwerk sein schrilles Weh
 Von Mast zu Mast am Deck und in der Höh'.
 Nun groß'n, herfahrend von der heißen Zone,
 Die Donner fern mit hohlem, dumpfem Tone;
 Des Schiffes hoher Bau, er steigt und sinkt,
 Daß es von allen Seiten Salzflut trinkt;
 Wie Eis im Mittag schmilzt, so hängt es nieder,
 Gelähmt und matt, die ausgerenkten Glieder.
 Der Himmel spaltet sich, gießt Meer in Meer,
 Der Hagel wirbelt ungestüm umher,
 Und grause Meteore sprühn durchs Dunkel
 Am Mast hoch, ein bleich, schwarzgelb Gefunkel.
 Der Aetherdom, gehüllt in Trauerpracht,

Now lurks behind impenetrable shade;
Now, flashing round intolerable light,
Redoubles all the terrors of the night.
Such terror Sinai's quaking hill o'erspread,
When Heaven's loud trumpet sounded o'er its head.
It seem'd the wrathful angel of the wind
Had all the horrors of the skies combin'd;
And here, to one ill-fated ship oppos'd,
At once the dreadful magazine disclos'd.
And lo! tremendous o'er the deep he springs,
Th' enflaming sulphur flashing from his wings! —
Hark! his strong voice the dreadful silence breaks;
Mad chaos from the chains of death awakes!
Loud and more loud the rolling peals enlarge,
And blue on deck their blazing sides discharge:
There all aghast the shivering wretches stood,
While chill suspense and fear congeal'd their blood.
Now in a deluge bursts the living flame,
And dread concussion rends th' ethereal frame;
Sick earth convulsive groans from shore to shore,
And nature shuddering feels the horrid roar.
Still the sad prospect rises on my sight,
Reveal'd in all its mournful shade and light;
Swift through my pulses glides the kindling fire,
As lightning glances on th' electric wire:
But ah! the force of numbers strives in vain,
The glowing scene unequal to sustain.
But lo! at last from tenfold darkness born,
Forth issues o'er the wave the weeping morn.
Hail, sacred vision! who, on orient wings,
The cheering dawn of light propitious brings!
All nature smiling, hail'd the vivid ray,
That gave her beauties to returning day:
All but our ship, that, groaning on the tide,
No kind relief, no gleam of hope descry'd.
For now in front her trembling inmates see
The hills of Greece emerging on the lee.

Bald lauscht er hinter unerforschter Nacht,
 Bald häuft, ein unerträglich Licht, in Flammen
 Er alle Schrecken dieser Nacht zusammen.
 So bebete der Sinai in Angst,
 Als du, des Herrn Posaune, dort erklangst.
 Es war, als trüg' des Himmels Schrecken alle
 Des Sturms Zornengel voll in seiner Schale
 Und gösse auf das Unglücksschiff den Graus.
 Den schrecklichen, mit einem Male aus.
 Nun sieh' ihn grimmig durch die Tiefen springen
 Und glühe Schwefel schleudern von den Schwingen!
 Nun bröht er durch das bange Schweigen, ruft
 Ein tolles Chaos wach aus Todesgruft;
 Und lauter, immer lauter rollt das Krachen,
 Und blaue Flammen speit der Feuerrachen.
 Da stehn die Armen rings, entsetzt, und harren,
 Und bleiches Beben läßt ihr Blut erstarren.
 Nun birst in eine Sündfluth aus das Flammen,
 Erschüttert sinkt des Himmels Bau zusammen,
 Die kranke Erde stöhnt ihr Zucken aus,
 Und die Natur erschauert vor dem Graus.
 Noch seh' das düstre Bild ich vor den Augen,
 Herauf die Schatten all und Lichter tauchen,
 Durch meine Pulse zimmt die Blut den Pfad
 Wie Blißesleuchten durch den Wetterdrath:
 Doch ach! umsonst mühn sich des Lieds Gewalten
 Das glühende Gemälde zu entfalten.
 Doch sieh'! durchs Meer hin, trauervoll, erwacht
 Der Tag, geboren aus zehnfält'ger Nacht.
 Heil'ge Erscheinung! Auf des Morgens Schwingen
 Kommst du, die Dämmerung günst'gen Lichts zu bringen!
 Das All begrüßt den Lebensstrahl beglückt,
 Der nun den jungen Tag mit Schönheit schmückt:
 Nur unser Schiff, ach! in Sturmeswehen,
 Kein Hoffnungsanker, keinen Trast erspähen,
 Denn vor uns liegen Schiffsavort, grad' in Lee,
 Steigt Hellas steiles Ufer in die Höh'.

So the lost lover views that fatal morn,
 On which, for ever from his bosom torn,
 The nymph ador'd resigns her blooming charms,
 To bless with love some happier rival's arms.
 So to Eliza dawn'd that cruel day,
 That tore Aeneas from her arms away;
 That saw him parting, never to return,
 Herself in funeral flames decreed to burn.
 O yet in clouds, thou genial source of light,
 Conceal thy radiant glories from our sight!
 Go, with thy smile adorn the happy plain,
 And gild the scenes where health and pleasure reign;
 But let not here, in scorn, thy wanton beam,
 Insult the dreadful grandeur of my theme.
 While shoreward now the bounding vessel flies,
 Full in her van St. George's cliffs arise:
 High o'er the rest a pointed crag is seen
 That hung projecting o'er a mossy green.
 Nearer and nearer now the danger grows,
 And all their skill relentless fates oppose.

MARK AKENSIDE.

Born 1721. † 1770.

Select Passages

from Akenside's Pleasures of Imagination.

— — — Is aught so fair
 In all the dewy landscapes of the spring,
 In the bright eye of Hesper or the Morn;
 In Nature's fairest forms, is aught so fair
 As virtuous Friendship? as the candid blush
 Of him who strives with fortune to be just?

So naht dem Liebenden die Unglücksstunde,
 Die die Geliebte, wenn im ew'gen Bunde
 Ein Anderer die Reizende umfängt,
 Auf immerdar von seinem Herzen drängt;
 So dämmerte der Schreckenstag Elisen,
 Der den Aeneas ihrem Arm entrissen,
 Der ihn auf Nimmerwiederkommen gehn
 Und sie zum Flammentod bereit gesehn.
 Verhüll' in Wolken deine Strahlenhelle
 Vor unserm Blick, du Licht- und Lebensquelle!
 Geh', lächle goldig auf beglücktem Plan
 Der Freude, der Gesundheit Bilder an,
 Daß sich nicht hier in deinem heitern Strahle,
 Zum Hohn, mein grausig großes Thema male.
 Und wie im Sprung das Schiff zur Küste stürmt,
 Da liegt St. Georg's Riff vor ihm aufgethürmt:
 Vor allen einen Felsen, meergeschlagen,
 Sieht schroff ein moos'ges Grün man überragen;
 Und näher, näher rückt das Grab; es siegt
 Das Schicksal, dem all ihre Kunst erliegt.

Mark Akenfide.

geb. 1721. † 1770.

Auserwählte Stellen

aus Akenfide's Freuden der Einbildungskraft.

— — — — Ist etwas so schön
 In irgend einer thau'gen Flur des Frühlings,
 Im hellen Glanz des Abends oder Morgens,
 In schönsten Formen der Natur — so schön
 Als ächte Freundschaft? als der klare Blick
 Des, der um recht zu thun, das Glück bekämpft?

The graceful tear that streams for others' woes?
 Or the mild majesty of private life,
 Where Peace with ever-blooming olive crowns
 The gate; where Honour's liberal hands effuse
 Unenvied treasures, and the snowy wings
 Of Innocence and Love protect the scene?

*

*

*

— — — Need I urge

Thy tardy thought through all the various round
 Of this existence, that thy softening soul
 At length may learn what energy the hand
 Of Virtue mingles in the bitter tide
 Of passion, swelling with distress and pain,
 To mitigate the sharp with gracious drops
 Of cordial pleasure? Ask the faithful youth
 Why the cold urn of her whom long he lov'd
 So often fills his arms; so often draws
 His lonely footsteps, at the silent hour,
 To pay the mournful tribute of his tears?
 Oh! he will tell thee, that the wealth of worlds
 Should ne'er seduce his bosom to forego
 That sacred hour, when, stealing from the noise
 Of care and envy, sweet remembrance soothes
 With Virtue's kindest looks his aching breast,
 And turns his tears to rapture. — Ask the crowd
 Which flies impatient from the village walk
 To climb the neighbouring cliffs, when far below
 The cruel winds have hurl'd upon the coast
 Some helpless bark; while sacred Pity melts
 The general eye, or Terror's icy hand
 Smites their distorted limbs and horrent hair;
 While every mother closer to her breast
 Catches her child, and, pointing where the waves
 Foam through the shatter'd vessel, shrieks aloud,
 As one poor wretch that spreads his piteous arms

Als milde Thränen um das Leiden Andrer?
 Als sanfte Würde stiller Häuslichkeit,
 Wo Friede mit dem immergrünen Delzweig
 Das Thor umgrent, wo Ehre gastfrei spendet
 Vom Schatz, den Niemand neidet, und wo schirmend
 Die Schnee'gen Schwingen Lieb' und Unschuld heben?

* * *

— — — — — Muß deinen säum'gen
 Gedanken ich durch die verschiednen Kreise
 Des Daseins drängen, daß dein Herz doch endlich
 Gerührt empfinde, welche Kraft die Hand
 Der Tugend träufle in die bittre Flut
 Des kummervollen, schmerzlichen Gefühls,
 Die Schärfe mildernd durch die süßen Tropfen
 Tiefinnrer Freude? Frag' den treuen Jüngling,
 Was ihn die kalte Urne der Geliebten
 So oft umarmen läßt, was ihn so oft
 Einsam hinaustreibt in der stillen Stunde,
 Den Trauerzoll der Thränen darzubringen?
 Er sagt dir, gält' es alle Erdenschätze,
 Es würde nie sein Herz der heil'gen Stunde
 Vergessen, wo ihm, ferne von den Sorgen
 Und von dem Haß der Welt, Erinnerung süß
 Mit reinstem Jugendblick das Herzleid stille
 Und seine Thränen in Entzücken wandle. —
 Die Haufen frage, die, mit Hast vom Dorfe
 Forteilend, auf die nahe Klippe klettern,
 Wenn in der Tiefe der grausame Sturm
 Ein hülflos Schiff zerscheitert; wenn das Mitleid
 Kein Auge trocken läßt, der eif'ge Schreck
 Das Haar aufsträubt und alle Glieder schüttelt,
 Wenn jede Mutter fester noch ans Herz
 Ihr Kindlein preßt und, unter lautem Aufschrei,
 Hingeiget, wo durch's Braß die Woge schäumt,
 Wo jammern ein Verlorener die Arme

For succour, swallow'd by the roaring surge,
As now another, dash'd against the rock,
Drops lifeless down: O! deemest thou indeed
No kind endearment here by Nature given
To mutual terror, and Compassion's tears?
No sweetly-melting softness which attracts,
O'er all that edge of pain, the social powers
To this their proper action and their end?
— Ask thy own heart, when at the midnight hour,
Slow through that studious gloom thy pausing eye,
Led by the glimmering taper, moves around
The sacred volumes of the dead, the songs
Of Grecian bards, and records, writ by Fame
For Grecian heroes, where the present power
Of heaven and earth surveys the immortal page,
Even as a father blessing, while he reads
The praises of his son. If then thy soul,
Spurning the yoke of these inglorious days,
Mix in their deeds, and kindle with their flame;
Say, when the prospect blackens on thy view,
When, rooted from the base, heroic states
Mourn in the dust, and tremble at the frown
Of curst Ambition: when the pious band
Of youths who fought for freedom and their sires,
Lie side by side in gore; when ruffian Pride
Usurps the throne of Justice, turns the pomp
Of public power, the majesty of rule,
The sword, the laurel, and the purple robe,
To slavish, empty pageants, to adorn
A tyrant's walk, and glitter in the eyes
Of such as bow the knee; when honour'd urns
Of patriots and of chiefs, the awful bust
And storied arch, to glut the coward age
Of regal Envy, strew the public way
With hallow'd ruins; when the Muse's haunt,
The marble porch where wisdom went to talk
With Socrates or Tully, hears no more,

Nach Rettung ausstreckt, bis die Brandung ihn
 Begräbt, ein Andrer, an den Fels geschleudert,
 Leblos versinkt: meinst du, daß die Natur
 Dem Schauer, der mit Mitleidsthränen wechselt,
 Nicht liebevoll wohlthät'gen Werth verleiht?
 Die weiche Stimmung des Gemüths, die über
 Solch schneidend Wehe die gesell'gen Triebe
 Zur Kraftentwicklung und zum Ziele hinführt?
 — Frage dein eignes Herz, wenn Mitternachts
 Dein sinnend Auge, von der Kerze Schimmer
 Geleitet durch das arbeitsame Dunkel,
 Auf heil'gen Schriften der Gestorbenen weilt,
 Auf griech'schen Bardenliedern, Fama-Runden
 Von griech'schen Helden, Blättern, die, unsterblich,
 Der Geist der Himmels- und der Erdenmächte
 So überblicket, wie ein Vater segnet,
 Wenn er vom Ruhm des Sohnes liest; wenn dann
 Dein Geist, des Jochs ruhmloser Jetztzeit müde,
 Erglühend auslebt in den alten Thaten;
 O, sage, wenn's dem Blick nun dunkler wird,
 Wenn Heldenstatuen, herabgeworfen,
 Im Staube trauern, zittern vorm Stirnrunzeln
 Schmachvoller Herrschsucht; wenn die fromme Schaar
 Der Jugend, die für Freiheit und für ihre
 Schirmherren focht, im Blut liegt; frevler Stolz
 Des Richterstuhles sich anmaacht, den Prunk
 Der öffentlichen Macht, Gesetzeswürde,
 Das Schwert, den Lorbeer und die Purpurrobe
 In leeres, slav'sches Spiel verkehrt, um eines
 Tyrannen Gang zu schmücken und Kniebeugern
 Ins Aug' zu glänzen; wenn geweihte Urnen
 Der Patrioten und Heerführer, Büsten
 Und Ehrenbogen, um der feigen Zeit
 Fürstlichen Reids zu fröhnen, alle Straßen
 Mit heil'gen Trümmern decken; wenn der Sitz
 Der Musen, Marmorhallen, wo die Weisheit
 Mit Sokrates und Tullius sprach, nichts hört

Save the hoarse jargon of contentious monks,
 Or female superstition's midnight prayer;
 When ruthless Rapiné from the hand of Time
 Tears the destroying scythe, with surer blow
 To sweep the works of glory from their base,
 Till desolation o'er the grass-grown street
 Expands his raven wings, and up the wall,
 Where senates once the price of monarchs doom'd,
 Hisses the gliding snake through hoary weeds
 That clasp the mouldering column; thus defac'd,
 Thus widely mournful when the prospect thrills
 Thy beating bosom, when the patriot's tear
 Starts from thine eye, and thy extended arm
 In fancy hurls the thunderbolt of Jove
 To fire the impious wreath on Philip's brow
 Or dash Octavius from the trophied car;
 Say, does thy secret soul repine to taste
 The big distress? Or would'st thou then exchange
 Those heart-ennobling sorrows for the lot
 Of him who sits amid the gaudy herd
 Of mute barbarians, bending to his nod,
 And bears aloft his gold-invested front,
 And says within himself — "I am a king;
 And wherefore should the clamorous voice of woe
 Intrude upon mine ear? — The baleful dregs
 Of these late ages, this inglorious draught
 Of servitude and folly, have not yet —
 Blest be the eternal Ruler of the world! —
 Defil'd to such a depth of sordid shame
 The native honours of the human soul,
 Nor so effac'd the image of its sire."

*

*

*

What then is taste, but these internal powers,
 Active, and strong, and feelingly alive
 To each fine impulse? a discerning sense

Als heiß' res Rauderwälsch streitsücht' ger Mönche
 Oder der Nonnen mitternächtlich Beten ;
 Wenn wilde Wuth die Sense der Vernichtung
 Der Zeit entreißt, um mit gewisserm Streiche
 Von Grund aus wegzumähn des Ruhmes Werke ;
 Bis die Vermüstung Rabenschwingen breitet
 Ob grassbewach'nen Straßen, und in Mauern,
 Wo einst Senate Könige taxirten,
 Die Schlange zischt und durch das Unkraut raschelt,
 Das um geborstne Säulen rankt ; wenn so
 Unheimlich, weitaus traurig, dir die Umschau
 Dein pochend Herz durchbohrt, dir um die Menschheit
 Die Thrän' im Auge bebt, wenn du im Geist
 Den Arm ausstreckst nach Jovis Donnerkeil,
 Um frehlen Kranz von Philipps Stirn zu schmettern
 Und den Octavius vom Triumpheswagen :
 O, sage, widerstrebt dein Inneres dann,
 Das bitter Weh zu kosten ? Tauschtest du
 Solch herzveredelnd Leid mit dessen Loose,
 Der in der buntgeschmückten Heerde stummer,
 Vor seinem Wink sich beugender Barbaren
 Dastht und hoch die goldverbräunte Stirn trägt
 Und zu sich selber spricht : „Ich bin ein König,
 Und warum soll mir in die Ohren dringen
 Das Klagggeschrei des Weh's ?“ — Die trüben Hefen
 Von dieser letzten Zeit, solch schmähhlicher
 Thorheits- und Sklaventrunk, noch haben sie —
 Gepriesen sei des Weltalls ew'ger Lenker ! —
 Der Menschenseele angeborne Würde
 So tief versenket nicht in schmutz'ge Schmach,
 Noch so entstellt das Ebenbild des Herrn.

* * *

Was ist Geschmac? Ein inneres Vermögen,
 Thätig und stark, für jeden feinen Eindruck
 Lebhaft empfänglich ; ein scharfsinn'ger Blick.

Of decent and sublime, with quick disgust
 From things deform'd, or disarrang'd, or gross
 In species? This, nor gems, nor stores of gold,
 Nor purple state, nor culture can bestow;
 But God alone when first his active hand
 Imprints the secret bias of the soul.
 He, mighty parent! wise and just in all,
 Free as the vital breeze or light of Heaven,
 Reveals the charms of Nature. Ask the swain
 Who journeys homeward from a summer day's
 Long labour why, forgetful of his toils
 And due repose, he loiters to behold
 The sunshine, gleaming as through amber clouds
 O'er all the western sky; full soon, I ween,
 His rude expression and untutor'd airs,
 Beyond the power of language, will unfold
 The form of beauty smiling at his heart,
 How lovely! how commanding! But though Heaven
 In every breast has sown these early seeds
 Of love and admiration, yet in vain,
 Without fair Culture's kind parental aid,
 Without enlivening suns, and genial showers,
 And shelter from the blast, in vain we hope
 The tender plant should rear its blooming head,
 Or yield the harvest, promised in its spring.
 Nor yet will every soil with equal stores
 Repay the tiller's labour; or attend
 His will, obsequious, whether to produce
 The olive or the laurel.

*

*

*

Oh! blest of Heaven, whom not the languid songs
 Of Luxury, the Syren! not the bribes
 Of sordid Wealth, nor all the gaudy spoils
 Of pageant Honour, can seduce to leave
 Those ever-blooming sweets, which from the store

Für Schickliches und Edles; rege Unluſt
 An dem, was häßlich iſt, entſtellt und plump
 In ſeiner Art. Dies kann kein Demant dir,
 Noch Gold, noch Purpurschmuck, noch Bildung geben;
 Nur Gott, wenn ſeine Schöpferhand zuerſt
 Der Seele einformt die geheimen Kräfte.
 Er, weiſe und gerecht, der mächt'ge Vater,
 Er offenbart die Zauber der Natur,
 Frei wie des Himmels Lebenshauch und Licht.
 Warum vergißt der Landmann, wenn er heimzieht
 Vom langen Sommertagwerk, ſeine Mühe
 Und die verdiente Ruh' ? Er ſchauet zögernd
 Die Sonne ſchimmern längs des Abendhimmels
 Durch die ambroſiſchen Wolken, und ich meine,
 Der ſtarke Ausdruck ſeiner offenen Züge
 Verkündet beſſer dir als jede Sprache,
 Wie lieblich, wie gebieteriſch die Form
 Der Schönheit ihm ins Herz lacht. Doch ob dieſe
 Frühſaat der Liebe und Bewundrung auch
 In jede Bruſt geſäet ward vom Himmel —
 Wenn nicht die Bildung mütterlich ſie pflegt,
 Belebend anſonnt, geiſtig überſtrömt
 Und vorm Erſtarren ſchirmt, umſonſt dann hoffen
 Wir, daß die zarte Pflanze Blüthen treibe
 Und die im Lenz verſprochne Ernte gebe.
 Auch lohnt des Pflügers Fleiß nicht jeder Acker
 Mit gleicher Frucht, noch zeigt er ſich geneigt,
 Wie jener will, dieß oder das zu tragen,
 Den Lorbeer oder Delbaum.

* * *

Gefegnet ſei, den nicht die Schlummerlieder
 Der Wolluſt, der Sirene, nicht die Spenden
 Des ſchmutz'gen Reichthums locken, nicht der bunte
 Raub prahleriſcher Ehre, preiszugeben
 Die immerblühnden Wonnen, die die ſüße

Of Nature fair Imagination culls
To charm the enliven'd soul ! What though not all
Of mortal offspring can attain the heights
Of envied life ; though only few possess
Patrician treasures or imperial state ;
Yet Nature's care, to all her children just,
With richer treasures and an ampler state
Endows at large whatever happy man
Will deign to use them. His the city's pomp,
The rural honours his. Whate'er adorns
The princely dome, the column and the arch,
The breathing marbles and the sculptur'd gold,
Beyond the proud possessor's narrow claim,
His tuneful breast enjoys. For him, the spring
Distils her dews, and from the silken gem
Its lucid leaves unfolds : for him, the hand
Of Autumn tinges every fertile branch.
With blooming gold, and blushes like the morn.
Each passing hour sheds tribute from her wings ;
And still new beauties meet his lonely walk,
And loves unfelt attract him. Not a breeze
Flies o'er the meadow, not a cloud imbibes
The setting sun's effulgence, not a strain
From all the tenants of the warbling shade
Ascends, but whence his bosom can partake
Fresh pleasure, unprov'd. Nor thence partakes
Fresh pleasure only : for the attentive mind,
By this harmonious action on her powers,
Becomes herself harmonious : wont so oft
In outward things to meditate the charm
Of sacred order, soon she seeks at home
To find a kindred order, to exert
Within herself this elegance of love,
'This fair inspir'd delight : her temper'd powers
Refine at length, and every passion wears
A chaster, milder, more attractive mien.
But if to ampler prospects, if to gaze

Einbildungskraft dem Füllhorn der Natur
 Entnimmt, um frische Luft dem Geist zu schaffen.
 Nicht jeder Sterbliche erreicht die Höhe
 Und ein beneidet Leben; wen'ge nur
 Besitzen Fürstengut und Kaiserschätze;
 Allein Natur, gerecht all ihren Kindern,
 Gibt noch viel reich'res Gut, noch größ're Schätze
 Jedwem Glücklichen, der würdig sie
 Zu brauchen weiß. Sein ist der Prunk der Stadt,
 Das Land grünt ihm zu Ehren. Was nur schmückt
 Den fürstlichen Palast, die Säulen, Bögen,
 Das goldne Bildwerk, der belebte Marmor,
 Entzünden sein harmonisches Gemüth
 Jenseits des stolzen Eigners engem Anrecht.
 Ihm strahlt der Frühling seinen Thau, erschließt
 Aus seidenen Knospen ihm die lichten Blätter;
 Ihm malt des Herbstes Hand jeglichen Fruchtweig
 Mit blüh'ndem Gold und mit des Frühroths Schimmer;
 Ihm zollt die Schwinge jeder neuen Stunde;
 Stets neue Schönheit trifft der stille Wanderer,
 Und neu entdeckte Liebe fesselt ihn.
 Kein Lüftchen rauscht durch Wiesen, keine Wolke
 Trinkt leuchte Sonnenstrahlen, und kein Lied
 Von all den Gästen des klangreichen Schattens
 Schwingt sich empor, ohn' ihm die Brust zu schwellen
 Mit frischer, edler Lust; und nicht allein
 Mit frischer Lust; denn solch harmonisch Wirken
 Auf alle Kräfte einer wachen Seele
 Macht diese selbst harmonisch; denn gewöhnt,
 So oft in äußern Dingen zu betrachten
 Der heil'gen Ordnung Zauber, sucht daheim
 Sie bald verwandte Ordnung, sucht in sich
 Wirksam zu machen diese schöne Liebe
 Und wonnige Begeistung; so verklärt sich
 Die Kraft durch Mäß'gung, und jeglich Gefühl
 Nimmt einen reinern, mildern, holdern Zug an.
 Doch wenn zu weitrer Umschau, wenn zum Einblick

On Nature's form, where, negligent of all
 'These lesser graces, she assumes the port
 Of that eternal majesty that weigh'd
 'The world's foundations, if to these the mind
 Exalts her daring eye; then mightier far
 Will be the change, and nobler. Would the forms
 Of servile custom cramp her generous powers?
 Would sordid policies, the barbarous growth
 Of ignorance and rapine, bow her down
 To tame pursuits, to indolence and fear?
 Lo! she appeals to Nature, to the winds
 And rolling waves, the sun's unwearied course,
 The elements and seasons: all declare
 For what the eternal Maker has ordain'd
 The powers of man: we feel within ourselves
 His energy divine: he tells the heart,
 He meant, he made us to behold and love
 What he beholds and loves, the general orb
 Of life and being: to be great like him,
 Beneficent and active. Thus the men
 Whom Nature's works can charm, with God himself
 Hold converse; grow familiar, day by day,
 With his conceptions, act upon his plan;
 And form to his the relish of their souls.

THOMAS CHATTERTON.

Born 1752. † 1770.

Resignation.

O God, whose thunder shakes the sky;
 Whose eye this atom globe surveys;
 To thee, my only rock, I fly,
 Thy mercy in thy justice praise.

In jenen Bau der Schöpfung, wo, verhüllend
 Die kleinern Reize, sie auftritt im Staate
 Der ew'gen Majestät, die einst der Welt
 Gründungen abwog, wenn dorthin die Seele
 Den kühnen Blick erhebt; dann ist die Aendrung
 Noch mächtiger und edler. Wird ihr Höchstinn
 Dann slavischer Gewohnheit Fesseln tragen?
 Wird schmuß'ge Weltklugheit, das rohe Kind
 Der Dummheit und des Raubs, herab sie beugen
 Zu niedrigen Entwürfen, Furcht und Stumpfsinn?
 Bei der Natur legt sie Verufung ein,
 Bei Well' und Wind, beim nimmermüden Lauf
 Der Sonn', den Elementen, Jahreszeiten:
 Sie all' thun kund, wozu des Menschen Kräfte
 Der ew'ge Schöpfer schuf, wir fühlen in uns
 Den Gottesgeist, der es dem Herzen sagt:
 Wir sind, um anzuschauen und zu lieben,
 Was er anschaut und liebt, das ganze Weltall
 Voll Leben und voll Sein; wir sollen, ihm gleich,
 Groß, gütig sein und thätig. So verkehrt,
 Wer sich der Werke der Natur erfreut,
 Mit Gott selbst, wird von Tag zu Tag vertrauter
 Mit seinem Geiste, wirkt nach seinem Plane
 Und formt nach ihm die Richtung seiner Seele.

Thomas Chatterton.

geb. 1752. † 1770.

Resignation.

Gott, dessen Himmel bebt in Donnern,
 Der du dies Erdatom auch siehst,
 Du bist mein einz'ger Hort, dich preis' ich,
 Weil du gerecht und gnädig bist.

THOMAS GRAY.

Born 1716. † 1771.

Ode on a distant Prospect of Eton College.

Ye distant spires, ye antique towers,
That crown the wat'ry glade,
Where grateful Science still adores
Her Henry's holy shade;
And ye, that from the stately brow
Of Windsor's heights th'expanse below
Of grove, of lawn, of mead survey,
Whose turf, whose shade, whose flowers among
Wanders the hoary Thames along
His silver-winding way.

Ah, happy hills, ah pleasing shade,
Ah, fields belov'd in vain,
Where once my careless childhood stray'd,
A stranger yet to pain!
I feel the gales, that from ye blow,
A momentary bliss bestow,
As waving fresh their gladsome wing,
My weary soul they seem to soothe,
And, redolent of joy and youth,
To breathe a second spring.

Say, father Thames, for thou hast seen
Full many a sprightly race,
Disporting on thy margent green,
The paths of pleasure trace,
Who foremost now delight to cleave
With pliant arm thy glassy wave?
The captive linnet which enthrall?
What idle progeny succeed
To chase the rolling circle's speed,
Or urge the flying ball?

Thomas Gray.

geb. 1716. † 1771.

Ode bei einem Fernblick auf Eton College.

Ihr fernen Thürme, Mauern alt,
 Die mit der Flut sich gatten,
 Wo dankbar noch die Wissenschaft
 Ehrt Heinrichs heil'gen Schatten;
 Und ihr, die ihr vom stolzen Rücken,
 Wo Windsor ragt, könnt niederblicken
 Auf Wald und Wiese, Feld und Land,
 Wo durch die blumigen Gestade,
 Durch's schatt'ge Grün die Themse wallt
 Auf Silberschlängelpfade;

Glücksel'ge Berge, Schatten süß,
 Gefilde, ach! dem Herzen
 So lieb, wo ich als Knabe ging,
 Ein Fremdling allen Schmerzen;
 Mit euren frischen Lüftchen gleiten
 Ins Herz mir kurze Seligkeiten,
 Mir ist's, als ob ihr heit'rer Flug
 Die müde Seele mir beschwinge
 Und, dampfend Lust und Jugendmuth,
 Noch Einen Frühling bringe.

Sag', alte Themse, denn du sahst
 Eine Jugend nach der andern
 Dein grünendes Gestad' entlang
 Den Pfad der Freude wandern, —
 Wer theilt wohl jezt als frohster Schwimmer
 Geschmeidig deiner Wogen Schimmer?
 Wer bringt den Fint in Sclaverei?
 Wer sind die Schaaren müß'ger Knaben,
 Die sich des flücht'gen Ballspiels freun
 Und mit dem Reife traben?

While some on earnest business bent
Their murmuring labours ply,
'Gainst graver hours that bring constraint
To sweeten liberty ;
Some bold adventurers disdain
The limits of their little reign,
And unknown regions dare descry :
Still as they run they look behind,
They hear a voice in every wind,
And snatch a fearful joy.

Gay Hope is theirs, by Fancy fed,
Less pleasing, when possess'd ;
The tear forgot as soon as shed,
The sunshine of the breast :
Theirs buxom health, of rosy hue ;
Wild wit, invention ever new,
And lively cheer of vigour born ;
The thoughtless day, the easy night,
The spirits pure, the slumbers light
That fly th' approach of morn.

Alas, regardless of their doom,
The little victims play !
No sense have they of ills to come,
Nor care beyond to-day.
Yet see how all around them wait
The ministers of human fate,
And black Misfortune's baleful train :
Ah, show them where in ambush stand
To seize their prey, the murderous band !
Ah, tell them, they are men !

These shall the fury passions tear,
The vultures of the mind,
Disdainful Anger, pallid Fear,
And Shame that skulks behind ;

Hier ist ein Häufchen, das mit Fleiß
 Sich in die Arbeit schicket,
 Gedenk', wie, nach dem Zwang, die Zeit
 Der Freiheit sie beglückt;
 Und jene, fester in Gedanken,
 Fliehn ihres kleinen Reiches Schranken
 Und steigen aus in fremd Revier:
 Doch immer sehn sich um die Bängstern,
 Als brächte Stimmen jeder Wind,
 Froh unter tausend Aengsten.

Das hofft so froh, das schwärmt so wild!
 Besiz ist minder wonnig;
 Die Thrän' vergessen, eh' sie sinkt,
 Die Herzen klar und sonnig;
 Da ist Gesundheit, roß'ger Schimmer
 Und kühner Geist, erfindrisch immer,
 Und kraftgeborne Fröhlichkeit;
 Da ist bei Tag und Nacht kein Sorgen,
 Das Herz ist rein, der Schlummer leicht
 Bis in den hellen Morgen.

Rein Blick in ihre Zukunft stört
 Der kleinen Opfer Freude;
 Sie wissen nichts von einst'gem Schmerz,
 Und denken nur an heute.
 Doch werfen schon auf sie die Blicke
 Die Bringer menschlicher Gescheide,
 Schon naht des Unglücks Trauerzug:
 Seht, wie die Mörderbande, hinter
 Euch gierig lauernd, Beute sucht!
 Ach, ihr seid Menschenfinder!

Es packt euch geiergleich voll Wuth
 Der Leidenschaften Runde,
 Gehäss'ger Born und bleiche Furcht,
 Die Scham im Hintergrunde;

Or pining Love shall waste their youth,
Or Jealousy, with rankling tooth,
 That inly gnaws the secret heart,
And Envy wan, and faded Care,
Grim-visag'd comfortless Despair,
 And Sorrow's piercing dart.

Ambition this shall tempt to rise,
 Then whirl the wretch from high,
To bitter Scorn a sacrifice
 And grinning Infamy.
The stings of Falsehood those shall try,
And hard Unkindness' alter'd eye,
 That mocks the tear it forc'd to flow;
And keen Remorse, with blood defil'd,
And moody Madness, laughing wild
 Amid severest woe.

Lo, in the vale of years beneath
 A grisly troop are seen,
The painful family of Death,
 More hideous than their queen :
This racks the joints, this fires the veins,
That every labouring sinew strains,
 Those in the deeper vitals rage :
Lo Poverty, to fill the band,
That numbs the soul with icy hand,
 And slow-consuming Age.

To each his sufferings : all are men,
 Condemn'd alike to groan ;
The tender for another's pain,
 The unfeeling for his own.
Yet ah ! why should they know their fate?
Since sorrow never comes too late,
 And happiness too swiftly flies.

Vor Liebesqual welkt Jugendblüthe,
Die Eifersucht frist ins Gemüthe
Sich tief hinein mit gift'gem Zahn;
Der blasse Neid, die Sorgen plagen,
Die grimmige Verzweiflung naht,
Und Gram und Kummer nagen.

Der Ehrgeiz treibt euch in die Höh'
Und wirbelt euch zu Grunde,
Dem Spott als Opfer ausersehn
In eurer Unglücksstunde.
Der Falschheit Stachel wird euch treffen,
Und Härte, deren Augen äffen,
Berhöhnt die Thränen, die sie schafft;
Die Reue wurmt, im blut'gen Kleide;
Und Wahnsinn, wildgelaunet, lacht
Bei allertiefstem Leide.

Und gehn zu Thal die Jahre schon,
So kommen schlimme Schaaren,
Noch grauf'ger als ihr Fürst, der Tod,
Mit Schrecken angefahren:
Es reißt die Gicht, die Fieber kochen
Die Abern, daß die Pulse pochen,
Verzehrung' saugt des Lebens Quell;
Am Schluß des Zugs, mit eis'gem Blicke,
Kommt Armuth noch; und ganz zulezt
Das Alter mit der Krücke.

Sein Leiden Jedem! Klage sollt'
Der Menschen Pfad bezeichnen.
Die Liebe weint bei fremder Noth,
Die Selbstsucht bei der eignen.
Ach, bleibe fern, der Zukunft Kunde!
Zu bald nur kommt die Sorgenstunde,
Entflieht das Glück. Ihr Paradies,

Thought would destroy their Paradise.
No more ; where ignorance is bliss,
'Tis folly to be wise.

TOBIAS SMOLLET.

Born 1721. † 1771.

The Tears of Scotland.

Mourn, hapless Caledonia, mourn
Thy banish'd peace, thy laurels torn !
Thy sons, for valour long renown'd,
Lie slaughter'd on their native ground ;
Thy hospitable roofs no more
Invite the stranger to the door ;
In smoky ruins sunk they lie,
The monuments of cruelty.

The wretched owner sees afar
His all become the prey of war ;
Bethinks him of his babes and wife,
Then smites his breast, and curses life.
Thy swains are famish'd on the rocks,
Where once they fed their wanton flocks :
Thy ravish'd virgins shriek in vain ;
Thy infants perish on the plain.

What boots it then, in every clime,
Through the wide - spreading waste of time,
Thy martial glory, crown'd with praise,
Still shone with undiminish'd blaze ?
Thy tow'ring spirit now is broke,
Thy neck is bended to the yoke ;
What foreign arms could never quell,
By civil rage and rancor fell.

Es wär' den Wissenden verloren.
Genug ; wo Blindheit Segen ist,
Da werden Seher Thoren.

Tobias Smollet.

geb. 1721. † 1771.

Die Thränen Schottlands.

Beßlage, Schottland, thränenkrank,
Dein Friede floß, dein Lorbeer sank.
Geschlachtet liegt auf heim'scher Erde
Dein Söhneheer, das ruhmbewährte.
Kein gastfreundliches Dach ruft mehr
Zu deinem Thor den Fremdling her,
In Trümmern liegst du weit und breit,
Ein Monument der Grausamkeit.

Der arme Hauswirth, fern vom Heerd,
Steht all sein Gut vom Krieg zerstört ;
Blickt hin auf Weib und Kind mit Wehen,
Schlägt an die Brust und flucht dem Leben.
Der Hirt verhungert auf dem Berg,
Wo reich die Heerde lag im Pferch ;
Die Jungfraun wimmern, schmachbedroht,
Die Kindlein trifft im Thal der Tod. .

Was hilft es, daß dein Kriegsrühm, weit
Entragend dem Ruin der Zeit,
In allen Landen hochgepriesen,
Sich rein und unbefleckt erwiesen ?
Dein hoher Sinn ist nun gebannt,
Dein Nacken ist ins Joch gespannt ;
Dem fremden Schwert ward nimmer Sieg,
Du fielst durch Bürgerhaß und Krieg.

The rural pipe and merry lay
No more shall cheer the happy day:
No social scenes of gay delight
Beguile the dreary winter-night :
No strains but those of sorrow flow,
And naught be heard but sounds of woe,
While the pale phantoms of the slain
Glide nightly o'er the silent plain.

O ! baneful cause, oh ! fatal morn,
Accurs'd to ages yet unborn !
The sons against their fathers stood,
The parent shed his children's blood.
Yet, when the rage of battle ceas'd,
The victor's soul was not appeas'd ;
The naked and forlorn must feel
Devouring flames, and murd'ring steel !

The pious mother doom'd to death,
Forsaken wanders o'er the heath,
The bleak wind whistles round her head,
Her helpless orphans cry for bread ;
Bereft of shelter, food, and friend,
She views the shades of night descend,
And, stretch'd beneath th' inclement skies,
Weeps o'er her tender babes, and dies.

While the warm blood bedews my veins,
And unimpair'd remembrance reigns,
Resentment of my country's fate
Within my filial breast shall beat ;
And, spite of her insulting foe,
My sympathising verse shall flow :
"Mourn, hapless Caledonia, mourn
Thy banish'd peace, thy laurels torn !"

Kein Lied beim Klange der Schalmey'n
 Singt einen schönen Tag mehr ein ;
 Kein frohgefelliges Gelage
 Verkürzt die trüben Wintertage ;
 Ein jeder Sang ist Klaggesang,
 Ein jeder Klang ist Trauerklang,
 Indes durch's Blachfeld nächtlich hin
 Die Geister der Erschlagenen ziehn.

O, Schreckensloos ! O, Wehetag !
 Den späten Enkeln noch zur Schmach !
 Dem Vater stand der Sohn entgegen,
 Der Sohn sank unter Vaters Schlägen.
 Und als die Wuth des Kampfes schwieg,
 Genügt' dem Sieger nicht der Sieg :
 Der Rache wird, wo er sich birgt,
 Mit Schwert und Feuer hingewürgt.

Die treue Mutter irrt in Noth
 Durch's Heideland, verdammt zum Tod ;
 Der Wind peitscht ihr Gesicht, es weinen
 Nach Nahrung die verwaisten Kleinen ;
 Kein Brod, kein Freund, kein schirmend Haus,
 So kommt die Nacht mit ihrem Graus,
 Sie sinkt und stirbt im ei'gen Hauch,
 Um's Kindlein zart die Thrän' im Aug'.

So lang mein Blut die Adern heiß
 Durchrinnt, und ich zu fühlen weiß,
 Wird' ich des Vaterlandes Klagen
 Warm in dem Kindesherzen tragen ;
 Tropf seines stolzen Feindes Drohn,
 Ström' hin des Mitleids voller Ton :
 „Wehklage, Schottland, thränenkrank !
 Dein Friede floh, dein Lorbeer sank !“

GEORGE LYTTLETON.

Born 1709. † 1773.

Select Passages

from Lord Lyttleton's Advice to a Lady.

The counsels of a friend, Belinda, hear,
 Too roughly kind to please a lady's ear.
 Unlike the flatt'ries of a lover's pen,
 Such truths as women seldom learn from men;
 Nor think I praise you ill when thus I show
 What female vanity might fear to know.
 Some merit's mine to dare to be sincere,
 But greater yours sincerity to bear.
 Hard is the fortune that your sex attends;
 Women, like princes, find few real friends;
 All who approach them their own ends pursue:
 Lovers and ministers are seldom true:
 Hence oft from reason heedless Beauty strays,
 And the most trusted guide the most betrays:
 Hence, by fond dreams of fancied power amus'd,
 When most ye tyrannize you're most abus'd.

*

*

*

Seek to be good, but aim not to be great;
 A woman's noblest station is retreat;
 Her fairest virtues fly from public sight,
 Domestic worth, that shuns too strong a light.
 To rougher man ambition's task resign;
 'Tis ours in senates or in courts to shine,
 To labour for a sunk corrupted state,
 Or dare the rage of envy, and be great.
 One only care your gentle breast should move;
 Th' important business of your life is love:

George Pyttleton.

geb. 1709. † 1773.

Fragmente

aus der Epistel: An eine Dame.

Des Freundes guten Rath, Belinda, höre,
Selbst wenn er rauh für Damenohren wäre;
Liebhabers Schmeichelmorte sind es nicht,
Nein, Wahrheit, die zu Frauen selten spricht.
Mich dünkt, es ehrt euch, Bilder aufzurollen,
Von denen eitle Frau'n nichts wissen wollen.
Ist's mir ein Klein Verdienst, Wahrheit zu sagen,
Ist euers größer, Wahrheit zu ertragen.

Den Frauen ward der Fürsten hart Geschick;
Sie kennen wenig ächter Freundschaft Glück;
Die ihnen nahen, sind der Selbstsucht Priester,
Und selten treu Liebhaber und Minister.
Drum ist oft Schönheit mit Vernunft im Kriege,
Und höchstes Zutraun des Verrathes Wiege;
Drum freut ihr oft euch süß geträumter Macht
Und meint zu herrschen, wenn man euch verlacht.

* * *

Nicht Größe, Tugend sei's, der ihr euch weiht,
Eu'r Ehrenposten Eingezogenheit;
Der Frauen Krone, Häuslichkeit, blüht nicht
Nach außen, sie flieht allzuhelles Licht.
Die rauhen Männer laßt nach Geltung streben,
In Kammern leuchten und an Höfen leben,
Für Staaten wirken, die am Abgrund stehn,
Und sich der Wuth des Neids zum Troß erhöhen.
Für euer edles Herz gibt's nur Ein Streben:
Die Lieb' ist euer Hauptgeschäft im Leben.

To this great point direct your constant aim,
 This makes your happiness, and this your fame.
 Be never cool reserve with passion join'd ;
 With caution choose, but then be fondly kind.
 The selfish heart that but by halves is given
 Shall find no place in love's delightful heaven ;
 Here sweet extremes alone can truly bless :
 The virtue of a lover is excess.

A maid unask'd may own a well-plac'd flame ;
 Not loving first, but loving wrong, is shame.
 Contemn the little pride of giving pain,
 Nor think that conquest justifies disdain :
 Short is the period of insulting power ;
 Offended Cupid finds his vengeful hour,
 Soon will resume the empire which he gave,
 And soon the tyrant shall become the slave.
 Blest is the maid and worthy to be blest,
 Whose soul, entire by him she loves possess,
 Feels every vanity in fondness lost,
 And asks no power but that of pleasing most :
 Her's is the bliss in just return to prove
 The honest warmth of undissembled love ;
 For her inconstant man might cease to range,
 And gratitude forbid desire to change.

*

*

*

Ev'n in the happiest choice, where fav'ring heaven
 Has equal love and easy fortune given,
 Think not, the husband gain'd, that all is done ;
 The price of happiness must still be won ;
 And oft, the careless find it to their cost,
 The lover in the husband may be lost :
 The Graces might alone his heart allure ;
 They and the Virtues, meeting, must secure.
 Let ev'n your prudence wear the pleasing dress
 Of care for him and anxious tenderness.

Dies große Ziel nur haltet fest im Blick,
 In ihm ist euer Ruhm und euer Glück.
 Nie liebet kalt, mit Abgemessenheit;
 Prüft vor der Wahl, dann liebt mit Innigkeit.
 Selbstsücht'ge Herzen, die nur halb sich geben,
 Empfinden nie der Liebe himmlisch Leben.
 Nur höchstes Glühn kann Seligkeit verleihn;
 Der Liebende muß überschwänglich sein.
 Sagt's frei, wenn edle Lieb' in euch entbrannte,
 Nicht: erst erglühn, nur: schimpflich glühn, ist Schande.
 Denkt groß; verwundet nicht in eurer Schöne!
 Und wähnt nicht, daß der Sieg den Spott versöhne.
 Die Zeit ist kurz, wo eure Macht verlegt,
 Und Amor, den ihr kränkt, rächt sich zulezt.
 Er nimmt euch bald den Scepter aus den Händen,
 Und die Tyrannin muß als Sclavin enden.
 Selig das Mädchen, und der Seligkeit
 Werth ist's, die, dem Geliebten ganz geweiht,
 Durch Liebe sich der Eitelkeit entwindet
 Und, wenn sie ihn entzückt, Genüge findet.
 Denn zur Vergeltung wird ihr süßes Heil
 In echter Liebe edler Glut zu Theil;
 Den Ungetreuen selbst heilt ihre Minne,
 Und Dankbarkeit beherrscht die flücht'gen Sinne.

* * *

Und ließ der Himmel euch so trefflich wählen,
 Daß Glück und Liebe sich ganz gleich vermählen,
 Denkt nicht, daß ihr den Mann errungen, gnüge;
 Der Preis des Glücks will immer neue Siege.
 Drum laßt euch nicht durch träge Ruh' verführen,
 Im Gatten den Geliebten zu verlieren;
 Und wenn die Grazien das Herz ihm raubten, -
 Sind sie's und Tugend, die den Sieg behaupten.
 Selbst eure Klugheit müßt ihr hold verhüllen
 In Freundlichkeit und Sorg' um seinetwillen;

From kind concern about his weal or woe
 Let each domestic duty seem to flow.
 The household sceptre if he bids you bear
 Make it your pride his servant to appear:
 Endearing thus the common acts of life,
 The mistress still shall unobserv'd come on
 Before his eyes perceive one beauty gone;
 Ev'n o'er your cold, your ever-sacred, urn
 His constant flame shall unextinguish'd burn.

JOHN CUNNINGHAM.

Born 1729. † 1773.

May - Eve or Kate of Aberdeen.

The silver moon's enamour'd beam
 Steals softly through the night,
 To wanton with the winding stream,
 And kiss reflected light.
 To beds of state go, balmy sleep,
 'Tis where you've seldom been,
 May's vigil whilst the shepherds keep
 With Kate of Aberdeen.

Upon the green the virgins wait,
 In rosy chaplets gay,
 Till morn unbar her golden gate,
 And give the promis'd May.
 Methinks, I hear the maids declare
 The promis'd May, when seen,
 Not half so fragrant, half so fair,
 As Kate of Aberdeen.

In eurem ganzen Thun und Lassen seh'
 Er zarte Sorgfalt für sein Wohl und Weh.
 Und mocht' er euch des Haushalts Scepter reichen,
 Sei's euer Stolz, ihm dienstbar euch zu zeigen.
 So das Alltägliche verklärend schön,
 Wird sich die Frau vom Hause trefflich stehn,
 Und keinen Reiz sein Auge schwinden sehn;
 Selbst eure Asche bleibt ihm ewig theuer,
 Und nie verlöscht der Liebe reines Feuer.

John Cunningham.

geb. 1729. † 1773.

er Mai = Vorabend oder Räthchen von Aberdeen.

Der Mond mit seinem Silberstrahle
 Lauscht minnig durch die Nacht,
 Spielt mit der Well' und küßt des Lichtes
 Zurückgeworfne Pracht.
 Balsam'scher Schlaf, geh' zu dem Reichen,
 Du kommst nicht oft dahin;
 Die Hirten ziehen aus zur Maimacht
 Mit Räthchen von Aberdeen.

Die Jungfrau warten froh im Grünen,
 Befränzt mit Rosen schön,
 Bis aus dem goldnen Thor der Morgen
 Den jungen Mai läßt gehn.
 Ich denk', ich hör' die Mädchen sagen:
 „Jung Mai, und sähn wir ihn,
 Er ist nicht halb-so schön, so duftend,
 Als Räthchen von Aberdeen.“

Strike up the tabor's boldest notes,
We'll rouse the nodding grove ;
The nested birds shall raise their throats,
And hail the maid I love :
And see — the matin lark mistakes,
He quits the tufted green ;
Fond bird ! 'tis not the morning breaks,
'Tis Kate of Aberdeen.

Now lightsome o'er the level mead,
Where midnight fairies rove,
Like them, the jocund dance we'll lead,
Or tune the reed to love.
For see, the rosy May draws nigh :
She claims a virgin queen ;
And hark, the happy shepherds cry :
'Tis Kate of Aberdeen.

M o r n i n g .

In the barn the tenant cock,
Close to partlet perch'd on high,
Briskly crows, (the shepherd's clock !)
Jocund that the morning's nigh.

Swiftly from the mountain's brow,
Shadows, nurs'd by night, retire ;
And the peeping sun - beam, now,
Paints with gold the village spire.

Philomel forsakes the thorn,
Plaintive where she prates at night ;
And the lark, to meet the morn,
Soars beyond the shepherd's sight.

So schlägt die Cymbeln, daß es schallet,
 Und weckt den Schläfer Hain;
 Im Nest, ihr Vöglein, stimmt die Aehlen,
 Und grüßt mein Liebchen fein!
 'Sieh'! Morgenlerche läßt sich täuschen,
 Steigt auf aus dichtem Grün:
 Vöglein, du Narr! 's ist nicht der Morgen,
 'S ist Räthchen von Aberdeen.

Nun laßt uns auf der glatten Wiese,
 Wo mitternächt'ge Feen
 Den Reigen halten, lustig tanzen,
 Und Liebesfang ertön'!
 Er kommt, der roß'ge Mai, er fordert
 Die Jungfrau Königin:
 Und horch, die frohen Hirten rufen:
 'S ist Räthchen von Aberdeen.

Morgen.

In der Scheune bei der Henne
 Sitzt der Hausgenosse Hahn,
 Frisch und froh, des Hirten Glöck,
 Krähet er den Morgen an.

Schatten, die die Nacht erzogen,
 Fliehen vom Gebirg ins Thal,
 Und des Dörfchens Kirchturmspiße
 Malt mit Gold ein Sonnenstrahl.

Nachtigall verläßt die Hecke,
 Wo sie sang. ihr nächtlich Glück;
 Lerche steigt empor zum Morgen,
 Schwindet aus des Hirten Blick.

From the low-roof'd cottage ridge
See the chatt'ring swallow spring,
Darting through the one-arch'd bridge,
Quick she dips her dappled wing.

Now the pine-tree's waving top
Gently greets the morning gale:
Kidlings, now, begin to crop
Daisies, on the dewy dale.

From the balmy sweets, uncloy'd,
(Restless till her task be done)
Now the busy bee's employ'd,
Sipping dew before the sun.

Trickling through the crevic'd rock,
Where the limpid stream distills,
Sweet refreshment waits the flock
When 'tis sun-drove from the hills.

Colin's for the promis'd corn
(Ere the harvest hopes are ripe)
Anxious; — whilst the huntsman's horn,
Boldly sounding, drowns his pipe.

Sweet, — O sweet, the warbling throng,
On the white emblossom'd spray!
Nature's universal song
Echoes to the rising day.

OLIVER GOLDSMITH.

Born 1729. † 1774.

The Hermit.

"Turn, gentle Hermit of the dale,
And guide my lonely way,

Sieh', wie zwitschernd von der Hütte
 Niederm Horst die Schwalbe hüpfet,
 Wie sie durch's Ein-Bogen-Brückchen,
 Schnell die Schwinge nehend, schlüpft.

Fichten neigen ihre Wipfel
 Hierlich vor dem Morgenwind;
 Zicklein rupft sich Gänseblümchen,
 Die's im thau'gen Thale find't.

Rüchtern schlürfst von Balsamblüthen
 Bienen vor der Sonne Nahn
 Süßen Thau und schaffet emsig,
 Bis das Tagwerk abgethan.

Durch den Felsen träuft das Bächlein,
 Das sich für die Heerde klärt;
 Treibt die Sonne sie vom Berge,
 Ist ihr Labung hier bescheert.

Colin denkt an's Herbstgetreide,
 Eh' der Erntesegen reift,
 Und das Jagdhorn überschallt ihn,
 Wenn er sich ein Stückchen pfeift.

Süßes, zwitscherndes Gedränge
 Durch den blüthenweißen Hag!
 Von der Schöpfung großem Liede
 Wiederhallt der junge Tag.

Oliver Goldsmith.

geb. 1729. † 1774.

Der Klausner.

„Komm, guter Klausner von dem Thal,
 Und gib mir das Geleit

To where yon taper cheers the vale
With hospitable ray.

“For here forlorn and lost I tread,
With fainting steps and slow ;
Where wilds, immeasurably spread,
Seem length’ning as I go.”

“Forbear, my son,” the Hermit cries,
“To tempt the dangerous gloom ;
For yonder faithless phantom flies,
To lure thee to thy doom.

“Here to the houseless child of want
My door is open still ;
And though my portion is but scant,
I give it with good will.

“Then, turn to - night, and freely share
Whate’er my cell bestows ;
My rushy couch, and frugal fare,
My blessing, and repose.

“No flocks that range the valley free
To slaughter I condemn ;
Taught by that Power that pities me,
I learn to pity them :

“But from the mountain’s grassy side
A guiltless feast I bring ;
A scrip, with herbs and fruits supplied,
And water from the spring.

“Then, pilgrim, turn, thy cares forego ;
All earth-born cares are wrong ;
Man wants but little here below,
Nor wants that little long.”

Dorthin, wo gastlich jener Strahl
Durchglänzt die Einsamkeit.

Ich bin verirrt und ohne Spur,
Und wankend ist mein Tritt;
Die Wildniß wuchs und dehnt' sich nur,
Seitdem ich sie durchschritt."

Der Klausner sprach: „O, flieh, mein Kind,
Die Nacht, die Unheil droht;
Der trügerische Strahl zerrinnt
Und lockt dich in den Tod.

„Des Mangels obdachlosem Sohn
Ist offen stets mein Haus;
Mein Hab und Gut, wenn spärlich schon,
Ich theil' es freudig aus.

„Rehr' ein zur Nacht! Verschmähe nicht,
Was meine Zell' umfaßt;
Mein Binzenbett, ein schmal Gericht,
Den Segen und die Raß.

„Das Wild mag frei im Thal hin ziehn,
Ihm drohet nicht mein Stahl;
Denn, wie mir Gnade Gott verliehn,
Verschon' ich es zumal.

„Ich bring' aus gras'ger Bergeßchlucht
Ein schuldlos Wahl zur Stell';
Den Korb, gefüllt mit Kraut und Frucht,
Und Wasser von dem Quell.

„Drum, Pilger, komm! Vergiß die Pein!
Wahn ist all Erdenleid;
Nur wenig braucht der Mensch zum Sein,
Und braucht's nicht lange Zeit."

Soft as the dew from heaven descends,
His gentle accents fell :
The modest stranger lowly bends,
And follows to the cell.

Far, in a wilderness obscure,
The lonely mansion lay ;
A refuge to the neighb'ring poor,
And strangers led astray.

No stores beneath its humble thatch
Requir'd a master's care ;
The wicket, op'ning with a latch,
Received the harmless pair.

And now, when busy crowds retire
To take their evening rest,
The Hermit trimm'd his little fire,
And cheer'd his pensive guest :

And spread his vegetable store,
And gaily press'd and smil'd ;
And, skill'd in legendary lore,
The lingering hours beguil'd.

Around in sympathetic mirth
Its tricks the kitten tries ;
The cricket chirrups in the hearth ;
The crackling faggot flies.

But nothing could a charm impart,
To soothe the stranger's woe ;
For grief was heavy at his heart,
And tears began to flow.

His rising cares the Hermit spied
With answering care oppress :
And, "Whence, unhappy youth," he cried,
"The sorrows of thy breast?"

Wie Thau vom Himmel, mild erscholl
Des Klausners freundlich Wort;
Der Fremdling neigt sich demuthsvoll
Und folgt ihm zu der Pfort'.

Es liegt die stille Klause dort
In öder Wildniß fern,
Den Armen rings ein Zufluchtsort
Und irren Wanderern.

Was in der Hütt' an Schätzen war,
Ruft keine Sorg' hervor;
Leicht öffnet sich dem stillen Paar
Die Klink' am kleinen Thor.

Und jezt, wo die geschäft'ge Welt
Heimkehrt zur Abendrast,
Ist auch des Klausners Heerd erhellt
Für den betrübten Gast.

Er breitet Frucht und Kräuter aus
Und beut sie freundlich an,
Rüzt, in Legenden wohl zu Haus,
Die trägen Stunden dann.

Es springt das Kätzchen her und hin
In muntern Schäkerein,
Es zirpt das Heimchen im Kamin,
Die Reiser knistern drein.

Doch will vor keinem Reiz zur Lust
Des Fremdlings Kummer fliehn;
Das bittere Weh in tiefster Brust,
Es rinnt in Thränen hin.

Der Klausner sieht des Harmes Flut
Mit unterdrücktem Schmerz:
„Woher, du armes junges Blut,
Dies schwerbedrängte Herz?“

“From better habitations spurn’d,
Reluctant dost thou rove?
Or grieve for friendship unreturn’d,
Or unregarded love?”

“Alas! the joys that fortune brings
Are trifling, and decay:
And those who prize the paltry things
More trifling still than they.

‘And what is friendship but a name,
A charm that lulls to sleep;
A shade that follows wealth or fame,
And leaves the wretch to weep?’

“And love is still an emptier sound,
A haughty fair-one’s jest;
On earth unseen, or only found
To warm the turtle’s nest.

“For shame, fond youth! thy sorrows hush,
And spurn the sex!” he said:
But while he spoke, a rising blush
His love-lorn guest betray’d.

Surpris’d he sees new beauties rise,
Swift mantling to the view;
Like colours o’er the morning skies,
As bright, as transient too.

The bashful look, the rising breast,
Alternate spread alarms:
The lovely stranger stands confest
A maid in all her charms.

And, “Ah, forgive a stranger rude,
A wretch forlorn,” she cried,
“Whose feet unhallow’d thus intrude
Where heaven and you reside.

„Weinst du, verscheucht von Ort zu Ort,
Der bessern Heimath nach?
Trieb dich verrathne Freundschaft fort?
Betrogner Liebe Schmach?

„Ach! alle Lust aus ird'schem Glück
Ist eitel nur und leer;
Und die dran hängen ihr Geschick,
Die sind es noch weit mehr.

„Und was ist Freundschaft, als ein Ton,
Des Reiz in Schlaf dich wiegt?
Ein Schatten deines Glücks, entflohn,
Wenn es in Trümmern liegt?

„Die Lieb' ist auch ein leerer Laut,
Dem schönen Stolz ein Fest,
Der Erde fremd, nur daß sie baut
Der Turteltaube Nest.

„So laß, mein Sohn, von deinem Gram,
Wirf ab der Liebe Last!“
Er sprach's; und sieht erglüh'nd vor Scham
Den liebetranken Gast;

Sieht neue Reize, schnell entsteh'nd,
Vor seinem Blick erblühn,
Wie Farben, kommend und vergeh'nd,
Am Morgenhimmel glühn.

Wie zagt das Auge, hebt die Brust!
O, Wechsel wunderbar!
Eine Jungfrau voller Reiz und Lust
Der schöne Pilger war.

Die Fremde sprach: „Vergib es mir,
Daß ich verlorne Maid
Dies Heiligthum, wo neben dir
Der Himmel wohnt, entweicht.

"But let a maid thy pity share,
Whom love has taught to stray;
Who seeks for rest, but finds despair
Companion of her way.

"My father liv'd beside the Tyne,
A wealthy lord was he;
And all his wealth was mark'd as mine,
He had but only me.

"To win me from his tender arms,
Unnumber'd suitors came;
Who prais'd me for imputed charms,
And felt or feign'd a flame.

'Each hour a mercenary crowd
With richest proffers strove;
Among the rest young Edwin bow'd,
But never talk'd of love.

'In humble, simplest habit clad,
No wealth or power had he;
Wisdom and worth were all he had,
But these were all to me.

'The blossom, 'opening to the day,
The dews of heaven, refin'd,
Could nought of purity display,
To emulate his mind.

'The dew, the blossoms 'of the tree,
With charms inconstant shine;
Their charms were his, but, woe to me,
Their constancy was mine.

"For still I tried each fickle art,
Importunate and vain;
And, while his passion touch'd my heart,
I triumph'd in his pain.

„Erbarm' dich mein! Die Liebe trieb
Mich irr ins weite Land;
Ich suchte Ruh', Verzweiflung blieb
An meinen Pfad gebannt.

„Mein Vater lebte nah der Tyne,
Ein reicher Lord war er,
Und all sein Reichthum galt als mein,
Er hatt' sonst Niemand mehr.

„Du locken mich aus seinem Arm
Erschienen Freier g'nug,
Und huldigend bot mir der Schwarm
Der Liebe Ernst und Trug.

„Mit reichen Schätzen feilschten sie
Um mich, ein gier'ger Hauf;
Jung Edwin sprach von Liebe nie,
Doch grüßt' er still herauf.

„Nicht Gold, nicht Macht war ihm bescheert,
Er trug ein einfach Kleid;
Doch ziert' ihn Geist und Manneswerth,
Und das war mir geweiht.

„Thautropfen, der vom Himmel sinkt,
Und Blume, nur erblüht,
O, sagt, ob ihr wohl reiner blinkt,
Als Edwin's rein Gemüth?

„Thautropfen, Blumen, eure Zier
Erglänzt nur kurze Zeit;
Die Schönheit gabt ihr ihm, weh! mir
Die Unbeständigkeit.

In eittler Launen Unverstand
Trieb ich, obschon mein Herz
Sich ihm in Minne zugewandt,
Mit seinen Leiden Scherz;

“Till, quite dejected with my scorn,
He left me to my pride ;
And sought a solitude forlorn,
In secret where he died.

“But mine the sorrow, mine the fault,
And well my life shall pay :
I’ll seek the solitude he sought,
And stretch me where he lay.

“And, there, forlorn, despairing, hid,
I’ll lay me down and die ;
’T was so for me that Edwin did,
And so for him will I.”

“Forbid it, Heaven !” the Hermit cried,
And clasp’d her to his breast :
“The wandering fair-one turned to chide,
’T was Edwin’s self that prest !

“Turn, Angelina, ever dear,
My charmer, turn to see
Thy own, thy long-lost Edwin here,
Restor’d to love, and thee.

“Thus let me hold thee to my heart,
And every care resign :
And shall we never, never part,
My life — my all that’s mine !

“No, never from this hour to part,
We’ll live and love so true ;
The sigh that rends thy constant heart
Shall break thy Edwin’s too.”

„So daß, getränkt durch meinen Hohn,
Durch meinen Spott verjagt,
Er nun in öder Wildniß schon
Dem Tod entgegenlag.

„Mein ist die Schuld, die Neu' ist mein.
Mein Tod sei Buße nun:
Ich bring' in seine Wildniß ein,
Will, wo er ruhte, ruhn.

„Dort ende still mein Glend sich;
Dort sink' ich sterbend hin.
Was so Jung Edwin that für mich,
Das thu' ich nun für ihn.

Der Klausner sprach: „O Himmel, nein!“
Und hält sie treu im Arm;
„Edwin verschuldete allein
Der schönen Bilg'rin Harm.

„O, du, die all mein Sein belebt,
Steh', Angelina, hier!
Dein längst verlornen Edwin lebt!
Er lebt der Lieb' und dir.

„Komm fest an meine Brust, komm her!
Schweigt Sorgen allzumal!
Wir scheiden nimmer, nimmermehr,
Mein Leben, du mein All!

„Rein, ewig weicht der Trennung Schmerz,
Und Leben, Lieb' ist Eins;
Der Seufzer, der dein treues Herz
Einst bricht, er bricht auch meins.“

JOHN ARMSTRONG.

Born 1709. † 1779.

Select Passages

from Armstrong's Art of Preserving Health.

How to live happiest ; how avoid the pains,
 'The disappointments, and disgusts of those
 Who would in pleasure all their hours employ ;
 The precepts here of a divine old man
 I could recite. Though old, he still retain'd
 His manly sense, and energy of mind.
 Virtuous and wise he was, but not severe ;
 He still remember'd that he once was young :
 His easy presence check'd no decent joy.
 Him even the dissolute admir'd ; for he
 A graceful looseness when he pleas'd put on,
 And laughing could instruct. Much had he read,
 Much more had seen : he studied from the life,
 And in th' original perus'd mankind.

Vers'd in the woes and vanities of life,
 He pitied man : and much he pitied those
 Whom falsely-smiling fate has curs'd with means
 To dissipate their days in quest of joy.
 "Our aim is happiness ; 'tis yours, 'tis mine,"
 He said, "'tis the pursuit of all that live :
 Yet few attain it, if 'twas e'er attain'd.
 But they the widest wander from the mark,
 Who through the flowery paths of sauntering joy
 Seek this coy goddess, that from stage to stage
 Invites us still, but shifts as we pursue.
 For, not to name the pains that pleasure brings
 To counterpoise itself, relentless fate
 Forbids that we through gay voluptuous wilds

John Armstrong.

geb. 1709. + 1779.

Fragment

dem Lehrgedicht: „Die Kunst, seine Gesundheit zu erhalten.“

Wie man das Glück erfassen könn' und meiden
 Verdruß und Ungemach und Schmerzen Derer,
 Die jede Stunde sich vergnügen möchten,
 Das könnt' ich euch berichten, wie mir's lehrte
 Ein frommer Greis. Ob alt, er wahrte sich
 Mannhaften Sinn und frische Geisteskraft,
 War tugendhaft und weise, doch nicht finster,
 Und stets gedenkt, daß er einst jung gewesen:
 Sein heitres Antlitz störte keine Freude.
 Selbst Ausgelassne schätzten ihn, denn manchmal
 Mocht' er mit liebenswürdig heiterm Sinn
 Scherz und Gelächter wecken; viel hatt' er
 Gelesen, mehr gesehn, und nach dem Leben
 Studirt den Menschen im Original.

Bewandert in des Lebens Weh und Wahn,
 War er voll Mitleid, und zumeist für die,
 Die ein betrüglich Glück so schlimm gesegnet,
 Daß Jagd nach Lust ihr müß'ges Tagwerk wurde.
 Er sprach: „Das Glück ist unser Aller Streben;
 Ihr strebt danach, und ich, und was da lebt:
 Doch selten wird's erstrebt, wenn's je erstrebt ward.
 Am weitesten ab vom Ziele kommen Die,
 Die auf dem Blumenpfad der trägen Lust
 Die spröde Göttin suchen, die von Punkt
 Zu Punkt uns lockt und, wenn wir nahn, uns täuscht.
 Und brächte nicht in ihrer zweiten Schale
 Die Lust uns selbst das Weh, es ließe doch
 Das ernste Schicksal uns nicht ewig schwärmen“

Should ever roam : and were the fates more kind ~~l~~,
 Our narrow luxuries would soon grow stale :
 Were these exhaustless, nature would grow sick ~~l~~,
 And, cloy'd with pleasure, squeamishly complain ~~n~~
 That all is vanity, and life a dream.
 Let nature rest : be busy for yourself,
 And for your friend ; be busy even in vain,
 Rather than tease her sated appetites.
 Who never fasts, no banquet e'er enjoys ;
 Who never toils or watches, never sleeps.
 Let nature rest : and when the taste of joy
 Grows keen, indulge ; but shun satiety.
 " 'Tis not for mortals always to be blest.
 But him the least the dull or painful hours
 Of life oppress, whom sober sense conducts,
 And virtue, through this labyrinth we tread.
 Virtue and sense I mean not to disjoin ;
 Virtue and sense are one : and, trust me, still
 A faithless heart betrays the head unsound.
 Virtue (for mere good-nature is a fool)
 Is sense and spirit with humanity :
 'Tis sometimes angry, and its frown confounds ;
 'Tis even vindictive, but in vengeance just.
 Knaves fain would laugh at it ; some great ones ~~d~~ are ;
 But at his heart the most undaunted son
 Of fortune dreads its name and awful charms.
 To noblest uses this determines wealth ;
 This is the solid pomp of prosperous days ;
 The peace and shelter of adversity.
 And if you pant for glory, build your fame
 On this foundation, which the secret shock
 Defies of envy and all-sapping time.
 The gaudy gloss of fortune only strikes
 The vulgar eye ; the suffrage of the wise,
 The praise that's worth ambition, is attain'd
 By sense alone, and dignity of mind.
 " Virtue, the strength and beauty of the soul,

Durch's wilde Freudenland; und, dürften wir,
 Bald wär' das Bißchen Schwelgerei verbraucht;
 Wär's unerschöpflich, würde die Natur,
 Erkrankt und übersatt, mit Ekel sagen:
 „Das Leben ist ein Traum und alles eitel.“
 Gönn' der Natur Erholung und arbeite
 Für dich, für deinen Freund, und wär's um nichts;
 Nur quäl' nicht das gesättigte Verlangen.
 Wer nimmer fastet, freut sich keines Mahls,
 Wer nie sich müht, nie wacht, der schläft auch nimmer.
 Gönn' der Natur Erholung; kommt dann Sehnsucht
 Nach Lust, vergnüge sie, doch meide Sätt'gung.
 Ein stetes Glück ist nicht der Menschen Theil.
 Den drückt der Kummer und der Schmerz des Lebens
 Am mindesten, den schlichter Sinn und Tugend
 Durch dieses Labyrinthes Pfade führen.
 Verstand und Tugend mein' ich nicht zu trennen;
 Eins ist Verstand und Tugend: glaubt mir, stets
 Berräth ein böses Herz den kranken Geist.
 Ein bloßes gutes Herz ist Narrheit; Tugend
 Ist Geist, Verstand, den Menschlichkeit beseelt.
 Sie zürnt mitunter, und ihr Zorn erschüttert;
 Sie straft auch, doch ihr Strafen ist gerecht.
 Der Schelm möcht' ihrer spotten; große thun's;
 Doch innerlich bangt auch dem kühnsten Glückssohn
 Vor ihrem Namen und geheimen Zauber.
 Sie lehrt des Reichthums edelsten Gebrauch,
 Ist ächter Festeschmuck im Tag des Glücks,
 Ist Friedenshort und Schirm im Tag des Unglücks.
 Und sehnt ihr euch nach Ruhm, baut euren Ruf
 Auf diesen Grund; er trotzt des Neids geheimer
 Bekämpfung und der Zeit, die Alles aushöhlt.
 Der bunte Glanz des Glücks reizt zur Bewundrung
 Das Alltagsauge nur; des Weisen Beifall,
 Das Lob, das einzig werth des Strebens ist,
 Krönt nur den würd'gen Sinn, den würd'gen Geist.
 Die Tugend, sie, der, Seele Kraft und Schönheit.

Is the best gift of Heaven : a happiness
 That even above the smiles and frowns of fate
 Exalts great Nature's favourites ; a wealth
 That ne'er encumbers, nor can be transferr'd.
 Riches are oft by guilt and baseness earn'd ;
 Or dealt by chance to shield a lucky knave,
 Or throw a cruel sunshine on a fool.
 But for one end, one much - neglected use,
 Are riches worth your care (for Nature's wants
 Are few, and without opulence supplied) ;
 This noble end is, to produce the soul ;
 To show the virtues in their fairest light ;
 To make humanity the minister
 Of bounteous Providence ; and teach the breast
 That generous luxury the gods enjoy."

Thus, in his graver vein, the friendly sage
 Sometimes declaim'd. Of right and wrong he taught ~~it~~
 Truths as refin'd as ever Athens heard ;
 And (strange to tell !) he practis'd what he preach' d.

JOHN LANGHORNE.

Born 1735. † 1779.

Inscription on a Study Door.

O thou that shalt presume to tread
 This mansion of the mighty dead,
 Come with the free, untainted mind ;
 The nurse, the pedant leave behind ;
 And all that superstition, fraught
 With folly's lore, thy youth has taught —
 Each thought that reason can't retain —
 Leave it, and learn to think again.

Ist höchste Himmelsgunst: ein Glück, das über
 Das Lächeln und den finstern Blick des Schicksals
 Der Schöpfung großen Günstling hebt; ein Schatz,
 Der nimmer drückt, und den ihm Niemand raubt.
 Gold ist oft Frucht der Schuld und der Gemeinheit;
 Oft wirft's das Glück als Schild dem Sünder zu,
 Oft als grausamen Sonnenstrahl dem Narren.
 Für Einen Zweck nur, dem es selten dient,
 Ist Gold der Mühe werth (denn wenig fordert
 Die Nothdurft, ist befriedigt ohne Reichthum);
 Der edle Zweck ist, Seelen zu befruchten,
 Die Tugend in dem schönsten Licht zu zeigen,
 Zur Dienerin der gut'gen Vorsehung
 Die Menschlichkeit zu machen und zu lehren,
 Daß edler Luxus gottgefällig ist."

So eiferte in seinen ernsten Stunden
 Der heitre Greis; sprach über Recht und Unrecht
 So wahr und tief, als je Athen es hörte;
 Und (wunderbar!) er übte, was er lehrte.

John Langhorne.

geb. 1735. † 1779.

Inscription über einer Bibliothekthür.

Du, der du kühnlich willst betreten
 Der großen Todten Wohnungsstätten,
 Komm rein und frei im Geist, kein Held
 Der Ammen- und Pedanten-Welt;
 Laß fern, was Aberglaube lehrte,
 Der dich als Kind mit Thorheit nährte;
 Laß, was Vernunft nicht denken kann,
 Laß das und fang' zu denken an.

Yet, while thy studious eyes explore,
And range these various volumes o'er,
Trust blindly to no fav'rite pen,
Remembering authors are but men.
Has fair Philosophy thy love?
Away! she lives in yonder grove.
If the sweet Muse thy pleasure gives,
With her, in yonder grove she lives:
And if Religion claims thy care,
Religion, fled from books, is there.
For first from nature's works we drew
Our knowlegde, and our virtue too.

To a Red - Breast.

Little bird, with bosom red,
Welcome to my humble shed!
Courtly domes of high degree
Have no room for thee and me;
Pride and pleasure's fickle throng
Nothing mind an idle song.

Daily near my table steal,
While I pick my scanty meal.
Doubt not, little though there be,
But I'll cast a crumb to thee;
Well rewarded, if I spy
Pleasure in thy glancing eye:
See thee, when thou'st eat thy fill,
Plume thy breast, and wipe thy bill.

Come, my feather'd friend, again,
Well thou knowst the broken pane.
Ask of me thy daily store:
Go not near Avaro's door;

Du magst mit ems'gem Blicke prüfen
 Und in die Bände dich vertiefen ;
 Doch, weil Autoren Menschen sind,
 Vertraue keinem Liebling blind.
 Liebst du Philosophie, die feine ?
 Hinweg ! Sie lebt in jenem Haine.
 Soll dich die Muse süß erfreun ?
 Mit ihr lebt sie in jenem Hain.
 Und ist Religion dein Sorgen ?
 Sie floh die Bücher, dort geborgen.
 Such in den Werken der Natur
 Des Wissens und der Tugend Spur.

Auf ein Rothkehlchen.

Sei willkommen, Rothbrüstlein,
 Vögelchen, im Hüttchen mein !
 In Palästen königlich
 Ist kein Raum für dich und mich.
 Wo sich Pracht und Feste drängen,
 Fragt man nichts nach deinen Sängen.

Schick' ich mich zum Essen an,
 Stiehl dich immer sacht heran ;
 Wenn ich noch so wenig hab',
 Fällt für dich ein Krümchen ab ;
 Bin für Alles reich bezahlt,
 Wenn von Lust dein Neuglein strahlt,
 Wenn du, satt, die Brust aufsträubst
 Und das Schnäbelchen dir reißt.

Komm, besiedert Freundchen, bleibe,
 (Kennst ja die zerbrochne Scheibe)
 Bleib' mein Gast Jahr ein, Jahr aus,
 Geh' nicht zu Alvaro's Haus.

Once within his iron hall,
Woful end shall thee befall.
Savage! — He would soon divest
Of its rosy plumes thy breast;
Then, with solitary joy,
Eat thee, bones and all, my boy!

HENRY BROOKE.

Born 1706. † 1783.

A Dirge.

Wretched mortals, doom'd to go
Through the vale of death and woe!
Let us travel sad and slow.
Care and sickness, toil and pain,
Here their restless vigils keep;
Sighs are all the winds that blow,
Tears are all the streams that flow!
Virtue hopes reward in vain —
The gentlest lot she can obtain
Is but to sit and weep!
Ye dreary mansions of enduring sleep,
Where pale mortality lies dark and deep,
Thou silent, though insatiate Grave,
Gorged with the beauteous and the brave,
Close, close thy maw — thy feast is o'er.
Time and Death can give no more!

Ach, in seinen Eisenhänden
 Würd' es kläglich mit dir enden,
 Der Barbar! er zög', o Graus!
 Dir die ros'gen Federn aus,
 Fräß' in heimlichem Triumph,
 Schächten, dich mit Stiel und Stumpf.

Henry Brooke.

geb. 1706. † 1783.

Grabgesang.

Beh den Erdenföhnen allen!
 Todesthale, Trauerhallen
 Müßen sie betrübt durchwallen.
 Kummer, Krankheit, Müh', Beschwerden,
 Halten treue Wacht auf Erden:
 Seufzer in den Winden allen!
 Thränen in den Strömen allen!
 Nie wird Lohn der Tugend werden:
 Das schönste Loos, das ihr gefallen,
 Ist das der stillen Trauer.
 Du tiefes Haus des Schlafs von ew'ger Dauer,
 Des bleichenden Gebeins in Nacht und Schauer,
 Du stummes, nimmersattes Grab,
 Die Braven zogst du all hinab,
 Schließ zu! Vorüber ist das Fest:
 Zeit und Tod sind ausgepreßt.

JOHN SCOTT.

Born 1730. † 1783.

Privateering.

How custom steels the human breast
 To deeds that nature's thoughts detest!
 How custom consecrates to fame
 What reason else would give to shame!
 Fair Spring supplies the favouring gale,
 The naval plunderer spreads his sail,
 And, ploughing wide the wat'ry way,
 Explores with anxious eyes his prey.

The man he never saw before,
 The man who him no quarrel bore,
 He meets, and avarice prompts the fight;
 And rage enjoys the dreadful sight
 Of decks with streaming crimson dy'd,
 And wretches struggling in the tide,
 Or, 'midst th' explosion's horrid glare,
 Dispers'd with quivering limbs in air.

The merchant now on foreign shores
 His captur'd wealth in vain deplores;
 Quits his fair home, O mournful change!
 For the dark prison's scanty range;
 By plenty's hand so lately fed,
 Depends on casual alms for bread;
 And with a father's anguish torn,
 Sees his poor offspring left forlorn.

And yet, such man's misjudging mind,
 For all his injury to his kind,
 The prosperous robber's native plain
 Shall bid him welcome home again;

John Scott.

geb. 1730. † 1783.

Raperei.

Viel schmiedet die Gewohnheitschmiede,
Was ein gesunder Sinn vermiede;
Viel heiligt sie mit Ruhm der Welt,
Was die Vernunft für schimpflich hält.
Der Lenz bringt frische Windestwellen,
Der Raper läßt die Segel schwellen,
Durchfurcht das Wogenbett, das weite,
Und späht sehnücht'gen Blicks nach Beute.

Und Menschen trifft er, nie gesehen,
Die ihn in Frieden ließen gehen;
Da schürt der Geiz des Kampfes Glut;
Beim grauß'gen Anblick jauchzt die Wuth.
Wie Ströme Bluts die Decke trinken,
Wie Kämpfende im Meer versinken,
Und wie sich die zerstückten Leichen
Im Blich des Pulverbrandes zeigen.

Der Kaufherr weint um das Entwandte
Vergebens an dem fernen Strande;
Die schöne Helmath, Tausch voll Graus!
Tauscht er mit dunklem Kerker aus;
Er, der im Ueberfluß geschwommen,
Ist nun ins Gnadenbrod genommen,
Und sieht mit Vaters Angst und Beben
Sein Kind dem Elend preisgegeben.

Wie wird der Mensch vom Wahn betrogen!
Dem Räuber, dem das Glück gewogen,
Ihn, der die Menschheit niedertrat,
Begrüßt das Volk auf seinem Pfad;

His name the song of every street,
His acts the theme of all we meet,
And oft the artist's skill shall place
To public view his pictur'd face !

If glory thus be earn'd, for me,
My object glory ne'er shall be ;
No, first in Cambria's loneliest dale
Be mine to hear the shepherd's tale !
No, first on Scotia's bleakest hill
Be mine the stubborn soil to till !
Remote from wealth, to dwell alone,
And die, to guilty praise unknown !

C h i l d h o o d .

Childhood, happiest stage of life !
Free from care, and free from strife,
Free from memory's ruthless reign,
Fraught with scenes of former pain ;
Free from fancy's cruel skill
Fabricating future ill ;
Time, when all that meets the view,
All can charm, for all is new ;
How thy long-lost hours I mourn,
Never, never to return !

Then to toss the circling ball,
Caught rebounding from the wall ;
Then the mimic ship to guide
Down the kennel's dirty tide ;
Then the hoop's revolving pace
Through the dusty street to chase ;

Sein Name macht die Straßenrunde,
 Sein Rühmen ist in Aller Munde,
 Zum Wort muß sich die Kunst gesellen,
 Zur Schau sein Bildniß aufzustellen.

Nein, reißt der Ruhm in solchen Sphären,
 Dann mag ich nichts vom Ruhme hören;
 Hör' lieber Sag' aus Schäfers Mund
 In Cambria's einsamstem Grund;
 Will lieber ungefügen Boden
 Auf Schottlands trübstem Berge roden!
 Will nicht um Gold und Ruhmschuld werben,
 Will einsam leben, einsam sterben!

Kindheit.

Kindheit, schöner Lebensmorgen,
 Frei von Kampf und frei von Sorgen,
 Frei von Jammer, den die Kraft
 Schmerzlicher Erinnerung schafft;
 Frei von all den Wahnesträumen,
 Die die Zukunft schwarz umsäumen;
 Zeit, wo Alles, was man sieht,
 Weil es neu ist, Freude sprüht;
 Längst verlornen Stunden Glück,
 Nimmer, nimmer lehrt's zurück!

Bald den Ball zur Mauer ballen,
 Haschen ihn im Niederfallen;
 Steuern bald ein Schiffelein gut
 Durch des Grabens schmutz'ge Flut;
 Bald mit Reifen, flink geschlagen,
 Durch bestaubte Straßen jagen;

O what joy! — it once was mine,
 Childhood, matchless boon of thine! —
 How thy long-lost hours I mourn,
 Never, never to return!

SAMUEL JOHNSON.

Born 1709. † 1784.

Extracts

from the Vanity of human Wishes.

“Enlarge my life with multitude of days!”
 In health, in sickness, thus the suppliant prays:
 Hides from himself his state, and shuns to know
 That life protracted is protracted woe.
 Time hovers o’er, impatient to destroy,
 And shuts up all the passages of joy:
 In vain their gifts the bounteous seasons pour,
 The fruit autumnal, and the vernal flow’r;
 With listless eyes the dotard views the store,
 He views, and wonders that they please no more;
 Now pall the tasteless meats, and joyless wines;
 And Luxury with sighs her slave resigns.

* * *

The still returning tale, and ling’ring jest,
 Perplex the fawning niece, and pamper’d guest,
 While growing hopes scarce awe the gath’ring sneer,
 And scarce a legacy can bribe to hear:
 The watchful guests still hint the last offence,
 The daughter’s petulance, the son’s expence,

Welche Lust! einst ward sie mir,
 Kindheit, ungetheilt von dir!
 Längst verlornen Stunden Glück,
 Nimmer, nimmer lehrt's zurück!

Samuel Johnson.

geb. 1709. † 1784.

Fragmente

aus: „Die Eitelkeit der menschlichen Wünsche.“

„O Herr, laß mich noch viele Tage sehen!“
 Ist des Gesunden und des Kranken Flehen:
 Er täuscht sich über sein Geschick, vergißt,
 Daß langes Leben langes Elend ist.
 Die Zeit beschleicht uns, gierig, zu zerstören,
 Von jedem Freudenpfad uns abzuwehren.
 Die Jahreszeiten streun mit gut'ger Hand
 Lenzblüthen, Herbstesfrucht, umsonst ins Land:
 Der schwache Greis blickt lustlos nach den Schätzen
 Und wundert sich, daß sie nicht mehr ergößen;
 Wein, freudenleer, und Speisen ekeln ihn;
 Genuß sieht seufzend seinen Sklaven fliehn.

* * *

Sein flacher Scherz, sein aufgewärmt Geschichtchen
 Quält seinen Tischfreund und sein kriechend Nichtchen:
 Raum, daß der Erbschaftsglanz die Lachlust dämpft,
 Daß ein Legat sich Hörer noch erlärmt — —
 Der Tochter Leichtsinn und des Sohns Verschwendung,
 Was wurmt — man gibt ihm schlau die schlimmste Wendung.

Improve his heady rage with treach'rous skill,
And mould his passions till they make his will.

Unnumber'd maladies his joints invade,
Lay siege to life, and press the dire blockade;
But unextinguish'd av'rice still remains,
And dreaded losses aggravate his pains;
He turns, with anxious heart and crippled hands,
His bonds of debt, and mortgages of lands;
Or views his coffers with suspicious eyes,
Unlocks his gold, and counts it till he dies.

But grant the virtues of a temp'rate prime
Bless with an age exempt from scorn or crime;
An age that melts with unperceiv'd decay,
And glides in modest innocence away;
Whose peaceful day benevolence endears,
Whose night congratulating conscience cheers;
The gen'ral fav'rite as the gen'ral friend:
Such age there is, and who shall wish its end?

Yet e'vn on this her load Misfortune flings,
To press the weary minutes' flagging wings:
New sorrow rises as the day returns,
A sister sickens, or a daughter mourns.
Now kindred Merit fills the sable bier,
Now lacerated Friendship claims a tear;
Year chases year, decay pursues decay;
Still drops some joy from with'ring life away;
New forms arise, and diff'rent views engage,
Superfluous lags the vet'ran on the stage,
Till pitying Nature signs the last release,
And bids afflicted worth retire to peace.

But few there are whom hours like these await,
Who set unclouded in the gulf of Fate.
From Lydia's monarch should the search descend,

Man fackelt seinen blinden Zorn und schürt,
Und reizt die Leidenschaft, bis sie testirt.

Ein Heer von Nebeln überfällt die Glieder,
Der wilde Sturm auf's Leben weicht nicht wieder,
Doch unaustilgbar fraß der Geiz sich ein,
Und Furcht vor dem Verlust mehrt ihm die Pein.
Er wühlt mit bangem Herz und krummen Händen
In Scheinen, die ihm Land und Leib verpfänden,
Er prüft die Rassen mit argwöhn'schem Auge
Und wühlt im Golde bis zum letzten Hauche.

Allein gesteh', wo Jugend Tugend lernte,
Ist frei von Schmach und Schuld des Alters Ernte;
Des Greises Leben schwindet sanft dahin,
Er sieht die Jahre still und harmlos fliehn;
Wie Liebe, Frieden ihm den Tag versüßen,
Erheitert ihm die Nacht ein gut Gewissen,
Er, Alle liebend, Aller Lieb' und Stern:
So ist sein Alter, wer ertrüg's nicht gern?

Doch auch für ihn hat Unglück seine Wunden
Und drückt den matten Flug der trägen Stunden;
Die Sorgen kommen neu, so oft es tagt,
Die Schwester kränkt, und die Tochter klagt;
Bald stirbt der Beste aus dem Kreis der Seinen,
Bald muß um den geliebten Freund er weinen;
Schlag folgt auf Schlag, wie Jahr um Jahr vergeht,
Und alle Freudenblüthen sind verweht;
Es gilt die neue Form, die neue Weise,
Und überzählig steht das Haupt, das greise,
Bis Gott ihm mild die letzte Freistatt weist,
Verkannten Werth in Frieden ziehen heißt.

Nur Wenigen mag so der Abend blinken,
Daß sturmlos sie im Schicksalsgolf versinken;
Vom Hyder-König nehmt die Probe hin:

By Solon caution'd to regard his end,
 In life's last scene what prodigies surprise,
 Fears of the brave, and follies of the wise!
 From Marlborough's eyes the streams of dotage flow,
 And Swift expires a driv'ler and a show.

RICHARD GLOVER.

Born 1712. † 1786.

Admiral Hosier's Ghost.

As near Porto - Bello lying
 On the gently - swelling flood,
 At midnight, with streamers flying,
 Our triumphant navy rode ;
 There while Vernon sat all glorious
 From the Spaniard's late defeat,
 And his crews, with shouts victorious,
 Drank success to England's fleet :

On a sudden, shrilly sounding,
 Hideous yells and shrieks were heard ;
 Then, each heart with fear confounding,
 A sad troop of ghosts appear'd,
 All in dreary hammocks shrouded
 Which for winding sheets they wore,
 And with looks, by sorrow clouded,
 Frowning on that hostile shore.

On them gleam'd the moon's wan lustre,
 When the shade of Hosier brave
 His pale bands were seen to muster
 Rising from their wat'ry grave: . . .

Nicht vor dem Ende!“ lehret Solon ihn.
 n letzten Akt, o, welche Seltsamkeiten!
 ei Tapfern Furcht, Narrheit bei weisen Leuten!
 er Aberwitz schwimmt in Marlborough's Augen;
 wist muß als Narr und Kinderspott verhauchen.

Richard Glover.

geb. 1712. † 1786.

Admiral Hosier's Geist.

Als an Porto-Bello's Küsten,
 Sanft bewegt vom Wellenschlag,
 Mitternachts mit lust'gen Wimpeln
 Siegreich unsre Flotte lag;
 Während Vernon saß voll Ruhmes
 Ob des Spaniers Untergang,
 Und auf Englands Seemacht jubelnd
 All das Schiffsvolk Hurrahs trank:

Schallet plötzlich, weithin tönend,
 Gräßliches Geschrei durchs Meer;
 Und, das Herz mit Schrecken lähmend,
 Kommt ein düstres Geisterheer,
 All' in traur'ge Hangematten
 Statt des Leichentuchs gehüllt,
 Kammerschwert die Blicke hastend
 An dem feindlichen Gesild.

Und des tapfern Hosier Schatten
 Musterte die blasse Schaar,
 Die im bleichen Mondenglanze
 Ihr umflutet Grab gebar:

O'er the glimmering wave he hied him,
Where the Burford rear'd her sail,
With three thousand ghosts besides him.
And in groans did Vernon hail.

"Heed, O heed, our fatal story,
I am Hosier's injur'd ghost,
You, who now have purchas'd glory
At this place where I was lost,
Though in Porto-Bello's ruin
You now triumph free from fears,
When you think on our undoing,
You will mix your joy with tears.

"See these mournful spectres sweeping
Ghastly o'er this hated wave,
Whose wan cheeks are stain'd with weeping.
These were English captains brave:
Mark those numbers, pale and horrid,
Those were once my sailors bold,
Lo, each hangs his drooping forehead,
While his dismal tale is told.

"I, by twenty sail attended,
Did this Spanish town affright;
Nothing then its wealth defended
But my orders not to fight:
O! that in this rolling ocean
I had cast them with disdain,
And obey'd my heart's warm motion,
To have quell'd the pride of Spain.

"For resistance I could fear none,
But with twenty ships had done
What thou, brave and happy Vernon,
Hast achiev'd with six alone.

Durch die Wogen schimmernd schwebt er
 Hin, wo Burfords Segel schwoll,
 Und mit ihm dreitausend Seelen
 Grüßen Vernon kummervoll.

„Höre, höre Trauerkunde!
 Hosier's Schatten, schwer getränkt,
 Grüßt dich, der du Ruhm errungen,
 Wo man ihn in Schmach versenkt;
 Porto-Bello liegt in Trümmern,
 Aber denk' an unsern Fall,
 Und du mischest trotz des Sieges
 Thränen in den Jubelschall.

„Hier die traurigen Gestalten,
 All durchschweifend thränenbläß
 Dies verhaßte Meer, es waren
 Capitän' Britannia's.
 Diese Schaaren, bleich und traurig,
 Waren meine Jüngens kühn:
 Wie sie bei der Mähr voll Schauer
 Ihre Stirnen niederziehn!

„Scharf, mit zwanzig Segeln, hatt' ich
 Diese span'sche Stadt im Blick,
 Der Befehl, den Kampf zu meiden,
 Sicherte allein ihr Glück.
 Hätt' ich in des Meeres Brandung
 Ihn geschleudert, nicht gewehrt
 Meines Herzens heißem Drange
 Und des Spaniers Stolz zerstört!

„Sicher war der Sieg; wie hätte
 Meiner zwanzig Schiffe Macht
 Nicht gethan, was du, beglückter
 Held, mit sechs nur vollbracht?

RICHARD GLOVER.

Then the Bastimentos never
Had our foul dishonour seen,
Nor the sea the sad receiver
Of this gallant train had been.

“Thus like thee, proud Spain dismaying,
And her galleons leading home,
Though condemn’d for disobeying,
I had met a traitor’s doom ;
To have fallen, my country crying :
He has play’d an English part,
Had been better far than dying
Of a griev’d and broken heart.

“Unrepining at thy glory,
Thy successful arms we hail ;
But remember our sad story,
And let Hosier’s wrongs prevail,
Sent in this foul clime to languish,
Think what thousands fell in vain,
Wasted with disease and anguish,
Not in glorious battle slain.

“Hence with all my train attending
From their oozy tombs below,
Through the hoary foam ascending,
Here I feed my constant woe.
Here the Bastimentos viewing
We recall our shameful doom,
And our plaintive cries renewing,
Wander through the midnight gloom

“O’er these waves for ever mourning,
Shall we roam depriv’d of rest,
If to Britain’s shore returning,
You neglect my just request ;

Nimmer hätten ihre Wälle
 Unsre faule Schmach gesehn,
 Nimmer mußten dann im Meere
 Meine Tapfern untergehn.

„Dann, wie du, der Stolzen Sieger,
 Mit Gallionen zog ich ein :
 Mochte mich der Kriegsspruch richten,
 Mocht' ich Hochverräther sein ;
 Bei des Vaterlandes Rufen :
 „Englisch hat er aufgespielt !“
 Starb sich's besser, als am Kummer,
 Kranken Herzens, gramdurchwühlt.

„Deinen Ruhm dir nicht mißgönnend,
 Grüßen wir als Sieger dich ;
 Doch gedenk' an unser Elend,
 Hofier's Schmach erschüttre dich,
 Der mit vielen tausend Braven
 Hier, der gift'gen Lüste Spiel,
 Abgezehrt durch Noth und Krankheit,
 Nicht im edlen Kampfe, fiel.

„Drum mit allen meinen Schaaren
 Während ein beständig Weh,
 Steig' ich aus dem feuchten Grabe
 Durch den weißen Schaum zur Höh'.
 Unserer Schande denkend, halten
 Wir an diesen Wällen Wacht,
 Hier mit immer neuem Jammer
 Wandernd durch die Mitternacht.

„Müssen ohne Ruh' im Meere
 Klagend irr'n in Ewigkeit,
 Schaffst, nach England heimgekehret,
 Du uns nicht Gerechtigkeit.

After this proud foe subduing,
When your patriot friends you see,
Think on vengeance for my ruin,
And for England sham'd in me."

NATHANIEL COTTON.

Born 1721. † 1788.

The Fire - side.

Dear Cloe, while the busy crowd,
The vain, the wealthy, and the proud,
In folly's maze advance ;
Though singularity and pride
Be call'd our choice, we'll step aside,
Nor join the giddy dance.

From the gay world we'll oft retire
To our own family and fire,
Where love our hours employs ;
No noisy neighbour enters here,
No intermeddling stranger near,
To spoil our heart - felt joys.

If solid happiness we prize,
Within our breast this jewel lies,
And they are fools who roam.
The world hath nothing to bestow,
From our own selves our bliss must flow,
And that dear hut, our home.

Of rest was Noah's dove bereft,
When with impatient wing she left
That safe retreat, the ark ;

Wenn der stolze Feind erlegen,
 Wenn du bei den Freunden bist,
 Rache meinen Fall und England,
 Das in mir geschändet ist."

Nathanael Cotton.

geb. 1721. + 1788.

Der häusliche Heerd.

Lieb Weibchen, wenn voll Emsigkeit
 Die eitlen, reichen, stolzen Leut'
 In Narrenkappen glänzen:
 Man nenn' es Hochmuth, Eigensinn,
 Wir bleiben fern und gehn nicht hin
 Zu ihren Schwindeltänzen.

Oft aus der bunten Welt hinaus
 Fliehn wir zum eignen Heerd und Haus;
 Wir leben still und lieben.
 Hier soll kein Klatschend städtisch Kind,
 Kein nachbarlicher Gauselwind
 Des Herzens Lust uns trüben.

Das ächte Glück, der Edelstein,
 Muß tief im Herzen drinnen sein;
 Der Thor nur sucht es außen.
 Die Welt gibt nichts; das beste Theil
 Stammt von uns selbst, das süße Heil,
 Die Heimath, wo wir hausen.

Die Taube Noah's fand nicht Raß,
 Als sie sich mit beschwingter Hast
 Entfernt vom sichern Rasten.

Giving her vain excursions o'er,
The disappointed bird once more
Explor'd the sacred bark.

Though fools spurn Hymen's gentle powers,
We, who improve his golden hours,
By sweet experience know
That marriage, rightly understood,
Gives to the tender and the good
A paradise below.

Our babes shall richest comfort bring ;
If tutor'd right, they'll prove a spring
Whence pleasures ever rise ;
We'll form their minds with studious care,
To all that's manly, good, and fair,
And train them for the skies.

While they our wisest hours engage,
They'll joy our youth, support our age,
And crown our hoary hairs ;
They'll grow in virtue every day,
And thus our fondest loves repay,
And recompense our cares.

No borrow'd joys ! they're all our own,
While to the world we live unknown,
Or by the world forgot :
Monarchs ! we envy not your state,
We look with pity on the great,
And bless our humble lot.

Our portion is not large, indeed ;
But then, how little do we need,
For nature's calls are few !
In this the art of living lies,
To want no more than may suffice,
And make that little do.

Getäuscht vom nichtigen Versuch,
Lenkt wieder heimwärts sie den Flug,
Im heil'gen Bau zu rasten.

Ein Thor ist's, der die Eh' verlacht,
Wir kennen ihre süße Macht
Und ihre goldnen Stunden,
Drin überall und immerdar
Noch jedes liebewarme Paar
Ein Paradies gefunden.

Ein Quell von Freuden hell und rein,
Soll'n uns die lieben Kleinen sein,
Wenn wir sie recht erziehen;
Wir woll'n sie lehren sorglich treu,
Was gut und schön und ehrbar sei,
Sie für den Himmel ziehen.

Die beste Kraft, für sie geweiht,
Gibt Lust für jetzt, für späte Zeit
Dem grauen Haare Kronen.
In Tugend wachsen sie heran,
Um unser treustes Lieben dann
Und Sorgen zu belohnen.

Wir ziehn uns von der Welt zurück,
Daß eignes, nicht geborgtes Glück
Uns in der Stille werde.
Wir neiden keines Fürsten Macht,
Wir lächeln zu der Großen Pracht,
Begnügt am kleinen Heerde.

Ja, unser Theil ist mäßig nur;
Doch wenig fordert die Natur,
Und dies ist leicht gewähret.
Daß ist die Lebenskunst, daß man
Aus Wen'gem Vieles machen kann,
Nicht Ueberfluß begehret.

We'll therefore relish with content
Whate'er kind Providence hath sent,
Nor aim beyond our power ;
For, if our stock be very small,
'Tis prudence to enjoy it all,
Nor lose the present hour.

To be resign'd when ills betide,
Patient when favours are denied,
And pleas'd with favours given ;
Dear Cloe, this is wisdom's part,
This is that incense of the heart,
Whose fragrance smells to heaven.

We'll ask no long - protracted treat,
Since winter - life is seldom sweet ;
But when our feast is o'er,
Grateful from table we'll arise,
Nor grudge our sons, with envious eyes,
The relics of our store.

Thus hand in hand through life we'll go ;
Its checker'd paths of joy and woe
With cautious steps we'll tread ;
Quit its vain scenes without a tear,
Without a trouble, or a fear,
And mingle with the dead.

While conscience, like a faithful friend,
Shall through the gloomy vale attend,
And cheer our dying breath ;
• Shall, when all other comforts cease,
Like a kind angel whisper peace,
And smooth the bed of death.

So laß uns mit Zufriedenheit
Genießen, was der Himmel beut,
Nicht aus den Schranken schweifen;
Sei unsre Habe noch so klein,
Wir wollen Flug uns dran erfreun,
Den Augenblick ergreifen.

Gefast sein, wenn das Unglück naht,
Geduldig, wenn umsonst man bat,
Froh, wenn das Glück sich zeigt;
Lieb Weibchen, das ist Weisheitslehr',
Das ist der Herzensweihrauch, der
Zum Himmel duftend steigt.

Nicht allzulange wahr' der Schmauß,
Das Winterleben wird oft krauß;
Und geht das Fest zu Ende,
Woll'n dankbar wir vom Tisch aufstehn,
Und legen, ohne scheel zu sehn,
Den Rest in liebe Hände.

So wollen Hand in Hand wir beid'
Durchs Leben, bunt von Freud' und Leid,
Vorsicht'gen Schrittes wandern;
Vom eiteln Schauplatz ohne Thrän'
Und ohne Furcht und Sorge gehn,
Uns legen zu den Andern.

Dann wirfst, dem treuesten Freunde gleich,
Gewissen, du, durchs Schattenreich
Als Führer dich bewähren;
Und ist kein Trost mehr, flüstre du,
Ein Engel gut, uns Frieden zu,
Das Lodbett zu verklären.

The New Year.

Hark, the cock crows, and yon bright star
Tells us the day himself's not far;
And see where, breaking from the night,
He gilds the western hills with light.
With him old Janus doth appear,
Peeping into the future year
With such a look as seems to say,
The prospect is not good that way.
Thus do we rise ill sights to see,
And 'gainst ourselves to prophesy;
When the prophetic fear of things
A more tormenting mischief brings,
More full of soul-tormenting gall,
Than direst mischiefs can befall.
But stay! but stay! methinks, my sight,
Better inform'd by clearer light,
Discerns sereneness in that brow
That all contracted seem'd but now.
His revers'd face may show distaste,
And frown upon the ills are past,
But that which this way looks is clear,
And smiles upon the New-born Year.
He looks too from a place so high,
The Year lies open to his eye,
And all the moments open are
To the exact discoverer.
Yet more and more he smiles upon
The happy revolution.
Why should we then suspect or fear
The influences of a year,
So smiles upon us the first morn,
And speaks us good so soon as born?
Plague on't! the last was ill enough,
This cannot but make better proof.
Or, at the worst, as we brush'd through

Das Neue Jahr.

Der Hahnschrei und der Morgenstern
 Verkünden's, daß der Tag nicht fern;
 Sieh', wie er schon, vergoldend licht
 Des Westens Höh'n, die Nacht durchbricht.
 Er bringt den alten Janus mit,
 Der sich das künft'ge Jahr besieht
 Und so drein schaut, als sagt' er schier:
 Es sieht nicht allzutröstlich hier.
 Nun sehn wir eitel trübe Zeit
 Und prophezein uns nichts als Leid;
 Und, was Prophetenfurcht erdacht,
 Hat uns weit ärg're Qual gemacht.
 Weit mehr verbittert unsre Freud',
 Als wirklich's Mißgeschick und Leid.
 Doch halt! Jetzt seh' ich schärfer hin,
 Die Stirn, die erst so finster schien,
 — Sie zeigt sich jetzt im rechten Licht —
 Ist ganz und gar so grämlich nicht.
 Sein Antlitz der Vergangenheit
 Schaut trüb' auf diese böse Zeit;
 Doch das, was hieher blickt, ist klar
 Und lächelt an das neue Jahr.
 Er hat den höchsten Standpunkt ja,
 Das Jahr liegt offen vor ihm da,
 Und so ist unserm Zug - ins - Land
 Der Dinge Lauf gar wohl bekannt.
 Jetzt mehr und mehr hellt sich sein Blick,
 Des Jahres Rollen führt zum Glück!
 Was zagen wir? Was hängen wir
 An dieses Jahres offner Thür,
 Da doch das neugeborne Kind
 Mit einem schönen Tag beginnt?
 Das letzte, das war schlecht genug;
 So nimmt das neue bessern Flug.
 Im schlimmsten Fall - schleppt sicherlich

The last, why so we may this too?
 And then the next, in reason, should
 Be superexcellently good;
 For the worst ills (we daily see)
 Have no more perpetuity,
 Than the best fortunes that do fall,
 Which also bring us wherewithall
 Longer their being to support,
 Than those do of the other sort:
 And who has one good year in three,
 And yet repines at destiny,
 Appears ungrateful in the case,
 And merits not the good he has.
 Then let us welcome the New Guest
 With lusty brimmers of the best;
 Mirth always should Good Fortune meet,
 And renders e'en Disaster sweet:
 And though the Princess turn her back,
 Let us but line ourselves with sack:
 We better shall by far hold out,
 Till the next Year she face about.

JOHN LOGAN.

Born 1748. † 1788.

The Braes of Yarrow.

Thy braes were bonny, Yarrow stream!
 When first on them I met my lover;
 Thy braes how dreary, Yarrow stream!
 When now thy waves his body cover!
 For ever now, O Yarrow stream!
 Thou art to me a stream of sorrow;

Durchs neue man wie durchs alte sich;
 Das nächste dann wird, das ist klar,
 Ein allerallerbestes Jahr;
 Das Unglück (man kann's täglich sehn)
 Hat auch kein längeres Bestehn,
 Als je das beste Glück, das kommt,
 Doch für sein Theil ganz anders frommt,
 Weil es uns lang noch trägt und hält,
 Viel länger, als uns jenes quält.
 Drum, wem von drei'n Ein Jahr ist hold,
 Und wer dabei dem Schicksal grollt,
 Der hat mit Undank sich beschwert
 Und ist des Guten gar nicht werth.
 Auf denn, das volle Glas gefaßt!
 Willkommen unserm neuen Gast!
 Dem Frohsinn ist Gut Glück geneigt;
 Doch auch das Unglück macht er leicht.
 Drum, zieht Fortuna sich zurück,
 Füllt euch den Becher selbst mit Glück!
 Wir halten aus und stehen fest,
 Bis sie sich wieder sehen läßt.

John Logan.

geb. 1748. † 1788.

Das Thal des Yarrow.

Dein Thal war lieblich, Yarrow-Strom,
 Als ich den Liebsten drin umfange;
 Dein Thal ist traurig, Yarrow-Strom,
 Seit deine Wogen ihn verschlangen!
 Ach Yarrow-Strom, ach wie so sehr
 Bist du mir nun ein Strom voll Qual so;

For never on thy banks shall I
Behold my love, the flower of Yarrow!

He promis'd me a milk-white steed,
To bear me to his father's bowers;
He promis'd me a little page,
To 'squire me to his father's towers;
He promis'd me a wedding ring, —
The wedding-day was fix'd to-morrow; —
Now he is wedded to his grave,
Alas, his watery grave in Yarrow!

Sweet were his words when last we met:
My passion I as freely told him!
Clasp'd in his arms, I little thought
That I should never more behold him!
Scarce was he gone, I saw his ghost;
It vanish'd with a shriek of sorrow;
Thrice did the water-wraith* ascend,
And gave a doleful groan through Yarrow.

His mother from the window look'd,
With all the longing of a mother;
His little sister weeping walk'd
The green-wood path to meet her brother;
They sought him east, they sought him west,
They sought him all the forest thorough;
They only saw the cloud of night,
They only heard the roar of Yarrow.

No longer from thy window look,
Thou hast no son, thou tender mother!
No longer walk, thou lovely maid!
Alas, thou hast no more a brother!

*) Wraith, a ghost; an apparition exactly like a living person whose appearance
to forebode the person's approaching death.

An deinen Ufern nimmermehr
 Seh' ich mein Lieb, die Blume von Yarrow!

Ein weißes Roß gelobt' er mir,
 Zu seines Vaters Heerd zu reiten;
 Einen Pagen fein gelobt' er mir,
 Zu Vaters Burg mich zu geleiten;
 Einen Trauring hat er mir gelobt
 Zu morgen, als dem Hochzeitstag froh; —
 Nun ist er mit dem Grab verlobt,
 Ach, mit dem Wogengrab im Yarrow!

Wie süß er sprach am letzten Tag!
 Mocht' ihm mein Lieben ganz vertrauen;
 Dacht' nicht, als ich am Herz ihm lag,
 Daß ich ihn nimmer sollte schauen.
 Raum war er fort, erschien sein Geist
 Und schwand dahin mit lauter Klag', o!
 Dreimal erschien der Wassergeist *)
 Und ächzte kummervoll im Yarrow.

Seine Mutter schaut vom Fenster bang
 Mit allem heißen Muttersehnen;
 Im grünen Wald den Pfad entlang
 Läuft's Schwesterchen nach ihm mit Thränen;
 Sie suchen Ost und West die Spur,
 Sie suchen ihn im ganzen Wald so;
 Die dunkle Nacht, ach, sehn sie nur,
 Sie hören nur den Schall vom Yarrow.

Ach, schau nicht mehr vom Fenster her!
 Hast keinen Sohn mehr, gute Mutter!
 Ach, holdes Mädchen, lauf nicht mehr!
 Hast keinen Bruder, keinen Bruder!

 *) Erscheinung, welche einer noch lebenden Person täuschend ähnlich steht. Das Kom-
 pensendes gilt als das Anzeichen des baldigen Todes jener Person.

No longer seek him east or west,
And search no more the forest thorough,
For wandering in the night so dark,
He fell a lifeless corse in Yarrow.

“The tear shall never leave my cheek,
No other youth shall be my marrow;
I’ll seek thy body in the stream,
And then with thee I’ll sleep in Yarrow.”
The tear did never leave her cheek,
No other youth became her marrow;
She found his body in the stream,
And now with him she sleeps in Yarrow.

Ode to the Cuckoo.

Hail, beauteous stranger of the grove!
Thou messenger of Spring!
Now Heaven repairs thy rural seat,
And woods thy welcome sing.

What time the daisy decks the green,
Thy certain voice we hear;
Hast thou a star to guide thy path,
Or mark the rolling year?

Delightful visitant! with thee
I hail the time of flowers,
And hear the sound of music sweet
From birds among the bowers:

The school-boy, wandering through the wood
To pull the primrose gay,
Starts, the new voice of Spring to hear,
And imitates thy lay.

Ach, sucht nicht Ost noch West die Spur,
 Und sucht nicht mehr entlang dem Wald so;
 'S war finstre Nacht, die Leiche nur
 Birgt tief in seinem Schooß der Yarrow.

Nun, Thränen, rinnet immer fort;
 Kein andrer Mann wird mein Gemahl, o!
 Ich such' mein Lieb im Strome dort
 Und schlafe dann mit ihm im Yarrow.
 Und ihre Thränen rannen fort;
 Kein andrer Mann ward ihr Gemahl, o!
 Sie fand ihr Lieb im Strome dort
 Und schläft nunmehr mit ihm im Yarrow.

Lied auf den Ruf.

Glück auf! du feiner Waldgesell,
 Glück auf! du Frühlingsbote!
 Der Herr schmückt dir die Flur, dir singt
 Der Hain die schönste Note.

Sobald die Gänseblümchen blühn,
 Wird auch dein Ruf vernommen;
 Führt dich ein Stern und sagt er dir's,
 Wann deine Zeit gekommen?

Ich juble mit dir, liebster Gast,
 „Der Frühling ist erschienen!“
 Und hör' die köstliche Musik
 Vom Vögleinsang im Grünen.

Wenn in den Wald der Schulbub geht,
 Um Primeln einzutragen,
 O neuer Klang! wie lauscht er da,
 Und sucht es nachzumachen.

What time the pea puts on the bloom
 Thou fliest thy vocal vale,
 An annual guest in other lands,
 Another Spring to hail.

Sweet bird, thy bower is ever green,
 Thy sky is ever clear;
 Thou hast no sorrow in thy song,
 No winter in thy year!

O could I fly, I'd fly with thee!
 We'd make, with joyful wing,
 Our annual visit o'er the globe,
 Companions of the Spring.

ROBERT BURNS.

Born 1759. † 1796.

Jessy.

Here's a health to ane I lo'e dear;
 Here's a health to ane I lo'e dear;
 Thou art sweet as the smile when fond lovers meet,
 And soft as their parting tear — Jessy!

Altho' thou maun never be mine,
 Altho' even hope is denied;
 'Tis sweeter for thee despairing,
 Than aught in the world beside — Jessy!

I mourn through the gay, gaudy day,
 As, hopeless, I muse on thy charms:
 But welcome the dream o' sweet slumber,
 For then I am lockt in thy arms — Jessy!

Doch wenn die Zuckerschoten blühen,
 Ruffst du zum letzten Male
 Und fängst von vorn den Frühling an
 In einem andern Thale.

Freund, immer grün ist dein Revier,
 Und blau dein Himmel immer;
 Dein Sprüchlein weiß von keiner Noth,
 Der Winter kommt dir nimmer!

O könnt' ich fliegen, flög' ich mit!
 Wie du, auf lust'gem Pfade,
 Jahr aus, Jahr ein rund um die Welt,
 Des Frühlings Kamerade.

Robert Burns.

geb. 1759. † 1796.

Jessy.

Dieses Hoch für Eine, die ich liebe sehr;
 Dieses Hoch für Eine, die ich liebe sehr;
 Bist so schön wie Lächeln Liebender beim Wiedersehn,
 Bist so sanft wie ihre Abschiedsjähr' — Jessy!

Und wenn du auch nimmer darfst mein eigen sein,
 Ist die Hoffnung selber mir versagt,
 Gibt es doch nichts Süßeres auf der Welt,
 Als wenn man um dich, um dich verzagt — Jessy!

Deiner Reize hoffnungslos gedenk', verbring'
 Ich den schönen lichten Tag in Harm;
 Doch froh grüß' ich süßen Schlummers Traum,
 Denn dann schlinget sich um mich dein Arm — Jessy!

I guess by the dear angel smile,
 I guess by the love-rolling e'e;
 But why urge the tender confession
 'Gainst fortune's fell cruel decree? — Jessy!

Here's a health to ane I lo'e dear;
 Here's a health to ane I lo'e dear;
 Thou art sweet as the smile when fond lovers meet,
 And soft as their parting tear — Jessy!

**To a Mountain Daisy, on turning one down with
 the plough.**

Wee, modest, crimson-tipped flow'r,
 Thou's met me in an evil hour;
 For I maun crush amang the stoure
 Thy slender stem;
 To spare thee now is past my pow'r,
 Thou bonnie gem.

Alas! it's no thy neebor sweet,
 The bonnie lark, companion meet,
 Bending thee 'mang the dewy weet!
 Wi 'speckled breast,
 When upward-springing, blythe, to greet
 The purpling east.

Cauld blew the bitter-biting north
 Upon thy early, humble birth;
 Yet cheerfully thou glinted forth
 Amid the storm,
 Scarce rear'd above the parent earth
 Thy tender form.

Robert Burns.

Und ich häng' an deinem Engelslächeln dann,
Häng' an deinem Aug', das Liebe flammt —
Doch was frommt der Liebesworte Drang,
Wenn das Glüd so grausam mich verdammt? — Jeffy!

Dieses Hoch für Eine, die ich liebe sehr;
Dieses Hoch für Eine, die ich liebe sehr;
Bist so schön wie Lächeln Liebender beim Wiedersehn,
Bist so sanft wie ihre Abschiedszähr' — Jeffy!

**uf ein Gänseblümchen, beim Umackern desselben mit dem
Pfluge.**

Bescheidne, rothgetüpfte Blume,
Du triffst es schlimm mit deinem Herrn;
Ich knid' dir mit der Aderkrume
Des Hälmchens Kern;
Ich kann nicht anders, thu's nicht gern,
Du schöner Stern.

Ach, nicht die Lerche, dein Gefährte,
Die muntre, traute Nachbarin,
Beugt dich mit fleck'ger Brust zur Erde
Ins thau'ge Grün,
Aufschwingend sich mit frohem Sinn
Zum Morgenglühn.

In deiner kleinen Wiege ducktest
Du dich vorm Nordwind kalt und rauh;
Doch mitten aus den Stürmen ducktest
Du froh und schlau,
Raum hob sich aus der Mutterau
Dein zarter Bau.

The flaunting flow'r's our gardens yield,
High shelt'ring woods and wa's maun shield;
But thou beneath the random bield
 O' clod or stane,
Adorns the histie stibble - field,
 Unseen, alane.

There, in thy scanty mantle clad,
Thy snawy bosom sun - ward spread,
Thou lifts thy unassuming head
 In humble guise;
But now the share uptears thy bed,
 And low thou lies!

Such is the fate of artless maid,
Sweet flow'ret of the rural shade!
By love's simplicity betray'd,
 And guileless trust,
Till she, like thee, all soil'd, is laid
 Low i' the dust.

Such is the fate of simple bard,
On life's rough ocean luckless starr'd!
Unskilful he to note the card
 Of prudent lore,
Till billows rage, and gales blow hard,
 And whelm him o'er!

Such fate to suffering worth is giv'n,
Who long with wants and woes has striv'n,
By human pride or cunning driv'n,
 To mis'ry's brink,
Till wrench'd of ev'ry stay but Heav'n,
 He, ruin'd, sink!

Ev'n thou who mourn'st the Daisy's fate,
That fate is thine — no distant date:

Die stolzen Gartenblumen müssen
Im Schirm von Busch und Mauer stehn,
Doch du, aus Stein- und Schollenriffen
Durch Zufalls Wehn
Entsproßt, machst einsam, ungesehn,
Die Stoppel schön.

Die weiße Brust der Sonn' entfaltend,
Schaust du aus deiner knappen Kraus',
Das Köpfchen recht bescheiden haltend,
So sanft'heraus;
Doch nun zermühlt der Pflug dein Haus,
Und es ist aus.

So geht's der Blum', im Thal erzogen,
Der holden Maid, kunstlos und schlicht;
In Liebedeinsalt hegt, betrogen,
Sie Zuversicht,
Bis sie, wie du, zu Grund gericht't,
Im Staube liegt.

So geht es auch dem schlichten Barden,
Voll Unsterns auf des Lebens Meer;
Er steuert ohne Kompaßkarten
Und kluge Lehr'
Durch Sturm und Bogen hin und her,
Dann sinket er.

So geht's dem leidenden Verdienste,
Es kämpft mit Weh und Mangel viel,
Für Menschenstolz und schlechte Künste
Ein trostlos Spiel,
Bis, außerm Himmel kein Asyl,
Es niederfiel.

Auch dir, der um das Blümchen trauert,
Geht's so, schon blinkt das Abendroth;

Stern ruin's plough - share drives, elate,
Full on thy bloom,
Till crush'd beneath the furrow's weight,
Shall be thy doom.

I Love My Jean.

Of a' the airts the wind can blaw,
I dearly like the west,
For there the bonnie lassie lives,
The lassie I lo'e best :
There wild woods grow, and rivers row,
And mony a hill between ;
But day and night my fancy's flight
Is ever wi' my Jean.

I see her in the dewy flowers,
I see her sweet and fair :
I hear her in the tunefu' birds,
I hear her charm the air :
There's not a bonnie flower that springs
By fountain, shaw, or green,
There's not a bonnie bird that sings,
But minds me o' my Jean.

The Braes O' Ballochmyle.

The Catrine woods were yellow seen,
The flowers decay'd on Catrine lee,
Nae lav'rock sang on hillock green,
But nature sicken'd on the e'e.

An deiner Blüth' erhoben, lauert
 Der Pflug der Roth ;
 Berquetscht vom Drucke, der dir droht,
 Das ist dein Tod.

Ich lieb' mein Hannchen.

Wo immer her der Wind mag wehn,
 Ich liebe mir den West ;
 Weil dort mein herzig Mädchen wohnt,
 Das lieb' ich treu und fest.
 Dort grünt der Wald, dort rauscht der Fluß
 An manchem Hügel hin ;
 Doch Tag und Nacht, so viel ich dacht',
 Liegt Hannchen mir im Sinn.

Ich seh' sie in der thau'gen Blum',
 Ich seh' sie schön und traut :
 Ich hör' sie in des Vögleins Sang,
 Hör' ihren süßen Laut :
 Und jedes Blümchen, hold erblüht,
 Quell, Busch und Wiesengrün,
 Und jedes hübschen Vögleins Lied,
 Bringt Hannchen mir in Sinn.

Das Thal Ballochmyle.

Gelb sehen nun die Catrine-Wälder,
 Die Blume welkt am Catrine-See,
 Kein Lerchensang belebt die Felder,
 Und die Natur hat stilles Weh.

Thro' faded groves Maria sang,
Hersel in beauty's bloom the whyle,
And ay the wild-wood echoes rang,
Fareweel the braes o' Ballochmyle.

Low in your wintry beds, ye flowers,
Again ye'll flourish fresh and fair;
Ye birdies dumb, in with'ring bowers,
Again ye'll charm the vocal air.
But here, alas ! for me nae mair
Shall birdie charm, or floweret smile;
Fareweel the bonnie banks of Ayr,
Fareweel, fareweel ! sweet Ballochmyle.

The Blue-eyed Lassie.

I gaed a waefu' gate, yestreen,
A gate, I fear, I'll dearly rue;
I gat my death frae twa sweet een,
Twa lovely een o' bonnie blue.
'Twas not her golden ringlets bright,
Her lips like roses, wat wi' dew,
Her heaving bosom, lily-white; —
It was her een sae bonnie blue.

She talk'd, she smil'd, my heart she wyl'd,
She charm'd my soul I wist na how;
And ay the stound, the deadly wound,
Cam frae her een sae bonnie blue.
But spare to speak, and spare to speed;
She'll aiblins listen to my vow:
Should she refuse, I'll lay my dead
To her twa een sae bonnie blue.

Maria sang, die Haine schliefen,
 Sie selbst noch blühend, wonnevoll,
 Und, ach! waldstille Echo's riefen:
 Leb' wohl, Thal Ballochmyle, leb' wohl!

Ihr Blumen in den Winterbetten,
 Ihr blühet wieder frisch und schön,
 Ihr Vöglein, stumm an wellen Stätten,
 Singt wieder euer süß Getön;
 Doch, ach! für mich ist all zu Ende
 So Blum' wie Vöglein freudenvoll,
 Lebt wohl, ihr trauten Apr.-Gelände,
 Lieb Ballochmyle, leb' wohl! leb' wohl!

Das blauäugige Mädchen.

That gestern einen schlimmen Gang,
 Wird' bald die letzte Tröstung brauchen;
 Zwei Augen lieb, die gaben mir
 Den Tod, zwei schöne blaue Augen.
 Nicht 's goldne Haar, nicht 's Lippenpaar,
 Gleich Rosen, die in Thau sich tauchen,
 Und nicht die lilienweiße Brust; —
 Es war'n die schönen blauen Augen.

Sie lacht' und sprach, mein Herz erlag,
 Thät all die Zauber in sich saugen;
 Doch ach! die Roth, die Wund' zum Tod,
 Kam von den schönen blauen Augen.
 Still! hoffe noch! sie hört wohl doch
 Auf deiner Liebeschwüre Hauchen:
 Und sagt sie: Schweig! so sterb' ich gleich
 Vor ihren schönen blauen Augen.

John Anderson my Jo.

John Anderson my jo, John,
 When we were first acquent;
 Your locks were like the raven,
 Your bonnie brow was brent;
 But now your brow is beld, John,
 Your locks are like the snaw;
 But blessings on your frosty pow,
 John Anderson my jo.

John Anderson, my jo, John,
 We clamb the hill thegither;
 And mony a canty day, John,
 We' ve had wi' ane anither:
 Now we maun totter down, John,
 But hand in hand we'll go,
 And sleep thegither at the foot,
 John Anderson my jo.

The Lovely Lass of Inverness.

The lovely lass o' Inverness,
 Nae joy nor pleasure can she see;
 For e'en and morn she cries, alas!
 And ay the saut tear blins her e'e:
 Drumossie moor, Drumossie day,
 A waefu' day it was to me;
 For there I lost my father dear,
 My father dear, and brethren three.

Their winding sheet the bluidy clay,
 Their graves are growing green to see;
 And by them lies the dearest lad
 That ever blest a woman's e'e!

Hans Anderson meine Freude.

Hans Anderson, meine Freud', Hans,
 Als wir uns erst gesehn,
 Da hatt' st du Rabenlocken,
 Und deine Stirn war schön;
 Rahl ist nun deine Stirn, Hans.
 Und deine Locke beschneit;
 Doch Segen auf dein weißes Haupt.
 Hans Anderson, meine Freud'.

Hans Anderson, meine Freud', Hans,
 Zu Berge ging's selbander;
 Wir hatten manchen Tag, Hans,
 Manch frohen Tag mit einander;
 Nun wackeln wir bergab, Hans,
 Doch Hand in Hand allzeit,
 Bis wir zusammen unten ruhn,
 Hans Anderson, meine Freud'.

Die schöne Maid von Inverness.

Die schöne Maid von Inverness
 Mag nichts von Lust und Freude hören;
 Sie jammert Tag und Nacht: o, weh!
 Ihr Aug' ist blind von salz'gen Zähren.
 Drumossie-Moor! Drumossie-Tag!
 Der Tag warf mich ins Glend nieder:
 Er raubte mir den Vater werth,
 Den Vater werth und drei der Brüder.

Ihr Leichentuch ist's blut'ge Land,
 Und grünend ist ihr Grab zu schauen,
 Daneben liegt der beste Knab',
 Der je entzündt das Aug' der Frauen.

Now wae to thee, thou cruel lord,
A bluidy man I trow thou be;
For mony a heart thou hast made sair,
That ne'er did wrong to thine or thee.

Come, let me take thee.

Come, let me take thee to my breast,
And pledge we ne'er shall sunder;
And I shall spurn as vilest dust
The world's wealth and grandeur:
And do I hear my Jeanie own,
That equal transports move her,
I ask for dearest life alone
That I may live to love her.

Thus in my arms, wi' all thy charms,
I clasp my countless treasure;
I'll seek nae mair o' heaven to share,
Than sic a moment's pleasure:
And by thy een, sae bonnie blue,
I swear I'm thine for ever!
And on thy lips I seal my vow,
And break it shall I never.

Can I cease to care.

Long, long the night,
Heavy comes the morrow,
While my soul's delight
Is on her bed of sorrow.

Nun wehe dir, du harter Lord,
 Bist wohl ein Blutmensch, wie man denkt;
 Hast manches Herz verwundet, das
 Die Deinen nicht, noch dich getränkt.

O komm, o komm an meine Brust.

O, komm, o, komm an meine Brust,
 Und sprich: Wir scheiden nimmer!
 Und ich veracht' als niedern Dust
 Der Erde Gold und Schimmer.
 Und sagst du mir: 's ist deiner Hann'
 Auch so ins Herz geschrieben:
 Des Lebens Höchstes ist mir dann,
 Dich lebenslang zu lieben.

Kann, süße Lust, ich an die Brust
 Mein All, mein All, dich, drücken,
 Vom Himmel mehr ich nicht begehrt,
 Als solchen Tags Entzücken.
 Bei deinem Aug', so herzig blau,
 Schwör' ich's: Bin dein für immer!
 Auf deinen Mund siegl' ich den Bund
 Und brech' ihn nimmer, nimmer.

Kann ich Sorgen trüb u.

Lang, lang die Nacht!
 Träge kommt der Morgen;
 Denn Herzliebchen wacht
 Auf dem Bett der Sorgen.

Can I cease to care?
Can I cease to languish,
While my darling fair
Is on the couch of anguish?
Long, long the night etc.

Every hope is fled,
Every fear is terror;
Slumber even I dread,
Every dream is horror.
Long, long the night etc.

Hear me, Pow'rs divine!
Oh, in pity hear me!
Take aught else of mine,
But my Chloris spare me!
Long, long the night,
Heavy comes the morrow,
While my soul's delight
Is on her bed of sorrow.

The Gallant Weaver.

Where Cart rins rowin to the sea,
By mony a flow'r and spreading tree,
There lives a lad, the lad for me,
He is a gallant weaver.

O I had woocers aught or nine,
They gied me rings and ribbons fine;
And I was fear'd my heart would tine,
And I gied it to the weaver.

My daddie sign'd my tocher-band,
To gie the lad that has the land,
But to my heart I'll add my hand,
And gie it to the weaver.

Kann' ich Sorgen trüb,
 Gram und Harm besiegen,
 Wenn mein holdes Lieb
 Muß in Kengsten liegen?
 Lang, lang die Nacht! 2c.

Jede Hoffnung wich,
 Jede Sorg' ist Kummer,
 Träume schrecken mich,
 Und mir hangt vorm Schlummer.
 Lang, lang die Nacht! 2c.

Der du droben wohnst,
 Walte gnädig, walte!
 Nimm mir Alles sonst,
 Sie nur, sie erhalte!
 Lang, lang die Nacht!
 Träge kommt der Morgen;
 Denn Herzliebchen wacht
 Auf dem Bett der Sorgen.

Der prächt'ge Weber.

Wo sich der Gart ins Meer ergießt,
 Manch grüner Baum, manch Blümchen sprießt,
 Da lebt ein Bursch' für mich, das ist,
 Das ist ein prächt'ger Weber.

Hatt' Freier acht wohl oder neun,
 Die brachten Ring' und Bänder fein;
 Fast ward mir Angst ums Herze mein,
 Drum gab ich es dem Weber.

Mein Vater schrieb das Mitgifts-Pfand
 Für einen Burschen, reich an Land,
 Doch zu dem Herz gehört die Hand,
 Drum gab ich sie dem Weber.

A Mother's Lament for the Death of her Son.

Fate gave the word, the arrow sped,
And pierc'd my darling's heart :
And with him all the joys are fled
Life can to me impart.
By cruel hands the sapling drops,
In dust dishonour'd laid :
So fell the pride of all my hopes,
My age's future shade.

The mother - linnet in the brake
Bewails her ravish'd young ;
So I, for my lost darling's sake,
Lament the live - day long.
Death, oft I've fear'd thy fatal blow,
Now, fond I bare my breast,
O, do thou kindly lay me low
With him I love, at rest !

A Grace before Dinner.

O Thou, who kindly dost provide
For every creature's want !
We bless thee, God of Nature wide,
For all thy goodness lent :
And, if it please thee, Heavenly Guide,
May never worse be sent :
But whether granted, or denied,
Lord, bless us with content !
Amen !

Einer Mutter Klage über den Tod ihres Sohnes.

Das Schicksal sprach, der Pfeil flog ab,
 Traf meines Lieblings Brust;
 Mit ihm sank meine Freud' ins Grab,
 All meines Lebens Lust.
 Und wie das Reis, von roher Hand
 Geknickt, im Staub verdorrt,
 So fiel mein Stern, mein Hoffen schwand
 Und meines Alters Port. .

Die Hänflingsmutter in dem Strauch
 Weint um des Jungen Raub;
 So wein' ich all mein Lebtag auch
 Bei meines Lieblings Staub.
 O Tod! Oft bangte mir vor dir,
 Nun komm herein geschwind!
 Komm, leg' mich freundlich nieder hier,
 Bei meinem lieben Kind.

Tischgebet.

O du, deß Huld mit weisem Rathe
 Was lebt und webt erhält,
 Wir segnen dich für deine Gnade,
 Du Vater aller Welt.
 Ist's möglich, Lenker unsrer Schritte,
 Send' uns nicht schlimmere Zeit;
 Doch, sei gewährt, verneint die Bitte,
 Gib uns Zufriedenheit.

Amen!

A Prayer.*In the Prospect of Death.*

O Thou unknown, Almighty Cause
 Of all my hope and fear!
 In whose dread presence, ere an hour,
 Perhaps I must appear!

If I have wander'd in those paths
 Of life I ought to shun;
 As something, loudly, in my breast,
 Remonstrates I have done;

Thou know'st that thou hast formed me
 With passions wild and strong;
 And list'ning to their witching voice
 Has often led me wrong.

Where human weakness has come short,
 Or frailty stept aside,
 Do thou, All - Good! for such thou art,
 In shades of darkness hide.

Where with intention I have err'd,
 No other plea I have,
 But, Thou art good; and goodness still
 Delighteth to forgive.

WILLIAM COWPER.

Born 1731. † 1800.

Verses supposed

to be written by Alexander Selkirk, during his solitary Abode
 in the Island of Juan Fernandez.

I am monarch of all I survey,
 My right there is none to dispute;

Ein Gebet.

Im Angesicht des Todes.

Allmächt'ger, unerforschter Grund
 Von meinem Hoffen, Zagen!
 Vor dessen Antlig mich vielleicht
 Die nächsten Stunden tragen!

Ging ich im Leben manchen Weg,
 Den ich nicht sollte gehen,
 Wie etwas laut in meiner Brust
 Mir sagt, daß es geschehen;

Du weißt's, mit Trieben wild und heiß
 Hast du mich, Herr, bereitet,
 Und, lauschend ihrem Zauberruf,
 Ward ich oft mißgeleitet.

Wo menschliche Gebrechlichkeit
 Zur Schuld mich ließ ermatten,
 Allgüt'ger! — und das bist du, Herr! —
 Hüll' es in nächt'ge Schatten.

Wo ich mit Vorsatz fehlte, kann
 Nichts andres mich erheben,
 Als: Du bist gut! und Gütigkeit
 Ist selig im Vergeben.

William Cowper.

geb. 1731. † 1800.

Monolog des Alexander Selfiel

seines einsamen Aufenthaltes auf der Insel Juan Fernandez.

Ich bin Herrscher von Allem, was ich seh';
 Mein Recht kann mir Niemand wegdisputiren;

From the centre all around to the sea,
I am lord of the fowl and the brute.
O Solitude! where are the charms,
That sages have seen in thy face?
Better dwell in the midst of alarms,
Than reign in this horrible place.

I am out of humanity's reach,
I must finish my journey alone,
Never hear the sweet music of speech,
I start at the sound of my own.
The beasts that roam over the plain,
My form with indifference see;
They are so unacquainted with man,
Their tameness is shocking to me.

Society, friendship, and love,
Divinely bestow'd upon man,
O, had I the wings of a dove,
How soon would I taste you again!
My sorrows I then might assuage
In the ways of religion and truth,
Might learn from the wisdom of age,
And be cheer'd by the sallies of youth.

Religion! what treasure untold
Resides in that heavenly word!
More precious than silver and gold,
Or all that this earth can afford.
But the sound of the church-going bell
These valleys and rocks never heard,
Never sigh'd at the sound of a knell,
Or smil'd when a sabbath appear'd.

Ye winds that have made me your sport,
Convey to this desolate shore
Some cordial endearing report
Of a land I shall visit no more.

Vom Centrum aus bis rings zu der See
 Bin ich der Herr von den Vögeln und Thieren.
 O, Einsamkeit! Wort voll Zauberklang!
 Wo ist dein Glück, der Weisen Gelüste?
 Will lieber wohnen im dichtesten Drang,
 Als herrschen in dieser grausen Wüste.

Mir zerriß das Band, das die Menschheit umflücht,
 Muß allein die Reise vollenden; die traute
 Musik der Sprache, sie tönet mir nicht,
 Ich schrecke zurück vor dem eigenen Laute.
 Gleichgültig betrachten meine Gestalt
 Die Thiere, die über die Flur hin schwärmen,
 Sie kennen so wenig des Menschen Gewalt,
 Ihre Zähmheit bietet mir Anlaß zum Härmen.

Gesellschaft und Freundschaft und Liebe ja sie,
 Sie sind vom Himmel uns zugewiesen;
 O, wer mir die Flügel der Taube verlieh,
 Wie wollt' ich so bald sie wieder genießen.
 Dann würden mir Kummer und Sorge gestillt
 Auf dem Pfade der Religion und Tugend;
 Ich lernte vom Greise, dem Weisheit entquillt,
 Und mischte mich froh in die Spiele der Jugend.

Welch unaussprechlicher, himmlischer Hort
 Ließ, Religion, in dir sich nieder!
 Vor deinem Werth, wie stieben sie fort,
 Gold, Silber und alle Erdengüter!
 Doch ach, ein Kirchengeläute drang
 Durch diese Thäler und Felsen nimmer;
 Hier seufzte kein Todtenglockenklang,
 Hier lachte kein fröhlicher Sonntagschimmer.

Ihr Winde, die spielend mich rissen fort,
 O bringt zu diesem verlassnen Gestade
 Ein theures, herzerfreuendes Wort
 Vom Lande, zu dem mir verschlossen die Pfade!

My friends, do they now and then send
A wish or a thought after me?
O tell me I yet have a friend,
Though a friend I am never to see.

How fleet is a glance of the mind!
Compar'd with the speed of its flight,
The tempest itself lags behind,
And the swift-winged arrows of light.
When I think of my own native land,
In a moment I seem to be there;
But alas! recollection at hand
Soon hurries me back to despair.

But the sea-fowl is gone to her nest,
The beast is laid down in his lair;
Even here is a season of rest,
And I to my cabin repair.
There's mercy in every place,
And mercy, encouraging thought!
Gives even affliction a grace,
And reconciles man to his lot.

JAMES HURDIS.

Born 1763. † 1801.

From The Village Curate.

But mark with how peculiar grace yon wood,
That clothes the weary steep, waves in the breeze
Her sea of leaves: thither we turn our steps,
And as we pass attend the cheerful sound
Of woodland harmony, which ever fills

Ob wohl die Freunde sich auf und ab
 In Wunsch und Gedanken um mich ergehen?
 O sagt, ob ich einen Freund noch hab',
 Kann ich den Freund auch nimmermehr sehen.

Wie find des Gedankens Blitze so schnell!
 Verglichen mit ihrer fliegenden Eile,
 Ist selbst der Sturmwind ein träger Gesell,
 Sind langsam des Lichts beschwingte Pfeile.
 Wenn ich gedenk' an mein Vaterland,
 Versetz' ich mich hin im Augenblicke;
 Doch ach! wie bald ist Besinnung zur Hand,
 Mich fesselnd an der Verzweiflung Krücke.

Es fliegt die Möve dem Neste zu,
 Zum Lager wendet das Wild die Schritte;
 Auch hier gibt's eine Stunde der Ruh',
 Ich trete zurück in meine Hütte.
 Die Liebe, ja sie ist überall,
 Die Liebe, sie schafft das Herz, das große!
 Sie lehrt noch lächeln tief in der Qual
 Und versöhnt den Menschen mit seinem Loofe.

James Hurdis.

geb. 1763. † 1801.

Aus: „Der Dorfpfarrer.“

Doch sieh', wie wunderlieblich jener Wald,
 Der dort des Abhangs Steile deckt, im Winde
 Sein Blättermeer läßt wogen; dorthin gehn wir
 Und lauschen unterwegs den frohen Klängen
 Der Waldeslieder, die allzeit beleben

The merry vale between. How sweet the song
 Day's harbinger performs! I have not heard
 Such elegant divisions drawn from art,
 And what is he that wins our admiration?
 A little speck which floats upon the sun-beam.
 What vast perfection cannot nature crowd
 Into a puny point! The nightingale,
 Her solo anthem sung, and all who heard
 Content, joins in the chorus of the day.
 She, gentle heart, thinks it no pain to please,
 Nor, like the moody songsters of the world,
 Displays her talent, pleases, takes affront,
 And locks it up in envy.

* * *

I love to see the little goldfinch pluck
 The groundsel's feather'd seed, and twit and twit,
 And soon in bower of apple blossoms perch'd,
 Trim his gay suit, and pay us with a song.
 I would not hold him pris'ner for the world.
 The chimney-haunting swallow, too, my eye
 And ear well pleases. I delight to see
 How suddenly he skims the glassy pool,
 How quaintly dips, and with a bullet's speed
 Whisks by. I love to be awake, and hear
 His morning song twitter'd to dawning day.
 But most of all it wins my admiration,
 To view the structure of this little work,
 A bird's nest. Mark it well, within, without.
 No tool had he that wrought, no knife to cut,
 No nail to fix, no bodkin to insert,
 No glue to join; his little beak was all.
 And yet how neatly finish'd! What nice hand,
 With ev'ry implement and means of art,
 And twenty years' apprenticeship to boot,
 Could make me such another? Fondly then

Das heitre Thal dazwischen. Wie so reizend
 Des Tages Botin singt. Noch niemals hört' ich
 Im Reich der Kunst so schöne Variationen;
 Und was ist sie, der wir bewundernd lauschen?
 Ein Pünktchen, schiffend auf dem Strahl der Sonne.
 Wie viel Vollkommenheit häuft nicht Natur
 Im Kleinen auf! Es sang die Nachtigall
 Ihr feierliches Solo, und zufrieden
 Stimmt Alles in den Chor des Tages ein;
 Lust ist's der wackern Seele, Lust zu schaffen,
 Und nimmer, wie die Säng' der Welt,
 Prahl' sie mit ihrer Kunst, entzückt und trost
 Und sperrt sie neidisch ab.

* * *

Ich seh' so gern dem kleinen Goldfink zu,
 Wie er der Distel haar'ge Körner pflückt
 Und dann in seiner Apfelblüthen-Laube
 Sich stattlich pukt, ein Lied zum Besten gebend.
 Möcht' um die Welt nicht ihn gefangen halten.
 Auch an der Schwalbe, die am Dache nistet,
 Vergnüg' ich Aug' und Ohr. Ergötzlich ist's,
 Wie sie den Wasserspiegel plötzlich streift,
 Sich zierlich eintaucht und dann wie ein Pfeil
 Fortschießt. Gern bin ich früh schon auf und höre
 Ihr Morgenlied, das sie der Dämmerung zwitschert.
 Vor Allem aber weckt es mir Bewundrung,
 Wenn ich den kleinen Kunstbau hier betrachte,
 Dies Vogelneß. Sieh's wohl an, innen, außen.
 Kein Werkzeug hatte, der's gemacht, kein Messer
 Zum Schneiden, Nagel nicht, noch Psriem zum Stechen,
 Noch Leim zum Band; sein Schnäbelchen war Alles.
 Und hat's so schön gemacht! Welch feine Hand
 Mit jeglichem Geräth und Dienst der Kunst
 Und zwanzigjäh'ger Lehrzeit obendrein
 Kann mir so etwas bilden? Drum ist's thöricht.

We boast of excellence, whose noblest skill
Instinctive genius foils.

The bee observe;
She too an artist is, and laughs at man,
Who calls on rules the sightly hexagon
With truth to form; a cunning architect,
Who at the roof begins her golden work,
And builds without foundation. How she toils,
And still from bud to bud, from flow'r to flow'r,
Travels the live-long day. Ye idle drones,
Who rather pilfer than your bread obtain
By honest means like these, behold and learn
How good, how fair, how honourable 'tis
To live by industry.

*

*

*

How peaceable and solemn a retreat
This wood affords! I love to quit the glare
Of sultry day for shadows cool as these:
The sober twilight of this winding way
Lest fall a serious gloom upon the mind,
Which checks, but not appals. Such is the haunt
Religion loves, a meek and humble maid,
Whose tender eye bears not the blaze of day.
And here with Meditation hand in hand
She walks, and feels her often-wounded heart
Renew'd and heal'd. Speak softly. We presume,
A whisper is too loud for solitude
So mute and still.

Wenn wir uns rühmen, — deren höchste Kunst
Naturkunst übertrifft.

Beschau die Biene;
Auch sie, die Künstlerin, lacht den Menschen aus,
Der's Nichtsheit anspricht, um das schöne Geseß
Getreu zu formen; sie, die treffliche
Baumeisterin, beginnt ihr goldnes Werk
Am Dach und bauet ohne Grund. Wie fleißig
Schafft sie von Kelch zu Kelch, von Blum' zu Blume
Den lieben langen Tag. Ihr müß'gen Drohnen,
Die ihr das Brod euch lieber stiehlt, als redlich
Wie sie verdient, betrachtet sie und lernet,
Wie gut, wie schön, wie ehrenvoll es ist.
Durch Arbeit sich zu nähren.

* * *

Welch friedenvoll und feierlich Asyl
Beut dieser Wald! Gern flücht' ich aus dem Glanz
Des schwülen Tags in solche kühle Schatten:
Das ruh'ge Zwielicht des gewundnen Pfades
Läßt auf's Gemüth ein ernstes Dunkel fallen,
Das aufregt, doch nicht schrecket. Solche Stätten
Liebt Religion, das sanft-demüth'ge Weib,
Des zartes Aug' den Glanz des Tags nicht trägt.
Hier walt sie Hand in Hand mit der Betrachtung
Und fühlt ihr oft verwundet Herz geheilt
Und neu geboren. Sprich leis. Ein Flüstern, mein' ich,
Ist noch zu laut für diese Einsamkeit,
So stumm und still.

ERASMUS DARWIN.

Born 1732. † 1802.

Eliza's Death;

a Passage from Darwin's Botanic Garden.

So stood Eliza on the wood-crown'd height,
 O'er Minden's plain, spectatress of the fight,
 Sought with bold eye amid the bloody strife
 Her dearer self, the partner of her life,
 From hill to hill the rushing host pursued,
 And view'd his banner, or believ'd she view'd.
 Pleas'd with the distant roar, with quicker tread
 Fast by his hand one lisping boy she led;
 And one fair girl amid the loud alarm
 Slept on her kerchief, cradled by her arm;
 While round her brows bright beams of honour dart,
 And love's warm eddies circle round her heart.
 — Near and more near the intrepid beauty press'd,
 Saw through the driving smoke his dancing crest;
 Saw on his helm, her virgin-hands inwove,
 Bright stars of gold, and mystic knots of love;
 Heard the exulting shout, "They run! They run!"
 "Great God!" she cried, "He's safe! the battle's won!"
 — A ball now hisses through the airy tides,
 (Some Fury wing'd it, and some demon guides!)
 Parts the fine locks, her graceful head that deck,
 Wounds her fair ear, and sinks into her neck;
 The red stream, issuing from her azure veins,
 Dyes her white veil, her ivory bosom stains. —
 — "Ah me!" she cried, and, sinking on the ground,
 Kiss'd her dear babes, regardless of the wound;
 "Oh, cease not yet to beat, thou vital urn!
 Wait, gushing life, oh, wait my love's return!
 Hoarse barks the wolf, the vulture screams from far!

Erasmus Darwin.

geb. 1732. + 1802.

Elisa's Tod.

Fragment aus Darwin's „Botanischem Garten.“

So steht Elisa auf den wald'gen Höhen
 Vor Mindens Flur, um das Gefecht zu sehen,
 Sucht kühnen Augs im kampfburchtobten Thal
 Ihr lieb'res Selbst, den trauten Ehgemahl,
 Folgt auf und ab den ungestümen Schaaren,
 Sieht oder glaubt sein Banner zu gewahren.
 Der ferne Schall beflügelt ihren Schritt,
 Fest an der Hand führt sie ein Söhnchen mit,
 Und trag des Lärmens schläft, gewiegt im Arm,
 Ein holdes Mädchen ihr am Busen warm;
 Die Ehre strahlt auf ihrer Stirn so hell,
 Und heiß im Herzen freist der Liebesquell.
 Und näher, näher muß die Schöne gehen,
 Sie sieht durch Wolken Rauchs den Helmschmuck wehen,
 In welchen sie mit jungfräulichen Händen
 Goldsterne wob und myst'sche Liebespenden;
 Sie hört den Jubelschall: „Sie fliehen! fliehen!“
 Ruft: „Gott! er lebt! der Sieg ist uns verliehen!“
 Da zischt es durch die Luft, die Kugel saust,
 Beschwingt von Furien- und Dämonensaust,
 Sie theilt die Locken, die das Haupt umrunden,
 Dem schönen Ohr, dem Nacken schlägt sie Wunden,
 Der Adern Purpur sprudelt in die Höh'
 Und färbt den Schleier und des Busens Schnee.
 „Weh!“ ruft sie, „weh!“ hinwankend schon zum Grunde,
 Und küßt das theure Paar, fühlt nicht die Wunde,
 „Weh mir! ihr Pulse schlummert noch nicht ein!
 Hinstömend Leben, harr' des Liebsten mein!
 Die Wölfe heulen wild, die Geier schwirren,

The angel, Pity, shuns the walks of war! —
Oh, spare, ye war-hounds, spare their tender age! —
On me, on me," she cried, "exhaust your rage!" —
Then with weak arms her weeping babes caress'd,
And, sighing, hid them in her blood-stain'd vest.

From tent to tent the impatient warrior flies,
Fear in his heart, and frenzy in his eyes;
Eliza's name along the camp he calls,
Eliza echoes through the canvass walls;
Quick through the murmuring gloom his footsteps tread,
O'er groaning heaps, the dying and the dead,
Vault o'er the plain, and in the tangled wood,
Lo! dead Eliza weltering in her blood! —
— Soon hears his listening son the welcome sounds,
With open arms and sparkling eyes he bounds: —
"Speak low," he cries, and gives his little hand,
"Eliza sleeps upon the dew-cold sand;
Poor weeping babe, with bloody fingers press'd,
And tried with pouting lips her milkless breast;
Alas! we both with cold and hunger quake —
Why do you weep? — Mamma will soon awake."

— "She'll wake no more!" the hopeless mourner cried,
Upturn'd his eyes, and clasp'd his hands, and sigh'd:
Stretch'd on the ground awhile entranc'd he lay,
And press'd warm kisses on the lifeless clay;
And then upsprung with wild convulsive start,
And all the father kindled in his heart;
"Oh, Heavens!" he cried, "my first rash vow forgive;
These bind to earth, for these I pray to live!"
Round his chill babes he wrapp'd his crimson vest,
And clasp'd them sobbing to his aching breast.

Des Mitleids Engel flieht, wo Waffen klirren !
Ihr Bräuen, schont der zarten Kinder Blut !
An mir, an mir erschöpfet eure Wuth !"
Mit schwachem Arm liebkost sie dann die Kleinen,
Hüllt sie ins blut'ge Kleid und stillt ihr Weinen.

Von Zelt zu Zelt sieht man den Krieger fliegen,
Mit bangem Herzen und mit irren Zügen ;
Elisa ! ruft das Lager er entlang,
Elisa ! jedes Zelt tönt diesen Klang ;
Er eilt durch's Dunkel, voll von dumpfem Schalle,
Durch Haufen Sterbender und Leichenwalle,
Durch's ganze Feld — und sieh' ! im niedern Wald
Blutüberströmt Elisa bleich und kalt !
Der Knab', als kaum der theure Laut erklungen,
Kommt strahl'nden Augs und offenen Arms gesprungen
Und ruft: „Sprich leis !" und gibt die kleine Hand,
„Die Mutter schläft hier auf dem kalten Sand ;
Schon lange sucht an ihrer Brust das Kindchen
Und langt mit blut'gen Fingerchen und Mündchen ;
Wir hungern sehr, und es ist gar zu kalt, —
Doch weine nicht ! Mama erwacht nun bald."

„Sie wacht nicht auf !" ruft mit gebrochnem Herzen
Der Arme ; seufzt, blickt auf und ringt mit Schmerzen
Die Hände, wirft sich nieder, hingerissen.
Bedeckt den todten Leib mit heißen Küßen,
Springt wieder auf, zuckt wild im Krampf zusammen —
Und ganz den Vater fühlt er in sich flammen :
„Mein rasches Flehn wollst, Himmel, mir vergeben !
Die ziehn mich erdwärts, laß für sie mich leben !"
Er hüllt ins rothe Kleid die starren Kleinen,
Hält sie am Herzen fest mit lautem Weinen.

MARY TIGHE.*

Born 1773. † 1810.

On receiving a Branch of Mezereon,
which flowered at Woodstock, December, 1809.

Odours of spring, my sense ye charm
With fragrance premature;
And, mid these days of dark alarm,
Almost to hope allure.
Methinks with purpose soft ye come
To tell of brighter hours,
Of May's blue skies, abundant bloom,
Her sunny gales and showers.

Alas! for me shall May in vain
The powers of life restore;
These eyes that weep and watch in pain
Shall see her charms no more.
No, no, this anguish cannot last!
Beloved friends, adieu!
The bitterness of death were past,
Could I resign but you.

But oh! in every mortal pang
That rends my soul from life —
That soul, which seems on you to hang
Through each convulsive strife,
Even now, with agonizing grasp
Of terror and regret,
To all in life its love would clasp,
Clings close and closer yet.

*) The poetess, daughter of the Rev. W. Blackford, an Irish clergyman, died at Woodstock the 24. March 1810, after lying on a sick-bed, struck with palsy, during the last seven years of her life.

Mary Tighe, geb. Blackford. *

geb. 1773. † 1810.

Bei Empfang eines Daphnezweigs,
r im December 1809 zu Woodstock blühte.

O, Frühlingsduft, bringst mir getragen
Zu frühen süßen Hauch;
Weckst mir in diesen dunkeln Tagen
Wohl gar die Hoffnung auch?
Führst schönre Stunden mir entgegen
Und malst mir freundlich vor
Raiblauen Himmel, Sonnenregen,
Mailust und Maienflor?

Mir läßt des Lebens Herrlichkeiten
Kein Maitag auferstehn,
Mein weinend Auge, wach in Leiden,
Soll seine Pracht nicht sehn.
Ade! sie kann nicht länger wahren,
Ihr Lieben, diese Pein;
Der Tod, müßt' ich nicht euch entbehren.
Sollt' mir nicht bitter sein.

Doch ach! so oft im Todeskampfe
Die Seel' vom Leben läßt,
Hält diese Seele sich im Krampfe
An euch, ihr Lieben, fest.
Und eben, wenn mit Angst und Schmerzen
Die letzten Schauer nahn,
Schließt sie an all die theuern Herzen
Sich eng und enger an.

—
Ichterin, eine irländische Pfarrerstochter, starb zu Woodstock am 24. März 1810,
während der letzten sieben Jahre ihres Lebens durch Lähmung an das Lager gefesselt

Yet why, immortal, vital spark !

Thus mortally opprest ?

Look up, my soul, through prospects dark,

And bid thy terrors rest ;

Forget, forego thy earthly part,

Thine heavenly being trust :

Ah, vain attempt ! my coward heart

Still shuddering clings to dust.

Oh ye ! who soothe the pangs of death

With love's own patient care,

Still, still retain this fleeting breath,

Still pour the fervent prayer.

And ye, whose smile must greet my eye

No more, nor voice my ear,

Who breathe for me the tender sigh,

And shed the pitying tear ;

Whose kindness (though far, far removed)

My grateful thoughts perceive,

Pride of my life, esteem'd, beloved,

My last sad claim receive !

Oh ! do not quite your friend forget,

Forget alone her faults ;

And speak of her with fond regret

Who asks your lingering thoughts.

CHARLES DIBDIN.

Born 1745. † 1814.

I sail'd from the Downs.

I sail'd from the Downs in the Nancy,

My jib how she smack'd through the breeze,

Doch wie, du mein unsterblich Wesen,
 Du sinkst so sterblich hin?
 Blick auf! den dunkeln Bann zu lösen,
 Und laß die Schrecken fliehn!
 Vergiß dein irdisch Theil, entsage
 Und suche Himmelsruh'!
 Umsonst! es bebt mit jedem Schlage
 Das Herz dem Staube zu.

Ihr, die ihr liebend um mich waltet,
 Mich schirmt im Todesnahn,
 Bleibt im Gebet inbrünstig, haltet
 Das flieh'nde Leben an.
 Und, die mein Auge nicht mehr sehen,
 Mein Ohr nicht hören soll,
 Die, um mich seufzend, ferne, stehen
 Mit ihrer Thränen Zoll;

Ihr, meines Lebens Stolz, ihr Lieben,
 Ihr, die ihr fort und fort,
 Dank euch, mir treu und hold geblieben,
 Vernehmt mein letztes Wort!
 Vergesst mich nicht; nur meine Fehle
 Vergesst und vergebt;
 Und schafft, daß euer Herz erzähle
 Von der, die gern drin lebt.

Charles Dibdin.

geb. 1745. † 1814.

Wir ließen die Nanny vom Stapel.

Wir ließen die Nanny vom Stapel,
 Wie schnalzte der Klüver im Wind;

She's a vessel as light to my fancy,
As ever sail'd on the salt seas.
So, adieu ! to the white cliffs of Britain,
Our girls, and our dear native shore ;
For if some hard rock we should split on,
We shall never see them any more.
But sailors were born for all weathers,
Great guns let it blow high, blow low,
Our duty keeps us to our tethers,
And where the gale drives we must go.

When we enter'd the gut of Gibraltar,
I verily thought she'd have sunk ;
For the wind so began for to alter,
She yaw'd just as thof she was drunk.
The squall tore the mainsail to shivers, —
Helm a - weather, the hoarse boatswain cries ;
Brace the foresail athwart, see, she quivers,
As through the rude tempest she flies.

The storm came on thicker and faster,
As black just as pitch was the sky ;
When truly a doleful disaster
Befel three poor sailors and I :
Ben Buntline, Sam Shroud, and Dick Handsail,
By a blast that came furious and hard,
Just while we were furling the mainsail
Were every soul swept from the yard.

Poor Ben, Sam, and Dick cried Peccavi ;
As for I, at the risk of my neck,
While they sunk down in peace to old Davy,
Caught a rope and so landed on deck :
Well, what would you have ? we were stranded,
And out of a fine jolly crew
Of three hundred that sail'd, never landed
But I, and I think twenty - two.

Nie fuhr in dem salzigen Wasser
 Ein Schiffchen so leicht und geschwind.
 Ihr weißen britannischen Berge,
 Ihr Mädchen, du Heimath, ade!
 Berscheßt uns ein Fels, kann's geschehen,
 Daß keins von euch wieder ich seh'.
 Der Matros ist für Stürme geboren,
 Laßt feuern bald hoch und bald tief —
 Wir haben zur Flagge geschworen,
 Und der Wind ist die Seele vom Schiff.

Wir fuhr'n in den Darm von Gibraltar,
 Da dacht' ich, jezt macht sie es aus;
 Der Wind überwarf sich, sie gierte
 Wie's allerbetrunkenste Haus.
 Die Bö hat das Segel zertrümmert,
 Fall ab! kreischt der Hochbootsmann;
 Focksegel gebraßt! Wie sie zittert
 Auf der Jagd durch den wüsten Orkan!

Der Sturm ward gewalt'ger und dichter,
 Der Himmel pechschwarz, da beschlich
 Ein Unstern, und glaubt's, kein geringer,
 Drei arme Matrosen und mich:
 Hans Segelbauch, Räppchen und Wandfrip,
 Wie hat uns die Windebraut, voll Wuth,
 Grad' als wir im Tafel handthierten,
 Hinuntergelegt in die Flut!

Hans, Räppchen und Frip schrien peccavi,
 Versinkend in Alt Davids Schooß;
 Ich aber riskirte den Nacken
 Und machte ein Tau mir zum Floß:
 Was weiter? Wir waren gestrandet,
 Vom stattlichen Schiffsvolk ich fand,
 Von dreihundert frohen Ramraden,
 Ich denk', zweiundzwanzig am Land.

After thus we at sea had miscarried,
Another guess-way sat the wind;
For to England I came and got married,
To a lass that was comely and kind:
But whether for joy or vexation,
We know not for what we were born;
Perhaps I may find a kind station,
Perhaps I may touch at Cape Horn.
For sailors were born for all weathers,
Great guns let it blow high, blow low,
Our duty keeps us to our tethers,
And where the gale drives we must go.

Tom Bowling.

Here, a sheer hulk, lies poor Tom Bowling,
The darling of our crew;
No more he'll hear the tempest howling,
For death has broach'd him to.

His form was of the manliest beauty,
His heart was kind and soft;
Faithful below he did his duty,
And now he's gone aloft.

Tom never from his word departed,
His virtues were so rare;
His friends were many, and true-hearted,
His Poll was kind and fair.

And then he'd sing so blithe and jolly,
Ah! many's the time and oft;
But mirth is turn'd to melancholy,
For Tom is gone aloft.

Und weil's auf dem Meere mißlungen,
 Versucht' ich's wo anders vorm Wind;
 So kam ich nach England und frette
 Ein artiges, herziges Kind.
 Doch ob nun zur Lust, ob zur Plage? —
 Wer weiß es, wozu er geboren?
 Vielleicht ist's ein freundlicher Hafen,
 Vielleicht geht die Fahrt ums Cap Horn.
 Der Matros ist für Stürme geboren.
 Laßt feuern bald hoch und bald tief;
 Wir haben zur Flagge geschworen,
 Und der Wind ist die Seele vom Schiff.

Tom Bowling.

Hier, schier ein Rumpf, liegt arm Tom Bowling,
 Der beste Mann im Schiff;
 Er hört nicht mehr des Sturmes Heulen,
 Der Tod trieb ihn ans Riff.

Er war so sanft, so gut von Herzen,
 Er war der schönste Mann,
 That seine Pflicht so treu hier unten,
 Nun ist er auf und an.

Tom hielt sein Wort und hatte Tugend,
 Wie man sie selten schaut;
 Der Freunde hatt' er viel und treue,
 Sein Weib war schön und traut.

Und singen konnt' er frisch und fröhlich,
 Und hat es oft gethan;
 Nun ist die Lust zur Trauer worden,
 Denn Tom ist auf und an.

Yet shall poor Tom find pleasant weather,
When He who all commands
Shall give, to call life's crew together,
The word to pipe all hands.

Thus death, who kings and tars dispatches,
In vain Tom's life has doff'd;
For though his body's under hatches,
His soul is gone aloft.

Blow high, blow low.

Blow high, blow low, let tempests tear
The main-mast by the board;
My heart, with thoughts of thee, my dear,
And love well stor'd,
Shall brave all danger, scorn all fear,
The roaring winds, the raging sea,
In hopes, on shore,
To be once more
Safe moor'd with thee.

Aloft, while mountains-high we go,
The whistling winds that scud along,
And the surge, roaring from below,
Shall my signal be
To think on thee,
And this shall be my song, —
Blow high, blow low etc.

And on that night, when all the crew
The mem'ry of their former lives
O'er flowing cans of flip* renew,
And drink their sweethearts and their wives,

* A liquor consisting of beer and spirit sweetened.

Doch Tom wird gutes Wetter finden,
 Wenn Der, der Alles führt,
 Dem Erdenriffsvolk einst die Lösung:
 „Al' auß Berdeck!“ dictirt.

Tod, Fürsten- und Matrosenlootse,
 Der Tom ist nicht dein Mann;
 Denn fuhr sein Leib auch in die Tiefe,
 Die Seel' ist auf und an.

Drüber und drunter.

Last's drüber und drunter gehn, zertrachen
 Die Masten Stück für Stück;
 Ich denk' an dich, mein Schatz, zurück,
 Und Liebesglück
 Läßt mich Gefahr und Furcht verlachen
 Und Sturm und Meeresbraus besiegen;
 Ich hoffe dies,
 Ich soll noch süß
 Mit dir vor Anker liegen.

Und gehn wir bergehoch empor,
 Wenn Winde pfeifend um uns stöhnen,
 Wenn Wog' um Woge braust hervor,
 Trautliebchen mein!
 Soll dann die Lösung sein,
 Und dies mein Lied ertönen:
 Last's drüber und drunter gehn, zertrachen

Und Abends, wenn all die Matrosen
 Ein schäumend Rännchen Flip *) sch' brau'n,
 Und, alter Zeit gedenk, anstoßen
 Auf's Wohl der Liebchen und der Frau'n.

I'll heave a sigh, and think on thee ;
 And as the ship rolls through the sea,
 The burthen of my song shall be, —
 Blow high, blow low, let tempests tear
 The main-mast by the board ;
 My heart, with thoughts of thee, my dear,
 And love well stor'd,
 Shall brave all danger, scorn all fear,
 The roaring winds, the raging sea,
 In hopes, on shore,
 To be once more
 Safe moor'd with thee.

Bold Jack.

While up the shrouds the sailor goes,
 Or ventures on the yard,
 The landsman, who no better knows,
 Believes his lot is hard:
 Bold Jack, with smiles, each danger meets,
 Casts anchor, heaves the log,
 Trims all the sails, belays the sheets,
 And drinks his can of grog.

When mountains-high the waves that swell
 The vessel rudely bear,
 Now sinking in a hollow dell, —
 Now quivering in the air :
 Bold Jack, with smiles, etc.

When waves 'gainst rocks and quicksands roar,
 You ne'er hear him repine ;
 Freezing near Greenland's icy shore,
 Or burning near the line :
 Bold Jack, with smiles, etc.

Da seufz' ich still und denke dein ;
 Und fahr'n wir weit ins Meer hinein,
 Soll meines Sanges Runderim sein :
 Laßt's drüber und drunter gehn, zertrachen
 Die Masten Stück für Stück,
 Ich denk' an dich, mein Schatz, zurück,
 Und Liebesglück
 Läßt mich Gefahr und Furcht verlachen
 Und Sturm und Meeresbraus besiegen ;
 Ich hoffe dies,
 Ich soll noch süß
 Mit dir vor Anker liegen.

Hans Wohlgemuth.

Wenn der Matros im Tadel ist,
 Wenn kühn am Noth er hängt,
 Und ihr zu Land, weil ihr's nicht wißt,
 Sein Loos euch schrecklich denkt,
 Lacht Hans sich eins zu der Gefahr
 Wirft Anker aus und Log,
 Hißt Segel, macht das Schifflein klar
 Und trinkt sein Rännchen Grog.

Wenn berghoch sich die Woge hebt,
 Und wild das Schifflein treibt,
 Daß es bald in den Lüften bebt,
 Und bald im Abgrund bleibt,
 Lacht Hans sich eins 2c.

Wenn's Meer an Fels und Sandbank tost,
 Es sinkt ihm nie der Muth,
 An Grönlands eis'ger Küst' im Frost,
 Und in der Linie Blut
 Lacht Hans sich eins 2c.

CHARLES DIBDIN.

If to engage they give the word,
To quarters all repair ;
While splinter'd masts go by the board,
And shot sing through the air :
Bold Jack, with smiles, each danger meets,
Casts anchor, heaves the log,
Trims all the sails, belays the sheets,
And drinks his can of grog.

JOHN WOLCOT. (PETER PINDAR.)

Born 1738. † 1819.

Madrigal.

When Love and Truth together play'd,
So cheerful was the shepherd's song !
How happy, too, the rural maid !
How light the minutes wing'd along !
But Love has left the sighing vale,
And Truth no longer tells her tale.

Sly stealing, see, from scene to scene,
The watchful Jealousy appear ;
And pale Distrust with troubled mien,
The rolling eye, and list'ning ear !
For Love has left the sighing vale,
And Truth no longer tells her tale.

Ah ! shall we see no more the hour,
That wafted rapture on its wing !
With murmurs shall the riv'let pour,
That prattled from its crystal spring

Und tönt zum Kampf das Loosungswort,
 „Aufs Deck!“ und „Alle vor!“
 Gehn Masten stückweis über Bord,
 Pfeift's Rugellied ums Ohr,
 Lacht Hans sich eins zu der Gefahr,
 Wirft Anker aus und Log,
 Hißt Segel, macht das Schifflein klar
 Und trinkt sein Rännchen Grog.

John Wolcot. (Peter Pindar).

geb. 1738. † 1819.

Madrigal.

Als Lieb' und Treu' sich froh verbunden,
 Wie lustig sang der Hirte da!
 Wie flogen die beschwingten Stunden,
 Die sein beglücktes Mädchen sah!
 Doch Liebe floh das Seufzerthal,
 Und Treue sprach zum lezten Mal.

Nun ist die Eifersucht erschienen,
 Sie stiehlt sich schlau von Thor zu Thor;
 Der Argwohn mit verstörten Mienen
 Rollt wild das Aug' und spigt das Ohr.
 Denn Liebe floh das Seufzerthal,
 Und Treue sprach zum lezten Mal.

Ah! nimmer kehrt die Stunde wieder,
 Die mit Entzücken uns durchdrang!
 Ah! murrend strömt das Bächlein nieder,
 Das froh dem Quellschryll entsprang!

Yes, yes, while Love forsakes the vale,
And Truth no longer tells her tale.

A Pastoral Song.

Farewell, O farewell to the day,
That smiling with happiness flew!
Ye verdures and blushes of May,
Ye songs of the linnet, adieu!

In tears from the vale I depart,
In anguish I move from the fair;
For what are those scenes to the heart
Which Fortune has doom'd to despair?

Love frowns, — and how dark is the hour!
Of rapture, departed the breath!
So gloomy the grove and the bow'r,
I tread the pale valley of death.

With envy I wander forlorn,
At the breeze which her beauty has fann'd;
And I envy the bird on the thorn,
Who sits watching the crumbs from her hand.

I envy the lark o'er her cot,
Who calls her from slumber, so blest;
Nay, I envy the nightingale's note,
The Syren who sings her to rest.

On her hamlet *once more* let me dwell, —
One look! (the last comfort!) be mine;
O pleasure, and Delia, farewell!
Now, sorrow, I ever am thine.

Ja, ja, weil Liebe flieht das Thal,
Und Treue sprach zum letzten Mal.

Ein Hirtenlied.

Der seligste Tag ist vorbei,
Ade! ach dem Tag ein Ade!
Du grünender, glühender Mai,
Ihr Lieder des Hänflings, ade!

Ich geh' von der Schönen so bang,
Verlasse mit Schmerzen das Thal;
Was sollen die Scenen entlang
Dem Herzen, verdammet zur Qual?

Die Liebe blickt trüb' — o, der Nacht!
Der Hauch des Entzückens verschwand!
Kein Hain, keine Laube mehr lacht,
Ich wandre durch's finstere Land.

Ich beneide, in Mißgunst verlorn,
Das Lüftchen, das Kühlung ihr heut;
Das Vögelchen dort auf dem Dorn,
Das lauscht, bis sie Krümchen ihm streut;

Die Lerche hoch über dem Dach,
Die ihr seligen Morgengruß bringt;
Die Nachtigall, deren Schlag
Sie schmeichelnd zur Ruhe singt.

O, daß ich ihr Dörflein noch säh'!
Ein Blick noch, der letzte, sei mein!
Dann Freude, dann, Delia, ade!
Dann, Gram, bin für immer ich dein.

Song.

O nymph! of Fortune's smiles beware,
 Nor heed the Syren's flattering tongue;
 She lures thee to the haunts of care,
 Where sorrow pours a ceaseless song.

Ah! what are all her piles of gold?
 Can those the host of care controul?
 The splendour which thine eyes behold
 Is not the sunshine of the soul.

To love alone thy homage pay,
 The queen of ev'ry true delight;
 Her smiles with joy shall gild thy day,
 And bless the visions of the night.

To a Fly taken out of a Bowl of Punch.

Ah! poor intoxicated little knave,
 Now senseless, floating on the fragrant wave;
 Why not content the cakes alone to munch?
 Dearly thou pay'st for buzzing round the bowl;
 Lost to the world, thou busy sweet-lipp'd soul —
 Thus Death, as well as Pleasure, dwells with Punch.

Now let me take thee out, and moralize, —
 Thus 'tis with mortals, as it is with flies,
 For ever hankering after Pleasure's cup:
 Though Fate, with all his legions, be at hand,
 The beasts the draught of Circe can't withstand,
But in goes every nose — they must, will sup.

*Mad are the Passions, as a colt untam'd!
 When Prudence mounts their backs to ride them mild.*

Lied.

O, Mädchen, flieh Fortuna's Lächeln,
 Wie ihr Syrenenlied auch tönt;
 Sie lockt dich in der Sorgen Strudel,
 Wo Gram sein endlos Klaglied höhnt.

Ach! werden all die Haufen Goldes
 Dem Sorgenheer gewachsen sein?
 Der Glanz, den deine Augen schauen,
 Ist nicht der Seele Sonnenschein.

Der Liebe huld'ge! Sie ist Fürstin
 Der wahrsten Wonnen; wo sie lacht,
 Vergoldet sie den Tag mit Freude,
 Befeligt sie den Traum der Nacht.

eine aus einer Bowle Bunsch herausgenommene Fliege.

Du armer kleiner Schelm, bewußtlos, trunken,
 In dieses duftende Gebräu gesunken,
 Warst nicht zufrieden mit dem Zuckerbrod?
 Dein Schwärmen um die Bowle, deine süßen
 Gelüste, mußt du mit dem Leben büßen,
 So wohnt im Bunsch die Lust und auch der Tod.

Laß dich herausziehen und moralisiren: —
 Wir Menschen machen's wie die Fliegen, schüren
 Die Glut der Lust; und zöge das Geschick
 Heran mit seinen Legionen allen,
 Die Thiernatur muß Circe's Zaubern fallen;
 Sie schlürft, muß schlürfen, will auch nicht zurück.

Die Leidenschaft ist toll, dem Füllen gleichend:
 Setzt sich zu sanftem Ritt die Klugheit auf.

They fling, they snort, they foam, they rise inflam'd.
Insisting on their own sole will so wild.

Gadsbud ! my buzzing friend, thou art not dead ;
The Fates, so kind, have not yet snipp'd thy thread ;
By heav'ns, thou mov'st a leg, and now its brother,
And kicking, lo ! again thou mov'st another !

And now thy little drunken eyes unclose ;
And now thou feelest for thy little nose,
And, finding it, thou rubbest thy two hands ;
Much as to say, "I'm glad I'm here again."
And well may'st thou rejoice — 'tis very plain,
That near wert thou to Death's unsocial lands.

And now thou rollest on thy back about,
Happy to find thyself alive, no doubt —
Now turnest — on the table making rings ;
Now crawling, forming a wet track,
Now shaking the rich liquor from thy back,
Now flutt'ring nectar from thy silken wings :

Now standing on thy head, thy strength to find,
And poking out thy small, long legs behind ;
And now thy pinions dost thou briskly ply ;
Preparing now to leave me — farewell, Fly !

Go, join thy brothers on yon sunny board,
And rapture to thy family afford —
There wilt thou meet a mistress, or a wife,
That saw thee, drunk, drop senseless in the stream,
Who gave, perhaps, the wide - resounding scream,
And now sits groaning for thy precious life.
Yes, go and carry comfort to thy friends,
And wisely tell them thy imprudence ends.

Let buns and sugar for the future charm ;
These will delight, and feed, and work no harm —

So schlägt es, schnaubt und schäumt und bäumt sich steigend,
Und will durchaus den eignen wilden Lauf.

Der Tausend! Lebst du denn noch, kleiner Summer?
Riß dich das Fatum aus dem Todeschlummer?
Du rührst ein Bein, und noch eins, offenbar!
Und sieh'! da zuckt und ruckt ein zweites Paar!

Nun sind die trunkenen Neuglein aufgegangen;
Nun seh' ich dich nach deinem Näschen langen;
Nun hast du es, nun reibst du dir die Hand,
Als riefst du fröhlich: Seht, da bin ich wieder!
Ja, freu' dich immer, denn schon stiegst du nieder
Gradweg ins ungesell'ge Todtenland.

Und jetzt rollst du herum dich auf den Rücken,
Und bist entzückt, dich lebend zu erblicken,
Und wendest dich, machst Runde um den Tisch,
Und bildest, weiter kriechend, nasse Ringe,
Vom Rücken bald, bald von der seidnen Schwinge
Abschüttelnd das nektarische Gemisch.

Nun stehst du auf dem Kopf, dich ganz zu finden,
Streckst weit die langen Beinchen aus nach hinten,
Und schwingst die Flügel, kräftig wie im Siege,
Und bist zur Reise fertig — ade, Fliege!

Geh' zu den andern, die sich in der Sonne
Am Simse tummeln, bring' den Deinen Wonne!
Triffst wohl ein Liebchen oder Weibchen dort;
Sie, die berauscht dich und versinkend schaute,
Stieß aus vielleicht die langen, bangen Laute.
Weint um dein kostbar Leben fort und fort.
Geh, tröste all dein Volk! und sag's ihm flüglich,
Daß du geschiedt geworden unverzüglich.

halt' dich hinfort an Zucker und an Kuchen;
Da kannst du unbesorgt dein Heil versuchen.

Whilst Punch, the grinning merry imp of sin,
 Invites th' unwary wand'rer to a kiss,
 Smiles in his face, as though he meant him bliss,
 Then, like an alligator, drags him in.

JOHN KEATS,

Born 1796. † 1821.

Ode on a Grecian Urn.

Thou still unravish'd bride of quietness!
 Thou foster-child of Silence and slow time,
 Sylvan historian, who canst thus express
 A flowery tale more sweetly than our rhyme:
 What leaf-fringed legend haunts about thy shape?
 Of deities or mortals, or of both,
 In Tempe or the dales of Arcady?
 What men or gods are these? What maidens loth?
 What mad pursuit? What struggle to escape?
 What pipes and timbrels? What wild ecstasy?

Heard melodies are sweet, but those unheard
 Are sweeter; therefore, ye soft pipes, play on;
 Not to the sensual ear, but more endear'd,
 Pipe to the spirit ditties of no tone:
 Fair youth, beneath the trees, thou canst not leave
 Thy song, nor ever can those trees be bare;
 Bold lover, never, never canst thou kiss,
 Though winning near the goal, — yet, do not grieve:
 She cannot fade, though thou hast not thy bliss,
 For ever wilt thou love, and she be fair!

Ah, happy, happy boughs! that cannot shed
 Your leaves, nor ever bid the Spring adieu;

Der lust'ge Punsch stammt von der Sünde ab,
 Lockt den bethörten Wanderer zum Ruffe,
 Lacht ihm ins Antlitz, ladend zum Genuffe,
 Und schlingt ihn, wie ein Crocodil, hinab.

John Keats.

geb. 1796. † 1821.

Auf eine griechische Urne.

Du unentweihete Braut, der Ruh' vermählet!
 Pflegling der Stille und der langen Zeit,
 Du Barde des Sylvan, weit mehr erzählet
 Und Schöneres als mein Reim dein blühend Kleid.
 Sprich, welchen Menschen- oder Göttersagen
 Aus Tempe, aus Arkadiens Gefild,
 Gibst du Gestalt im laubumkränzten Bild?
 Wer sind die Wesen? Dieses tolle Jagen?
 Die scheuen Mädchen, die zur Flucht sich schicken?
 Schalmeln und Cymbeln und ein wild Entzücken?

Mehr Reiz ist in Musik, in ungehörter,
 Als in gehörter; flötet, ihr Schalmeln!
 Das Innenohr nicht — wiegt in Lieder, werther,
 In Lieder ohne Ton, den Geist mir ein.
 Wirfst, schöner Jüngling, immer singen müssen
 Hier unterm Baum, der ewig grün sich zeigt;
 Du, Freier kühn, kannst nimmer, nimmer küssen,
 So nah' am Ziel — Sei's drum, die Schöne bleicht
 Nie, nie; und kannst du dich nicht selig sehn,
 Du liebst doch stets, und sie bleibt ewig schön!

O, ihr beglückten, ihr beglückten Zweige!
 Verklert kein Blatt, sagt nie dem Lenz Lebwohl!

And, happy melodist, unwearied,
 For ever piping songs for ever new ;
 More happy love ! more happy, happy love !
 For ever warm and still to be enjoy'd,
 For ever panting and for ever young ;
 All breathing human passion far above,
 That leaves a heart high sorrowful and cloy'd,
 A burning forehead, and a parching tongue.

Who are these coming to the sacrifice ?
 To what green altar, O mysterious priest,
 Lead'st thou that heifer, lowing at the skies,
 And all her silken flanks with garlands drest ?
 What little town by river or sea-shore,
 Or mountain-built, with peaceful citadel,
 Is emptied of this folk, this pious morn ?
 And, little town, thy streets for evermore
 Will silent be ; and not a soul to tell
 Why thou art desolate, can e'er return.

O Attic shape ! Fair attitude ! with breed
 Of marble men and maidens overwrought,
 With forest branches and the trodden weed ;
 Thou, silent form ! dost tease us out of thought
 As doth eternity : Cold Pastoral !
 When old age shall this generation waste,
 Thou shalt remain, in midst of other woe
 Then ours, a friend to man, to whom thou say'st.
 "Beauty is truth, truth beauty," — that is all
 Ye know on earth, and all ye need to know.

Sonnets.

To one who has been long in city pent
 'Tis very sweet to look into the fair

Beglückte Sänger, ewig liederreiche,
 Und ewig neuer Melodien voll!
 O, mehr beglückte, mehr beglückte Liebe!
 Stets glühend, harrend der Befriedigung,
 Die Herzen ewig klopfend, ewig jung;
 Und fern all der erjagten Lust Getriebe,
 Von der der Mensch, wenn Ueberdruß sie endet,
 Mit trockner Zung' und heißer Stirn sich wendet.

Und diese hier, die sich beim Opfer zeigen?
 Für wen führst, räthselhafter Priester, du
 Die Färse, brüllend und die seidnen Weichen
 So reich bekränzt, dem grünen Altar zu?
 Sandt' eine Stadt, mit Friedens-Citadellen
 Am Berge nistend, Ein' am Fluß, am Meer,
 Die Leute hier zum Morgenopfer her?
 Du kleine Stadt, ach, hinter deinen Wällen
 Ist ew'ges Schweigen; keine Seele kehrt
 Zurück und sagt uns, was dich so verheert.

O, Alt'sches Werk! Wie schön im Marmorbilde
 Die Jünglinge und die Jungfrauen all,
 Das Waldgebüsch, der Grashalm im Gefilde!
 Du stumme Form, du treibst das Pastoral,
 Das kalte, uns aus Sinnen und Gedanken,
 Wie Ewigkeit es thut. Sind einst auch wir
 Dahin, du bleibst, siehst Andre Klagen hier
 Und sprichst, ein Menschenfreund, zu all den Kranken:
 „Was schön, ist wahr; was wahr, schön,“ — dies der Erden
 Weisheit; und weiser braucht ihr nicht zu werden.

Sonette.

*Wenn lang die Stadt uns festhielt, dann zu blicken
 Ins schöne, offne Himmelsangeſicht*

And open face of heaven, — to breathe a prayer
Full in the smile of the blue firmament.
Who is more happy, when, with heart's content,
Fatigued he sinks into some pleasant lair
Of wavy grass, and reads a debonair
And gentle tale of love and languishment?
Returning home at evening, with an ear
Catching the notes of Philomel, — an eye
Watching the sailing cloudlet's bright career,
He mourns that day so soon has glided by;
E'en like the passage of an angel's tear
That falls through the clear ether silently.

Happy is England! I could be content
To see no other verdure than its own;
To feel no other breezes than are blown
Through its tall woods with high romances blent:
Yet do I sometimes feel a languishment
For skies Italian, and an inward groan
To sit upon an Alp as on a throne,
And half forget what world or worldling meant.
Happy is England, sweet her artless daughters;
Enough their simple loveliness for me,
Enough their whitest arms in silence clinging:
Yet do I often warmly burn to see
Beauties of deeper glance, and hear their singing,
And float with them about the summer waters.

To Autumn.

Season of mists and mellow fruitfulness!
Close bosom friend of the maturing sun;
Conspiring with him how to load and bless
With fruit the vines that round the thatch-eves run;

Und in des blauen Firmamentes Licht
 Sich betend zu versenken, welch Entzücken!
 Im dichten Grassversteck, am Bergebrücken,
 Gemüthlich ruhen und ein süß Gedicht,
 Aus dem die Liebe und die Sehnsucht spricht,
 Dabei zu lesen, kann's uns besser glücken?
 Und kehrt man Abends heim, mit offenen Ohren
 Für Nachtigallgesang, und offenen Augen
 Für Wolkenzüge, die in Licht sich tauchen;
 Dann klagt man, daß so schnell entflohn die Horen,
 Wie Engelthränen, die, gleich flücht'gen Hauchen,
 Sich still im reinen Aetherglanz verloren.

Beglückt ist England! Wohl kann mir's behagen,
 Kein andres Grün als Englands Grün zu sehn,
 Zu athmen nur in seiner Wälder Wehn,
 Die hoch von Trümmern der Romantik ragen.
 Doch mag ich oftmals ein Verlangen tragen,
 Grad' in Italiens Himmel einzugehn;
 Zu gründen meinen Sitz auf Alpenhöh'n,
 Vergessend halb, was Welt und Weltkind sagen.
 Beglückt ist England! Süß sind seine Schönen;
 Mir gnügt ihr einfach liebenswürdig Prangen,
 Mir gnügt der weißen Arme still Umsfangen:
 Doch oft kommt mir nach tieferm Reiz ein Sehnen,
 Möcht' glühendere Mädchen singen hören,
 Mit ihnen schiffen auf den Sommermeeren.

Der Herbst.

Du Nebelbildner, üpp'ger Fruchtbescheerer,
 Du Busenfreund der Sonn', die Reise bringt,
 Ihr zwei, im Bund, ihr seid des Weinstocks Mehrer,
 Des Traubensfülle rund um's Haus sich schlingt;

To bend with apples the moss'd cottage trees,
And fill all fruit with ripeness to the core;
To swell the gourd, and plump the hazel shells
With a sweet kernel; to set budding more,
And still more, later flower for the bees,
Until they think warm days will never cease,
For summer has o'erbrimm'd their clammy cells.

Who has not seen thee oft amid thy store?
Sometimes whoever seeks abroad may find
Thee sitting, careless, on a granary floor, —
Thy hair soft lifted by the winnowing wind:
Or, on a half-reap'd furrow sound asleep,
Drowsed with the fume of poppies, while thy hook
Spares the next swath and all its twined flowers;
And sometimes like a gleaner thou dost keep
Steady thy laden head across a brook;
Or, by a cyder-press, with patient look,
Thou watchest the last oozyings, hours by hours.

Where are the songs of spring? Ay, where are they?
Think not of them, thou hast thy music too, —
While barred clouds bloom the soft-dying day,
And touch the stubble plains with rosy hue:
Then, in a wailful choir, the small gnats mourn
Among the river sallows, borne aloft,
Or sinking as the light wind lives or dies;
And full-grown lambs loud bleat from hilly bourn;
Hedge-crickets sing; and now, with treble soft,
The redbreast whistles from a garden croft,
And gathering swallows twitter in the skies.

Ihr beugt mit Aepfeln die bemooßten Bäume
 Des Dorfs, reißt alle Früchte bis zum Kern;
 Der Kürbis schwillt, die Haselschalen schließen
 Sich um die süße Nuß, und, Stern an Stern,
 Sproßt für die Bienen späte Blumenblüthe,
 Die werden fast der schönen Tage müde.
 Da längst schon alle Zellen überfließen.

Wer sah dich nicht oft unter deinen Schätzen?
 Vielleicht, daß, wer dich draußen sucht, dich finde
 Am Scheunenthor, mit ruhigem Ergözen
 Das Haar gelüftet vor dem Worsler Winde;
 Vielleicht schläfst du auf Garben halbgeschnitten,
 Betäubt vom Hauch des Mohns; die Sichel ruht
 Und schonet der Aehren und der Blumen drinnen;
 Vielleicht bist du, fest auf dem Haupt dein Gut,
 Als Aehrenleser durch den Bach geschritten;
 Vielleicht auch stehst du Stund' um Stund' inmitten
 Der Pressen all und siehst den Cider rinnen.

Doch wie, wo sind der Frühlingesfänger Reigen? —
 Auch du hast Musiker, die dich erfreun;
 Wenn Wolkenschichten glühn im Abendneigen
 Und roß'ges Licht auf Stoppelfelder streun,
 Dann trauern kleine Mücken unter falben
 Bachweiden, still im Chore, — wie die Lust
 Sich hebt und legt — bald tief, bald hoch im Fluge;
 Das fette Lamm blökt in der Bergeschlucht;
 Die Heidegrillen zirpen allenthalben;
 Rothkehlchen singt vom Gartenzaun; und Schwalben
 Versammeln zwitschernd sich zum Wanderzuge.

PERCY BYSSHE SHELLEY.

Born 1792. † 1822.

The Cloud.

I bring fresh showers for thirsting flowers
From the seas and the streams ;
I bear light shade for the leaves when laid
In their noon-day dreams.
From my wings are shaken the dews that waken
The sweet birds every one,
When rock'd to rest on their mother's breast,
As she dances about the sun.
I wield the flail of the lashing hail,
And whiten the green plains under ;
And then again I dissolve it in rain,
And laugh as I pass in thunder.

I sift the snow on the mountains below,
And their great pines groan aghast ;
And all the night 'tis my pillow white,
While I sleep in the arms of the blast.
Sublime on the towers of my skiey bowers,
Lightning, my pilot, sits,
In a cavern under is fetter'd the thunder,
It struggles and howls at fits ;
Over earth and ocean, with gentle motion,
This pilot is guiding me,
Lured by the love of the genii that move
In the depths of the purple sea ;
Over the rills, and the crags, and the hills,
Over the lakes, and the plains,
Wherever he dream, under mountain or stream,
The Spirit he loves remains ;
And I all the while bask in heaven's blue smile,
Whilst he is dissolving in rains.

Percy Bysshe Shelley.

geb. 1792. † 1822.

Die Wolke.

Der Gewässer Segen gieß' ich im Regen
Auf den dürstenden Blüthenbaum;
Werf' leichte Schatten auf schlummernde Matten
In ihrem mittäglichen Traumi.
Ich schüttle die Schwingen; den Morgengruß bringen
Die thau'gen den Vögeln all,
Die in Schlummers Wiegen an der Mutter Brust liegen,
Wenn sie tanzt um den Sonnenball.
Auf weißem Rosse des Hagels Geschosse
Reit' ich durchs grüne Feld;
Dann send' ich sie wieder im Regen nieder
Und lache, zum Donner gesellt.

Ich siehe die Flocken auf der Berge Locken,
Und die Fichte schauert und tracht;
Von Windsarm umkettet und schneeweiß gebettet,
So schlaf' ich die ganze Nacht.
Auf der obersten Schwelle meiner Himmelscastelle
Thronet der Bliß, mein Pilot;
In dem Höhlen unten liegt der Donner gebunden,
Der dann und wann schüttert und droht.
Ueber Land und Meere steuert die Fähre
Der Pilot in zierlichem Lauf,
Weil zur Liebe ihn riefen die Geister der Tiefen,
Sie nickten verlockend herauf:
Um Klippen und Quellen; wo Hügel schwellen;
Auf Fluren und Strömen und Seen;
Um Bergeßäume — wo immer er träume —
Sind die Liebesgeister zu sehn;
Und ist er zerronnen in Regen, so sonnen
Mich lachende Himmelshöh'n.

The sanguine sunrise, with his meteor eyes,
And his burning plumes outspread,
Leaps on the back of my sailing rack,
When the morning - star shines dead,
As on the jag of a mountain crag,
Which an earthquake rocks and swings,
An eagle alit one moment may sit
In the light of its golden wings.
And when sunset may breathe, from the lit sea beneath,
Its ardours of rest and of love,
And the crimson pall of eve may fall
From the depth of heaven above,
With wings folded I rest, on mine airy nest,
As still as a brooding dove.

That orbéd maiden, with white fire laden,
Whom mortals call the moon,
Glides glimmering o'er my fleece - like floor,
By the midnight breezes strewn ;
And wherever the beat of her unseen feet,
Which only the angels hear,
May have broken the woof of my tent's thin roof,
The stars peep behind her and peer ;
And I laugh to see them whirl and flee,
Like a swarm of golden bees,
When I widen the rent in my wind - built tent,
Till the calm rivers, lakes, and seas,
Like strips of the sky fallen through me on high,
Are each paved with the moon and these.

I bind the sun's throne with a burning zone,
And the moon's with a girdle of pearl ;
The volcanoes are dim, and the stars reel and swim,
When the whirlwinds my banner unfurl.
From cape to cape, with a bridge - like shape,
Over a torrent sea,
Sunbeam proof, I hang like a roof,

Der Aufgang der Sonnen, ein blutrother Bronnen,
Von Flammengesieder umsprüht,
Springt über den Rücken meiner segelnden Brücken,
Wenn der Morgenstern bleich verglüht,
Wie im Erdbebenbrande auf zackiger Kante
Des Felsens, der schüttert und bebt,
Der Ar, eh' die Trümmer versinken, im Schimmer
Der goldenen Schwingen noch schwebt.
Und wenn liebehangend und Ruhe verlangend
Die Sonne sich neigt zur Flut,
Und im Vurpurgewande ringsum am Rande
Des Himmels der Abend ruht;
Da sitz' ich zu Neste in lustiger Beste
Still wie die Taube zur Brut.

Und dem Waisenkinde mit der Silberbinde,
Dem Monde, so heißen's die Leut',
Dem sind meine Wiesen mit schimmernden Bliesen
Durch nächtliche Winde bestreut;
Und, wo ungesehen seine Füße gehen
— Gehört nur von Engeln fern —
Und die dünnen Streben meines Zeltdachs heben,
Da lauschet und gucket ein Stern.
Und es macht mir Vergnügen, wie sie wirbeln und fliegen,
Ein goldenes Bienenreich,
Wenn ich weiter die Spalte meines Luftzelts entfalte,
Bis, Streifen des Himmels gleich,
Die ich nieder ließ gleiten, die strahlenden weiden
So Ströme, wie Seen und Teich.

Ich gürtete der Sonne die brennende Zone
Und dem Monde das Perlengewand;
Vulkane verglimmen, und Sterne verschwimmen,
Nimmt der Sturm mein Panier in die Hand.
Von Kap zu Kap schlage die Brück' ich und rage
Gewölbt über strömendem Meer;
Bin fest vor den Pfeilen der Sonn', und zu Säulen

The mountains its columns be.
The triumphal arch through which I march
With hurricane, fire, and snow,
When the powers of the air are chain'd to my chair,
Is the million-colour'd bow;
The sphere-fire above its soft colours wove,
While the moist earth was laughing below.

I am the daughter of earth and water,
And the nursling of the sky;
I pass through the pores of the ocean and shores;
I change, but I cannot die.
For after the rain, when, with never a stain,
The pavilion of heaven is bare,
And the winds, and sunbeams, with their convex gleams,
Build up the blue dome of air,
I silently laugh at my own cenotaph,
And out of the caverns of rain,
Like a child from the womb, like a ghost from the tomb,
I arise and unbuild it again.

ROBERT BLOOMFIELD.

Born 1766. † 1823.

From "The Farmer's Boy."

Here, 'midst the boldest triumphs of her worth,
Nature herself invites the reapers forth;
Dares the keen sickle from its twelvemonth's rest,
And gives that ardour which in every breast
From infancy to age alike appears,
When the first sheaf its plummy top uprears.

Nehm' ich die Gebirge umher,
 Des Luftreichs Götter, Schnee, Feuer und Wetter,
 Unter meinen Wagen gebracht,
 So komm ich gezogen durch den Ehrenbogen,
 Den Bogen von bunter Pracht,
 Den die Lichter der Sphären in Farben verklären,
 Wenn die trunkene Erde lacht.

Bin von Wasser und Erde die Tochter und werde
 Gesäugt von dem himmlischen Licht;
 Ich bring' durch die Röhren von Ländern und Meeren,
 Ich wechsele, doch sterb' ich nicht.
 Wenn der Regen vergangen, und im reinsten Prangen
 Sich öffnet das Himmelsgezelt;
 Wenn die Winde erschlossen, samt den Sonnengeschossen,
 Das azurne Lustschloß der Welt —
 Meinem Sarge, dem leeren, dann lach' ich zu Ehren,
 Und, wie Kinder aus Mutterschooß,
 Wie aus Grabeschooß Seelen, entschlüpf' ich den Höhlen
 Des Dampfs und zerstöre das Schloß.

Robert Bloomfield.

geb. 1766. + 1823.

Aus: „Der Bauernabe.“

Die Erde, siegesstolz auf ihren Segen,
 Ruft nun den Schnittern zu, sich froh zu regen;
 Die Sichel klingt nach jahreslanger Rast,
 Und jede Brust, bei Jung und Alt, erfäßt
 Der Eifer, den die erste Harb' erregt,
 Wenn sie ihr fiederiges Haupt bewegt.

No rake takes here what Heaven to all bestows —
Children of want, for you the bounty flows !
And every cottage from the plenteous store
Receives a burden nightly at its door.

Hark ! where the sweeping scythe now rips along :
Each sturdy mower, emulous and strong,
Whose writhing form meridian heat defies,
Bends o'er his work, and every sinew tries ;
Prostrates the waving treasure at his feet,
But spares the rising clover, short and sweet.
Come, Health ! come, Jollity ! light-footed, come ;
Here hold your revels, and make this your home :
Each heart awaits and hails you as its own ;
Each moisten'd brow, that scorns to wear a frown.
Th' unpeopled dwelling mourns its tenants stray'd :
E'en the domestic laughing dairy - maid
Hies to the field, the general toil to share.
Meanwhile the farmer quits his elbow - chair,
His cool brick floor, his pitcher, and his ease,
And braves the sultry beams, and gladly sees
His gates thrown open, and his team abroad,
The ready group attendant on his word,
To turn the swarth, the quiv'ring load to rear,
Or ply the busy rake, the land to clear.
Summer's light garb itself now cumbrous grown,
Each his thin doublet in the shade throws down ;
Where oft the mastiff sculks with half-shut eye,
And rouses at the stranger passing by ;
Whilst unrestrain'd the social converse flows,
And every breast Love's powerful impulse knows,
And rivals wits with more than rustic grace
Confess the presence of a pretty face.

*

*

*

Now, ere sweet Summer bids its long adieu,
And winds blow keen where late the blossom grew,

Kein Rechen nimmt, was Allen Gott bescheerte —
 Ihr Darbenden, für euch auch schwillt die Erde!
 Für jedes Hüttchen spricht die Füll' hervor,
 Und Abends hat es auch sein Theil am Thor.

Horch! wie die Sense nun austreichend rafft:
 Der stämm'ge Mäher, eifrig und voll Kraft,
 Des Kerngestalt der Mittagshize troht,
 Hängt über'm Werk, und jede Sehne stroht;
 Er streckt den duft'gen Schatz zu seinen Füßen,
 Spart nur den jungen Klee, den kurzen, süßen.
 Gesundheit! Freude! leichtgefüßte Gäste,
 Hier laßt euch nieder, haltet eure Feste!
 In jedem Herz sollt ihr euch heimisch machen,
 Auf allen Stirnen, die der Runzeln lachen.
 Die leere Wohnung klagt um ihre Leute;
 Die Milchmagd auch, die häusliche, eilt heute
 Vergnügt zum allgemeinen Werke fort,
 Und selbst den Hauswirth ließ es nicht mehr dort
 Im Lehnstuhl, auf der Ziegelflur, beim Glas;
 Er steht im Sonnenbrand und freut sich baß
 Des ziehenden Gespanns, der öffnen Fahrten,
 Der flinken Reihn, die sein Geheiß erwarten,
 Das Grummt zu wenden, Schober aufzubäumen
 Und mit dem Rechen frisch das Land zu räumen.
 Die leichte Sommertracht selbst wird zur Last,
 Die dünne Jacke hängt am schatt'gen Ast,
 Wo oft der Haushund sich halbblingelnd streckt,
 Wenn ihn des Wandrers naher Fußtritt weckt.
 Die Zeit vergeht bei zwanglos heitern Scherzen,
 Der Macht der Liebe huld'gen alle Herzen,
 Und mancher Schönen Gegenwart verrathen
 Die Wiße, die, wetteifernd, fein gerathen.

* * *

Nun, eh' auf lang der Sommer weiter zieht,
 Eh' Winde stürmen, wo es jüngst geblüht,

[illegible]

Kommt mit geschäft'gem Tag und heit'rer Nacht
Das liebe Erntefest, althergebracht. —

Wer ein verständ'ges Herz im Busen trägt,
Den freut kein Ruhm, der blut'ge Schlachten schlägt;
Und im Triumph, den Roth und Tod begleiten,
Sieht der gesunde Sinn statt Lust nur Leiden.
Doch was kann mehr das Herz mit Freude laben,
Als froher Dank für Gottes gute Gaben?
Kein banger Zweifelengt die Seele ein,
Des Dankes Ströme fließen frei und rein.

Sieh' nun des Eichenstammes mächt'gen Bau
Die Flur beschreiten! Die besorgte Frau,
Der brave Hausherr laden all die Ihren,
Denn die das Jahr durch Pflug und Sense führen,
Sind altem Recht nach Gäste, Groß und Klein;
Auch mancher Nachbarlandwirth füllt die Reihn,
Samt den Gehülfsen von geschickter Hand,
Die im Gefild geschafft im Sonnenbrand.
Und Fülle herrscht und Vorrath unbegrenzt:
Die Tafel, wenn auch kein Gelee drauf glänzt,
Ist doch nach Herzenslust mit dem bedacht,
Was unsre großen Ahnen brav gemacht,
Ob' Schwelgerei die fatten Gaumen lepte,
Und Kochkunst die Natur bei Seite setzte.
Ist's Mahl vorbei, so hallen Dankeslieder
Und Dorfgeschichten schlicht im Hause wieder,
Und Alles sitzt im weiten Kreis und lacht,
Wenn's Trinthorn, schäumend frisch, die Runde macht,
Der Sorgenbrecher, der den Geist belebt,
Den Leib erquicket und das Herz erhebt.
Auch liegt die braune Frucht vom Haselwald
Verlorend aufgehäuft, Gelächter schallt,
Und zur Musik des Knackens und der Lieder
Läßt unvermerkt die Mitternacht sich nieder.

Hier, einmal jährlich, sinkt der Brunk der Stände,
Herr, Knecht und Gäste reichen sich die Hände,

The bustling day and jovial night must come,
The long - accustomed feast of Harvest - home.
No blood - stain'd victory, in story bright,
Can give the philosophic mind delight;
No triumph please, while rage and death destroy;
Reflection sickens at the monstrous joy.
And where the joy, if rightly understood,
Like cheerful praise for universal good?
The soul nor check nor doubtful anguish knows,
But free and pure the grateful current flows.

Behold the sound old table's massy frame
Bestride the kitchen floor! the careful dame
And gen'rous host invite their friends around,
For all that clear'd the crop, or till'd the ground,
Are guests by right of custom: — old and young;
And many a neighbouring yeoman join the throng,
With artizans that lent their dext'rous aid,
When o'er each field the flaming sunbeams play'd.
Yet Plenty reigns, and from her boundless hoard,
Though not one jelly trembles on the board,
Supplies the feast with all that sense can crave;
With all that made our great forefathers brave,
Ere the cloy'd palate countless flavours tried,
And cooks had Nature's judgment set aside.
With thanks to Heaven, and tales of rustic lore,
The mansion echoes when the banquet's o'er;
A wider circle spreads, and smiles abound,
As quick the frothing horn performs its round,
Care's mortal foe; that sprightly joys imparts
To cheer the frame and elevate their hearts.
Here, fresh und brown, the hazel's produce lies
In tempting heaps, and peals of laughter rise,
And crackling music, with the frequent song,
Unheeded bear the midnight hour along.

Here once a year Distinction low'rs its crest,
The master, servant, and the merry guest,

Kommt mit geschäft'gem Tag und heitrer Nacht
Das liebe Erntefest, althergebracht. —

Wer ein verständ'ges Herz im Busen trägt,
Den freut kein Ruhm, der blut'ge Schlachten schlägt;
Und im Triumph, den Noth und Tod begleiten,
Sieht der gesunde Sinn statt Lust nur Leiden.
Doch was kann mehr das Herz mit Freude laben,
Als froher Dank für Gottes gute Gaben?
Kein banger Zweifel engt die Seele ein,
Des Dankes Ströme fließen frei und rein.

Sieh' nun des Eichenstammes mächt'gen Bau
Die Flur beschreiten! Die besorgte Frau,
Der brave Hausherr laden all die Ihren,
Denn die das Jahr durch Pflug und Sense führen,
Sind altem Recht nach Gäste, Groß und Klein;
Auch mancher Nachbarlandwirth füllt die Reihn,
Samt den Gehülfsen von geschickter Hand,
Die im Gefild geschafft im Sonnenbrand.
Und Fülle herrscht und Vorrath unbegrenzt:
Die Tafel, wenn auch kein Gelee drauf glänzt,
Ist doch nach Herzenslust mit dem bedacht,
Was unsre großen Ahnen brav gemacht.
Ih' Schwelgerei die satten Gaumen lepte,
Und Kochkunst die Natur bei Seite setzte.
Ist's Mahl vorbei, so hallen Dankeslieder
Und Dorfgeschichten schlicht im Hause wieder,
Und Alles sitzt im weiten Kreis und lacht,
Wenn's Trinkhorn, schäumend frisch, die Runde macht,
Der Sorgenbrecher, der den Geist belebt,
Den Leib erquicket und das Herz erhebt.
Auch liegt die braune Frucht vom Haselwald
Berlockend aufgehäuft, Gelächter schallt,
Und zur Musik des Knackens und der Lieder
Läßt unvermerkt die Mitternacht sich nieder.

Hier, einmal jährlich, sinkt der Prunk der Stände,
Herr, Knecht und Gäste reichen sich die Hände,

Are equal all; and round the happy ring
 The reaper's eyes exulting glances fling,
 And, warn'd with gratitude, he quits his place,
 With sun-burnt hands, and ale-enliven'd face,
 Refills the jug his honour'd host to tend,
 To serve and once the master and the friend;
 Proud thus to meet his smiles, to share his tale,
 His nuts, his conversation, and his ale.

The Widow to her Hour - Glass.

Come, friend, I'll turn thee up again:
 Companion of the lonely hour!
 Spring thirty times hath fed with rain
 And cloth'd with leaves my humble bower,
 Since thou hast stood
 In frame of wood,
 On chest or window by my side:
 At every birth still thou wert near,
 Still spoke thine admonitions clear —
 And, when my husband died.

I've often watch'd thy streaming sand
 And seen the growing mountain rise,
 And often found life's hopes to stand
 On props as weak in Wisdom's eyes:
 Its conic crown
 Still sliding down,
 Again heap'd up, then down again;
 The sand above more hollow grew,
 Like days and years still filt'ring through,
 And mingling joy and pain.

While thus I spin, and sometimes sing
 (For now and then my heart will glow),

Sind Alle Eins; rings macht im frohen Kreise
 Des Schnitters jubelvoller Blick die Reise,
 Und dankerfüllt verläßt er seinen Ort,
 Daß Antlitz Ale - selig, braungedortt
 Die Hand, und füllt den Krug, dem Wirth zu Ehren,
 Und läßt das Lob des Herrn und Freundes hören,
 Stolz, daß er mit ihm lacht und schwagt beim Mahle,
 Und seine Rüsse theilt und seine Ale.

Die Wittwe und ihr Stundenglas.

Komm, Freund, ich will dich wieder drehen,
 Du mein Gefährte, du allein!
 Sahst dreißig Jahr mein Hüttchen stehen
 Im Frühlingschau'r und grünen Schein,
 Und warst bei mir,
 Im Rahmen hier,
 Am Fenster oder auf der Truhe,
 Warst mir in jedem Kindbett nah,
 Sprachst deine klare Mahnung da —
 Auch, als mein Liebster ging zur Ruhe.

Oft sah ich deinen Sand verrinnen,
 Dein Verglein wachsen in die Höh',
 Sand, daß kein irdisches Beginnen
 Im Aug' der Weisheit fester steh':
 Die Krone stieg
 Und neigte sich,
 Bald aufgethürmt, bald umgestürzt;
 Und oben ward der Sand so schwach,
 Wie Tag' und Jahre schwinden, ach!
 Mit Lust und Mühe gleich verschürzt.

*Du missest, mag ich spinnen — fingen
 (Noch glüht das Herz mir dann und wann).*

Thou measur'st Time's expanding wing :
 By thee the noontide hour I know :
 Though silent thou,
 Still shalt thou flow,
 And jog along thy destin'd way.
 But when I glean the sultry fields,
 When earth her yellow harvest yields,
 Thou get'st a holiday.

Steady as truth, on either end
 Thy daily task performing well,
 Thou'rt Meditation's constant friend,
 And strik'st the heart without a bell :
 Come, lovely May !
 Thy lengthen'd day
 Shall gild once more my native plain ;
 Curl inward here, sweet woodbine flower ; —
 Companion of the lonely hour,
 I'll turn thee up again.

Rosy Hannah.

A Spring, o'erhung with many a flower,
 The grey sand dancing in its bed,
 Embank'd beneath a hawthorn bower,
 Sent forth its waters near my head :
 A rosy lass approach'd my view ;
 I caught her blue eye's modest beam :
 The stranger nodded "how d'ye do !" —
 And leap'd across the infant stream.

The water headless pass'd away :
 With me her glowing image stay'd :
 I strove, from that auspicious day,
 To meet, and bless the lovely maid.

Die Zeit mit ihren breiten Schwingen
Und zeigest mir den Mittag an.

Du bist so stumm,

Lauf immer um,

Magst im gewohnten Gleise traben ;
Nur wenn der Herbst aufs heiße Feld
Zur Aehrenlese mich bestellt,
Sollst einen Feiertag du haben.

Getreu und wahr allwärts zu schauen,
Müßst du dich wader Tag für Tag,
Du weißt mich trefflich zu erbauen
Und trifft das Herz mir ohne Schlag :

Der liebe Mai

Läßt mich aufs Neu'

Im goldnen Licht die Heimath sehen ;
Das Geißblatt schlingt sich süß herein —
Du mein Gefährte, du allein,
Komm, Freund, ich will dich wieder drehen.

Das rosige Händchen.

Von einem reich umblühten Quelle,
Mit grauen Kieseln, tanzend drin,
Sprang mir zu Häupten Well' an Welle
An einer Hagdornlaube hin ;
Da kam ein rosig Kind, ich schaute
Der blauen Augen sanften Blick,
Sie grüßte mich mit liebem Laute
Und sprang dann über'n Bach zurück.

Ich sah das Wasser weiter rinnen,
Ihr leuchtend Bild blieb vor mir stehn ;
Und seit dem Tag war all mein Sinnen,
Die Maid zu segnen und zu sehn.

I met her where beneath our feet
 Through downy moss the wild thyme grew;
 Nor moss elastic, flow'rs though sweet,
 Match'd Hannah's cheek of rosy hue.

I met her where the dark woods wave,
 And shaded verdure skirts the plain;
 And when the pale moon rising gave
 New glories to her clouded train.
 From her sweet cot upon the moor
 Our plighted vows to heaven are flown;
 Truth made me welcome at her door,
 And rosy Hannah is my own.

Woodland Hallo.

In our cottage, that peeps from the skirts of the wood,
 I am mistress, no mother have I;
 Yet blithe are my days, for my father is good,
 And kind is my lover hard by;
 They both work together beneath the green shade,
 Both woodmen, my father and Joe;
 Where I've listen'd whole hours to the echo that made
 So much of a laugh or — Hallo.

From my basket at noon they expect their supply,
 And with joy from my threshold I spring;
 For the woodlands I love, and the oaks waving high,
 And echo that sings as I sing.
 Though deep shades delight me, yet love is my food,
 As I call the dear name of my Joe;
 His musical shout is the pride of the wood,
 And my heart leaps to hear the — Hallo.

Ich traf sie, wo um unsre Füße
 Sich schwellend Moos und Thymian slang;
 Doch schwellend Moos, mit Blumen süße,
 Reicht nicht an Hannchens Rosenwang'.

Ich sah sie wieder dann im Haine,
 Am Thalesrand im Waldesgrün,
 Und als der Mond im lichten Scheine
 Die Wolken ließ vorüberziehn.
 In ihrem Hüttchen an der Heide
 Schwor'n wir dem Himmel, Eins zu sein;
 Ich nahm die Treue zum Geleite,
 Und rosig Hannchen ist nun mein.

Wald = Halloh.

Bin Wirthin vom Hüttchen in Waldeshut,
 Ich habe kein Mütterlein;
 Doch mein Leben ist licht, mein Vater ist gut,
 Und der Nachbar der Liebste mein.
 Sie schaffen zusammen im grünen Wald,
 Mein Vater und Joseph, mein Jo,
 Wohl Stunden lang hör' ich's, wie's Echo schallt
 Von lachender Stimmen Halloh.

Das Mittagsbrod trag' ich im Körbchen hinaus,
 Wie spring' ich so froh aus der Thür!
 Ich lob' mir den Wald und der Eichen Gebraus,
 Und das Echo, das singet mit mir.
 Die Waldnacht entzückt mich, doch Liebe noch mehr:
 Ich ruf' ihn beim Namen, Jo!
 Sein Jodeln, der Stolz ist's der Wälder umher,
 Und es hüpf't mir das Herz beim Halloh.

Simple flowers of the grove, little birds, live at ease,
I wish not to wander from you ;
I'll still dwell beneath the deep roar of your trees,
For I know that my Joe will be true.
The trill of the robin, the coo of the dove,
Are charms that I'll never forego ;
But resting through life on the bosom of love,
Will remember the Woodland Hallo.

CHARLES WOLFE.

Born 1791. † 1823.

Song.

If I had thought thou couldst have died,
I might not weep for thee ;
But I forgot, when by thy side,
That thou couldst mortal be :
It never through my mind had past,
The time would e'er be o'er,
And I on thee should look my last,
And thou shouldst smile no more !

And still upon that face I look,
And think 'twill smile again ;
And still the thought I will not brook,
That I must look in vain :
But when I speak, thou dost not say
What thou ne'er left'st unsaid ;
And now I feel, as well I may,
Sweet Mary ! thou art dead !

If ~~thou~~ would'st stay, e'en as thou art,
All cold, and all serene,

Seid fröhlich, ihr Blumen, ihr Vöglein im Wald,
 Von euch geh' ich nimmermehr fort;
 Wo's Rauschen der Bäume am heimlichsten schallt,
 Will ich wohnen, mein Joseph hält Wort.
 Das Gurren der Taube, Rothkehlchens Gepiep,
 Die Stimmen, die bleiben mir froh,
 Will ruhen mein Lebtag am Busen der Lieb'
 Und grüßen des Waldes Halloh.

Charles Wolfe.

geb. 1791. † 1823.

Lied.

Hätt' ich an deinen Tod gedacht,
 Würd' ich vom Schmerz genesen;
 Doch ich vergaß an deinem Arm,
 Daß du ein sterblich Wesen.
 Ich dacht' es nimmer, daß die Zeit
 Jemals verstreichen könnte,
 Und mir nur noch den letzten Blick,
 Dein Lächeln nicht mehr gönnte.

Noch schau' ich auf dies Antlig hin,
 Ein Lächeln drin zu sehen;
 Noch trag' ich den Gedanken nicht,
 Daß all umsonst mein Spähen:
 Doch wenn ich spreche, sagst du nicht,
 Was allzeit du gesprochen;
 Und ach! „Marie, mein Lieb, ist todt!“
 Fühl' ich durchs Herz mir pochen.

Und bleibst du nur so, wie du bist,
 Im Tod so himmlisch helle.

I still might press thy silent heart,
 And where thy smiles have been !
 While e'en thy chill, bleak corse I have
 Thou seemest still mine own ;
 But there I lay thee in thy grave,
 And I am now alone !

I do not think, where'er thou art,
 Thou hast forgotten me ;
 And I, perhaps, may soothe this heart,
 In thinking too of thee :
 Yet there was round thee such a dawn
 Of light ne'er seen before,
 As fancy never could have drawn,
 And never can restore !

GEORGE GORDON BYRON.

Born 1788. † 1824.

The Dream.

Our life is twofold : sleep hath its own world,
 A boundary between the things misnamed
 Death and existence ; sleep hath its own world,
 And a wide realm of wild reality,
 And dreams in their development have breath,
 And tears, and tortures, and the touch of joy :
 They leave a weight upon our waking thoughts,
 They take a weight from off our waking toils,
 They do divide our being ; they become
 A portion of ourselves as of our time,
 And look like heralds of eternity :
 They pass like spirits of the past, — they speak

Wann ich dich umarmen darf, dich umfassen
 Und in die Adeln's Stelle!
 Die bleiche, kalte Leiche selbst,
 Sie ist doch noch die meine;
 Nun aber leg' ich dich ins Grab,
 Und dann bin ich alleine.

Ich weiß es wohl, wo du auch bist,
 Ich leb' in deinem Herzen;
 Und, daß ich dein gedenke, macht
 Mir milder meine Schmerzen;
 Doch war um dich ein Morgenlicht,
 Ein nie geseh'nes Strahlen,
 So konnte sich's die Phantasie
 Und kann's nicht wieder malen.

George Gordon Byron.

geb. 1788. † 1824.

Der Traum.

Wir leben zwiefach, eine Welt ist auch
 Der Schlaf, die Grenze zwischen Tod und Leben.
 Wie man die Dinge mißt, taucht; eine Welt
 Ist auch der Schlaf, ein weites Reich voll wilder
 Realität, und in den Träumen lebt's
 Und weht's von Thränen, Qual und Freudenschimmern:
 Sie häufen Last auf unser waches Denken,
 Sie nehmen Last von unsern wachen Mühen,
 Sie sondern unser Wesen ab; sie werden
 Ein Theil von unserm Selbst und unsrer Zeit.
 Und gleichen Herolden der Ewigkeit;
 Sie sind Gespenster des Vergangnen, Tünden

Like sybils of the future ; they have power —
The tyranny of pleasure and of pain ;
They make us what we were not — what they will,
And shake us with the vision that's gone by, —
The dread of vanish'd shadows. Are they so ?
Is not the past all shadow ? What are they ?
Creations of the mind ? The mind can make
Substance, and people planets of its own
With beings brighter than have been, — and give
A breath to forms which can outlive all flesh.
I would recall a vision which I dream'd,
Perchance in sleep, — for in itself a thought,
A slumbering thought, is capable of years,
And curdles a long life into one hour.

I saw two beings in the hues of youth
Standing upon a hill, a gentle hill,
Green and of mild declivity, — the last
As 't were the cape of a long ridge of such,
Save that there was no sea to lave its base,
But a most living landscape, and the wave
Of woods and corn - field, and the abodes of men
Scatter'd at intervals, and wreathing smoke
Arising from such rustic roofs ; the hill
Was crown'd with a peculiar diadem
Of trees, in circular array, so fix'd, —
Not by the sport of nature, but of man :
These two, a maiden and a youth, were there
Gazing ; the one, on all that was beneath —
Fair as herself — but the boy gazed on her :
And both were young ; and one was beautiful ;
And both were young, but not alike in youth.
As the sweet moon on the horizon's verge,
The maid was on the eve of womanhood ; —
The boy had fewer summers, but his heart
Had far outgrown his years ; and, to his eye,
There was but one beloved face on earth —

Die Zukunft wie Sibyllen, haben Macht —
 Die Tyrannei des Schmerzes und der Lust;
 Sie machen uns zu dem, was wir nicht waren, —
 Willkürlich; schrecken uns mit altem Spul —
 Furcht vor verschwundnen Schatten! Sind sie Schatten?
 Ist das Vergangene nicht Alles Schatten?
 Was sind sie? Kinder unsres Geists? Der Geist
 Kann Wesentliches schaffen, eigne Sterne
 Mit Wesen höh'rer Art sich bilden; Formen
 Beseelen, die ausleben alles Fleisch.
 Ich denk' an ein Gesicht, das ich geträumt hab',
 Vielleicht im Schlaf — denn leicht faßt ein Gedanke,
 Ein schlummernder Gedanke, Jahre; drängt
 In eine Spanne Zeit ein ganzes Leben.

Ich sah zwei Wesen stehn in Jugendfrische
 Auf einem Berge, einem schönen Berge,
 Grün, und mit sanftem Abhang — lehter so,
 Als wär's ein langgedehntes Vorgebirge,
 Nur, daß das Meer nicht seinen Fuß berahmte,
 Rein, eine prächt'ge Landschaft und das Wogen
 Von Wäldern und von Feldern; Wohnungen
 Der Menschen hie und da, und Wölkchen Rauchs,
 Aufsteigend aus den ländlichen Gebäuden.
 Ein Kranz von Bäumen krönte eigenthümlich
 Den Berg; und, was sie so zum Kreis geordnet,
 War Spiel der Menschenhand, nicht der Natur.
 Die Zwei, ein Mädchen und ein Knabe, standen
 Dort, schauend; sie, auf Alles in der Tiefe,
 Schön, wie sie selbst — der Knabe schaut' auf sie:
 Und beide waren jung, und sie war schön;
 Und beide waren jung, doch ungleich jung;
 Das Mädchen, wie der süße Mond am Saume
 Des Himmels, stand am Rand der Weiblichkeit;
 Der Knabe hatte wen'ger Sommer, doch
 Das Herz war reifer als die Jahr', er sah
 Nur Ein geliebtes Antlitz auf der Erde,

And that was shining on him : he had look'd
Upon it till it could not pass away :
He had no breath, no being, but in hers ;
She was his voice ; — he did not speak to her,
But trembled on her words : she was his sight,
For his eye follow'd hers, and saw with hers,
Which colour'd all his objects ; — he had ceased
To live within himself ; she was his life, —
The ocean to the river of his thoughts,
Which terminated all ! upon a tone,
A touch of hers, his blood would ebb and flow,
And his cheek change tempestuously ; — his heart
Unknowing of its cause of agony.
But she in these fond feelings had no share :
Her sighs were not for him ! to her he was
Even as a brother, — but no more : 'twas much,
For brotherless she was, save in the name
Her infant friendship had bestow'd on him ;
Herself the solitary scion left
Of a time-honour'd race. It was a name
Which pleased him, and yet pleased him not, — and why ?
Time taught him a deep answer, — when she loved
Another ! even now she loved another ;
And on the summit of that hill she stood
Looking afar, if yet her lover's steed
Kept pace with her expectancy, and flew.

A change came o'er the spirit of my dream.
There was an ancient mansion, and before
Its walls there was a steed caparison'd :
Within an antique oratory stood
The boy of whom I spake ; — he was alone,
And pale, and pacing to and fro : anon
He sate him down, and seized a pen, and traced
Words which I could not guess of ; then he lean'd
His bow'd head on his hands, and shook as 't were
With a convulsion ; — then arose again,

Und das schien jetzt auf ihn; der Knabe hatte
 So lang hineingesehn, daß es ihn festhielt;
 Sein ganzes Wesen athmete in ihr;
 In ihr war seine Stimme; — selber sprach
 Er nicht, doch zittert' er auf ihre Worte;
 In ihr war sein Gesicht, sein Aug' folgt' ihrem
 Und sah darin die Farben aller Dinge;
 Er lebte nicht mehr selbst, sie war sein Leben;
 Der Ocean, in den der Strom all seiner
 Gedanken sich ergoß; ein Ton, ein Hauch
 Von ihr bracht' Ebb' und Flut in seine Adern
 Und färbte seine Wangen stürmisch; doch
 Sein Herz war dieses Sturms sich nicht bewußt.
 Und sie, sie theilte nicht sein warmes Fühlen:
 Ihr Seufzen galt nicht ihm, für sie war er
 Ein Bruder — und nicht mehr: doch war das viel,
 Denn sie war bruderlos, den Namen nur
 hatt' ihre Kindesfreundschaft ihm verliehn.
 Sie war von altherwürdigem Geschlecht
 Ein einsam Pflöpfreiß. Dieser Name „Bruder“
 Gefiel ihm und gefiel ihm nicht — warum?
 Das lehrte ihn die Zeit — als einen Andern
 Sie liebte! Ja, den liebte sie schon jetzt;
 Und auf der Spitze dieses Berges stand sie,
 Um auszuschaun, ob des Geliebten Hengst
 Mit ihrer Sehnsucht auch Schritt hielt' und flöge.

Und über meinen Traumgeist kam ein Wandel:
 Ich sah ein altes Schloß; ein Hengst war außen
 Besattelt und gezäumt; im Ahnenbetjaal
 Stand jener junge Mensch, von dem ich sprach;
 Er war allein und war von bleichem Aussehn,
 Er schritt im Saale auf und ab, doch bald
 Setzt' er sich nieder und ergriff die Feder,
 Schrieb Worte, die ich nicht entziffern konnte,
 Hielt den gesenkten Kopf in seinen Händen
 und zuckte wie im Krampf; dann stand er auf,

And, with his teeth and quivering hands, did tear
What he had written ; but he shed no tears.
And he did calm himself, and fix his brow
Into a kind of quiet : as he paused
The lady of his love re - entered there ;
She was serene and smiling then, — and yet
She knew she was by him beloved ! she knew,
For quickly comes such knowledge, that his heart
Was darken'd with her shadow ; and she saw
That he was wretched ; — but she saw not all.
He rose, and, with a cold and gentle grasp,
He took her hand ; a moment o'er his face
A tablet of unutterable thoughts
Was traced ; — and then it faded as it came :
He dropp'd the hand he held, and with slow steps
Retired, — but not as bidding her adieu ;
For they did part with mutual smiles : he pass'd
From out the massy gate of that old hall,
And mounting on his steed he went his way,
And ne'er repass'd that hoary threshold more !

A change came o'er the spirit of my dream.
The boy was sprung to manhood : in the wilds
Of fiery climes he made himself a home,
And his soul drank their sunbeams ; he was girt
With strange and dusky aspects ; he was not
Himself like what he had been : on the sea
And on the shore he was a wanderer !
There was a mass of many images
Crowded like waves upon me ; but he was
A part of all, — and in the last he lay
Reposing from the noontide sultriness,
Couch'd among fallen columns, in the shade
Of ruin'd walls that had surviv'd the names
Of those who rear'd them : by his sleeping side
Stood camels grazing, and some goodly steeds
Were fasten'd near a fountain ; and a man,

Und mit den Zähnen und mit bebender Hand
 Riß er die Schrift entzwei; doch weint' er nicht.
 Er faßte sich und festigte sein Antlitz
 In eine Art von Ruhe; als er still war,
 Erschien auch hier die Dame seiner Liebe;
 Und sie war heiter jezt und lächelte,
 Und wußte doch, daß er sie liebte! wußte, —
 Denn schnell kommt solche Kenntniß — daß sein Herz
 Verdunkelt war durch ihren Schatten; sah
 Sein Elend — aber Alles sah sie nicht.
 Er trat zu ihr, gab ihr die Hand — ein kalter,
 Ein art'ger Händedruck; — für Augenblicke
 Lag unaussprechlicher Gedanken Inschrift
 Auf seiner Stirn; — dann schwand sie, wie sie kam:
 Er ließ die Hand, die er gehalten, los
 Und ging ganz stille, nicht, als nähm' er Abschied;
 Und lächelnd trennten beide sich: er schritt
 Durch das massive Thor des alten Schlosses
 Und stieg auf seinen Hengst und ritt dahin,
 Betrat nie wieder diese graue Schwelle!

Und über meinen Traumgeist kam ein Wandel.
 Der Knabe war nun Mann; die Wildnisse
 Der heißen Zone macht' er sich zur Heimath,
 Und ihre Strahlen tränkten seine Seele.
 Von seltsamen und dämmernden Gesichtern
 Umgeben, war er nicht mehr, was er war;
 Er war ein Wanderer zu Land und Meer.
 Gleich Wogen sah ich Massen bunter Bilder
 Rings um mich her gehäuft, er aber trat
 In allen auf, — und in dem lezten lag er,
 Ausruhend in der Mittagsschwüle, unter
 Gefallnen Säulen hingestreckt, im Schatten
 Zerstörter Mauern, die die Namen Derer,
 Die sie gegründet, überdauert hatten.
 Beim Quell, dem Schlummernden zur Seite, grasten
 Kameele, waren Rosse angebunden;

Clad in a flowing garb, did watch the while,
While many of his tribe slumber'd around,
And they were canopied by the blue sky —
So cloudless, clear, and purely beautiful,
That God alone was to be seen in heaven.

A change came o'er the spirit of my dream.
The lady of his love was wed with one
Who did not love her better: in her home,
A thousand leagues from his, — her native home,
She dwelt, begirt with growing infancy,
Daughters and sons of beauty, — but, behold!
Upon her face there was the tint of grief,
The settled shadow of an inward strife,
And an unquiet drooping of the eye,
As if its lid were charged with unshed tears.
What could her grief be? — she had all she loved;
And he who had so loved her was not there
To trouble with bad hopes, or evil wish,
Or ill-repress'd affliction, her pure thoughts.
What could her grief be? — she had loved him not,
Nor given him cause to deem himself beloved;
Nor could he be a part of that which prey'd
Upon her mind, — a spectre of the past.

A change came o'er the spirit of my dream.
The wanderer was return'd. I saw him stand
Before an altar, with a gentle bride:
Her face was fair, — but was not that which made
The starlight of his boyhood! as he stood
Even at the altar, o'er his brow there came
The selfsame aspect, and the quivering shock
That in the antique oratory shook
His bosom in its solitude; and then,
As in that hour, a moment o'er his face
The tablet of unutterable thoughts
Was traced, — and then it faded as it came.

Ein Mann in fliegenderm Gewand hielt Wache
 Und in der Runde schliefen seines Stammes
 Genossen, Alle unterm blauen Aether —
 Der war so wolkenlos, so klar und rein,
 Daß man nur Gott allein im Himmel schaute.

Und über meinen Traumgeist kam ein Wandel.
 Vermählt war die Geliebte, war's mit Einem,
 Der sie nicht besser liebte; in der Heimath,
 Die von der seinen tausend Meilen fern war,
 In ihrer Jugendheimath wohnte sie,
 Umblüht von Kindern, schönen Töchtern, Söhnen —
 Doch sieh'! ihr Antlitz trug des Kummer's Farbe,
 Den festgewordenen Schatten innern Kampfes;
 Und in dem Auge lag ein ruhlos Leiden,
 Als wär's von ungeweinten Thränen schwer.
 Was war's für Leid? — Sie hatte, was sie liebte,
 Und, der sie so geliebt, war nicht zugegen,
 Mit bösem Hoffen, Wünschen oder schlecht
 Verhehltem Gram ihr reines Herz zu ängsten.
 Was war's für Leid? Sie hatt' ihn nicht geliebt,
 Noch Grund gegeben, sich geliebt zu glauben,
 Noch hatt' er Theil an dem, was ihr das Herz
 Bedrückte, — ein Gespenst vergangner Zeit!

Und über meinen Traumgeist kam ein Wandel.
 Der Wanderer war heimgekehrt. Er stand
 Mit einer edeln Braut vor dem Altare.
 Ihr Angesicht war schön, doch war's nicht das,
 Was seiner Kindheit Stern gewesen. Selbst
 Vor dem Altar kam über seine Züge
 Dasselbe Aussehn und krampfshafte Beben.
 Was ihm im alten Betclosett das Herz
 In seiner Einsamkeit erschüttert hatte.
 Und dann, wie damals, lag für Augenblicke
 Die Inschrift unaussprechlicher Gedanken
 Auf seiner Stirn — und schwand dann, wie sie kam.

And he stood calm and quiet, and he spoke
The fitting vows, — but heard not his own words;
And all things reel'd around him! he could see
Nor that which was, nor that which should have been;
But the old mansion, and the accustom'd hall,
And the remember'd chambers, and the place,
The day, the hour, the sunshine, and the shade, —
All things pertaining to that place and hour,
And her who was his destiny — came back,
And thrust themselves between him and the light:
What business had they there at such a time?

A change came o'er the spirit of my dream.
The lady of his love, — oh! she was changed
As by the sickness of the soul: her mind
Had wandered from its dwelling, and her eyes, —
They had not their own lustre, but the look
Which is not of the earth: she was become
The queen of a fantastic realm, her thoughts
Were combinations of disjointed things;
And forms — impalpable and unperceived
Of others' sight — familiar were to hers.
And this the world calls frenzy! but the wise
Have a far deeper madness; and the glance
Of melancholy is a fearful gift!
What is it but the telescope of truth?
Which strips the distance of its phantasies,
And brings life near in utter nakedness,
Making the cold reality too real!

A change came o'er the spirit of my dream.
The wanderer was alone as heretofore;
The beings which surrounded him were gone,
Or were at war with him! he was a mark
For blight and desolation, — compass'd round
With hatred and contention: pain was mix'd
In all which was served up to him, until,

Und er stand still und ruhig, und er sprach
 Die schickslichen Gelübde — doch er hörte
 Sein eignes Wort nicht; Alles drehte sich
 Um ihn; er sah nicht, das, was war, noch was
 Er sehen sollte; denn das alte Schloß,
 Die heim'schen Hallen, die bekannten Zimmer,
 Und Ort und Tag und Stunde, Sonn' und Schatten,
 Ein jeglich Zuhör von dort und damals,
 Von ihr, die sein Geschick war, lehrte wieder
 Und drängte zwischen ihn sich und das Licht.
 Was hatten diese Dinge hier zu schaffen?

Und über meinen Traumgeist kam ein Wandel.
 Die Dame seiner Liebe — war verändert!
 Ach, wie durch Seelenkrankheit: und ihr Geist
 War fern von seiner Wohnung, ihre Augen
 Sie hatten keinen Glanz und nur den Blick,
 Der nicht auf Erden ist; sie war die Fürstin
 Von einem Reich der Phantasie geworden;
 Ihr Denken war des Uneinbaren Einung;
 Und Formen, unsagbar und unwahrnehmbar
 Für Andrer Blicke, waren ihr vertraut.
 Die Welt nennt's Wahnsinn; doch viel tieferer Wahnsinn
 Ist der der Weisen; und der Schwermuth Lichtstrahl
 Ist ein Geschenk, allein ein schreckliches!
 Was ist er, als das Teleskop der Wahrheit?
 Das ihren Phantasien die Fernen abstreift,
 Das Leben nahe bringt in voller Nacktheit
 Und kalte Wirklichkeit zu wirklich macht!

Und über meinen Traumgeist kam ein Wandel.
 Der Wanderer war, wie zuvor, allein.
 Die Wesen, die ihn einst umgaben, waren
 Gestorben oder führten Krieg mit ihm!
 Er war des Elends Beute; Haß und Zwietracht
 War um ihn her; man mischte Qual in Alles,
 Was man ihm auftrug, bis er endlich, gleich

Like to the Pontic monarch of old days,
 He fed on poisons, and they had no power, —
 But were a kind of nutriment: he lived
 Through that which had been death to many men,
 And made him friends of mountains! with the stars.
 And the quick spirit of the universe
 He held his dialogues; and they did teach
 To him the magic of their mysteries:
 To him the book of night was open'd wide,
 And voices from the deep abyss reveal'd
 A marvel and a secret. — Be it so.

My dream was past: it had no further change.
 It was of a strange order, that the doom
 Of these two creatures should be thus traced out
 Almost like a reality: the one
 To end in madness, — both in misery!

LADY BARNARD.

Born 1750. + 1825.

Auld Robin Gray.

When the sheep are in the fauld, when the cows come hame,
 When a' the weary warld to quiet rest are gane;
 The woes of my heart fa' in showers frae my ee,
 Unken'd by my gudeman, who soundly sleeps by me.

Young Jamie lov'd me weel, and sought me for his bride;
 But saving ae crown piece, he'd naething else beside.
 To make the crown a pound, my Jamie gaed to sea;
 And the crown and the pound, O they were baith for me!

Dem pontischen Monarchen alter Zeit,
 Von Giften zehrte; und sie wirkten nicht —
 Sie waren ihm wie Nahrung: und er lebte
 Von dem, was Vielen Tod gewesen wäre.
 Nun hielt er Freundschaft mit den Bergen, hielt
 Mit den Gestirnen und des Universums
 Lebend'gem Geiste Zwiesprach; und sie lehrten
 Ihm ihrer Zauberkunst Geheimnisse:
 Das Buch der Nacht lag vor ihm aufgeschlagen,
 Und Stimmen aus der Tiefe offenbarten
 Ein Wunder und Mysterium. — Sei es so.

Mein Traum war aus; es kam kein weiterer Wandel.
 Seltsame Schickung, daß das Loos der beiden
 Geschöpfe so gezeichnet werden sollte,
 Beinah', als wär' es Wirklichkeit: das Eine
 Im Wahnsinn endigend — im Elend Beide.

Lady Barnard.

geb. 1750. † 1825.

Der alte Ruprecht Grau.

Wenn heimgezogen sind die Rüche samt den Schaafen,
 Wenn in der ganzen Welt die Leute ruhig schlafen,
 Da strömt das Herzeleid mir aus dem Aug' herfür,
 Mein Alter, der's nicht weiß, schläft hart und fest bei mir.

Jung Jakob liebte mich und wollt' mein Freier werden;
 Ein einz'ges Kronenstück war all sein Schatz auf Erden,
 Die Krone warb ums Pfund, mein Jakob schiffte sich ein
 Und sagte, Kron' und Pfund, die würden beide mein.

Before he had been gane a twelvemonth and a day,
My father brak his arm, our cow was stown away;
My mother she fell sick — my Jamie was at sea —
And Auld Robin Gray, oh! he came a-courting me.

My father cou'dna work — my mother cou'dna spin;
I toil'd day and night, but their bread I cou'dna win;
Auld Rob maintain'd them baith, and, wi' tears in his ee,
Said, "Jenny, oh! for their sakes, will you marry me!"

My heart it said nae, and I look'd for Jamie back;
But hard blew the winds, and his ship was a wrack:
His ship it was a wrack! Why didna Jamie dee?
Or, wherefore am I spar'd to cry out, Woe is me!

My father argued sair — my mother didna speak,
But she look'd in my face till my heart was like to break.
They gied him my hand, but my heart was in the sea;
And so Auld Robin Gray, he was gudeman to me.

I hadna been his wife, a week but only four,
When mournfu' as I sat on the stane at my door,
I saw my Jamie's ghaist — I cou'dna think it he,
Till he said, "I'm come hame, my love, to marry thee!"

O sair, sair did we greet, and mickle say of a';
Ae kiss we took, nae mair — I bad him gang awa.
I wish that I were dead, but I'm nae like to dee;
For O, I am but young to cry out, Woe is me!

I gang like a ghaist, and I carena much to spin;
I darena think o' Jamie, for that wad be a sin.
But I will do my best a gude wife aye to be,
For Auld Robin Gray, oh! he is sae kind to me.

Und, seit er fortgeschifft, war noch kein Jahr vergangen,
Da brach mein Vater den Arm, die Ruh ward weggesungen;
Die Mutter wurde krank, mein Jakob war zur See —
Da kam alt Ruprecht Grau und warb um mich — o weh!

Der Vater mußte sei'rn, die Mutter konnt' nicht spinnen;
Ich plagt' mich Tag und Nacht und konnt' nicht 's Brod gewinnen;
Alt Ruprecht schaffte Rath, sprach nassen Auges dann:
„Um ihretwillen, ach! nimm, Hannchen, mich zum Mann!“

Mein Herz, das sagte „Nein!“ mit Jakob war's im Bunde;
Doch mächtig blies der Sturm, sein Schifflein ging zu Grunde.
Das Schifflein ging zu Grund! Ist nicht mein Jakob hin?
Und ich, was leb' ich noch? Weh über mich geschrien!

Der Vater sprach sich wund, die Mutter hat nichts gesprochen;
Doch sah sie mir ins Aug', daß fast mit 's Herz gebrochen.
Sie gaben ihm meine Hand, mein Herz, das war im Meer;
Der alte Ruprecht Grau ward so mein Eheherr.

Bier Wochen mochten's sein, daß ich sein Weib geworden;
Saß auf dem Stein vorm Thor, und traurig saß ich dorten;
Da sah ich Jakobs Geist — ich dacht' er könnt's nicht sein,
Bis er gesagt: „Ich komm, traut Lieb, und will dich frein!“

Da gab's viel zu erzähl'n, o traurig Wiedersehen!
Ich gab ihm einen Kuß, nicht mehr — und hieß ihn gehen.
Ich wollt', ich wäre todt, doch ach! zum Sterben seh'
Ich noch nicht aus, so jung, ruf' ich nur: Weh mir, weh!

Geh' um wie ein Gespenst und denk' nicht sehr ans Spinnen.
Und denk' an Jakob nicht, 's wär' Sünd', auf ihn zu sinnen.
Ein braves Weib zu sein, will ich mich mühen schier;
Der alte Ruprecht Grau, er ist so gut mit mir.

The wintry days grew lang, my tears they were a' spent;
 May be it was despair I fancied was content.
 They said my cheek was wan; I cou'dna look to see —
 For, oh! the wee bit glass, my Jamie gaed it me.

My father he was sad, my mother dull and wae;
 But that which griev'd me maist, it was Auld Robin Gray;
 Though ne'er a word he said, his cheek said mair than a'.
 It wasted like a brae o'er which the torrents fa'.

He gaed into his bed — nae physic wad he take;
 And oft he moan'd and said, "It's better, for her sake;"
 At length he look'd upon me, and call'd me his "ain dear."
 And beckon'd round the neighbours, as if his hour drew near.

"I've wrong'd her sair," he said, "but ken't the truth o'er
 late;

It's grief for that alone that hastens now my date;
 But a' is for the best, since death will shortly free
 A young and faithful heart that was ill match'd wi' me.

"I loo'd, and sought to win her for mony a lang day;
 I had her parents' favour, but still she said me nay;
 I knew nae Jamie's luv; and oh! it's sair to tell —
 To force her to be mine, I steal'd her cow mysel!

"O what cared I for Crummie! I thought of nought but thee.
 I thought it was the cow stood 'twixt my luv and me.
 While she maintain'd ye a', was you not heard to say.
 That you would never marry wi' Auld Robin Gray?

"But sickness in the house, and hunger at the door,
 My bairn gied me her hand, although her heart was sore
 I saw her heart was sore — why did I take her hand?
 That was a sinfu' deed! to blast a bonnie land.

"It was nae very lang ere a' did come to light;
 For Jamie he came back, and Jenny's cheek grew w'

Der Winter ward mir lang, mein trocknes Auge brannte;
 Verzweiflung war's wohl, was Zufriedenheit ich nannte.
 Es hieß, ich würde blaß, sah nicht in'n Spiegel 'nein,
 Denn ach! das Stüdchen Glas, ich hatt's vom Liebsten mein.

Der Vater war betrübt, die Mutter matt vor Schmerzen;
 Doch ging am meisten mir der alte Grau zu Herzen;
 Und sagt' er auch kein Wort, sagt' alles sein Gesicht,
 Es nahm ab wie ein Ast, an dem der Strom sich bricht.

Er legte sich ins Bett — er hat nichts eingenommen;
 Er seufzte nur und sprach: „So wird ihr's besser frommen.“
 Zuletzt sah er mich an und nannt' mich seinen „Schatz“,
 Und winkt', als würd's nun aus, die Nachbarn all zu Blatz.

Sprach: „Schwer ist meine Schuld, doch hab' ich's eingesehen;
 Der Gram darum läßt mich so bald zur Grube gehen;
 Doch nimmt's ein gutes End', der Tod befreit zur Stund'
 Ein junges, treues Herz von bösem Uebund.

„Ich freit' und warb um sie, kam immer wieder, immer;
 Die Eltern sah'n mich gern, doch sie sprach: „Nun und nimmer!“
 Von Jakob wußt' ich nichts; — dacht': „Zwingst sie nun dazu“ —
 Und ach, 's ist schwer zu sag'n — ich selber stahl die Ruh.

„Um's Krummerl war mir's nicht; nur du lagst mir im Sinne;
 Die Ruh ständ' zwischen mir, dacht' ich, und meiner Minne:
 „So lang sie uns ernährt, so werd' ich nicht die Frau —
 Das hast du oft gesagt — vom alten Ruprecht Grau.“

„Doch Krankheit war im Haus, und Brod gab's keinen Bissen;
 Das Kind gab mir die Hand, war auch ihr Herz zerrissen.
 Ich sah's, ihr Herz war wund, warum nahm ich die Hand?
 Ach, solche große Sünd' vermettert gutes Land.

„Und über kurz da war ein Licht mir aufgegangen;
 Der Jakob kam zurück, weiß wurden Hannchens Wangen;

My spouse's cheek grew white, but true she was to me;
Jenny! I saw it a' — and oh, I'm glad to dee!

"Is Jamie come?" he said; and Jamie by us stood —
"Ye loo each other weel — oh, let me do some good!
I gie you a', young man — my houses, cattle, kine,
And the dear wife hersel, that ne'er should hae been mine."

We kiss'd his clay-cold hands — a smile came o'er his face;
"He's pardon'd," Jamie said, "before the throne o' grace.
Oh, Jenny! see that smile — forgi'en I'm sure is he,
Wha could withstand temptation when hoping to win thee?"

The days at first were dowie; but what was sad and sair,
While tears were in my ee, I kent mysel nae mair;
For, oh! my heart was light as any bird that flew,
And, wae as a' thing was, it had a kindly hue.

But sweeter shines the sun than e'er he shone before,
For now I'm Jamie's wife, and what need I say more?
We hae a wee bit bairn — the auld folks by the fire —
And Jamie, oh! he loo's me up to my heart's desire.

GEORGE CRABBE.

Born 1754. † 1832.

Woman.

Place the white man on Afric's coast,
Whose swarthy sons in blood delight,
Who of their scorn to Europe boast,
And paint their very demons white:
There, while the sterner sex disdains
To soothe the woes they cannot feel,

Mein Hännchen wurde blaß, doch blieb sie mir getreu;
Ich sah euch Alles; und 's ist gut, bald ist's vorbei!

„Ist Jakob da?“ sagt' er; und Jakob war gekommen.
„So liebt euch recht, ich thu' noch was zu euerm Frommen.
Hör', junger Mann, mein Haus und Hof und Vieh ist dein;
Auch 's liebe Weib, das nie mein hätte sollen sein.“

Eiskalt war seine Hand, wir küßten sie und sahen
Ihn lächeln. Jakob sprach: „Sieh', er wird Gnad' empfangen!
Hännchen, dies Lächeln sagt's, daß ihm vergeben ist.
Wer widerstände, wo du zu gewinnen bist?“ —

Erst gab es Herzeleid und eitel trüben Schimmer,
Und doch, die helle Thrän' im Aug', ich kannt' mich nimmer.
Denn, o! mein Herz war leicht, leicht wie des Vogels Flug,
Und alles, alles Weh eine lichtere Farbe trug.

Und jetzt? So schien die Sonn' nicht in den schönsten Tagen,
Jetzt bin ich Jakobs Weib. Was soll ich weiter sagen?
Die alten Leut' am Heerd — die Kleinen an der Brust —
Und Jakob, o! der liebt mich recht nach Herzenslust!

George Crabbe.

geb. 1754. † 1832.

Das Weib.

Geh' an die Küsten Afrika's,
Deß schwarze Söhn' am Blut sich laben,
Sich brüsten mit Europahaß
Und weißbemale Teufel haben:
Dort, Weißer, wo der härt're Mann
Dein Leid nicht stillt und nicht beklaget,

Woman will strive to heal his pains,
And weep for those she cannot heal.
Hers is warm pity's sacred glow, —
From all her stores she bears a part;
And bids the spring of hope re-flow,
That languish'd in the fainting heart.

“What though so pale his haggard face,
So sunk and sad his looks,” — she cries;
And far unlike our nobler race,
With crisped locks and rolling eyes;
Yet misery marks him of our kind, —
We see him lost, alone, afraid!
And pangs of body, griefs in mind,
Pronounce him man, and ask our aid.

“Perhaps in some far distant shore,
There are who in these forms delight;
Whose milky features please them more
Than ours of jet, thus burnish'd bright:
Of such may be his weeping wife,
Such children for their sire may call:
And if we spare his ebbing life,
Our kindness may preserve them all.”

Thus her compassion woman shows,
Beneath the line her acts are these;
Nor the wide waste of Lapland snows
Can her warm flow of pity freeze; —
“From some sad land the stranger comes,
Where joys like ours are never found;
Let's soothe him in our happy homes,
Where freedom sits, with plenty crown'd.

“'Tis good the fainting soul to cheer,
To see the famish'd stranger fed;
To milk for him the mother-deer,
To smooth for him the furry bed.

Dort hilft das Weib, wenn's helfen kann,
 Und weint, ist Helfen ihr versaget.
 Von heil'gem Mitleid warm durchglüht,
 Bringt ihre Schätze sie zur Stelle,
 Und sieh'! im matten Herzen sprüht
 Ausß Reue dir der Hoffnung Quelle.

„Ist auch sein häßlich Antlitz bleich“,
 Spricht sie, „und trüb und hohl sein Auge,
 Ist er dem edlen Mann nicht gleich,
 Mit Locken kraus und Feuerauge.
 Ich seh' doch ein Geschöpf wie wir
 In dem verlornen hängen Armen,
 Sein Schmerz, sein Kummer sagt es mir:
 Er ist ein Mensch und heischt Erbarmen.“

Weit draußen mögen Leute sein,
 Die diese Form für reizend halten,
 Sich lieber Milchgesichtern weihn
 Als glänzenden Gagatgestalten;
 Darunter wohl ein weinend Weib,
 Und Kinder, die ihn Vater heißen;
 Erhalt' ich seinen welken Leib,
 Wird's Allen sich zum Heil erweisen.“

So waltet mild das Weib, so fühlt
 Es an des heißen Gürtels Rüste;
 Noch wird des Mitleids Blut gefühlt
 In Lapplands schneebedeckter Wüste:
 „Aus düst'rer Fremde kommt er, fand
 Nicht unser Glück auf seinen Wegen;
 Beglück' ihn du, mein Heimathland,
 Wo Freiheit wohnt, gekrönt mit Segen.“

Erquickt die schwache Seele hier,
 Den Fremdling, der vom Hunger mager,
 Und melkt für ihn das Mutterthier,
 Und breitet Pelze weich zum Lager.

The powers above our Lapland bless
 With good no other people know;
 T'enlarge the joys that we possess,
 By feeling those that we bestow."

Thus in extremes of cold and heat,
 Where wandering man may trace his kind;
 Wherever grief and want retreat,
 In woman they compassion find:
 She makes the female breast her seat,
 And dictates mercy to the mind.

Man may the sterner virtues know, —
 Determined justice, truth severe;
 But female hearts with pity glow,
 And woman holds affliction dear:
 For guiltless woes her sorrows flow,
 And suffering vice compels her tear, —
 'Tis hers to soothe the ills below,
 And bid life's fairer views appear.
 To woman's gentle kind we owe
 What comforts and delights us here;
 They its gay hopes on youth bestow,
 And care they soothe — and age they cheer.

WALTER SCOTT.

Born 1771. † 1832.

Hellvellyn.

I climb'd the dark brow of the mighty Hellvellyn,
 Lakes and mountains beneath me gleam'd misty and wide
 All was still, save by fits when the eagle was yelling,
 And starting around me the echoes replied.

Rein Volk hat Güter reich und schön
 Wie unsers Lapplands Himmelspenden;
 Und das sollt' unser Glück erhöhen,
 Daß wir des Lebens Lust empfänden.“

So ist's im fernsten Nord und Süd,
 Und wo du Menschen triffst hienieden;
 Wenn du von Gram und Sorgen müd',
 Durch's Weib ist Mitleid dir beschieden:
 Das thront im weiblichen Gemüth
 Und weiß dem Herzen zu gebieten.

Der Mann nährt rauh're Tugend wohl, —
 Des Rechts, der Wahrheit heil'ges Feuer;
 Der Frauen Brust glüht mitleidvoll,
 Den Frauen ist das Unglück theuer:
 Wo Unschuld weint, härmt sich ihr Herz,
 Der Schuld auch rinnen ihre Zähren, —
 Ihr Theil ist's, mildernd allen Schmerz,
 Das Erdenleben zu verklären.
 Die holden Frauen sind der Kern
 Von jedem Glück und jeder Wonne,
 Der Jugend froher Hoffnungstern,
 Des Kammers Trost, des Alters Sonne.

Walter Scott.

geb. 1771. † 1832.

Hellvelln.

Ich erklimm den gewaltigen düstern Hellvelln!
 Weit unten im Nebel die Berge, die Seen;
 Still war's, nur daß öfters der Adler Geßel in
 Den Lüften erweckte des Echo's Getön.

Wo rechts an dem Nothsee der Striden-Grat edlet,
 Und wo der Gathedicam links ihn bedeckt,
 Und vorn sich ein Felskoloß namenlos strecket,
 Da hab' ich des Wanderers Todtbett gesehn.

Tiefgrün war der Platz in der bräunlichen Haide,
 Wo dein Pilger, Natur, ward vom Tode zerstört,
 Sein Leib, wie geächtet, dem Wetter zur Beute,
 Bis die Winde des Berges die Hülle verzehrt.
 Dort lag er so einsam und doch nicht verlassen,
 Sein stummer Freund mocht' ihn im Tode nicht lassen,
 Er schirmet die theuern Gebeine, die blaffen,
 Hat wacker den Füchsen und Raben gewehrt.

Wie lange wohl hieltest für Schlaf du sein Schweigen?
 Fuhrst auf, wenn im Winde gerauscht sein Gewand?
 Viel Tage, viel Wochen wohl mochten verstreichen,
 Eh' der Freund deines Herzens nun ganz von dir schwand?
 Ach! mußt' es so sein, daß kein Priester ihn weihte,
 Nicht weinende Mutter und Freund' im Geleite,
 Nur du, kleiner Wächter, allein ihm zur Seite,
 Der Pilger, ohn' Ehren, den Grabespfad fand?

Wenn ein Fürst dem Geschieße des Menschen erlegen,
 Rauscht Flor um den matt nur erleuchteten Saal;
 Der Sarg glänzt von silbernen Wappenbeschlügen,
 Beim Paradebett stumm stehn die Pagen zumal;
 Die Fackeln, tief Mitternachts, glühn durch die Gänge,
 Des Domes Gewölbe ziert Fahnengepränge,
 Vom mächtigen Chore wehn heilige Klänge,
 Beklagend des Völkerbeherrschenden Fall.

Dir, edler Naturfreund, mocht' s besser sich schicken,
 Das Haupt dir zu betten dem Bergeßlamm gleich,
 Das verirrt und zerschmettert am Felsenrücken,
 Der Mutter zur Seite, verhaucht im Gesträuch.

And more stately thy couch by this desert lake lying,
Thy obsequies sung by the grey plover flying,
With one faithful friend but to witness thy dying,
In the arms of Hellvellyn and Catchedicam.

Nora's Vow.

Hear what Highland Nora said,
"The earlie's son I will not wed,
Should all the race of nature die,
And none be left but he and I.
For all the gold, for all the gear,
And all the lands both far and near,
That ever valour lost or won,
I would not wed the earlie's son."

"A maiden's vows," old Callum spoke,
"Are lightly made, and lightly broke;
The heather on the mountain's height
Begins to bloom in purple light:
The frost-wind soon shall sweep away
That lustre deep from glen and brae,
Yet Nora, ere its bloom be gone,
May blithely wed the earlie's son."

"The swan," she said, "the lake's clear breast,
May barter for the eagle's nest;
The Awe's fierce stream may backward turn,
Ben-Cruaichan fall, and crush Kilchurn,
Our kilted clans, when blood is high,
Before their foes may turn and fly;
But I, were all these marvels done,
Would never wed the earlie's son."

Lagst stattlicher hier an dem einsamen Weiher,
 Den Grabgesang sangen dir traurige Reiter,
 Ein Freund nur bezeugte dein Sterben, ein treuer,
 In Cattedrachs und Hellvellins Bereich.

Nora's Gelübde.

Hört, was die Hochlands Nora spricht:
 „Den Grafensohn, den nehm' ich nicht,
 Und stürb' die ganze Welt, und wär'
 Sonst Niemand mehr als ich und er.
 Für alles Gold nicht und Geschmeid',
 Für alle Länder weit und breit,
 Die je des Schwertes Beut' und Lohn,
 Ich nehm' ihn nicht, den Grafensohn.“

Alt Callum sprach: „Ein Mädchenschwur,
 Der gilt auf heut' und morgen nur;
 Das Haidekraut auf Bergeshöh'n
 Beginnt zu blühen purpurn schön;
 Bald bläst der frost'ge Wind zumal
 Den Glanz hinweg von Berg und Thal;
 Doch eh's verblüht, nimmt Nora schon
 Recht herzlich gern den Grafensohn.“

Sie sprach: „Der Schwan, das Seeschiff klar,
 Mag borgen sich den Forst vom Mar;
 Der Aw'-Strom strömen rückwärts ab,
 Ben-Cruaichan werden Kilchurn's Grab;
 Der kurzgeschürzt-heißblüt'ge Glan
 Mag Viehen und dem Feind nicht stehn:
 Ich scheut' ich all die Wunder schon —
 Ich nehm' ihn nicht, den Grafensohn.“

Still in the water - lily's shade
Her wonted nest the wild swan made;
Ben - Cruaichan stands as fast as ever,
Still downward foams the Awe's fierce river;
To shun the clash of foeman's steel,
No Highland brogue has turn'd the heel;
But Nora's heart is lost and won, —
She's wedded to the earlie's son!

WILLIAM SOTHEY.

Born 1757. † 1833.

Salvator.

Where stood Salvator, when with all his storms
Around him winter rav'd,
When being, none save man, the tempest brav'd?
When on her mountain crest
The eagle sank to rest,
Nor dar'd spread out her pennons to the blast:
Nor, till the whirlwind passed,
The famish'd wolf around the sheep-cote prowld?
Where stood Salvator, when the forest howl'd,
And the rock-rooted pine in all its length
Crash'd, prostrating its strength?

Where stood Salvator, when the summer cloud
At noon-day, to Ausonia direr far
Than winter, and its elemental war,
Gather'd the tempest, from whose ebon shroud,
That cross'd like night a sky of crimson flame,
Stream'd ceaselessly the fire-bolts' forked aim:

Im Schirm der Wasserlilien läßt
 Der wilde Schwan sein altes Nest;
 Ben-Cruachan steht so fest wie je,
 Der Am' strömt noch hinab zur See;
 Noch ist vor keines Feindes Schwert
 Ein Hochlands Holzschuh umgekehrt:
 Doch Nora's Herz ward Beut' und Lohn,
 Sie nahm, sie nahm den Grafensohn.

William Sotheby.

geb. 1757. † 1833.

Salvator.

Wo stand Salvator, als mit seinen Wettern
 Rundum der Winter jagte,
 Kein Wesen sonst dem Sturm zu trohen wagte?
 Als auf der Felsenspiße
 Der Adler flog zum Eise,
 Nicht solchem Windstoß seine Schwingen bot?
 In Wirbeln, unter denen
 Kein hungerr'ger Wolf der Hürde droht?
 Wo stand Salvator, bei der Wälder Dröhnen,
 Als Tannen, felsgewurzelt, nun zerschlagen,
 Längs hin zertrümmert lagen?

Wo stand Salvator, als, im Mittag heiß,
 Die Sommerwolke, für Aefonia noch
 Weit schrecklicher als Winterkampf und Eis,
 Ein Wetter aufthürmt', dessen schwarze Wand
 Nachtgleich sich hin am Flammenhimmel zog,
 Und, Bliß auf Bliß, ausströmte jaß'gen Brand?

While hurricanes, whose wings were frorne with hail,
Cut sheer the vines, and o'er the harvest vale
Spread barrenness? Where was Salvator found,
When all the air a bursting sea became,
Deluging earth? — On Terni's cliff he stood,
The tempest sweeping round.

I see him where the spirit of the storm
His daring votary led:

Firm stands his foot on the rock's topmost head,
That reels above the rushing and the roar
Of deep Vellino. — In the glen below,
Again I view him on the reeling shore,
Where the prone river, after length of course,
Collecting all its force,
An avalanche cataract, whirl'd in thunder o'er
The promontory's height,
Bursts on the rock: while round the mountain brow,
Half, half the flood rebounding in its might,
Spreads wide a sea of foam evanishing in light.

Rome.

I saw the ages, backward roll'd,
The scenes long past restore:
Scenes that Evander bade his guest behold,
When first the Trojan stept on Tyber's shore:
The shepherds in the forum pen their fold;
And the wild herdsman, on his untamed steed,
Goads with prone spear the heifer's foaming speed,
Where Rome, in second infancy, once more
Sleeps in her cradle. But — in that drear waste,
In that rude desert, when the wild goat sprung
From cliff to cliff, and the Tarpejan rock
Lour'd o'er the untended flock,
And eagles on its crest their aërie hung:

Als der Orkan mit eis'gen Hagelschwingen
 Die Reben schlug, das erndtereiche Thal
 Verödete, der Luftkreis allzumal
 Ausbrach zum See, die Erde zu verschlingen?
 Wo stand Salvator da? — Auf Torni's Riffen,
 Indes die Wetter ihn umschiffen.
 Ich seh' ihn mit dem Geist des Sturms im Bunde,
 Der den erprobten Jünger führt;
 Fest steht sein Fuß auf überhäng'ndem Felsen,
 Jäh unter dem sich wilde Fluten wälzen
 Tief im Bellino. — Nun im Thalesgrunde
 Erblick' ich ihn am schwindeligen Rand
 Des schnellen Stroms, der nach dem langen Lauf,
 All seine Kraft gespannt,
 Vom Joch sich stürzt mit donnerndem Geschnauf
 Und, eine Cataraktlawine, schütternd
 Am Stein zerspringt, daß halb die Felsenwand
 Und halb die Flut, in ihrem Kampf zersplitternd,
 Ein Meer von Schaum austreun, im Lichte zitternd.

Rom.

Ich sah zurückgerollt die Zeit,
 Den Schauplatz der Vergangenheit,
 Den Schauplatz, den dem Gast Evander zeigte,
 Als der Trojaner Tibers Strand erreichte;
 Sah Hirten auf dem Forum Pferche schlagen,
 Sah sie, vom ungezähmten Hengst getragen,
 Gesenkten Speers die schäumende Färse jagen,
 Wo Rom, in zweiter Kindheit, noch einmal
 In Schlaf sich wiegt. In dieser Dedung lahl,
 Der Wildniß, wo von Spitze springt zu Spitze
 Der Steinbock, wo ob Heerden, ungelenkt,
 Tarpeja's Fels sich niedersenkt,
 An dessen Ramm der Horst des Adlers hängt;

And when fierce gales bow'd the high pines, when blaz'd
The lightning, and the savage in the storm
Some unknown godhead heard, and, awe-struck, gaz'd
On Jove's imagin'd form : —

And in that desert, when swoln Tyber's wave
Went forth the twins to save,
Their reedy cradle floating on his flood ;
While yet the infants on the she-wolf clung,
While yet they fearless play'd her brow beneath,
And mingled with their food
The spirit of her blood,
As o'er them seen to breathe
With fond reverted neck she hung,
And lick'd in turn each babe, and formed with fostering
tongue :

And when the founder of imperial Rome
Fix'd on the robber hill, from earth aloof,
His predatory home,
And hung in triumph round his straw-thatched roof
The wolf skin, and huge boar tusks, and the pride
Of branching antlers wide :

And tower'd in giant strength, and sent afar
His voice, that on the mountain echoes roll'd,
Stern preluding the war :

And when the shepherds left their peaceful fold,
And from the wild wood lair, and rocky den,
Round their bold chieftain rush'd strange forms of barbarous
men :

Then might be seen by the presageful eye
The vision of a rising realm unfold,
And temples roof'd with gold.

And in the gloom of that remorseless time,
When Rome the sabine seiz'd, might be foreseen,
In the first triumph of successful crime,
The shadowy arm of one of giant birth

Forging a chain for earth :

And tho' slow ages roll'd their course between,

Wo wild der Sturm die Tanne knickt, und Blitze
 Entflammen unbekannter Gottheit Sipe;
 Und in dem Wetter staunend steht der Wilde
 Vor Jupiters erträumtem Bilde: —
 In dieser Bildniß, wo der Liber Wogen
 Austraten, um das Zwillingspaar zu retten.
 Des Binsenwiege nun die Fluten betten:
 Da noch die Kindlein an der Wölfin sog'en,
 Ihr Antlitz furchtlos unter sie gebogen,
 Und mit der Nahrung, so geflossen,
 Den Geist von ihrem Blut genossen,
 Indes, wie sich das junge Leben zeigt,
 Die Wölfin ihren Nacken rückwärts neigt
 Und beide formend leckt und mit der Zunge streicht: —

Hier, wo des kaiserlichen Roms Begründer
 Fernab vom Thal zum Berg der Räuber ging,
 Der Heimath für des Raubes Kinder,
 Und Wolfsfell, Eberfangzahn und Geweih,
 Den Stolz des Hirsch's, Reih' an Reih',
 Rings um sein Strohdach triumphirend hing: —
 Hier, wo er, stolz auf Riesenkraft, ins Weite
 Hinrief, daß das Gebirge wiederhalte,
 Ein Vorspiel rauhem Streite;
 Und wo vom Pferche dann, vom wilden Walde
 Und von der Felsenhöhl' die Hirten wallten
 Heran zum kühnen Herrn, barbarische Gestalten:

Da mocht' ein ahnungsvolles Auge sehen
 Das ferne Bild von eines Reichs Entstehen
 Und Tempel, goldbedacht.
 Hier in der unbarmherz'gen Zeiten Nacht,
 Bei dem Sabinerraub, dem ersten Siege
 Belohnten Lasters, ließ sich wohl erspähen
 Ein Schattenarm aus einer Riesenwiege,
 Dem Erdkreis Ketten hämmern,
 Und, wenn auch durch Jahrhunderte nur dämmernd,

The form as of a Caesar, when he led
 His war-worn legions on,
 Troubling the pastoral stream of peaceful Rubicon.

Such might o'er clay-built Rome have been foretold
 By word of human wisdom. But—what word,
 Save from thy lip, Jehovah's prophet! heard,
 When Rome was marble, and her temples gold,
 And the globe Caesar's footstool, who, when Rome
 View'd th' incommunicable name divine
 Link a Faustina to an Antonine
 On their polluted temple; who but thou
 The prophet of the Lord! what word, save thine,
 Rome's utter desolation had denounc'd?
 Yet, ere that destin'd time,
 The love-lute, and the viol, song, and mirth,
 Ring from her palace roofs. — Hear'st thou not yet,
 Metropolis of earth!
 A voice borne back on every passing wind,
 Wherever man has birth,
 One voice, as from the lip of human kind,
 The echo of thy fame? Flow they not yet
 As flow'd of yore, down each successive age,
 The chosen of the world, on pilgrimage,
 To commune with thy wrecks, and works sublime,
 Where genius dwells enthron'd?

* * *

Rome! thou art doom'd to perish, and thy days,
 Like mortal man's, are numbered: number'd all,
Ere each fleet hour decays.
 Though pride yet haunt thy palaces, though art
 Thy sculptur'd marbles animate:
 Though thousands, and ten thousands throng thy gate;

Eines Cäsar's Gestalt,

Der die Legionen führt, ergraut im Kriege,
Hin durch den Rubico, den Grenzhort, zur Gewalt.

Dies mochte Menschenweisheit prophezeihn
Dem lehmerbauten Rom. Doch als dies Rom
Marmorn geworden, golden jeder Dom;
Als der Erdkreis Fußschemel mußte sein
Des Cäsar; als an Antoninus Namen
Faustina durst' den unmittelbar'n Namen
Der Götter im entweihten Tempel binden:
Wer konnte da, war's nicht des Herrn Prophet,
War's nicht ein Mund, von Gottes Hauch durchweht —
Die völlige Zertrümm'ung Roms verkünden?
Und noch, vor deinem letzten Tage,
Tönt Geig' und Baß und festliches Gelage
Von deinen Prachtpalästen, — hörst du nicht
Noch heut', Metropolis der Erden,
Allwärts, wo Sterbliche geboren werden,
Ein Schallen, das mit jedem Winde spricht,
Ein Schallen, als käm's aus der Menschheit Munde,
Rückhallen deinen Ruhm? Strömt nicht stets neu,
Wie seit Jahrhunderten, so dicht
Die Pilgerschaar der ganzen Welt herbei,
Zu schauen deine Trümmer, deine Pracht,
Die sich der Genius zum Thron gemacht?

*

*

*

Rom! du mußt untergehn, und deine Tage,
Sie sind gezählt, gezählt wie Menschentage,
Gh' jede schnelle Stund' entschwebt.
Ob stolz noch deine Baue prangen,
Und ob die Kunst in deinem Marmor lebt;
Ob Tausende durch deine Thore wandeln,

Though kings and kingdoms with thy idol mart
 Yet traffic, and thy throned priest adore :
 Thy second reign shall pass, -- pass like thy reign of yore.

SAMUEL TAYLOR COLERIDGE.

Born 1772. † 1834.

The Nightingale.

No cloud, no relique of the sunken day
 Distinguishes the west, no long thin slip
 Of sullen light, no obscure trembling hues.
 Come, we will rest on this old mossy bridge !
 You see the glimmer of the stream beneath,
 But hear no murmuring : it flows silently
 O'er its soft bed of verdure. All is still,
 A balmy night ! and though the stars be dim,
 Yet let us think upon the vernal showers
 That gladden the green earth, and we shall find
 A pleasure in the dimness of the stars.
 And hark ! the nightingale begins its song,
 "Most musical, most melancholy bird !" .
 A melancholy bird ? O idle thought !
 In nature there is nothing melancholy.
 But some night - wand'ring man, whose heart was pierced
 With the remembrance of a grievous wrong,
 Or slow distemper, or neglected love,
 (And so, poor wretch ! filled all things with himself,
 And made all gentle sounds tell back the tale
 Of his own sorrows,) he and such as he
 First named these notes a melancholy strain : .
 And many a poet echoes the conceit ;
 Poet, who has been building up the rhyme,

Mit deinem Markt noch Fürsten, Staaten handeln.
 Und sich an deinen Priesterkönig hangen :
 Dein zweites Reich vergeht, wie das von einst vergangen.

Samuel Taylor Coleridge.

geb. 1772. † 1834.

Die Nachtigall.

Kein Wölkchen, keine Spur vom Tage mehr,
 Kein langes, dünnes Streifchen Dämmerlicht
 Im Abendpunkt, kein mattes Farbenzittern.
 Kommt, laßt uns ruhn auf dieser moos'gen Brücke!
 Man siehet unten wohl des Stromes Glimmern,
 Allein man hört kein Rauschen, er fließt schweigsam
 In seinem weichen, grünen Bett. Rings Stille!
 Balsam'sche Nacht! Und sind die Stern' umflort.
 So denken wir der Frühlingsregenschauer,
 Die wonnig auf die grüne Erde träufen,
 Und freun uns über diese Sternenhülle.
 Und horch! Die Nachtigall beginnt ihr Lied,
 „Ein höchst tonreicher, melanchol'scher Vogel!“
 Ein melanchol'scher Vogel? O, des Irrwahns!
 In der Natur ist gar nichts melancholisch.
 Ein Mensch, den der Gedank' an schweres Unrecht,
 An lange Krankheit, an verschmähte Liebe;
 Mit tief verletztem Herzen in die Nacht trieb,
 Und der, der Arme! Alles nur nach sich maß,
 Dem immer nur zum eignen Sorgenliede
 Der schönste Ton ward — Der, mit seines Gleichen,
 Hieß melancholisch diese Melodien:
 Dann sprachen Dichter die Erfindung nach,
 Ja Dichter, die sich in den Reim vertiefen,

When he had better far have stretched his limbs
Beside a brook in mossy forest-dell,
By sun or moonlight, to the influxes
Of shapes, and sounds, and shifting elements,
Surrendering his whole spirit, of his song
And of his fame forgetful! so his fame
Should share in nature's immortality,
A venerable thing! and so his song
Should make all nature lovelier, and itself
Be loved, like nature! — But 'twill not be so;
And youth and maidens most poetical
Who lose the deep'ning twilights of the spring
In ball-rooms and hot theatres, they still
Full of meek sympathy must heave their sighs
O'er Philomela's pity-pleading strains.
My friend, and my friend's sister! we have learnt
A different lore: we may not thus profane
Nature's sweet voices always full of love
And joyance! 'Tis the merry nithingale
That crowds, and hurries, and precipitates,
With fast thick warble, his delicious notes!
As he were fearful that an April night
Would be too short for him to utter forth
His love-chant, and disburthen his full soul
Of all its music! and I know a grove
Of large extent, hard by a castle huge,
Which the great lord inhabits not: and so
This grove is wild with tangling underwood,
And the trim walks are broken up, and grass,
Thin grass, and king-cups grow within the paths.
But never elsewhere in one place I knew
So many nightingales: and far and near
In wood and thicket over the wide grove
They answer and provoke each other's songs,
With skirmish and capricious passagings,
And murmurs musical, and swift jug-jug,
And one low-piping sound more sweet than all;

Statt lieber hinzustrecken ihre Glieder
Am Bachesrand im moos'gen Waldesthale
Und dort bei Mond- und Sonnenschein den Klängen,
Den Formen und der Elemente Kräften
Ihr ganzes Herz zu öffnen, unbekümmert
Um ihren Sang und Ruhm; dann hätt' ihr Ruhm
Getheilet der Natur Unsterblichkeit,
Ein herrlich Ding! Ihr Lied, es hätt' die ganze
Natur noch lieblicher, sie selbst beliebt
Gemacht, wie die Natur. Es soll nicht sein;
Und höchst poet'sche Jünglinge und Mädchen,
Die alle tiefen Frühlingsdämmerungen
Im heißen Ball- und Schauspielhaus verlieren,
Sie müssen zart und sympathetisch seufzen
Von Philomela's schwermuthsvollen Klängen.
Freund, Schwester meines Freunds, wir haben's besser
Gelernt, wir wollen nicht also entweichen
Die süßen Stimmen der Natur, stets voll
Von Lieb' und Lust. Die frohe Nachtigall
Ist es, die ihre Bonnetön' im schnellsten,
Im vollsten Wirbel drängt und häuft und gipfelt.
Als fürchtete sie, daß die Frühlingsnacht
Zu kurz sein möchte, um ganz auszufließen
Ihr Liebeslied und zu entburden aller
Musik die volle Seele! — Ich kenne einen
Sehr weiten Wald bei einem mächt'gen Schloß,
In dem der große Herr nicht wohnt; drum ist
Der Wald mit dichtem Unterwuchs verwildert,
Die zierlichen Aaleen sind eingegangen,
Und Gras und Hahnenfuß wächst in den Pfaden.
Doch nirgends, nirgends anders wüßt' ich euch
So viele Nachtigallen; fern und nah
In Hain und Busch, rings durch den ganzen Wald
Lockt und antwortet es mit hellem Schlag;
Scharmügel und muthwill'ge Uebergänge,
Ein Klangleich Säuseln und ein schnell Bül Bül,
Und leise, lange Töne, allerschönste.

Stirring the air with such an harmony,
That, should you close your eyes, you might almost
Forget it was not day.

A most gentle maid

Who dwelleth in her hospitable home
Hard by the castle, and at latest eve
(Even like a lady vowed and dedicate
To something more than nature in the grove)
Glides through the pathways; she knows all their notes,
That gentle maid! and oft, a moment's space,
What time the moon was lost behind a cloud,
Hath heard a pause of silence: till the moon
Emerging, hath awakened earth and sky
With one sensation, and those wakeful birds
Have all burst forth with choral minstrelsy,
As if one quick and sudden gale had swept.
An hundred airy harps! And she hath watched
Many a nightingale perch giddily
On blossom's twig still swinging from the breeze,
And to that motion tune his wanton song
Like tipsy joy that reels with tossing head.

Farewell, o warbler! till to-morrow eve,
And you, my friends! farewell, a short farewell!
We have been loitering long and pleasantly.
And now for our dear homes! — That strain again!
Full fain it would delay me! My dear babe,
Who, capable of no articulate sound,
Mars all things with his imitative lisp,
How he would place his hand beside his ear,
His little hand, the small forefinger up,
And bid us listen! and I deem it wise
To make him Nature's playmate. He knows well
The evening star: and once when he awoke
In most distressful mood (some inward pain
Had made up that strange thing, an infant's dream)
I hurried with him to our orchard plot,

Sie schwell'n die Luft mit solchen Harmonieen,
 Daß man, wenn man die Augen schloß', vergäße,
 Daß es nicht Tag ist.

Ein sehr liebes Mädchen
 Hat ihre Heimath mit gastfreiem Heerde
 Ganz nah beim Schloß; am späten Abend gleitet
 (Wie eine Jungfrau, die noch Andres fühlt
 Und mehr noch ahnt als die Natur im Walde).
 Sie durch die Pfade; dieses liebe Mädchen
 Kennt all die Melodien; oft hörte sie
 Für Augenblicke, wenn der Mond in Wolken
 Sich barg, wie Alles still ward; bis der Mond
 Hervortrat, Erd' und Himmel wieder wehend
 Mit Einem Schlag; und diese muntern Vögel,
 Sie brachen all in Einen Chorgesang
 Run aus, als hätt' gerührt ein jäher Windstoß
 An hundert Aeolsharfen! Oft auch sah sie
 Manch eine Nachtigall sich ausgelassen
 Im Winde schaukeln auf dem Blüthenzweige,
 Und so sich schwingend sang sie üpp'gen Sang,
 Wie trunkne Lust den Takt schlägt mit dem Haupte.

Ade, du Schmettler! bis zu Morgen Abend;
 Ihr Lieben auch, ade! Ein kurz Ade!
 Wir haben lang gesäumt und wonnevoll:
 Run auf, zum trauten Heerd! Und noch ein Lied!
 Fast läßt es mich nicht fort. Mein kleiner Liebling,
 Unfähig noch, ein richtig Wort zu sprechen,
 Und jedes Ding nachlassend und verstümmelnd,
 Wie würde der ans Ohr sein Händchen halten
 Und mit gestrecktem kleinen Zeigefinger
 Uns horchen lassen! Und ich halt's für gut,
 Daß der Natur Spiellamerad er werde.
 Er kennt den Abendstern: und als er einft,
 Nach einem Traum, dem seltnen Gast der Kinder,
 ('S mocht' ihm was weh thun) ganz verstört erwachte,
 Trug ich ihn schnell hinunter in den Garten

And he beholds the moon, and, hushed at once,
 Suspends his sobs, and laughs most silently,
 While his fair eyes that swam with undropt tears
 Did glitter in the yellow moonbeam ! Well —
 It is a father's tale. But if that Heaven
 Should give me life, his childhood shall grow up
 Familiar with these songs, that with the night
 He may associate joy ! Once more farewell,
 Sweet nightingale ! once more, my friends, farewell !

Lines

written in the Album at Elbingerode, in the Hartz-forest.

I stood on Brocken's sovran height, and saw
 Woods crowding upon woods, hills over hills,
 A surging scene, and only limited
 By the blue distance. Heavily my way
 Downward I dragg'd through fir-groves ever more,
 Where bright green moss heaves in sepulchral forms
 Speckled with sunshine ; and, but seldom heard,
 The sweet bird's song became a hollow sound ;
 And the breeze murmuring indivisibly,
 Preserved its solemn murmur most distinct
 From many a note of many a waterfall,
 And the brook's chatter ; 'mid whose islet stones
 The dingy kidling with its tinkling bell
 Leap'd frolicsome, or old romantic goat
 Sat, his white beard slow waving. I moved on
 In low and languid mood : for I had found
 That outward forms, the loftiest, still receive
 Their finer influence from the life within :
 Fair ciphers else : fair, but of import vague
 Or unconcerning, where the heart not finds

Und ließ den Mond ihn sehn; da ward er ruhig
 Und schluchzte nicht mehr, lächelte ganz still,
 Und seine schönen Augen, mondbeschienen,
 Erglänzten von den ungeweinten Thränen.
 Genug — der Vater schwagt. Doch schenkt der Himmel
 Mir Leben, sollen diese Lieder traut
 Durch seine Kindheit tönen, daß er auch
 Der Nacht sich freue! Süße Nachtigall,
 Nochmals ade! Nochmals ade, ihr Freunde!

Zeilen,

hrieben in das Album zu Elbingerode im Harz.

Ich stand auf des gewalt'gen Brocken Gipfel,
 Sah Wald auf Wald und Berg auf Berg gehäuft,
 Ein wogend Bild, nur durch die blaue Ferne
 Begrenzt. Mit Mühe brach ich abwärts mir
 Die Bahn durch Tannenwälder fort und fort,
 Wo hellgrün Moos im Sonnenschein sich hebet
 Wie Leichenschmuck, und selten nur gehört wird,
 Und hohlen Tons, der Vögel süßer Sang.
 Der Wind, der unablässig wehet, hält
 Sein feierliches Rauschen streng geschieden
 Vom Klang der Wasserfälle, wie vom Plaudern
 Des Bachs, durch des zerstreute Felsenstücke
 Das braune Zicklein fröhlich klingelnd springt,
 Und wo die alte, märchenhafte Ziege
 Mit weißem Barte wackelt. Ich schritt weiter,
 Still und bedrückten Sinns; ich hatt' gefunden,
 Daß äußre Formen, wenn noch so erhaben,
 Vom innern Leben nur die Weih' erhalten;
 Sonst sind sie schöne Ziffern; schön, doch schwankend
 Und unbestimmt von Werth, weil drin das Herz

History or prophecy of friend, or child,
 Or gentle maid, our first and early love,
 Or father, or the venerable name
 Of our adored country! O thou Queen,
 Thou delegated Deity of Earth,
 O dear, dear England! how my longing eye
 Turn'd westward, shaping in the steady clouds
 Thy sands and high white cliffs!

My native land!

Fill'd with the thought of thee this heart was proud,
 Yea, mine eye swam with tears: that all the view
 From sovran Brocken, woods, and woody hills,
 Floated away, like a departing dream,
 Feeble and dim! Stranger, these impulses
 Blame thou not lightly; nor will I profane,
 With hasty judgment, or injurious doubt,
 That man's sublimer spirit, who can feel
 That God is everywhere! the God who framed
 Mankind to be one mighty family,
 Himself our Father, and the world our home.

CHARLES LAMB.

Born 1775. † 1834.

Sonnets.

Was it some sweet device of faëry
 That mocked my steps with many a lonely glade,
 And fancied wanderings with a fair hair'd maid?
 Have these things been? or what rare witchery,
 Impregning with delights the charmed air,
 Enlighted up the semblance of a smile
 In those fine eyes? methought they spake the while

Nicht Sag' und Kunde hat von Freund und Kind,
 Vom holden Mädchen, unsrer ersten Liebe,
 Vom Vater und von deinem heil'gen Namen,
 Ehrwürd'ges Vaterland! Du Königin,
 Du auserwählte Erdengöttin, England,
 O theures, theures England! Sehnsuchtsvoll
 Sah ich nach West, die festen Wolken bildend
 Zu deines Strandes hohen weißen Klippen.

Mein Vaterland! Dein dacht' ich, und von Stolz
 Schwoß mir das Herz, mein Auge schwamm in Thränen:
 Der stolze Brocken, Forsten, Waldgebirge,
 Das alles schwand, ein schwacher, dunkler Traum,
 Aus meinem Blick! Verdamme dies Gefühl
 Nicht allzuleicht, o Fremder, wie auch ich
 Durch hast'ges Urtheil oder frevlen Zweifel
 Den höhern Geist des Mannes nicht entweihe,
 Der fühlt, daß allwärts Gott ist! Gott, der Alle
 Zu Einer mächtigen Familie schuf:
 Er unser Vater, und die Welt die Heimath.

Charles Lamb.

geb. 1775. † 1831.

Sonette.

War's süßer Feentrug, der mich umspannte,
 Mich ließ die stillen Waldespfade sehen
 Und mit dem schöngelockten Mädchen gehen?
 Ist's wirklich so geschehen? Oder kannte
 Ein Zauber mich in seinem Wunderringe,
 Daß mir der Aether Wonnebilder strahlte,
 Ein Lächeln dieser schönen Augen malte?

Soft soothing things, which might enforce despair
To drop the murdering knife and let go by
His foul resolve. And does the lonely glade
Still court the footsteps of the fair-hair'd maid?
Still in her locks the gales of summer sigh?
While I forlorn do wander reckless where,
And 'mid my wanderings meet no Anna there.

Methinks how dainty sweet it were, reclin'd
Beneath the vast out-stretching branches high
Of some old wood, in careless sort to lie,
Nor of the busier scenes we left behind
Aught envying. And, O Anna! mild eyed maid!
Beloved! I were well content to play
With thy free tresses all a summer's day,
Losing the time beneath the greenwood shade.
Or we might sit and tell some tender tale
Of faithful vows repaid by cruel scorn,
A tale of true love, or of friend forgot;
And I would teach thee, lady, how to rail,
In gentle sort, on those who practise not
Or love or pity, though of woman born.

When last I roved these winding wood-walks green,
Green winding walks, and shady pathways sweet,
Oft times would Anna seek the silent scene,
Shrouding her beauties in the lone retreat.
No more I hear her footsteps in the shade:
Her image only in these pleasant ways
Meets me self-wandering, where, in happier days,
I held free converse with the fair-hair'd maid.
I passed the little cottage which she lov'd,

Und sprachen sie nicht liebe, süße Dinge,
 Die der Bergweisung selbst den Mordstahl hätten
 Entrungen und gehemmt des Bösen Schritte?
 Rührt noch der stille Pfad des Mädchens Tritte?
 Senft Zephyr noch in ihren Lockenfetten?
 Ich wandr' im Wald so irr', weiß nicht, wohin,
 Ich wandr' und finde keine Anna drin.

Nichts, dächt' ich, könnte süßre Lust bereiten,
 Als unter alten Laubwalds breitem Dach
 Zu lagern, ohne Sorg' und Ungemach,
 Ohn' all das Treiben hinter uns zu neiden.
 Milbäugig Mädchen, Anna! mir gefiele
 Es eben recht, im grünen, schatt'gen Hag
 Die Zeit zu spenden all den Sommertag,
 Gäbst du die freien Locken mir zum Spiele.
 Auch könnten wir beweglich viel erzählen,
 Wie der Verrath oft treue Herzen bricht,
 Wie wahre Lieb' und Freundschaft wird verschworen.
 Und du, mein Mädchen, solltest lernen schmälern,
 In edler Weise, Den, der Liebe nicht,
 Noch Mitleid übt, obschon vom Weib geboren.

Durchzog ich die gewundnen grünen Wege,
 Waldwege grün und liebe schatt'ge Steige,
 Ging Anna wohl im schweigenden Gehege,
 Varg ihre Schönheit in dem stillen Reiche.
 Nun hör' ich ihren Tritt nicht mehr im Schatten;
 Ihr Bild nur seh' ich durch die Pfade gleiten,
 Die lieben, wo wir frei, in sel'gen Zeiten,
 Ich und das loß'ge Kind, verkehret hatten.
 Ich kam zum kleinen Hause, das sie liebte,

The cottage which did once my all contain;
 It spake of days which ne'er must come again,
 Spake to my heart, and much my heart was moved.
 "Now fair befall thee, gentle maid!" said I,
 And from the cottage turn'd me with a sigh.

On an Infant dying as soon as born.

I saw where in the shroud did lurk
 A curious frame of Nature's work,
 A flow'ret crushed in the bud,
 A nameless piece of babyhood,
 Was in her cradle-coffin lying:
 Extinct, with scarce the sense of dying:
 So soon to exchange the imprisoning womb
 For darker closets of the tomb!
 She did but ope an eye, and put
 A clear beam forth, then straight up shut
 For the long dark: ne'er more to see
 Through glasses of mortality.
 Riddle of destiny, who can show
 What thy short visit meant, or know
 What thy errand here below?
 Shall we say, that Nature blind
 Check'd her hand, and changed her mind,
 Just when she had exactly wrought
 A finish'd pattern without fault?
 Could she flag, or could she tire,
 Or lack'd she the Promethean fire
 (With her nine moons' long workings sicken'd)
 That should thy little limbs have quicken'd?
 Limbs so firm, they seem'd to assure
 Life of health, and days mature:
 Woman's self in miniature!
 Limbs so fair, they might supply

Zum Hause, das mein Alles einst umfassen,
 Es sprach von Tagen, die nun ganz vergangen,
 Zum Herzen sprach's, daß sich mein Herz betrübte.
 Ich sagt': „Wohl geh' dir's, herrlich's Mädchen du!“
 Und lehrt' mich ab vom Haus und weint' dazu.

Auf den Tod eines neugebornen Kindes.

Ein niedlich Bildwerk der Natur
 Erlauscht' ich mir im Sarge nur.
 Die Blüthe, in der Knospe zerschellt,
 Ein namlos Stückerl Kinderwelt,
 Lag todt auf kleiner Wiegenbahr',
 Und wußte nie, was Sterben war;
 Rang sich vom Mutterleibe los —
 Nur für des dunklern Grabes Schoos!
 Sie hat ihr Neuglein aufgemacht,
 So hell — und gleich in lange Nacht
 Versank's und sieht in Ewigkeit
 Nicht mehr durchs Glas der Sterblichkeit.
 O, Räthsel des Geschicks, was lehrte
 Dein flücht'ges Kommen? Wer erklärte
 Deine Sendung auf die Erde?
 Hat Natur den Sinn gewandt,
 Blindlings hemmend ihre Hand
 Grab, wenn mit aller Schöpferkraft
 Sie ein vollendet Muster schafft?
 Ist sie matt und ohne Stärke?
 Krank nach neunmonatlangem Werke?
 Sollt' ihr Prometheus Flamme fehlen,
 Die kleinen Glieder zu beseelen?
 Glieder, fest, als sah' man nur
 Frischen, langen Lebens Spur:
 Weibes Selbst in Miniatur!
 Glieder, lieblich, könnten eben

JAMES HOGG.

Born 1772. † 1835.

An Arabian Song.

Meet me at even, my own true love,
 Meet me at even, my honey, my dove,
 Where the moonbeam revealing,
 The cool fountain stealing,
 Away and away
 Through flow'rets so gay,
 Singing its silver roundelay.

Love is the fountain of life and bliss,
 Love is the valley of joyfulness;
 A garden of roses,
 Where rapture reposes, —
 A temple of light
 All heavenly bright;
 O, virtuous love is the soul's delight!

The Wee Hausie.

I like thee weel, my wee auld house,
 Though laigh thy wa's an' flat the riggin';
 Though round thy lum the sourock grows,
 An' rain-draps gaw my cozy biggin'.
 Lang hast thou happit mine and me,
 My head's grown grey aneath thy kipple;
 And aye thy ingle cheek was free
 Baith to the blind man an' the cripple.

James Hogg.

geb. 1772. † 1835.

Ein arabisches Lied.

Am Abend, Treuliebchen, du einzig mein,
 Mein Honig, mein Läubchen, da stelle dich ein,
 Wo im Mondschein die Quelle
 Mit flüsternder Welle
 Entlang und entlang
 Dem blumigen Hang
 Singt ihren silbernen Rundgesang.

Die Liebe, die Lieb' ist ein Paradies,
 Da quillet die Lust und das Leben so süß;
 Ein Garten voll Rosen
 Zu wonnigem Rosen;
 Ein Tempel, der Freud'
 Und dem Lichte geweiht,
 Die Lieb' ist der Seelen Seligkeit.

Mein altes Hänschen.

Mein altes Häuschen, bist mir werth,
 Ob Dach und Fach auch niedrig stehet;
 Ob Schimmel wächst an deinem Heerd,
 Und durch's Gebälk manch Tröpflein gehet.
 Du hast mich braun und grau gekannt,
 Hast mich beschirmt und meine Leute;
 Dem Krüppel und dem Blinden stand
 Stets offen deine Feuerseite.

What gart my ewes thrive on the hill,
An' kept my little store increasin'?
The rich man never wish'd me ill
The poor man left me aye his blessin'.
Troth I maun greet wi' thee to part,
Though to a better house I'm flittin':
Sic joys will never glad my heart
As I've had by thy hallan sittin'.

My bonny bairns around me smiled,
My sonsy wife sat by me spinning, —
Aye lilting o'er her ditties wild,
In notes sae artless an' sae winning.
Our frugal meal was aye a feast,
Our e'ening psalm a hymn of joy;
Sae calm an' peacefu' was our rest,
Our bliss, our love, without alloy.

I canna help but hand thee dear,
My auld, storm-batter'd hamely shieling;
Thy sooty lum, an' kipples clear,
I better love than gaudy ceiling.
Thy roof will fa', thy rafters start,
How damp an' cauld thy hearth will be!
Ah! sae will soon ilk honest heart,
That erst was blithe an' bauld in thee.

I thought to cower aneath thy wa',
Till death should close my weary een;
Then leave thee for the narrow ha',
Wi' lowly roof o' sward so green.
Farewell, my house an' burnie clear,
My bour tree bush an' bowzie tree!
The wee while I maun sojourn here,
I'll never find a hame like thee.

Wo barg ich meiner Heerde Stand
 Und meiner Kleinen Habe Segen?
 Der Arme drückte mir die Hand,
 Der Reiche war mir nicht entgegen.
 Wir scheiden; hab' mich drein gefügt;
 Soll ob des Bessern dich vergessen;
 Doch nimmer werd' ich so vergnügt,
 Als ich vor deiner Thür geseßen.

Die Kleinen lachten rings mich an,
 Mein herzig Weib saß bei mir spinnend,
 Manch frisches Liedchen sang sie dann
 So lustlos schön und so gewinnend.
 Zum Fest ward uns das mäß'ge Mahl,
 Der Abendpsalm zum Freudenhorne,
 Wir ruhten still und sanft zumal.
 'S war Lieb' und Lust vom reinsten Korne.

Du altes, sturmgeschlagenes Dach,
 Muß mich noch einmal an dir lehen;
 Den ruß'gen Heerd, das Ziegelsach
 Kann mir kein Täfelwerk ersetzen.
 Die Decke sinkt, der Sparren bricht,
 Dein Heerd wird kalt und dumpf zerfallen;
 Und bald auch all die Herzen schlicht,
 Die sich so wohl in dir gefallen.

Wollt' lehn'n noch vor deiner Schwell',
 Bis todesmüd' mein Aug' geschlossen;
 Dann ausziehn in die knappe Zell'
 Mit niederm Dach, wo Rasen sprossen —
 Leb' wohl, mein Haus, mein Brunnen klar,
 Du meine Laube, du mein Glieder!
 Für meine wen'gen Lebensjahr'
 Find' ich kein solches Häuschen wieder.

FELICIA DOROTHEA HEMANS.

Born 1794. † 1835.

Cathedral Hymn.

A dim and mighty minster of old Time!
 A temple shadowy with remembrances
 Of the majestic past! — the very light
 Streams with a colouring of heroic days
 In every ray, which leads through arch and aisle
 A path of dreamy lustre, wandering back
 To other years; and the rich fretted roof,
 And the wrought coronals of summer leaves,
 Ivy and vine, and many a sculptured rose —
 The tenderest image of mortality —
 Binding the slender columns, whose light shafts
 Cluster like stems in corn-sheaves, — all these things
 Tell of a race that nobly, fearlessly,
 On their heart's worship poured a wealth of love!
 Honour be with the dead! — the people kneel
 Under the helms of antique chivalry,
 And in the crimson gloom from banners thrown,
 And midst the forms, in pale proud slumber carved
 Of warriors on their tombs. — The people kneel
 Where mail-clad chiefs have knelt; where jewelled crowns
 On the flushed brows of conquerors have been set;
 Where the high anthems of old victories
 Have made the dust give echoes. Hence, vain thoughts!
 Memories of power and pride, which, long ago,
 Like dim processions of a dream, have sunk
 In twilight depths away. Return, my soul!
 The cross recalls thee. — Lo! the blessed cross!
 High o'er the banners and the crests of earth,
 Fixed in its meek and still supremacy!
 And lo! the throng of beating human hearts,

Elisia Dorothea Hemans, geb. Browne.

geb. 1794. † 1835.

Die Kathedrale.

Ein düst'rer, mächt'ger Dom aus alter Zeit!
 Ein Tempel, den vergangner Majestät
 Denkmäler überschatten! Selbst das Licht
 Läßt jeden Strahl mit träumerischem Glanz,
 Wie Schimmer aus den grauen Heldentagen,
 Durch diese Bogen gleiten, um zur Vorzeit
 Zurückzugehn; im Bildwerk der Gewölbe
 Und zierlichen, aus Wein- und Epheublättern
 Geformten Kränzen, aufgeschmückt mit Rosen,
 Dem zartesten Symbol der Sterblichkeit,
 Verschwistern sich die schlanken Säulenschäfte,
 Die leicht und dicht, wie Halmen in den Garben,
 Sich drängen — Alles zeugt von Muth und Adel
 Und großem Liebesreichthum frommer Seelen.
 Laßt uns die Todten ehren! — Sieh', das Volk,
 Es knieet unter alten Ritterhelmen,
 Im düstern Schein der dunkelrothen Fahnen,
 Und unter Kriegerbildern, ausgehauen
 Im bleichen, stolzen Schlasse auf den Gräbern. —
 Es kniet, wo Fürsten einst im Harnisch knieten,
 Wo Kronen auf Erobrerstirnen prunkten,
 Und wo das Echo alter Siegeshymnen
 Den Staub aufstörte. Doch hinweg, ihr eiteln
 Gedanken! Wende von der Macht und Pracht,
 Die gleich des Traumes matten Schaugeprängen
 In Dämmerung versank, mein Geist, dich ab!
 Das Kreuz ruft dich zurück. Das Kreuz des Heils,
 O sieh'! in milder, stiller Größe ragt es
 Hoch über ird'schem Helm- und Fahnenschmuck!
 Und hier die Masse warmer Menschenherzen,

With all their secret scrolls of buried grief,
All their full treasures of immortal Hope,
Gathered before their God! Hark! how the flood
Of the rich organ-harmony bears up
Their voice on its high waves! — a mighty burst! —
A forest-sounding music! -- every tone
Which the blasts call forth with their harping wings
From gulfs of tossing foliage there is blent:
And the old minster — forest-like itself —
With its long avenues of pillared shade,
Seems quivering all with spirit, as that strain
O'erflows its dim recesses, leaving not
One tomb unthrilled by the strong sympathy,
Answering the electric notes. — Join, join, my soul!
In thine own lowly, trembling consciousness,
And thine own solitude, the glorious hymn!

The Song of Night.

I come to thee, O Earth!
With all my gifts: — for every flower' sweet dew,
In bell, and urn, and chalice, to renew
The glory of its birth.

Not one which glimmering lies
Far amidst folding hills, or forest-leaves,
But, through its views of beauty, so receives
A spirit of fresh dyes.

I come with every star:
Making thy streams, that on their noon-day track
Gave but the moss, the reed, the lily back,
Mirrors of worlds afar.

Mit all dem Kummer, der sich drin vergräbt,
 Und all dem Trost durch ein unsterblich Hoffen,
 Sieh' sie vor Gott vereint! Horch, wie die Flut
 Der Orgeltöne auf des Wohlklangs Wellen
 Empor die Stimmen trägt! Ein mächt'ger Chor!
 Musik wie Waldebrausen! Jeder Ton,
 Der aus der Züge Harfenschwingen strömt,
 Wird in des Laubwerks dichtem Schooß gebrochen;
 Und er, der alte Dom, selbst waldegleich
 Im Schatten seiner langen Säulengänge,
 Erbebt vergeistigt fast, wenn seine Hallen
 Der Klang durchrauscht, und auch das fernste Grab,
 Der hehren Melodien elektrischen
 Anschlag mitführend, zittert. — Stimm', o stimme,
 Du meine Seele, die du einsam bist,
 Voll Demuth ein in diese große Hymne!

Die Nacht.

Ich komm', o Erde! Sieh'
 All meine Gaben: Thau für jede Blume
 In Glocke, Dolde, Kelch; daß sie zum Ruhme
 Der Schöpfung neu erblüh'.

Nicht Eine, die am Fels,
 In Vergeßschluchten, unter Waldgebüsch
 Hervorlauscht, — ich bring' ihrer Schöne frischen,
 Belebten Farbenschmelz.

Ich komm' mit jedem Stern
 Und lass' in Strömen, die beim Tagesglanze
 Nur schimmerten im Nied- und Lilienkranze,
 Sich spiegeln Welten fern.

I come with peace; I shed
Sleep through thy wood-walks o'er the honeybee,
The lark's triumphant voice, the fawn's young glee,
The hyacinth's meek head.

On my own heart I lay
The weary babe, and, sealing with a breath
Its eyes of love, send fairy dreams, beneath
The shadowing lids to play.

I come with mightier things!
Who calls me silent? — I have many tones:
The dark skies thrill with low mysterious moans,
Borne on my sweeping wings.

I waft them not alone
From the deep organ of the forest-shades,
Or buried streams, unheard amidst their glades,
Till the bright day is done.

But in the human breast
A thousand still small voices I awake,
Strong in their sweetness from the soul to shake
The mantle of its rest.

I bring them from the past:
From true hearts broken, gentle spirits torn,
From crush'd affections, which, though long o'erborne,
Make their tone heard at last.

I bring them from the tomb;
O'er the sad couch of late repentant love,
They pass — though low as murmurs of a dove —
Like trumpets through the gloom.

I come with all my train:
Who calls me lonely? — Hosts around me tread,
Th' intensely bright, the beautiful, the dread —
Phantoms of heart and brain!

Ich komm' mit Frieden; Ruh'
Flüßtr' ich der Biene durch die Waldegründe,
Dem Lerkensang, der sanften Hyazinthe
Und jungen Rehen zu.

Mir selbst leg' ich ans Herz
Das müde Kind; die lieben Neuglein tauch' ich
In Schlaf, und durch der Wimpern Schatten hauch' ich
Der Feenträume Scherz.

Ich hab' ein mächt'ger Wort:
Wer nennt mich stumm? Auf meinen Schwingen trage
Ich hürtig still geheimnißvolle Klage
Durch dunkle Lüfte fort.

Und diese Klage rollt
Nicht bloß vom Orgelspiel der Waldebuchten,
Vom Strom, der ungehört durch seine Schluchten
Dem Tag entgegengrollt;

Im Menschenherzen auch
Weiß tausend leise Stimmen ich zu wecken,
Gekind, doch stark genug, zu ziehn die Decken
Des Schlags vom innern Aug'.

Stimmen aus alter Zeit,
Die wunden Herzen und zerrissnen Seelen
Von längst geknickter Liebe vorerzählen,
Von längst bekämpftem Leid.

Stimmen vom Grabeschooß:
Um's Lager spät bereu'nder Liebe schwirren
Durch's Dunkel sie, ob sanft wie Taubengirren,
Doch wie Trompetenstoß.

Mir folgt ein Heer im Zug:
Wer nennt mich einsam? Mit der Schönheit Prangen,
Mit Glanz und Graus kommt mein Gefolg gegangen,
Des Hirns und Herzens Trug.

Looks from departed eyes,
These are my lightnings! — filled with anguish vain,
Or tenderness too piercing to sustain,
They smite with agonies.

I, that with soft control
Shut the dim violet, hush the woodland song,
I am th' Avenging One! – the armed; the strong,
The searcher of the soul!

I, that shower dewy light
Through slumbering leaves, bring storms! — the tempest
 birth
Of memory, thought, remorse: — be holy, Earth!
I am the solemn Night!

The Treasures of the Deep.

What hid'st thou in thy treasure caves and cells?
Thou hollow-sounding and mysterious main!
Pale glistening pearls, and rainbow-colour'd shells,
Bright things which gleam unrecked of and in vain.
Keep, keep thy riches, melancholy sea!
We ask not such from thee.

Yet more, the depths have more! — what wealth untold,
Far down, and shining through their stillness, lies!
Thou hast the starry gems, the burning gold,
Won from ten thousand royal argosies.
Sweep o'er thy spoils, thou wild and wrathful main!
Earth claims not these again!

**Yet more, the depths have more! — thy waves have rolled
Above the cities of a world gone by!**

Aus Todtenaug' ein Strahl,
Das ist mein Blick. Und, blick's mit Angst und Zagen,
Blick' es so liebend, daß es nicht zu tragen —
Es ist ein Blick voll Qual.

Ich, sanfte Hüterin
Des blauen Beilchens und der Waldgesänge,
Bin auch die Rächerin! die gerüstet strenge,
Die Seelenforscherin.

Ich, die ich Dämmerung bracht'
Entschlafnen Hainen, bringe Sturm. Ich werde
Zum Neuesturm im Herz: — Sei heilig, Erde!
Ich bin die hehre Nacht.

Die Schätze der Tiefe.

Was bergen deine Schatzgewölb' und Hallen,
Hohltönendes, geheimnißvolles Meer?
Mattlichte Perlen, bunte Muschelschalen,
Ein eitles, unbeflagtes Flitterheer.
Behalte, düstres Meer, dein Gut! Nicht wir
Verlangen solchen Schatz von dir.

Die Tiefe birgt noch mehr. — Wer nennet alle
Die Edelsteine, samt dem rothen Gold,
Die mit der Königsgallionen Falle
In deinen stillen Grund hinabgerollt?
Birg deinen Raub, du grimm'ges Flutengrab!
Nicht fordert dir die Erd' ihn ab.

Die Tiefe birgt noch mehr. — Es rauscht dein Wogen
Den Städten einer todten Welt entlang;

Sand hath filled up the palaces of old,
 Sea - weed o'ergrown the halls of revelry!
 Dash o'er them, ocean! in thy scornful play,
 Man yields them to decay!

Yet more, the billows and the depths have more!
 High hearts and brave are gathered to thy breast!
 They hear not now the booming waters roar, —
 The battle thunders will not break their rest.
 Keep thy red gold and gems, thou stormy grave!
 Give back the true and brave!

Give back the lost and lovely! — those for whom
 The place was kept at board and hearth so long;
 The prayer went up through midnight's breathless gloom,
 And the vain yearning woke 'midst festal song!
 Hold fast thy buried isles, thy towers o'erthrown, —
 But all is not thy own!

To thee the love of woman hath gone down;
 Dark flow thy tides o'er manhood's noble head,
 O'er youth's bright locks and beauty's flowery crown!
 Yet must thou hear a voice, — Restore the dead!
 Earth shall reclaim her precious things from thee!
 Restore the dead, thou sea!

LAETITIA ELISABETH LANDON,
(Mrs MACLEAN).

Born 1804. † 1838.

The first Grave in the new Churchyard at Brompton

A single grave! — the only one
 In this unbroken ground,

Die Prachtpaläste sind mit Sand besogen,
Und in den Gallasälen wuchert Tang.
Gib, Meer, sie deiner Flut zum Spiel und Hohn!
Der Schutt ist längst vergessen schon.

Die Tiefe birgt noch mehr. — Dir sind viel brave,
Viel große Herzen an die Brust gelegt;
Die stört kein Schlachtenlärm in ihrem Schlasse,
Noch hören sie's, wenn wild der Sturm dich schlägt.
Nimm Gold und Demant, stürm' sches Todtenhaus!
Die Treuen und Braven gib heraus!

O, gib zurück sie, die Versunkenen, Lieben!
Ihr Platz an Tisch und Heerd steht heilig fest!
Allmitternächtlich Flehn ist wach geblieben;
Noch trübt der Sehnsucht Thräne jedes Fest.
Sarg' die begrabnen Thürm' und Burgen ein,
Doch Alles, Alles ist nicht dein..

Zu dir ward Weibes Lieb' hinabgezogen;
Und Manneshaupt und Jünglingsloche blieb,
Und Schönheitsblum' umspült von schwarzen Wogen!
Doch eine Stimme ruft: Die Todten gib!
Die Erde heischt zurück ihr Meisterstück:
Du Meer, die Todten gib zurück!

Eliza Elisabeth Tandon, verehel. Maclean.

geb. 1804. + 1838.

Das erste Grab im neuen Kirchhofe zu Brompton.

Das erste Grab! — Nur eins in diesem
Noch ungebrochnen Grund;

Where yet the garden leaf und flower
Are lingering around.
A single grave! — My heart has felt
How utterly alone
In crowded halls, where breathed for me
Not one familiar tone;

The shade where forest-trees shut out
All but the distant sky; —
I've felt the loneliness of night
When the dark winds pass'd by:
My pulse has quicken'd with its awe,
My lip has gasped for breath;
But what were they to such as this, —
The solitude of death!

A single grave! — we half forget
How sunder human ties,
When round the silent place of rest
A gathered kindred lies.
We stand beneath the haunted yew,
And watch each quiet tomb;
And in the ancient churchyard feel
Solemnity, not gloom.

The place is purified with hope,
The hope that is of prayer;
And human love, and heavenward thought,
And pious faith, are there;
The wild flowers spring amid the grass,
And many a stone appears, —
Carved by affection's memory,
Wet with affection's tears.

The golden chord which binds us all
Is loosed, not rent in twain;

Und ringsum noch das Laub des Gartens,
Und Gartenblumen bunt.
Ein einz'ges Grab! — Mein Herz hat oftmals
Recht einsam sich gefühlt,
In vollgedrängten Sälen, wo ich
Kein freundlich Wort erhielt;

Im tiefen Forste, wo der Himmel
Dem Blick nur offen blieb;
In dunklen Nächten, wo durch's Dede
Der Wind vorüber trieb:
Da flog mein Puls, da ward der Odem
Mir schwer vor Bangigkeit;
Doch was ist alles dieses gegen
Des Todes Einsamkeit!

Ein einz'ges Grab! — wohl halb vergift man
Wie Menschenbund zerreißt,
Wenn die Geschlechter all versammelt
Die Ruhestätte weist;
Wir gehn im Schirm der Eibenbäume,
Von Grab zu Grab gebückt,
Und fühlen uns im Gottesacker
Erhoben, nicht bedrückt.

Es ist ein Platz, den Hoffnung heiligt,
Die Hoffnung im Gebet;
Den Menschenliebe, frommer Glaube
Und Himmelsinn umweht.
Wir sehn im Gras die Wiesenblume,
Und sehen manchen Stein,
Den sich die Liebe ausgemeißelt,
Den Liebesthränen weihn.

Die goldne Saite, alle bindend,
Reißt los, doch nicht entzwei;

And love, and hope, and fear, unite
To bring the past again.
But *this* grave is so desolate,
With no remembering stone;
No fellow-graves for sympathy, —
'Tis utterly alone.

I do not know who sleeps beneath,
His history or name, —
Whether, if lonely in his life,
He is in death the same :
Whether he died unloved, unmourned,
The last leaf on the bough ;
Or, if some desolated hearth
Is weeping for him now.

Perhaps this is too fanciful : —
Though single be his sod,
Yet not the less it has around
The presence of his God.
It may be weakness of the heart,
But yet its kindest, best :
Better if in our selfish world
It could be less repress.

Those gentler charities which draw
Man closer with his kind ;
Those sweet humanities which make
The music which they find :
How many a bitter word 't would hush, —
How many a pang 't would save,
If life more precious held those ties
Which sanctify the grave !

Und Liebe, Furcht und Hoffnung führen
Vergangenheit herbei.

Doch dieses Grab hier steht verlassen,
Steht ohne Mal und Stein;
Es hat kein Nachbargrab zur Seite,
Es ist so ganz allein.

Ich weiß nicht, wer darunter schlummert,
Nicht, was er war und that
Und, ob er einsam, wie im Tode,
Gewalt den Lebenspfad;
Ob er, ein letztes Blatt am Zweige,
Dahinstarb, ungeliebt;
Ob man am ödgewordenen Heerde
Den Thränenzoll ihm gibt.

Vielleicht ist dies ein schwärm'risch Fühlen —
Grünt einsam auch sein Grab,
So schauet doch allgegenwärtig
Sein Gott auf ihn herab —
Man nenn' es Herzensschwäche — besser
Ist solch ein Herz bestellt,
Als wenn wir's ganz verstummen lassen
In unsrer Selbstsuchtswelt.

Die Zartheit ist es, die den Menschen
Dem Menschen näher bringt;
Die Menschlichkeit ist's, die so lieblich
Im Herzen wieder klingt.
Manch bittres Wort blieb' ungesprochen,
Erspart manch Herzeleid,
Wenn wir im Leben mehr bedächten,
Was unsre Gräber weicht.

ALLAN CUNNINGHAM.

Born 1784. † 1842.

Awake, my Love!


Awake, my love! ere morning's ray
 Throws off night's weed of pilgrim grey;
 Ere yet the hare, cower'd close from view,
 Licks from her fleece the clover dew:
 Or wild swan shakes her snowy wings,
 By hunters roused from secret springs:
 Or birds upon the boughs awake,
 Till green Arbigland's woodlands shake.

She comb'd her curling ringlets down,
 Lac'd her green jupes, and clasp'd her shoon;
 And from her home, by Preston-burn,
 Came forth the rival light of morn.
 The lark's song dropp'd, — now loud, now hush, —
 The goldspink answer'd from the bush;
 The plover, fed on heather crop,
 Call'd from the misty mountain top.

“’Tis sweet,” she said, “while thus the day
 Grows into gold from silvery grey,
 To hearken heaven, and bush, and brake,
 Instinct with soul of song awake; —
 To see the smoke, in many a wreath,
 Stream blue from hall and bower beneath,
 Where yon blithe mower hastes along
 With glittering scythe and rustic song.”

“Yes, lovely one! and dost thou mark
 The moral of yon carolling lark?

Tak'st thou from Nature's counsellor tongue

 The warning precept of her song?

Allan Cunningham.

geb. 1784. + 1842.

Wach auf, mein Lieb!

Auf, Liebchen! eh' vor'm Tag die Nacht
 Ablegt die graue Pilgertracht.
 Eh' sich der Has', im Klee versteckt,
 Den hellen Thau vom Felle leckt;
 Eh', aufgeschreckt vom Jägersmann,
 Am stillen See sich hebt der Schwan;
 Eh's wach wird in den Zweigen allen,
 • Und grün Arbiglands Wälder schallen!

Sie kämmt die Locken, bind't die Schuh',
 Und macht die grünen Röschchen zu;
 Bei Preston-burn tritt sie aus dem Thor
 Und thut's dem Morgenstrahl zuvor;
 Die Lerche schmettert und setzt aus,
 Der Goldfink grüßt vom Wald heraus,
 Der Kiebitz ruft, beim Heideplücken,
 Vom weißumdampften Bergestrüden.

Sie sprach: „'s ist schön, wenn's Morgenlicht
 Das Silbergrau mit Gold durchbricht,
 Zu hören, wie Himmel, Busch und Wald
 Vom Sangesleben wiederhallt!
 Aus Höfen und aus Hütten auch,
 In blauen Ringeln, steigt der Rauch;
 Und zu der hellen Sense klingen
 Hört man den muntern Mäher singen.“

„Ja, Herzenslieb! und weißt du wohl,
 Was uns die Lerche singen soll?
 Und bist du richtig auf der Spur
 Den Liederlehren der Natur?

Each bird that shakes the dewy grove
Warms its wild note with nuptial love;
The bird, the bee, with various sound,
Proclaim the sweets of wedlock round.

The Poet's Bridal - day Song.

O! my love's like the steadfast sun,
Or streams that deepen as they run;
Nor hoary hairs, nor forty years,
Nor moments between sighs and fears,
Nor nights of thought, nor days of pain,
Nor dreams of glory dreamed in vain, —
Nor mirth, nor sweetest song which flows
To sober joys and soften woes,
Can make my heart or fancy flee
One moment, my sweet wife, from thee.

Even while I muse, I see thee sit
In maiden bloom and matron wit;
Fair, gentle, as when first I sued
Ye seem, but of sedater mood:
Yet my heart leaps as fond for thee
As when, beneath Arbigland tree,
We stayed and wooed, and thought the moon
Set on the sea an hour too soon;
Or lingered 'mid the falling dew,
When looks were fond, and words were few.

Though I see smiling at thy feet
Five sons and a fair daughter sweet;
And time, and care, and birth-time woes
Have dimmed thine eye, and touched thy rose:

Aus jeder Waldesstimme klingt's,
Und Bien' und Vogel, Alles singt's —
Das Brautlied — jubelt in der Kunde
Sein Lob dem süßen Ehebunde."

Des Dichters Lied auf den Trauungstag.

Der Sonne gleicht mein Lieb, bewährt;
Dem Strom, der sich ins Tiefe mehrt;
Nicht graues Haar, nicht vierzig Jahr',
Nicht bange Zeit, Leid und Gefahr,
Nicht Sorgennacht, nicht Tag voll Gram,
Nicht Ruhmestraum, der täuschend kam,
Nicht Lust, nicht süßer Sang, geweiht
Zum Maß in Freud', zum Trost in Leid,
Nimmt jemals Herz und Sinne mir,
Mein süßes Weibchen, fort von dir.

Und eben schaust du mir ins Buch,
Jungfräulich blühend, fraulich klug,
Wie einst als Liebchen, schön und zart,
So jezt, doch auf geseppte Art.
Und, bräutlich, zu dir jubelt hin
Mein Herz, wie in Arbiglands Grün,
Wo wir gemeint, der Vollmond geh'
Um Stunden zu früh hinab am See;
Wo uns der fallende Thau noch fand,
Wo's Aug' ohn' Worte sich verstand.

Schon seh' ich lachend um dich stehn
Fünf Söhne samt dem Töchterchen;
Zeit, Sorg' und Kindbett hat dein Aug'
Getrübt, berührt den ros'gen Hauch;

To thee, and thoughts of thee, belong
All that charms me of tale or song;
When words come down like dews unsought,
With gleams of deep enthusiast thought;
And fancy in her heaven flies free, —
They come, my love, they come from thee.

O, when more thought we gave, of old,
To silver than some give to gold,
'Twas sweet to sit and ponder o'er
What things should deck our humble bower!
'Twas sweet to pull, in hope, with thee,
The golden fruit from fortune's tree;
And sweeter, still, to choose and twine
A garland for these locks of thine;
A song - wreath which may grace my Jean,
While rivers flow, and woods are green.

At times, there come, as come there ought,
Grave moments of sedater thought, —
When fortune frowns, nor lends our night
One gleam of her inconstant light;
And hope, that decks the peasant's bower,
Shines like the rainbow through the shower:
O then I see, while seated nigh,
A mother's heart shine in thine eye;
And proud resolve, and purpose meek,
Speak of thee more than words can speak,
I think the wedded wife of mine
The best of all that's not divine!

A wet Sheet and a flowing Sea.

A wet sheet and a flowing sea,
A wind that follows fast, —

Doch wenn mich Wort und Lied erhebt,
 Du bist es, die drin spricht und lebt;
 Wenn, wie der Thau sich senkt, Ideen,
 Urpötzlich kommend, vor mir stehn,
 Und Phantasie sich frei erschwingt,
 Du bist's, Geliebte, die es bringt.

Als uns der Groschen Noth gemacht,
 Wo Andern Haufen Golds gelacht,
 Wir saßen traut und hielten Rath
 Für unser Stübchens dürft'gen Staat;
 Wir pflückten traut, im Hoffnungsraum,
 Die goldne Frucht vom Glückesbaum;
 Doch trauter war's, recht mit Bedacht
 Zu kränzen deiner Locken Pracht,
 Und Liedguirlanden dir zu weihn
 Am Uferrand im grünen Hain.

Und kommt die Zeit, die kommen muß,
 Die schwere Zeit mit erstem Gruß,
 Wo's schwanke Glück in unsre Nacht
 Mit keinem einz'gen Strahl mehr lacht,
 Und Hoffnung nur, der Armen Schild,
 Durchbricht als Regenbogenbild:
 Dann seh' ich dir ins Auge, seh'
 Ein Mutterherz drin funkeln, seh'
 Entschlossene Sanftmuth, festen Sinn —
 Kein Wort sagt's aus — seh' dich darin!
 Das allerbeste Weib ist mein,
 Ein bessres müßt' ein Engel sein!

Ein nasses Tuch, ein flottes Meer.

Ein nasses Tuch, ein flottes Meer,
 Ein Wind, vor dem man fliegt,

And fills the white and rustling sail,
 And bends the gallant mast:
 And bends the gallant mast, my boys,
 While, like the eagle free,
 Away the good ship flies, and leaves
 Old England on the lee.

O for a soft and gentle wind !
 I heard a fair one cry ;
 But give to me the snoring breeze,
 And white waves heaving high :
 And white waves heaving high, my boys,
 The good ship tight and free, --
 The world of waters is our home,
 And merry men are we.

There's tempest in yon horned moon,
 And lightning in yon cloud ;
 And hark ! the music, mariners,
 The wind is piping loud :
 The wind is piping loud, my boys,
 The lightning flashing free, —
 While the hollow oak our palace is,
 Our heritage the sea.

ROBERT SOUTHEY.

Born 1774. † 1843.

Hannah.

Passing across a green and lonely lane
 A funeral met our view. It was not here
 A sight of every day, as in the streets
 Of some great city, and we stopt, and ask'd

Der rauschend hinterm Segel her
 Die schmucken Masten biegt,
 Die schmucken Masten biegt, ihr Jungen —
 Und aargleich, flink und frei,
 Schießt's gute Schifflein fort vom Ufer
 Vor Alt England vorbei.

„Ihr Lüfte, wehet sanft und lind!“
 Ruft eine Schöne wohl;
 Ich lobe mir den Gauswind
 Und Wellen weiß und hohl,
 Und Wellen weiß und hohl, ihr Jungen —
 Im Schifflein fest und frei,
 Im Wasserhaus sind wir zu Hause,
 Und lust'ge Leut' dabei.

Das Mondhorn ist vom Wetter schwer,
 Sieh'! wie die Wolke braut!
 Hör' die Musik, hör', Schiffsvoll, hör'!
 Die Winde pfeifen laut,
 Die Winde pfeifen laut, ihr Jungen —
 Die Blixe sprühen umher —
 Um unser Schloß, die hohle Eiche,
 Um unser Erbe, das Meer.

Robert Southey.

geb. 1774. † 1843.

Hanna.

Wir gingen durch die stille, grüne Heide;
 Da kam ein Leichenzug. Das war hier nicht
 Etwas Alltägliches, wie in den Straßen
 Der großen Stadt; wir blieben stehn und fragten,

Whom they were bearing to the grave. A girl,
They answer'd, of the village, who had pined
Through the long course of eighteen painful months
With such slow wasting, that the hour of death
Came welcome to her. We pursued our way
To the house of mirth, and with that idle talk,
Which passes o'er the mind and is forgot,
We wore away the time. But it was eve
When homewardly I went, and in the air
Was that cool freshness, that discolouring shade
Which makes the eye turn inward : hearing then
Over the vale the heavy toll of death
Sound slow, it made me think upon the dead ;
I question'd more, and learnt her mournful tale.
She bore unhusbanded a mother's pains ;
And he who should have cherish'd her, far off
Sail'd on the seas. Left thus a wretched one,
Scorn made a mock of her, and evil tongues
Were busy with her name. She had to bear
The sharper sorrow of neglect from him
Whom she had loved so dearly. Once he wrote.
But only once that drop of comfort came
To mingle with her cup of wretchedness ;
And when his parents had some tidings from him,
There was no mention of poor Hannah there,
Or 'twas the cold inquiry, more unkind
Than silence. So she pined and pined away,
And for herself and baby toil'd and toil'd ;
Nor did she, even on her deathbed, rest
From labour, knitting there with lifted arms,
Till she sunk with very weakness. Her old mother
Omitted no kind office, working for her,
Albeit her hardest labour barely earn'd
Enough to keep life struggling, and prolong
The pains of grief and sickness. Thus she lay
On the sick bed of poverty, worn out
With her long suffering and those painful thoughts

Wen man zu Grabe trüg'. Sie sagten uns:
 Es ist ein Mädchen hier vom Dorf; sie litt,
 In achtzehn langen Monaten sich langsam
 Abzehrend, so viel, daß die Todesstunde
 Ihr recht willkommen war. Wir gingen weiter,
 In fröhliche Gesellschaft, und verschwapten
 Die Zeit mit solcher eiligen Rede, wie
 Sie spurlos kommt und geht. Doch Abend war's,
 Als ich heimkehrte; durch die Luft hin zog
 Ein kühles Wehen und ein mattes Dunkel,
 Wie es den Blick nach innen wendet; lang
 Hört' ich der Todtenglocke dumpfen Schlag
 Vom Thale her, und ich gedacht' der Todten.
 Ich fragte — und erfuhr ihr traurig Schicksal.
 Sie trug die Mutterbürden gattenlos;
 Und Der, der ihr in Liebe nah sein sollte,
 War auf dem weiten Meer. Glend verlassen,
 Ward sie der Leute Spott, und ihren Namen
 Bedienten böse Zungen. Dann betraf sie
 Der härt're Kummer, daß sie der vergaß,
 Den sie so innig liebte. Einmal schrieb er;
 Doch nur ein einz'ger Tropfen solchen Trostes
 War's, der in ihren Leidenskelch sich mischte;
 Und wenn ein Brief an seine Eltern kam,
 So stand darinnen von der armen Hanna —
 Nichts, oder 's war ein kaltes Wort, noch bitterer
 Als Schweigen. Und so härmte sie sich ab,
 Arbeitete für sich und für ihr Kind
 Und ruhte selbst nicht auf dem Todtenbette,
 Den müden Arm zum Stricken noch erhebend,
 Bis sie zu schwach ward. Ihre alte Mutter
 Versäumte keine Liebespflicht und mühte
 Sich für sie ab, wenn auch mit harter Arbeit
 Sie kaum so viel erwarb, um ihr das Leben
 Zu fristen und den Krankheitschmerz und Gram.
 So lag sie auf dem Krankenbett der Armuth,
 Verzehrt von langen Leiden und von Kummer,

Which at her heart were rankling, and so weak,
That she could make no effort to express
Affection for her infant ; and the child,
Whose lisping love perhaps had solaced her,
Shunn'd her as one indifferent. But she too
Had grown indifferent to all things of earth :
Finding her only comfort in the thought
Of that cold bed wherein the wretched rest.
There had she now, in that last home, been laid,
And all was over now — sickness and grief,
Her shame, her suffering, and her penitence :
Their work was done. The school-boys as they sport
In the church-yard, for awhile might turn away
From the fresh grave till grass should cover it ;
Nature would do that office soon ; and none
Who trod upon the senseless turf would think
Of what a world of woes lay buried there !

The Ebbtide.

Slowly thy flowing tide
Came in, old Avon ! scarcely did mine eyes,
As watchfully I roam'd thy green - wood side.
Behold the gentle rise.

With many a stroke and strong
The labouring boatmen upward plied their oars,
And yet the eye beheld them labouring long
Between thy winding shores.

Now down thine ebbing tide
The unlabour'd boat falls rapidly along :
The solitary helmsman sits to guide,
And sings an idle song.

Der ihr im Herzen fraß, und war zu schwach,
 Die Liebe, die zu ihrem Kind sie trug,
 Nicht sichtbar auszudrücken; und das Kind,
 Desß Liebe sie vielleicht getröstet hätte,
 Floh sie wie eine Fremde. Doch auch sie
 War fremd geworden allen Erdbendingen,
 Und tröstlich war ihr nur das kalte Bett,
 In dem die Leidenden zur Ruhe kommen.
 Da lag sie nun, in dieser letzten Heimath,
 Und Alles war vorüber — Krankheit, Kummer.
 Das Herzeleid, die Schmach, die Reue hatten
 Nunmehr ihr Werk vollbracht. Die Knaben meiden,
 Wenn sie ihr Spiel im Gottesacker haben,
 Das frische Grab, bis Gras darauf gewachsen;
 Die Erde leistet diesen Dienst ihm bald:
 Und keiner, der den kalten Rasen tritt,
 Denkt an die Welt von Weh, die drunter liegt.

Ebbe.

Langsam kam deine Flut,
 Mein alter Abon; kaum ward kund den Blicken,
 Die fest auf deinem grünen Rand geruht
 Ihr leises Näherrücken.

Mit manchem kräft'gen Streich
 That dort das Schiffsvolk seine Ruderschläge,
 Und blieb doch lang in meines Blicks Bereich
 Auf dem gekrümmten Wege.

Nun, da die Ebbe naht,
 Schießt rasch von selbst das Boot die Strömung nieder;
 Der Steuermann nur, einsam, sitzt am Rad,
 Und singet müß'ge Lieder.

Now o'er the rocks that lay
So silent late, the shallow current roars;
Fast flow thy waters on their sea-ward way,
Through wider-spreading shores.

Avon! I gaze, and know
The lesson emblem'd in thy varying way;
It speaks of human joys that rise so slow,
So rapidly decay.

Kingdoms which long have stood,
And slow to strength and power attain'd at last,
Thus from the summit of high fortune's flood
Ebb to their ruin fast.

Thus like thy flow appears
Time's tardy course to manhood's envied stage;
Alas! how hurringly the ebbing years
Then hasten to old age!

The Victory.

Hark! how the church bells' thundering harmony
Stuns the glad ear! tidings of joy have come, —
Good tidings of great joy! two gallant ships
Met on the element; — they met, they fought
A desperate fight! — good tidings of great joy!
Old England triumph'd! — yet another day
Of glory for the ruler of the waves!
For those who fell, 'twas in their country's cause,
They have their passing paragraphs of praise,
And are forgotten!

There was one who died
In that day's glory, whose obscurer name

Der leicht're Strom erfaßt
 Die Felsen rauschend, die so still erst lagen;
 Er wird im breitgedehnten Bett mit Hast
 Dem Meere zugetragen.

Avon, dein Doppelgang
 Ist lehrreich, läßt im Bild mich deutlich sehen:
 Eh' Erdenfreuden kommen, dauert's lang,
 Und flüchtig ist ihr Sehen.

Manch Reich von altem Stand,
 Der Größe und der Macht langsamen Erben,
 Sehn also ebb'n wir vom höchsten Rand
 Der Glücksflut ins Verderben.

Der Mannheit herrlich Loos
 Bringt trüg, wie deine Flut, die Zeit getragen;
 Wie schnell, ach! sehn wir dann in Alters Schooß
 Die Ebbejahre jagen!

Der Sieg.

Horch! wie der Kirchenglocken donnernder
 Zusammenklang das freud'ge Ohr betäubt!
 Sehr frohe Zeitungen! Zwei tapfre Schiffe,
 Sie trafen sich, sie trafen sich und kämpften
 Furchtbaren Kampf! Sehr frohe, frohe Zeitung!
 Alt England triumphirte! Wiederum
 Ein Tag des Ruhmes für die Meerbeherrscher!
 Und die, die fielen, 's war für's Vaterland,
 Sie haben ihre flücht'gen Zeilen Lob's
 Und sind vergessen!

Zu des Tages Ruhm

Fiel auch ein Mann, von dessen dunklem Namen

No proud historian's page will chronicle.
Peace to his honest soul! I read his name —
'Twas in the list of slaughter, and blest God
The sound was not familiar to mine ear.
But it was told me, after, that this man
Was one whom lawful violence had forced
From his own home, and wife, and little ones,
Who by his labour lived; that he was one
Whose uncorrupted heart could keenly feel
A husband's love, — a father's anxiousness;
That, from the wages of his toil, he fed
The distant dear ones, and would talk of them
At midnight, when he trod the silent deck
With him he valued; talk of them, of joys
Which he had known, — oh God! and of the hour
When they should meet again, till his full heart,
His manly heart, at last would overflow —
Even like a child's — with very tenderness.
Peace to his honest spirit! suddenly
It came, and merciful, the ball of death —
For it came suddenly and shatter'd him,
And left no moment's agonizing thought
On those he loved so well. He, ocean deep,
Now lies at rest. Be Thou her comforter
Who art the widow's friend! Man does not know
What a cold sickness made her blood run back,
When first she heard the tidings of the fight:
Man does not know with what a dreadful hope
She listened at the names of those who died:
Man does not know — or, knowing, will not heed —
With what an agony of tenderness
She gazed upon her children, and beheld
His image who was gone. Oh God! be Thou,
Who art the widow's friend, her comforter!

Kein glänzendes Geschichtsblatt wird erzählen.
 Der wackern Seele Frieden! Im Verzeichniß
 Der Todten seinen Namen lesend, dankte
 Ich Gott, daß dieser Laut mir nicht vertraut klang.
 Doch später hört' ich, dieser Mann
 Sei Einer, den gesetzliche Gewaltthat
 Von seinem Haus, von Weib und Kind gerissen;
 Und seine Arbeit nährte sie; er war
 Ein Mann von unverdorbnem Herzen, Gatte,
 Der innig liebte, und besorgter Vater:
 Von seinem Sold erhielt er seine Lieben
 Fern in der Heimath und sprach oft von ihnen,
 Wenn Mitternachts auf stillem Deck er stand,
 Mit Einem, den er schätzte; — sprach von ihnen,
 Vom Glück daheim und — Gott! ach von der Stunde
 Des Wiedersehens, bis das volle Herz,
 Sein männlich Herz, zuletzt ganz überwallte,
 Wie eines Kindes Herz, von weichster Liebe.
 Dem wackern, braven Herzen Friede! Plötzlich
 Und gnädig kam der Ball des Todes; gnädig,
 Denn er kam plötzlich und zerschmetternd, ließ
 Ihm keinen einz'gen schmerzlichen Gedanken
 An die, die er so liebte. Er nun liegt
 In Ruhe, meeresstief. Sei Du ihr Tröster,
 Der du der Wittwen Freund bist. Niemand weiß,
 Welch eis'ge Kälte ihr das Blut zurücktrieb,
 Als sie zuerst die Kampfesnachricht hörte:
 Und Niemand weiß, mit welch furchtbarem Hoffen
 Sie auf die Namen der Gefallnen lauschte;
 Und Niemand weiß und, wüßt' er's, achtet' drauf,
 Mit welcher Liebe voller Seelenangst
 Sie ihre Kinder ansah und das Bild
 Von dem, der nun dahin war. Gott, sei du,
 Der du der Freund der Wittwen bist, ihr Tröster!

THOMAS CAMPBELL.

Born 1777. † 1844.

To the Evening - star.

Star that bringest home the bee,
 And sett'st the weary labourer free!
 If any star shed peace, 'tis thou,
 That send'st it from above;
 Appearing when heaven's breath and brow
 Are sweet as her's we love.

Come to the luxuriant skies,
 Whilst the landscape's odours rise,
 Whilst far - off lowing herds are heard, —
 And songs, when toil is done,
 From cottages, whose smoke, unstirr'd,
 Curls yellow in the sun.

Star of love's soft interviews,
 Parted lovers on thee muse;
 Their remembrancer in heaven
 Of thrilling vows thou art, —
 Too delicious to be riven
 By absence from the heart.

Ye Mariners of England.

Ye mariners of England!
 That guard our native seas,
 Whose flag has braved, a thousand years,
 The battle and the breeze!

Thomas Campbell.

geb. 1777. † 1844.

Der Abendstern.

Stern, der heim die Biene winkt
Und Arbeitsmüden Freiheit blinkt!
Gießt Frieden aus ein Sternenauge,
Ist's deines; aus den Höhen
Strahlst du ihn mild, wenn Himmelshauche
Süß, wie vom Liebchen, wehen.

Leuchte durch die weiche Luft,
Wenn die Landschaft liegt in Duft,
Wenn bei der fernen Rinder Brüllen,
Bei Feierabend-Reigen,
Dem sonnenhellen Dorf die stillen
Rauchwirbel licht entsteigen.

Stern, der traut die Liebe eint,
Frommst auch, wo getrennt sie weint;
Stehst am Himmel, zur Bekennung
Der Liebeschwür' und Küsse,
Die zu süß sind, als daß Trennung
Sie aus dem Herzen risse.

Du Schiffsvoll von Alt England.

Du Schiffsvoll von Alt England!
Hort unsrer heim'schen Meere,
Deß Flagge tausend Jahre flog
Durch Kampf und Sturm mit Ehre!

Your glorious standard launch again,
To match another foe!
And sweep through the deep,
While the stormy tempests blow:
While the battle rages loud and long,
And the stormy tempests blow.

The spirits of your fathers
Shall start from every wave!
For the deck it was their field of fame,
And ocean was their grave:
Where Blake and mighty Nelson fell,
Your manly hearts shall glow, —
As ye sweep through the deep,
While the stormy tempests blow:
While the battle rages loud and long,
And the stormy tempests blow.

Britannia needs no bulwark, —
No towers along the steep;
Her march is o'er the mountain-waves,
Her home is on the deep.
With thunders from her native oak,
She quells the floods below, —
As they roar on the shore,
When the stormy tempests blow:
When the battle rages loud and long,
And the stormy tempests blow.

The meteor flag of England
Shall yet terrific burn,
Till danger's troubled night depart,
And the star of peace return.
Then, then, ye ocean warriors,
Our song and feast shall flow
To the fame of your name,
When the storm has ceased to blow:

Stech' wieder auf des Ruhms Standarte,
 Dem neuen Feind zu stehen!
 Fege gut durch die Flut,
 Wenn die wilden Stürme wehen,
 Wenn die Schlachten rasen laut und lang,
 Und die wilden Stürme wehen.

In jeder Woge rauscht ein Geist,
 Grüßt dich ein wahrer Ahne!
 Ihr Ruhmesfeld war auf dem Deck,
 Ihr Grab im Oceane.
 Wo Blake und Nelson groß gefallen,
 Muß Blut durchs Herz dir gehen:
 Fege gut durch die Flut,
 Wenn die wilden Stürme wehen,
 Wenn die Schlachten rasen laut und lang,
 Und die wilden Stürme wehen.

Alt England braucht kein Bollwerk,
 Noch Uferbastionen;
 Durch Wellenberge geht sein Marsch,
 Im Meere will es wohnen;
 Läßt donnernd seine heim'schen Eichen
 Den Fluten widerstehen,
 Die zum Felsen hoch sich wälzen,
 Wenn die wilden Stürme wehen,
 Wenn die Schlachten rasen laut und lang,
 Und die wilden Stürme wehen.

Alt Englands Flammenflagge
 Soll noch mit Schrecken feuern,
 Bis aus gefahrumwölfter Nacht
 Die Friedenssterne steuern.
 Dann, dann, ihr Meereskrieger,
 Solt ihr gefeiert stehen!
 Tönen Chöre euch zur Ehre!
 Wenn die Stürme nicht mehr wehen,

When the fiery fight is heard no more,
And the storm has ceased to blow.

The Soldier's Dream.

Our bugles sang truce, — for the night-cloud had lower'd,
And the sentinel stars set their watch in the sky;
And thousands had sunk on the ground overpower'd, —
The weary to sleep, and the wounded to die.

When, reposing that night on my pallet of straw,
By the wolf-scaring faggot that guarded the slain,
At the dead of the night a sweet vision I saw,
And thrice ere the morning I dreamt it again.

Methought from the battle-field's dreadful array,
Far, far I had roam'd on a desolate track;
'Twas autumn, and sunshine arose on the way
To the home of my fathers that welcom'd me back.

I flew to the pleasant fields, travers'd so oft
In life's morning march when my bosom was young;
I heard my own mountain-goats bleating aloft,
And knew the sweet strain that the corn-reapers sung.

Then pledged we the wine-cup, and fondly I swore,
From my home and my weeping friends never to part;
My little ones kiss'd me a thousand times o'er,
And my wife sobb'd aloud in her fulness of heart.

"Stay, stay with us, rest, thou art weary and worn!"
And fain was their war-broken soldier to stay:
But sorrow return'd with the dawning of morn,
And the voice in my dreaming ear melted away.

Wenn das Schlachtenfeuer nicht mehr tobt,
Und die Stürme nicht mehr wehen.

Der Traum des Soldaten.

Sternschildwacht am Himmel, der nächtlich sich decket;
Da blasen die Hörner das Ruhegebot;
Und Tausende liegen zu Boden gestreckt.
Die Müden zum Schlafe, die Wunden zum Tod.

Das Reißbündel verscheuchte den Wolf im Gefilde
Und schützte die Todten; dort lag ich auf Stroh:
Da zeigte die Nacht mir ein süßes Gebilde,
Und dreimal vor Morgen noch träumt' ich es so.

Mir war es, als ob ich die grause Parade
Des Schlachtfeldes weit, weit hinter mir ließ;
Herbst war's, und der Sonnenschein lag auf dem Pfade,
Der zur Heimath der Väter willkommen mich hieß.

Ich grüßte die liebliche Flur, die Vertraute
Des Knaben dem Morgen des Lebens entlang,
Ich vernahm meiner Bergesgeiß meckernde Laute
Und hörte der Schnitter viel lieben Gesang.

Dann kreiste der Becher, dann hab' ich's geschworen,
Nun nimmer zu scheiden von Heimath und Freund;
Mich küßten die Kleinen, und, wonneverloren,
Hat mein Weib aus der Fülle des Herzens geweint.

„Nun bleibe, nun ruhe! Bist müd' und zerschlagen!“
Das gefiel dem vernarbten Soldaten gar sehr:
Doch das Leid kam zurück, von der Dämm' rung getragen,
Und die Stimmen des Traumes erklangen nicht mehr.

Maternal Hope.

Lo! at the couch where infant beauty sleeps
Her silent watch the mournful mother keeps:
She, while the lovely babe unconscious lies,
Smiles on her slumb'ring child with pensive eyes,
And weaves a song of melancholy joy: —
“Sleep, image of thy father! — sleep, my boy!
No ling'ring hour of sorrow shall be thine;
No sigh that rends thy father's heart and mine;
Bright, as his manly sire, the son shall be,
In form and soul; but, ah! more blest than he!
Thy fame, thy worth, thy filial love, at last,
Shall soothe his aching heart for all the past;
With many a smile my solitude repay,
And chase the world's ungenerous scorn away.

“And say, when, summoned from the world and thee,
I lay my head beneath the willow-tree,
Wilt thou, sweet mourner! at my stone appear,
And soothe my parted spirit ling'ring near?
Oh! wilt thou come at ev'ning hour, to shed
The tears of memory o'er my narrow bed?
With aching temples on thy hand reclined,
Muse on the last “farewell!” I leave behind,
Breathe a deep sigh to winds that murmur low,
And think on all my love, and all my woe?”

So speaks affection, ere the infant eye
Can look regard, or brighten in reply;
But, when the cherub lip hath learn'd to claim
A mother's ear by that endearing name, —
Soon as the playful innocent can prove
A tear of pity, or a smile of love,
Or cons his murmuring task beneath her care,
Or lisps, with holy look, his evening prayer,

Der Mutter Hoffnung.

Am Bett des Kindes, das im Schlummer lacht,
 Da hält die Schmerzensmutter stille Wacht.
 Der holde Knabe ruhet unbewußt,
 Ihr sinnend Auge hängt an ihm mit Luß,
 Sie singet leis ein Lied voll Freud' und Schmerz:
 „Schlaf, Abbild deines Vaters, schlaf, mein Herz!
 Die lange Kummerstunde nah' dir nicht,
 Das Weh, das deiner Eltern Herzen bricht;
 Sei wie dein Vater, männlich sei, wie er,
 An Leib und Seele frisch, doch glücklicher!
 Dein Ruf, dein Werth und deine Kindesliebe
 Verkär' ihm einst noch das vergangne Trübe;
 Und mir, ach, lächle die Verlassenheit
 Hinweg oft, und der Welt Unfreundlichkeit.

„Und sag', wenn von der Welt und dir ich scheide,
 Mein Haupt zur Ruhe leg' im Schirm der Weide,
 Wirßt du der Seele, die um meinen Stein
 Noch zögernd schwebt, ein Friedensbringer sein?
 Ein lieber Trauernder, im Abendschein
 Mein Grab mit Thränen der Erinnerung weihn?
 Die heiße Stirn in deine Hand versenken
 Und meines letzten Lebens Wohl gedenken?
 Und seufzen in der Winde leises Wehn
 Und all mein Lieben, all mein Leid verstehn?“

So spricht die Liebe, eh' mit hellem Blick
 Das Kindesauge wieder spricht zurück.
 Doch wenn den Engelslippen es gelingt,
 Ins Mutterohr der Muttername klingt,
 Die kleine Unschuld lieblicher erblüht,
 In Mitleidsthränen, Liebeslächeln glüht;
 Wenn ihm den ersten Spruch die Mutter lehrt,
 Wenn sie ihn Abends leise beten hört,

Or gazing, mutely pensive, sits to hear
The mournful ballad warbled in his ear, —
How fondly looks admiring hope the while,
At every artless tear, and every smile!
How glows the joyous parent, to descry
A guileless bosom, true to sympathy!

THOMAS HOOD.

Born 1798. † 1844.

Ruth.

She stood breast high amid the corn,
Clasp'd by the golden light of morn,
Like the sweetheart of the sun
Who many a glowing kiss had won.

On her cheek an autumn flush
Deeply ripened: — such a blush
In the midst of brown was born,
Like red poppies grown with corn.

Round her eyes her tresses fell
Which were blackest none could tell;
But long lashes veil'd a light,
That had else been all too bright.

And her hat, with shady brim,
Made her tressy forehead dim; —
Thus she stood amid the stacks
Praising God with sweetest looks: —

Wenn Heldensang voll Trau'r ins Ohr ihm rauscht,
 Und er so ernst, so stumm, so sinnend lauscht —
 Wie selig staunend, hoffend, schaut sie dann
 Dies unverstellte Weinen, Lächeln an!
 Wie glüht die Mutter froh, daß sie im Kinde
 Ein reines Herz und echte Liebe finde.

Thomas Hood.

geb. 1798. † 1844.

Ruth.

Sie stand, bestrahlt vom Morgenglanze,
 Bis an die Brust im Aehrenkranze,
 Wie ein Lieblingskind der Sonnen,
 Das manchen glühenden Kuß gewonnen.

Tief und reif, wie herbstlich Prangen;
 Lag das Roth auf ihren Wangen,
 Solch ein Roth, bei Braun, erglühet,
 Wenn der Mohn im Korne blühet.

Schwarze Locken flossen dunkelnd
 Um die Augen, die zu funkelnd
 Waren, milderte das Feuer
 Nicht der langen Wimpern Schleier.

Breitgerandet, Schatten spendend,
 Barg der Hut die Stirne blendend;
 Also stand sie in den Palmen,
 Pries den Herrn mit stummen Psalmen.

Sure, I said, heav'n did not mean,
Where I reap thou should'st but glean;
Lay thy sheaf adown and come,
Share my harvest and my home.

I remember, I remember.

I remember, I remember,
The house where I was born,
The little window where the sun
Came peeping in at morn:
He never came a wink too soon,
Nor brought too long a day:
But now, I often wish the night
Had borne my breath away!

I remember, I remember,
The roses — red and white;
The violets and the lily-cups,
'Those flowers made of light!
The lilacs where the robin built,
And where my brother set
The laburnum on his birth-day, —
The tree is living yet!

I remember, I remember,
Where I was used to swing;
And thought the air must rush as fresh
To swallows on the wing:
My spirit flew in feathers then,
That is so heavy now,
And summer pools could hardly cool
The fever on my brow!

Sprach ich: Das wär' Gott zu Leide,
 Daß du läsest, wo ich schneide;
 Laß die Garbe, komm zum Belte,
 Herrin sei von Haus und Felde.

Ich gedenke, ich gedenke.

Ich gedenke, ich gedenke,
 Dein, Kindesheimath, dein;
 Des kleinen Fensters, wo die Sonne
 Fröh'morgens schien herein;
 Sie kam mir nie, ach nie zu frühe,
 Bracht' nie zu langen Tag;
 Jetzt wünsch' ich oft, die Nacht hätt' stille
 Gemacht des Herzens Schlag.

Ich gedenke, ich gedenke
 Der Rose roth und weiß;
 Des Beilchens; der aus Licht gewebten
 Lilie, der Blumen Preis;
 Des Flieders, wo Rothkehlchen bauten;
 Des Goldstrauchs, den ins Beet
 Der Bruder zum Geburtstag pflanzte,
 Und der noch heute steht.

Ich gedenke, ich gedenke
 Der Schaukel, die mich trug;
 Mir war's, als rauscht' ich durch die Lüfte,
 Frisch, wie die Schwalb' im Flug.
 Mir war so federleicht zu Muthe,
 So matt ich jezo schleich',
 Auf meiner Stirn das Fieber kühlte
 Mir nicht der Sommerteich.

I remember, I remember,
The fir-trees dark and high ;
I used to think their slender tops
Were close against the sky :
It was a childish ignorance,
But now 'tis little joy
To know I'm farther off from heav'n
Than when I was a boy.

Ballad.

It was not in the winter
Our loving lot was cast ;
It was the time of roses, —
We plucked them as we passed !

That churlish season never frowned
On early lovers yet !
Oh no, — the world was newly crowned
With flowers, when first we met.

'Twas twilight, and I bade you go,
But still you held me fast ;
It was the time of roses, —
We plucked them as we passed !

What else could peer my glowing cheek
That tears began to stud ?
And when I asked the like of love,
You snatched a damask bud ; —

And oped it to the dainty core,
Still glowing to the last ;
It was the time of roses, —
We plucked them as we passed !

Ich gedenke, ich gedenke
 Der Tannen schwarz und hoch;
 Und wie sich jeder schwankte Gipfel
 Mir bis zum Himmel zog,
 Es war ein eitel kindisch Irren,
 Doch macht mir's wenig Freud',
 Den Himmel ferner jezt zu wissen,
 Als in der Kindeszeit.

Ballade.

Nicht hat die Liebe im Winter,
 Im Winter uns beglückt:
 Es war die Zeit der Rosen —
 Wir haben sie schnell gepflückt.

Der geiz'ge Winter blickt so grämlich,
 Bricht nie der Liebe Bahn!
 O nein, die Welt war voller Blumen,
 Als wir zuerst uns sahn.

Es dämmerte, ich hieß dich gehen,
 Du hieltest mich ans Herz gedrückt;
 Es war die Zeit der Rosen, —
 Wir haben sie schnell gepflückt!

Wie sie, so glühten meine Wangen,
 Und Thränen perlten dazu;
 Ich fragte nach dem Bild der Liebe,
 Da brachst ein Knösphen du.

Haft's bis zum zarten Kern geöffnet,
 Noch glüht's, schon ganz zerknickt;
 Es war die Zeit der Rosen, —
 Wir haben sie schnell gepflückt.

THOMAS HAYNES BAYLY.

Born 1800. † 1844.

The First Grey Hair.

The matron at her mirror, with her hand upon her brow,
Sits gazing on her lovely face, — aye, lovely even now;
Why doth she lean upon her hand with such a look of care?
Why steals that tear across her cheek? she sees her first grey
hair.

Time from her form hath ta'en away but little of its grace;
His touch of thought hath dignified the beauty of her face;
Yet she might mingle in the dance, where maidens gaily
trip,
So bright is still her hazel eye, so beautiful her lip.

The faded form is often marked by sorrow more than years, —
The wrinkle on the cheek may be the course of secret tears;
The mournful lip may murmur of a love it ne'er confest,
And the dimness of the eye betray a heart that cannot rest.

But she has been a happy wife: the lover of her youth
May proudly claim the smile that pays the trial of his truth;
A sense of slight, — of loneliness, — hath never banished
sleep:
Her life has been a cloudless one; then wherefore does she
weep?

She looked upon her raven locks, what thoughts did they
recall?
Oh! not of nights when they were decked for banquet or for
ball;
They brought back thoughts of early youth, e'er she had
learnt to check,
With artificial wreaths, the curls that sported o'er her hair.

Thomas Haynes Bayly.

geb. 1800. † 1844.

Das erste graue Haar.

Es sitzt ein Weib am Spiegel, die Stirn auf die Hand gestützt;
Sie schaut ihr lieblich Antlitz. — ja lieblich ist's noch izt.
Was kummert sie? Was rinnen verstoßne Thränen gar
Die Wang' herab? Sie siehet ihr erstes graues Haar.

Die Zeit hat ihren Bügen nur wenig Reiz geraubt;
Zwar macht gedankenvoller der Ernst ihr schönes Haupt;
Doch könnte sie noch tanzen, wie junge Mädchen auch,
So frisch ist ihre Lippe, so hell ihr braunes Aug'.

Wohl Manche welkt durch Kummer mehr als durch Jahre hin,
Und Thränen sind's, die Furchen auf ihre Wangen ziehn;
Oft spricht von stummer Liebe des stummen Mundes Schmerz,
Berräth das trübe Auge ein ruheloses Herz.

Sie aber, sie war glücklich. Er, den sie jung geliebt,
Verdient das Lächeln, das ihm den Lohn der Treue gibt;
Rein kalt Vergessen, keine schlaflose Einsamkeit
Umwölkte ihr das Leben; warum dann weint sie heut?

Sie sieht die schwarzen Locken, und weß gedenkt sie da?
Der Nächte nicht, wo man sie im Ball- und Festschmuß sah;
O nein! der Kindheitstage, wo noch der Ringeln Spiel,
Nicht künstliches Geflecht, zum Nacken niederfiel.

She seemed to feel her mother's hand pass lightly through
her hair,
And draw it from her brow, to leave a kiss of kindness there;
She seemed to view her father's smile, and feel the playful
touch
That sometimes feigned to steal away the curls she prized
so much.

And now she sees her first grey hair! oh, deem it not a crime
For her to weep, when she beholds the first foot-mark of
Time!
She knows that, one by one, those mute mementos will
increase,
And steal youth, beauty, strength, away, till life itself shall
cease.

'Tis not the tear of vanity for beauty on the wane;
Yet, though the blossom may not sigh to bud and bloom
again —
It cannot but remember, with a feeling of regret,
The spring for ever gone, — the summer sun so nearly set.

Ah, lady! heed the monitor! thy mirror tells thee truth;
Assume the matron's folded veil, resign the wreath of youth:
Go! bind it on thy daughter's brow, in her thou'lt still look
fair —
'Twere well would all learn wisdom who behold the first
grey hair!

Oh say not 'twere a keener blow.

Oh say not 'twere a keener blow,
To lose a child of riper years;
You cannot know a father's woe —
You cannot dry a father's tears;

Sie fühlt die Hand der Mutter ihr Haar berühren leicht,
 Wie, um die Stirn zu küssen, sie's sanft zur Seite streicht;
 Sie sieht den Vater lächeln, fühlt's, wie er leise zupft,
 Als hab' er sich das schönste der Löckchen abgerupft.

Nun steht ein graues Haar sie, ihr erstes! tadelt's nicht,
 Daß sie mit Schmerz begrüßet des Alters Angesicht!
 Sie kennt die stummen Zeichen, eins folgt dem andern nach,
 Stiehlt Jugend, Kraft und Schönheit und führt zum dunkeln Tag.

Nicht Eitelkeit beweinet der Reize still Vergehn;
 Gewiß, die Blume will sich nicht mehr als Knospe sehn —
 Nur muß sie's wohl beklagen, wenn ganz der Lenz entflohn,
 Und nah dem Untergange die Sommersonne schon.

Doch laß dich warnen, Dame! Der Spiegel hat dich lieb:
 Nimm den Matronenschleier; den Kranz der Jugend gib
 Der Tochter, lang noch zeigt sie, wie schön die Mutter war —
 O; lernten Alle Weisheit vom ersten grauen Haar!

O, sagt nicht, 's ginge mehr zu Herzen.

O, sagt nicht, 's ginge mehr zu Herzen,
 Wenn uns ein älteres Stämmchen bricht;
 Ihr wisset nichts von Vaterschmerzen —
 Ihr trocknet Vaterthränen nicht.

The girl who rears a sickly plant,
Or cherishes a wounded dove,
Will love them most while most they want
The watchfulness of love!

Time must have changed that fair young brow,
Time might have changed that spotless heart;
Years might have brought deceit, — but now
In love's confiding dawn we part!
Ere pain and grief had sown decay,
My babe is cradled in the tomb, —
Like some fair blossom torn away
In all its purest bloom.

WILLIAM WORDSWORTH.

Born 1770. † 1850.

London, 1802.

Milton! thou shouldst be living at this hour;
England hath need of thee; she is a fen
Of stagnant waters; altar, sword, and pen,
Fireside, the heroic wealth of hall and bower,
Have forfeited their ancient English dower
Of inward happiness. We are selfish men:
Oh, raise us up! return to us again!
And give us manners, virtue, freedom, power.
Thy soul was like a Star, and dwelt apart;
Thou hadst a voice whose sound was like the sea;
Pure as the naked heavens — majestic, free,
So didst thou travel on life's common way
In cheerful godliness; and yet thy heart
The lowliest duties on herself did lay.

Wenn Mädchen wunde Tauben pflegen,
Ein Pflänzchen ziehn, das krank und matt,
Sie lieben's mehr, je mehr den Segen
Der Lieb' es nöthig hat.

Zeit mußte deinen Reiz dir neiden,
Zeit konnt' dein reines Herz bedrohn,
Zeit konnte täuschen — doch wir scheiden
In Liebehoffens Frühlicht schon.
Ich hab' mein Kind begraben müssen,
Eh' ihm geschadet Noth und Leid,
Ein schönes Blümchen, abgerissen
In reinster Blüthezeit.

William Wordsworth.

geb. 1770. † 1850.

London, 1802.

Wilton! Du solltest diese Stunde leben;
England, ein Sumpf, in dem die Wasser stehn.
Bedarf dich; sein urkräft'ges Wohlergehn
In Hall' und Haus — Heerd, Schwert, Schrift, Altar beben.
Weil wir verwirkt das innre Glückesleben,
Alt Englands Brautshap. Selbstsucht schuf die Wehn;
O, richt' uns auf! laß du dich wieder sehn
Mit Sitte, Tugend, Freiheit, kräft'gem Streben!
Dein Geist war wie ein Stern und wohnt' allein;
Laut wie das Meer erklang dein Wort; und rein
Wie offner Himmel, frei und voller Würde,
So walltest du in lichter Heiligkeit
Des Lebens Heerweg; und doch stets bereit,
Zu tragen des geringsten Dienstes Bürde.

To a Sky-lark.

Ethereal minstrel ! pilgrim of the sky !
Dost thou despise the earth where cares abound ?
Or, while the wings aspire, are heart and eye
Both with thy nest upon the dewy ground ?
Thy nest, which thou canst drop into, at will,
Those quivering wings composed, that music still !

To the last point of vision, and beyond,
Mount, daring warbler ! — that love-prompted strain
('Twixt thee and thine a never-failing bond)
Thrills not the less the bosom of the plain :
Yet might'st thou seem, proud privilege ! to sing
All independent of the leafy spring.

Leave to the nightingale her shady wood, —
A privacy of glorious light is thine ;
Whence thou dost pour upon the world a flood
Of harmony, with instinct more divine :
Type of the wise who soar, but never roam ;
True to the kindred points of Heaven and Home !

She dwelt among the untrodden Ways.

She dwelt among the untrodden ways
Beside the springs of Dove,
A maid, whom there were none to praise,
And very few to love.

A violet by a mossy stone
Half hidden from the eye !
Fair as a star, when only one
Is shining in the sky.

William Wordsworth.

Auf eine Feldlerche.

Du Sänger, Pilger in des Himmels Reichen,
Verachtest du die Erd' und ihre Last?
Sag', oder ist's, daß du trotz allem Steigen,
Im tiefen Neste Herz und Augen hast?
Im Neste, wo du flugs zur Ruh' lannst bringen
Die muntern Schwingen und das helle Singen!

So weit das Auge trägt und höher steige,
Du kühner Wirbler! sieh', dein Liebesfang,
Der Bote zwischen dir und deinem Reiche,
Er trägt zum Erdenschooße sichern Klang,
Scheint's auch — o stolzes Recht! — als brauch' dein Schmetter
Den Frühling nicht mit seinen grünen Blättern.

Der Nachtigall laß ihrer Waldnacht Stille —
Denn du bist mit dem hehren Licht vertraut;
Von dort aus singst du deiner Lieder Fülle
Herab mit mehr noch gottbeseeltem Laut:
Gleich Weisen, die im Schwung sich nicht verlieren
Und ans Verwandte, Erd' und Himmel, rühren!

Sie wohnte hoch am Dove-Bette.

Sie wohnte hoch am Dove-Bette
Im unbetreten Thal;
Kein Mund, der sie gepriesen hätte,
Alein ihrer Lieben Zahl.

Ein Weilchen bei dem moosgen Steine,
Das kaum ein Auge sieht!
Schön, wie ein Stern, der ganz alleine
Am Himmel droben glüht.

She lived unknown, — and few could know
When Lucy ceased to be ;
But she is in her grave, and, oh,
The difference to me !

The seven Sisters, or the Solitude of Binnorie.

Seven Daughters had Lord Archibald,
All Children of one Mother :
I could not say in one short day
What love they bore each other.
A Garland of seven Lilies wrought :
Seven Sisters that together dwell ;
But he, bold Knight as ever fought,
Their Father, took on them no thought,
He loved the Wars so well.
Sing, mournfully, oh ! mournfully,
The Solitude of Binnorie !

Fresh blows the wind, a western wind,
And from the shores of Erin,
Across the wave, a Rover brave
To Binnorie is steering :
Right onward to the Scottish strand
The gallant ship is borne ;
The Warriors leap upon the land,
And, hark ! the Leader of the Band
Hath blown in bugle - horn.
Sing, mournfully, oh ! mournfully,
The Solitude of Binnorie.

Beside a Grotto of their own,
With boughs above them closing,

Sie lebte still, nur Wen'ge wissen
 Um ihr erloschnes Sein;
 Und nun liegt sie im Grab — das Wissen,
 Das Wissen, ach! ist mein.

Die sieben Schwestern oder das öde Thal von Binnorie.

Sieben Töchter hat Lord Archibald,
 All Einer Mutter Kinder;
 Sie liebten sich, ich sagt's nicht aus,
 Der Tag verging' geschwinder.
 Ein Kranz von sieben Lilien, sind
 Die Schwestern stets beisammen;
 Doch er, der Ritter kühn gesinnt,
 Der Vater, dacht' nicht an sein Kind,
 Ihn setz der Krieg in Flammen.
 Singt Klagelieder, Klage zieh'
 Durch's öde Thal von Binnorie.

Frisch blies der Wind, ein Wind aus West,
 Vom Frischen Gestade;
 Das Meer durchschiffte ein Räuber stark,
 Der, Binnorie, dir nahte.
 Und ferzengrad zum Schott'schen Strand
 Ist's schöne Schiff geschwommen;
 Die Krieger springen an das Land,
 Schon hat der Führer von der Band'
 Das Hifthorn vorgenommen.
 Singt Klagelieder, Klage zieh'
 Durch's öde Thal von Binnorie.

In einer Grott' im Burgbereich,
 Ob der sich Zweige gatten,

The Seven are laid, and in the shade
They lie like Fawns reposing :
But now, upstarting with affright
At noise of Man and Steed,
Away they fly to left, to right —
Of your fair household, Father knight,
Methinks you take small heed !
Sing, mournfully, oh ! mournfully,
The Solitude of Binnorie.

Away the seven fair Campbells fly,
And, over hills and hollow,
With menace proud, and insult loud,
The youthful Rovers follow.
Cried they : Your father loves to roam :
Enough for him to find
The empty House when he comes home ;
For us your yellow ringlets comb,
For us be fair and kind ! —
Sing, mournfully, oh ! mournfully,
The Solitude of Binnorie.

Some close behind, some side by side,
Like clouds in stormy weather,
They run, and cry : Nay let us die,
And let us die together.
A Lake was near ; the shore was steep ;
There never foot had been ;
They ran, and with a desperate leap
Together plung'd into the deep,
Nor ever more were seen.
Sing, mournfully, oh ! mournfully,
The Solitude of Binnorie.

The Stream that flows out of the Lake,
As through the glen it rambles,
Repeats a moan o'er moss and stone,

Die Sieben lagen, Rehen gleich,
 Und schlummerten im Schatten:
 Nun sind beim Lärm von Roß und Mann
 Voll Angst sie aufgefahren,
 Sie fliehen rechts und links von dann'n —
 Vergaßest, Vater Rittersmann,
 Dein herrlich Haus zu wahren!
 Singt Klagelieder, Klage zieh'
 Durch's öde Thal von Binnorie.

Wohl über Berg und über Thal
 Die sieben Campbells flohen;
 Die Räuber jung verfolgten sie
 Mit Hohn und Schimpf und Drohen.
 Schrien: Guer Vater streift umher:
 Drum findet er ganz billig,
 Kommt er nach Haus, sein Schloßchen leer;
 Rämmt's gelbe Haar für uns nunmehr
 Und seid uns hold und willig!
 Singt Klagelieder, Klage zieh'
 Durch's öde Thal von Binnorie.

Und Fuß an Fuß und Seit' an Seit'.
 Gleich Wolken in Wetterwinden,
 Flohn sie und schrien: Laßt uns den Tod,
 Den Tod zusammen finden!
 Ein See war nah, steil fiel er ab;
 Dort stieg kein Fuß hernieder;
 Verzweifelt sprangen sie hinab
 Zusammen in das tiefe Grab,
 Man sah sie nimmer wieder.
 Singt Klagelieder, Klage zieh'
 Durch's öde Thal von Binnorie.

Und wie der Fluß, dem See entströmt,
 Im Thal hin wird getrieben,
 Da trauert er durch Moos und Stein

For these seven lovely Campbells.
Seven little Islands, green and bare,
Have risen from out the deep :
The Fishers say, those Sisters fair
By Fairies are all buried there ;
And there together sleep.
Sing, mournfully, oh ! mournfully,
The Solitude of Binnorie.

THOMAS MOORE.

Born 1780. † 1852.

I saw from the Beach, when the Morning was shining.

I saw from the beach, when the morning was shining,
A bark o'er the waters mov'd gloriously on ;
I came, when the sun o'er that beach was declining, —
The bark was still there, but the waters were gone !

Ah ! such is the fate of our life's early promise,
So passing the spring-tide of joy we have known :
Each wave, that we danced on at morning, ebbs from us,
And leaves us, at eve, on the bleak shore alone !

Ne'er tell me of glories, serenely adorning
The close of our day, the calm eve of our night ; —
Give me back, give me back the wild freshness of morning
Her clouds and her tears are worth evening's best light.

Oh, who would not welcome that moment's returning,
When passion first waked a new life through his frame,

Um Campbells süße Sieben.
 Und grün und bloß sieb'n Inselchen
 Entstiegen aus den Tiefen :
 Der Fischer sagt, die Schwestern schön
 Sind all begraben hier von Feert,
 Daß sie beisammen schliefen.
 Singt Klagelieder, Klage zieh'
 Durch's öde Thal von Binnorie.

Thomas Moore.

geb. 1780. + 1852.

Ich sah, als der Strand sich im Morgenglanz zeigte.

Ich sah, als der Strand sich im Morgenglanz zeigte,
 Ein Schiffchen gar prächtig das Wasser durchziehen ;
 Ich kam, als am Strande die Sonne sich neigte —
 Das Schiffchen war da, doch das Wasser war hin.

So schwindet die Hoffnung aus schöneren Tagen,
 Die Springslut der Lust, die uns flüchtig genah't ;
 Die Woge verrinnt, die uns Morgens getragen,
 Läßt Abends uns einsam am kalten Gestad.

O, schweigt von der Herrlichkeit all, die verschöne
 Den Abend des Lebens, den Frieden vor Nacht !
 Gebt den wildesten Morgen, mit Wolken und Thräne,
 Mir zurück für den Abend, wie sehr er auch lacht.

Wer möchte der Stunde nicht wieder begegnen
 Und dem ersten belebenden Herzensflug.

And his soul — like the wood that grows precious in
burning —
Gave out all its sweets to Love's exquisite flame!

Oft, in the stilly Night.

Oft, in the stilly night,
Ere Slumber's chain has bound me,
Fond Memory brings the light
Of other days around me:
The smiles, the tears
Of boyhood's years,
The words of love then spoken;
The eyes that shone,
Now dimm'd and gone,
The cheerful hearts now broken!
Thus, in the stilly night,
Ere Slumber's chain has bound me,
Sad Memory brings the light
Of other days around me.

When I remember all
The friends, so link'd together,
I've seen around me fall,
Like leaves in wintry weather;
I feel like one
Who treads alone
Some banquet-hall deserted,
Whose lights are fled,
Whose garland's dead,
And all but he departed!
Thus, in the stilly night,
Ere Slumber's chain has bound me,

Wo die Seele, wie Kohlen, die glühend erst segnen,
Ihre Wonnen ins Feuer der Liebe trug?

Oft, in der stillen Nacht.

Oft, in der stillen Nacht,
Eh' Schlummers Band ich trage,
Kommt lieb Erinnern und facht
Das Licht vergangner Tage:
Des Jünglings Glück
Die Thrän' im Blick,
Das Wort, das Liebe gesprochen;
Der Augen Glühn,
Nun trüb, dahin,
Die seligsten Herzen gebrochen.
So, in der stillen Nacht,
Eh' Schlummers Band ich trage,
Kommt trüb Erinnern und facht
Das Licht vergangner Tage.

Denk' ich der Freunde da,
Der Lieben, treu verbunden,
Die rings ich fallen sah,
Wie Laub in Winterstunden;
Dann dünkt mir, ich
Fänd' einsam mich
In öder Festeshalle;
Verlöscht der Glanz,
Verwelkt der Kranz,
Dahingegangen Alle!
So in der stillen Nacht,
Eh' Schlummers Band ich trage,

Sad Memory brings the light
Of other days around me.

When 'midst the Gay I meet.

When 'midst the gay I meet
That blessed smile of thine,
Though still on me it turns most sweet,
I scarce can call it mine :
But when to me alone
Your secret tears you show,
Oh ! then I feel those tears my own,
And claim them as they flow.
Then still with bright looks bless
The gay, the cold, the free ;
Give smiles to those who love you less,
But keep your tears for me.

The snow on Jura's steep
Can smile with many a beam,
Yet still in chains of coldness sleep,
How bright soe'er it seem.
But when some deep - felt ray,
Whose touch is fire, appears,
Oh ! then the smile is warm'd away,
And, melting, turns to tears.
Then still with bright looks bless
The gay, the cold, the free ;
Give smiles to those who love you less,
But keep your tears for me.

Kommt trüb Erinnern und facht
Das Licht vergangner Tage.

Seh' ich in frohen Kreisen.

Seh' ich in frohen Kreisen
Dein Lächeln hold und rein,
Mag's auch am Liebsten mir sich weisen,
Ich denk', es ist nicht mein.
Doch zeigt dein einsam Weinen
Nur meine n Blicken sich,
Nenn' ich die Thränen all die meinen,
Und fühl's, du weinst um mich.
Dein heitrer Blick begegne
Den Frohen, Kalten, Frei'n,
Die minder lieb dir sind, die segne
Dein Lächeln; die Thrän' ist mein.

Der Schnee am Alpenhange
Lacht wohl mit manchem Strahl
Und schläft in Eises Band noch lange,
Glänzt er auch hell ins Thal.
Doch wenn ein tiefres Glühen
Ihm naht mit Feuerfuß,
Muß vor der Glut das Lachen fliehen
Und schmilzt zum Thränenfluß.
Dein heitrer Blick begegne
Den Frohen, Kalten, Frei'n,
Die minder lieb dir sind, die segne
Dein Lächeln; die Thrän' ist mein.

The Evening Bells.

Those evening bells ! those evening bells !
How many a tale their music tells,
Of youth, and home, and that sweet time,
When last I heard their soothing chime.

Those joyous hours are past away,
And many a heart, that then was gay,
Within the tomb now darkly dwells,
And hears no more those evening bells.

And so 't will be when I am gone,
That tuneful peal will still ring on ;
While other bards shall walk the dells,
And sing your praise, sweet evening bells !

'Tis The Last Rose Of Summer.

'Tis the last rose of summer
Left blooming alone ;
All her lovely companions
Are faded and gone ;
No flower of her kindred,
No rose - bud is nigh,
To reflect back her blushes,
Or give sigh for sigh.

I'll not leave thee, thou lone one !
To pine on the stem ;
Since the lovely are sleeping,
Go, sleep thou with them.

Das Abendgeläute.

Dies Abendgeläute, dies Abendgeläute
Weckt mir im Herzen manche Freude ;
Es klingt wie längst vergessne Sagen
Aus schönen Heimath- und Jugendtagen.

Die heitern Stunden all verrauschten,
Und Viele, die ihm fröhlich lauschten.
Sie hören nicht mehr, längst schon Beute
Der dunkeln Gruft, dies Abendgeläute.

Rief man auch mich zum letzten Gange,
Du tönest fort mit hellem Klange ;
Durch's Thal hin singen andre Leute
Dein Lob dann, trautes Abendgeläute.

Die Rose, die lehte.

Die Rose, die lehte,
Läßt Spätsommer blühen ;
Ihre lieblichen Schwestern
Sind alle dahin ;
Keine Blumenverwandte,
Kein Knösphen ist hier,
Um mit ihr zu seufzen,
Zu glühen mit ihr.

Du Einsame, sollst nicht
Verkümmern am Strauch !
Die lieblichen schlafen,
Nun schlafe du auch.

But far a - field thou hast not flown,
 With mocks and threats, half lisped, half spoken;
 I feel thee pulling at my gown, —
 Of right good will thy simple token.

And thou must laugh, and wrestle too,
 A mimic warfare with me waging!
 To make, as wily lovers do,
 Thy after-kindness more engaging!

The wilding rose — sweet as thyself —
 And new-cropt daisies are thy treasure;
 I'd gladly part with worldly pelf,
 To taste again thy youthful pleasure.

But yet, for all thy merry look,
 Thy frisks and wiles, the time is coming,
 When thou shalt sit in cheerless nook,
 The weary spell or hornbook thumbing.

Well, let it be! Through weal and woe,
 Thou knowst not now thy future range;
 Life is a motley shifting show, —
 And thou a thing of hope and change.

JAMES MONTGOMERY.

Born 1771. † 1854.

Friends.

Friend after friend departs;
 Who hath not lost a friend?

Trop Spott und Drohn, halb laut, halb flüsternd,
 Liest du nicht weit ins Feld hinein;
 Schon jupfst du mich am Kleid, ein Zeichen,
 Daß du mir wieder gut willst sein.

Bald lachst du, und bald bist du böse,
 Und, wie Verliebte, schmollest du nun,
 Um mit dem freundlichen Gesichtchen
 Um so viel schöner dann zu thun.

Maasliebchen, nur gepflückt, und Röschen,
 So süß wie du — das ist dein Schatz:
 Gern wollt' den Land der Welt ich missen,
 Wär' ich so kindesfroh zu Plaz.

Doch, wie du immer lustig blicdest
 Und springst und neckst, es kommt die Zeit,
 Wo du im Winkel kleinlaut kostest
 Des A.-B.-C.-Buchs Herzeleid.

Sei's drunt, du gehst durch Wohl und Wehe,
 Noch ahnst du nicht dein künft'ig Ziel;
 Du bist auf bunter Lebensbühne
 Der Hoffnung und des Wechsels Spiel.

James Montgomery.

geb. 1771. † 1854.

Die Freunde.

Es scheidet Freund um Freund;
 Wer sollt' nicht Einen missen?

There is no union here of hearts,
That finds not here an end :
Were this frail world our only rest, —
Living or dying, none were blest.

Beyond the flight of time,
Beyond this vale of death, —
There surely is some blessed clime,
Where life is not a breath ;
Nor life's affections transient fire,
Whose sparks fly upward to expire.

There is a world above,
Where parting is unknown, —
A whole eternity of love,
Form'd for the good alone ;
And faith beholds the dying here
'Translated to that happier sphere.

Thus star by star declines,
Till all are pass'd away,
As morning high and higher shines
To pure and perfect day ;
Nor sink those stars in empty night, —
They hide themselves in heaven's own light.

Hannah.

At fond sixteen my roving heart
Was pierced by Love's delightful dart ;
Keen transport throb'd through every vein,
I never felt so sweet a pain !

Where circling woods embower'd the glade,
I met the dear romantic maid ;

Rein Erdenbund, der Herzen eint,
 Er wird zulezt zerrissen:
 Wär' unser einz'ger Trost die Welt,
 Wär' Tod und Leben schlecht bestellt.

Nein, hinter Zeit und Grab.
 Sind wahrlich sel'ge Räume,
 Wo sich nicht schließt das Leben ab
 Wie leicht verhauchte Träume,
 Wo Liebe nicht dem Flämmchen gleicht,
 Das schnell aufflackert und erbleicht.

Dort oben ist das Reich,
 Wo man sich nimmer scheidet,
 Das ganze, ew'ge Liebesreich
 Den Guten zubereitet;
 Die Todten trägt der gläub'ge Sinn
 Zu jenen lichten Sphären hin.

So Stern um Stern sich neigt,
 Bis allesamt vergangen,
 Wenn höher auf und höher steigt
 Des jungen Tages Brangen:
 Doch sinken nicht die Stern' in nichts,
 Es birgt sie Glanz des Himmelslichts.

Hannah.

Des sechzehnjähr'gen Schwärmeß Brust
 Durchdrang der Pfeil der Liebeslust;
 Und jede Fiber schwamm in Freuden,
 Ich fühlte nie so süße Leiden.

Wo rings der Wald den Pfad umspinnt,
 Traf ich das wunderholde Kind;

I stole her hand, — it shrunk ! — but no ;
I would not let my captive go.

With all the fervency of youth,
While passion told the tale of truth,
I mark'd my Hannah's downcast eye —
'T was kind, but beautifully shy.

Not with a warmer, purer ray,
The sun, enamour'd, woos young May;
Nor May, with softer maiden grace,
Turns from the Sun her blushing face.

But, swifter than the frightened dove,
Fled the gay morning of my love ;
Ah ! that so bright a morn, so soon
Should vanish in so dark a noon !

The angel of affliction rose,
And in his grasp a thousand woes ;
He pour'd his vial on my head,
And all the heaven of rapture fled

Yet, in the glory of my pride,
I stood, — and all his wrath defied :
I stood, — though whirlwinds shook my brain,
And lightnings cleft my soul in twain.

I shunn'd my nymph ; and knew not why
I durst not meet her gentle eye ;
I shunn'd her, — for I could not bear
To marry her to my despair.

Yet, sick at heart with hope delay'd,
Oft the dear image of that maid
Glanced, like a rainbow, o'er my mind,
And promised happiness behind !

Ich stahl ihr Händchen, 's floh mit Wangen —
Doch nein, es blieb bei mir gefangen.

Und als in aller Jugendglut
Die Liebe sprach mit Wahrheitsmuth,
Da sah ich Hannah's Aug' so innig,
So freundlich schön, so schüchtern minnig.

Mit wärmerm, reinerem Frühlingslicht
Wirbt Sonnenstrahl um Maibluth' nicht;
Noch hat Maiblüt' vor dem Grünen
Je magdlicher erröthen müssen.

Doch schnell, wie scheue Täubchen fliehn,
So floh mein Liebesmorgen hin;
Ach, daß im düstern Tag der holde
Morgen so bald verschwinden sollte!

Der Trübsalsengel zog durch's Land,
Mit tausend Plagen in der Hand,
Goss mir auf's Haupt die volle Schale,
Mein Himmel schwand mit einem Male.

Doch stolz, mit innerer Freudigkeit,
Bestand ich allen Born der Zeit;
Ich stand, die Stirn vom Sturm umwettert;
Ich stand, das Herz vom Bliß zerschmettert.

Ich mied mein Mädchen, wagte traun
Nicht in ihr süßes Aug' zu schaun;
Ich mied sie, konnt' es nicht erwinden,
Sie mit dem Elend zu verbinden.

Mein Herz war krank, hab' nichts gehofft,
Doch sah ihr theures Bild ich oft
Wie Regenbogenglanz mir strahlen
Und mir ein fernes Glück noch malen.

The storm blew o'er, and in my breast
 The halcyon Peace rebuilt her nest:
 The storm blew o'er, and clear and mild
 The sea of youth and pleasure smiled.

'T was on the merry morn of May,
 To Hannah's cot I took my way:
 My eager hopes were on the wing,
 Like swallows sporting in the spring.

Then as I climb'd the mountains o'er,
 I liv'd my wooing days once more;
 And fancy sketch'd my married lot, —
 My wife, my children, and my cot.

I saw the village steeple rise, —
 My soul sprang, sparkling, in my eyes:
 The rural bells rang sweet and clear, —
 My fond heart listen'd in mine ear.

I reach'd the hamlet; — all was gay:
 I love a rustic holiday;
 I met a wedding, — stepp'd aside;
 It pass'd, — my Hannah was the bride!

There is a grief that cannot feel;
 It leaves a wound that will not heal:
 — My heart grew cold — it felt not then:
 When shall it cease to feel again?

JOHN WILSON.

Born 1789. † 1854.

The widowed Mother.

Beside her babe, who sweetly slept,
 A widow'd mother sat and wept
 O'er years of love gone by;

Der Sturm verging; da fliegt er schon,
 Der Friedensbringer Alphon!
 Der Sturm verging; und lächelnd schwellen
 Der Jugend und der Freude Wellen.

Im ersten wonn'gen Maiengrün
 Zog ich zu Hannah's Hüttchen hin:
 So leicht, so hoffnungreich im Herzen,
 Wie Schwalben, die im Lenze scherzen.

Und als ich hoch zu Berg gewallt,
 Dacht' ich der Liebestage bald,
 Und träumt' von Eh'glück, mir beschieden,
 Von Weib und Kind im Hausessfrieden.

Und als den Kirchturm ich erblickt,
 Sprang mir die Seel' ins Aug' entzündt;
 Die Glöcklein klangen voll im Chöre,
 Und meine Seele ward zum Ohre.

Das Dorf war festlich anzusehn;
 Ein Feiertag im Dorf ist schön —
 Ein Brautzug kam; ich trat zur Seite —
 Die Hannah war's im Brautgeschmeide.

'S gibt Kummer, dem's Gefühl gebricht:
 Der Wunden schlägt, die heilen nicht:
 Nichts fühlt' ich in der eif'gen Stunde —
 Nun fühl' ich genug: wann heilt die Wunde?

John Wilson.

geb. 1789. † 1854.

Die verwittwete Mutter.

Der Säugling schlief, die Mutter wachte
 Wohl bei dem Kind und weinte, dachte
 Begrabner Liebe dabei;

And as the sobs thick - gathering came,
She murmur'd her dead husband's name
'Mid that sad lullaby.

Well might that lullaby be sad,
For not one single friend she had
On this cold-hearted earth;
The sea will not give back its prey, —
And he was wrapt in foreign clay
Who gave the orphan birth.

Stedfastly as a star doth look
Upon a little murmuring brook,
She gazed upon the bosom
And fair brow of her sleeping son; —
"O merciful Heaven! when I am gone,
Thine is this earthly blossom!"

While thus she sat — a sunbeam broke
Into the room; — the babe awoke,
And from his cradle smiled!
Ah me! what kindling smiles met there,
I know not whether was more fair
The mother or her child!

With joy fresh sprung from short alarms,
The smiler stretched his rosy arms,
And to her bosom leapt;
All tears at once were swept away,
And, said a face as bright as day,
"Forgive me — that I wept!"

Sufferings there are from Nature sprung,
Ear hath not heard, nor Poet's tongue
May venture to declare;
But this as Holy Writ is sure,
"The griefs she bids us here endure,
She can herself repair!"

Und als die Seufzer dichter kamen,
 Hallt wieder von des Gatten Namen
 Ihr klagendes Cia Ci.

Kein Wunder, daß man's Klagen hörte,
 Da auf der weiten kalten Erde
 Ihr Niemand Freund mehr war.
 Das Meer gibt seinen Raub nicht wieder,
 Und ferne senkten sie ihn nieder,
 Dem sie die Waise gebär.

Fest, wie ein Stern mit seinem Strahle
 Auf's Bächlein niederblickt im Thale,
 Schaut sie ihr Söhnchen an,
 Den schönen Busen, Stirn und Wangen —
 „Hilf, Himmel! wenn ich hingegangen,
 Dein ist dies Blümchen dann!“

Ein Sonnenschimmer glänzt ins Stübchen;
 In seiner Wieg' erwacht das Bübchen,
 Ein Lächeln nun beginnt!
 So süß herüber und hinüber,
 Weiß nicht, wer schöner war und lieber,
 Die Mutter oder 's Kind.

Und unter Scherzen immer wacher,
 Streckt ros'ge Armechen aus der Lacher
 Und springt an ihre Brust.
 Wie schnell versiegt der Thränen Quelle!
 Und, spricht ein Antlitz sonnenhelle,
 „Vergib, daß ich weinen muß!“

In der Natur ist Leid begründet,
 Wie's noch kein Dichter ganz verkündet.
 Kein Ohr vernommen hat;
 Doch wahr wie Wort aus Gottes Munde,
 Wahr ist's: Schlägt uns Natur die Wunde,
 Ist sie's, die heilend naht.

The three Seasons of Love.

With laughter swimming in thine eye,
That told youth's heart felt revelry!
And motion changeful as the wing
Of swallow waken'd by the spring;
With accents blithe as voice of May,
Chaunting glad Nature's roundelay;
Circled by joy like planet bright
That smiles 'mid wreaths of dewy light, —
Thy image such, in former time,
When thou, just entering on thy prime,
And woman's sense in thee combined
Gently with childhood's simplest mind,
First taught'st my sighing soul to move
With hope towards the heaven of love!

Now years have given my Mary's face
A thoughtful and a quiet grace; —
Though happy still — yet chance distress
Hath left a pensive loveliness!
Fancy hath tamed her fairy gleams,
And thy heart broods o'er home-born dreams!
Thy smiles, slow-kindling now and mild,
Shower blessings on a darling child;
Thy motion slow, and soft thy tread,
As if round thy hush'd infant's bed!
And when thou speak'st, thy melting tone,
That tells thy heart is all my own,
Sounds sweeter, from the lapse of years,
With the wife's love, the mother's fears!

By thy glad youth, and tranquil prime,
Assured, I smile at hoary time!
For thou art doom'd in age to know
The calm that wisdom steals from woe;
The holy pride of high intent,

Die drei Zeiten der Liebe.

Das Auge lächelnd und im Blick
 Des jungen Herzens jubelnd Glück;
 Voll Leben, flink wie Schwalbenschwingen,
 Wenn sie durch Frühlingslüfte bringen;
 Mitfingend frisch wie Maienklang
 Der frohen Schöpfung Rundgesang;
 Und Freude auf dem Angesicht,
 Wie Sternenschein im Abendlicht:
 Das ist dein Bild in jenen Tagen,
 Wo du, vom Lebenslenz getragen,
 Halb noch ein schlichtes, holdes Kind
 Und halb schon jungfräulich gefinnt,
 Mein Herz mit ersten Seufzern nährtest,
 Ihm Liebeshimmels Hoffnung lehrtest.

Die Jahre haben nun Marien
 Gedankenvollen Reiz verliehen; —
 Trotz allem Glück schuf manches Leid
 Ihr eine ernste Lieblichkeit.
 Der Feentraum ist ausgeslogen,
 Und häuslich Glück ins Herz gezogen.
 Dein sanftes Lächeln, mild und lind,
 Träuft Segen auf ein theures Kind;
 Du gehst so sanfter, stiller Weise,
 Wie an des Kleinen Bett, so leise;
 Und jedes Wort, das schmelzend fließt,
 Sagt, daß du ganz mein eigen bist,
 Süß hat die Zeit hineingeschrieben
 Das Muttersorgen, Weibeslieben.

Dein heiterschönes Jugendleben
 Läßt mich vor'm grauen Haar nicht beben!
 Es bleiben dir für späte Zeiten
 Die Ruh', die Weisheit schöpft aus Leiden;
 Der heil'ge Stolz erhabnen Strebens;

The glory of a life well spent.
When earth's affections nearly o'er,
With Peace behind, and Faith before.
Thou render'st up again to God,
Untarnish'd by its frail abode,
Thy lustrous soul, — then harp and hymn.
From bands of sister seraphim,
Asleep will lay thee, till thine eye
Open in immortality!

WILLIAM LISLE BOWLES.

Born 1762.

St. Michael's Mount.

Mountain! no pomp of waving woods hast thou.
That deck with varied shade thy hoary brow:
No sunny meadows at thy feet are spread, —
No streamlets sparkle o'er their pebbly bed;
But thou canst boast thy beauties, — ample views
That catch the rapt eye of the pausing Muse:
Headlands around new-lighted; sails, and seas
Now glassy smooth, — now wrinkling to the breeze;
And when the drizzly winter, wrapt in sleet,
Goes by, and winds and rain thy ramparts beat, —
Fancy can see thee standing thus aloof,
And frowning, bleak and bare, and tempest-proof,
Look, as with awful confidence, and brave
The howling hurricane; — the dashing wave;
More graceful when the storm's dark vapours frown.
Than when the summer suns in pomp go down!

Der Ruhm des wohlbenutzten Lebens.
 Und hat der Kampf ein End' hienieden,
 So gibst du — hinter dir den Frieden,
 Vor dir den Glauben — unentweiht
 Von dieser Erde Nichtigkeit,
 Den Geist Gott wieder; beim Gesange
 Der Seraphim und Harfenklänge
 Entschlummernd, bis dein Auge weit
 Sich öffnet der Unsterblichkeit!

William Lisle Bowles.

geb. 1762.

St. Michael's Berg.

Berg, nicht der Wälder Pracht kommt dir zu statten,
 Dir deine graue Stirn bunt zu beschatten;
 Dein Fuß berührt kein sonnig Wiesen grün,
 Rein Bächlein rauscht durch's Rieselbette hin; —
 Und doch so schön! Fernsichten zum Entzücken
 Eröffnest du der sinn'gen Muse Blicke:
 Rings lichte Vorgebirge, Schiffe, See,
 Bald spiegelglatt, bald kräuselnd in die Höh';
 Und kommt der Winter, trüb, mit schnee'gen Tagen,
 Wenn Wind und Regen deine Brustwehr schlagen,
 Seh' ich dich vor mir, hoch und unverfehrt,
 So finster, fahl und bloß, so sturmbewährt,
 So dreist und stark darenin schaun, so verwogen
 Dem Sturm Troß bieten und dem Schlag der Wogen!
 Ja schöner bist du in der Stürme Nacht,
 Als in der Sommer Sonne heitrer Pracht.

Summer Evening at Home.

Come, lovely Evening, with thy smile of peace
Visit my humble dwelling, welcomed in,
Not with loud shouts, and the throng'd city's din,
But with such sounds as bid all tumult cease
Of the sick heart; the grasshopper's faint pipe
Beneath the blades of dewy grass unripe,
The bleat of the lone lamb, the carol rude,
Heard indistinctly from the village green,
The bird's last twitter from the hedge-row scene,
Where, just before, the scatter'd crumbs I strew'd,
To pay him for his farewell song, — all these
Touch soothingly the troubled ear, and please
The stilly-stirring fancies, — though my hours
(For I have droop'd beneath life's early show'rs)
Pass lonely oft, — and oft my heart is sad;
Yet I can leave the world, and feel most glad
To meet thee, Evening, here; here my own hand
Has deck'd with trees and shrubs the slopes around,
And whilst the leaves by dying airs are fann'd,
Sweet to my spirit comes the farewell sound,
That seems to say, "Forget the transient tear
Thy pale youth shed, — repose and peace are here."

Winter Evening at Home.

Fair moon! that at the chilly day's decline
Of sharp December, through my cottage pane
Dost lovely look, smiling, though in thy wane;
In thought, to scenes, serene and still as thine,
Wanders my heart, whilst I by turns survey
Thee slowly wheeling on thy evening way,

Der Sommerabend daheim.

Komm, lieber Abend, lächle deinen Frieden
 Mir her zu meinem niedern Dach, komm ein!
 Nicht mit dem Stadtgedräng' und Lärm und Schrein,
 Rein mit den Klängen, die dem Sturm gebieten
 Im kranken Herz; des Heimchens leises Wispen
 Durch des bethauten Graßes junge Rispen;
 Geblöst einsamen Lamm's; der schlichte Sang,
 Der halb verweht vom grünen Dorf her klinget;
 Des Vögleins Zwitschern, das noch einmal singet
 Vom Zaun, wo ich ihm Krümchen streut' entlang,
 Zum Dank für's Abschiedslied; — all dies berücket
 Das bange Ohr so schmeichelnd und entzückt
 Die rege Phantasie. Oft gehn die Stunden
 Mir, welchen früh gebeugt des Lebens Wunden,
 Recht einsam hin, oft ist um's Herz mit weh;
 Doch leid' ich gern die Welt, und heiter seh'
 Ich dich hier, Abend; hier die Bäum' und Sträucher
 Pflanz' ich mit eigener Hand rings um die Höhen;
 Ein lehtes Lüftchen fächelt durch die Zweige,
 Und wie zum Abschied noch, mit sanftem Wehen,
 „Vergiß die Thränen“, flüstert es mir zu,
 „Der trüben Jugend — hier ist Fried' und Ruh'!“

Winterabend daheim.

O schöner Mond, wie lieblich scheinst du, wann
 Sich neigt der frostige Decembertag,
 Abnehmend schon, doch lächelnd, ins Gemach;
 Nun fängt mein Herz die stille Wandrung an
 Zu Scenen, licht wie du, indeß ich bald
 Betrachte, wie dein Gang die Nacht durchwallt,

And this my fire, whose dim, unequal light,
Just glimmering, bids each shadowy image fall
Sombrous and strange upon the dark'ning wall,
Ere the clear tapers chase the deep'ning night!
Yet thy still orb, seen through the freezing haze,
Shines calm and clear without; and whilst I gaze
I think — around me in this twilight room —
I but remark mortality's sad gloom;
Whilst hope, and joy, cloudless and soft appear
In the sweet beam that lights thy distant sphere!

.

Time.

O time! who know'st a lenient hand to lay
Softest on sorrow's wound, and slowly thence
(Lulling to sad repose the weary sense)
The faint pang stealest, unperceived, away;
On thee I rest my only hope at last,
And think, when thou hast dried the bitter tear
That flows in vain o'er all my soul held dear,
I may look back on every sorrow past,
And meet life's peaceful evening with a smile, —
As some lone bird, at day's departing hour,
Sings in the sunbeam of the transient shower,
Forgetful, though its wings are wet the while: —
Yet, ah! how much must that poor heart endure
Which hopes from thee, and thee alone, a cure!

— — — — —

Dover Cliffs.

On these white cliffs, that calm above the flood
Uplift their shadowing heads, and, at their feet,

Bald, wie mein Feuer, mit ungleichem Licht,
 Matt flackernd mir die dunkle Wand bemalt
 Mit Schattenbildern, seltsam von Gestalt,
 Ih' heller Kerzenschein die Nacht durchbricht.
 Ob durch des Winters Reif, doch klar und linde
 Strahlt deine stille Scheibe; spähend finde,
 Blick' ich umher in diesem Dämmerraum,
 Ich nur der Sterblichkeit trübsel'gen Traum;
 Doch Freud' und Hoffnung, unumwölkt, gewähret
 Das Licht, das dich, du ferne Welt, verkläret!

Zeit.

O Zeit, die du berührst des Kammers Wunden
 Mit weicher Hand und linderst allen Schmerz,
 In stille Trauer wiegst das müde Herz
 Und leis hinwegstiehst die verzagten Stunden;
 Du bist mein letztes Hoffen, und ich meine,
 Daß, wenn die bittre Thräne du gestillt,
 Die um mein Liebstes mir umsonst entquillt,
 Ich einst noch lächelnd blick' im Abendscheine
 Auf all die Leiden, die vorübergingen, —
 Wie in der Sonne, die durch Regen dringt,
 Noch spät am Tag ein einsam Vöglein singt,
 Vergessend, ob auch naß sind seine Schwingen.
 Doch wie beladen muß ein Herz nicht sein,
 Das Heilung hofft von dir, von dir allein!

Die Klippen von Dover.

Auf diesem weißen Riff, das still die Flut
 Beschattet und die Wogen ihm zu Füßen

Scarce hear the surge that has for ages beat.
Sure many a lonely wanderer has stood ;
And, whilst the lifted murmur met his ear,
And o'er the distant billows the still eve
Sail'd slow, has thought of all his heart must leave
To - morrow ; of the friends he loved most dear ;
Of social scenes, from which he wept to part :
But if, like me, he knew how fruitless all
The thoughts that would full fain the past recall,
Soon would he quell the risings of his heart,
And brave the wild winds and unhearing tide —
The world his country, and his God his guide.

Hope.

As one, who, long by wasting sickness worn,
Weary has watch'd the ling'ring night, and heard,
Heartless, the carol of the matin bird
Salute his lonely porch ; now first at morn
Goes forth, leaving his melancholy bed ;
He the green slope and level meadow views,
Delightful bathed in slow-ascending dews ;
Or marks the clouds, that o'er the mountain's head,
In varying forms, fantastic wander white ;
Or turns his ear to every random song,
Heard the green river's winding marge along,
The whilst each sense is steep'd in still delight :
With such delight o'er all my heart I feel,
Sweet Hope ! thy fragrance pure and healing incense steal !

Remembrance.

I shall look back, when on the main, —
Back to my native isle,

Raum hört, die es seit grauer Zeit umfließen,
 Stand einsam Mancher mit dem Pilgerhut
 Und dachte bei des Meeres dumpfem Schall,
 Im Abendstrahl, der leis die Wellen küßte,
 Was Alles morgen er verlassen müßte;
 Die Freunde heißgeliebt, die Kreise all,
 Von denen er nun weinend scheiden soll: —
 Doch hätt' er so wie ich gewußt, das Sehnen
 Nach dem Vergangnen sei ein fruchtlos Wähnen, —
 Er hätt' erstickt, was ihm im Herzen quoll,
 Den Blick, trotz Sturm und tauber Flut, ins Weite!
 Die Welt zum Vaterland! Gott zum Geleite!

Hoffnung.

Wie Einer, der lang trug der Krankheit Plage,
 Der oft durchwacht die trägen Nächte lang
 Und einsam im Gemach den Morgensang
 Der Lerche bang gehört, am ersten Tage
 Hinaus ins Freie tritt vom Krankenbette —
 Er schaut den grünen Hang, die Wiesenau,
 Er trinkt voll Lust den mild verdampften Thau,
 Sieht über'm Berg der Wolken weiße Kette
 In seltsamen Gebilden wechselnd ziehen;
 Bleibt stehen, wo ein Lied nur tönt, und lauscht
 Dem Klang am Strome, der durch's Grüne rauscht,
 Und jeder Sinn erhebt im Wonneglühen:
 Mit solcher Lust fühl' ich durch's Herz mir gehen,
 Hoffnung, dein frisches Heil und dein balsamisch Wehen.

Erinnerung.

Zur Heimathsinsel blick' ich wieder,
 Ob auch schon lang zur See;

And almost think I hear again
Thy voice, and view thy smile.

But many days may pass away
Ere I again shall see
Amid the young, the fair, the gay, —
One who resembles thee.

Yet when the pensive thought shall dwell
On some ideal maid,
Whom fancy's pencil pictured well,
And touched with softest shade :

The imaged form I shall survey,
And, pausing at the view,
Recall thy gentle smile, and say,
"Oh, such a maid I knew !"

SAMUEL ROGERS.

Born 1762. † 1855.

An Italian Song.

Dear is my little native vale,
The ring-dove builds and murmurs there;
Close by my cot she tells her tale
To every passing villager.
The squirrel leaps from tree to tree,
And shells his nuts at liberty.

In orange - groves and myrtle - bowers,
That breathe a gale of fragrance round,

Mir ist's, als ob ich deine Lieder
Noch hört', dein Lächeln sah'.

Wie mancher Tag wird noch verrinnen,
Eh' sich mir wieder zeigt
Im Kreise froher Guldgöttinnen
Ach, Eine, die dir gleicht.

Doch wenn im geist'gen Blick mir strahlet
Ein ideales Bild,
Das hold die Phantasie gemallet
Mit Schatten weich und mild;

Will ich mich in das Bild versenken;
Im Anblick fest gebannt,
Will ich dein Lächeln sehn und denken:
„Ich habe sie gekannt!“

Samuel Rogers.

geb. 1762. † 1855.

Ein italienisch Lied.

Mein Heimathsthal, das lob' ich mir,
Da baut und girrt die Ringeltaube;
Mit jedem Nachbar kost sie hier
Ganz hart an meiner Gartenlaube;
Das Eichhorn geht von Ast zu Ast
Bei Nuß- und Mandelbaum zu Gaste.

Im duftenden Drangenhain,
In Myrtenlauben wieg' ich fröhlich

I charm the fairy-footed hours
With my loved lute's romantic sound;
Or crowns of living laurel weave
For those that win the race at eve.

The shepherd's horn at break of day,
The ballet danced in twilight glade,
The canzonet and roundelay
Sung in the silent greenwood shade:
These simple joys, that never fail,
Shall bind me to my native vale.

To an old Oak.

Round thee, alas! no shadows move, —
From thee no sacred murmurs breathe!
Yet within thee, thyself a grove,
Once did the eagle scream above,
And the wolf howl beneath!

There once the steel-clad knight reclined,
His sable plumage tempest-toss'd;
And, as the death-bell smote the wind,
From towers long fled by human kind,
His brow the hero cross'd!

Then culture came, and days serene,
And village-sports, and garlands gay:
Full many a pathway cross'd the green,
And maids and shepherd-youths were seen
To celebrate the May!

Father of many a forest deep,
Whence many a navy thunder fraught!

Die elfenfüß'gen Stunden ein,
 Bei meinem Lautenspiele selig,
 Und winde frische Lorbeerkränze,
 Daß Abends drin der Sieger glänze.

Des Hirten Horn beim Morgengang,
 Der Tanz auf dämmerlichten Matten,
 Und Canzonet und Rundgesang
 Im stillen grünen Waldesschatten :
 Das sind die Freuden, leicht zu finden,
 Die an mein Heimathsthal mich binden.

Auf einen alten Eichenbaum.

Ach, ohne Schatten mußt du stehen!
 Dein heil'ges Rauschen tönt nicht mehr!
 Und einst warst du ein Wald zu sehen,
 Mit Ablerruf von deinen Höhen
 Und Wolfgeheul umher.

Hier lag der Held im Eisenkleide,
 Den schwarzen Helmbusch peitscht der Wind;
 Und hielt der Sturm ein Grabgeläute
 Vom Thurm, der längst schon ohne Reute,
 Schlag er sein Kreuz geschwind.

Dann kam der Pflug mit heitern Tagen,
 Und Dorfeslust mit Kränzen fein;
 Viel Pfade sind durch's Grün geschlagen,
 Und Hirtenbursch und Mädchen tragen
 Zum Maifest Reiser ein.

Bist Vater mancher Waldestiefen,
 Mit Flotten donnerschwer im Schooß,

First in thy acorn - cells asleep,
Soon destin'd o'er the world to sweep,
Opening new spheres of thought!

Wont in the night of woods to dwell,
The holy Druid saw thee rise;
And, planting there the guardian - spell,
Sung forth, the dreadful pomp to swell
Of human sacrifice!

Thy singed top and branches bare
Now struggle in the evening sky;
And the wan moon wheels round to glare
On the long corse that shivers there
Of him who came to die.

WALTER SAVAGE LANDOR.

Born 1775.

The Dragon-fly.

Life (priest and poet say) is but a dream;
I wish no happier one than to be laid
Beneath some cool syringa's scented shade,
Or wavy willow, by the running stream,
Brimful of moral, where the Dragon-fly
Wanders as careless and content as I.

Thanks for this fancy, insect king,
Of purple crest and meshy wing,
Who, with indifference, givest up
The water-lily's golden cup,

Die erst in deinen Eichen schliefen
Und dann in alle Welten liefen,
Deffnend der Geister Schloß.

Der dunkle Waldinsatz, der greise
Druide, sah dein stolz Geäst;
Hier zog er seine Zauberkreise
Und sang die schauerliche Weise
Zum Menschenopferfest.

Dein dürres Haupt, die fahlen Zweige,
Ringst du zum Himmel noch empor;
Und rundum glänzt der Mond, der bleiche,
Auf den Verfall der langen Leiche,
Die sich der Tod erkor.

Walter Savage Landor.

geb. 1775.

Die Libelle.

Die Priester, Dichter nennen einen Traum
Das Leben; keinen schönern wünsch' ich mir,
Als unter'm Flieder- oder Weidenbaum
Am höchst lehrreichen Strom zu lagern hier,
Wo die Libelle auf und ab sich wiegt,
So sorglos, wie ich selbst, und so vergnügt.

Dank deiner Laune, Königsfliege
Mit Purpurchelm und Maschenschwing',
Daß du aufgibst mit voller Gnüge
Der Wasserlilie goldnen Ring

To come again and overlook
What I am writing in my book.
Believe me, most who read the line
Will read with hornier eyes than thine;
And yet their souls shall live for ever,
And thine drop dead into the river!
God pardon them, O insect king,
Who fancy so unjust a thing!

Faesulan Idyl.

Here, where precipitate Spring with one light bound
Into hot Summer's lusty arms expires;
And where go forth at morn, at eve, at night,
Soft airs, that want the lute to play with them,
And softer sighs, that know not what they want;
Under a wall, beneath an orange-tree
Whose tallest flowers could tell the lowlier ones
Of sights in Fiesole right up above,
While I was gazing a few paces off
At what they seemed to show me with their nods,
Their frequent whispers, and their pointing shoots,
A gentle maid came down the garden steps,
And gathered the pure treasure in her lap.
I heard the branches rustle, and stept forth
To drive the ox away, or mule, or goat,
(Such I believed it must be); for sweet scents
Are the swift vehicles of still sweeter thoughts,
And nurse and pillow the dull memory,
That would let drop without them her best stores.
They bring me tales of youth and tones of love,
And 'tis and ever was my wish and way
To let all flowers live freely, and all die,
Whene'er their genius bids their souls depart,

Und wieder kommst und dir befehlst,
 Was auf dies Blatt geschrieben ist.
 Wohl manches Lesers Auge, Kleine,
 Ist mehr noch hörnern als das deine;
 Und seine Seel' soll nimmer sterben,
 Und deine todt im Strom verderben?
 Verzeih's ihm Gott, o Königsfliege,
 Wer sich mit solcher Unbill trüge.

Fäsilantisches Idyll.

Hier, wo mit einem raschen, leichten Sprung
 In Sommers kräft'gen Arm der Lenz verathmet;
 Wo sanfte Lüfte wehen Tag und Nacht,
 Der Laute harrend, die mit ihnen spiele,
 Und sanft're Seufzer, die, sie wissen selbst
 Nicht was, erharren; an der Mauer hier,
 Und beim Orangenbaum, deß höh're Blüthen
 Den niedern zeigen könnten, wie so schön
 Giesoli daliegt; während ich, was sie
 Mit ihrem Treiben, Sprossen, Nicken, Flüstern
 Wohl sagen wollten, unfern lauschend sann —
 Hier kam vom Garten her ein schönes Mädchen
 Und pflückt' in ihren Schooß die reinen Schätze.
 Ich aber hielt es, als die Zweige rauschten,
 Für eine Geiß, ein Maulthier oder Rind,
 Und wollt' es scheuchen; denn die süßen Düfte
 Sind schnelle Träger süßerer Gedanken
 Und Amm' und Wiege für ein matt Gedächtniß,
 Daß ohne sie sein bestes Gut verlöre;
 Sie bringen Kindheitsmähr und Liebesklänge
 Mir wieder, und stets war's mein Wunsch und Wille,
 Daß frei die Blumen lebten, frei auch stürben
 Daheim bei ihren Schwestern, zu der Stunde,

Among their kindred in their native place.
I never pluck the rose; the violet's head
Hath shaken with my breath upon its bank
And not reproach'd me; the ever sacred cup
Of the pure lily hath between my hands
Felt safe, unsoil'd, nor lost one grain of gold.
I saw the light that made the glossy leaves
More glossy; the fair arm, the fairer cheek
Warmed by the eye intent on its pursuit;
I saw the foot, that, although half erect
From its grey slipper, could not lift her up
To what she wanted: I held down a branch
And gather'd her some blossoms, since their hour
Was come, and bees had wounded them, and flies
Of harder wing were working their way through
And scattering them in fragments under foot.
So crisp were some, they rattled unevolved,
Others, ere broken off, fell unto shells,
For such appear the petals when detach'd,
Unbending, brittle, lucid, white like snow,
And like snow not seen through, by eye or sun:
Yet every one her gown received from me
Was fairer than the first — I thought not so,
But so she praised them to reward my care.
I said: "You find the largest." "This, indeed,"
Cried she, "is large and sweet." She held one forth,
Whether for me to look at or to take
She knew not, nor did I; but taking it
Would best have solved (and this she felt) her doubts.
I dared not touch it; for it seemed a part
Of her own self; fresh, full, the most mature
Of blossoms, yet a blossom; with a touch
To fall, and yet unfallen. She drew back
The boon she tendered, and then, finding not
The ribbon at her waist to fix it in,
Dropt it, as loth to drop it, on the rest.

Wann einst ihr Genius ihre Seelen rief;
 Ich pflückte keine Rose; oft bewegte
 Mein Hauch am Vergeshang des Veilchens Köpfschen,
 Doch that ich ihm nicht weh; der heil'ge Kelch
 Der reinen Lilie, unbefleckt und sicher
 In meiner Hand, verlor kein Körnchen Gold.
 Nun sah ich hier ein Licht das Raub verklären,
 Sah einen schönen Arm, die schöne Wange
 Vom Auge, das umherspäht, angeglüheth;
 Ich sah das Füßchen, aus dem grauen Schuh
 Gelüftet halb und doch nicht hoch genug,
 Für den ersehnten Zweig: ich bog ihn nieder
 Und pflückt' ihr Blumen, deren Zeit gekommen;
 Die Bienen hatten sie verlegt, und Flügler
 Von härtrer Schwinge hatten sich den Weg
 Hindurchgebahnt und ihren Raub zertreten;
 Ganz bröcklig manche, unerblüht schon klappernd,
 Und andre, schon am Stiele Muscheln bildend,
 Wie sie das lose Blatt der Blüthe formt,
 Noch fest und spröde, licht und weiß, wie Schnee,
 Wie Schnee, auf den nicht Aug' noch Sonne sah:
 Doch jede, die ich ins Gewand ihr warf,
 War, wie ihr dankbar Herz es rühmte, schöner
 Noch als die erste; ich dacht's nicht und sagte:
 „Die schönsten findest du!“ — „Ja diese“, rief sie,
 „Ist schön und lieblich!“ — Und sie hielt sie vor:
 Sollt' ich sie ansehen oder nehmen? Weder
 Sie wußt's, noch ich; doch, hätt' ich sie genommen,
 War's ihr gewiß des Zweifels liebste Lösung.
 Ich wag't es nicht, sie anzurühr'n; es war
 Als wär's sie selbst; frisch, voll, der Blüthen reiffste,
 Doch Blüthe noch; ein Hauch hätt' sie gebrochen,
 Sie, die noch rein und ungebrochen blühte.
 Sie nahm das Sträuschen wieder an sich, fand
 Den Gürtel nicht, es an die Brust zu stecken,
 Und legt' es, doch nur ungern, zu den andern.

EBENEZER ELLIOT.

Born 1781.

The Wonders of the Lane.

Strong climber of the mountain's side,
 Though thou the vale disdain,
 Yet walk with me where hawthorns hide
 The wonders of the lane.
 High o'er the rushy springs of Don
 The stormy gloom is roll'd;
 The moorland hath not yet put on
 His purple, green and gold.
 But here the titling spreads his wing,
 Where dewy daisies gleam;
 And here the sun-flower of the spring
 Burns bright in morning's beam.
 To mountain winds the famish'd fox
 Complains that Sol is slow,
 O'er headlong steeps and gushing rocks
 His royal robe to throw.
 But here the lizard seeks the sun,
 Here coils in light the snake;
 And here the fire-tuft hath begun
 Its beauteous nest to make.
 Oh, then, while hums the earliest bee
 Where verdure tires the plain,
 Walk thou with me, and stoop to see
 The glories of the lane!
 For, oh, I love these banks of rock,
 This roof of sky and tree,
 These tufts, where sleeps the gloaming clock,
 And wakes the earliest bee!
 As spirits from eternal day
 Look down on earth secure;

Ebenezer Elliot.

geb. 1781.

Die Wunder der Heide.

Du eifrigster der Bergbesteiger,
 Der nichts vom Thale hält,
 Komm mit und sieh' der Weißdornsträucher
 Verborgne Wunderwelt.
 Hoch über'm schilfumwachsenen Quelle
 Des Don stürmt Winterzeit,
 Noch trägt das Moor an keiner Stelle
 Sein grün-roth-goldnes Kleid;
 Doch hier blühn Gänseblümchen, rennen
 Bachstelzen hin am Rain,
 Und Frühlings-Sonnenblumen brennen
 Im hellen Morgenschein.
 Der Fuchs klagt's hungermatt dem Winde,
 Daß sich die Sonn' nicht regt,
 Nicht ihren Königsmantel linde
 Um Fels und Abgrund legt;
 Hier kann sich schon die Eidechse sonnen,
 Krümmt sich die Natter blau,
 Und Feuerschwalbe hat begonnen
 Des Nestchens schönen Bau.
 Drum beim Gesumm der ersten Bienen
 Komm mit zum Wiesenplan,
 Komm mit und sieh' im Glanz des Grünen
 Der Heide Wunder an!
 Wie schön der Bach mit Felsgebroke!
 Dies Laub- und Himmelsdach!
 Noch schläft die Todtenuhr im Stocke,
 Allein die Bien' ist wach.
 Wie Geister aus dem Licht, dem reinen,
 Beglückt zur Erde sehn,

Gaze thou, and wonder, and survey
A world in miniature ;
A world not scorn'd by Him who made
Even weakness by his might ;
But solemn in his depth of shade,
And splendid in his light.
Light ! not alone on clouds afar
O'er storm-lov'd mountains spread,
Or widely teaching sun and star
Thy glorious thoughts are read ;
Oh, no ! thou art a wondrous book,
To sky, and sea, and land —
A page on which the angels look,
Which insects understand !
And here, oh, Light ! minutely fair,
Divinely plain and clear,
Like splinters of a crystal hair,
Thy bright small hand is here.
Yon drop-fed lake, six inches wide,
Is Huron, girt with wood ;
This driplet feeds Missouri's tide —
And that, Niagara's flood.
What tidings from the Andes brings
Yon line of liquid light,
That down from heav'n in madness flings
The blind form of its might ?
Do I not hear his thunder roll —
The roar that ne'er is still ?
'Tis mute as death ! but in my soul
It roars, and ever will.
What forests tall of tiniest moss
Clothe every little stone !
What pigmy oaks their foliage toss
O'er pigmy valleys lone !
With shade o'er shade, from ledge to ledge,
Ambitious of the sky,
They feather o'er the steepest edge

Sieh' eine Wunderwelt im Kleinen
 Vor deinen Blicken stehn;
 Die Welt hier, die Der nicht verachtet,
 Der auch das Schwache macht,
 Erhaben, wenn er sie umnachtet,
 In seinem Licht voll Pracht.
 Licht! nicht allein die Wolken ferne,
 Auf stürm'schem Alpenpfad,
 Und Weltapostel Sonn' und Sterne
 Verkünden deinen Rath;
 O, nein! in deinen Wunderblättern
 Liest Himmel, Meer und Land,
 Den Engeln pred'gen deine Lettern,
 Sie faßt des Wurms Verstand.
 Und, Licht! im Kleinsten hier von allen
 Strahlt göttlich schön und wahr,
 Gleich Splitterchen von Haarkristallen,
 Dein Abbild fein und klar.
 Der See, handbreit, den Tropfen schwellen,
 Ist Huron, waldumruht,
 Dies Rinnlein nährt Missouri's Wellen,
 Dies Niagara's Flut.
 Und was für Unden-Zeitung schimmert
 Uns her die flüss'ge Pracht
 Des Strahls, der wirr vom Himmel flimmert,
 Als Werkzeug seiner Macht?
 Und hör' ich's nicht? Wie Donner dröhnet's!
 Ein Tosen fort und fort!
 Nein, alles stumm! — Im Geist nur tönet's,
 Und tönet immer dort.
 Ein weiter Forst vom feinsten Moose
 Deckt hier die Steinchen all;
 Pygmäeneichen trägt im Schooße
 Manch still Pygmäenthal.
 Das macht sich Lust von Rand zu Rande,
 Beschattet Joch um Joch,
 Befiedert auch die steilste Rante

Of mountains mushroom-high.
 Oh, God of marvels ! who can tell
 What myriad living things
 On these grey stones unseen may dwell !
 What nations, with their kings !
 I feel no shock, I hear no groan
 While fate perchance o'erwhelms
 Empires on this subverted stone —
 A hundred ruin'd realms !
 Lo ! in that dot, some mite, like me,
 Impell'd by woe or whim,
 May crawl, some atoms' cliffs to see —
 A tiny world to him !
 Lo ! while he pauses, and admires
 The works of nature's might,
 Spurn'd by my foot, his world expires,
 And all to him is night !
 Oh, God of terrors ! what are we ? —
 Poor insects, spark'd with thought !
 Thy whisper, Lord, a word from thee,
 Could smite us into nought !
 But shouldst thou wreck our fatherland,
 And mix it with the deep,
 Safe in the hollow of thine hand
 Thy little ones would sleep.

A Poet's Epitaph.

Stop, mortal ! Here thy brother lies,
 The Poet of the poor,
 His books were rivers, woods, and skies,
 The meadow, and the moor ;
 His teachers were the torn heart's wail,
 The tyrant, and the slaver's

Von Bergen pilzeshoch.
 O Wunder! Welt von Millionen,
 Die du hier spurlos irrst!
 Auf diesem grauen Steine wohnen
 Nationen, Volk und Fürst!
 Kein Seufzer fall'nder Reiche, keine
 Ershütterung wird gehört,
 Wenn das Geschick am roll'nden Steine
 Sie haufenweis zerstört!
 Und sieh! Die Welt' auf Felsatomen
 Schaut ihren Weltenplan
 Gleich mir froh oder angstbekommen,
 Dies Pünktchen hier, sich an,
 Sie steht, sieht mit erstauntem Blicke
 Das Werk der Schöpfermacht;
 Da tret' ich ihre Welt in Stücke,
 Und Alles ist ihr Nacht!
 Und was sind wir, o Gott der Schrecken!
 Insekten, geisterhell!
 Du hauchst, und deine Lippen decken
 Mit Trümmern uns're Welt.
 Doch, ob du's auch zerbrichst, ins Tiefe
 Senkst, unser Vaterland,
 Ein jedes deiner Kindlein schliesse
 Doch gut in deiner Hand.

Grabchrift eines Dichters.

Steh' still hier, Bruder! und betrachte
 Des Armendichters Gruft,
 Der Wief' und Fluß zum Buch sich machte
 Und Heide, Wald und Luft.
 Lehrmeister wurden ihm Bedrängniß
 Und Rett' und Herrscherstab,

The street, the factory, the jail,
The palace — and the grave !
Sin met thy brother everywhere !
And is thy brother blamed ?
From passion, danger, doubt, and care,
He no exemption claim'd.
The meanest thing, earth's feeblest worm,
He fear'd to scorn or hate ;
But, honouring in a peasant's form
The equal of the great.
He bless'd the Steward, whose wealth makes
The poor man's little more ;
Yet loath'd the haughty wretch that takes
From plunder'd labour's store.
A hand to do, a head to plan,
A heart to feel and dare —
Tell man's worst foes, here lies the man
Who drew them as they are.

To the Bramble - flower.

Thy fruit full well the school - boy knows,
Wild bramble of the brake !
So, put thou forth thy small white rose ;
I love it for his sake.
Though woodbines flaunt, and roses glow
O'er all the fragrant bowers,
Thou need'st not be ashamed to show
Thy satin - threaded flowers.
For dull the eye, the heart is dull
That cannot feel how fair,
Amid all beauty beautiful,
Thy tender blossoms are !
How delicate thy gauzy frill !

Palast, Fabriken und Gefängniß,
 Die Straße und das Grab.
 Schuld traf dein Bruder allerwegen!
 Und weß ward er geziehn?
 Versuchung, Zweifel, Angst und Schwächen
 Belasteten auch ihn.
 Dem kleinsten Ding im Schöpfungsreigen,
 Dem Wurm nicht, fiel er schwer;
 Doch gab er stets des Großen Gleichen
 In Mitteln gleiche Ehr'.
 Haushalter, deren Gut die Armen
 Erquickte, pries er hoch;
 Doch strast' er den, der ohn' Erbarmen
 Am Mark der Arbeit sog.
 Ein Herz, das Lieb' und Muth vereinte,
 Ein Mann zu Rath und That: —
 Hier liegt er, der dem Menschenfeinde
 Sein Bild gezeichnet hat.

Der Brombeerstrauch.

Ja, deine Frucht, die kennt der Knabe,
 Du wilder Brombeerstrauch!
 Steck dein weiß Kösschen auf, ich habe
 Lieb, ihm zu lieb, dich auch.
 Laß Geißblatt prangen, Rosen glühen
 An jedem duft'gen Zweig,
 Kannst ohne Scham dich sehen blühen
 Mit Dolden seidenweich.
 Stumpf sind die Herzen, die's nicht glauben,
 Die Augen, die's nicht sehn,
 Wie lieblich deine Blüthentrauben,
 Schön bei dem Schönsten, stehn.
 Wie zierlich ist dein sammtnes Nieder!

How rich thy branchy stem !
 How soft thy voice, when woods are still,
 And thou sing'st hymns to them,
 While silent showers are falling slow,
 And 'mid the general hush,
 A sweet air lifts the little bough,
 Lone whispering through the bush !
 The primrose to the grave is gone ;
 The hawthorn flower is dead ;
 The violet by the moss'd grey stone
 Hath laid her weary head ;
 But thou wild bramble ! back dost bring,
 In all their beauteous power,
 The fresh green days of life's fair spring,
 And boyhood's blossomy hour.
 Scorn'd bramble of the brake ! once more
 Thou bidst me be a boy,
 To gad with thee the woodlands o'er,
 In freedom and in joy.

JAMES HENRY LEIGH HUNT.

Born 1784.

To a Child, during Sickness.

Sleep breathes at last from out thee,
 My little patient boy ;
 And balmy rest about thee
 Smooths off the day's annoy.
 I sit me down, and think
 Of all thy winning ways ;
 Yet almost wish, with sudden shrink,
 That I had less to praise.

Wie grünt dir Zweig an Zweig!
 Wie sanft erklingen deine Lieder
 Im stillen Waldbereich,
 Wenn leis die letzten Tröpfchen sanken,
 Wenn Alles schweigend lauscht,
 Und nur allein durch deine Ranken
 Im Wald ein Lüftchen rauscht.
 Gestorben ist die Hagerose,
 Die Primel liegt im Grab,
 Das Veilchen bog am Fels zum Moose
 Sein Köpfchen müd hinab;
 Doch hier mein Brombeerstrauch im Grünen
 Bringt frischer Kindheit Glück,
 Das Anabenalter, lenzbeschieden,
 Auf's Schönste mir zurück.
 Wie er verachtet steh', -ich werde
 Auf's Neu' zum Kind durch ihn,
 Will frei und froh, wie er mich's lehrte,
 Hin durch die Wälder ziehn.

James Henry Leigh Hunt.

geb. 1784.

Auf ein krankes Kind.

Mein krankes Kind, im Schlummer
 Nun endlich athmest du;
 Des Tages langen Kummer
 Verscheucht die süße Ruh'.
 Nun sitz' ich da, nun mahnt es mich,
 Wie hold, wie gut du bist;
 Doch wünsch' ich voller Angst, daß ich
 Dich minder loben müßt'.

Thy sidelong pillow'd meekness,
Thy thanks to all that aid,
Thy heart, in pain and weakness,
Of fancied faults afraid;
The little trembling hand
That wipes thy quiet tears, —
These, these are things that may demand
Dread memories for years.

Sorrows I've had, severe ones.
I will not think of now;
And calmly midst my dear ones,
Have wasted with dry brow:
But when thy fingers press,
And pat my stooping head,
I cannot bear the gentleness, —
The tears are in their bed.

Ah! firstborn of thy mother,
When life and hope were new;
Kind playmate of thy brother,
Thy sister, father, too:
My light where'er I go,
My bird when prison-bound, —
My hand in hand companion, — no,
My prayers shall hold thee round.

To say, "He has departed," —
"His voice," — "his face" — "is gone";
To feel impatient-hearted,
Yet feel we must bear on:
Ah, I could not endure
To whisper of such woe,
Unless I felt this sleep ensure
That it will not be so.

Yes, still he's fix'd, and sleeping!
This silence too the while —

Du liegst so still bescheiden,
 Blickst so voll Danks empor,
 Wirfst dir in Schmerz und Leiden
 Erträumte Fehler vor;
 Die kleine Hand, ach! zittert sehr,
 Wischt sie ein Thränchen aus, —
 Das Alles macht mir 's Herz so schwer
 Auf manches Jahr hinaus.

Ich habe viel gelitten,
 Wovon ich jetzt nichts sag';
 Ich welkte hin inmitten
 Der Meinen ohne Klag';
 Doch wenn mein heißes Angesicht
 Dein Händchen preßt und streicht,
 Solch rührend Rosen trag' ich nicht,
 Und 's Auge wird mir feucht.

Du Erstling deiner Mutter,
 Als licht ihr Leben floß;
 Dem Schwesterchen, dem Bruder,
 Dem Vater auch Spielgenosß;
 Mein Lebensstern, mein Vögelein
 In der Gefangenschaft,
 Mein Herzens-Herzenskind — Nein, nein! —
 Mein Beten bringt dir Kraft.

Ihn nicht mehr hören! — sehen!
 Sagen: „Er ist nicht mehr!“ —
 Und fühlen: „Mußt's bestehen!
 Trügst du's auch noch so schwer“ —
 Ich trüg' es nicht, wenn dies der Schmerz
 Tiefinnen flüsternd spricht,
 Rief mir dein Schlummern nicht ins Herz
 Des Lebens Zuversicht.

Ja, du schläfst gut, mein Leben;
 Dies Schweigen, diese Ruh',

Its very hush and creeping
Seem whispering us a smile: —
Something divine and dim
Seems going by one's ear,
Like parting wings of cherubim,
Who say, "We 've finish'd here."

About Ben Adhem and the Angel.

About Ben Adhem (may his tribe increase!)
Awoke one night from a deep dream of peace,
And saw, within the moonlight in his room,
Making it rich, and like a lily in bloom,
An angel, writing in a book of gold;
Exceeding peace had made Ben Adhem bold:
And to the presence in the room he said,
"What writest thou?" The vision rais'd its head,
And, with a look made of all sweet accord,
Answer'd, "The names of those who love the Lord."
"And is mine one?" said Abou. "Nay, not so;"
Replied the angel. Abou spoke more low,
But cheerly still; and said, "I pray thee, then,
Write me as one that loves his fellow-men."

The angel wrote and vanish'd. The next night
It came again, with a great wakening light,
And shew'd the names whom love of God had bless'd,
And lo! Ben Adhem's name led all the rest.

Dies Rauschen und dies Weben
 Haucht mir ein Lächeln zu ;
 Mir rauscht's wie Flügelschlag ins Ohr,
 Hat Himmelsgruß gebracht,
 Und leise singt der Engel Chor ;
 „Wir haben's wohl gemacht.“

Abu Ben Adhem und der Engel.

Abu Ben Adhem (blüh' sein Stamm hienieden !)
 Sah einst, nach einem tiefen Traum voll Frieden,
 Wach in der Mondnacht, einen Engel, reich
 Sein Zelt verklärend, blühend liliengleich ;
 Es schrieb der Engel in ein goldnes Buch ;
 Ben Adhem sah die Lichtgestalt und frug,
 Rühn, weil ihm nichts den hohen Frieden raubt,
 „Was schreibst du?“ Die Erscheinung hob das Haupt
 Und sprach holdsel'gen Blicks : „Hier stehn geschrieben
 Die Namen Derer, die den Herren lieben.“
 „Der meine auch?“ fragt Abu. „Nein, der nicht ;“
 Versetzt der Engel ; Abu, leiser spricht,
 Doch heiter, „nun, so bitt' ich, schreibe nieder :
 Ich liebe, liebe meine Menschenbrüder.“

Der Engel schrieb und schwand. Die nächste Nacht
 Kam er zurück und zeigt' in hellster Pracht
 Die, die durch Gottesliebe Heil empfahn :
 Und Abu's Name, sieh' ! steht obenan.

GEORGE CROLY.**Born 1790.****The Death of Leonidas.**

It was the wild midnight.
A storm was on the sky:
The lightning gave its light.
And the thunder echoed by.

The torrent swept the glen.
The ocean lash'd the shore;
Then rose the Spartan men,
To make their bed in gore.

Swift from the deluged ground
Three hundred took the shield;
Then, silent, gather'd round
The leader of the field.

He spoke no warrior-word, —
He bade no trumpet blow;
But the signal thunder roar'd,
And they rush'd upon the foe.

The fiery element
Show'd, with one mighty gleam,
Rampart, and flag, and tent,
Like the spectres of a dream.

All up the mountain side,
All down the woody vale,
All by the rolling tide
Waved the Persian banners pale.

George Croy.

geb. 1790.

Der Tod des Leonidas.

Am mitternächt'gen Himmel
Liegt wilder Wetterschein;
Die hellen Blitze leuchten,
Der Donner dröhnt darein.

Der Bergstrom schleßt durch Schluchten,
Die See peitscht das Gestad';
Da rüsten Sparta's Männer
Sich für ein blut'ges Bad.

Drei Hundert Krieger heben
Den Schild vom nassen Feld,
Umringen still den Führer,
Der schweigend Muß'ung hält.

Er läßt kein Schlachtlieb blasen
Und spricht kein Lösungswort;
Der Donner gibt das Zeichen,
So geht's zum Kampfe fort.

Der Himmel flammt, es stehet,
Von Blitzesglanz erhellt,
Gleich nächt'gen Traumgesichten,
Verschanzung, Fahn' und Zelt.

Weithin am ganzen Berge,
Durch's Thal und Waldbrevier,
Und längs der ganzen Küste
Weht Persiens Panier.

And King Leonidas
Among the slumbering band,
Sprang foremost from the pass,
Like the lightning's living brand.

Then double darkness fell,
And the forest ceas'd its moan ;
But there came a clash of steel,
And a distant, dying groan.

Anon, a trumpet blew,
And a fiery sheet burst high,
That o'er the midnight threw
A blood-red canopy.

A host glared on the hill,
A host glared by the bay ;
But the Greeks rush'd onwards still,
Like leopards in their play.

The air was all a yell,
And the earth was all a flame,
Where the Spartan's bloody steel
On the silken turbans came.

And still the Greek rush'd on
Beneath the fiery fold,
Till, like a rising sun,
Shone Xerxes' tent of gold.

They found a royal feast,
His midnight banquet, there :
And the treasures of the east
Lay beneath the Doric spear.

Then sat to the repast
The bravest of the brave :

Leonidas, der König,
Springt in der Schläfer Reich,
Der erste Mann im Engpaß,
Lebend'gem Blicke gleich.

Jetzt fällt ein zwiefach Dunkel,
Der Wald erhebt nicht mehr;
Doch hört man Schwerterklirren,
Gestöhn von ferne her.

Es blasen die Trompeten,
Und Feuer steigen auf
Am mitternächt'gen Himmel
Mit blutigrothem Lauf.

Ein Heer blizt vor vom Berge,
Eins von der Niederung;
Die Griechen stürzen vorwärts,
Wie Leoparden im Sprung.

Die Luft ist wildes Schreien,
Und Flammen ist die Erd',
Wo sich zum seidnen Turban
Der Sparter Blutstahl lehrt.

Die Griechen stürzen vorwärts,
Hinein ins Feuerfeld,
Bis sonnengleich emporsteigt
Des Kerges goldnes Belt.

Da gibt's ein Königsgastmahl,
Ein Festbankett zu Nacht:
Und unter'm Dor'schen Speere
Steht des Orientes Pracht.

Die Bravsten aller Braven,
Sie setzen sich zum Schmauß:

That feast must be their last,
That spot must be their grave.

They pledged old Sparta's name
In cups of Syrian wine,
And the warrior's deathless fame
Was sung in strains divine.

They took the rose - wreath'd lyres
From eunuch and from slave;
And taught the languid wires
The sounds that freedom gave.

But now the morning star
Crown'd Oeta's twilight brow:
And the Persian horn of war
From the hills began to blow.

Up rose the glorious rank,
To Greece one cup pour'd high; —
Then, hand in hand, they drank
"To Immortality!"

Fear on King Xerxes fell,
When, like spirits from the tomb,
With shout and trumpet - knell
He saw the warriors come.

But down swept all his power,
With chariot and with charge;
Down pour'd the arrowy shower,
Till sank the Dorian's targe.

They march'd within the tent
With all their strength unstrung;
To Greece one look they sent,
Then on high their torches flung.

Zum letzten ; denn hier suchen
Sie all ihr Grab sich aus.

Bei Bechern Syr'schen Weines
Tönt Sparta's guter Klang ;
Den ew'gen Ruhm der Krieger
Breist göttlicher Gesang.

Sie nehmen die Rosenlauten
Von Sklaven und Eunuch
Und lehren die trägen Saiten
Der Freiheitslieder Flug.

Doch Deta's Stirne dämmert,
Vom Morgenstern gekrönt,
Und laut von Berg zu Berge
Der Perser Kriegshorn tönt.

Die Heldenschaar erhebt sich,
Ein Glas noch, Hellas geweiht ;
Dann, Hand in Hand, so bringen
Sie's „der Unsterblichkeit !“

Dem König Xerxes graust es,
Als wild, mit Sang und Klang,
Gleich Geistern aus dem Grabe,
Die Helden kommen entlang.

Doch nun braust Roß und Wagen
Im Sturme durch's Gefild,
Bis unter'm Schauer von Pfeilen
Sich senkt der Dorsche Schild.

Sie wenden sich zum Zelte,
Die letzte Kraft entspannt ;
Ein Blick noch grüßet Hellas,
Dann flammt der Fackeln Brand.

To heaven the blaze uproll'd, .
 Like a mighty altar-fire;
 And the Persian's gems and gold
 Were the Grecian's funeral pyre.

Their king sat on the throne,
 His captains by his side, —
 While the flame rush'd roaring on,
 And their pæan loud replied!

Thus fought the Greek of old, —
 Thus will he fight again:
 Shall not the selfsame mould
 Bring forth the selfsame men?

BRYAN WALTER PROCTER.
(BARRY CORNWALL.)

Born 1790.

Song.

Here's a health to thee, Mary,
 Here's a health to thee;
 The drinkers are gone,
 And I am alone,
 To think of home and thee, Mary:

There are some who may shine o'er thee, Mary,
 And many as frank and free;
 And a few as fair, —
 But the summer air
 Is not more sweet to me, Mary.

Es steigt die Glut gen Himmel,
 Ein Altarfeuer, auf;
 Gold und Juwelen Perstens
 Sind Sparta's Scheiterhauf.

Der König auf dem Throne,
 Die Helden um ihn her;
 Ihr Siegesgesang ertönt
 Laut durch das Flammenmeer.

So kämpfte Hellas weiland;
 So kämpft es heutzutag:
 Zeugt nicht derselbe Boden
 Denselben Heldenschlag?

an Walter Procter. (Barry Cornwall.)

geb. 1790.

Lied.

Und hier ist ein Hoch für dich, Marie,
 Hier ist ein Hoch für dich;
 Das Gelag ist aus,
 Bin allein im Haus,
 Und denke heim und an dich, Marie.

Manche schimmern wohl mehr als du, Marie,
 Und Manche sind bieder wie du,
 Und ein Paar so schön —
 Doch Sommerluftwehn
 Ist nicht so lieblich wie du, Marie.

I have thought of thy last low sigh, Mary,
And thy dimm'd and gentle eye ;
And I've call'd on thy name
When the night winds came,
And heard my heart reply, Mary.

Be thou but true to me, Mary,
And I'll be true to thee ;
And at set of sun
When my task is done,
Be sure that I'm ever with thee, Mary.

Woman.

Gone from her cheek is the summer bloom,
And her lip has lost all its faint perfume ;
And the gloss has dropp'd from her golden hair,
And her cheek is pale, — but no longer fair.

And the spirit that sate on her soft blue eye,
Is struck with cold mortality ;
And the smile that play'd round her lip has fled,
And every charm has now left the dead.

Like slaves they obey'd her in height of power,
But left her all in her wintry hour ;
And the crowds that swore for her love to die
Shrunk from the tone of her last faint sigh ; —
And this is man's fidelity !

'Tis woman alone, with a purer heart,
Can see all these idols of life depart ;
And love the more, and smile and bless
Man in his uttermost wretchedness.

Hört' seufzen dich himmelwärts, Marie,
Und sah dein Aug' in Schmerz;
Ich rief dich bei Namen,
Als die Nachtwinde kamen,
Und hört' antworten mein Herz, Marie.

Halt' treulich nur aus für mich, Marie,
Ich halt' treu aus für dich;
Rüht Sonne die Nacht,
Und ist es vollbracht,
Bleib' bei dir dann ewiglich, Marie.

Das Weib.

Auf ihrer Wange die Blum' ist verdorrt,
Von ihrer Lippe der Duft ist fort;
Vom goldenen Haar der Glanz muß' vergehn,
Ihre Wangen sind bleich — aber nicht mehr schön.

Und der Geist in ihrem sanftblauen Auge
Ist erloschen unter des Todes Hauche,
Das Lächeln um ihren Mund ist verblichen,
Und jeglicher Reiz von der Todten gewichen.

An ihre Macht einst wie Sklaven gebunden,
Verließen sie All' in des Winters Stunden;
Sie schworen ihr Liebe, zum Tode getreue, —
Ihr Nöckeln vertrieb die Menge, die scheue,
Und das ist Männertreue.

Das Weib allein, mit reinerm Gemüth,
Kann's sehn, wenn des Lebens Blendwerk entflieht,
Und mehr noch lieben und lächeln dann,
Und segnen in seinem Glend den Mann.

Stanzas.

In glowing youth he stood beside
His native stream, and saw it glide,
Showing each gem beneath its tide, —
Calm as though nought could break its rest,
Reflecting heaven on its breast;
And seeming, in its flow, to be
Like candour, peace, and piety.

When life began its brilliant dream,
His heart was like his native stream;
The wave-shrined gems could scarcely seem
Less hidden than each wish it knew:
Its life flow'd on as calmly, too;
And heaven shielded it from sin,
To see itself reflected in.

He stood beside that stream again,
When years had fled in strife and pain;
He look'd for its calm course in vain, —
For storms profaned its peaceful flow,
And clouds o'erhung its crystal brow;
And turning then, he sigh'd to deem
His heart still like his native stream.

King Death.

King Death was a rare old fellow!
He sat where no sun could shine;
And he lifted his hand so yellow,
And pour'd out his coal-black wine.
Hurrah! for the coal-black wine!

Strophen.

Er stand im vollsten Jugendschwellen
Am Heimathsfluß, sah ziehn die Wellen,
Rein Steinchen bergen sie, die hellen,
Im Schooß der Fluten; — ruhig, klar,
Als müßt's so bleiben immerdar,
Malt sich der Himmel drin, sie bieten
Ein Bild von Reinheit und von Frieden.

Das Leben lud zu heißerm Ruffe;
Sein Herz glich ganz dem Heimathsflusse:
Wie der Kristall im Flutverschlusse
Lag offen jeder Wunsch darin;
Das Leben floß so ruhig hin;
Der Himmel thät's vor Schuld versiegeln,
Um selber sich darin zu spiegeln.

Und wieder, wie vor langen Zeiten.
Stand er am Fluß nach Kampf und Leiden;
Er sucht umsonst sein ruhig Gleiten —
Die Stürme wühlten bis zum Grund,
Umwölkt ist der kristallne Mund;
Er seufzt: — und lehrt sich ab mit Schmerz —
„Noch gleicht dem Heimathsfluß mein Herz.“

König Tod.

König Tod war ein seltsamer alter Geselle:
Wo er saß, gab nimmer die Sonne Schein;
Seine gelbe Hand, die hob er so schnelle,
Und goß ihn aus, seinen kohl-schwarzen Wein.
Ein Hurrah dem kohl-schwarzen Wein!

There came to him many a maiden,
Whose eyes had forgot to shine;
And widows, with grief o'erladen,
For a draught of his sleepy wine.
Hurrah! for the coal-black wine!

The scholar left all his learning, —
The poet his fancied woes;
And the beauty her bloom returning,
Like life to the fading rose.
Hurrah! for the coal-black wine!

All came to the royal old fellow,
Who laugh'd till his eyes dropp'd brine;
As he gave them his hand so yellow,
And pledged them in death's black wine.
Hurrah! Hurrah!
Hurrah! for the coal-black wine!

Life.

We are born; we laugh, we weep,
We love, we droop, we die!
Ah! wherefore do we laugh, or weep?
Why do we live, or die?
Who knows that secret deep? —
Alas, not I!

Why doth the violet spring
Unseen by human eye?
Why do the radiant seasons bring
Sweet thoughts that quickly fly?
Why do our fond hearts cling
To things that die?

Kam manch ein Mädchen zu ihm gegangen,
Dem nicht mehr glänzten die Neugelein,
Und Wittwen mit abgehärmten Wangen
Um ein Schlückchen von seinem schläfrigen Wein.
Ein Hurrah dem kohl-schwarzen Wein !

Der Scholar entsagt dem gelehrten Ruhme,
Der Poet all seiner geträumten Bein,
Und die Schönheit kommt mit ihrer Blume,
Wie zur welken Rose der Morgenschein.
Ein Hurrah dem kohl-schwarzen Wein !

Kommen All' zu dem alten Königsgesellen ;
Der lacht sich die Salzflut ins Auge hinein,
Wie sie unter die gelbe Hand sich stellen
Und Bescheid thun im schwarzen Todtenwein.
Hurrah ! Hurrah !
Ein Hurrah dem kohl-schwarzen Wein !

Leben.

Ich werde geboren, lach' und weine,
Ich liebe, vergeh', muß sterben !
Was frommt's, daß ich lache, daß ich weine ?
Was frommt mein Leben, Sterben ?
Wer hat des Verborgenen Kunden ? — Ach, meine
Sind eitel Scherben !

Das einsame Veilchen, was blüht es,
Um ungekehrt zu verderben ?
Wozu im Lenz die Lust des Gemüthes,
Die flieht, eh' die Blätter sich färben ?
Mein thörichtes Herz, warum glüht es
Für Dinge, die sterben ?

We toil — through pain and wrong ;
We fight, and fly ;
We love, we lose — and then, ere long,
Stone-dead we lie.
O life ! is all thy song
“Endure and — die ?”

Night — Morning.

Night.

Old Thames ! thy merry waters run
Gloomily now, without star or sun !
The wind blows o'er thee, wild and loud,
And Heaven is in its death-black shroud ;
And the rain comes down with all its might,
Darkening the face of the sullen Night.

Midnight dies ! There booms a sound
From all the church-towers thundering round :
Their echoes into each other run,
And sing out the grand Night's awful “One !”
Saint Bride — Saint Sepulcre — great Saint Paul —
Unto each other in chorus call !

Who speaks ? 'Twas nothing : — the patrol grim
Moves stealthily over the pavement dim.
The debtor dreams of the gripe of the law ;
The harlot goes staggering to her straw ;
And the drunken robber and beggar bold,
Laugh loud, as they limp by the Bailey Old.

Hark ! — I hear the blood in a felon's heart !
I see him shiver — and heave — and start

Wir mühen uns, kämpfen und flüchten,
Wir sorgen, ringen und werben,
Wir lieben, verlieren, verzichten,
Um den Tod über Nacht zu ererben.
O Leben! ist all dein Dichten
„Dulden und — Sterben?“

Nacht — Morgen.

Nacht.

Deine fröhlichen Wasser, alt Themse, fließen
Nun sonnen- und sternlos in Finsternissen!
Wild über dir heult der Winde Flug,
Am Himmel hängt 's kohlschwarze Leichentuch,
Der Regen geht nieder mit aller Macht
Und verdunkelt das Antlitz der düstern Nacht.

Ritternacht stirbt! Da dröhnt ein Schallen,
Es donnert von den Kirchtürmen allen:
Die Echo's dieses Sängervereins
Hämmern der Hohnacht fürchterlich „Eins!“
Saint Bride — Saint Sepulcre — der große Saint Paul,
Sie singen einander ihren Choral.

Wer spricht? 's war nichts: durch das Dunkel machen
Still Straßenrunde die mürrischen Wachen;
Der Schuldner träumt von Prozeß und Haft;
Die Dirne sinkt auf die Streu erschlaft;
Und der trunkene Dieb, der Bettler frei,
Lachen sich Eins bei Old Bailey vorbei.

Horch! Herzs Schlag des armen Sünders! Ich sehe,
Wie er schauert und bebt — er fährt in die Höhe —

(Does he cry?) from his last short, bitter slumber.
 To find that his days have reached their number:
 To feel that there comes, with the morning text,
 Blind death, and the scaffold, and then — *What next?*

Sound, stormy Autumn! Brazen bell.
 Into the morning send your knell!
 Mourn, Thames! keep firm your chaunt of sorrow:
 Mourn, men! for a fellow-man dies to-morrow.
 Alas! none mourn; none care: the debt
 Of pity the whole wide world forget!

Morning.

'Tis dawn — 'tis day! In floods of light
 He drives back the dark and shrinking Night.
 The clouds? — they're lost. The rains? — they're fled;
 And the streets are alive with a busy tread:
 And thousands are thronging, with gossip gay,
 To see how a felon will die to-day.

The thief is abroad in his last new dress,
 Earning his bread in the thickest press;
 The idler is there, and the painter fine,
 Studying a look for his next design;
 The fighter, the brawler, the drover strong;
 And all curse that the felon should stay so long.

At last — he comes! With a heavy tread,
 He mounts — he reels — he drops — he's dead!
 The show is over! — the crowd depart,
 Each with a laugh, and a merry heart.
 Hark! merrily now the bells are ringing.

The Thames on his careless way is springing:
 The bird on the chimney-top is singing:

(Ob er weint?) aus dem lezten, bittern Schlaf,
 Weil der weckende Abschiedsruf ihn traf;
 Weil er weiß, daß der nächste Morgen den Tod,
 Das Schaffot, und dann — Was noch? ihm droht.

Spätherbst, stürme! Den Tag, den jungen,
 Weckt mit Geläute, eherne Jungen!
 Sing', Themse, dein Klaglied! Ihr Menschen, klagt!
 Denn ein Menschenbruder muß sterben, wenn's tagt.
 Wer trauert? Wen kümmert's? An Mitleids Pflicht
 Denkt die ganze weite Welt doch nicht!

Morgen.

Es dämmert — es tagt! Das flutende Licht -
 Verscheucht die Nacht, die sich scheu verkriecht.
 Der Regen? Die Wolken? Man sieht sie nicht mehr;
 Die Straßen belebt geschäft'ger Verkehr:
 Und Tausende drängen sich, plaudern und stehn,
 Um den armen Sünder sterben zu sehn.

Der Dieb, im Kleid nach der neuesten Mode,
 Schleicht durch's Gewühl, er geht nach Brode;
 Hier Müßiggänger, dort Maler fein,
 Sie sammeln sich Stoff zu Studien ein;
 Und Händler, Boxer und Schreier genug
 Fluchen über des armen Sünder's Verzug.

Mit schwerem Schritt — endlich! — kommt er heraus —
 Steigt hinauf — und taumelt — fällt — macht's aus.
 Das Spiel ist vorüber! — Nun wogt es dahin,
 Ein Jeder mit Lachen und fröhlichem Sinn.
 Und die Glocken, wie lustig sie klingen!

Hin rauscht die Themse, die Wasser springen:
 Die Vögel von allen Dächern singen:

Now, who will say.
That Earth is not gay,
Or that Heaven is not brighter than yester-day!

MARY HOWITT.

Born 1806.

An old Man's Story.

There was an old and quiet man,
And by the fire sate he ;
"And now," he said, "to you I'll tell
A dismal thing, which once befell
In a ship upon the sea.

"'Tis five-and-fifty years gone by,
Since, from the river Plate,
A young man, in a home-bound ship,
I sailed as second mate.

"She was a trim, stout-timbered ship,
And built for stormy seas ;
A lovely thing on the waves was she,
With her canvass set so gallantly
Before a steady breeze.

"For forty days, like a winged thing,
She went before the gale,
Nor all that time we slackened speed,
Turn'd helm, or alter'd sail.

"She was a laden argosy
Of wealth from the Spanish main,

Als ob man's nicht wüßt',
 Daß auf Erden die Freude spriest,
 Und daß es heut schöner als gestern ist!

Mary Howitt.

geb. 1806.

Eines alten Mannes Geschichte.

Es saß ein alter, stiller Mann
 Beim Feu'r, hub an zu sagen:
 „Hört, was sich für ein Graus vor Jahr'n
 Mit einem Schiff, drin ich gefahr'n,
 Zur See hat zugetragen.

„Ich war ein junger Mann, es war
 Vor fünf und fünfzig Jahren,
 Das Schiff fuhr heim vom Plata, bin
 Als Bootsmann mitgefahren.

„Es war ein schmuckes, starkes Schiff,
 Für stürm'sche Seen gezimmert;
 Ein nettes Ding, wenn es im Flug
 Vorm Wind mit allem Segeltuch
 Dahinlief unbekümmert.

„Mit steifer Rühlte fuhren wir
 In Zeit von vierzig Tagen
 Stets graden Lauf und brauchten nie
 Die Segel zu beschlagen.

„Das Schiff war eine Gallion'
 Mit span'schem Schatz und Golde,

And the treasure hoards of a Portuguese
Returning home again.

“An old and silent man was he,
And his face was yellow and lean;
In the golden lands of Mexico
A miner he had been.

“His body was wasted, bent, and bowed
And amid his gold he lay;
Amid iron chests that were bound with brass,
And he watched them night and day.

“No word he spoke to any on board,
And his step was heavy and slow;
And all men deemed that an evil life
He had led in Mexico.

“But list ye me — on the lone high seas,
As the ship went smoothly on,
It chanced, in the silent, second watch,
I sate on the deck alone;
And I heard, from among those iron chests,
A sound like a dying groan.

“I started to my feet, and, lo!
The captain stood by me;
And he bore a body in his arms,
And dropped it in the sea.

“I heard it drop into the sea,
With a heavy, splashing sound,
And I saw the captain's bloody hands
As he quickly turned him round;
And he drew in his breath when me he saw,
Like one convulsed, whom the withering awe
Of a spectre doth astound.

„Womit ein Mann aus Portugal
Nach Hause fahren wollte.

„Der Mann war gelb von Angesicht,
Wortkarg, das Haar ergrauet;
Er hatt' im Goldland Mexiko
Auf edles Erz gebauet.

„Sein Leib war abgezehrt und gekrümmt,
Er wachte bei seinem Schape,
Bei den Eisenkisten mit Messingbeschlag.
Wich Tag und Nacht nicht vom Plage.

„Er sprach zu Keinem an Bord ein Wort,
Sein Gang war schleppend und träge;
Es hieß, er sei in Mexiko
Gewandelt auf bösem Wege.

„Nun höret — wie wir so glatt hinschifften
Auf dem einsamen hohen Meer,
War ich just an Deck in der zweiten Wache,
Ich allein, sonst Niemand mehr;
Da kam ein Ton, wie Todesröcheln,
Von den Eisenkisten her.

„Und wie ich aufspring', sieh' da! neben
Dem Capitän ich steh';
Er trug einen Körper in den Armen
Und warf ihn in die See.

Ich hab' den Körper fallen hören
Mit schwer aufspringendem Laut,
Und hab', als der Capitän sich wandte,
Seine blutigen Hände geschaut;
Dem stockte der Athem, als er mich sah,
Er stand in Krämpfen, wie Einer, da.
Dem's vor Gespenstern graut.

“But I saw his white and palsied lips,
And the stare of his ghastly eye,
When he turned in hurried haste away, —
Yet he had no power to fly;
He was chained to the deck with his heavy guilt,
And the blood that was not dry.

““ ‘I was a cursed thing,’ ” said I, “ ‘to kill
That old man in his sleep!
And the plagues of the storm will come from him,
Ten thousand fathoms deep!

““ And the plagues of the storm will follow us,
For heaven his groans hath heard! ” ”
Still the captain’s eye was fixed on me, —
But he answer’d never a word.

“And he slowly lifted his bloody hand,
His aching eyes to shade;
But the blood that was wet did freeze his soul,
And he shrank like one afraid.

“And even then — that very hour
The wind dropped, and a spell
Was on the ship, — was on the sea;
And we lay for weeks, how wearily,
Where the old man’s body fell.

“I told no one within the ship
That horrid deed of sin;
For I saw the hand of God at work,
And punishment begin.

“And when they spoke of the murdered man,
And the El Dorado hoard,
They all surmised he had walked in dreams,
And had fallen over board.

„Seine weißen Lippen bebten und zuckten,
Sein Auge sah stier vor sich hin,
Er drehte sich hastig um und wollte
Hinweg und konnt' nicht fliehn;
Seine schwere Schuld und die noch nicht trocknen
Blutflecke, die bannten ihn.

„Ich sprach: „'s war eine verrückte That,
Zu morden den Alten im Schlafe;
Und läg' er zehntausend Klaftern tief,
Er schickt uns den Sturm zur Strafe.

„Und der Sturm — denn der Himmel hat gehört
Sein Röcheln — der Sturm wird's rächen!“
Noch stierte der Capitän mich an,
Doch ohn' ein Wort zu sprechen.

„Und langsam hob er die blut'ge Hand,
Hielt sie vor's schmerzende Auge;
Doch das Blut war naß, und er zitterte
Wie Espenlaub vorm Hauche.

„Und wahrlich! der Wind blieb aus zur Stund'.
Und, wie vom Zauber befangen.
Es stand das Schiff, es stand die See,
Wir lagen wochenlang auf der Höh',
Wo der Alte untergegangen.

„Ich hielt die grause That der Sünde
Geheim vor Jedermann;
Denn Gottes Hand begann zu wirken,
Und das Gericht brach an.

„Und wenn sie von dem Gemordeten sprachen
Und dem El Dorado hort,
Da meinten sie All', er sei nachtwandelnd
Gefallen über Bord.

"But I, alone, and the murderer,
That dreadful thing did know,
How he lay in his sin — a murdered man,
A thousand fathom low.

"And many days, and many more
Came on, and lagging sped;
And the heavy waves of that sleeping sea
Were dark, like molten lead.

"And not a breeze came, east or west,
And burning was the sky;
And stifling was each breath we drew
Of the air so hot and dry.

"Oh me! there was a smell of death
Hung round us night and day;
And I dared not look in the sea below
Where the old man's body lay.

"In his cabin, alone, the captain kept,
And he bolted fast the door;
And up and down the sailors walked,
And wish'd that the calm was o'er.

"The captain's son was on board with us, —
A fair child, seven years old,
With a merry look, that all men loved,
And a spirit kind and bold.

"I loved the child, — and I took his hand,
And made him kneel, and pray
That the crime, for which the calm was sent,
Might be purged clean away.

"For I thought that God would hear his prayer,
And set the vessel free;

„Nur ich allein, ich und der Mörder,
Wir wußten von der Sach',
Wie er tausend Klaffern tief, gemordet.
In seinen Sünden lag.

„Und mancher Tag und mancher andre
Kam und ging träg vorbei;
Das schwere Wasser im schlafenden Meere
War schwarz wie geschmolzen Blei.

„Von Ost, von West, kein Lüftchen wehte;
Der Himmel Eine Glut!
Und die heiße Luft war nicht zum Athmen,
Nur zum Ersticken gut.

„Und ach! rundum roth's wie von Todten
Zur Nacht und auch am Tag;
Ich traute mich nicht in die See zu blicken,
Wo des Alten Leichnam lag.

Der Capitän blieb in seiner Kajüte,
Und die Thür verriegelte er;
Die Matrosen gingen müßig und wünschten,
Daß die Windstill' vorüber wär'.

„Des Capitäns siebenjähriges Söhnchen,
Ein hübsches, fröhliches Kind,
War mit an Bord; wir Alle liebten's,
'S war wacker und freundlich gesinnt.

„Ich nahm das Kind bei der Hand und herzt' es,
Und hielt es zum Beten an,
Daß die Schuld, weßhalb die Windstill' gekommen,
Werde völlig hinweggethan.

„Ich dacht', Gott hört wohl des Kindes Beten
Und macht das Fahrzeug los;

For a dreadful thing it was to lie
Upon that charnel sea.

“Yet I told him not wherefore he prayed, —
Nor why the calm was sent;
I would not give that knowledge dark
To a soul so innocent.

“At length I saw a little cloud
Arise in that sky of flame;
A little cloud, — but it grew, and grew,
And blackened as it came.

“And we saw the sea beneath its track
Grow dark as the frowning sky;
And water-spouts, with a rushing sound,
Like giants, passed us by.

“And all around, ’twixt sky and sea,
A hollow wind did blow;
And the waves were heaved from the ocean depths,
And the ship rocked to and fro.

“I knew it was that fierce death calm,
Its horrid hold undoing;
And I saw the plagues of wind and storm
Their missioned work pursuing.

“There was a yell in the gathering winds,
A groan in the heaving sea;
And the captain rushed from the hold below,
But he durst not look on me.

“He seized each rope with a madman’s haste,
And he set the helm to go;
And every sail he crowded on,
As the furious winds did blow.

Denn 's war ein graufig Ding, zu liegen
Auf diesem Grabeschoos.

„Doch sagt' ich ihm nicht, für wen es bete,
Und weshalb Windstille sei;
Gern hielt ich die unschuld'ge Seele
Von so schwarzer Kunde frei.

„Jetzt endlich geschah's, daß wir ein Wölkchen
Am glühen Himmel sahn;
Ein Wölkchen nur, — doch wuchs es, wuchs es
Und zog sich schwarz heran.

„Und wo es zog, da schwärzte sich unter
Dem schwarzen Himmel die See,
Und Wasserhosen um uns rauschten
Gleich Riesen in die Höh'.

„Allwärts begann der Wind sich zu heben,
Hohl zwischen Himmel und Meer;
Die Wogen wälzten sich aus der Tiefe
Und warfen uns hin und her.

„Ich wußt's, die grimmige Todtenstille
Septe ins Werk ihr Drohn,
Und die Plagen des Windes und der Stürme
Vollbrachten ihre Mission.

„Das war in den Winden allen ein Heulen,
In dem tobenden Meer ein Gestöhn;
Der Capitän sprang auf's Verdeck; — er wagte
Es nicht, mich anzusehn.

„Er schaffte mit rasender Hast im Takel,
Er ließ dem Steuer den Lauf
Und spannte die Segel an allen Masten
Für die wüthenden Winde auf.

"And away they went, like autumn leaves
Before the tempest's rout ;
And the naked masts with a crash came down,
And the wild ship tossed about.

"The men to spars and splintered boards
Clung, till their strength was gone ;
And I saw them from their feeble hold
Washed over, one by one.

'And 'mid the creaking timber's din,
And the roaring of the sea,
I heard the dismal, drowning cries
Of their last agony.

"There was a curse in the wind that blew, —
A curse in the boiling wave ;
And the captain knew that vengeance came
From the old man's ocean grave.

"And I heard him say, as he sate apart,
In a hollow voice and low, .
'Tis a cry of blood doth follow us,
And still doth plague us so !

"And then those heavy iron chests,
With desperate strength took he,
And ten of the strongest mariners
Did cast them into the sea.

"And out from the bottom of the sea,
There came a hollow groan ;
The captain by the gunwale stood,
And he looked like icy stone, —
And he drew in his breath with a gasping sob,
And a spasm of death came on.

„Sie flogen davon wie des Herbstes Blätter
Unter wirbelnden Sturmes Griff;
Und die nackten Masten trachten herunter
Ins wildaufbäumende Schiff.

„Die Leute hielten sich an den Splintern,
Bis ihnen die Kraft entschwand;
Der Halt war schwach, die Flut wusch Einen
Um den Andern über den Rand.

„Und durch das Krachen des berstenden Holzes,
Und durch das Toben der See,
Bernahm ich ihr verröchelndes Schreien
Im lezten Todesweh.

„Es war ein Fluch in den siedenden Fluten,
Ein Fluch in der heulenden Luft,
Der Capitän wußt's, daß die Rache läme
Aus des alten Mannes Gruft.

„Ich hört' ihn, bei Seite sitzend, murmeln,
Mit leiser, hohler Stimm',
„Das ist der Blutschrei, der hegt und jagt uns
Und plagt uns nun so schlimm.“

„Dann nahm er die schweren Eisenkisten
Mit verzweifelter Kraft in die Höh',
Und ihrer zehn der stärksten Matrosen
Warfen sie in die See.

„Und tief im Meeresgrunde begann
Es dumpf und hohl zu brauen;
Der Capitän, der am Dolbord stand,
Sah wie aus Eis gehauen
Und schnappte leuchend und schluchzend nach Luft
In Kampf und Todesgrauen.

"And a furious boiling wave rose up,
With a rushing, thundering roar;
I saw the captain fall to the deck, —
But I never saw him more.

"Two days before, when the storm began,
We were forty men and five;
But ere the middle of that night
There were but two alive.

"The child and I, we were but two,
And he clung to me in fear;
Oh! it was pitiful to see
That meek child in his misery,
And his little prayers to hear!

"At length, as if his prayers were heard,
'Twas calmer, — and anon
The clear sun shone, and warm and low,
A steady wind from the west did blow,
And drove us gently on.

"And on we drove, and on we drove,
That fair young child and I;
But his heart was as a man's in strength,
And he uttered not a cry.

"There was no bread within the wreck,
And water we had none;
Yet he murmured not, and cheered me
When my last hopes were gone:
But I saw him waste, and waste away,
And his rosy cheek grow wan.

"Still on we drove, I knew not where,
For many nights and days;
We were too weak to raise a sail,
Had there been one to raise.

„Eine wüthende, siedende Welle sprang auf
Und senkte sich donnernd nieder ;
Der Capitän stürzte hin aufs Deck, —
Dann sah ich ihn nimmer wieder.

„Wir waren fünf und vierzig Mann,
Eh' der Sturm sich thät' erheben ;
Doch am andern Tag, vor Mitternacht,
War'n nur noch zwei am Leben.

„Das Kind und ich, wir war'n die zwei ;
Das Kind in seinen Nöthen
Spielt fest zu mir ; 's war kläglich zu sehn,
Das sanfte Knäblein, im Untergehn,
Und zu hören sein kindlich Beten.

„Endlich, — als würd' sein Flehn erhört,
Ward's ruhiger und heiter ;
Die Sonne schien, und warm und lind,
Von Westen her kam ein steter Wind
Und trieb uns stattlich weiter.

„Und weiter trieben wir und weiter,
Ich und der Knabe, fort ;
Doch sein Herz war ein Mannesherz an Stärke,
Er klagte mit keinem Wort.

„Wir hatten auf dem Brack kein Wasser
Und auch kein Stückchen Brod ;
Er murrte nicht und war mein Tröster
In der hoffnungslosen Noth ;
Doch ich sah ihn verkommen, verkommen und bleichen
Der rothigen Wangen Noth.

„Wir trieben fort, bei Tag und Nacht —
Wohin, wer mag es wissen ?
Und hätten wir ein Segel gehabt,
Wir war'n zu schwach, es zu hissen.

"Still on we went, as the west wind drove,
On, on, o'er the pathless tide ;
And I lay in a sleep, 'twixt life and death,
And the child was at my side.

"And it chanced, as we were drifting on
Amid the great South Sea,
An English vessel passed us by,
That was sailing cheerily ;
Unheard by me, that vessel hailed,
And asked what we might be.

"The young child at the cheer rose up,
And gave an answering word, —
And they drew him from the drifting wreck,
As light as is a bird.

"They took him gently in their arms,
And put again to sea :
"Not yet ! not yet !" he feebly cried,
"There was a man with me."

"Again unto the wreck they came,
Where, like one dead, I lay,
And a ship-boy small had strength enough
To carry me away.

"Oh, joy it was when sense returned,
That fair, warm ship to see ;
And to hear the child within his bed
Speak pleasant words to me !

"I thought at first that we had died,
And all our pains were o'er,
And in a blessed ship of Heaven
Were sailing to its shore.

„Wir trieben fort, mit dem Westwind fort,
Fort über die pfadlose Weite;
Ich lag im Schlaf zwischen Leben und Tod,
Und das Kind lag mir zur Seite.

„Da fuhr, als wir von dannen trieben
Durch den großen Südocean,
Ein englisches Schiff an uns vorüber
Auf seiner fröhlichen Bahn;
Ich sah und hörte nichts, doch wandte
Das Schiff und rief uns an.

„Der Knabe sprang empor beim Rufe,
Gab eine Antwort drauf;
Sie nahmen ihn vom treibenden Bracke
Leicht wie ein Böglein auf.

„Und trugen sanft ihn in den Armen
Und fuhren wieder fort;
Da rief der Knabe leis: „O, nicht doch!
Es ist noch Jemand dort!“

„Sie kamen abermals zum Bracke,
Und ich lag da wie todt;
Ein Matrosenjunge konnt' mich heben
Und trug mich in das Boot.

„O Lust, als ich erwacht' und im schönen,
Im warmen Schiff nun lag.
Und als das Kind von seinem Bette
So freundlich zu mir sprach.

„Ich dacht' zuerst, wir wär'n gestorben
Und alles Leid vorbei,
Es trüge uns ein Schiff des Himmels
In eine sel'ge Bai.

"But they were human forms that knelt
Beside our bed to pray;
And men, with hearts most merciful,
Did watch us night and day.

"'T was a dismal tale I had to tell,
Of wreck and wild distress;
But even then, I told to none
The captain's wickedness.

"For I loved the boy, and I could not cloud
His soul with a sense of shame;
'T were an evil thing, thought I, to blast
A sinless orphan's name!
So he grew to be a man of wealth,
And of honourable fame.

"And in after years when he had ships,
I sailed with him the sea,
And in all the sorrow of my life
He was a son to me;
And God hath blessed him every where
With a great prosperity."

Father is coming.

'The clock is on the stroke of six,
The father's work is done;
Sweep up the hearth, and mend the fire,
And put the kettle on!
The wild night-wind is blowing cold,
'T is dreary crossing o'er the wold.

He's crossing o'er the wold apace,
He's stronger than the storm;

„Doch Menschen waren daß, die knieten
Am Bette betend sacht,
Und Menschen von recht gutem Herzen,
Sie pflegten uns Tag und Nacht.

„Ich hatte grause Mähr zu sagen,
Von Schiffbruch, wilden Seen;
Doch wiederum erzählt' ich Keinem
Des Capitäns Vergehn.

„Ich liebte den Knaben und konnte nicht
Mit der Last ihm die Seele beschweren;
Ich hielt es für Unrecht, ein Waisenkind,
Ein schuldloses Kind zu entehren;
So ward der Knabe zum glücklichen Mann,
Und stehet allwärts in Ehren.

„Und als er Schiffe bekam, da fuhr
Ich mit ihm auf allen Seen,
Und hatt' ihn in jeder Lebensnoth
Als Sohn zur Seite stehen;
Und überall segnete ihn Gott
Mit großem Wohlergehen.“

Der Vater ist auf dem Heimwege.

Es ist Schlag Sechs, und Feierabend
Wird's bei dem Vater jezt;
Nun lehr' den Heerd, sieh' nach dem Feuer,
Den Kessel angefezt!
Der kalte Nachtwind bläst um's Thor,
Es ist ein traurig Gehn durch's Moor.

Mit raschem Schritt, dem Sturm gewachsen,
Geht er durch's Moor dahin;

He does not feel the cold, not he,
His heart, it is so warm.
For father's heart is stout and true
As ever human bosom knew.

He makes all toil, all hardship, light: —
Would all men were the same,
So ready to be pleased, so kind,
So very slow to blame!
— Folks need not be unkind, austere,
For love has readier will than fear!

— Nay, do not close the shutters, child,
For far along the lane
The little window looks, and he
Can see it shining plain;
I've heard him say he loves to mark
The cheerful fire-light through the dark.

And we'll do all that father likes!
His wishes are so few —
Would they were more! That every hour
Some wish of his I knew!
I'm sure it makes a happy day
When I can please him any way.

— I know he's coming by this sign
That baby's almost wild;
See, how he laughs, and crows, and stares,
Heaven bless the merry child!
He's father's self in face and limb,
And father's heart is strong in him.

Hark! Hark! I hear his footsteps now —
He's through the garden-gate:
Run, little Bess, and ope the door,
And do not let him wait!

Fühlt nichts von Kälte, nein, ihm ist es
 So warm im Herzen drin.
 Des Vaters Herz ist treu und brav,
 Wie je ein menschlich Herz man traf.

Er macht so leicht, was drückt und lastet: —
 Daß Jeder doch so wär'!
 Er ist so gut, so bald befriedigt;
 Das Bünnen wird ihm schwer:
 Braucht Keiner streng und hart zu sein,
 Denn Furcht holt doch die Lieb' nicht ein.

Nein, Kind, den Laden laß mir offen;
 Denn sieh', das Fensterlein,
 Es schimmert weithin durch die Gasse,
 Der Vater sieht den Schein;
 Das helle Flammen durch die Nacht,
 Ich weiß, daß es ihm Freude macht.

O, thun wir, was der Vater wünschet!
 Und 's ist so wenig, das.
 Ich wollt', 's wär' mehr, ich wollt', er wünschte
 Sich alle Stunden was.
 Gewiß, das ist der schönste Tag,
 Wenn ich ihn wie erfreuen mag.

Nun kommt er! Ja, ich hab' mein Zeichen;
 Das Kind wird mir so laut.
 Ei, wie das lacht und guckt und jubelt;
 Gott segne 's Bübchen traut!
 'S ist ganz der Vater, Herz und Sinn
 Des Vaters steckt leibhaftig drin.

Horch! Horch! Ich höre seine Tritte —
 Er ging durch's Gartenthor:
 Lauf, Lieschen, laß ihn ja nicht warten,
 Und mach' ihm auf zuvor!

Shout, baby, shout! and clap thy hands,
For father on the threshold stands!

Autumn wild Flowers.

The autumn sun is shining,
Grey mists are on the hill;
A russet tint is on the leaves,
But flowers are blowing still.

Still bright in wood, and meadow,
On moorlands dry and brown,
By little streams, by rivers broad,
On every breezy down,

The little flowers are smiling,
With chilly dew-drops wet,
Are saying with a spirit-voice:
"We have not vanish'd yet!

"No, though the spring be over,
Though summer's strength be gone,
Though autumn's wealth be garnered,
And winter cometh on;

"Still we have not departed,
We linger to the last,
And even on winter's early brow
A cheerful ray will cast!"

Go forth, then, youth and maidens!
Be joyful whilst ye may!
Go forth, then, child and mother,
And toiling men grown grey!

Kind, jauchze! Klatsch' ins Händchen schnell!
Der Vater ist schon auf der Schwell'.

Wilde Herbstblumen.

Herbstsonnenstrahlen brechen
Die Nebel auf den Höh'n;
Im Laub beginnt ein röthlich Schimmern, —
Die Blumen blühen noch schön.

Im Wald und auf den Wiesen,
Im braunen Heideland,
Im breiten Strom, am Vergeshange
Und an des Baches Rand,

Da lächeln kleine Blumen,
Vom kalten Thau' naß,
Und flüstern, wie mit Geisterstimme:
„Wir blühen ohn' Unterlaß!

„Ist auch der Lenz vergangen,
Des Sommers Kraft entflohn,
Des Herbstes Segen eingesammelt,
Und naht der Winter schon;

„Wir sind noch nicht geschieden,
Wir warten bis zuletzt,
Wir haben oft dem Winter selber
Ein Kränzchen aufgesetzt.“

Hinaus denn, Knab' und Mädchen!
Es freue sich, wer kann!
Hinaus ins Freie! Kind und Mutter,
Ergrauter Arbeitsmann!

Go forth, though ye be humble,
And wan with toil and care;
There are no fields so barren,
But some sweet flower is there!

Flowers spring up by the highway
Which busy feet have trod;
They rise up in the dreariest wood,
They gem the dullest sod.

They need no learned gardeners
To nurture them with care;
They only need the dews of earth,
The sunshine and the air.

And for earth's lovely children,
For loving hearts and good,
They spring up all around us,
They will not be subdued.

Thank God! when forth from Eden
The weeping pair was driven,
That unto earth, though cursed with thorns,
The little flowers were given!

That Eve, when looking downward,
To face her God afraid,
Beheld the scented violet,
The primrose in the shade!

Thank God! that with the thistle
That sprang up in his toil,
The weary worker, Adam,
Saw roses gem the soil!

And still for anxious workers,
For hearts with anguish full,
Life, even on its dreariest paths,
Has flowers for them to cull.

Hinaus! seid ihr auch dürstig,
Gebeugt von Sorg' und Mühn;
Es ist kein Feld so starr und steinicht,
Es läßt sein Blümchen blühn.

Und Blumen blühn am Wege,
Wo ems'ger Fußtritt schallt;
Sie schmücken auch den ärmsten Rasen
Und sprießen tief im Wald.

Sie brauchen nicht der Pflege
Des Gärtners zum Gedeihn;
Sie brauchen nur den Thau der Erde
Und Luft und Sonnenschein.

Für liebevolle Menschen,
Für Herzen warm und gut,
Erheben sie sich aller Orten,
Sie stehn in sichrer Hut.

Dank Gott, als er aus Eden
Das weinende Paar verwies,
Daß er der dornenvollen Erde
Die kleinen Blumen ließ.

Daß Eva, als die Augen
Vor Gott sie niederschlug,
Die Himmelschlüssel sah im Grünen
Und Beilchen von süßem Geruch.

Dank Gott, daß bei der Distel,
Die auf dem Acker stand,
Im Schweiß des Angesichtes Adam
Auch blühende Rosen fand.

Und noch, noch hat das Leben,
Auch auf der steilsten Bahn,
Für Arbeitsmüde, Sorgenmüde,
Ein Blümchen nebenan.

CAROLINE NORTON.

Born 1808.

The Child of Earth.

Fainter her slow step *falls* from day to day,
 Death's hand is heavy on her darkening brow;
 Yet doth she fondly cling to earth, and say,
 "I am content to die, — but, oh! not now! —
 Not while the blossoms of the joyous spring
 Make the warm air such luxury to breathe;
 Not while the birds such lays of gladness sing;
 Not while bright flowers around my footsteps wreath.
 Spare me, great God! lift up my drooping brow;
 I am content to die, — but, oh! not now!"

The spring hath ripened into summer time;
 The season's viewless boundary is past;
 The glorious sun hath reached his burning prime:
 "Oh! must this glimpse of beauty be the last?
 Let me not perish while o'er land and lea,
 With silent steps, the Lord of light moves on;
 Not while the murmur of the mountain-bee
 Greets my dull ear with music in its tone!
 Pale sickness dims my eye and clouds my brow;
 I am content to die, — but, oh! not now!"

Summer is gone and autumn's soberer hues
 Tint the ripe fruits, and gild the waving corn;
 The huntsman swift the flying game pursues,
 Shouts the halloo, and winds his eager horn.
 "Spare me awhile, to wander forth and gaze
 On the broad meadows, and the quiet stream,
 To watch in silence while the evening rays
 Slant through the fading trees with ruddy gleam!"

Caroline Norton, geb. Sheridan.

geb. 1808.

Das Erdentind.

Tagtäglich matter werden ihre Schritte,
Des Todes Hand umflort ihr Angesicht,
Doch hängt sie an der Erde mit der Bitte:
„Ja, ich will sterben — ach! nur jetzt noch nicht!
Jetzt, wo der Lenz mit seinen Blüthen allen
Den warmen Lüften süße Würze bringt,
Jetzt, wo der Vögel frohe Lieder schallen,
Und Blum' an Blume meinen Fuß umschlingt.
Gott! gib mir Frist! Nicht' auf mein Angesicht!
Ja, ich will sterben — ach! nur jetzt noch nicht!“

Der Frühling ward zum Sommer, schon im Rücken
Liegt ihm sein unsichtbares Grenzgebiet: —
„Soll ich der Sonne Bracht nicht mehr erblicken,
Die nun entgegenglühet dem Zenith!
O, gib mir Frist! so lang ob allem Lande
Die Tagesfürstin immer höher wallt,
Und das Gesumm der Bien' am Bergebrande
Leis wie Musik ins matte Ohr mir schallt!
Der Krankheit Nacht umwölkt mein Angesicht;
Ja, ich will sterben — ach! nur jetzt noch nicht!“

Der Sommer schwand, der Herbst färbt die Gefilde,
Es prangt die Frucht, es rauscht das goldne Korn;
Der Jäger sucht die Spur vom flücht'gen Wilde,
Ruft sein Halloh und bläst ins laute Horn. —
„Gott, laß mich noch, laß mich hinaus noch gehen,
Die weiten Au'n vom stillen Fluß begrenzt,
Den lezten Abendshimmer laß mich sehen,
Der purpurn durch die welken Bäume glänzt!“

Cooler the breezes play around my brow ;
I am content to die, — but, oh ! not now !”

The bleak wind whistles : snow - showers, far and near,
Drift without echo to the whitening ground :
Autumn hath passed away, and, cold and drear,
Winter stalks on with frozen mantle bound :
Yet still that prayer ascends : “Oh ! laughingly
My little brothers round the warm hearth crowd,
Our home - fire blazes broad, and bright, and high,
And the roof rings with voices light and loud ;
Spare me awhile ! raise up my drooping brow !
I am content to die, — but, oh ! not now !”

The spring is come again — the joyful spring !
Again the banks with clustering flowers are spread ;
The wild bird dips upon its wanton wing : —
The child of earth is numbered with the dead !
Thee never more the sunshine shall awake,
Beaming all redly through the lattice-pane ;
The steps of friends thy slumbers may not break,
Nor fond familiar voice arouse again !
Death's silent shadow veils thy darkened brow ;
Why didst thou linger ? — thou art happier now !

ALFRED TENNYSON.

Born 1816.

Buonaparte.

He thought to quell the stubborn hearts of oak,
Madman ! — to chain with chains, and bind with bands
That island queen that sways the floods and lands

Die Luft weht kühler mir um's Angesicht;
Ja, ich will sterben — ach! nur jetzt noch nicht!“

Der Nordwind pfeift, und ohne Echo, schaurig,
Treibt weit und breit der Schnee durch's weiße Land;
Der Herbst ist längst dahin, und kalt und traurig
Ergeht der Winter sich im Frostgewand:
Und doch noch betet sie: „O, fröhlich drängen
Sich zum Kamin die Brüderchen zuhauf,
Und unter lauten Klängen und Gesängen
Lobt hell des Heimathsheerdes Feuer auf;
O, laß mich noch! erheb' mein Angesicht!
Ja, ich will sterben — ach! nur jetzt noch nicht!“

Der Frühling kam, der schöne Frühling, wieder!
Das Blühen auf den Fluren all beginnt,
Der Vogel hebt und schwingt die leichten Glieder: —
Und zu den Todten zählt das Erdenkind.
Die Sonne heißest du nicht mehr willkommen,
Wenn röthlich sie durch's Fenstergitter bricht;
Du schlummerst fort, wenn deine Freunde kommen,
Und deiner Lieben Stimme weckt dich nicht!
Der Tod beschattet still dein Angesicht,
Du zögerdest — und gingst doch ein zum Licht.

Alfred Tennyson.

geb. 1816.

Buonaparte.

Die starren Eichenherzen wollt' er zwingen,
Der Thor! — In Ketten schlagen und in Bande
Die Inselfürsten, die durch Meer und Lande

From Ind to Ind, but in fair daylight woke,
When from her wooden walls, lit by sure hands,
With thunders, and with lightnings, and with smoke
Peal after peal, the British battle broke,
Lulling the brine against the Coptic sands.
We taught him lowlier moods, when Elsinore
Heard the war moan along the distant sea,
Rocking with shattered spars, with sudden fires
Flamed over: at Trafalgar yet once more
We taught him; late he learned humility;
Perforce, like those whom Gideon schooled with briars.

Lilian.

Airy, fairy Lilian,
Flitting, fairy Lilian,
When I ask her, if she love me,
Claps her tiny hands above me,
Laughing all she can;
She'll not tell me if she love me,
Cruel little Lilian.

When my passion seeks
Pleasance in love-sighs,
She, looking through and through me,
Thoroughly to undo me,
Smiling, never speaks:
So innocent-arch, so cunning-simple,
From beneath her purpled wimple,
Glancing with black-beaded eyes,
Till the lightning laughter dimple
'The baby roses in her cheeks,
'Then away she flies.

Von Ind zu Ind das lichte Scepter schwingen!
 Und hört er ihre Donner nicht erklingen,
 Die von dem Holzwall, unter Rauch und Brande.
 So sicher blizend, Schlag auf Schlag, vorm Sande
 Des Koptenlands das Meer zur Ruhe fingen?
 Wir beugten seinen Stolz, als Helsingör
 Den Kriegswehruf gehört im fernen Meer;
 Und wild mit Brach und Schutt die Flamme bahlte;
 Dann bei Trafalgar ward ihm weiter Lehr';
 Vielleicht gab er der Demuth noch die Ehr',
 Wie Die, die Gideon mit Dornen schulte.

Lilian'.

Lust'ge Sulphe Lilian',
 Duft'ge Sulphe Lilian', —
 Wenn ich ihr mein Herz verpfände,
 Klatscht sie in die winz'gen Hände.
 Lacht und nimmt's nicht an;
 Sagt nicht, daß sie Lieb' empfände,
 Böse kleine Lilian'.

Will mein Liebesklagen
 Ich ihr seufzend sagen,
 Schaut sie mir zur größten Pein
 Durch und durch ins Herz hinein.
 Lacht und spricht kein Wort;
 Die schwarzen Perlenaugen funkeln
 So listig-fromm durch den Schleier, den dunkeln,
 So erzunschuldig-verschlagen,
 Bis in den jungen Rosen der Wangen
 Sich lächelnde, blizende Grübchen gefangen,
 Und dann läuft sie fort.

Prythee weep, May Lilian!
Gaiety without eclipse
Wearieth me, May Lilian;
Through my very heart it thrilleth
When from crimson-threaded lips
Silver treble laughter trilleth:
Prythee weep, May Lilian,
Praying all I can,
If prayers will not hush thee,
Airy Lilian,
Like a rose-leaf I will crush thee,
Fairy Lilian.

Love and Death.

What time the mighty moon was gathering light
Love paced the thymy plots of Paradise,
And all about him rolled his lustrous eyes;
When, turning round a casia, full in view,
Death, walking all alone beneath a yew,
And talking to himself, first met his sight:
"You must begone," said Death, "these walks are mine."
Love wept, and spread his sheeny vans for flight;
Yet, ere he parted, said: "This hour is thine:
Thou art the shadow of life, and as the tree
Stands in the sun and shadows all beneath,
So in the light of great eternity
Life eminent creates the shade of death;
The shadow passeth when the tree shall fall, —
But I shall reign for ever over all."

Wein', o wein', Mai-Lilian'!
 Scherz ohn' Ernst hat seine Klippen,
 Langweilt mich Mai-Lilian'.
 Dieses silberhelle Lachen,
 Trillern von den Purpurlippen,
 Dieses kann mich rasend machen;
 Wein', o wein', Mai-Lilian'
 Sieh', ich bitte, was ich kann;
 Sollt' das Bitten mir nicht glücken,
 Würd' ich dich, Mai-Lilian',
 Wie ein Rosenblatt zerdrücken,
 Dich, du Sphäre Lilian'.

Liebe und Tod.

Als mit dem ersten Licht der Vollmond schien,
 Ging Liebe hin durch Edens Myrrhenauen,
 Mit hellem Auge rings sich umzuschauen;
 Da sieh, die Casia! Unter Eiben wandelt,
 Und ganz vereinsamt mit sich selbst verhandelt
 Der Tod. Im Mondlicht tritt er vor sie hin
 Und ruft: „Du mußt hier weichen, dies ist mein!“
 Die Liebe weint' und sprach, als sie zum Fliehn
 Die Schwingen hob: „Die Stunde hier ist dein:
 Du bist des Lebens Schatten; wie der Baum,
 Der in der Sonne steht, den untern Raum
 Beschattet, so zu höherm Leben weicht
 Der Schatten „Tod“ im Licht der Ewigkeit;
 Der Schatten schwindet mit des Baumes Falle, —
 Ich aber herrsch' im Ewig'n über Alle.“

Break, Break, Break.

Break, break, break,
On thy cold gray stones, O Sea!
And I would that my tongue could utter
The thoughts that arise in me.

O well for the fisherman's boy,
That he shouts with his sister at play!
O well for the sailor lad,
That he sings in his boat on the bay!

And the stately ships go on
To their haven under the hill;
But O for the touch of a vanish'd hand,
And a sound of a voice that is still!

Break, break, break,
At the foot of thy crags, O Sea!
But the tender grace of a day that is dead
Will never come back to me.

Bugle Song.

The splendor falls on castle walls
And snowy summits old in story:
The long light shakes across the lakes,
And the wild cataract leaps in glory —
Blow, bugle, blow; set the wild echoes flying;
Blow, bugle; answer, echoes, dying, dying, dying!

O hark, O hear! how thin and clear,
And thinner, clearer, further going!

Brich, brich, brich.

Brich, brich, brich,
An deinem kalten Felsen, o Meer!
Und ich wollt', ich könnt' es sagen,
Was mir liegt im Herzen schwer.

O, glücklich der Fischerknabe,
Der jauchzt mit der Schwester und springt!
O, glücklich der junge Schiffer,
Der im Boot durch den Golf hin singt!

Das stattliche Schiff hat den Hafen
Dort unter dem Hügel erreicht;
Doch, o, von der schwindenden Hand einen Druck noch!
Einen Ton von der Stimme, die schweigt!

Brich, brich, brich,
Am Fuß deiner Klippen, o Meer!
Doch der freundliche Strahl des erloschenen Tags,
Er lächelt mir nimmermehr.

Jagdhorulied.

Im Morgenstrahl glühn Schloß und Wall
Und sagenreiche schnee'ge Spitzen:
Die Seen durchbricht ein zitternd Licht,
Und wilde Wasserfälle blitzen —
Blast, Hörner, blast; jagt die Echo's schallend;
Blast, Hörner; Echo's ruft, verhallend, verhallend, verhallend!

O horch, wie fein! wie hell und rein,
Und feiner, heller, weiter dringend!

O sweet and far from cliff and scar
 The horns of Elfland faintly blowing!
 Blow, let us hear the purple glens replying:
 Blow, bugle! answer, echoes, dying, dying, dying.

O love, they die in yon rich sky,
 They faint on hill, on field, on river:
 Our echoes roll from soul to soul,
 And grow for ever and for ever —
 Blow, bugle, blow; set the wild echoes flying,
 And answer, echoes, answer, dying, dying, dying.

THOMAS R. HERVEY.

Born 1816.

The Convict Ship.

Morn on the waters! — and purple and bright,
 Bursts on the billows the flushing of light!
 O'er the glad waves, like a child of the sun,
 See the tall vessel goes gallantly on:
 Full to the breeze she unbosoms her sail,
 And her pennant streams onward, like hope, in the gale!
 The winds come around her, in murmur and song,
 And the surges rejoice, as they bear her along!
 Upward she points to the golden-edged clouds,
 And the sailor sings gaily, aloft in the shrouds!
 Onwards she glides, amid ripple and spray,
 Over the waters — away, and away.
 Bright as the visions of youth, ere they part,
 Passing away, like a dream of the heart!
 Who — as the beautiful pageant sweeps by,

So fern, so rein, von Fels und Stein,
Die Eisland-Hörner leis verflingend !
Blast ! Purpurn Thal, töne wiederhallend :
Blast, Hörner ! Echo's ruft, verhallend, verhallend, verhallend.

Auf Fluß und Au, im Himmelsblau,
Am Berg — die Echo's starben lange :
Doch, Liebchen, mein's, das rauscht, und dein's
Von Seel' zu Seel' mit vollerm Klange —
Blast, Hörner, blast ; jagt die Echo's schallend ;
Und ruft, Echo's, ruft, verhallend, verhallend, verhallend.

Thomas R. Hervey.

geb. 1816.

Das Verbrecherschiff.

Es tagt auf den Wassern ! — Purpurn und helle
Blihet das glänzende Licht auf der Welle !
Gleichwie ein Sonnenkind über die Wogen
Kommt stattlich das mächtige Schiff gezogen ;
Es blähet die Segel, auf lustiger Bahn
Hell flattern die Wimpel wie Hoffnung voran ;
Die Winde umfängen's mit Rauschen und Singen,
Und die Wogen, die's tragen, frohlocken und springen ;
Es streift an der Wolken goldenen Rand,
Und Matrosengesang schallt hoch von der Wand ;
So gleitet es über der Wasser Saum,
Dahin und dahin durch Gefräusel und Schaum,
Wie Jugendgesichte, die leuchtend entstehen
Und schnell wie die Träume des Herzens vergehen.
Wenn das liebliche Schaubild vorüberwallt,

Music around her, and sunshine on high —
Pauses to think, amid glitter and glow,
Oh, there be hearts that are breaking, below!
Night on the waves! — and the moon is on high,
Hung, like a gem, on the brow of the sky;
Treading its depths in the power of her might,
And turning the clouds, as they pass her, to light;
Look to the waters, — asleep on their breast,
Seems not the ship like an island of rest?
Bright and alone on the shadowy main,
Like a heart-cherished home on some desolate plain!
Who — as she smiles in the silvery light,
Spreading her wings on the bosom of night,
Alone on the deep — as the moon in the sky,
A phantom of beauty! could deem, with a sigh,
That so lovely a thing is the mansion of sin,
And souls that are smitten lie bursting, within!
Who, as he watches her silently gliding,
Remembers that wave after wave is dividing
Bosoms that sorrow and guilt could not sever, —
Hearts that are parted and broken for ever!
Or deems that he watches, afloat on the wave,
The death-bed of hope, or the young spirit's grave!

'Tis thus with our life, while it passes along,
Like a vessel at sea, amid sunshine and song:
Gaily we glide, in the gaze of the world,
With streamers afloat, and with canvass unfurled;
All gladness and glory to wandering eyes,
Yet chartered by sorrow, and freighted with sighs.
Fading and false is the aspect it wears,
As the smiles we put on — just to cover our tears;
And the withering thoughts which the world cannot
Like heart-broken exiles, lie burning below;
While the vessel drives on to that desolate shore
Where the dreams of our childhood are vanished and

Musikumflungen und sonnig bestrahlt —
 Wer dächte, daß bei dem Glänzen und Schimmern
 Ach, unten, gebrochene Herzen verkümmern? —
 Nacht auf dem Meer! In der Höhe thront,
 Ein Juwel an der Stirn des Himmels, der Mond,
 Wandelnd in Kraft durch den endlosen Raum
 Und erleuchtend der ziehenden Wolken Saum;
 Siehe das Schiff, ein schlummerndes Schloß,
 Ein Eiland des Friedens im Meeresschooß!
 In den dunkeln Gewässern einsam und helle,
 Wie ein heimischer Wohnsitz an ödester Stelle!
 Wer glaubte wol, wenn es am Busen der Nacht
 Ihm lächelt in silbernen Lichtes Pracht,
 Gleich dem Mond am Himmel im Tiefen allein,
 Ein Phantom der Schönheit — o, lieblicher Schein! —
 Wer glaubte wol hler die Wohnung der Sünden
 Und das Elend zerschlagener Seelen zu finden?
 Wer dächte, wie's still von dannen gleitet,
 Daß es Woge um Woge Herzen scheidet?
 Herzen, in Schuld und Kümmernissen
 Noch treu, und nun auf ewig zerrissen!
 Wer dächte, daß hier auf den Wassern fahre
 Der Hoffnung Sarg und der Jugend Bahre?

Auch unser Leben, es ziehet entlang,
 Wie ein Schiff auf dem Meere, bei Sonn' und Gesang:
 Vor der Welt befährt es mit flatternden Fahnen
 Und vollen Segeln die fröhlichsten Bahnen;
 Von außen schimmert's in Lust und in Pracht,
 Doch Gram ist der Mäler und Sorge die Fracht.
 Wir welken — und täuschen mit Prangen und Scheinen —
 Verhüllen in Lächeln das innere Weinen; —
 Wie ein trostlos Verbannter, den Niemand sieht,
 Im dunkeln Raume, verschrumpft das Gemüth,
 Und das Schiff treibt hin zu den öden Vereichen,
 Wo die Träume der Kindheit vergehn und erbleichen.

I am all alone.

I am all alone! — and the visions that play
Round life's young days, have passed away :
And the songs are hushed that gladness sings,
And the hopes that I cherished have made them wings:
And the light of my heart is dimmed and gone,
And I sit in my sorrow, — and all alone!
And the forms which I fondly loved are flown,
And friends have departed — one by one;
And memory sits whole lonely hours,
And weaves her wreath of hope's faded flowers,
And weeps o'er the chaplet, when no one is near
To gaze on her grief, or to chide her tear!

And the home of my childhood is distant far,
And I walk in a land where strangers are;
And the looks that I meet, and the sounds that I hear
Are not light to my spirit, nor song to my ear;
And sunshine is round me, which I cannot see,
And eyes that beam kindness, — but not for me!

And the song goes round, and the glowing smile, —
But I am desolate all the while!
And faces are bright, and bosoms glad,
And nothing, I think, but my heart, is sad:
And I seem like a blight in a region of bloom,
While I dwell in my own little circle of gloom!

I wander about like a shadow of pain,
With a worm in my breast, and a spell on my brain:
And I list, with a start, to the gushing of gladness,
Oh! how it grates on a bosom all sadness!
So I turn from a world where I never was known,
To sit in my sorrow, — and all alone!

Ich bin ganz allein.

Ich bin ganz allein! — Die Gesichte verflogen,
 Die heiter die Tage der Jugend umwogen;
 Und das Lied ist verstummt, das die Freude singt,
 Und die Hoffnung, die ich gehegt, war beschwingt;
 Das Licht meines Herzens ist ohne Schein,
 Und ich sitze im Gram, — und ganz allein!
 Die lieben Gestalten, die Freunde hienieden,
 Einer um den Andern, sind geschieden;
 Und Erinnerung sitzt vereinsamt ganz,
 Flucht welcke Hoffnungsblumen zum Kranz,
 Und weint in den Kranz, wenn kein Mensch in der Nähe,
 Der den Kummer schau' und die Thränen schmäh.

Meine Kindesheimath ist fern entlegen,
 Wo ich wandre, treten mir Fremde entgegen;
 Was ich seh', was ich höre, der Blick und der Klang.
 Ist Licht nicht dem Geist, noch dem Ohre Gesang.
 Rings Sonnenschein! Mir nur leuchtet kein Schimmer!
 Und freundliche Augen — mir lächeln sie nimmer!

Rings Rundgesänge und glühende Lust, —
 Nur mir ist allimmer verödet die Brust!
 Rings heitre Gesichter und Busen voll Freude,
 Nur mein Herz dünkt mir des Kummers Beute!
 Ich bin wie ein Mehlthau in blühendem Land,
 Und eng ist der düstere Kreis, der mich bannt.

Ich gehe herum wie ein Schatten der Noth,
 Im Hirne den Zauber, im Herzen den Tod;
 Ich zittere, wenn Lust und Jubel frohlocken,
 Und die Pulse des trauernden Herzens stoßen;
 Ich sollt' in der Welt ein Fremdling sein,
 Und ich sitze im Gram, — und ganz allein!

ALARIC WATTS.**All alone.**

Not all alone ; for thou canst hold
Communion sweet with saint and sage ;
And gather gems, of price untold,
From many a consecrated page :
Youth's dreams, the golden lights of age,
The poets lone, are still thine own ;
Then, while such themes thy thoughts engage,
Oh, how canst thou be all alone ?

Not all alone ; the whispering trees,
The rippling brook, the starry sky.
Have each peculiar harmonies,
To soothe, subdue, and sanctify ;
The low sweet breath of evening's sigh
For thee has oft a friendly tone,
To lift thy grateful thoughts on high,
And say — thou art not all alone.

Not all alone ; a watchful eye
That notes the wandering sparrow's fall,
A saving hand is ever nigh,
A gracious power attends thy call,
When sadness holds the heart in thrall,
Oft is his tenderest mercy shown ;
Seek then the balm vouchsafed to all,
And thou canst never be alone.

Alaric Watts.

Ganz allein.

Nicht ganz allein ! Noch frommt der Bund,
Den Weisheit liebend mit dir flücht;
Noch birgt sich ein unschätzbar Pfund
In manchem heiligen Bericht.
Der Kindheit Traum, des Alters Licht,
Des Dichters Segen ist noch dein;
Und wenn dies alles zu dir spricht,
O sag', wie wärst du ganz allein?

Nicht ganz allein ! des Baches Fliehn,
Waldflüstern, Stern' in Himmelshö'n —
Hat Alles seine Harmonien,
Bringt Frieden und läßt Leid vergehn;
Das leise, milde Abendwehn,
Es wiegt dich oft so freundlich ein,
Läßt dankbar dich nach oben sehn
Und spricht: du bist nicht ganz allein.

Nicht ganz allein; ein Aug' ist da,
Das auch des Sperlings Fall bewacht;
Die Retterhand ist ewig nah,
Es hört dich eine güt'ge Macht,
Sie sendet in die trübste Nacht
Des Leidens oft den hellsten Schein;
Ihr Trost ist Allen zugebracht,
Such' ihn, und du bist nicht allein.

R e g i s t e r.

Addison, Joseph.	Seite
An Ode. — Ode	248
Akenside, Mark.	
Select Passages from the Pleasures of Imagination. — Ausgewählte Stellen aus: „Freuden der Einbildungskraft.“	336
Armstrong, John.	
Select Passages from the Art of Preserving Health. — Fragment a. d. Lehrgebiets: „Die Kunst, seine Gesundheit zu erhalten.“	392
Baillie, Johanna.	
To a Child. — Auf ein Kind	620
Barnard, Lady.	
Auld Robin Gray. — Der alte Ruprecht Grau	512
Bayly, Thomas Haynes.	
The first Grey Hair. — Das erste graue Haar	600
Oh say not 'twere a keener blow. — O, sagt nicht, 's ginge mehr zu Herzen	602
Beaumont, Francis, und Fletcher, John.	
From a Drama. — Aus einem Drama	84
Melancholy. By Beaumont. — Melancholie. Von Beaumont	90
An Honest Man's Fortune. By Fletcher. — Des tugendhaften Menschen Glück. Von Fletcher	92
Blair, Robert.	
Select Passages from The Grave. — Aus dem Gedichte: Das Grab.	282
Bloomfield, Robert.	
From 'The Farmer's Boy.' — Aus: „Der Bauernknabe.“	486
The Widow to her Hour-Glass. — Die Wittve und ihr Stunden- glas	492
Rosy Hannah. — Das rosigge Hännchen	494
Woodland-Hallo. — Wald-Halloh	496

Bowles, William Lisle.

St. Michael's Mount. — St. Michaels Berg	Seit	63
Summer Evening at home. — Der Sommerabend daheim		63
Winter Evening at home. — Winterabend daheim		—
Time. — Zeit		63
Dover Cliffs. — Die Klippen von Dover		—
Hope. — Hoffnung		64
Remembrance. — Erinnerung		—

Brooke, Fulke Greville, Lord.

Scene from Mustapha. — Scene aus Mustapha		9
---	--	---

Brooke, Henry.

A Dirge. — Grabgesang		39
---------------------------------	--	----

Browne, William.

From Britannia's Pastorals. — Aus „Britannia's Hirtenliedern.“		13
--	--	----

Burns, Robert.

Jessy. — Jessy		42
To a Mountain Daisy, on turning one down with the plough. — Auf ein Gänseblümchen, beim Umadern desselben mit dem Pfluge		42
I love My Jean. — Ich lieb' mein Hännchen		42
The Braes O'Ballochmyle. — Das Thal Ballochmyle		—
The Blue-eyed Lassie. — Das blauäugige Mädchen		42
Hans Anderson my Joy. — Hans Anderson meine Freude		43
The Lovely Lass of Inverness. — Die schöne Maid von Inverness		—
Come, let me take thee. — O komm, o komm an meine Brust		43
Can I cease to care. — Kann ich Sorgen trüb ic.		—
The Gallant Weaver. — Der prächtige Weber		43
To Mary. — An Marie		43
A Mother's Lament for the Death of her Son. — Einer Mutter Klage über den Tod ihres Sohnes		43
A Grace before Dinner. — Tischgebet		—
A Prayer. In the Prospect of Death. — Ein Gebet. Im Ange- sicht des Todes		44

Butler, Samuel.

Description of Hudibras. — Beschreibung des Hudibras		19
--	--	----

Byron, George Gordon.

The Dream — Der Traum		50
---------------------------------	--	----

Campbell, Thomas.

To the Evening-star. — Der Abendstern		58
Ye Mariners of England. — Du Schiffsvolk von Alt-England		—
The Soldier's Dream. — Der Traum des Soldaten		59
Maternal Hope. — Der Mutter Hoffnung		59

Carew, Thomas.

Song. — Lied		1
The Primrose. — Das Primelchen		—

Chatterton, Thomas.

Seite

Resignation. — Resignation 348

Chaucer, Geoffrey.

Description of the Lady. — Beschreibung der Edelbame . . . 2

Coleridge, Samuel Taylor.

The Nightingale. — Die Nachtigall 536

Lines written in the Album at Elbingerode, in the Hartz-forest. —
Zeilen, geschrieben in das Album zu Elbingerode im Harz . . 542**Corbet, Richard.**

To his Son. — An seinen Sohn 114

Cornwall, Barry, see Procter.**Cotton, Nathaniel.**

The Fire-side. — Der häusliche Herd 406

The New Year. — Das neue Jahr 412

Cowley, Abraham.

Resolved to love. — Lieben will ich, ich will lieben 170

Cowper, William.Verses supposed to be written by Alex. Selkirk, during his
solitary Abode in the Island of Juan Fernandez. — Monolog
des Alexander Selkirk während seines einsamen Aufenthaltes
auf der Insel Juan Fernandez 440**Crabbe, George.**

Woman. — Das Weib 518

Croly, George.

The Death of Leonidas. — Der Tod des Leonidas 606

Cunningham, John.May-Eve or Kate of Aberdeen. — Der Mai-Abend ober
Rüthchen von Aberdeen 366

Morning. — Morgen 368

Cunningham, Allan.

Awake, my Love! — Wach auf, mein Lieb! 570

The Poet's Bridal-day Song. — Des Dichters Lieb auf den
Trauungstag 572

A wet Sheet and a flowing Sea. — Ein nasses Tuch, ein flottes Meer 574

Daniel, Samuel.To Henry Wriothesly, Earl of Southampton. — An Heinrich
Wriothesly, Graf von Southampton 80**Darwin, Erasmus.**

Eliza's Death. — Eliza's Tod 450

Davenant, William.

Song. — Lied	17
Song. — Die Zigeunerin	17

Davies, John.

From the Immortality of the Soul. — Aus dem Gedicht: Die Unsterblichkeit der Seele	7
---	---

Denham, John.

Description of the Thames. — Die Themse	17
---	----

Dibdin, Charles.

I sail'd from the Downs. — Wir ließen die Manny vom Stapel	45
Tom Bowling. — Tom Bowling	46
Blow high, blow low. — Drüber und brunter	46
Bold Jack. — Hans Wohlgemuth	46

Donne, John.

The Storm. — Der Sturm	11
----------------------------------	----

Drayton, Michael.

Ideas. — Einfälle	10
An Ode written in the Peake. — Ein Lied im Gebirge	10

Drummond, William.

The Instability of Mortal Glory. — Die Unbeständigkeit irdischen Ruhms	13
Sonnets. — Sonnette	13

Dryden, John.

Select Passages from Eleanora. — Auserlesene Stellen aus Eleanora	21
---	----

Dyer, John.

Grongar Hill. — Grongar's Höhen	30
---	----

Elliot, Ebenezer.

The Wonders of the Lane. — Die Wunder der Heide	63
A Poet's Epitaph. — Grabchrift eines Dichters	63
To the Bramble-flower. — Der Brombeerstrauch	63

Falconer, William.

An Extract from the Shipwreck. — Fragment aus dem „Schiffbruch“	33
---	----

Fletcher, John, see Beaumont.**Fletcher, Phineas.**

The Shepherd's Home. — Des Hirten Heimathland.	14
--	----

Gascoigne, George.

The Arraignment of a Lover. — Der Liebhaber vor dem Gerichtshofe	
--	--

Gay, John.	Seite
The Farmer's Wife and the Raven. — Die Nachtersfrau und der Hahn	259
Glover, Richard.	
Admiral Hosier's Ghost. — Admiral Hosiers Geist	400
Goldsmith, Oliver.	
The Hermit. — Der Klausner	370
Gray, Thomas.	
Ode on a distant Prospect of Eton College. — Ode bei einem Fernblick auf Eton College	352
Green, Matthew.	
The Sparrow and Diamond. — Der Sperling und der Diamant	260
Habington, William.	
The Description of Castara. — Castara	152
Hamilton, William.	
A Soliloquy. — Ein Selbstgespräch	299
Hemans, Felicia Dorothea.	
Cathedral Hymn. — Die Kathedrale	556
The Song of Night. — Die Nacht	558
The Treasures of the Deep. — Die Schätze der Tiefe	562
Herbert, George.	
Virtue. — Tugend	114
Herrick, Robert.	
Corinna going a Maying. — Corinna soll maien	156
Hervey, Thomas R.	
The Convict Ship. — Das Verbrecherschiff	718
I am all alone. — Ich bin ganz allein	722
Hogg, James.	
An Arabian Song. — Ein Arabisches Lied	552
The Wee Hausie. — Mein altes Häuschen	—
Hood, Thomas.	
Ruth. — Ruth	594
I remember, I remember. — Ich gedenke, ich gedenke	596
Ballad. — Ballade	598
Howitt, Mary.	
An Old Man's Story. — Eines alten Mannes Geschichte	694
Hunt, James Henry Leigh.	
To a Child, during Sickness. — Auf ein krankes Kind	660
Abou Ben Adhem and the Angel. — Abu Ben Adhem u. der Engel	664
Hurdis, James.	
From the Village Curate. — Aus: „Der Dorfparson.“	444

Johnson, Samuel.

Extracts from the Vanity of human Wishes. — Fragmente aus:
 „Die Eitelkeit der menschlichen Wünsche.“ 390

Jonson, Ben.

To Penshurst. — Penshurst 110

Keats, John.

Ode on a Grecian Urn. — Auf eine griechische Urne 474

Sonnets. — Sonnette 470

To Autumn. — Der Herbst 470

Lamb, Charles.

Sonnets. — Sonnette 544

On an Infant dying as soon as born. — Auf den Tod eines neuge-
 borenen Kindes 548

Landon, Laetitia Elisabeth (Mrs. Maclean).

The first Grave in the new Churchyard at Brompton. — Das
 erste Grab im neuen Kirchhofe zu Brompton 564

Landor, Walter Savage.

The Dragon-fly. — Die Libelle 646

Faesulan Idyl. — Fäfulanisches Idyll 648

Langhorne, John.

Inscription on a Study Door. — Inschrift über einer Bibliothekthür 386

To a Red-Breast. — Auf ein Rothkehlchen 388

Logan, John.

The Braes of Yarrow. — Das Thal des Yarrow 414

Ode to the Cuckoo. — Lied auf den Kuckuk 418

Lovelace, Richard.

To Althaea. — From Prison. — An Althaea. — Aus dem Gefängniß 154

Lyttleton, George.

Select Passages from the Advice to a Lady. — Fragmente aus der
 Briefel: „An eine Dame.“ 362

Mallet, David.

William and Margaret. — Wilhelm und Gretchen 320

Marlowe, Christopher.

Scenes from the tragical history of the Life and Death of Doctor
 Faustus. — Scenen aus der tragischen Geschichte vom Leben
 und Tode des Doctor Faust 24

Marvell, Andrew.

Bermudas. — Die Bermudas V

Milton, John.	Seite
On his blindness. — Auf seine Blindheit	180
From a discourse between Adam and Eve. — Aus einem Gespräch zwischen Adam und Eva	—
L'Allegro. — L'Allegro	184
Montgomery, James.	
Friends. — Die Freunde	622
Hannah. — Hannah	624
Moore, Thomas.	
I saw from the Beach, when the Morning was shining. — Ich sah, als der Strand sich im Morgenglanz zeigte	612
Oft, in the still Night. — Oft, in der stillen Nacht	614
When 'midst the Gay I meet. — Seh' ich in frohen Kreisen	616
The Evening Bells. — Das Abendgeläute	618
'Tis the last Rose of Summer. — Die Rose, die letzte	—
Norton, Caroline.	
The Child of Earth. — Das Erdenkind	708
Parnell, Thomas.	
The Hermit. — Der Eremit	234
Philips, John.	
The splendid Shilling. — Der splendide Schilling	225
Pindar, Peter, see Wolcot.	
Pomfret, John.	
The Choice. — Wie ich's möchte	216
Pope, Alexander.	
Extract from Pope's Essay on Man. — Fragment aus: „Der Mensch.“	278
Prior, Matthew.	
A Song. — Abschied	254
Procter, Bryan Walter (Barry Cornwall).	
Song. — Lied	672
Woman. — Das Weib.	674
Stanzas. — Strophen	676
King Death. — König Tod	—
Life. — Leben	678
Night—Morning. — Nacht—Morgen	680
Quarles, Francis.	
From Divine Emblems. — Aus den „frommen Gemälden“	130
Raleigh, Walter.	
The Lye. — Die Lüge	74
Rochester, John Wilmot.	
Constancy. — Treue	208

Rogers, Samuel.

An Italian Song. — Ein italienisch Lied	Seite 642
To an old Oak. — Auf einen alten Eichbaum	644

Sackville-Dorset, Charles.

Song. — Ihr Damen all zu Land	223
---	-----

Scott, John.

Privateering. — Kaperei	392
Childhood. — Kindheit	394

Scott, Walter.

Hellvellyn. — Hellvellhn	522
Nora's Vow. — Nora's Gelübde	526

Sedley, Charles.

Song. — Liebesnoth	257
------------------------------	-----

Shakspeare, William.

Sonnets. — Sonnette	54
From 'The Passionate Pilgrim.' — Aus: „Der betrübte Pilger.“	62
Scene from Measure for Measure. — Aus: „Gleiches mit Gleichem.“	—
— from Romeo and Juliet. — Scene aus Romeo und Julie	66
— from Hamlet. — Scene aus Hamlet.	68

Sheffield, John.

On the Times. — Auf die Zeiten	250
--	-----

Shelley, Percy Bysshe.

The Cloud	482
---------------------	-----

Shenstone, William.

Hope. — Hoffnung	312
----------------------------	-----

Shirley, James.

Victorious men of Earth. — Die Sieger auf Erden	162
Melancholy converted. — Die bekehrte Melancholie	—
Upon his mistress sad. — Auf seine betrübte Gattin	164

Sidney, Philipp.

Song. — Antlitz und Stimme	18
Sonnets. — Sonnette	22

Smollet, Tobias.

The Tears of Scotland. — Die Thränen Schottlands	358
--	-----

Somerville, William.

From Somerville's Chase. — Fragmente aus: „Die Jagd.“	270
---	-----

Sotheby, William.

Salvator. — Salvator	528
Rome. — Rom	530

Southey, Robert.

Hannah. — Hanna	Seite 576
The Ebbtide. — Ebbe	590
The Victory. — Der Sieg	592

Southwell, Robert.

Love's Servile Lot. — Das Joch der Minne.	40
---	----

Spenser, Edward.

From the Faerie Queene. — Aus der Aentenigin	46
--	----

Suckling, John.

Detraction execrated. — Verleumdung	129
---	-----

Surrey, Henry Howard, Earl of.

Prisoner in Windsor, he recounteth his pleasure there passed. — Der Gefangene zu Windsor berichtet von den frohen dort ver- lebten Tagen	10
--	----

Swift, Jonathan.

An Elegy on the Death of Demar. — Elegie auf Demar's Tod . .	276
--	-----

Tennyson, Alfred.

Buonaparte. — Buonaparte	710
Lilian. — Lillian	712
Love and Death. — Liebe und Tod.	714
Break, Break, Break. — Brich, brich, brich.	716
Bugle Song. — Jagdhornlied	716

Thomson, James.

A Hymn. From the Seasons. — Hymne. Aus den Jahreszeiten.	292
--	-----

Tickell, Thomas.

Colin and Lucy. — Colin und Lucy	265
--	-----

Tighe, Mary.

On receiving a Branch of Mezereon. — Bei Empfang eines Daphnes zweiges	454
---	-----

Vere, Edward.

Fancy and Desire. — Verstand und Sinnenlust	52
---	----

Waller, Edmund.

Song. — Lied	208
To a very young Lady. — An ein sehr junges Mädchen.	210
On a Girdle. — Auf einen Gürtel	—

Watts, Maric.

All alone. — Ganz allein	724
------------------------------------	-----

Watts, Isaac.

Few happy Matches. — Wenig glückliche Ehen	255
--	-----

Wither, George.

A Sonnet upon a stolen Kiss. — Auf einen gestohlenen Kuß . . .	164
The shepherd's Resolution. — Des Schäfers Entschluß . . .	166
From fair Virtue. — Auf die schöne Tugend.	168

Wilson, John.

The widowed Mother. — Die verwittmete Mutter	628
The three Seasons of Love. — Die drei Zeiten der Liebe	632

Wolcot, John (Peter Pindar).

Madrigal. — Madrigal.	466
A Pastoral Song. — Ein Hirtenlied	468
Song. — Lied.	470
To a Fly taken out of a Bowl of Punch. — Auf eine aus einer Bened Bunsch herausgenommene Fliege	—

Wolfe, Charles.

Song. — Lied	498
------------------------	-----

Wordsworth, William.

London, 1802. — Venedig, 1802.	601
To a Sky-lark. — Auf eine Feldlerche	606
She dwelt among the untrodden Ways. — Sie wohnte hoch am Dove-Bette	—
The seven Sisters, or the Solitude of Binnorie. — Die sieben Schwestern oder das ere Thal von Binnerie	608

Wotton, Henry.

The Character of a happy Life. — Bild eines glücklichen Lebens .	122
--	-----

Wyat, Thomas.

The lover complaineth the unkindness of his love. — Der Liebhas- ber beklagt sich über die Härte seiner Geliebten	8
--	---

Young, Edward.

Select Passages from the Complaint or Night-Thoughts. — Frag- ment aus dem Gedicht: „Klage oder Nachtgedanken.“	316
--	-----

Druck von Breitkopf und Hartel in Leipzig.

10m

